Bayrische Geschichte

Daniel Stadler

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibl. Epp. 686.

<36622883530019

<36622883530019

Bayer. Staatsbibliothek

E

Digitized by Google

[illegible]

4 Bavar. 1736 e

[Stadler P. Daniel]

[Stadler]

R

= Maximilian Joseph III

Digitized by Google

Bayrische Geschichte

zu

bequemen Gebrauch

verfaßt

und an das Liecht gestellet,

von

P. Daniel Stadler der Gesellschaft Jesu
und der Zeit Chur[illegible] Beichtvater.

BIBLIOTHECA
REGIA
[illegible]

Mit Erlaubniß der Oberen.

MÜNCHEN,
Gedruckt und zu finden bey Johann Jacob Vötter, Chur-
fürstlicher Hof- und Gem. Lobl. Landschafts-Buchdrucker.

Digitized by Google

Nihil utilius jucundiusque cogitari poteſt, quam in humanæ vitæ theatro, quod hiſtoria mire inſtructum habet, ſine ſuo periculo ſapientem & cautum fieri: exempla capere omnigena, quæ ad uſum tuum utiliter qualibet in re traducas: ex retroactis futura ſcienter in omnes eventus perſpicere, præſentia judicare.

Diod. Sic. in proem. vit. Philippi & Alexandri.

Digitized by Google

Vorrede
des Verfassers an dem geneigten Leser.

MAn hat schon von langer Zeit her gewunschen eine Bayrische Historie zu sehen, welcher sich jeder bequemlich zu seinem Unterricht bedienen möchte. Eine solche aber müsse erstlich kurz abgefaßt seyn; massen die meisten Liebhaber, mit anderen Geschäften beladen, keine übrige Zeit finden, welche sie der Lesung grosser Bänden opferen könnten. Zweytens sollte sie bey ihrer Kürze doch in so weit ausführlich seyn, damit der Leser eine sattsame Kenntniß wenigstens der merkwürdigeren Sa=

Sachen, die Bayerland betreffen, erhielte. Drittens wird die Ordnung erfoderet, dadurch alles in einer guten Eintheilung den Augen vorgeleget werde; damit der Leser, ohne viel Aufmerksamkeit zu gebrauchen, immer den ganzen Zusammenhang der Begebenheiten, gleichwie das Bein-Gerüst eines zergliederten Cörpers auf einmal vor sich sehen möge. Die Klarheit muß auch dazu kommen, welche durch eine Schreib-Art beygebracht wird, die alle Dunkelheit ausschlüsset, und das jenige, was sie kunt machen will, mit eigenthumlichen Wörtern ausdrücket. Ja es werden wohl sehr viele lesensbegierige mehrere Klarheit bey der deutschen als lateinischen Sprache finden. Wir übergehen noch andere Eigenschaften, die insgemein zu einer guten zugleich bequemen Geschicht-Erzehlung erfoderet werden.

Alle hat sich zwar der Verfasser in dem gegenwärtigen Werke, welches er in seinen Nebenstunden zusammen getragen, zu vereinbaren beflissen: will aber keineswegs sich selbsten schmeichlen, daß er dazu gelanget sey. Ja er ersuchet vielmehr den gütigen Leser zum Voraus, daß er ihm die eingeschlichenen Fehler nachsehen wolle. Was die Rechtschreibung oder Ortographiam anbelangt, hat er solche fremder Sorge überlassen: von den Druckfehleren aber die merkwürdigeren am Ende angedeutet. Nur allein wünschet derselbe, daß dieses sein geringes Werk dem Leser zu bequemen Gebrauch dienen möge.

Es solle vier Theile in sich begreiffen, und vorstellen:

I. Bayerland unter seinen alten Agilolfingischen Regenten.

II. Bayerland unter ausländischen Beherrscheren *

III. Bay-

* Aus 29en sind nur 2. Bayrische.

Digitized by Google

III. Bayerland unter seinen Wittelspachischen Herzogen.

IV. Bayerland unter seinen Churfürsten bis auf Carl Albrechten, nachmahligen Römischen Kaiser.

Es wird dem Leser nicht unbeliebig seyn, wenn man hier Alphabetischer Ordnung nach jene Gelehrten, oder wenigstens die Berühmtern aus ihnen anführe, welche zu Bayrischen Geschichten ihre Federen in alten und neueren Zeiten verwendet haben, von denen Herr Leibniz meldet, das kein Theil des oberen Deutschlands bessere Geschichtschreiber, sowohl in geistlichen als weltlichen Sachen, aufzuweisen habe denn Bayerland. *

Das vollkommneste Werk sind die Annales oder Jahrschriften des Gelehrten, weiland Churbayrischen geheimen Canzlers Johann Adlzreitter von Tettenweis, welche er von der ersten Abkunft der Bojen an bis auf das Lebens-Ende Maximilian I. Churfürsten aus Bayern in drey Bänden zusammen gebracht hat. Wir wissen nunmehr gewiß, daß er der Feder eines anderen sich bedienet habe, nemlich jener des P. Verveaux S. J. Beichtvaters besagten Churfürstens Maximilians. Dieser hat das Gebäude aufgeführt, da jener Stein und Holz darzu samt einiger Anleitung hergegeben hat. Wenn nicht alles nach des Herrn Canzlers Gutgedunken eingericht gewesen wäre, würde er niemahl seinen Namen der Zuschrift, welche an Ferdinand Maria, den Sohn Maximilians, im Jahr 1662. gestellet worden, hergeliehen haben. Sollte demnach, was in diesem Buch Catholisch lautet, nicht dem P. Verveaux allein, wie es Herr Professor Gundling thut, * * zugeschrieben werden. Noch soll man denselben einer, den Geschichtschreiberen unanständigen, Partheylichkeit hierinfalls be-

* In Præf. ad Adlzreitt. * * In Præfat. ad Avent.

Digitized by Google

beschuldigen, sonst würden alle protestantische Geschichtschreiber gleichen Tadel tragen müssen. Jedoch gestehen wir dem Herrn Gundling ein, das Adlzreitter nicht alles gewußt, was sich bis auf heutige Zeit endecket hat, beynebens sich auch auf viele andere Dinge ausgegossen habe, welche einem, allein der Bayrischen Geschichten begierigen Leser zu überflüßig scheinen können.

ANDREAS Presbyter * ein Geistlicher zu Stadt am Hof bey Regenspurg ad S. Magnum hat ein Chronicon de Principibus terræ Bavarorum verfertiget, welches bey seiner schlechten Schreibart doch viele Aufrichtigkeit zeiget, und von Leonhard Bauholz von Operchoven bis auf das Jahr 1485 fortgesezt worden ist.

ARNPECK (Vitus) ein Hof-Caplan bey dem Bischof Sixto zu Freysingen schrieb im 15ten Jahrhundert eine Chronick von Bayern, welche bis auf das Jahr 1463. hinreichet. Clariss. P. Bernardus Pez hat es seinem Tomo III. P. 3. Thesaur. anecdot. einverleibet, zugleich in einer Dissertatione Isagog. in eben dem nemlichen Tomo gezeigt, wie dieser vitus Arnpeck von einem anderen Vito Eberspergensi, der auch ein Chronicon Ducum Bavariæ geschrieben, zu unterscheiden sey.

AVENTINUS nach seinem wahren Namen Thurmayer genannt, ein gebohrner Abensperger aus Bayern, wessentwegen er sich auch vielmehr Abusinum als Aventinum

hät-

* Wenn wir dem Notatori in Germ. Princ. das ist, Herren Finsterwald p. 2880. folgen wollten, so müßten wir an diese Stelle Anonymum Weingartensem, und Eberhardum Altahensem setzen: allein wir führen nur die jenigen an, die eigends von Bayrischen Geschichten gehandlet, nicht aber jene, die nur da und dort etwas davon gemeldet haben.

Digitized by Google

hätte nennen sollen, * hat durch sein Glück und Gelehrsamkeit von Albrecht IV. Herzogen aus Bayern das Amt eines Lehrmeisters seiner zween Prinzen Ludwigs und Ernests erhalten, dadurch er sich den Zugang in alle Büchersäle und Behaltnissen der alten Schriften eröfnet hat, aus welchen er unlaugbar eine grosse Kenntniß der Geschichte gesammlet. Er war aber zu keck, dessentwegen er in seinen Annalibus Boicis, welche sich von Anbegin der Welt bis auf das Jahr 1460. erstrecken, daß wahre mit vielen Falschheiten und Fablen ganz dreustig vermischet hat. ** Zeugniß davon giebt Marcus Velserus *** Nicht minder Brunnerus und Adlzreitter an vielfältigen Stellen: ja auch Herr Professor Gundling und Herr Leibniz gestehen dergleichen Schwachheiten ein, und zwar in den nemlichen Vorreden, in welchen sie ihn mit übertriebenen Lob erheben. Neben dem hat er die alte Urkunden meistentheils nicht benamst, noch, wo es hätte seyn sollen, angeführt, ja zum Theil auf die Seite geraumt, damit ihn die Nachwelt seiner erdichteten Falschheiten nicht sollte überweisen können **** Wenn aber Aventinus von der Geistlichkeit redet, da ist er seiner gar nicht mehr mächtig, schreibet auf eine gar zu übertriebene Weiß, und dringet jenes Geifer herfür, mit welchem noch heut zu Tag einige, die von dem Christenthum nicht viel anders als den Tauf haben, ihre Lefzen und Zungen geschmirt zu haben scheinen. Dessentwegen hat Hieronymus Ziegler in der ersten Ausgabe der Aventinischen Jahrschriften vom Jahr 1554. eintweder aus eignen

Gut-

* Denn bey den Römeren hat Abensperg Abusinum geheissen.

** Siehe unseres ersten Theils 2te Abhandlung.

*** Rer. August. Vindel. an mehreren Stellen, wiederum in epist. 40. ad Camerarium.

**** Also glaubet es Gewoldus in epist. nuncupat. ad Chron. Reichersperg. imgleichen Langlet. du Frenoy in seiner Methode d'etudier l'histoire.

Gutgedunken, oder auf Befehl Herzogs Albrecht V. *, wie Cisnerus redet, viel dergleichen ärgerliches Zeug, so zur Vollständigkeit der Geschichte nichts beyträgt, ganz weißlich ausgelassen. Aventinus vergieng sich noch bey Lebens-Zeit im Jahre 1529. so weit, daß er in einen Kerker gesezt, doch auf hohe Fürbitt nach einiger Zeit wiederum frey gelassen worden ist. Er ist gestorben an. 1534. im 68ten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften, die Bayern angehen, haben wir noch eine Deutsche, doch in etwas geänderte Auflage der bemeldeten Annalium samt einer Scheyrischen Chronick.

Andere Jahrschriften oder ein Chronicon haben wir von Bernardo Norico, welches er im Closter Cremsmünster um das Jahr 1313. geschrieben hat, auf welches man jedoch nicht viel bauen kann.

Weiter hat ein gewisser le BLANC den Adlzreitter für sich genommen, und aus ihm einen kurzen Auszug in Französischer Sprache verfertiget zur Zeit, da ein Bayrische Prinzeßin an den Dauphin verheyrathet wurde. ** Er hat zimlich mit seinem Werke eilen gemüßt, dahero kein Wunder, daß es, nach Zeugniß Struvens wenig Beyfall findet ***

Hingegen setzet Struve, imgleichen Leibniz den Jesuiten **Brunner** an die erste Stelle der Bayrischen Geschichtschreiber, welcher seiner Arbeit bey dem 600ten Jahr vor des Welt-Heylands Geburt anfängt, und bis auf das Jahr 1314. mit ungemein hochsinniger und glanzender Schreibart, zugleich mit eingemengten männlichen Anreden, nach dem Beyspiel ei-

* In Præf. ad Avent. ** Leibniz in Præfat. ad Adlzreitt.

*** Biblioth. Hist. c. 21. §. 2.

eines Livii im reinen Latein also fortsetzet, daß wohl ein geschickter Leser erfodert wird, um die Kraft und Schönheit dieses Buchs recht fühlen zu können. Wir haben auch von diesem P. Andrea Brunnero noch übrig die sogenannte Excubias tutelares, in welchen er alle Bayrische Herzogen von dem Theodo an bis auf Ferdinand Maria in Kupferstichen vorstellet, und jeden derselben mit einem sinnreichen Zusatze von seiner Feder beehrt. Er war gebohren zu Hall im Tyrol, und an. 1650. hat ihn der Tod die Feder niederzulegen gezwungen.

BURGUNDUS (Nicolaus) Churfürstl. Rath und Lehrer der Rechten in Ingolstadt, hatte auch eine gute lateinische Feder, mit welcher er des Bayrischen Kaisers Ludwigs Leben um das Jahr 1630. geschrieben hat.

Imgleichen hat R. P. Candler (Agnellus) Augustiner-Eremiten-Ordens in München eine gute Schuzschrift für den Bayrischen Herzogen Arnulph, den man unbillich den Bösen genannt, erst im Jahr 1736. herausgegeben.

Weit älter ist das Chronicon Schyrense des CONRADI Philosophi, aus dem Orden des Heil. Benedicts, welches dieser im 13ten Jahrhundert zusamm gesezt, nachmahl Stephan Abbt des Closter Scheyern an. 1623. ans Liecht gestellt hat.

Hier ist keineswegs zu vergessen der Hochwürdige Herr P. DESING (Anselmus) O.S. Bened. seines, in der obern Pfalz befindlichen Closters Ensdorf heutige Zierde und ohnlängst erwählter Abbt, der sonderlich zur Unterweisung der Jugend seine sogenannte Auxilia Historica und angehengte

Sup-

Supplementa heraus gegeben, darinn er nebst anderen auch die Geschichte Bayerlands nicht vergessen hat. *

Weitschichtiger hat dieselbe vorgelegt Herr von Finsterwald da er über des Herrn Ludwigs Principem Germaniam geschrieben hat. Er hat damit 4. Bände angefüllt zu besonderm Behuffe der jenigen, welche eine zierliche und ordentliche Bayrische Geschicht verfertigen wollen; denn wiewohl dieses Werk nicht zur Bequemlichkeit eingerichtet ist, so sind darinn doch in grosser Menge jene Quellen endekt, aus denen er geschöpfet hat, und jedem zu schöpfen erlaubet ist * *

Hier muß auch seinen Platz finden der Bayrische Canzler Herwart von Hohenburg, der auf Antrieb des Churfürsten Maximilians I. in einer Schuzschrift Ludwigen den Kaiser und Bayrischen Herzogen wider die allzuhitzige Anfälle Bzovii und anderer gerettet hat, jedoch mit beygesezter Betheurung, daß, wenn er etwas wider die Päbstlichen Rechte sollte geschrieben haben, er solches als nicht geschrieben ansehen wollte.

Nichtminder ist Bayern dem Gelehrten Nachforscher des Alterhums und Bayrischen Canzler Wiguleio HUNDIO wegen seiner Metropoli Salisburgensi und Bayrischem Stamm-Baume verbunden.

Es verdient auch P. RADERUS S. J. angepriesen zu werden, welcher das heilige Bayerland an das Liecht gestellet, und darinn viele Belesenheit gezeiget hat. In dem Büchersaal

* Auxil. Hist. T. 3. 6. Supplem. Tom. 1. wir umgehen hier mit Stillschweigen andere sehr nutzbare Werke dieses gottseeligen Gelehrten.

* * In den neuern Geschichten thut er manche Fehltritte, deren einer am Ende gegenwärtigen Buches zu finden ist.

saale des Collegii zu München findet sich auch ein M. S. von ihm, welches die Bayrischen Geschichte, von Otho dem Wittelspacher an, bis auf Maximilian I. in sich hält.

Es gehört auch SCHREITWENUS oder Schreitovinus unter die älteren Annalisten von Bayern, auf den sich Brunnerus ofter mahl beziehet.

P. SCHWARZ (Ignatius) S. J. hat als offentlicher Lehrer der Geschichten auf der hohen Schule zu Ingolstadt ohngefehr vor 30. Jahren ein Effigiem Histor. Bav. heraus gegeben, in welcher er in der kurzen Zeit, die ihm dazu vergonnt war, erstaunlich vieles zu einem einsweiligen Unterricht der Academischen Mitgliedern zusamm getragen hat.

TRITHEMIUS der berühmte Abbt von Spanheim hat nebst anderen gelehrten Stücken auch eine Chronick der Bayrischen Regenten verfertiget, darinn er von den Aeltesten angefangen, und zu lezt auch die Pfalzgrafen vom Rhein hinzu gesezt hat.

Von VELSERO (Marco) redet Herr Leibniz also *: dieser Augspurgische Stadt-Pfleger, der ein an Wissenschaften und Verdiensten fürtreflicher Mann war, würde den Aventinum noch übertroffen haben, wofern er die Bayrischen Geschichte, welche er angefangen, fortgesezt hätte. Er ist aber nur bis zu den Fall des Thaßilons gekommen. Ihm hat man auch das Leben des Heiligen Severini, so der Abbt Eugypius dessen Zeitgenoß geschrieben, zu verdanken.

End-

* In Præf. ad Adlzreitt.

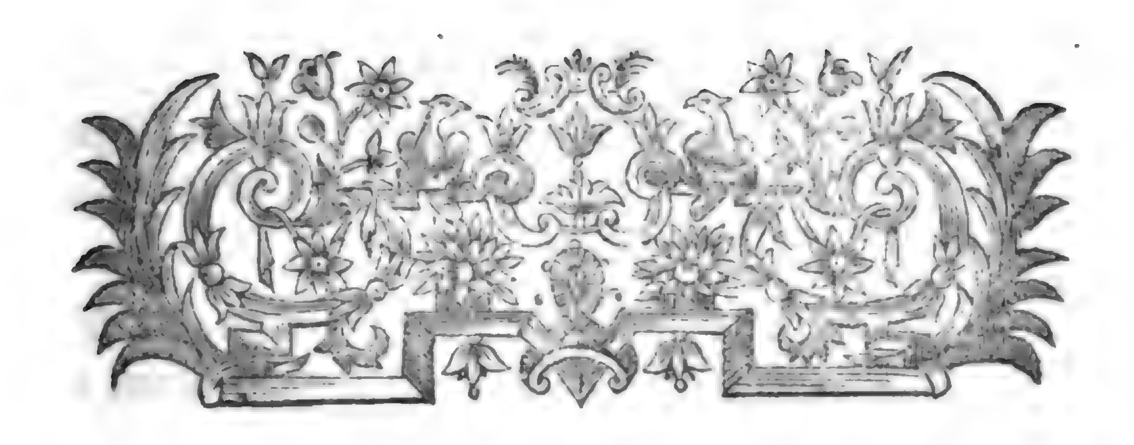
Endlich ehren wir allhier die Gedächtniß des Churbayrischen geheimen Raths Freyherrn von Wilhelm, der sich von wegen Abstammung des Churhauses, welche er von Carl dem Grossen herleitet, rühmliche Mühe gegeben hat, wie wir an seinem Ort fürlegen werden.

Wir übergehen allhier die Römischen Geschichtschreiber Tacitum, Livium, das Itinerarium Antonini und dergleichen, welche von den alten Bojen, von dem Norico und Vindelicia manche Meldung gethan. Versicheren zugleich, daß wir jene Bücher, welche wir anführn werden, mit eignen Augen einzusehen uns haben angelegen seyn lassen.

Fragt man aber um ein gute Land-Beschreibung oder Topographiam von Bayern, so wollen wir den Leser auf die Land-Carten des Apiani oder auf die Finkische anweisen: oder auf des Herrn Ertls Atlantem: forderist auf jene prächtige und vollständige Topographiam Historicam, welche von den Bayrischen Landständen erst in diesem Jahrhundert an das Liecht gestellet worden, allwo man die vier Rent-Aemter, in welche Bayern heut zu Tag abgetheilt ist, und alle derselben Schlösser, Clöster, Sitze, Städte und Märkte in schönen Kupferstichen zum Lust ersehen, und das beygedrückte zum Unterricht lesen kann.

Schlüßlichen wünschet der Verfasser, daß seine gegenwärtige Blätter doch einigen Nutzen bringen mögen: hoffet es auch desto sicherer, als die schönste Tugend-Beyspiel darinn vorkommen, an denen sich jedermann zu grösserer Ehre GOttes spieglen kann.

Erster



Erster Theil.

Bayerland unter seinen alten Agilolfingischen Regenten.

Dieser Theil erstrecket sich von der ersten Abkunft der Bayren bis zu jenem Thassilon, der im Jahr 788. seiner Würde entsetzet worden, und mit deme auch seine Stamm-Linie erloschen ist. Ich ware fast schon entschlossen, und haben es vielleicht einige unserer Landsleuten erwartet, daß ich diesem ersten Theil den Titel setzte: **Bayerland unter seinen alten Königen.** Damit wir aber nicht gleich anfänglich anstossen, und mit den jenigen uns in einen Streit einlassen müssen, welche den Königlichen Titel diesen Bayrischen Regenten absprechen, so gehen wir hier

friedsam vorbey, bis wir zu Ende dieses Theils von dem Hergang der Sachen besser unterrichtet, und über diesen Titel etwann ein sicherers Urtheil zu fällen im Stand seyn möchten. (a)

Dieser Erste Theil begreift in sich vier Abhandlungen. Die **Erste** trägt die Beschaffenheit dieses alten Volks und Landes vor bis auf den Einzug des grossen **Theodo**. Die **Zweyte**, was sich bis auf die Tauffe des **Theodo**, den man insgemein den Dritten genennet hat, zugetragen. Die **Dritte** die Beherrscher von diesem **Theodo** an bis auf die zween letzte den **Utilon** und **Thaßilon**. Die **Vierte** endlich dieser zween verschiedenes Schicksaal.

Erste Abhandlung.

Von der Abkunft der alten Bojen, ihren Wohnplätzen, Sitten und dergleichen.

Wir gedenken uns allhier nicht gar zu weit in das dunkle Alterthum hineinzulassen: die Liebhaber desselben wollen wir an **Brunner**, **Adlzreitter**, **Velser**, **Aventin** und andere angewiesen haben. Sie werden jedoch auch dort nicht gar viele **gründliche** Nachrichten finden; denn solche Dinge sind allzuweit entfernet: die Urkunden davon sind ostermahlen verlohren gegangen, oder gar keine aufgezeichnet worden: daneben findet man alles mit fabelhaften Erfindungen vermischet, wie **Adlzreitter** wohl beobachtet hat. (b)

1. Was

(a) Es beliebe indessen einzusehen die Schutzschrift R. P. Candler, Ord. S. August. Erem. der sogar Arnulphum malum zu einem König machet p. 52. Warum wir aber hier sagen unter seinen alten Agilolfingischen Regenten, daß wird erhellen aus n. 75. item aus des 2ten Theils n. 84. not. a.

(b) Annal. Boic. P. I. l. 1. n. 4.

1. Was nun die Erste Abkunft der Bayern anbetrift, so wollen wir hier nur anführen, was die bessere Geschichtschreiber, als da Velser (c) Adlzreitter (d) Brunner (e) und dergleichen auf die Bahn bringen. Diese entnehmen ihre Meinung aus des Römischen Geschichtschreibers Livii 5ten Buchs 34. Cap. allwo dieser erzehlet, wie daß zu Zeiten des Römer-Königs Prisci Tarquinii, das ist ohngefehr 600. Jahr vor der Geburt Christi, ein gewisser Ambigatus, der Celten (f) König, da er seine Lande von dem allzu häuffig anwachsenden Volk entlassen wollen, zu diesem Ende zween seiner Schwester Söhnen, dem Sigoveso und Belloveso eine grosse Anzahl desselben, welche sich auf 300000. Köpf solle beloffen haben, (g) überlassen habe. Davon hat Bellovesus die seinige über die Alpen in Italien geführet: Sigovesus aber ist mit seinem Heer über den Rhein nach denen dortmahl sehr langen und breiten Hercynischen Wäldern gewandert, (h) welche mit der Zeit ziemlich ausgehauen, von einander abgesondert, und angebauet worden sind. In jenem Theil, den wir heut zu Tag Böheim nennen, solle

Erste Abkunft der Bayern.

(c) l. 1. rer. Boic.

(d) l. c. n. 6.

(e) in Annal. Boic. P. I. l. 1.

(f) Celten wurden von den Römern anfänglich fast alle Völker, so gegen Niedergang der Sonnen liegen, genennet, wie Cluverius beweiset: nachmahls wurde dieser Name eigenthumlich nur den Galliern zu Theil: und da auch diese in verschiedene eingetheilt waren; so wurden eine dererselben Bituriges (heut zu Tag Beruyers) genennet. Bey diesen befande sich Ambigatus vid. not. Freinshem. in Liv.

(g) nach Zeugnuß Justini apud Brunn.

(h) Diese Wälder hatten dortmahlen in der Länge 60. Tagreisen, und sechs in der Breite. vid. not. Freinshem. l. c. Man nennte sie insgesammt den Harzwald oder Hirzwald von dem Wort Hirsch. not. in Tacit. ad usum Delphin.

solle sich Sigovesus und sein Volk niedergelassen haben, wie es aus Tacito und Strabone erwiesen werden kann. (i)

Ursprung des Namens Böheim und Bayern.

2. Fragt man aber, woher dieser Wohnplatz den Namen Böheim bekommen habe? So heißt es, von seinen Jnwohnern denen Bojen: und diese sollen nach einiger Meinung Bojen heissen von dem alten Celtischen Worte Bois **Wald**. Weil nun dieses Land denen Sigovesianern ein Heimath abgegeben, hat es Bojohemum, **der Bojen-Heimath** heissen müssen. Mit der Zeit ist aus dem Namen der **Bojen** das Land, so sie bezogen, Bojaria, auch Bavaria oder Bajovaria, endlich **Bayern** genennt worden, weilen die Geschichtschreiber, um verstanden zu werden, nach der unterschiedlichen Ausspräch des Volks sich haben richten müssen. (k)

Woher der Namen Bojen.

3. Doch müßte allhier das Wort Bois nicht von dem Hercynischen Wald, sondern von einem anderen verstanden werden; denn sonst bliebe die Frag übrig, woher denn jene den Namen genommen haben, welche in Jtalien gezogen, und schon bey ihrem Zug Bojen geheissen haben? Ja es erscheint klar aus Tacito, daß die Bojen ihren Namen nicht von Böhmen, sondern Böhmen von ihnen bekommen habe. Vielleicht könnte man sagen: sie haben ihren Namen von der Stadt oder Landschaft Boja genommen, von welcher Cæsar. eine Meldung thut; (l) denn in der That diese ware dort gelegen, wo Ambigatus geherrschet hatte, nemlich penes Bituriges, wie Livius redet. (m) Allein man müßte weiters fragen, woher denn dieses Boja seinen Namen geschöpfet habe? Denn es ist wahrscheinlicher, daß die

(i) Adlzreitter P. I. l. 4. n. 1.

(k) Adlzreit. P. I. l. 1. n. 3.

(l) vid. Comment. Montan. p. m. 282. in lib. 7. de Bell. Gall.

(m) l. 5. c. 34. Berruyers, wie wir eben vorhero angemerkt haben.

die Stadt Boja von den Bojen, als diese von derselben ihren Namen bekommen haben. So wird man wohl auch schwerlich Herrn **Leibnizen** glauben wollen, daß der Name Boi eben das heisse, was ein **Bub**, das ist bey denen Bayern ein starker junger Kerl, der noch nicht verheyrathet ist. (n) Noch weniger kann man des Aventini Fabelwesen annehmen, der von einem Hercule, König der Allemannen erzehlet, daß er unter andern Söhnen einen mit Namen Bojus gehabt, dessen Volk, so er ihm überlassen, sich Bojen genennet habe. (o) Mein, wie hat doch ein allemannischer Hercules denen Bojen, welche in Gallia Celtica wohnten, einen Namen schöpfen können? Allein es verlohnet nicht die Mühe, sich bey einer ungewissen Sache viel länger aufzuhalten. Es wäre hier auch noch eine andere Frage zu erörtern übrig, ob nemlich die Bojen ursprünglich ein wahrhaft Gallisches, oder vielmehr Deutsches Volk seyen? Gemäß deme, was wir oben not. a. ad n. 1. beygebracht, so wären sie Gallier gewesen, wie es auch die dort angeführten Gelehrte dafür halten: andere hingegen widersprechen es, sonderbar der Herr geheime Rath Heinrich von Cocceji. (p) Weilen aber dieses eine, in das Alterthum zu tief hinein gehende Frage ist, welche hier keinen Platz findet, mögen andere darüber nachgelesen werden. (q) Wir indessen bleiben bey der ersten Meinung, und halten die Bojen für ein Gallisches Volk.

Ob die Bojen ein Gallisches Volk seyn.

4. Was nun Bellovesus mit seinen Bojen, in Gesellschaft noch anderer Völker, in Italien unternommen und bewürket, wie diese heldenmäßige Leute immer tiefer eingedrungen, sogar Rom einge-

Die Bojen in Italien.

(n) in der Vorrede über Adlzreitters Annales.

(o) l. 1. c. 6. n. 25. Annal. Boic.

(p) Juris publ. Prudent. proleg. §. 17. und Cap. III. Sect. I.

(q) eg. Finsterwald in seiner erläuterten Germ. Princ. im Buch von Bayern c. 1. §. 2. p. 7.

eingenommen, und übel zugerichtet haben: dagegen aber auch durch die, mit der Zeit wiederum erstandene Römer-Macht aus Italien sind vertrieben worden, daß läßt sich bey andern, so weitläuftig davon handeln, zum Vergnügen finden. (r)

Die Tolistobojen.

5. Unsere, also zu reden, Böhmische Bojen waren sehr großmüthig nach Art derselben Zeiten: und weil sie sich wie die Immen vermehrten, wollten sie einen zweyten Immenstock, das ist, eine **Colonie** oder Wohnplatz errichten. Daß die Tolistobojen und Tectosagen in Illyrien, Thracien, Griechenland, und weiters in Asien eingebrochen, dort viele Ländereyen ihrem Gewalt unterworfen, ja ein sogenanntes Reich Galatien errichtet haben; ist aus denen Römischen Geschichtschreibern bekannt. Nun so sind die Tectosagen ein Volk gewesen, so ohnweit von denen Hercynischen Wäldern gewohnt hat: die Tolistobojen aber sollen Böhmische Bojen seyn, wie **Velserus** erachtet, welchen Adlzreitter wider **Cluverium** stattlich vertheidiget, und heisset ihr Name so viel als **tolle** Männer, oder die **tolleste, herzhafteste Bojen**. Dieses grosse Werk ist aber mitlerweil verfallen, gleich es all andern menschlichen Dingen zu geschehen pfleget; massen zu Zeiten des **Julii Cæsaris**, oder des **Augusti**, Galatien zu einer Römischen Provinz gemacht worden, an dessen Inwohner, nemlich an die Galater, der Welt Apostel ein Sendschreiben, so in göttlicher Schrift enthalten ist, hat ergehen lassen. (s)

Die Hercynische Bojen.

6. Was sonst die Bojen während ihrem Aufenthalt in Böhmen merkwürdiges gethan, findet man nirgendswo aufgezeichnet. Die Bojen hatten keine Geschichtschreiber, die Römer aber hatten von

(r) Adlzreitt. Brun. Velf. &c.

(s) Adlzreitter trägt alles sehr schön vor, Annal. P. I. l. 3.

von ihren eigenen Sachen genug zu schreiben; jedoch meldet Strabo (t) daß die Cimbrer, ein mächtiges Nordisches Volk, die Bojen angefallen, und sie aus ihrem Sitz haben vertreiben wollen; wären aber tapfer abgewiesen worden.

7. Weit minder Glück hatten sie wider den Marcomanner König Maroboduum, welcher seiner Vernunft nach nichtsweniger denn ein Barbarer ware, wie Vellejus Paterculus von ihme schreibet. (u) Dieser nun, vielleicht um von der anwachsenden Römer-Macht desto sicherer zu seyn, hat sich in Böhmen eingedrungen, und die Bojen, nachdem sie dieses Land bey 600. Jahr innen gehabt, daraus vertrieben. Dieses ist nicht geschehen zur Zeit des Römischen Königs Tarquinii Prisci, wie Aventinus (x) will, sondern erst zu Zeiten Octavii Augusti, wie es Adlzreitter beweiset. (y) Noch minder ist wahr, daß diese Vertriebenen sich nach Italien begeben haben. Fragt man wohin dann? So müssen wir vor der Antwort ein baar Wort von jenem Land melden, welches nachmahlen den Namen **Bayern** bekommen hat.

Werden von den Marcomannern vertrieben.

8. Es kommt demnach zu wissen, wie daß dieses Land grössentheils aus dem alten Norico, Vindelicien und jenen Rhätien welches man das **zweyte** oder Rhætia secunda nennte, bestanden seye, wovon auch die Inwohner die Noricker, Vindelicier und Rhätier

Was dortmahl Noricum, Vindelicia Rhætia gewesen sey.

(t) l. 7.

(u) Die Marcomanner waren ein deutsches Volk, so nach Zeugnuß Cluverii zwischen den Rhein, Donau nud Neckar wohnete. Ohngeachtet sie die Bojen vertrieben, wurden sie jedoch selbsten mit der Zeit von denen Römern, sonderbar vom Kayser Marco Aurelio an. 174. sehr übel hergenommen.

(x) l. 1. Annal. l. 7. n. 25.

(y) P. I. l. 4. n. 21.

Rhätier genennet worden. (z) Es begriffe in sich das heutige Oesterreich, Cärnthen, Steyermark, Tyrol, das heutige Churfürstenthum Bayrn. Es wäre noch dabey die, ausser dem Norico gelegene obere Pfalz, sammt denen darinnen gelegenen Bißthümern und Grafschaften. Hiemit wie Arnpeck sagt, grenzte es von Sonnen Aufgang an Hungarn, von Mittag an das Italiänische Gebirg, von Niedergang an Allemanien, oder heutiges Schwaben, von Mitternacht an Böhmen, Franken, Thüringen 2c. 2c. (a) Was jenseits der Donau gegen Norden lieget, als da sind die heutige obere Pfalz, das Marggrafthum Bayreuth und das Bißthum Eichstett, hiesse das Nordgau, was disseits das Sudgau oder Suderge, wie es Aventinus nennet, (b) welcher auch sagt, das gemeine Volk habe aus dem Wort **Nordgau, Narca** gemacht, dahero habe Cornelius Tacitus diese Leute die Nariscos benamset.

9. Von diesen 3. Völkern nemlich denen Norickern, Vindeliciern, Rhätiern ist uns wenig bekannt, bis auf die Zeiten, da sie von denen Römern unter das Joch gebracht worden sind. (c) Nur so viel weiß man, daß Noricum vorhero ein Königreich gewesen, von dessen Königen einer Voccio geheissen. (d) Von Aven-

(z) Von diesen Theilen mag Cluverius und andere nachgelesen auch Charta Theodosiana eingesehen werden.

(a) in Chron. Bajoar. l. 1. c. 1.

(b) in Annal. Boic. l. 1. c. 2. n. 1.

(c) Brunn. Annal. p. 1. l. 4.

(d) Cæsar de B. G. l. 1. P. Hansiz bringet aus Strabo noch einen bey, in Germ. S. Tom. I. p. 2. und bey Vellejo lieset man öfters Regnum Noricum. Dieses Noricum hat nicht allezeit die nemliche Grenzen gehabt. Wie es die Römer genommen, so ware es gegen Norden durch die Donau von Germania magna, gegen Mittag vom Italiänischen durch die Alpes, gegen Niedergang von Rhätien und Vindelicien durch den Innfluß, gegen Aufgang von Pannonien durch den Berg Cetius entschieden, also Velser. Rer. Boic. p. 91.

Aventino, der denen Römischen Geschichtschreibern, benanntlich dem Dion, vielleicht gar zu viel glaubet, werden diese Völker als barbarische Leute angegeben, die öfters verwegene Einfäll in Italien gethan, und entsetzlich grausam sollen gehauset haben, (e) bis Kaiser Augustus den Feldherrn Silius geschicket, und das Noricum durch Gewalt der Waffen zu einer Römischen Provinz gemacht hat: wie ingleichen auch bald darauf durch die Stief-Söhne des Augusti, nemlich durch den Tiberium und Drusum, denen Rhätiern: und da jene zwey mit Schiffen über den Bregenzer See gesetzt, auch denen Vindeliciern widerfahren ist. (f) In diesen Landen wurden Colonien oder Pflanz-Städte angelegt, und alles durch Römische Landpfleger beherrschet.

Nun lasset uns sehen, wohin sich die, aus Böhmen vertriebene Bojen gewendet haben.

10. Erstlich vermeint Velser (g) sie wären gar in Böhmen geblieben, und hätten sich ihren Uberwindern, denen Marcomannern unterworfen; denn, sagt er, wo hätten sie sich sollen hinwenden? Gegen Mitternacht und Niedergang stunde der Marcomänner Land und Gewalt entgegen: gegen Mittag hätte ihnen die Römische Macht den Ubergang über die Donau verwehret. Gegen Morgen lagen die Dacier, so nicht lang vorhero die, aus Italien vertriebene Bojer, völlig aufgerieben hatten, woher auch die, in alten Landcarten bekannte Deserta Bojorum, oder das öde Land deren Bojen in Pannonien entstanden ist. (h) Von diesen denen

Wohin sich die Vertriebene gewendet.

B

(e) Annal. l. 2. c. 3. p. 66. n, 13.

(f) Dio Hist. Rom l. 54. p. 333. 335.

(g) Rerum Boic. l. 2. pm. 115.

(h) Strabo l. V. & VII. Plinius l. III. c. 24. Vid. Hansiz Tom. I. Germ. S. p. 7.

Daciern hätten sich auch die Unsrige nicht viel besseres zu versprechen gehabt. Zudem so meldet noch Strabo, noch Tacitus, noch Ptolomæus etwas von einem Ort, welches die Vertriebene bezogen hätten. Hiemit wann Tacitus, so zu derselben Zeit gelebet, saget, sie seyen aus Böhmen vertrieben worden, könne man es nur von der Oberherrschaft des Landes, nicht aber von dem Land selbsten verstehen. Also schreibt Velser.

In das Norische.

11. Dagegen kommen Brunnero die Wort des Taciti allzu klar vor, als daß sie sich mit solchem Zwang sollten verdrehen lassen. Er sagt demnach, es sey wahrscheinlicher, daß die Bojen gegen Niedergang einen Ausgang gefunden, und sich bey denen Nariscern, mit gutem Willen deren Marcomännern, niedergelassen haben. (i) Allein Adlzreitter will eben diesen guten Willen nicht begreiffen, vermög dessen sie ein tapferes Volk für ihre Nachbarn sollten angenommen haben, welches bey Gelegenheit mit denen Feinden des Marcomannen Königs Marobodui in ein Bündniß tretten, und seines alten Sitzes sich bemeistern könnte. Derowegen haltet er davor, sie seyn anfänglich in jenen Theil des Vindelicien gekommen, der an die Nariscer grenzet: (k) doch sagt er im nächsten Blat darauf, sie hätten die Donau überschritten, und im Norico sich gesetzet. (l) Unseres Gedunkens kommt es darauf an, wo sie ausgebrochen sind, da der Feind mit seinen Bundsgenossen denen Sedusiern und Harduen (m) von Nord- und Abend her auf sie andrange, und etwann auch in den Rucken fiele. Glaubwürdig ist die Meinung Cluverii (n), nach welcher sie zwischen der

(i) P. I .l. 3. Annal. N. 11. p. 396.
(k) Annal. P. I. l. 4. n. 25.
(l) l. c. n. 26.
(m) Strabo l. VIII. bezeugt, daß sie solche gewesen.
(n) in Germ. antiq. in Vindel. & Noric. c. 3. §. 7.

der Isar und Inn ihr Ausflucht sollen gesucht haben. Wenn sie aber unter dem Inn über die Donau gegangen; so sind sie schon in das Norische gekommen; massen dieses durch den Inn von Vindelicien geschieden wird. Es wird hiemit nicht viel gefehlet seyn, wenn man sagt, sie sind bey dem Einfluß des Inns in die Donau, das ist, zu Passau bey der heutigen Innstadt, so vormahls Bojodurum genennet worden, eingerucket, und zwar mit Vergünstigung deren Römer; denn wie hätte es wider derenselben Willen geschehen können, da sie die Donau wohl besetzt hielten, die Bojen hingegen ein geschwächtes, vertriebenes Volk waren? Die Römer mögen es auch gerne bey sich aufgenommen haben; denn sie nahmen gerne die Schwächeren und Bedruckten unter ihren Schutz, damit sie bey Gelegenheit durch diese Beyhülfe die Mächtigeren zu Boden legen könnten, wie es ohnehin sattsam bekannt ist. Diß mag geschehen seyn zu Kaisers Augusti Zeiten, nicht lang vor der Geburt des Welt-Heylands.

Sind auch ins Nordgau gekommen.

Daß aber diese Bojen nachmahlen auch in der Nariscer Land, das ist, in das jenseits der Donau gelegene heutige Nordgau, gekommen; das beglaubet Adlzreitter hauptsächlich wegen des Gothischen Geschichtschreibers Jornandes, welcher in dem 6ten Jahrhundert geschrieben, wie daß in dem Fünften die Suevi gegen Aufgang an die Bojer gegrenzet haben, aus deme da folgen solle, daß dazumahl Bojer im Nordgau gewesen. Diese Folge ist zwar nicht richtig: (o) wenn aber je Bojen da gewesen, so müssen sie dieses Land glaubwürdig von denen Römern um das Jahr Christi 177. bekommen haben, nemlich nach geendigtem Marcomannischen Krieg, in welchem die Bojen nicht wider, sondern vielmehr für die siegende

(o) vid. n. 18.

Römer werden gestritten haben; denn da Julius Capitolinus (p) alle Völker herzehlet, so nebst denen Marcomannern wider die Römer gestritten, meldet er nichts dergleichen von denen Bojis. Die Neutralität wird man ihnen wohl auch nicht gestattet haben, folglich scheinet es, daß sie es mit denen Römern gehalten. Von denen Nariscern herentgegen zeiget Julius Capitolinus das Widerspiel, derowegen es wohl hat geschehen können, daß dieser Uberwundenen Land denen getreuen Bojen eingeraumet worden wäre. Sollte man aber den Einzug des **Theodo** vom Jahr 508. für unstatthaft halten, so haben wir nicht nothwendig hier einige Bojer in das Nariscer-Land einzuquartieren. (q)

Sitzen lang still.

12. In diesen Landen hielten sich nun die Bojer mehrere hundert Jahr still und ruhig, also daß die Römischen und andere alte Geschichtschreiber von ihnen nichts sonderliches aufgezeichnet der Nachwelt hinterlassen haben: Jedoch ist leicht zu erachten, daß sie in jenen Zeiten, da die Barbarer überall in das Römische Reich eingebrochen, sonderlich da Attila der Hunnen König an. 451. die, an der Donau und an denen Grenzen vom Norico und Vindelicien errichteten Römischen Festungs-Werker über den Haufen geworfen, ziemlich werden beunruhiget worden seyn, zugleich aber auch darauf gedacht haben, wie sie bey der, zu Trümmer gehenden Römischen Monarchie ihren Vortheil suchen, und sich weiters ausbreiten möchten? Ja es erzehlet Adlzreitter (r) daß sie schon an. 376. unter den Kaisern Valente und Gratiano die geschwächte Römer aus Rhätien und aus dem Norischen, sowohl jenem, so näher an dem Donau-Ufer gelegen, und das Ripense genennet wird, als aus dem Mediterraneo, so weiter hinein bis an das Cärnthner Gebirg

Bis die Römer vertrieben worden.

(p) in Vit. Anton. Phil.
(q) vid. n. 18. 22.
(r) P. I. l. V. n. 11.

Gebirg sich erstrecket, imgleichen aus dem Nariscer-Land nicht ohne Gewalt ausgetrieben, oder besser zu reden, denen Herulern, Gothen und Allemaniern auszutreiben geholfen haben. Hiemit waren auch die alte Bündnissen, weil sie bey solchen Verfall nicht bestehen kunnten, für sich selbsten aufgehoben. Ja die Bojen kamen so weit, daß jene Römer, so noch zu bleiben verlangten, ihnen Leibeigene abgeben mußten, davon eben bey Adlzreitter und verschiedenen anderen einige Beweiße zu finden sind. (s)

13. Nun sind noch, bevor wir auf den Einzug Herzogs **Theodo** kommen, drey Fragen zu erörtern; als **Erstlich**, was es in diesen Zeiten, das ist, in denen 600. Jahren vor Christi Geburt bis auf das 6te Jahrhundert nach desselben, für eine Bewandniß mit der Religion in diesen Ländern gehabt? **Zweytens**, wie es mit denen Sitten dieser alten Bojen ausgesehen? **Drittens**, was für Regenten ihnen vorgestanden sind, und aus was für Geschlecht dieselbe gewesen? Drey Fragen werden erörtert.

Was **das Erste** anbetrift, so kommt davon zu melden, daß diese Länder im finstern Heydenthum gestecket, und in ihren Götzen-Häynen ihre Zusammenkünften angestellet haben, bis ihnen von verschiedenen Lehrern das Glaubens-Licht angezündet worden ist. Sie verehrten sonderbar die Göttin Herta, das ist, die **Erden.** Ihr hatten sie einen Triumphwagen zugericht, welcher in einem Wald verborgen, von niemand denn von denen Götzen-Pfaffen durfte angerühret werden. Es waren auch die Hauß-Götzen sehr berühmt, dergleichen schwarze abscheuliche Bildnissen in dem Churfürstl. Antiquario zu München gezeigt werden, aus denen damals der I. Der alten Bojen Gottesdienst.

(s) P. I. l. VI. n. 27. vid. etiam Avent. Annal. l. 3. c. 3. n. 9. oder Arnonis Libellum donationum factar. Ecclesiæ Salisburg. apud Hansiz tom. II. Germ. S.

der böse Geist geredet hat. Die Wahrsagerinnen und Götzen-Weiber, Druidæ genannt, stunden in sonders grossen Ansehen. Ja die alte und grosse Eichbäum, dergleichen zwey, wo dorten die heutigen berühmten Klöster Ober- und Niederalteich stehen, sich befanden, sind auf abergläubische Weiß verehret worden; (t) daß man also von denen alten Bojen sagen kunte, was der Welt-Apostel von denen Ephesern: Eratis aliquando tenebræ, daß sie einstens in Finsternissen gesteckt: Nunc autem lux in Domino, die jetzige aber in dem Licht des HErrn wandeln.

Einführung des Christenthums.

Im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt, glaubt Aventinus, sey der heilige Apostel Paulus mit einem Gesellen, Lucius Cyrenensis genannt, in diese Länder gekommen. (u) Allein er bringet keinen Beweiß davon auf die Bahn. Vitus Arnpeck will, (x) der heilige Evangelist Marcus, welcher sich in der Mitte des ersten Jahrhundert zu Aquileja befunden, (y) habe, wenn er nicht selbsten anhero gekommen, doch andere Apostolische Männer, als da benanntlich Syrum in das ohnweit entlegene Noricum geschickt, welches dem Pater Hansiz (z) gar nicht unglaublich scheinet. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß unter denen Römischen Soldaten und andern, in diese Pflanz-Städte überbrachten Leuten, viele Christen gestecket, so den Christlichen Glauben mitgebracht haben. (a)

Im

(t) Brunner Annal. P. I. l. 5. p. m. 680.

(u) Annal. Boic. l. 2. c. 7. n. 25. 26.

(x) in Chron. Bajoar. l. 1. c. 14.

(y) vid. Baron. ad an. Chr. 46.

(z) Germ. S. P. 1. p. 13. von einem Laurentio aber will er nichts wissen. p. 27.

(a) ibid. p. 17.

Im zweyten Jahrhundert um das Jahr 182. hat ein heiliger Lucius das Evangelium in Rhätien geprediget: ob er aber ein König aus Engelland gewesen, wie Andreas Presbyter Ratisbonensis, Velser und Rader wollen; ist eine andere Frage. Gewißlich aber irret sich Aventinus, da er denselben Lucium, der wegen Cur, der Hauptstadt in Rhätien, Curiensis von einigen benamset wird, zu jenem Lucium Cyrenensem machet, der, laut der Apostel-Geschichten, ein Lehrjünger Pauli gewesen ist. (b)

Im dritten *Seculo* hat der vorsichtige GOtt den heiligen Maximilian geschickt. Dieser hat den Bischöflichen Sitz zu Lorch, oder den heutigen Passauischen an. 257. bestiegen, (c) und endlich die Marter-Cron erlangt. Ihme ist in der Würde und Marter gefolgt der heilige Quirinus. Daß dieser ein Sohn Philippi des Kaisers gewesen, ist falsch. Hansiz beweiset es, (d) zeiget zugleich, daß er nicht zu Lorch, sondern zu Sisseck in Croatien gewesen. Zum Ende dieses Seculi und zum Eingang des folgenden gehört auch der H. Valentinus gewesener Bischof zu Passau. (e)

Im vierten *Seculo* leuchtete der heilige Narcissus, welcher zu Augspurg die heilige Afram bekehret hat: ingleichen der heilige Cassianus, erster Bischof von Sabiona: Nicht minder der heilige Romedius so auf seiner Römer-Reiß manche zum Christlichen Glauben bekehret, und die Bekehrte dem heiligen Vigilio, Bischofen

(b) vid. Hansiz l. c. p. 19. Es seye erlaubt, auch jene Apostolische Männer anzuführen, welche in Rhætia I. gearbeitet und glaubwürdig auch die wahre Bojen mögen besucht haben.

(c) Hundius sagt an. 268. vid. Hansiz l. c. p. 31.

(d) l. c. p. 25.

(e) Raderus Bav. Sanct. volum. I.

sen von Trient, anbefohlen, sich aber in die Wüsteney begeben hat. (f)

Das fünfte *Seculum* wurde von dem heiligen Severino ziemlich beleuchtet. Eugippius sein Lehrjünger hat dessen Leben weitläuftig beschrieben, welches von Clar. P. Hieronymo Pez, Pater Hansiz und andern Gelehrten, als eine kostbare Erläuterung der Geschichten von dem 5ten Seculo gepriesen wird.

Errichtete Bißthümer.

14. Fragt man nun etwann, was es in diesen Zeiten für **Bißthümer** gegeben? So ist ziemlich gewiß, daß jenes zu Laureacum, Laurich oder Lorch das erste aufgerichtet worden. (g) Von diesen Laureaco findet man eine Meldung in dem Itinerario M. Aurelii Antonini des Römischen Kaisers. Es war ein berühmter Ort, an dem Fluß Ens unterhalb dem heutigen Linz, wo derselbe sich in die Donau ergiesset: zugleich eine Römische Pflanz-Stadt, von dero das Noricum in weltlichen Sachen, in Geistlichen aber zugleich Pannonien sammt Vindelicien abhienge. Vitus Arnpeck erzehlet weiters davon, daß die Laureaeensische Kirch noch 20. andere Suffraganeos unter sich gehabt, von denen Hunnen aber ohngefehr um das Jahr 737. zerstöret worden sey. (h) Dessentwegen Vivilo, der Erzbischof, seinen Stuhl nach Passau, als an dem sichersten Ort übersetzet. (i)

Es ist auch in diesen Zeiten zu Sabiona ein Bißthum errichtet, mit der Zeit aber, ohngefehr an. 1038. nach Brixen übersetzt worden.

Sabiona

(f) Von des heiligen Romedii Abstammung vid. Falckenstein Antiq. Norgay. P. I. c. 5. p. 207.

(g) Zu was für einer Zeit es geschehen vid. Hansiz T. I. Germ. p. 7. seqq.

(h) Chron. Bavar. l. 1. c. 18. vid. etiam Avent. l. 2. c. 7. n. 31.

(i) Ob die Bischöffe von Passau nachmahls die Erzbischöfliche Würde beybehalten haben; mag im Pagio oder Hansiz nachgelesen werden.

Sabiona ist heut zu Tag ein Dorf, 2. Meilen von Brixen entlegen, und heisset **Seben**. Eben von einem solchen Alter schreiben sich her die Bißthümer von Chur, Trient und andere ꝛc. ꝛc. (k) gehören aber eigentlich nicht mehr in das Land, von deme wir reden, sondern ad Rhætiam I. **Klöster** gabe es zu denselben Zeiten noch wenig in diesen Landen. Davon sind die Bekannteste das Kloster bey Fabiana, heut zu Tag **Wien**, und jenes zu Boitro bey Batavia oder Passau, deren Eugippius in dem Leben des heiligen Severini gedenket, aus welchem man auch ersiehet, daß Severinus noch etliche kleine Klöstergen erbauet habe, die aber wiederum zu grund gerichtet worden sind.

15. Von denen **Sitten** deren Hercynischen Bojen insonderheit findet man gar wenig bey den Römischen Geschichtschreibern verzeichnet; denn was Brunner (l) aus dem Polybio und Cæsare vortraget, ist nicht von unseren Bojen zu verstehen. Was aber aus Tacito entnommen ist, das ist von denen Sitten der Deutschen insgemein geschrieben worden, und mit Lust in Tacito selbsten ausführlich zu lesen. Ueberhaupt waren es redliche Leute, so sich allein auf die Waffen verlegten, und in dem Ackerbau ziemlich träg waren. Von der Niedlich- und Zärtlichkeit in Speisen, Wohnungen und Gebäuden wollten sie nichts wissen, ihr Trank machten sie aus Wasser und Getreid. Ihr Gericht hielten sie unter freyem Himmel, und so fern einer in der Versammlung gut zu sprechen wußte, so zeigten die Versammelte ihr Wohlgefallen mit Zusammenschlagung ihrer Säbeln. Die erste Berathschlagung hielten sie beym Trinken, damit jeder desto aufrichtiger und freyer reden möchte: doch kamen sie nachdeme noch einmahl ganz nüchtern zusam-

Der alten Bojen Sitten.

C

(k) Avent. l. c.
(l) P. I. l. I. p. m. 18.

zusammen, um die nemliche Sache mehrmahlen zu überlegen, und darüber einen Schluß abzufassen. Sie richteten sich nach ihren Gesetzen, so zwar nicht schriftlich verfaßt, wohl aber durch das Herkommen bewehrt waren. Im 6ten Jahrhundert aber sollen sie einiges Gesetz des Ost-Gothen Königs Theodorici, um ihme zu gefallen, angenommen haben. (m)

Nachdem die Gothische Regierung zu Gnaden gegangen, hat derer Franken König Theodoricus, Clodovei Sohn, die vorige Gesetz abgewürdiget, und denen Allemaniern, Franken und Bayern neue gegeben, welche Chiltebertus II. und nach ihme Clotarius II. noch besser und gemäß dem Christenthum eingerichtet haben, bis endlich Dagobertus I. dieselbe zur Vollkommenheit gebracht hat, wie aus dem prologo oder der Vorrede Legum Bajuvar. zu ersehen ist. Die Gesetz selbsten findet man in alten MS. deren eines in dem Academischen Bücher-Saal zu Ingolstadt anzutreffen ist. Sie sind auch mehrmahlen im Druck erschienen, und verordnen vieles, sonderbar von Kirchen-Land- und Bürgerlichen Sachen, von allerhand, auf gewisse Verbrechen gelegten Straffen und was dergleichen. Carl der Grosse hat noch drey sogenannte Capitularia dazu gesetzet. (n)

Der alten Bojen Regenten.

16. Was nun Drittens die Regenten der alten Bojen anbelanget, so werden viele von Trithemio, Andrea Presbytero, Arnpeckio und Bernardo Norico auf die Bahn gebracht: Es ist aber ein ungewisses Zeug, was von ihnen ohne sattsamen Grund angegeben wird. Hören wir Aventinum, (o) so ist nach dem oben angeführten Bojo, dem Sohn Herculis, ein Ingeramus Boji Sohn

(m) Adlzreit. P. I. l. 6. n. 3.
(n) vid. Velf. l. 4. p. m. 335.
(o) l. 1. c. 7. n. 1.

Sohn und Adalogerion, sein Enkel gefolget, deren Namen er in alten Schriften und Gesängern mehrmahlen solle gefunden haben. Nach diesen sey ein Laërtes und Ulysses ans Brett gekommen, und zwar zur Zeit des Israelitischen Richters Gedeon. Nach ihme ein Brennus und Hiccar, und dieses letztern Sohn, Franco genannt, solle der Franken Urheber seyn. Allein in diesen Reihen deren Regenten ist manches Unerweisliches, ja auch offenbar Irriges enthalten; denn was zum Exempel den Namen **Franken** anbetrift, ist kündig, daß er erst lange Zeit nach Christi Geburt gehöret worden sey. Ingleichen wenn der bemeldte Bojus zu seinem Antheil Böhmen, und was ausserhalb dem Böhmer-Wald zwischen der Donau, Altmühl, und Rezat gelegen, bekommen, wer soll glauben können, daß Noricus der Bruder des Boji, deme disseits der Donau seine Lands-Portion angewiesen worden, jenseits in einem, ihme nicht zugehörigen Land eine Stadt, nemlich Montem Noricum, das ist Nürnberg, solle erbauet haben? Und doch behauptet Aventinus beydes zugleich. (p) Nach jenen Franco will er keine fernere Könige mehr angeben, massen er von ihnen, wie er selbsten eingestehet, nichts Zuverläsliches ausfindig machen können, (q) bis auf jenen Theodo, der im 6ten Seculo vorkommet.

17. Nun ist dahier noch zu melden, aus was für einem Geschlecht die alte Regenten, sie mögen hernach geheissen haben, wie sie wollen, bis auf die Zeit des Theodo, ja auch dieser selbsten, mögen entsprossen seyn? Velserus, wiewohl er denen Alterthümern geflissentlich nachgeforschet, gestehet doch ein, daß er nirgendswo davon etwas gefunden, als in denen Gesetzen, so Dagobertus, der Fran-

Aus dem Geschlecht der Agilolfinger.

(p) Annal. l. 1. c. 6. n. 26. & 22.
(q) l. 1. c. 7. n. 16.

Franken König, für die Bojen geschrieben, oder vielmehr verbesseret hat, allwo (r) verordnet wird, daß der Herzog, so denen Bojen vorstehet, gleichwie er allezeit aus dem Geschlecht der Agilolfingeren gewesen, also auch ferners seyn solle, weilen es unsere, das ist, des Dagoberti Vorfahrer, ihnen es also zugeeignet. Wiewohl nun dieses mehr denn 100. Jahr nach des Theodo Ankunft in Bayern geschrieben worden, so nimmt doch Adlzreitter nicht unbillig daraus ab, (s) daß schon vor der Fränkischen Königen Herrschung, ja schon bey der Römer Zeiten gewöhnlich gewesen, die Fürsten dieses Volks aus dem Geschlecht deren Agilolfingern zu wählen. Wie fürtreflich aber dieses Geschlecht schon vor uralten Zeiten geschienen, und wie es mit denen ältesten Fränkischen Königen befreundet gewesen, auch ein Recht auf die meiste deutsche Provinzen gehabt; ist bey Bucelino dem gelehrten Benedictiner von Weingarten zu ersehen; (t) davon auch Velser (u) zeuget, daß es aus allen deutschen Stämmen ohngezweifelt der älteste und edelste gewesen. Hingegen von dem Urheber desselben und Herleitung dieses Namens weiß man nichts gründliches anzugeben. Es glauben einige, der Name Agilolfinger komme her von dem alten deutschen Worte **Adelinger**, welches bedeutet hat, die allezeit Freygebohrne, und sey nur mit der Zeit also verfälschet worden, daß es Agilolfinger gelautet. (x) Allein wenn die Bayern, Schwaben und andere ein Wort geändert oder zusammengezogen haben, ist es leichterer und kürzerer Aussprach halber geschehen: Nun

(r) Tit. I. cap. 20. §. 3.

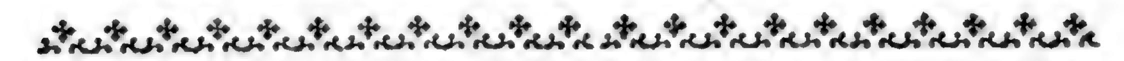
(s) P. I. l. 6. n. 2.

(t) In Genealog. Germ. Notit. p. 18. A. C. 50. Was dieses Recht betrift, wird man schwerlich mit einem Beweiß aufkommen können.

(u) l. 5. p. 333.

(x) Notat. Princ. Germ. p. 5.

Nun aber spricht man Agilolfinger weit schwerer aus, als Adelinger. Zudeme, so findet man in Codice Legis Bajuvarorum Tit. III. noch manche andere adeliche Geschlechter benamset, aus denen, wie dort gesagt wird, die Agilolfinger die fürnehmste sind: folglich ist das Wort Agilolfingen nicht allen Adelingen gemein. Wir schreiten nun weiter.



Zwente Abhandlung.

Von dem Einzug des ersten Theodo bis auf Theodo insgemein den Dritten genannt.

Nach der bisherigen Rechnung und älteren in etwas verbesserter Meinung sind die aus Böhmen vertriebene Bojen ohngefehr bey dem heutigen Passau in das Noricum gekommen, doch also, daß sie sich auch über den Innfluß in das angrenzende Vindelicien, welches auch Rhætia secunda benamset wird, ausgebreitet und eingetheilet haben. Sie wohnten da vermischet mit den Norickern und Römern, und mehrten sich sehr, bis ihnen von diesen, auch das Nariscer-Land an. 177. wie wir n. 11. gemeldet, eingeraumet worden ist. Dahin denn erhebte sich ein Theil deren Bojen, und wuchse derselben Anzahl immer, bis Theodo ihr Anführer bey abnehmenden Kräften deren Römeren ein grosses Heer derenselben herein über die Donau zu führen sich getrauet hat.

18. Nun ist es Zeit, aus denen ältern Zeiten in das 6te Jahrhundert fürzurucken. Es solle dabey, das Gewisse von dem Ungewissen fleißig entschieden werden. Brunnerus fanget also an: (y) Theodo.

 Im

(y) Annal. Boi. P. I. l. 4. p. 507.

Im 1108ten Jahr von dem ersten Gedenken deren Bojen: Im 508. nach der Geburt Christi: Im 10. des Pabst Symmachi: Im 18. des Kaisers Anastasii: Im 16. des Königs deren Ost-Gothen Theodorici, haben sich die Bojen aus dem Nariscer-Land unter

Ziehet ein. ihrem Anführer Theodo über die Donau in Vindelicien begeben, und jener Regierung den Anfang gemacht, welche bis auf heutige Zeiten gedauret hat. (z) Wiewohl nun diese merkwürdige Begebenheit durch keine Zeugnisse der alten Geschichtschreiber, welche vor dem 13ten Jahrhundert gelebt hätten, (a) belegt werden kann; so ist doch die beständige Aussag und Meinung deren Inländern und Bayrischer Jahrschriften hierüber jederzeit also allgemein und einstimmig gewesen, daß Velser, Adlzreitter, Brunner, und andere sich nicht getrauen davon abzugehen. Dabey aber sind sie so leichtglaubig nicht, daß sie alles, was Aventinus weitläuftig und ganz dreustig von diesem Theodo erzehlet, für gangbare Münz annehmen; (b) indem er zu Verherrlichung dieser Fahrt alles, was ohne die gröste Thorheit ersonnen werden kann, aus seinem Hirn beygebracht hat, wie Brunner redet. (c) Mit Vernunft kann man glauben, daß Theodo, das ist der Bojen Anführer Dieth, nicht nur über die Donau, sondern auch über die Altmühl Brücken geschlagen, wovon die Stadt Dietfurt so viel heissen solle, als des Diethens Furt, gleichwie Frankfurt die Furt deren Franken bedeutet. Es stehet auch dieser Meinung nicht entgegen, was P. Hansiz aus Jornandes und Strabone beybringt, wie daß nemlich

(z) Der Name Theodo solle nach der gemeinen Redart Dieto, das ist auf alt Celtisch einen Helden-Muth bedeuten, wie Velserus sagt Rer. Boi. l. 3. p. m. 147. Es seynd auch die Wörter Dieth und Diez unter denen Bayern nicht unbekannt.

(a) vid. Hans. Tom. II. corol. 9.

(b) Es kann Avent. l. 3. c. 1. nachgelesen werden.

(c) l. c.

sich schon vor der Ankunst des Theodo die Schwaben, Rhätier, und Vindelicier an die Bojer angegrenzet haben; denn die, bey dem heutigen Passau einstens herüber gekommene Bojen, haben sich ja in etlichen hundert Jahren auch bis = ja über die Iser und noch weiters ausbreiten können. Welches daß es geschehen sey, auch aus deme abzunehmen ist, weilen sie in diesen Gegenden sehr dünn gesäet waren, also daß Strabo sagt, es sey von dem Vindelicien an bis in Pannonien das öde Land deren Bojen gewesen. (d)

Mit guten Willen des Ost-Gothen Königs.

19. Daß aber Theodo, wie Aventinus will, auf Anfrischung des Fränkischen Königs Clodovei mit gewafneter Hand in den Besitz des Vindeliciens sich solle gesetzt, und allerhand Städte, welche dazumahl waren, und nicht waren, (denn er erdichtet einige aus seinem Kopf, sagt Brunner) solle eingenommen haben; dieses ist deswegen unglaublich; dieweilen Theodoricus der Ost-Gothen König, der in Welschland sich aufhielte, das Vindelicien und Noricum, nachdem er die Römer in Italien gedemüthiget, in grosser Ehrfurcht hielte, zugleich so mächtig, groß und glücklich, ja auch über die Allemannier so siegreich ware, daß sich ein Bojen-Volk ja nicht würde haben unterfangen dörfen mit Waffen aufzuziehen. Vielmehr kann man sich vorstellen, Theodo sey aus dem Nariscer-Land mit einer nicht geringen Anzahl deren seinigen in die benachbarte, über der Donau gelegene Länder mit gutem Willen Theodorici eingezogen, und von ihme zur Beherrschung deren, schon von 500. Jahren her alldorten anseßig gewesenen Bojen, ingleichen deren andern Norickern und noch übrigen Römern zugelassen worden, in Betracht, daß ihn sein Volk, als einen sonders tapfern Agilolfinger dazu ernennt und verlanget hatte. (e)

Theo-

(d) Hansiz Germ. 6. Tom. I. p. 75. 90. 91,
(e) Adlzreit. P. I. l. 6. n. 23.

Theodoricum mag zu dieser Willfährigkeit bewegt haben, daß er diese Provinzen durch die Kriege und Verheerungen der vorigen Zeiten, ingleichen durch Odoacer, deren Heruler König, welcher eine grosse Menge Leut hieraus in Italien gezogen hatte, sehr entvölkeret sahe, und also nunmehro durch die, in dem Narisker-Land sehr angewachsene Bojen den Abgang ersetzen wollte. (f)

Untergiebt sich denen Fränkischen Königen.

20. Nachdem Theodoricus der Gothen König an. 526. mit Tod abgegangen, hingegen die Fränkische Macht immer mehr angewachsen, (g) und Theodoricus, einer aus denen 4. Söhnen Clodovei sein Reich über den Rhein herüber fast bis an Bayern ausgebreitet hatte, da schickten sich die Bojer in die damahlige Zeiten, und wollten lieber die Fränkische aufgehende, als die Gothische untergehende Sonne verehren. Sie ergaben sich unter denen Bedingnissen, daß sie möchten jederzeit befugt seyn aus ihren Mittel sich ein Oberhaupt zu erwählen, welches jedoch nicht den Königlichen Titel, sondern nur den Herzoglichen führen, und von denen Fränkischen Königen bestättiget werden sollte: Ferners sollten sie denen Franken in ihren Kriegen allzeit beystehen, im übrigen als freye Leut leben, (h) wobey ein grosser Publicist unserer Zeiten (i) beobachtet,

(f) Brunn. P. I. l. 4. p. 518.

(g) Hier setzet es bey Adlzreitter einen kleinen Verstoß ab, da er P. I. l. 6. n. 5. sagt, dieser Theodoricus sey an. 526. gestorben, und n. 6. es sey 12. Jahr vor dem Hintritt unsers Theodo geschehen, welcher an. 558. verschieden ist.

(h) Avent. l. 3. c. 1. n. 7. und andere. Jener setzet hinzu, daß forthin die Franken niemahl was Grosses ohne die Bojen ausgewürket haben, und diß habe Hatto ein Erzbischof von Maynz an den Pabsten Joannem IX. geschrieben, davon der Brief noch in denen Bayrischen Bibliothequen solle aufbehalten seyn. Allein wenn dieser Brief, so im 10ten Jahrhundert müßte geschrieben worden seyn, noch aufbehalten gewesen wäre, hätte man ihn gewiß an den Tag kommen lassen. Aventin. ist hier ein Dichter, wie öfters.

(i) Henr. Coccei in Jur. publ. prudent. c. III. Sect. I. §. 6.

tet, wie daß Bayern das erste Herzogthum im Deutschlande gewesen, deme ein Herzog proprio jure feudi vorstehen, zugleich ein Vasall des Königs seyn sollte.

21. Wir übergehen die übrige grosse Thaten, welche Aventinus und Arnpeck ohne gnugsamen Grund von Theodone angegeben. Genug ist, daß er seinem Volk wohl vorgestanden, und an. 558. die Schuld der Natur bezahlet habe. (k) Dem eingepflanzten Christenthum mag er jedoch mit seiner Abgötterey Schaden gebracht haben. Und eben das solle die Ursach gewesen seyn, warum man in der Reihe der Bayrischen und nächst angrenzenden Bischöffen um selbige Zeit so grosse Lücken findet. (l) Aventinus setzet diesen Todsfall viel früher, nemlich auf das 511te Jahr, und bringet alsogleich einen andern Theodonem, den er den **Grossen** nennet, und zu des vorigen Sohn machet, auf die Bahn, welcher die Römer öfters, sonderlich an. 520. auf dem Mordfeld hinter Braunau auf das Haupt solle geschlagen, und gänzlich aus dem Land vertrieben haben. (m) Allein es will niemand anderer, denn allein Aventinus etwas von diesem Theodone magno wissen; und kaum ist er mit diesen fertig, stellet er an. 537. den dritten, dessen Sohn, auf die Schaubühne, und giebt vor, der heilige Rupertus solle ihn getauft haben; aber da kommt er viel zu frühe, wie aus nachfolgenden erhellen wird.

Stirbet.

Unmittelbar nach ihme solle gefolgt seyn

22. Wir setzen indessen nach unsern Theodo in der Regenten-Zahl einen Utilo desselben Sohn, und folgen hierin dem Velser, Brunner und Arnpeck nach. (n) Er solle gestorben seyn an. 565.

Utilo.

D nach-

(k) Adlzreitter Annal. P. I. l. 6. n. 6.
(l) vid. Falckenstein Antiq. Nordgav. P. I. c. 7. p. 209.
(m) l. 3. c. 2.
(n) Adlzreit. P. I. l. 6. n. 7.

nachdem 5. Jahr vorhero eine abscheuliche Seuche, so aus Orient über das Meer gekommen, auch in Deutschland eine unzählige Menge der Leuten hingeraffet, und ganze Ländereyen zu Einöden gemacht hat.

Meinung der neueren Gelehrten.

23. Bevor wir weiter schreiten, kommet hier zu erinnern, wie daß die neuere Gelehrte als Valesius, P. Bernard Pez, Mabillonius, Pagius, P. Hansiz (o) ingleichen der Author des letzhin vermehrten Mausolei S. Emmerani die zween vorhergehende Herzogen, nemlich den Utilo und Theodo gar nicht einmahl in die Reihen der Bayrischen Regenten einverleiben; alldieweilen von denenselben nichts in sichern Urkunden gefunden wird, sondern der erste von dem man etwas zuverläsliches weiß (p) der nächstfolgende Garibaldus ist. Es sagt aber hierauf Clariss. P. Desing, er habe in der Bibliotheque des Hochwürdigen Dom-Capitels zu Salzburg mit Lust einige Manuscripta gelesen, welche sich auf alte Bayrische Urkunden beruffen: wären nun diese nicht durch die Hunnen und andere dergleichen Zufälle zu grund gegangen, so würden wir anjetzo dasjenige, was von denen ältern Bayrischen Herzogen jederzeit ist gesagt worden, auch können mit Schriften belegen. (q) Auch Herr von Falckenstein läßt sich durch diesen Einwurf nicht irre machen. (r)

Garibaldus I.

24. Sey deme wie ihm wolle, unstreittig gehöret an diesen Platz Garibaldus dieses Namens der erste. Zu seinem Vater giebt

(o) vid. Germ. S. tom. 2. p. 51.

(p) ex Gregor. Turon. l. 4. hist. franc.

(q) Supplemt. hist. p. 1. p. 25. hier beobachten wir noch, daß auch Andreas Presbyter, ein älterer Scribent, vor Garibaldo keinen andern Herzogen setze.

(r) Antiq. Nordgav. c. 7. p. 219.

giebt ihme Aventin einen Theodopertum, (s) aber ohne Beweiß. Gregorius Turonensis machet eine Vultodradam zu seiner Gemahlin, welche ihme Clotarius der Austrasier König zur Ehe gegeben. (t) Nebst andern Kindern hatte er eine auserlesene Tochter, Theodelinda mit Namen, erzeuget. Allhier ist zu wissen, wie daß in Italien das Reich der Ost-Gothen, von welchem oben eine Meldung geschehen, an. 554. untergegangen, und nach 16. Jahren an die Longobarden gekommen sey. Dieser Longobardern dritter König ware Autharis, welcher zu seiner Gemahlin diese Theodelindam begehrte. Er schickte zu diesem Ende eine Gesandtschaft nach Bayern, mit welcher auch Autharis selbst, doch ganz verborgen, aus Begierd seine so sehr belobte Braut baldigst zu sehen, ankame. Da diese mit Erlaubniß des Vaters erstlich dem Gesandten, nachdeme auch dem Autharis einen Becher Wein zutranke, druckte ihr dieser den Finger, ja striche ihr gleich darauf mit der Hand auch das Angesicht: über welches die Geschämige ganz erröthet sich bey ihrer Aya oder Hofmeisterin wehmüthig beklagte, welche, weil sie die Verstellung wohl wußte, Theodolindæ zu ihrer Beruhigung sagte, es müßte der Autharis selbsten gewesen seyn, der sich dessen unterfangen hätte. (u) Nachdeme dieses um das Jahr 589. geschehen, hat Autharis das Heidenthum verlassen, und ist ein Arianer worden. (x) Childebertus II. hingegen, Fränkischer König von Austrasien, griffe die Longobarder feindlich an, und weil er den Herzogen Garibald, wegen dieser Verbündniß mit denen Longobardereren, verdächtig hielte, ja auch dieser den Königlichen Titel sich beyle-

Theodelinda dessen Tochter.

Wird vermählt mit Autharis.

(s) Annal. Boic. l. 3. c. 4. n. 7.

(t) l. c.

(u) Aimoin. l. 3. c. 72. Paul. Diac. Sigoni.

(x) Adlzreit. P. I. l. 6. n. ex Joan. Marian. l. 6. c. 1.

beylegen liesse, (y) schickte er auch ein Kriegsheer wider die Bojen: Theodolinda, um diesem Ungewitter zu entgehen, eilte zu ihrem Autharis in Italien, von welchem sie prächtig empfangen wurde. Garibaldus ist ihr bald nachgefolgt, da er aus seinem Land durch die Fränkische Waffen vertrieben worden, und solle an. 592. gestorben seyn. (z)

25. Nach dem Tod des Autharis stellten die Longobarder der Theodelinda vor, sie sollte nach ihrem Gutgedünken einen Eheherrn erwählen, welchen auch eben darum alle insgesammt für ihren König erkennen wurden. Sie erkiesete denn zur Cron (a) Agilulfum, dortmahligen Herzogen von Turin, einen tapfern Herrn, welcher noch in der Arianischen Irrlehr steckte, von ihr aber zu dem wahren Christlichen Glauben bekehret worden ist, welches sie von ihrem Autharis niemahl zu erhalten vermögt hat. Für diesen gottseeligen Eifer hat ihr Pabst Gregorius der Grosse schriftlichen Dank gesagt. Hier könnte gefragt werden, ob Theodelinda noch zu Haus in Bayern, oder erst in Italien die wahre Religion erlernet habe? Adlzreitter glaubet, sie habe den Grund zu Haus gelegt, ihren Glauben aber erst in Italien zur vollkommenen Reinigkeit gebracht. (b) Es mag aber wohl beydes zu Haus geschehen seyn; denn ihr Herr Vater ware ganz glaubwürdig schon ein Christ; gewißlich an Christlichen Lehrern hat es im 6ten Jahrhundert in Bayern nicht gefehlet, nachdeme wir oben schon (n. 13.) in denen vori-

Bekehret die Longobarder.

(y) Aventin. l. c. n. 7. doch ohne Beweiß nach seinem Gebrauch.

(z) Arnpeck in Chron. Boi. l. 2. c. 6. bey Clariss. P. Bern. Pez. tom. 3. thesaur. anecdot. P. III. p. 56. Andere sagen, er sey gewalthätig ums Leben gebracht worden.

(a) Diß ware die, heut zu Tag noch also genannte, eiserne Cron der Römischen Königen, welche Theodelinda inwendig mit einem eisernen Reif hat befestigen lassen.

(b) P. I. l. 6. n. 14.

vorigen Jahrhunderten deren manche gesehen haben. (c) So hat auch Theodelinda nicht erst bey ihrem Autharis, der anfangs ein Heid, nachdeme ein Arianer gewesen, das reine Christenthum erlernen können. Sie ist gestorben an. 627. Velser hat schön von ihren Tugenden geschrieben, (d) und der gelehrte P. Rader hat ihr eine Stelle unter denen Bayrischen Heiligen eingeraumet. (e)

Thassilo I.

26. Da Theodolindæ Vater vertrieben ware; hat Childebertus einen Thassilonem zum König (wie Aimoinus ausdrücklich redet) über Bayern eingesetzt, (f) und diß zwar an. 595. nach der Rechnung Andreæ Presbyteri, oder an. 591. nach jener des Pauli Diaconi. Zu seiner Zeit kamen die Slaven (g) aus ihrem Land, und fielen in Illyrien ein, griffen zugleich jenen Theil des Norici an, der da gegen die Adriatische See angrenzte. Thassilo griffe dieselbe herzhaft an, theils um das Seinige zu retten, theils um bey Childeberto eine Ehre aufzuheben, oder auch um sich zu rächen, wegen den 2000. Bayern, so von ihnen in Cärnthen waren umgebracht worden. (h) Er schluge und brachte

Überwindet die Slaven.

(c) Hansiz Germ. S. tom. 2. p. 38. Dann daß der, vom heiligen Ruperto getaufte Theodo der erste Christliche Herzog in Bayern solle gewesen seyn, daß ist keineswegs dargethan. vid. l. c. wiederum tom. I. p. 101. ja das Widerspiel ist ziemlich sicher.

(d) lib. 3. Rer. Boi. p. m. 207.

(e) Bav. Sancta Vol. I. p. 51.

(f) l. 3. c. 77. in der neueren Edition c. 76. vid. Eckhart Franc. Orient. Tom. I p. 142.

(g) Die Slaven waren vor Zeiten ein mächtiges Volk, welches aus dem innern Scythien oder heutiger Asiatischen Tartarey herausgebrochen, und sich durch Rußland, Pohlen, Ungarn rc. rc. ausgebreitet hat.

(h) Paul. Diac. l. 4. c. 11.

sie zur einsweilliger Ruhe. (i) Ubrigens solle er an. 598. oder an. 609. verblichen seyn. (k)

Garibaldus II.

27. Nach diesem Herzog Thassilo folgte Garibaldus der Zweyte dieses Namens, ein Sohn desselben, wie Paulus Diaconus ausdrücklich meldet. (l) Er hatte eben wie sein Vater mit denen Slaven zu thun: wurde anfänglich von ihnen geschlagen, wodurch seinem Land viel Unheil zugienge: versammelte aber bald wiederum seine Macht, und schluge sie gänzlich hinaus. Zur Ehe solle er gehabt haben, eine aus denen Töchtern Gilulfi Herzogens von Friaul, (m) welche, damit sie von denen Soldaten des, über ihren unglücklichen Vater siegenden Avarer-Königs Cacani nicht mißhandelt, und an ihrer Keuschheit verletzet werden möchten, unter den Brust-Kleidern ein stinkendes Fleisch verborgen, und durch diesen üblen Geruch die geile Leut abgetrieben haben. Paulus Diaconus, da er von dieser Heyrath redet, nennet Garibaldum nur einen **Fürsten** deren Bojen; woraus Adlzreitter abnehmen will, daß ihme die Ubermacht deren Franken den Königlichen Titel nicht gestattet habe. (n) Er solle eben, nach Adlzreitters Aussage, 14. Jahr lang regieret haben, nemlich von an. 598. bis auf das Jahr 612. (o) wider welches aber P. Hansiz, wie es scheinet, mit besseren Grund erweiset, daß er noch an. 622. bey Leben gewesen sey. (p)

Keuschheit seiner Gemahlin.

Dritte

(i) Paulus Diaconus l. 4. c. 2. Sigebertus Gemblacensis beym Jahr 595.

(k) Adlzreit. P. I. l. 6. n. 21. saget das erste, das andere Hansizius und Eckhartus.

(l) l. 4. c. 40.

(m) Reisnerus nennet sie Gaëtam p. 181. übrigens vid. Aimoinus l. 4. c. 5. Paul. Diacon. l. 4. c. 37.

(n) Annal. P. I. l. 6. n. 22.

(o) l. c. n. 23.

(p) Germ. Sacra tom. 2. p. 52.

Dritte Abhandlung.

Von demjenigen Theodo an, der nach Garibaldo II. regieret hat, bis zu denen letztern zween Agilolfingischen Regenten.

In dieser Abhandlung ist vieles strittig zwischen denen Bayrischen-bishero in Ansehen gewesenen Geschichtschreibern, und zwischen andern neuern Criticis oder Geschichts-Richtern. Wir wollen vorhero die neuere und wahrhaftere Meinung erklären, nachdem aber erst die ältere vortragen.

§. I.

Die neuere und wahrhaftere Meinung.

28. Da es sich fraget, wer denn dem vorigen Herzog, Garibald den Zweyten dieses Namens, in der Regierung gefolgt sey? So antworten alle Geschichtschreiber einhellig mit Paulo Diacono, es sey ein Theodo gewesen. Man nennet ihn mehrentheils den **Dritten**, und eben dessentwegen kommet es Brunnero wahrscheinlich für, daß es vor Garibaldo zween Theodones gegeben habe. Andere aber, so von diesen zween Theodonen nichts wissen wollen, als da sind die neuere Critici, mit ihnen auch Clariss. P. Pez, benamsen ihne den **Ersten**. Ob er ein Sohn Garibaldi gewesen, oder durch sonst einiges Recht eingetretten sey, will Brunner nicht entscheiden. Da es sich aber weiters fraget, ob es jener Theodo gewesen, welcher von dem heiligen Ruperto getauft worden, und das Erzbißthum Salzburg errichtet hat, da zertheilen sich die Meinungen.

Unterschied zwischen der neueren und älteren Meinung.

nungen.

ningen. Velser, Brunner, Adlzreitter, Arnpeck, Hundius, die Herren PP. Mezger, auch mit ihnen Clariss. P. Bernardus Pez, nicht minder Herr von Falckenstein (q) bejahen es, und haben die alt hergebrachte Salzburgische Aussage für sich: da hingegen ein berühmter Mabillonius, ein gelehrter Fürst und Abbt von S. Emmeram Joannes Baptista (r), ein Antonius Pagius, P. Cales S. J. sonderlich P. Hansizius, und ein noch älterer Französischer Geschichtschreiber Hadrianus Valesius, der an. 1692. gestorben, mit ihnen die Antwerpische Geschichtsschreiber, Bollandisten genannt, ingleichen Eckhartus, Du Mesnil, Fleuri, die Sanmarthani (s) und andere neuere Gelehrte das Widerspiel behaupten. Jene denn müssen dafür halten, der heilige Rupertus sey schon an. 580. oder 582. in Bayern gekommen, oder längstens an. 612. wie sonderheitlich Adlzreitter, Brunner, und Clariss. P. Pez wollen. (t) Die neuere Critici hingegen, sonderbar P. Hansiz, (u) der diese Streitsach erst an. 1730. erläuteret, und mit P. Pez sehr gelehrt ausgefochten hat, setzen jene Ankunft um viel weiter, nemlich bis auf das Jahr 696. hinaus: folglich heisset es bey ihnen, kann dieser Theodo, der auf Garibald den Zweyten gefolget ist, nicht derjenige seyn, welchen der Heil. Rupertus getauft haben solle.

Der neuern erster Grund.

29. Diese neuern Gelehrte steiffen ihre Meinung auf einen dreyfachen Grund. Den **Ersten** haben sie gefunden in der ältesten Lebens-

(q) Antiq. Nordgav. c. 7.

(r) in dem vermehrten Mausoleo S. Emmerani p. 17.

(s) in Gall. Christiana. Clariss. P. Meichelbeck lenket sich auch auf diese Seite. Hist. Frising. Dissert. 2. p. 12.

(t) Diese Meinung Pezii widerleget Falckenstein selbsten, wiewohl er sonst der ältern Lehre beyzupflichten scheinet. Antiq. Nordgav. P. I. c. 7. p. 216.

(u) Germ. Sacr. tom. 2.

Lebens-Beschreibung des heiligen Ruperti, davon das Manuscript in dem Wienerisch-Kaiserlichen Bücher-Saal zu finden, welches schon um das Jahr 872. verfertiget worden ist. (x) Diesem getrauet sich niemand zu widersprechen. Nun dieses erzehlet, wie daß Rupertus im zweyten (y) Jahr Childeberti des Fränkischen Königs von Austrasien in Worms Bischof gewesen sey, mit herrlichen Tugenden geleuchtet, auch sehr viele in Glaubens-Sachen unterrichtet habe: und da der Ruf davon bis zu denen Ohren Theodonis, des Bayrischen Herzogs gekommen, habe dieser Rupertum zu sich nach Bayern eingeladen. Darauf fährt dieser Lebensbeschreiber fort jenes zu erzehlen, was er sich fürgenommen hatte, nemlich alles, was Rupertus in Bayern Gutes gewürket hat. Nun kann dieses nicht zu Zeiten Childeberti des **Ersten**, welcher König von Paris gewesen, und schon an. 558. gestorben ware, geschehen seyn, wie es jeder einsiehet: (z) Noch auch währender Regierung Childeberti des **Zweyten**, welche sich von Anno 577. bis in das Jahr 596. erstrecket hat; massen zu dieser Zeit kein Theodo in Bayern geherrschet, sondern allein ein Thassilo und Garibald, wie es Hansiz aus Aimoino und Paulo Diacono darthut; (a) ja es muß dieser Garibald noch an. 622. bey der Regierung Dagoberti I. gelebt haben, wenn wahr ist, was Bernardus Noricus (b) bezeuget, Dagobertus habe zur Zeit dieses Herzogs an die Bayrische Gesetz die letzte Hand angelegt. Hiemit muß denn Rupertus erst unter Childeberto den **Dritten** in Bayern gekommen seyn, welcher von an. 695. bis 711. den Scepter Austrasiens

(x) Vid. Hansiz tom. 2. Germ. Sacr. p. 34.
(y) andere lesen im fünften.
(z) Vid. Hans. p. 51. Conf. Clariss. P. Mezger Hist. Salisb. p. 3.
(a) l. c. p. 52.
(b) Chron. Bav. apud Hier. Pez, Script. Rer. Austr. Tom. II. p. 56.

strasiens geführet hat. Zugleich findet sich zu dieser Zeit auch ein Herzog Theodo in Bayern, welcher um das Jahr 680. wie Pagius dafür haltet, oder an. 686. wie es aus dem Chronico von Cremsmünster erhellet, (c) und es auch die gelehrte Gegner nicht widersprechen, schon allda geherrschet: Hiemit ist dieser, der von Ruperto getaufte Theodo: nicht aber jener, so gleich nach Garibaldo dem Zweyten regieret hat.

Zweyter Grund.

30. Noch minder können die ältere Antworten auf den **zweyten** Grund, der aus dem Libello Arnonis, des 6ten Bischofs und ersten Erzbischofs zu Salzburg, hergenommen wird: Es ist in diesem Büchlein von ihme an. 788. aufgezeichnet worden, was ein Herzog Theodo und nach ihme sein **Sohn** Theodobertus, weiters Hugbertus **dieses** Theodoberti **Sohn**, endlich dieses Hugberti **Nachfolger** Otilo und Thassilo der Salzburgischen Kirchen geschenket haben; (d) wobey zu merken kommet, daß Theodo dem Bißthum das Ort **Salzburg** geschenket, folglich jener gewesen sey, zu dem Rupertus gekommen ware. Ingleichen daß hier die 4. Herzogen sammt dem unglücklichen Thassilo der Ordnung nach angeführet worden. Aus welchem denn Hansiz also schliesset: Zu jenem Theodo ist Rupertus gekommen, welcher gemeldte 4. Herzogen zu Nachfolgern gehabt. Nun aber dieser Theodo kann nicht viel früher, als um das Jahr 696. in Bayern regieret haben, wie aus der Regierungs-Zeit Thassilonis, welcher an. 788. abgesetzet worden, und seiner Vorgängeren abzunehmen ist: und eben bemeldtes 696te Jahr ware das zweyte Jahr Childeberti III. (e)

31. Seine

(c) Hansiz. l. c. p. 54.
(d) Dieser Libellus ist bey P. Hansiz zu finden Germ. S. Tom. II. p. 13.
(e) idem p. 54.

31. Seine dritte Grundursache nimmt Hansizius her mehrmahlen aus einem uralten Libello Donationum, (f) in welchem 7. Lehrjünger Ruperti benamset werden, so zu Zeiten des Bischofs Virgilii noch bey Leben gewesen. Indem nun Virgilius die Bischöfliche Würde an. 745. angetreten, und einen gewissen Handel, bey welchem diese Jünger als Zeugen zugegen seyn mußten, gleich bey dieser Antrettung vorgenommen hat; so mußte jeder aus denen sieben Jüngern, wenn Rupertus an. 623. solle gestorben seyn, ein Alter von 124. ja wohl mehreren Jahren erreichet haben, welches ja unglaublich ist. (g)

32. Wir können hier unserer vorgenommenen Kürze halber nicht alles anführen, was P. Hansiz zu Vertheidigung seiner 3. Grundursachen wider die Einstreuungen Clariss. P. Pez weiters beybringet, wollen jedoch in folgenden Absatz einen kurzen Auszug davon geben; indessen aber die Herzogen von Garibaldo den Zweyten an bis auf die 2. letzte Unstrittige, der Hansizischen- und Pezischen Ordnung nach, anhero setzen, und dabey ihre Geschichte erzehlen. Dritter Grund.

(f) l. c. beyde Libelli finden sich bey Henr. Canisio Antiq. Lect. Tom. II. & VI.

(g) Hansiz l. c. p. 55.

Chronologische Ordnung

Der Fränkischen Austrasier Königen

einer Seits.

Anderer Seits

Der Herzogen in Bayern.

Austrasier König.		Bayrische Herzogen. Hansizische Ordnung.	Pezische Ordnung.
Clodoveus M.A.C.			
Childebertus I. Rex Paris. { Theodoricus	511		
Theodobertus	534		
Theodebaldus	547		
Clotarius I.	553	Garibaldus I. - -	- Garibaldus I.
Sigibertus I.	561		
CHILDEBERTUS II.	577		
	591	Thassilo I. - -	- Thassilo I.
Theodebertus II.			
	596		
	609	Garibaldus II. - -	- Garibaldus II.
Theodoricus II.	612	- - - - - -	- Theodo I. der von Ruperto getaufte.
Sigibertus II. Clotarius II.	613		
Dagobertus I.	622		
	623	- - - - - -	- Theodebertus I. Theodonis I. des getauften Sohn.
	649	Theodo I. -	- Theodo II. der den H. Emmeram aufgenommen.
Childebertus *intrusus*.			

Clodo-

		Hansizische Ordnung.	Pezische Ordnung.
Clodoveus II. / Clotarius III.	656		
Childericus	660		
Clodoveus *suppositi-tius*	673		
Dagobertus II.	674		
Theodoricus III.	678		
	680	Theodo II. - - -	Theodo III. nach dem Jahr 701. Vierfürst.
Clodoveus III.	691		
CHILDEBERTUS III.	695	- Theodo II.	
	702	- - *Tetrarchia.* Theodebertus - -	Theodebertus II. Theodonis III. Sohn.
		Grimoaldus	
		Theodebaldus	
Dagobertus III.	711		
Chilpericus II.	715		
Clotarius IV.	717		
Theodoricus IV.	720		
	726	Hugbertus - -	Hugbertus Theodonis III. Enkel. Theodeberti II. Sohn.
	737	Ottilo - - - -	Ottilo.
Childericus III.	742		
	748	Thassilo II. - -	Thassilo II.
Pippinus	752		
Carolus Magnus	768		

33. Wenn eigentlich Garibaldus II. die Schuld der Natur bezahlet, kann man nicht sagen. (h) Gewiß ist, daß man nach ihme keinen Herzogen in alten Urkunden lieset bis auf gegenwärti-

(h) vid. n. 27.

Theodo der Erste oder auch der Zweyte.

gen Theodo, welchen, wenn man den **Ersten** oder **Grossen** Theodo nicht annimmt, nach dem Beyspiel Hansizii den **Ersten**, oder ansonsten den **Zweyten** nennen kan. Im Jahr 649. kame zu ihme nach Regenspurg der heilige Emmeramus, willens weiters die Donau hinab zu gehen, und die Hunnen zu bekehren. Theodo aber liesse ihn nicht von sich, verstellend, wie daß es in Bayern gar vieles zum Besten der Religion zu arbeiten gäbe. In der That hat er drey Jahr lang seine Apostolische Arbeit an Bayern verwendet, bis er an. 652. von Lantberto, des Theodo Sohn, grausam hingerichtet worden ist. Es hatte dieser eine Schwester, Uta mit Namen, so sich von einem adelichen jungen Herrn Sigibaldo zum Fall hat bringen lassen. Da die Schandthat nicht mehr kunnte verborgen bleiben; da gabe Uta, um ihren Sigibaldo zu schonen, Emmeramum für den Schuldigen an. Es sagen einige, (i) der Heilige hätte es Utæ also eingerathen: welches aber, weil es ohne Lug nicht hätte geschehen können, keinen Glauben verdienet. (k) Lantbertus, der erzürnte Bruder Utæ, suchte den Heiligen alsogleich auf, traffe ihn an zu Helfendorf, einem zwischen dem Inn- und Isar gelegenen Ort, (l) befahl alsogleich seinen Leuten, sie sollten ihme die Augen ausstechen, Nase, Ohren, Hände und Füße nach einander abhauen: welche derentwegen den Unschuldigen auf eine Leiter anbanden, und alles auf das grausamste vollbrachten. Allein die Unschuld wurde durch Wunderzeichen erkannt, die Leiche des Heiligen von dem Herzogen Theodone geehret, dem herrlichen Closter von St. Emmeram der Anfang gemacht,

S. Emmeram kommt zu ihme.

Wird ums Leben gebracht.

(i) Nach dem Bericht, den Aribo Ep. Frising. von der Sage deren Einfältigen eingeführet, hinterlassen hat.

(k) Vid. Adlzreitt. P. I. l. 6. n. 36.

(l) Abbt Cœlestinus in Mausoleo S. Emmeram.

macht, (m) und Lantpertus, der sich zu denen Avaren geflüchtet, gienge elendig zu grund.

34. Wenn dieser Theodo das Zeitliche geseegnet habe, ist eben nicht allerdings richtig. Doch wissen wir, daß an. 680. oder 686. ein anderer Theodo nach ihme die Regierung von dem Fränkischen König erhalten habe: (n) Dieser muß wohl derjenige seyn, der von dem H. Ruperto den Tauf empfangen hat. Zur Gemahlin hatte er Reginotrudem eine Prinzeßin von Fränkisch-Königlichen Geblüt. Diejenige, so Rupertum schon an. 580. in Bayern wissen wollen, geben ihr zum Vatter Childebertum oder Theodobertum II. Aventinus machet sie gar zu einer Tochter Theodoberti I. (o) dieses ist gefehlt, und jenes nicht erwiesen: folglich muß Reginotrudis, zufolge des neuern Lehrgebäudes, von einem spätern Austrasischen König entsprossen gewesen seyn. Sie ware eine eifrige Christin von bestem Gemüth, und Sitten. Wußte durch ihre gute Art ihrem Eheherrn nach und nach einen Lust zum wahren und unverfälschten Christenthum beyzubringen; wessentwegen dieser auch den heiligen Bischoffen Rupertum, der das Wormsische mit seiner Lehr und Wundern beleuchtet hatte, (p) zu sich nach Regenspurg eingeladen, und allda freundlichst aufgenommen hat. Der Apostolische Mann ware entsprossen aus dem Fränkisch-Königlichen Geblüte, folglich mit Reginotrude befreund, (q) und hat mit Beyhülf zweer Gesellen die Sache bald dahin

Theodo II. oder III.

Seine Gemahlin.

Der H. Rupert kommt in Bayern.

(m) Von dem wahren Anfang und Wachsthum desselben vid. das vermehrte Mausoleum p. 41.

(n) Vid. n. 29.

(o) Annal. Boic. l. 3. c. 3. n. 2.

(p) Ob er von denen Arianern vertrieben worden, ist eben so gewiß nicht. Vid. P. Hansiz Tom. 2. Germ. S. p. 37. 38.

(q) Vita Primigenia apud Canis. Tom. II. antiq. lect. Brunnerus l. 5.

dahin gebracht, daß nicht nur Theodo, sondern auch die Fürnehmste seines Adels sich haben tauffen lassen, welchem Beyspiel, wie leicht zu begreiffen, das häufige Volk nachgefolget. Dem weiblichen Geschlecht hat GOtt die Ehre verliehen, daß, gleichwie Frankreich durch Crotilden, Spanien durch Ingunden, die Lombardey durch Theodelindam, also Bayern durch Reginotrudem, und zwar allesammt in einem Jahrhundert, zur Christlichen Religion gebracht worden sind.

Tauffet den Herzog.

Fernere desselben Arbeit

35. Rupertum triebe sein Eifer weiter an die Donau hinab. Sonderlich übte er seinen Seelen-Eifer zu Lorch aus, von welchem, an der Ens gelegenen uralten Bischöflichen Sitz wir schon oben (n. 14.) etwas gemeldet haben. Nachdem begab sich Rupertus in Austrasien, und führte neue 12. Arbeiter zu diesen fruchtbaren Weinberg mit sich heraus, wie nicht minder seine Schwester Ehrentrudem oder besser zu reden sein Enklin, (r) welche dem weiblichen Geschlecht ein Muster des Clösterlichen Lebens abgeben sollte. Theodo gabe ihme noch darzu das alte, von denen Herulern zerstörte, Juvaviam, welches der heilige Mann wiederum aus seinem Schutt erhebet hat. Den Namen **Salzburg** solle es überkommen haben von denen Salz-Minen und Quellen, welche dort und bey dem heutigen Reichenhall zu selbiger Zeit, und zwar auf das Gebett Ruperti sollen entdeckt worden seyn; worüber Brunnerus weislich anmerket, daß wenn schon bey GOtt nichts seltenes ist, daß er die Frommkeit seiner Diener mit reichlichen Seegen belohne, so könne doch solche alte Aussag von dieser Salz-Erfindung

Errichtung des Salzburgischen Bißthums.

l. 5. n. 575. Raderus meldet, er sey zugleich aus Königlich-Schottischen Geblüt entsprossen gewesen. Allein vid. Hansiz Tom. 2. Germ. S. p. 36.

(r) Hansiz. l. c.

dung mit Urkunden nicht belegt werden. (s) Das Bißthum wurde errichtet, und zwar aus denen Mitteln Theodonis, zu welchem auch seine Nachfolger noch gute Zulagen gemacht haben, wie es in des Bischofs Arno, um das Jahr 788. zusammengeschriebener Anzeig, oder Indiculo Traditionum zu lesen ist. (t)

36. Theodo ist auch derjenige, welcher an. 701. Bayern in ein Tetrarchiam, das ist, in ein Vierfürstenthum unter sich und seinen 3. Söhnen eingetheilet hat. Von dieser Eintheilung ist gewiß, daß Theodo Regenspurg und Niederbayern für sich behalten, dem Grimoaldo Freysingen sammt dem Sudergau, oder dem gegen Mittag gelegenen Strich des Bayerlands, Theodoberto Rhätien, und Theodobaldo das Nordgau überlassen habe. (u)

Aus Bayern wird ein Vierfürstenthum gemacht.

37. Wir lesen auch von unserm Theodone, daß er an. 716. Andachts halber nach Rom gereiset, und der erste aus denen Bayern gewesen, der sothanes gottseeliges Werk entrichtet habe. (x) Er hat auch noch vor seinem Tod das Glück gehabt den Heiligen, in Frankreich bey Melun gebohrnen Bischof, Corbinianum bey sich zu sehen. Es ware dieser eben auf der Reiß, willens das zweyte mahl nach Rom zu gehen. Theodo hielte ihn auf, bittend, er sollte seinen Apostolischen Eifer auf einige Zeit bey seinem Volk ausüben. Es ware zwar der heilige Rupertus noch bey Leben, und mit Errichtung des Salzburgischen Hochstifts beschäftiget; jedoch fande Cor-

Der H. Corbinian kommt in Bayern.

F

(s) Annal. l. 5. p. 579.
(t) Hansiz. Tom. II. Germ. S. p. 54.
(u) Wer mehrer davon wissen will, lese Aventin. Annal. l. 3. c. 6. & 8. oder vielmehr P. Hansiz Germ. S. Tom. II. p. 54. allwo er auch darthut, daß die 2. Brüder Grimoaldi ein Theodobaldus und ein Theodobertus gewesen seyn. Aventinus hingegen sagt, was er ihm nur einbildet, und glaubt, das Recht zu haben, dreustig ohne Beweiß zu sprechen, wie allen bekannt ist.
(x) Anastasius in Vit. Greg. II. Paulus Diaconus l. 6. c. 44.

Corbinianus noch genug zu thun; denn, wie Aribo, der dritte Bischof nach Corbiniano, schreibet: **Das Bayrische Volk ware in Glaubens-Sachen noch sehr unwissend, und erst neuerlich zum Christenthum bekehret: liebre auch die Priester, gleichwie es die Neulinge zu thun pflegen.** (y)

Die H. Capell von Alten-Oettingen wird errichtet.

38. Theodo der Herzog, da er tödlich erkrankte, befahle den heiligen Rupertum seinem ältern Sohn und Nachfolger Theodoberto an, damit er ihme zur gänzlichen Ausführung seiner noch übrigen gottseeligen Unternehmungen möchte verhülflich seyn. (z) Er verliesse dieses Zeitliche an. 718. oder 17. Ein tröstliches Angedenken haben wir noch von dem H. Ruperto an der Welt-berühmten Capellen zu Alten-Oetting, allwo die seeligste Mutter Christi bis heutigen Tag von häufig zulauffenden Volk, ja von denen, alldorthin eigends sich alljährlich begebenden Bayrischen Lands-Regenten andächtigst verehret wird. Aus dieser Capelle, haltet man dafür, habe Rupertus die 7. Planeten, so man da verehrte, ausgeschaft, und solche der gebenedeyten Jungfrauen geheiliget. (a) Von selbiger Zeit her mag wohl mit Wahrheit denen Bayern zum Lob gesagt werden, was ein Protestantischer Scribent (b) an ihnen hat tadeln wollen, wie nemlich in keinem Land der

(y) c. 9. 10. Vid. Hansiz tom. 2. Germ. Sac. p. 40. item Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. Dissertat. 2. p 12.

(z) Lib. donat. vid. Hansiz l. c. p. 56.

(a) Diese Meinung, sagt Adlzreitter P. I. l. 6. n. 28. solle man gelten lassen, so lang man keine gewissere hat. Es vermeint aber P. Hansiz p. 60. eine gewissere gefunden zu haben in Arnone und einem andern Libello Donationum cap. 11. allwo gemeldet wird, ein Graf Guntharius sey Stifter besagter Capellen, und dieser habe zur Einweihung derselben Virgilium eingeladen, welcher an. 745. Bischof zu Salzburg gewesen.

(b) Notat. Princ. Germ. Herr Finsterwald.

der Christenheit die Mutter GOttes so viel verehret werde, als in Bayern.

39. Uebrigens wissen wir von diesem Theodoberto, daß, da er bey errichteten Vierfürstenthum in Rhätien herrschte, der fürtrefliche Longobarder Ansprandus bey ihme seine Zuflucht genommen habe. Die Gelegenheit darzu ware folgende. Deren Longobarder König Cunibertus, aus Bayrischem Geblüt von der Theodelinda wegen entsprossen, da er an. 699. gestorben, hatte einen noch minderjährigen Prinzen Luitprandum unter der Vormundschaft Ansprandi eines sehr getreuen Mannes hinterlassen. Jenem Luitprando trachtete der, ebenfalls von Theodelinda abstammende Herzog von Turin Ragembertus, und nach seinen, in Kürze erfolgten Tod, sein Sohn Aripertus die Cron zu entreissen. Ansprandus ware in zweyen Treffen unglücklich, und mußte sammt seinem Pfleg-Söhnlein Luitprando bey unserem Theodoberto seine Sicherheit suchen. Nach 9. Jahren hat er mit Bayrischen Hülfsvölkern Aripertum vertrieben, und seinen Pfleg-Sohn Luitprandum zur Königlichen Würde erkiesen gesehen. Dieser, damit er sich um die erwiesene Gutthaten denen Bayern in etwas dankbar erzeigte, hat sich mit Guntrada, des Theodoberti Tochter verehliget, aus welcher er nur eine einzige Tochter erzeuget hat. (c) Diß ist geschehen ohngefehr an. 712. nachdem das Geblüt des Bayrischen Herzogs Garibaldi 126. Jahr lang in der Lombardey geherrschet hatte.

Theodobertus.

Luitprandus nimmt bey ihme sein Zuflucht.

40. Dieser Theodobertus hat nach dem Tod seines Bruders Theodobaldi Rhätien seinem noch lebenden Bruder Grimoaldo überlassen, und für sich des Verstorbenen Antheil behalten,

 zugleich

(c) Vid. Brunn. l. 5. n. 7. 8. allwo er auch eine Genealogische Tabelle beyleget.

zugleich auf dasjenige, was der alterlebte Vater noch besasse, gewartet, wodurch die künftige Abtheilung zwischen ihme und Grimoaldo ziemlich gleich werden, und die Ländereyen des Theodoberti an einander hangen sollten. (d) Zu dem Herzog Grimoaldo kame der heilige Corbinianus, nachdem er von dessen Herrn Vater Theodo sich beurlaubet hatte, das ist, er kame von Regenspurg nach Freysing, und gienge weiters nach Rom, allwo er schon einmahl zuvor gewesen, und zum Bischof geweihet worden ware. Auf dieser Reise liesse ihn Grimoaldus von seinen Leuten bis an die Grenzen von der Lombardey begleiten, und denen dortig Wohnhaften bedeuten, sie sollten den Diener GOttes bey seiner Rückreise so lang aufhalten, bis sie ihme von solcher Rückkunft Nachricht gegeben hätten. (e) Da dieses vollzogen worden, wurde der zurückgekommene Corbinanus von Grimoaldo durch Abgesandte ersucht, er möchte doch nach Freysing an seinen Hof kommen: weil aber Corbinianus vernommen, wie daß indessen Grimoaldus seines verstorbenen Bruders Theodobaldi nachgelassene Wittib Pilitrudem als eine Gemahlin zu sich genommen, welches doch in denen geistlichen Rechten verboten ware, (f) so weigerte er sich in so lang, bis Grimoaldus sich überwunden, und Pilitrudi abgesagt hat. Nachdem begab sich Corbinianus nach Hof, und beredete unter andern den Herzogen dahin, daß er verschiedene liegende

Zu seinen Bruder Grimoaldo kommt der H. Corbinian.

Dieser bringt Pilitrudem von Hof.

(d) Vid. Hansiz. l. c. p. 58.

(e) Aus diesem nimmt man ab, daß zu dieser Zeit nicht mehr Theodobertus in Rhätien regieret habe. Hansiz l. c.

(f) In Capitulari Greg. II. dato Legatis in Bojariam Cap. 6. Item in Epist. Bonifac. 135. wird gelesen, daß ein gewisser Clemens im dritten Concilio des Deutschlands, so glaubwürdig an. 745. zu Maynz gehalten worden, verdammt worden sey, welcher gelehrt, es könnte nach jüdischen Gebrauch jeder seines verstorbenen Bruders Weib ehelichen.

liegende Güter zur Stiftung der Kirchen von Freysing freygebig verwendete, wodurch der Grund zum Bißthum gelegt wurde, dessen eigentliche Errichtung Clariss. P. Meichelbeck auf das 724te Jahr ansetzet. (g) Macht den Anfang zum Bißthum Freysingen.

41. Hiemit aber ware der Zorn und die Rachgier der abgeschaften Pilitrudis nicht gestillet, sie begehrte, der Herzog sollte den Bischof um ein Haus weiter schicken: da sich aber jener nicht darauf verstehen wollte, bestellte sie ihren Geheimschreiber Ninum, damit er den Heiligen heimlich hinrichtete. Corbinianus dieses böse Vorhaben vermerkend, begabe sich hinweg bis nach Majas in Tyrol, (h) kame auch nicht mehr nach Freysing, so lang Grimoaldus beym Leben ware. Hingegen kame die Straf GOttes mit schnellen Schritten daher. Denn Grimoaldus, der auch nach dieser Ermahnung keine dauerhafte Buß gethan zu haben scheinet, wurde, wie die Geschichtschreiber einstimmig melden, durch Nachstellungen hingericht, von dem man aber keine weitere Umständ zu erzehlen weißt. (i) Ninus wurde gähling mit einer Lanzen getödtet. Pilitrudem solle Carolus Martellus, der Großvater Caroli M. da er gewisse Streitigkeiten beyzulegen in Bayern gekommen ware, mit sich nach Frankreich geführet, bald aber wiederum von sich verstossen haben, allwo ihr dann nichts mehr übrig geblieben als ein Esel, auf welchem sie sich nach Italien begeben hat, wo sie auch armseelig genug gestorben ist. (k) Wird verfolgt.

(g) Hist. Frising. Vit. S. Corbin. p. 21.

(h) Majas oder Maise ware ohnweit von dem heutigen Meran gelegen. Clariss. P. Meichelbeck Differt. III. prol. p. XVII.

(i) Clariss. P. Meichelbeck in Hist. Frising. Vit. S. Corb. §. 11. allwo auch noch ein anderer Bericht aus Aventino beygebracht, zu lesen ist.

(k) Aribo. cap. 27.

Hugibertus.

42. Nun fragt es sich, wer denn Grimoaldo in der Regierung gefolgt sey? Hierauf antwortet man, es sey Hugibertus gewesen, ein Sohn des Theodoberti, so der älteste aus denen 3. Söhnen Theodonis ware, welcher, dieweil er Sonichildem, Caroli Martelli Ehegemahlin, zur Schwester hatte, gar glaubwürdig von Carolo in den Besitz des ganzen Bayerlands mag eingesetzet worden seyn. Grimoaldus hatte ohnedem keinen Sohn hinterlassen, oder wenigstens keinen Erbs- oder Succeßions-Fähigen. Von denen Söhnen des Theodobaldi weiß man gar nichts, er muß niemahlen einige gehabt haben, sonsten hätte ihnen ja Theodobertus nach dem Tod ihres Vaters, was dieser in Nordgau besessen, nicht entreissen können? Hiermit bliebe Hugiberto nach dem Tod seines Vaters alles übrig. (l)

Der Tod Corbiniani wird durch Bonifacium ersetzt.

43. Bey dem Antritt seiner Regierung ware er besorget, den heiligen Corbinian wiederum in Bayern zu bringen. Es hat ihme auch gelungen: da aber der heilige Mann bald hierauf, nemlich an. 730. sein Leben geendiget, hätte man seinen Leichnam, wie er es verordnet hatte, nach Majas führen sollen: weil man sich aber gesäumt, hat der Himmel durch einen, 30. Tag lang anhaltenden Regen die Erfüllung jenes letzten Willens erzwungen. (m) Diesen

(l) Daß Hucbertus oder Hugibertus des Herzogs Theodoberti Sohn gewesen, solches beweiset P. Hansiz. l. c. p. 54. aus einem Libello Traditionum des Erzbischofs Arnonis, welches auch ferner noch ein ander dergleichen Libellus Traditionum der ibid. p. 55. angeführet wird, bestättiget. Dahero schwerlich bestehen kann, was Velser, Brunner, Adlzreitter, wie auch Clariss. P. Meichelbeck schreiben, daß Hugibertus ein übrig gebliebener Sohn Herzogs Theodonis V. gewesen. Dahero kommt es auch, daß wir oben keinen Hugibertum unter die Söhne Theodonis gesetzt haben, sondern an dessen Statt Theodobertum, welchen Hansiz aus Arnolfo Vohburgensi erweiset p. 54.

(m) Vid. Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. Vit. S. Corb. §. 13.

sen Verlust ersetzte der gütige GOtt durch den heiligen Bonifacium, welcher von wegen Menge der Arbeit, so er in Bayern, Thüringen, Hessen und noch anderswo gefunden, und über sich genommen hat, billig der Apostel von Deutschland genennet wird. Unter andern hatte in Bayern Ehrenwolf, ein verschmitzter Kopf, allerhand Irrlehren unter dem Volk ausgestreuet. Auf diesen denn gienge Bonifacius los, und liesse nicht nach, bis er ihne vertrieben, und das bethörte Volk wiederum zurecht gebracht hatte. Im Jahr 738. gienge er wiederum nach Rom. (n) Um diese Zeit muß der Herzog Hugibertus gestorben seyn; denn Wilibaldus schreibet im Leben Bonifacii cap. 8. daß an. 739. bey der Zurückkunst Bonifacii anstatt Hucberti Odilo schon regieret habe. (o)

Hugibertus stirbt.

Bis anhero gehet die neuere Meinung von der Ankunft des H. Ruperti in Bayern und der Tauffe Theodonis. Nun muß auch die andere Parthey angehöret werden. Audiatur & altera pars.

§. II.

Die ältere Meinung.

44. Hier sollen wir nun vorlegen **Erstens** was die Salzburgische und andere Bayrische Geschichtschreiber auf die dreyfachen Gründ deren neuern antworten. **Zweytens** auf was Gründe denn sie ihre Meinung steiffen. **Drittens** wie sie die Reihen deren Herzogen auf einander setzen. Was das **Erste** betrift, so saget Clariss. P. Pez auf den ersten Hansizischen Beweiß, Arno schreibe zwar, Rupertus sey im zweyten Jahr Childeberti zu Worms gewe-

Antwort der älteren auf den ersten Grund deren neueren.

(n) Adlzreit. P. I. l. 7. n. 33.

(o) Andere setzen ein anderes Jahr an. vid. Adlzr. l. c. n. 24. Ob jener angeführte Wilibaldus, so das Leben des heiligen Bonifacii beschrieben, eben der heilige Eichstädtische Bischof Wilibaldus gewesen, vid. Joannis Tom. I. Script. Rer. Mogunt.

gewesen: sage aber nicht, daß er eben in demselben Jahr nach Bayern gekommen, folglich könnte man nicht unbillig Ruperti Ankunft nach Childebertum auf das 612te Jahr bestimmen, wie er es, ingleichen Brunner und Adlzreitter gethan hätten. Auf dieses erwiedert P. Hansiz, man solle nur das Büchlein Arnonis einsehen, so werde man gleich erkennen, daß dieser Zeitpunct nur darum angesetzt werde, damit man wisse, zu welcher Zeit die darauf folgende Geschicht sich zugetragen habe; denn gleichwie man heut zu Tag zu Geschichten und Handlungen die Jahrzahl von der Geburt Christi setzet, so hat man dortmahlen in unseren Landen die Jahrzahl der regierenden Fränkischen Königen zu setzen gepflegt. Und gewißlich alle ältere Salzburgische Geschichtschreiber haben sich dahin bemühet, wie sie einen Childebertum und Theodonem auf eine Zeit zusammen reimen möchten: sollen also nicht von einander abgesondert werden. So hilft auch dieses nichts, weil in bemeldten 612ten Jahr kein Theodo sondern Garibaldus II. gelebet hat, wie oben schon gemeldet worden. (p) Wollte man aber vorgeben, zu Zeiten Garibaldi habe Theodo einen kleinern Theil des Bayerlands innen gehabt, wie es Clariss. P. Mezger sich gefallen lasset, (q) so wird man darüber einen Beweiß fordern.

Auf den zweyten.

45. Was den 2ten Gegnerischen Beweiß anbelanget, will Pezius, Arno habe sich geirret, da er geschrieben: Hucbertus **dieses eben vorher gesetzten** Theodoberti **Sohn**; denn in einem andern Libello Donationum lese man nur: *Hucbertus Theodoberti* **Sohn**. Hier denn müsse nicht der eben vorhergehende Theodobertus, der ein Sohn des von Ruperto getauften Theodonis ware, verstanden werden: sondern ein neuerer Theodobertus.

(p) Vid. Epist. Hansizii. p. 76.
(q) Hist. Salisb. p. 20.

tus. Uber diese gesuchte Ausflucht ereiferet sich Hansiz nicht wenig: und in der Wahrheit, aus denen beyden Libellis saget eines was das andere; denn, wenn ich erzehle, Theodo habe diese Stück zur Kirchen vermacht, und Theodobertus sein Sohn jene, so ist es ja eines, ob ich darauf sage: Hucbertus **dessen** Sohn, oder **der Sohn des** Theodoberti habe die übrige hergegeben. Sonderbar da uns keine Noth zwinget, gleich auf einen andern weit entfernten Theodobertum überzuspringen. (r)

46. Um den **dritten** Grund der neuern Zeit-Rechnung umzustossen, so antwortet P. Pez, jener Libellus sey verfälscht worden, ohngeachtet er eben vorhero mehr auf diesen als auf jenen, den Arno geschrieben, gehalten hat. Allein die Verfälschung ist nicht erwiesen. Pezius sagt also noch weiter, es sey diese Stelle also zu verstehen, daß Virgilius die Nämen deren jüngern Ruperti in der ersten Schrift, so zu Ruperti Zeiten dieses Handels wegen vermuthlich werde errichtet worden seyn, gelesen, und also aus ihnen die Wahrheit vernommen habe. Allein da der Libellus sagt, die jüngere Ruperti seyn von Virgilio **gefragt** worden, und sie haben ihme **gesagt**, so wäre es ja ein gewaltiger Zwang, wenn man sagen wollte, es werde dadurch nichts anders angedeutet, als Virgilius habe deren Nämen in einer alten Schrift gelesen. (s) Deme ohngeachtet hat sich Herr von Falckenstein diese Ausflüchten gefallen lassen; (t) Wir aber aber lassen jedem die Freyheit nach seiner Einsicht zu urtheilen.

Auf den dritten.

47. Nun lasset uns sehen, auf was Gründe die ältere Meinung gebauet sey. Erstlich führet Clariss. P. Mezger (u) das Alter-

Deren älteren erster Grund.

(r) l. c. p. 54.
(s) l. c. p. 69.
(t) Antiquit. Nordgav. c. 7. p. 221.
(u) Hist. Salisb. p. 17.

Alterthum an, dessen sich diese Lehr rühmen kann, zugleich das ansehnliche Zeugniß Baronii. Allein in dem jetzigen Jahrhundert haben die neue Schrift-Richter oder Critici nicht sonders viel Ehrfurcht vor einen alten Wahn, so nicht mit guten Urkunden belegt werden kann. (x) **Zweytens** weiset Herr Pater Mezger den Grabstein des heiligen Ruperti auf, auf welchem das 623te Jahr geschrieben stehet, aber wohl gemerkt, von der Geburt Christi an zu rechnen. Wie solle aber wohl dieses Stich halten können, da doch in diesen Theilen des Deutschlands in dem siebenden Jahrhundert noch nicht üblich ware, daß man von der Geburt des Heylands an rechnete; die Buchstaben selbsten zeigen, daß sie vor dem 14ten Jahrhundert nicht seyn verfertiget worden. Es hat sich auch mit der Zeit in der That gefunden, daß bemeldter Stein erst an. 1436. gesetzt worden sey. Kein älterer dergleichen muß jemahl zum Vorschein gekommen seyn, sonsten hätte man in denen vorigen Seculis nicht immer eingestanden, daß man das Jahr des seeligen Hinscheidens nicht genau bestimmen könne. (y) Etwas dergleichen antwortet man auch auf den **dritten** Grund gegenseitigen Lehrgebändes, nemlich auf das Leben des H. Trutpert, welches Clariss. P. Pez in dem berühmten Kloster Zwiefalten gefunden hat, und in welchem gemeldet wird, daß Trutpert um das Jahr Christi 607. solle gemarteret worden, und unseres heiligen Ruperti Bruder gewesen seyn. Allein dieser Lebens-Beschreibung bemühet sich P. Hansiz

Zweyter Grund.

Dritter Grund.

(x) Eben also werden sie denken von der Tradition, vermög dero man glauben solle, das Kloster Weltenburg sey von dem heiligen Ruperto schon um das Jahr 575. erbauet worden. Vid. Hansiz Germ. S. tom. 2. p. 60. Conf. Clariss. P. Mezger. Hist. Salisb. p. 103. Wir lassen uns hier in diese Streitigkeit nicht weiters ein.

(y) Vid. Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. Dissert. 2. p. 11. P. Hansiz. tom. 2. p. 50. Epist. ad Pezium p. 83.

Hansiz ihren Werth zu benehmen. (z) Ja Clariss. D. P. Hergott aus dem Fürstl. Kloster S. Blasii hat in seiner Genealogia Habspurgica p. 285. zwey ältere Manuscripta vom Leben des heiligen Trutperti, das eine von St. Gallen, das zweyte aus dem Bücher-Saal von Basel vorgelegt, aus welchen klar zu ersehen, daß in dem Zwiefaltischen neue Zusätz seyn gemacht worden: und was sonderbar zu merken, so wird in denen andern zweyen nichts gemeldet von deme, daß Trutpertus im Jahr Christi 607. solle gemarteret worden seyn.

48. Es kommet **Viertens** denen Salzburgischen Geschicht-schreibern unbegreiflich vor, ja auch Herr von Falckenstein ist hierüber ganz verlegen, (a) wie doch in dem achten Jahrhundert Theodo die Tauffe sollte vonnöthen gehabt haben. Allein es ist auch nicht viel minder schwer zu begreiffen, wie Theodo, wenn er nach den zween Garibaldis im siebenden Jahrhundert gelebet, deren schon der erste sammt seiner Tochter Theodelinda ganz glaubwürdig ein Christ gewesen (n. 25.) derselben bedarft haben solle. Am gründlichsten urtheilet hierüber P. Hansizius, (b) da er mit Valesio, Mabillonio und Pagio aus tristigen Ursachen dafür haltet, unser Theodo habe zwar vor der Ankunft Ruperti an Christum geglaubet, es sey aber aus Abgang wahrer Priester und wahren Bischöfsen von dem Heidenthum noch so vieles übergeblieben, und von allerhand Ketzern, und fremden Betrügern, so sich für Priester ausgaben, so vieles Unwesen eingestreuet worden, daß viele nicht recht, ja viele gar nicht getauft worden seyn. Weil dieses Hansiz mit Vierter Grund.

 denen

(z) Man lese die 2. Epistola Pezii ad Hansizium und Hansizii ad Pezium nach.

(a) l. c.

(b) Germ. S. tom. 2. p. 38. 39.

denen besten Beweißthümern beleget, so kann aus jener Zahl auch unser Herzog gewesen seyn. Mabillonius haltet dafür, es seyn manche von dem schon erlernten Christlichen Glauben wiederum abgefallen. (c) Dazu kommt, was wir oben (n. 37.) aus Aribone angeführt, wie daß nemlich der heilige Corbinian das Bayrische Volk noch **ganz unwissend**, und erst **neuerlich** zum Christenthum bekehret, angetroffen habe. Wir übergehen das mehrere Kürze halber. Es ist hierbey nicht zu befürchten, daß durch diese oder dergleichen Erklärung dem heiligen Ruperto der Titel eines Apostels deren Bayern strittig gemacht werde. Es beliebe nur nachzulesen, was Mabillonius hierüber schreibt, (d) und was von dem ungemein grossen geschaften Seelen-Nutzen die ältere Lebens-Beschreibung des Heiligen weitläuftiger erzehlet. (e)

Fünfter Grund.

49. Fünftens trift man noch eine Schwierigkeit an in dem Leben des H. Corbinian, welches Aribo der 4te Freysingische Bischof beschrieben hat. Dort wird erzehlt, wie Corbinianus auf seiner zweyten Römer-Reiß, währender Regierung Greg. II. Römischen Pabstens, zu Theodo dem Vierfürsten in Bayern gekommen sey. Diß scheinet hätte nicht ehender geschehen können, denn an. 722. denn Gregorius hatte den Päbstlichen Stuhl an. 715. bestiegen, und nachdem Corbinianus diesen Pabst das erste mahl besucht, hatte er sich, wie Aribo meldet, 7. Jahr lang in einer Einöde in Frankreich aufgehalten: so hätte denn die zweyte Römer-Reiß und Zurückkunst in Bayern vor an. 722. keinen Platz haben können. Wenn nun dem also, könnte einer denken, so ist dieser Vierfürst derjenige Theodo nicht, den Rupertus getauft hat. Denn

weil

(c) Acta Ord. S. Benedict. Sect. 3. p. 1. Vit. S. Rupert.
(d) Apud Mezger in Differt. p. 9.
(e) Vid. Hansiz. Germ. S. l. c. p. 40. 41. &c.

weil Rupertus erst nach seinem getauften Theodo, und zwar am 27ten Merzen, welcher zugleich der Ostertag ware (wie die uralte Tradition vorgiebet,) folglich an. 718. verschieden ist, (f) so kann Corbinianus den getauften Theodo an. 722. nicht mehr bey Leben angetroffen haben. Folglich ist der von Ruperto getaufte ein anderer als der Vierfürst. Nun aber, so giebt es unter Childeberto III. keinen andern Theodo als den Vierfürsten: muß also der getaufte Theodo unter Childeberto II. gesuchet werden, wie die ältere es thun. Um diesem Einwurf auszuweichen, wenden sich Pagius und Mabillonius auf verschiedene Wege. Den sichersten scheinet Hansiz, aber erst später in seinen Corollariis, welche er dem zweyten Tomo angehänget hat, gefunden zu haben, allwo er beweiset, daß in denen uralten Kirchen-Calendern der **Tag der Urständ Christi** allzeit an dem 27. Merzen gehalten worden, wenn auch schon **Ostern** auf diesen 27ten nicht eingetroffen hat. Da nun die ältiste Lebens-Beschreibung das Hinscheiden des Heiligen auf den **Tag der Urständ Christi** setzet, so folget nicht, daß dieses sich zugleich an dem **Ostertag** begeben habe: folglich sey nicht nothwendig, daß man es auf das 718te Jahr in welchem Ostern auf den 27. Merzen eingetroffen hat, anheste, sondern könne wegen noch vielen Bemühungen, die Rupertus nach dem Tod Theodonis ausgeführet, um 3. 4. oder 5. Jahr später angesetzet werden. (g) Damit man aber dennoch

 nicht

(f) Daß Rupertus den Herzogen überlebet habe, erhellet daraus, weil dieser bey seinem Lebens-End seinem Sohn Theodeberto befohlen dem heiligen Mann ferners verhülflich zu seyn.

(g) Hansiz l. c. p. 56. 57. Andere setzen ein anderes Sterbejahr Ruperti an, als da Adlzreitter das 628te; sie müssen aber dabey die Tradition von dem 27ten Merzen, und dem auf diesen Tag eingefallenen Osterfest nicht gelten lassen, sonst kommt nothwendig das 718te Jahr heraus.

nicht gar zu weit damit zurück weiche, so gestehet man keineswegs ein, daß Corbinianus erst an. 722. in Bayern zurück gekommen; denn Hansiz haltet mit Baronio dafür, Aribo irre sich, da er vorgiebt, Corbinianus habe nicht nur seine zweyte, sondern auch seine erste Römer-Reiß unter Regierung Gregorii II. gemacht, und gebe seinen Fehler dadurch zu erkennen, daß er erzehlet, was Corbinianus nach der Zurückkunst in Frankreich von Pipino für Gnaden empfangen habe: Pipinus ware ja schon gestorben, da Gregorius der Zweyte den Römischen Stuhl bestiegen hat? Hier steckt also ein Fehler, entweders ist Corbinianus nicht zu Gregorio, sondern zu seinem Vorfahrer Pabst Constantino gekommen: oder es ist falsch, daß er nach seiner Zurückkunst von Pipino beschenket worden sey. Hansiz glaubet das erste, und wenn schon etwann Aribo um etwas leichter hätte wissen können, welcher Pabst Corbinian empfangen, und zum Bischof geweihet habe, als wenn Pipinus gestorben: so ist doch beynebens bekannt, daß ein Geschichtschreiber nicht nur aus Unwissenheit, sondern auch aus einer Unachtsamkeit und durch Uebersehen fehlen könne. Wenn nun dem also, so mag Corbinianus beyläufig an. 710. das erste mahl nach Rom gereiset seyn; nachdem kann er 7. Jahr, wie Aribo will, in der Einsamkeit zugebracht haben, weiters an. 717. zu Theodonem in Bayern gekommen, Theodo bald darauf verschieden, ihme auch nach einigen Jahren, Rupertus, nachdem er indessen unter Theodoberto viel Gutes gestiftet, gefolget seyn. (h)

50. Hiemit braucht Hansiz nach Garibaldo II. keine andere Herzogen anzuführen, denn allein auf das Jahr 649. Theodonem I. wie er ihn nennet, (i) bey welchem der H. Emmeramus gewe-

(h) Hansiz Germ. S. tom. II. p. 58. & in Corol. n. 3. seqq.

(i) Dann er will vor Garibaldo von keinem andern Theodone etwas wissen vid. n. 28.

gewesen; und auf das Jahr 680. (k) Theodonem den Vierfürsten sammt seinen dreyen Söhnen, Theodoberto, Grimoaldo und Theodebaldo, und weiters Hugibertum, der ein Sohn Theodoberti ware, wie Arno bezeugt: letztlich die zwey unstrittig nachfolgende Herzogen Utilonem und Thassilonem. Dahingegen in der ältern Meinung mehrere Herzogen, nicht ohne Verwirrung der Sachen, erdacht werden müssen, wie wir alsogleich vor Augen legen wollen.

Deren neueren Reihe der auf einander folgenden Herzogen.

51. Bey Brunnero folgen nach Garibald den Zweyten

Reihe deren älteren.

Theodo III. der getaufte.
Theodopertus I. sein Sohn.
Hugibertus I. Diesen lasset auch P. Pez aus in seiner Tab. Chronol.
Theodo IV. mit S. Emmeram.
Theodobertus II. P. Pez übergehet ihn allhier, und setzt ihn zu, oder nach Theodo den 5ten.
Theodo V. der Vierfürst.
Grimoaldus. Diesem raumet P. Pez keinen eigenen Platz ein.
Hugibertus II. &c. &c.

Ist Theodo der Vierfürst zugleich der Rupertinische gewesen, so gehören in die Herzogliche Reihen nicht Theodo hier genannt der Dritte; noch der nachgesetzte Sohn Theodopertus, noch dessen Sohn Hugibertus; denn Hugibertus muß erst nach dem Vierfürsten, Theodopertus aber sammt Grimoaldo und seinem noch übrigen Bruder Theodebaldo neben dem Vierfürsten zu stehen kommen. Weil man nemlich Theodonem und Rupertum um ein

(k) Also Pagius. Hansiz giebt die Ursach dessen l. c. p. 53.

ein Jahrhundert zu früh angesetzt hatte, bliebe bis Hugibertum oder bis auf Thassilonem, welcher ganz gewiß um das 748te Jahr regieret hat, ein allzu weiter Raum übrig, welcher erforderte, daß man die Lücken mit eingeschalteten Herzogen ausfüllte, wie auch in dem Register der Bischöffen von Salzburg etwas gar nicht Ungleiches mag geschehen seyn; denn weil nach Ruperto bis auf Joannem, den der heilige Bonifacius aufgestellet hat, das ist, bis auf das Jahr 739. nur 2. Bischöf gefunden werden, als nemlich Vitalis und Flobargisus, so haben manche Schriftsteller 3. Aebbt des Klosters S. Peter in Salzburg in die Reihen deren Bischöffen eingemischet, welche aber Mabillonius wiederum ausgemustert hat, wie bey P. Hansiz ausführlich zu lesen ist. (1)

Beschluß des Streits.

Jetzt soll es genug seyn von dieser Streitsach, bey welcher die ältere Meinung nur diesen Vorzug hat, daß sie das Salzburgische Erzstift um ein Jahrhundert älter mache; allein die neuere Geschichtschreiber denken hierüber bey sich selbsten, die Sonne wurde deswegen nicht mehr glanzen denn dermahlen, wenn sie schon um ein Jahrhundert ehender erschaffen worden wäre.

Vierte Abhandlung.

Die zween letzte Agilolfingischen Regenten UTILO, THASSILO.

Dieses sind unstrittig die zween letztere Regenten von Bayern aus dieser Königlichen älteren Agilolfingischen Linie.

52. Utilo

(1) Germ. 5. tom. 2. p. 68.

52. Utilo oder Odilo ware kein Sohn des Hugberti, denn es sagt noch der obbemeldte Libellus Donationum, noch ein anderer Author etwas davon, nur allein Aventinus meldet es, doch ohne einen Grund beyzufügen. (m) Der Herzog und seine Bojen leisteten Carolo Martello, da er wider die Saracener in Spanien Krieg führte, gute Hülf, wodurch sie ihnen vieles Lob erworben haben. (n) Nach dem Tod Martelli rathete seine 2te Gemahlin Sonichildis, eine Bayrische Prinzeßin, (vid. n. 43.) der Chiltrudi ihrer Stieftochter ein, sie sollte nach Bayern gehen, und sich mit dem Herzog verehligen, welches auch an. 741. geschehen ist, doch ohne, ja wider die Genehmhaltung der Brüdern dieser Chiltrudis, so da waren Carolomannus und Pipinus. (o) Ein Jahr darauf wurde aus dieser Ehe gebohren der kleine Thaßilo.

Utilo. Verheyrathet sich.

53. Indessen fienge Utilo an seinen Geist zu erheben, und liesse sich einen König nennen, ohne von der Fränkischen Clientel mehr etwas wissen zu wollen. (p) Vielleicht hät seine Gemahlin ihn wider ihre Stiefbrüder aufgehetzet. Diese giengen ohnverzüglich mit einem Kriegsheer bis an den Lechfluß. Dort sahen sie auf dem entgegen stehenden Ufer die Bayern gelagert, welche der Franken nur spotteten, ja ganz ruhig zu Nachts schlaften: aber zu ihrem Unglück; denn ihre Feinde haben eine Fürth gefunden, und sie in der

Erhebet sich.

H

(m) l. 3. c. 9. n. 1. Annal.

(n) Brunner. l. 5. p. 664. ex P. Æmilo.

(o) Sigebertus Gemblacensis ad an. 743. schreibet gar, Utilo habe die Schwester Pipini entführt, so aber in eigentlichem Verstand nicht zu nehmen ist; denn andere sagen, einige edle Gallier hätten ihr über den Rhein geholffen; vid. Fredegarium ad an. 747. warum aber Sonechildis ihren Brüdern diesen Verdruß habe machen wollen, findet man ausführlich bey P. I. l. 7. n. 26. erkläret.

(p) Chron. Bav. in thesaur. anecdot. Pezii p. 8. Velser Rer. Boi. l. 5. Adlzreitt. P. I. l. 7. n. 26.

Wird aber gedemüthigt. der Nacht plötzlich überfallen, ja gar bis über den Inn gejagt, wo denn Utilo sich denen Franken mehrmahlen zu unterwerffen gezwungen worden (q) und hiemit denenselben die Ehre überlassen hat, daß sie keinen Herzog, sondern einen König überwunden hätten.

Stirbt. 54. Sonst war Utilo ein rechtgeschaffener und frommer Fürst, wie aus folgenden, was wir von dem heiligen Bonifacio zu erzehlen haben, erhellen wird. Er ist verschieden an. 748. wie es Pagius und Hansizius dafür halten (r) oder an. 747. wie Herr Eckhart schreibet. (s)

55. Daß an. 739. Bonifacius wiederum in Bayern zurückgekommen, da Utilo schon würcklich die Regierung angetretten hatte, ist oben (n. 45.) schon gemeldet worden. Der Pabst Gregorius III. hatte auch schon ein Schreiben an die Bischöf von Deutschland, und insonderheit an jene von Bayern vorausgeschickt, in welchen er dieselbe ermahnet, Bonifacium gleich als käme er selbst, auf- und anzunehmen, und ihme in allem zu folgen. (t) Worauf er denn die reine Lehr allhier geprediget, die falsche Lehrer und Verführer, so sich für Priester und Bischöf ausgaben, entdecket, und vertrieben hat. Damit zugleich alles desto ordentlicher kunte erhalten werden, hat er mit Genehmhaltung des Herzogs und des Pabsts (u) das Bayer-

Der H. Bonifacius theilet Bayern in vier Bißthümer ein.

(q) Annal. Fuld. Regino. Aimoin. Marian. Scot. &c. &c.

(r) Clariss. P. Meichelbeck setzet diesen Tod auf das Jahr 765. in Hist. Frising. in Vita Aribonis p. 62. Hansizius aber löset ihme seinen Zweifel auf. Germ. S. Tom. II. p. 84. Patri Meichelbeck stimmen jedoch viele andere bey, welche dem Arnpeck nachgeschrieben. Dawider auch wir einen Beweiß in nächst folgenden Leben Thassilonis beybringen werden.

(s) Rer. Franc. l. 23. n. 102.

(t) Diß Schreiben findet sich bey Othlono L. I. de Vit. S. Bonifac.

(u) Der Bestätigungs-Brief findet sich auch bey Clariss. P. Meichelbeck in Hist. Frising. p. 34.

Bayerland in vier Bißthümer eingetheilt. Passau hatte schon seinen Vivilo, welchen Gregorius III. selbsten zu Rom geweihet hatte, zwar unter dem Titel eines Bischofs von Lorch; weil aber die Hunnen um diese Zeit an die Ens heraufgezogen, grossen Schaden angerichtet, und Lorch verstöret haben, so mußte Vivilo seinen Sitz zu Passau aufschlagen, wie wir schon an einem andern Ort (n. 14.) erinneret haben. Sonst fande sich um diese Zeit kein wahrer Bischof in Bayern; wiewohlen alle vier Bißthümer schon zuvor waren errichtet worden. Bonifacius weihete dannhero einen für Salzburg mit Namen Joannes, einen Erimbertum für Freysing, für Regenspurg Gaubaldum, schriebe jedem seinen Bezirk vor, und lehrete sie ihre anvertraute Schäflein mit Nutzen weiden. (x) Es hat auch Bonifacius veranstaltet, daß an dem Ufer der Donau, glaubwürdig zu Regenspurg, ein Concilium gehalten worden, so das erste in Bayern gewesen, von deme aber keine Acta vorhanden sind, worüber Hansizius mag nachgelesen werden. (y)

56. Allhier ist nicht zu übergehen der Streitt, ja nur ein Puncten desselben, so zwischen Bonifacio und dem heiligen Virgilio, Bischoffen von Salzburg entstanden ist. Man machte Bonifacio glauben, als hätte jener gelehrt, es gebe mehr Welt, noch eine andere Sonne und Mond als die unsrige. Dieses schriebe Bonifacius als einen Irrthum an Pabsten Zacharias. Es hat sich aber gezeigt, daß der, in Geographischen Sachen besser-dann andere dortmahlige Leut erfahrene Virgilius darunter nichts anders verstanden habe, als die noch nicht entdeckte Länder und Antipodes.

Bonifacii Irrung von wegen der Antipoden.

57. Nachdem der heilige Bonifacius an. 755. in Frisland des heiligen Glaubens wegen umgebracht, und in der fürtreflichen

(x) Clariss. P. Meichelbeck l. c.
(y) Germ. S. Tom. I. p. 124.

Ehr, die ihme nach seinem Tod erwiesen worden.

Abtey Fulda, wie er verlangt, begraben worden, haben die Bischöffe von Bayern, um ihre Dankbarkeit gegen diesen ihren Apostel, und grossen Licht des uralten heiligen Benedictiner-Ordens zu beweisen, ihre Gaben nach Fulda abgeschickt. (z) Jener von Salzburg jährlich aus denen Salzgefällen 12. Talent. (a) Der Regenspurgische so viel Oel als zwey Packpferd tragen könnten, sammt einem Hausen aus der Donau. Ein gleiches hat Passau gethan unter dem Bischof Vivilone. Freysing aber hat zu Zeit des Bischofs Erimberti einen, auf denen Alpen gemachten Käß geschickt. Wir lassen diese Erzehlung in seinem Werth, und erinneren dabey nur, wie daß Vivilo und Erimbertus nach dem Tod des heiligen Bonifacii nicht mehr bey Leben gewesen seyn, anderer Erinnerungen, so man hier beybringen kunnte, zu geschweigen. (b)

Die zu diesen Zeiten gestiftete Klöster.

58. Wir wollen nur kürzlich anführen, was für Klöster durch die gottseelige Freygebigkeit Utilonis und anderer in diesen Zeiten errichtet worden sind. Ober- und Unteralteich sind ein Werk Utilonis, an welchen beyden Orten zween alte Eichbäum, wie aus dem Namen selbsten abzunehmen ist, von dem heidnischen Aberglauben waren verehret worden: ingleichem Mansee, Niedernburg, Pfaffenmünster, Osterhofen. Nach diesem Beyspiel haben die drey Brüder Landfridus, Waldramus und Elilandus, so von einigen für Grafen von Antorf und Loysa gehalten werden, aus ihren Mitteln 8. Klöster hergestellet, aus denen noch übrig sind Benedictbayern, Schlecdorf, Wessobrun, Polling. Die Grafen von

(z) Hansiz Germ. S. Tom. I. p. 83.

(a) Brunnerus l. 5. p. 674. ex Brower. l. 3. Antiq. Fuld. c. 11.

(b) Etwas mehrers hiervon ist zu finden in dem Eichstädtischen Heiligthum, so an. 1750. von P. Ant. Luidl S. J. an das Licht gestellet worden. Dissert. III. ad vit. S. Walburgæ p. 216. n. 173. 174. & n. 178.

von Tegern haben das Kloster Tegernsee gestiftet, und deren Schwester Sohn das zu Ilmmünster, so mit der Zeit sammt dem Leib des heiligen Arsacii dem Collegiat-Stift B. V. zu München überlassen worden ist. In diesen Zeiten hat auch Altmünster seinen Anfang genommen. Kurz, zwischen dem vierzig und sechzigsten Jahr dieses achten Jahrhunderts sind so viele Klöster zur Zierde und Sicherheit der heiligen Religion entstanden, daß kein anderer Zeitlauf von 20. Jahren etwas dergleichen wird aufweisen können. Also sagt es Brunner, und gestehet zugleich ein, daß in diesen Stiftungen, wie in andern alten Sachen, noch viel Dunkeles und Ungewisses sich befinde. (c)

59. Thassilo des Utilonis Sohn ware gebohren an. 742. in welchem Jahr auch Carolus der Franken König das Tageslicht angesehen hat. Er ware noch sehr jung, als sein Vater starb. Die Frau Mutter Chiltrudis muß die Vormundschaft über ihn geführet haben, wie es auch Hansizius dafür haltet; (d) denn in dem schon öfters erwehnten Libello Donationum wird gelesen, daß seine Mutter nach dem Tod Utilonis mit ihrem Sohn Thassilone eine gewisse Schankung zur Salzburgischen Kirchen geopferet habe. Dahero ist ungegründet, was Arnpeck und andere vorgeben, wie oben n. 56. not. 3. angemerket worden ist, daß Utilo an. 765. gestorben; denn wozu hätte der, auf diese Weis schon 23. jährige Thassilo eine Vormundschaft nöthig gehabt?

Thassilo II.

Das Jahr seiner Geburt.

60. Das erste Jahr nach des Vaters Tod ware für ihn traurig; denn Gripho, des Caroli Martelli Sohn, welchen er mit seiner

Wird vertrieben und wiederum eingesetzt.

(c) Annal. Boic. P. I. l. 5. p. 685. Es kann der Bayrische Atlas eingesehen werden. Item R. P. Agnelli Candlers Arnulphus male nominatus malus Sect. VI.

(d) Germ. S. tom. 2. p. 85.

seiner zweyten Gemahlin Suanechilde, einer Baÿrischen Prinzeßin erzeuget hatte, und hiemit Pipini Halbbruder ware, fiele mit seiner Kriegs-Macht, weil er sich in Sachsen nicht fest zu setzen vermögte, in Bayern ein, triebe den Thassilo samt seiner Mutter hinaus, und wollte als ein Herr von Bayern erkennet werden. (e) Allein Pipinus kame dem Gripho gleich in darauf folgendem 749ten Jahr auf den Hals, und triebe ihn bis über den Inn zurück, allwo denn jene Bayern, so ihme angehangen, um Gnad bitten, und Griphonem auslieferen mußten, (f) hingegen Thassilo wiederum eingesetzt wurde.

Verlasset das Kriegsheer Pipini.

61. Dieser mußte den König Pipinum an. 755. auf dem Italiänischen Feldzug wider die Longobarder begleiten, und nach dem Tod seiner Mutter auf dem, an. 756. nach Compiegne ausgeschriebenen Reichs-Tag nebst denen vornehmsten Bayern bey dem Leib des heiligen Dionysii die Treue angeloben. (g) Sechs Jahr lang bliebe er dem Pipino getreulich zugethan; aber an. 763. wagte er eines, so man sehr übel aufgenommen. Er gienge von dem Kriegsheer Pipini, so in Aquitanien stunde, heimlich und ohne desselben Erlaubniß hinweg und in Bayern zurück, unter dem Vorwand, als sey er unpäßlich, welches bey dortigen Zeiten für ein nicht geringes Verbrechen gehalten, und in denen Fränkischen Gesetzen Herisliz genennet wurde. (h)

62. Da

(e) Annalista Metensis ad an. 748. Regino in Chronico sagt, er habe beyde gefangen genommen.

(f) Herr Eckhart meldet, ein gleiches habe auch mit Suitgardo, Grafen von Hirschberg, welcher Griphoni angehangen, geschehen müssen. Rer. Franc. Orient. t. 1. p. 487.

(g) Annal. Laurisheim. ad 757.

(h) Chronograph. Saxo. Conrad. Urspergen.

62. Da Carolus an. 768. seinem verstorbenen Vater Pipino im Reich folgte, und Thassilo nichts um einen so jungen König wissen wollte, schickte Carolus anstatt gegen diesen seinen nahen Anverwandten Gewalt zu gebrauchen, den Abbt von Fulda Sturmio, einen hochgeachteten Mann, und gebohrnen Bayern an ihne ab, (i) welcher ihne auch durch seine Beredsamkeit auf bessere Gedanken gebracht hat. Diese gute Einverständniß wurde bald wiederum gestöret durch Luitburgam, des Thassilonis Gemahlin, und Desiderii des Longobarder Königs Tochter. Diese ware sehr aufgebracht wider den König Carolum, welcher an. 774. ihren Vater zu Pavia gefangen genommen, und dem Longobarder Reich ein Ende gemacht hat: liesse derowegen nicht nach, ihren Gemahl so lang aufzuhetzen, bis er demselben die Unterwürfigkeit aufsagte, und sich als einen unabhängigen Regenten oder König aufführte, (k) eben zur Zeit, als Carolus sich zu Rom befande, das ist, an. 780. Hierüber hat dieser so wohl als der Pabst Hadrianus eine Gesandtschaft an den Thassilo geschickt, so ihne durch getreuliches Zusprechen dahin vermöcht, daß er Carolo nach seiner Zurückkunft zu Worms die Treue von neuem angelobet hat. (l)

Wird durch seine Gemahlin mehrmahlen wider den König Carolum aufgehetzt.

63. Wer hätte glauben sollen, daß dieses Band mehrmahlen sollte zerrissen werden? Allein der Zorn Luitburgæ ware unversöhnlich, die Herrschsucht über ihren Gemahl unbändig. Dieser mußte sich denn zu einem Krieg rüsten, nachdem Carolus bey Ausgang

(i) Herr Eckhart will, es sey sogar Caroli Mutter mit dem Sturmio gekommen. Tom. I. Comment. Rer. Franc. p. 606.

(k) Diß erhellet aus der bekannten Grabschrift: Thassilo Dux primum, post Rex &c. Nicht minder aus einem Schreiben, so zu Chiemsee aufbehalten wird, von deme Gewold in Addit. ad Metropol. T. II. ad Chiemsee redet.

(l) Velserus l. 5. Rer. Boic. p. 326.

gang des 786ten Jahrs mehrmahlen eine Reiß nach Rom gethan hatte. Da aber Thassilo bey guter Weile bey sich selbsten seine allzuschwache Kräften überleget hat, oder ihme durch getreue Räthe ein Licht angezündet und Vorstellungen darwider gemacht worden, hat er einige Gesandte nach Rom geschickt. Weil aber diese nichts denn leere Worte vorbrachten, und denen ihnen vorgeschlagenen Bedingnissen jederzeit auszuweichen suchten, hat der Pabst die Verstellung gemerket, und Thassiloni den Kirchen-Bann angedrohet. Ingleichen hat Carolus die Freundschaft, die er vor diesem in dem Lager Pipini mit Thassilone gepflogen, beyseits gesetzet, und ist mit einem dreyfachen Heer auf Bayern losgezogen: hat jedoch dem Thassilo, da er sich unbewafnet in dessen Lager persönlich eingestellet, gemäß seiner großmüthigen Gütigkeit, mehrmahlen verschonet, und ist, nachdem man ihme Theodonem, den Sohn Thassilonis mit andern 12. Geiseln ausgelieferet, in Frankreich zurückgekehrt. (m)

Dessen Langmüthigkeit nachdem er mißbraucht hat,

64. Das gute Bayerland hatte kaum diesen Schrecken, den ihm die 3. Kriegsheere gebracht, vergessen, bliese mehrmahlen gleich im Jahr darauf Luitburga das Feuer vom neuem an, und wollte Thassilo mit ihr Fried haben, mußte er sich wiederum zum Krieg wider Carolum anschicken, ja er wurde so weit getrieben, daß er, weil er sich zu schwach sahe, sogar die Hunnen, des Bayerlands Erbfeinde, um Hülfe anruffete; hiemit gabe er sich selbsten den letzten Druck. Carolus wollte sich nicht lang mehr verweilen, versammelte gleich zu Ingelheim die Vornehmste deren Franken, Bojen, Longobarder und Sachsen. Thassilo mußte erscheinen. Seine eigene Edle Landsaßen brachten Klagen wider ihne vor, worüber denn an. 788. das Tods-Urtheil wider ihn ausgesprochen wurde. Er

(m) Eginhartus apud Lazium de Migrat. Var. Gent. l. 7. p. m. 244.

Er bate Carolum um Gnad, diese wurde ihm auch zugesagt, und da man ihme überliesse, sich selbsten eine Straf aufzulegen, so erwählte er das Kloster-Leben, um, von dem Welt-Getümmel befreyet, seine noch übrige Täg in Einsamkeit und mit GOtt zuzubringen, welches ihme auch erlaubet worden, und er mit vielem Vergnügen bis an sein gottseeliges End fortgesetzet hat. (n) Das Kloster Laurisheim ware es, so er sich erwählet hat, gelegen im Rhingau zwischen Worms und Gensheim. (o) Daß ihme sein Sohn dahin gefolget, ist ziemlich sicher. Wo die Gemahlin hingekommen, findet man in denen ältern Urkunden nicht aufgezeichnet, sie ware auch um Bayern so übel verdienet, daß man sie billig in Vergessenheit gestellet hat. (p) Man lieset auch von einem noch ältern Sohn Thassilonis, Guntherus mit Namen, (q) welcher auf der Jagd von einem Wildschwein solle umgebracht worden seyn, worüber zum Angedenken Thassilo das Kloster Crembsmünster in Ober-Oesterreich solle gestiftet haben. Doch zweifeln manche von dieser Begebenheit, weilen, wie Aventinus sagt, (r) Thassilo am Tag der Einweihung in seiner Anrede dessen gar keine Meldung gethan, ja auch in dem Fundations-Brief davon nichts vorkommt. (s) Uebrigens hat man Thassiloni folgende Grabschrift

Wird ins Kloster verwiesen.

 gemacht:

(n) Unser Bayrische Livius P. Brunnerus erzehlet es wohl fürtreflich und herzrührend. Annal. Bav. P. I. l. 5. ad finem. Eginhardus, Caroli M. Geheimschreiber, nachmahliger Mönch, schreibet, er sey libens gern ins Kloster gegangen. vid. Meichelbeck. Hist. Frising. p. 87.

(o) in Bergostrassa sagt Avent. l. 3. c. 10. n. 32.

(p) Brunnerus l. c.

(q) idem l. c. p. m. 715. ex MS. Monast. Cremiph.

(r) l. 3. c. 10. n. 6.

(s) Er ist zu finden beym Lazio de gentium Migrat. l. 7. p. m. 245.

gemacht: *Thassilo Dux primum, post Rex, Monachus sed ad imum.* Wenn er gestorben, weiß man nicht mit Grund zu sagen, wiewohl einige das 794te Jahr darzu angeben. (t)

Er ware doch in etwas zu entschuldigen.

65. Es lässet sich hier noch eine Frage erörtern, ob denn Thassilo gar so unrecht gethan, da er sich der Botmäßigkeit deren Franken, wie es Utilo schon vor ihme gemacht hatte, entziehen, und als ein unabhängiger König seine Lande hat beherrschen wollen? Hierauf geben freylich die Fränkischen Scribenten Thassiloni höchst unrecht, und ziehen gewaltig mit ihren Federn wider ihn los; er muß ihnen ein Eydbrüchicher Rebell und Stolzhanß seyn. Allein es scheinet doch nicht ohne einigen Grund, daß die Bayrische Regenten vor ältern Zeiten wahre König gewesen seyn. Aimoinus Rer. Franc. l. 3. c. 77. nennet Garibaldum I. einen, von Childeberto dem Austrasier aufgestellten König. Paulus Diaconus thut es wiederholtermahlen, (u) welchen Namen er auch dem Thassiloni I. beyleget, (x) so wie es auch Gemblacensis thut; (y) denn was waren sie anfänglich, da noch kein Fränkischer König in der Welt ware, da auch die Römische Macht schon an. 376. wie wir schon oben (n. 12.) angeführet, aus Rhätien und aus dem Norischen vertrieben worden, anders, als Beherrscher eines freyen Volks, das ist König eines Wahl-Reichs, für welches man einen Regenten aus dem Geschlecht der Agilolfinger zu erwählen pflegte? Es hatten

(t) Not. Princ. Germ. p. 49.

(u) lib. 3. cap. 29. de Gest. Longobard.

(x) l. 4, c. 7. Editio de anno 1511. Wir sehen also nicht, wie Adlzreitter P. I. l. 6. n. 22. sich habe stossen können an dem Wort Princeps, welches Paulus l. c. cap. 37. Garibaldo beylegt. Zudeme so sagt Princeps hier mehr denn Dux vid. Velser. Rer. Boic. l. 5. in Synod. Dingolf. ad fin.

(y) ad an. 545.

hatten sich zwar die Bayern dem Austrasisch-Fränkischen König Theodorico, wie wir an seinem Ort (n. 20.) gemeldet, auf gewisse Weiß ergeben: da aber der Stamm des Theodorici, das ist, der Merevingische von denen Carolinern vertrieben worden, waren denn da die Bayern gleich schuldig diesen sich zu untergeben? Und wenn schon den Pipinum, folglich auch seinen Sohn Carolum, andere Völker für ihre Herrn angenommen; so stunde es doch dazumahl in dem Belieben eines für sich freyen Volks eben dieses zu thun oder nicht. Die Stände von Bayern wollten sich zwar endlich gern dazu verstehen, aber nur darum, auf daß sie der immerwährenden und gefährlichen Plackerey deren Franken entlediget wurden. Waren also die Bayrische Regenten wenigst dem Recht nach wahre König, wiewohl sie sich nach denen Umständen der Zeiten schmiegen, den Königlichen Titel verborgen halten, und als Vasallen deren Fränkischen Königen aufführen müssen. (z) Ja man kann ein König, und zugleich ein Vasall seyn, wie ein König von Böhmen ein Vasall des Römischen Reichs ist. (a) Carolus Martellus selbst scheinet es erkennet zu haben, da er in seinem Testament seine Länder unter seine zween Prinzen vertheilet hat, ohne auch nur mit einem Wort des Bayerlands zu gedenken. (b) Was sonsten diese Bayrische Regenten zuweilen ihrer Unabhängigkeit zuwider

Er kunnte nicht ohne allen Grund sich für einen König halten.

(z) Ludwig in Germ. Princ. l. 4. cap. 1. §. 4. und bey ihme Knichen de territor. c. 1. n. 80. nennen es fœdus inæquale das ist, eine solche Bündniß, vermög dero sie die Fränkische König in gewisser Maaß zwar respectiren, nicht aber als wahre Lehenträger von denselben abhangen mußten.

(a) Diese Gleichniß machet Herr Finsterwald p. 23. und führet Brunnerum an.

(b) Continuator Fredegarii. allwo Herr Eckhart hinzu setzet, er habe dessentwegen des Bayern nicht gedacht, weilen desselben Beherrscher sich nicht ergeben hatte. Rer. Franc. l. 22. p. 385. Jngleichen Pagius ad an. 741. n. 19.

wider gethan, ware ihnen durch Furcht abgedrungen: sogar mit dem Eyd, welchen Thassilo hat ablegen müssen, hatte es eine solche Beschaffenheit, als von welchem er selbsten nach Zeugniß Aventini gesagt, daß es GOtt nicht gefallen, noch er daran gebunden seyn könnte, (c) welches wir aber allhier dem Gewissen des Thassilo wollen überlassen haben. Uebrigens wissen wir wohl, daß über dieses Königliche Recht manche manches einzuwenden wissen. (d) Wir gedenken nicht ihnen hier zu widersprechen, massen es eine Sache ist, so wir ganz billig denen Herrn Publicisten überlassen müssen.

66. In deme werden wohl alle übereinstimmen, daß Thassilo allzeit hätte denken sollen: Vanæ sine viribus iræ, Recht ohne Macht sey ein Axt ohne Stiel. Daß Thassilo, da er nicht mehr sich zu helfen wußte, sogar die Hunnen angeruffen, daß ware freylich weder seinen Bayern noch denen Franken anständig, allein was thut man nicht, wenn man sich zu stark gedrucket zu seyn glaubet, und wie manche männliche gute Gesinnung änderet sich, wenn es eine herrschsüchtige Ehefrau also haben will. Diß sey hiemit nur geredet zu **einiger** Verkleinerung des Fehlers, den Thassilo begangen, der von einigen Fränkischen Geschichtschreibern gar zu häßlich vorgestellet wird.

Seine schöne Tugenden.

67. Im übrigen ist nicht in Abrede zu stellen, daß Thassilo ein Fürst gewesen, der viel Gutes an sich gehabt. Wir übergehen hier allerhand Erdichtungen, so man von ihme geschrieben, welche von Aventino und Vellero genugsam widerleget worden sind. Seine

(c) l. 3. Annal. c. 10. n. 26.

(d) Sonderbar Herr Gundling. vid. Finsterwald p. 27. & p. 25. Doch scheinen sie nur behaupten zu wollen, daß heut zu Tag nichts mehr von dieser Königlichen Würde übrig sey. p. 53. 23.

Seine Gottseeligkeit zu bezeigen, solle er, da er zu seinen Schwiegervater in Italien gereiset, (e) sein Söhnlein Theodo nach Rom geschickt haben, und vom Pabst Hadriano I. haben tauffen lassen. (f) So solle er auch die, der Fränkischen Herrschaft und Christlichen Religion widerstrebende Cärntner um das Jahr 772. zu Ruhe gethan haben. (g)

68. Im Jahr 774. (h) veranstaltete Thassilo, daß ein Provincial-Consilium zu Dinglsing, einer in Niederbayrn an der Iser gelegenen Stadt gehalten wurde, dabey 6. Bischöf erschienen sind, als nemlich, wenn Aventino zu glauben ist, Manno Bischof zu Neuburg an der Donau, welches Bißthum mittler Zeit aufgehoben, und der größte Theil davon dem Augspurgischen beygeleget worden ist. Alimus Bischof zu Sabiona, heut zu Tag zu Brixen. S. Virgilius Bischof zu Salzburg, Wisericus Bischof zu Passau, Sympertus zu Regenspurg, Heres oder Aribo zu Freysingen. (i) Weiters fanden sich bey dem Concilio ein, die Aebbte von Monsee, von Unteralteich, Tegernsee, Schlechtdorf, Illmünster, Benedictbayern, Sandau, Wessobrunn, Oberalteich, Pfaffenmünster, Osterhofen, Chiemsee, Weltenburg. (k) Weltliche Herrn sind auch zugegen gewesen, deren Nämen aber, wie Velserus sagt, man nicht aufgezeichnet findet. (l) Einige wollen zweifeln, ob nicht

Er hat das Consilium zu Dingolfing veranstaltet.

(e) vid. Eckhart de itinere hoc Rer. Franc. l. 23. num. 118. Adlzr. P. I. l. 7. n. 42. Brunnerus in Excub.
(f) Velserus Rer. Boic. l. 5. pm. 307. a.
(g) Hansiz Tom. II. Germ. S. p. 93.
(h) Also Hansiz Tom. II. Germ. S. p. 94.
(i) Avent. l. 3. c. 10.
(k) idem l. c. was bey ein- und andern zu erinnern, solches bemerket Clariss. P. Meichelbeck P. I. hist. Frising. p. 70. &c. allwo er auch meldet, daß an. 772. schon 15. Klöster des heiligen Benedictiner-Ordens in dortmahligen Bayerland errichtet gewesen seyn.
(l) l. 5. Rer. Boic. pm. 318.

nicht Thassilo in Veranstaltung dieses Concilii die Schranken seines Gewalts überschritten habe, als zu welchem nur ein König befugt seyn solle. (m) Allein die ganze Bayrische Nation hat darein gewilliget, welches zu thun sie wohl ein Bedenken würde getragen haben, wenn sie diese Unternehmung Thassilonis der Fränkischen Hoheit entgegen zu seyn geglaubet hätte. Man findet auch nicht, daß der König Carolus es jemahls geahndet haben.

Schlüsse dieses Concilii.

69. Die Acta dieses Concilii, oder vielmehr derenselben Ueberbleibseln sind in Velsero zu lesen, und handeln von Feyrung des Sontags, von Erbschaften, so denen Kirchen zugewendet werden, von denen Ehen, Enterbung und mehr dergleichen. Es haben zugleich die Bischöffe und Aebbte sich gegen einander verbunden, nach eines jedweden Tod 100. Messen, und eben so viel Psalter für der Seelen Trost aufzuopfern, für ihre Priester aber und Mönch 30. Aus allem dem, was bey diesem Concilio vorgegangen, kann nichts gründliches für ein so genanntes Jus Regium in Sacra geschlossen werden, so einem Bayrischen Regenten mehr Gewalt für unsere Zeiten einraume, als die Concordata und Recessen thun, von denen an seinem Orte (P. III.) etwas soll gemeldet werden. Es beliebe zu lesen, das gewiß schöne Commonitorium ad Consiliarios Principum so an. 1755. zu Regenspurg ans Licht getretten ist.

Des Thassilo gottseelige Stiftungen.

70. Von des Thassilo gottseeliger Freygebigkeit sind unzahlbare Denkmahlen vorhanden, wie Brunnerus redet, indem in denen alten Schriften deren Gottes-Häusern kein Namen öfters, denn jener dieses Thassilonis erscheinet. (n) Nebst dem Kloster Crembsmünster, von dem wir oben Meldung gethan, hat er das Kloster Thier-

(m) idem l. c. und Meichelbeck l. c.
(n) P. I. lib. 5. p. 715.

Thierhaupten, Münchsmünster, beyde Chiemsee und Matsee errichtet; andere zu geschweigen zu deren Errichtung er seine Einwilligung gegeben, oder denen zerfallenen wiederum aufgeholfen hat. (o) Ohngeachtet dieser ausgeübten Gottseeligkeit hatte Thassilo doch kein Glück, weilen GOtt die Tugend deren Seinigen nicht allezeit hier zeitlich belohnen will. Er hat seinem Diener nach einem in dem Kloster geführten heiligmäßigen Leben einen guten Tod verliehen, und auf solche Weiß ist er vergnügt im Frieden abgefahren. Von Luitburgæ ferneren Schicksaal, wie oben gesagt, weiß man nichts zuverläßiges.

71. Wir wollen nun zum Beschluß dieses ersten Theils die Namen deren Herzogen beysetzen, welche vom Jahr Christi 508. bis auf das Jahr 788. der älteren Meinung nach sollen regieret haben. Die Meinung Clariss. P. Pez, ingleichen jene Patris Hansiz haben wir oben vorgeleget.

Reihe der Herzogen nach der älteren Meinung.

1. Theodo I.
2. Utilo I.
3. Garibaldus I.
4. Thassilo I.
5. Garibaldus II.
6. Theodo. Der also genannte Dritte und vom heiligen Ruperto getaufte.
7. Theodopertus I.
8. Hugibertus I.
9. Theodo IV. Unter deme der heilige Emmeramus gemarteret worden.

12. Theo-

(o) Vid. R. P. Agnellus Candler Ord. S. Aug. Arnulphus male malus dictus Sect. 6. allwo er von denen ältesten Klöstern in Bayern eine kurze Nachricht giebet. Siehe auch Topographiam Bav. oder Ertls Bayrischen Atlanten, wo von denen Klöstern gehandelt wird, jedoch also, daß noch vieles von derenselben ersten Auffkommen ungewiß bleibet. vid. Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. Tom. I. Was nutzen aber diese viele Klöster? Er beliebe die Antwort abzuholen in dem an. 1753. in Druck gegebenen schönen Tractat Clariss. P. Desing de opibus Sacerdotii.

10. Theodopertus II.
11. Theodo V. Der das Vierfürstenthum errichtet hat.
12. Grimoaldus.
13. Hugibertus II.
14. Utilo II.
15. Thassilo II.

Ob der Agilolfingische Stamm mit Thassilone gänzlich erloschen sey?

72. Zuletzt möchte man noch fragen, ob mit diesen Bayrischen Regenten der Agilolfingische Stamm gänzlich ausgestorben sey, oder nur allein die Linie dieses Thassilo? Antwort. Wenn man glauben will, daß die Voreltern Caroli M. Agilolfinger gewesen, wie es Bucelinus behauptet; (p) zugleich, wie wir im nachfolgenden Theil sehen werden, daß dieses von Arnulpho malo entsprossene heutige Hauß von Carolo magno abstamme, so ist der Agilolfingische Stammen noch in demselben übrig: stammet es aber nicht von denen Carolinern, sondern von einem Bayrischen Marggrafen Ernesto ab, wie es einige meynen, (vid. P. II. n. 29.) so können Arnulphus und Luitpoldus sein Vater, jedennoch Agilolfinger gewesen seyn: und daß sie es gewesen, kann aus derenselben grossen Ansehen, und aus der Bereitwilligkeit, mit dero die Bayern, so gewohnt waren nur Agilolfinger über sich herrschen zu lassen, den aus Ungarn zurückgekommenen Arnulphum empfangen (vid. P. II. n. 20.) abgenommen werden. (q) Sey deme wie ihm wolle, durch Erlöschung der Thaßilonischen Linie hat der Allerhöchste der Welt genugsam zu verstehen gegeben, daß grosse Fürsten, auch was sie lang in Besitz gehabt, verlieren können, wenn sie sich nicht der Klugheit und Mäßigung gebrauchen.

Bayri-

(p) Genealog. Germ. Notit. p. m. 14.

(q) Hätte also Herr Canzler Ludwig nicht recht gesprochen, da er in Germ. Princ. l. 4. c. 1. p. m. 536. sagt, daß die Bayrische Herzogen nicht können zugleich Caroliner, zugleich Agilolfinger seyn. Wir haben demnach nicht ohne Behutsamkeit diesem ersten Theil den Titel gesetzt: **Bayern unter seinen alten Agilolfingischen Regenten.**

Bayrischer Geschichten
Zweyter Theil.
Bayerland unter auswärtigen Beherrschern. ꝛc.

In dem eben zu Ende gebrachten ersten Theil unserer Geschichten haben wir in einem kurzen Begrif vorgelegt, was die Nation der Bojen von mehr denn 1300. Jahren her merkwürdiges gethan, und gelitten hat. Nun stellet sich ein neuer Zeitlauf dar, der vom Jahr 788. bis 1180. dauret, folglich 392. Jahr in sich hält, während welchen Bayern von verschiedenen Herrn, nach Gunst der Kaisern, regieret worden ist. Und weil man insgemein die Kaiser dieser Zeiten in die Carolinische, Sächsische, Fränkische und Schwäbische abtheilet, so wird auch hier durch vier Abhandlungen erklärt, wie Bayern zur Zeit sothaner Kaisern beherrscht worden sey?

Digitized by Google

Erste Abhandlung.

Bayern unter denen Carolinischen Kaisern.

Carolus M. oder der Große.

§. 1. Aus denen 9. Regenten dieser Abhandlung ist der Erste, der Zahl und Größe nach, Carolus Magnus, den der Himmel dem Bayerlande zugeschicket, damit es den Verlust seiner vorigen Herrn desto leichter verschmerzen möchte. Dieser würdige König strafte nur diejenige Bayern, und zwar nur mit einer Landsverweisung, welche sich mit List und Untreu wider ihne vergangen hatten. (r) All übriges vom Lande nahme er unter seinen Schutz und Botmäßigkeit, und beherrschte es als sein Eigenthum.

Vertreibet die Hunnen.

2. Zum Ersten mußten die Hunnen, so auf die Einladung Thassilonis die Waffen ergriffen hatten, zurückgetrieben werden, welches die Bayern um das Jahr 788. auch tapfer gethan. Allein denen Hunnen fielen die Schläge, so sie von denen Bayern empfangen hätten, um desto empfindlicher, als sie derenselben Freyheit zu retten gekommen waren, nun aber sehen mußten, wie dieselbe die Gunst deren Franken durch das Hunnische Blut erkauffen wollten. Derowegen ruckten sie noch einmahl an, stärker denn zuvor: wurden aber noch übler hergenommen, theils niedergemacht, theils in die Donau gesprenget. Carolus kame hierüber selbsten in Bayern nach

Richtet das Land ein.

Regenspurg: dort richtete er das Land nach seinem Gutgedunken ein. Er gabe es keinem Herzog oder Vasallen mehr über; sondern übertruge die Verwaltung nur einigen seiner Beamten, so man Grafen und Gaurichter nennte: doch also, daß er dem Geroldum, Bru-

(r) Aimoin. lib. 4. c. 80. p. m. 442.

Brudern seiner Gemahlin Hildegardis, über das ganze als einen Stadthalter, oder General-Gouverneur aufstellete. Setzete zugleich zu denen ältern Bayrischen Gesetzen neue hinzu. (s) Wie es allenthalben bey denen Geschichtschreibern zu lesen ist.

3. Weilen aber die Hunnen mit ihren Streiffereyen und Einfällen in Bayern noch nicht nachgaben, auch deren Abgesandte von wegen der Grenzscheidung bey Carolo ziemlich hoch sprachen, beschlosse derselbe mehrmahlen die Waffen zu ergreiffen. Derohalben ruckte er bey Annäherung des Sommers an. 791. mit einem grossen Kriegsheer, so aus verschiedenen Völkern bestunde, auf Ungarn los. (t) Die Bayern liesse er auf der Donau hinab gehen, und durch sie die Lebensmittel, zugleich das nothwendige Kriegs-Geräthe zuführen. Die Sachsen, Friesen, und Thüringer reiseten zu Land auf der Nordseite: er führete seine Franken auf der Sudlichen. Da alles bey Ens zusammen gekommen, stellte Carl der grosse Held ein dreytägiges Gebett, Fasten und Litaneyen an, um GOtt zu besänftigen, in dessen Händen die Lorber stehen, so er nach seinem gerechtesten Belieben denen Siegenden aufsetzet. Er glaubte einen gewaltigen Widerstand zu finden; da aber die, in ein gählinge Furcht gesetzte Hunnen sich schleunig aus dem Staub machten, drange er in deren Landen ein, nahme einige befestigte Plätze weg, liesse 52. Tage lang alles plündern, viele Beut auch Leute wegführen. Da also aufgeraumet worden, liesse Carolus den Geroldum mit genugsamen Fußvolk zurück, um ferner die Hunnen im Zaum zu halten, welcher auch das seinige wohl gethan, bis er an. 799. das Unglück gehabt, in der Feinden Hände zu verfallen, und sein theures Leben zu verlieren. Carolus gienge nach

Ziehet noch einmahl wider die Hunnen.

Ruffet GOtt um Hülf.

Sieget.

Geroldus sein Feldherr kommt um das Leben.

(s) vid. I. Theils n. 15.
(t) Regino erzehlet alles ad an. 791.

Regenspurg zurück, allwo er das Weihnacht-Fest an. 791. gefeyret, (u) auch etwas von der Beute, ingleichen von dem eroberten Pannonischen Lande dem Bischof von Passau und dem Kloster Niederalteich geschenket hat. (x) Die gemachte Beute ware ungemein groß; denn was die Ungarn lange Zeit hindurch in verschiedenen Ländern geraubet hatten, verlohren sie hier, und in denen noch folgenden 7. Jahren, während welcher dieser Krieg gedauret hat, fein sauber wieder, laut jenem Sprichwort: **Wie gewonnen, so zerronnen.** Es wurde dabey ihr Land ziemlich öde gemacht: hierdurch wurden auch die Grenzen Bayerlands also erweitert, daß sie sich bis an die Theise und Drau erstreckten. (y)

Errichtung eines Erzbißthums.

Diese Erweiterung hat Gelegenheit gegeben zu Errichtung eines Erzbißthums, und ist diese Ehre, auf Benennung Caroli dem Arno Bischoffen zu Salzburg verliehen worden, (z) welches jenem von Passau sehr empfindlich gefallen, als der gehoffet haben mag, es sollte bey ihme die Lorchische Erz-Würde neuerdings erwecket werden. (a) Wie Carolo weiters die Cron des Occidentalischen Kaiserthums zu

(u) Regino in Chronicis l. 2. ad h. an. pm. 401. Conf. Eckhart Rer. Franc. l. 25. a. n. 43.

(x) Brunnerus l. 6. p. 21. ex Hund. & Schritovino.

(y) Avent. l. 4. Annal. c. 6. n. 10-12. allwo er auch sagt, daß Carolus das Land an der Sau dem Bayrischen Adel anvertrauet habe, in fidem & tutelam tradit. Es sey auch ein Bayrisches Volk noch zu seiner, das ist, zu Aventini Zeit unter denselben Völkern wohnhaft gewesen.

(z) an. 798. vid. P. Hansiz Tom. II. Germ. S. p. 106. allwo er auch die grosse Verdienst Arnonis beybringet, die er durch Bekehrung Pannoniens oder Ungerlands gesammelt hatte.

(a) Lorch oder Laureacum ware ein alter Erzbischöflicher Sitz vid. den ersten Theil n. 14. Der langwierige Streit, so darüber entstanden ist, hat sich erst geendiget unter Pabst Benedicto XIII. da dem Stuhl von Passau zu seiner Befriedigung die Independenz von Salzburg sammt dem Pallio zugelegt worden.

zu Rom aufgesetzet worden, und andere unzahlbare Thaten, wodurch er den Namen **des Großen** verdienet, übergehen wir allhier.

4. Carolus wohl eingedenck, daß der Tod frühe oder spat die grosse Ceder eben so wohl umhaue, als kleine Birken, verfaßte an. 806. ein Testament, welches er auch nach Rom geschicket, damit es vom Pabst Leo unterschrieben und bestätiget würde, (b) vermög dessen vertheilte er seine Länder unter seine Söhne also, daß Pipinus nebst Italien auch Bayern, von Italien an, bis an die Donau, überkommen sollte: das übrige von diesen Ländern sammt Nordgau sollte dem andern Sohn Carolo verbleiben. Allein sie sturben frühzeitig, Carolus an. 811. Pipinus an. 810. und bliebe ihr Bruder Ludovicus alleinig über. Pipinus hatte einen Sohn hinterlassen, Bernardus mit Namen. Es ware schon in dem obbemeldten Testament verordnet, daß, wenn einer seiner Söhnen bey seinem Ableiben einen anständigen Prinzen hinterlassen würde, die andere Vaters Brüder denselben in Antrettung der väterlichen Regierung nicht hindern sollten. Da sich nun der Fall ereignete, liesse Carolus seinen Enkel Bernardum an. 813. als Regenten von Italien und Bayern ausruffen, da er nicht mehr denn 12. oder 13. Jahr zehlte. (c) Allwo zu bedenken kommet, daß es Carolus nicht würde gethan haben, wenn nicht Bernardus aus einer feyrlichen, gültigen Ehe wäre gebohren gewesen; immassen Carolus selbst vier seiner Söhnen, so er aus sogenannten Concubinen erzeuget hatte, in Theilung der Länderen gänzlich übergangen hat. (d)

Carolus machet ein Testament.

Bernardus.

Wird als Regent in Bayern eingesetzt.

K 3 5. Nach-

(b) Baronius leget es vor. Annal. Eccl. ad h. a. Darinnen kommet zum erstenmal der Namen des heutigen Ingolstadts vor.

(c) Eginhard. in dem ihme zugeschriebenen Chronico vid. Hansiz Tom. 2. p. 121.

(d) vid. n. 37.

Anstatt seiner kommt Lotharius.

5. Nachdeme an. 814. der grosse Carolus dieses Zeitliche geseegnet, hat Ludovicus I. mit dem Zunam Pius, oder der **Fromme**, dem Sohn seines Bruders, Bernardo zwar das Italien gelassen, Bayern aber, so zu seinen Grenzen den Lech, die Donau und Sau hatte, seinem eigenen ältern Sohn Lothario übergeben; ja da er diesen nach 3. Jahren zum Mitregenten des Occidentalischen Kaiserthums aufgenommen, hat er noch einmahl Bernardum übergangen, und Ludovicum, Lotharii Bruder zum Beherrscher in Bayern ernennet. Darüber entrüstete sich Bernardus gewaltig. Es hetzeten ihn noch dazu auf, jene Missethäter, welche sowohl seine Schwestern als auch die Töchter Caroli um ihre Ehre gebracht hatten. (e) Weilen nun hierüber Kaiser Ludovicus ein besonderes Gericht aufstellete, und diese Bößwicht eine grosse Strafe zu befürchten hatten, so mußte Bernardus auf ihre Anfeurung in den Harnisch schliessen, und sogar auch das Fränkische Reich, weil er aus dem ältern Sohn Caroli Magni entsprossen ware, in Anspruch nehmen. Es überfiele ihn aber Kaiser Ludovicus ganz geschwind, und liesse nachmahls an. 818. zu Aachen über ihn und seine Anhänger das Urtheil sprechen. Da sie des Tods schuldig erkannt wurden, wollte Ludovicus noch zur Gnad einige ins Kloster stecken, andere ins Elend schicken, nachdem sie mehr oder minder schuldig waren, den Bernardum liesse er des Gesichts berauben, der nunmehro ohne Augen die Untreu des Glückes besser eingesehen, als vorhero, da er Augen hatte. Die Wehmuth drange ihm so tief zu Herzen, daß er nach 3. Tägen seine vierjährige Regierung beschlossen hat. (f) Noch dazu wurde sein Sohn Pipinus mit seinen 3. Söhnen Bernhard, Pipinus, und Heri-

ingleichen Ludovicus Germanicus.

Bernardus widersetzt sich.

Wird der Augen beraubt.

(e) Paul. Æmil. de Lud. Pio.

(f) Andreas de Astesatis setzet dieses auf das Jahr 817. Mascou in der Einleitung &c.

Heribert von der väterlichen Erbschaft ausgeschlossen. Ludovicus der Kaiser hat zwar über diesen Todfall sehr getrauret, allein man opferet den Verstorbenen leichter einige Zäher, als desselben Kindern ganze Länder auf.

6. Im Jahr 825. führte nun der, an. 817. eingesetzte Ludovicus Germanicus, oder der Deutsche genannt würklich den Scepter über Bayern, und schluge seinen Wohnsitz zu Regenspurg auf. Er ware, spricht Herr Canzler Ludwig, wie es auch sein Vorgänger Lotharius gewesen, ein wahrer König deren Bayern, durch welche beyde die Königliche Würde wiederum hervorgezogen worden, und in ihren Carolinischen Nachfolgern zu glänzen fortgefahren hat. (g) Hier widerspricht zwar dem Herrn Canzler sein Notator nach dem Sinn des Herrn Gundlings, und will nur einen Fränkischen König, der über das Herzogthum Bayern gesetzt wäre, daraus machen: allein da man findet, daß sich Ludovicus Regem in Bojaria wie auch der Bojariorum geschrieben, nicht minder von andern also betittelt worden, (h) ja auch vom Land einige Stuck verschenket hat, (i) so mußte er wohl ein König der Bayern, und Bayern ein Königreich gewesen seyn. Daß in diesen Zeiten die Comites Palatini Bavariæ, das ist, Bayrische Pfalzgrafen bestellet worden, beweiset zwar, daß man der Fränkischen Regierungs-Form in etwas nachgeahmet: nicht aber daß auch Bayern eine Fränkische Provinz geworden sey. So waren auch nebst deme die Leges Bojariorum noch die alte, und nur mit einigen Zusätzen vermehrt. Es hat zwar Ludovicus nebst Bayern noch mehrere deutsche

Ludovicus Germanicus ist ein wahrhafter König von Bayerland.

(g) vid. Notat. in Princ. Germ. p. m. 53.
(h) apud Wigul. Hund. Metrop. Salisb. Tom. II. p. 8. vid. Clariss. P. Meichelbeck Tom. I. part. Instrum. N. 539. 552. Author. Annal. Fuld. nennet ihn noch beym Jahr 874. Regem de Bojaria.
(i) Hund. l. c. p. 8. 9.

deutsche Provinzen besessen, wessentwegen er auch der **Deutsche** genennet worden: allein es kann einer ja König und wohl gar Kaiser von Deutschland seyn, und doch zugleich ein König e. g. in Böhmen. Das weitere lassen wir denen Herren Publicisten über.

Seine und seiner Brüderen Händel wider ihren Vater.

7. Nun fiengen die Unruhen zwischen dem Kaiser Ludovico Pio und seinen Söhnen Lothario, Pipino, Ludovico allgemach an sich hervorzuthun. Jener hatte nach dem Tod seiner Gemahlin Hermenegardis anderweit an. 814. mit Juditha sich vermählet, welche eine Tochter ware Welfi, eines vornehmen Grafen aus dem Geschlecht deren Bayern. (k) Von dieser hat er einen Sohn, Namens Carolus, erzeugt. Die Länder waren schon unter die andern drey Söhne aus voriger Ehe getheilet: nun wollte Judith auch für ihren Sohn einen Theil haben, zu welchem nothwendig jene drey etwas von dem Ihrigen herlassen sollten. Darüber entstunde ein Krieg wider den Vater, in welchem doch allezeit unser Bayrische Ludovicus vor andern eine Ehrerbietigkeit gegen denselben hat merken lassen. Während diesem schändlichen Unfrieden sturbe Pipinus. Die übrigen zween Brüder balgten sich noch eine Zeitlang mit einander herum, bis sie an. 843. zu Verdun einen Vergleich getroffen, durch welchen dem Lothario das Kaiserthum mit Italien, Burgund, Austrasien: unserm Bojer-König Ludovico aber ganz Deutschland bis an das Ufer des Rheins sammt den Städten Maynz, Speyer und Worms zu Theil geworden ist, wodurch er auch den Namen Ludovicus Germanicus der **Deutsche** überkommen hat. (l)

Caro-

(k) Theganus apud Pithoeum p. 308. nennet ihn gar einen Herzog vid. n. 84. dieses Theils, wo noch mehrers von dem Geschlecht der Welfen beygebracht wird.

(l) Von diesen Kriegen, so eigentlich Bayrland nicht angehen, mögen nachgelesen werden, Rheginonis Prumiensis Chron. Nithard. de Dissens. Filior. Lud. Pii. Annal. Fuldenses. &c. &c.

Carolus Calvus oder der **Kahle** genannt, hat dabey Frankreich an sich gerissen.

8. Die weitere Krieg nun, welche er als König des deutschen Reichs wider die Obotritten, so in dem heutigen Mecklenburg wohnten, wider die Böhmen, Mähren, Normänner, ingleichen wider Carolum Calvum seinen Bruder geführt, übergehen wir allhier, und melden nur schließlich, wie daß er an. 876. zu Frankfurt am Mayn im Monat August dieses Zeitliche gesegnet habe, (m) nachdem wenig Zeit vorhero auch seine Gemahlin Hemma ein gleiches gethan hatte. Sie haben 3. Söhne als nemlich Carolomannum, Ludovicum den **Jüngern** oder **Zweyten** genannt, und Carolum den man nachmahlen den **Dicken** benamset hat, nebst 4. Töchtern hinterlassen. Hemma ware eine gottseelige Frau, die das Stift Obermünster in Regenspurg für adeliche Fräulein gewidmet und bereichet hat. (n) Das Lob Ludovici hat Regino herrlich verfaßt, und unter andern gesagt, **es habe niemahl ein unnützer Mensch bey ihme etwas gegolten**, deren es doch bey manchen Höfen viele giebt, so den Schweiß der Unterthanen aufzehren, und mit leeren Geschwätz die Cämmern durchstreichen, weilen sie ja nichts anderes wissen, denn müßig gehen. Ludovici Leichnam ist im Kloster des heiligen Nazarii in Laurisheim begraben worden. (o)

Sein und seiner Gemahlin Hinscheiden.

und Nachruhm.

L 9. Kaum

(m) Annal. Fuldens. sammt allen Historic. ad h. a. Derohalben weiß ich nicht wie Regino in Chron. l. 2. dieseh Tod auf das Jahr 886. aussetzen können. p. m. 422. Edit. Argent. an. 1609.

(n) Abbt Cælestin. in Mausol. S. Emmeram. cap. 20. aus was für einem Geschlecht sie entsprossen gewesen, ist streitig. Nicht minder ob sie in dem Stift Obermünster oder bey S. Emmeram. begraben liege. vid. das vermehrte Mausol. p. 114.

(o) l. c. cap. 31.

Carolomannus.

9. Kaum ware Ludovicus Germanicus todt, so fiele Carolus Calvus, König von Frankreich, in Deutschland ein, glaubend, unter denen dreyen Brüdern würde die Einigkeit keinen Bestand haben. Er wurde aber von Ludovico, dem Zweyten aus denen drey Brüdern, bey Andernach übel hergenommen und zuruck gewiesen. Sie theilten demnach die Länder ihres verstorbenen Herrn Vaters an. 876. also ab, daß Carolomannus Bayern mit Pannonien, soviel davon zu selbiger Zeit zu Bayern gehörte, nicht minder Cärnthen, Böhmen und Mähren erhielte: hingegen Ludovico dem zweyten Prinzen, Ost-Franken, Thüringen, Sachsen, Friesland rc. Carolo Crasso aber Allemanien, in welchem das heutige Schwaben enthalten, und einige Städte von Lothringen, zu Theil wurden. (p)

Theilet mit seinen Brüdern die Länder seines Vaters Ludovici Germanici.

10. Carolomannus hatte schon zu Zeiten seines Herrn Vaters schöne Beweise seiner Tapferkeit wider desselben Feinde an Tag gelegt. Nun als Beherrscher von Bayern beflisse er sich die Grenzen desselben gegen die Slaven und Mähren in Sicherheit zu setzen. Er erbauete auch das Benedictiner-Kloster zu Oetting, aus welchem mit der Zeit das Stift weltlicher Chor-Herren entstanden ist, und gabe demselben die Abtey Mattsee. Das Diploma darüber ist zu Matachove, das ist, Matikosen, ausgefertiget worden, in welchem Carolomannus ausdrucklich **ein König deren Bojen** benamset wird. (q)

Stiftet ein Kloster zu Oetting.

11. Er

(p) Regino, Chron. l. c. item Annal. Fuldens. Von dem Ort, wo sie diese Abtheilung gemacht, redet ganz gründlich Herr von Falckenstein in Delineat. Nordgav. Vit. und reimet die, dem Ansehen nach, einander widersprechende Authores wohl zusamm.

(q) Eckhart. Rer. Franc. tom. 2. l. 31. p. 620. ex Hund. Metropol. Dieses Kloster ist sammt der Königl. Burg an. 907. von denen Hunnen zerstöret, und allein die Capelle der Mutter GOttes erhalten worden. Conf. Aventin. in Hist. Oetting. Cœnobii.

11. Er würde im folgenden 877ten Jahr zugleich König in Italien, da er den Carolum Calvum, der sich von dem, ihme günstigen Pabst zum Kaiser hatte crönen lassen, und zugleich Italien behaupten wollte, bloß mit seiner Ankunft also erschrecket, daß dieser nach seiner Gewohnheit (wie die Annales Fuldenses reden) den Reißaus genommen, in Frankreich geflohen, und Italien dem Carolomanno überlassen hat. Erobert auch Italien.

12. Nachdem er Italien nach Gutgedunken eingerichtet, und in Bayern zurückgekommen, hat sich bey ihme eine beschwerliche Gliedersucht angesetzet: es sind auch noch andere üble Zustände dazu gekommen, wodurch seine Seele an. 880. in die Ewigkeit abgefodert, der Leichnam aber in Oetting begraben worden ist. Seine Gemahlin ist dem Namen nach unbekannt, wiewohlen sie einige Hildegardem heissen: er hat auch aus ihr keine Kinder erzeugt, wie Regino und die Annales Metenses bezeugen. (r) Sein Tod und hinterlassene Gemahlin.

13. Auf Carolomannum folgte sein Bruder Ludovicus, deme in der bemeldten Abtheilung unter andern auch Sachsen zu Theil geworden, wessentwegen er auch zuweilen mit dem Beynamen *Saxo* gelesen wird. Warum aber folgte er auf seinen Bruder, möchte man hier fragen, warum nicht Arnulphus Carolomanni Sohn? Vielleicht weil dieser nur ein natürlicher Sohn gewesen? Es ist eben nicht vonnöthen dieses zu sagen; denn vielleicht könnte man auch als eine Ursach angeben die Abneigung der Bayrischen Magnaten, welche er dadurch auf sich geladen hat, daß er in Abwesenheit seines Vaters Carolomanni, und sonderbar während desselben Krankheit, die ihme übertragene Stadthalterschaft also schlecht vertretten, daß Erambertus, ein Bayrischer Graf, nebst noch

Ludovicus II. Junior der Jüngere.

Warum er dem Sohn Carolomanni vorgezogen worden.

(r) vid. Not. in Princ. Germ. p. 69.

noch andern sich gezwungen sahen, zu unserm Ludovico nach Frankfurt zu reisen, um ihre Klagen vorstellig zu machen. Es sagt zwar Aventinus, dieses seyen nur leere Klagen gewesen: sie haben jedoch schon erklecken können, daß sich die Kläger wegen des Arnulphi künstiger Regierung besorgten, und dessentwegen den Ludovicum einluden, welcher an ein solches Keder freylich gern angebissen, sonderlich da er von Arnulpho, der nichts als Cärnthen besasse, (s) keinen sonderlichen Widerstand zu besorchten hatte. Er kame denn, nachdem er noch das Weihnacht-Fest zu Forchheim gefeyret, bey annahenden Lebensende Carolomanni, nach Bayern, allwo ihme alle Grosse versprachen, keinen andern Nachfolger zu erkennen als ihne, (t) worüber auch der Sterbende seine Einwilligung gegeben hat. (u)

Was er übrigens gethan.

14. Was übrigens unser Ludovicus schon als Prinz im Namen seines Vaters für glückliche Feldzüge gethan: wie auch nach dem Antritt seiner Regierung mit denen Wenden und Normännern zu thun bekommen, lassen wir Kürze halber denen Reichs-Geschichten über, um desto mehr, als derley Dinge eigentlich Bayerland nicht angehen. Er starbe im 2ten Jahr seiner Regierung an. 882. den 20ten Jenner, und wurde zu Laurisheim im Kloster S. Nazarii beygesetzt. (x) Einen einzigen rechtmäßigen Sohn hatte er erzeuget,

(s) Regino. ad h. a. l. 2. p. m. 425.

(t) Annal. Fuld. ad an. 879. weil aber Otto Frisingens. in Chron. l. 6. cap. 7. ingleichen Regino ad an. 880. sagen, Ludovicus sey nach dem Tod Carolomanni in Bayern gekommen, so muß er nach dem ersten Besuch indessen wiederum abgereiset seyn, wie auch würklich die Fuldenses melden, daß er nach Frankfurt gegangen sey, und dort an. 880. Ostern gehalten habe.

(u) Herman. Contract. ad an. 879. Adlzreit. P. I. l. 12. n. 9.

(x) Avent. l. 4. c. 18. n. 30.

get, der aber ganz jung zu Regenspurg sich von dem Fenster herab zu todt gefallen hat. Er ware ein Fürst ohne sondern Fehler, wenn er sich nur nicht mit seinem Vater Ludovico Germanico allzusehr entzweyet hätte: sonderbar an. 865. da er die gar zu grosse Gunst desselben, die er dem Carolomanno zugewendet hatte, nicht erdulten, sondern einen Aufstand erwecken wollte, (y) welchen doch Germanicus in der Güte gestillet hat, wohl eingedenck, daß er es seinem Vater Ludovico Pio nicht besser gemacht. (n. 7.)

15. Nun kommen wir auf den dritten Sohn Ludovici Germanici nemlich auf Carl den **Dicken** oder **Feisten**. Wie ihme in der Abtheilung Allemanien zugekommen, haben wir oben gemeldet (n. 9.) Er hatte schon seinem Vater wider die Mähren und ihren König Rastices, welche die, zu Bayern gehörige Länder beunruhigten, trefliche Dienste geleistet, und derenselben neu erfundene Befestigungen über den Hauffen geworfen. (z) Im Jahr 873. ist er von dem bösen Geist besessen worden, und hat also zu wüten angefangen, daß ihn 6. Männer nicht fest zu halten vermögten. Er gestunde in Beyseyn seines Herrn Vaters und dessen Hofstatt, daß ihme dieses Uebel so oft zugestossen, als er etwas feindliches wider denselben anzuspinnen sich unterfangen hatte. Der Vater verziehe ihm, und ermahnte ihn zur Buß. (a) In dem darauf folgenden Jahr hat ihn das Glück zu denen höchsten Stuffen erhoben, und zwar erstlich zur Kaiserlichen Würde, da ihm Pabst Joannes VIII. an. 881. die Reichs-Cron aufgesetzet, und zugleich Italien unter Caroli Scepter sich geneiget hat. Im

Carolus Crassus.

Wird vom bösen Geist besessen.

Wird Kaiser.

 Jahr

(y) Annal. Fuldens. ad h. a.

(z) l. c. ad h. a.

(a) ibid. Brunner in Theatro Gloriæ &c. sagt, Rempertus Bischof von Bremen habe ihn von dem bösen Gast erlediget.

Jahr 882. nahme er in Besitz alles, was sein verstorbener Bruder in Deutschland inne gehabt. Als König in Bayern wollte er nicht gedulten, daß denen zween Marggrafen Engilschalco und Wilhelmo, welche sein Vater wider die Hunnen und Mährer gesetzt hatte, ihre Söhne in dem Amt nachfolgen sollten, ganz weißlich befürchtend, es möchten nach und nach die Marggrafschaften gar erblich werden; derowegen setzte er einen gewissen Arbo an diese Stelle, daraus übele Händel entstanden, da sich Zwentibald Herzog deren Mähren, ein bekannter Schalk, darein gemischet hat, (b) wovon ein mehreres in denen Mährischen Geschichten mag nachgelesen werden. (c)

Will die Marggrafschaften nicht lassen erblich machen.

16. Die Mitte des 885ten Jahrs setzte Carolo auch die Cron von Frankreich auf; hiemit besasse er beynahe alles, was Carolus Magnus ehedessen inne gehabt. Hätte dieser Fürst so grosse Fähigkeit besessen, als der weite Umfang seines Reichs erfoderte, so würde die Vereinigung all dieser Länder ihme unsterblichen Ruhm, und denen Völkern Heyl gebracht haben: allein ein weitläuftiger Staat ist eine schwere Bürde, unter welcher ein schwacher Geist erliegen muß, und ein solcher ware Carl. Seine Schwachheit zeigte er sonderlich, da er an. 887. die Nordmänner, so die Stadt Paris schon ein Jahr lang belagerten, nicht allein mit seinem, zu Hülfe herbeygeführten Heere nicht davon getrieben, sondern noch dazu einen spöttlichen Frieden mit ihnen geschlossen hat. Weiters liesse er sich bereden, wie daß Ludhard, Bischof von Verceil, sein bester und getreuester Minister mit seiner Kaiserin Richardis einen Umgang pflegte, der keine tugendhafte Absichten haben konte: wessentwegen der leichtglaubige und eifersichtige Carl den Ludhard von sich fortgeschaft,

Besitzt mehr als er zu regirẽ vermag.

Ursachen warum er der Regierung entsetzt worden.

(b) Annal. Fuldens. ad an. 884.

(c) vid. Valvasors Ehre des Herzogthums Crain P. III. l. 10. p. 120.

schaft, und die unschuldige Richardem in ein Closter gestecket hat. (d) Nach diesem setzten ihme Unruhe und Verdruß dergestalt zu, daß er zu Tribur, zwischen Maynz und Oppenheim, erkrankte, allwo, als er einen Reichs-Tag hielte, und jedermann seine Leibs- und Gemüths-Schwachheit erkannte, man des Schlusses geworden, ihne als unfähig von dem Thron, und Arnulphum, der vom Carolinischen Stamm, wiewohl ganz glaubwürdig aus unächter Geburt, noch übrig ware, und Cärnthen besasse, an dessen statt zu setzen. Welches auch würklich geschehen, dabey dem Abgesetzten in Schwaben nur etwas weniges zu einem Unterhalt gelassen worden, welches er jedoch nicht lange genossen, sondern am 14. Jenner Anno 888. gestorben ist. (e) Er ist in der Insul Reichenau, so im Bodensee lieget, begraben worden, ohne rechtmäßige Erben erzeuget zu haben, und kann mit dem Psalmisten sagen, wie Otto Frisingensis aus dem Psalmisten redet: (f) Elevans allisisti me: Da du mich erhoben, hast du mich zu Boden geworfen.

17. Dieser Arnulphus, Carolomani-Sohn, wird insgemein Nothus genennt, weilen er ein Kind ausser der Ehe gewesen, wie wir schon gemeldet. Seine Mutter hiesse Luithwinda. Er ware denn König in Bayern, konnte jedoch nicht alles beysammen behalten, was Carolus Crassus besessen hatte. Er mußte Frankreich anlassen, und Böhmen übergabe er dem Herzogen von Mähren Zwentipold. Es kostete ihme auch Mühe Italien zu erhalten, allwo er Rom eingenommen, und dem, von seinen Gegnern geängstigten Pabst Formoso Lust gemacht hat. Derley Dinge überlassen wir denen Reichs-Geschichten. Er ist ganz glaubwürdig Anno

Arnulphus, insgemein Nothus genannt.

Seine Geschäften.

899.

(d) Raderus hat sie in sein heiliges Bayerland eingetragen. Volum. III.

(e) P. Daniel Geschichte von Frankreich P. III.

(f) l. 6. c. 9.

899. verschieden. (g) Sein Leichnam ist zu Alten = Oetting beygesetzt, doch mittler Zeit nach Regenspurg zu St. Emmeram überbracht worden. (h) Von der Krankheit, so ihme das Leben benommen, schreiben Luitbrandus und andere Italienische Geschichtschreiber sehr schlecht, vielleicht mehr aus Haß gegen ihne, als aus Liebe zur Wahrheit. Also müssen auch grosse Herrn, nachdem sie der Tod stumm gemacht, die spitzigen Federen ungerochen übertragen.

Seine Gemahlin.

Seine Gemahlin ware Oda, oder Uta, aus welcher er den nachfolgenden Ludovicum erzeuget hat. Von ihrer Abkunft melden die alten Geschicht = Verfasser nichts. Arnulphus hatte auch eine Concubine, welche ihme 2. Söhne, Zwenteboldum, und Ratoldum zur Welt gebracht: Von diesen letzteren sollen die Grafen von Andex in Bayern, und weiters von ihnen die vorlängst-ausgestorbene Herzogen von Meran abstammen. (i) Ob Arnulphus aber schon vor der Oda eine andere Gemahlin gehabt, davon werden wir in der Lebens=Beschreibung Arnulphi mali (n. 31.) etwas melden.

Ludovicus IV. Infans

18. Ludovicus sein rechtmäßiger Prinz ware bey des Vaters Tod nur 7. Jahr alt, dessentwegen wurde er auch Infans, das **Kind** benamset. Arnulphus wolte anfangs sein Königreich denen obbemeldten natürlichen zween Prinzen zuwenden, und hatte die Einwilligung von denen Bayrischen Ständen schon erhalten. Auf dem ausgeschriebenen Reichstag zu Forchheim brachte er auch die Fränkische dazu, welche jedoch diese Bedingnuß hinzusetzten, wofern er

(g) Regino. wiewohl Andere ein anderes Jahr ansetzen.

(h) Also vereinbaret die einander widersprechende Authores Otto Frising. Chron. l. 6. c. 13.

(i) Koleri Differt. de Duc. Meran. vid. Not. Princ. Germ. p. 71.

er nicht noch einen rechtmäßigen Sohn erzeugen würde. Weil nun dieser an. 893. auf die Welt gekommen, so versorgete Arnulphus seine zween natürliche Söhne auf eine andere Art, dem Zwentipold schanzte er Lothringen zu, und Ratoldo die Stadthalterschaft in Italien. Ludovicus wurde nach dem Ableiben des Vaters im Jahr 900. als König in Deutschland gecrönt. (k) Seine Vormünder waren Hatto Erzbischof zu Maynz und Otto Herzog in Sachsen, Theodmarus Erzbischof von Salzburg sein Archicapellanus oder oberster Canzler, Valdo Bischof von Freysingen sein Lehrmeister, Luitpoldus, Marggraf von Ostbayern, sein Oberst-Feldherr. (l)

Sorget für seine zween natürliche Prinzen.

19. Auf so guten Stützen hätte sich auch ein schwacher Regent fest halten können, wenn nicht gar so heftige Wind von Osten her, aus Ungerland gekommen, und alles bis auf den Grund erschüttet hätten. Die Hunnen fielen gleich nach des Arnulphi Tod in jenen Theil Pannoniens ein, so zu Bayern gehörte, und von dort in Italien, haußten überall greulich nach ihrer Art.

Leydet einen Einfall der Hunnen.

20. Um eben diese Zeit wollten die Mähren nicht mehr unter der geistlichen Gerichtbarkeit des Bischofs von Passau stehen: begehrten demnach von Joanne IX. dem Pabsten eigene Bischöffe, der auch in ihr Begehren einzuwilligen begunte. Bey dieser Gelegenheit brachten sie auch wider die Bayrische Bischöf, ja wider die ganze Nation viele Verläumdungen auf die Bahn, welche jene tapfer von sich abgeleinet, auch Hatto Bischof von Maynz durch ein, an den Pabst abgelassenes Schreiben widerleget hat. (m)

Die Mähren wollen sich von dem Bischof zu Passau ledig machen.

M 21. Nach-

(k) Regino Chron. l. II. ad an. 900. pm. 435.
(l) Avent. Annal. Boi. l. 4. c. 21. n. 1.
(m) Hansiz giebet es ausführlich Tom. I. Germ. S. p. 174. seq. Conf. Eckhart T. II. p. 790. 791.

Die Hunnen werden abgetrieben.

21. Nachdem die Hunnen in Italien aufgeraumet hatten, wollten sie ein gleiches in Bayern thun; sie spechten zuvor das Land, unter dem Vorwand einer freundschaftlichen Gesandschaft, aus: nachdem kamen sie unversehens über die Ens herauf, plünderten in einem Tag auf 50000. Schritt weit, und verwüsteten alles. (n) Der obbemeldte Luitpoldus und mit ihme Richarius Bischof zu Passau brachten in der Eil etwas von Volk auf, giengen wider die Hunnen los, so jenseits der Donau raubten, und waren so glücklich, daß sie deren 1200. theils niedergehauen, theils in die Donau gesprenget, ohne daß sie einen einzigen Mann verlohren hätten; sagten auch darüber dem gütigen Himmel überlauten Dank, als der den Sieg nicht nach der Anzahl der Bewafneten, sondern nach der Viele seiner Erbarmnissen ertheilet hätte. Bauten zugleich bey der Ens eine feste Stadt wider fernern Einfall, (o) so glaubwürdig die heutige Stadt Ens seyn mag, welche Ludovicus an. 901. dem Bischof von Passau überlassen hat. (p) Im folgenden Jahr, erzehlet Hepidanus (q) sollen die Ungarn von denen Bayern *ad Prandium* zu einem Mittagmahl eingeladen, dabey ihr König Chussol ermordet worden sey: allein Hansiz lieset dafür ganz weißlich ad præliandum **zum Kämpfen.** (r) Die Ungarn ruheten 5. Jahr bis an. 907. da kamen sie mit einem ungeheuren Heer, schlugen die Bayern, wobey der tapfere Luitpold, welchen man insgemein für einen aus denen Großeltern des heutigen hohen Bayrischen Hauses haltet, sein Leben eingebüsset hat. Folgendes Jahr

Die Stadt Ens wird erbauet.

Die Hunnen richten in Bayern grosses Uebel an.

(n) Annal. Fuld. ad an. 900. apud Freher. Tom. I.

(o) Brunner. P. II. l. 7. n. 6.

(p) Hansiz l. c. p. 181. leget das Diploma vor.

(q) Annal. Tom. I. Alem. Rer.

(r) Brunnerus. P. II. l. 7. §. 6. erkläret diß auf eine noch andere Weiß.

Jahr fielen sie in Sachsen und Thüringen und an. 909. in Schwaben ein. Im Jahr darauf ware alles so niedergeschlagen und furchtsam, als hätten die Ungarn denen Deutschen sammt der Beut auch die Tapferkeit geraubet. Wessentwegen auch ein Fränkisches Kriegsheer auf den Grenzen Bayerlands gänzlich zu grund gerichtet worden ist. (s) Man kann leicht gedenken, wie übel es in Bayern müsse hergegangen seyn. Was man nicht in die Städte, deren doch, wie im übrigen Deutschland, sehr wenig waren, geflüchtet hatte, gienge im Rauch auf, dahero auch so viele der alten Schriften und Denkmaalen verlohren gegangen sind. Kurzum Deutschland mußte mit Geld und zugesagten jährlichen Tribut einen schändlichen Frieden erkauffen. (s)

Der Held Luitpoldus kommt um das Leben.

22. Ueber dieses ist Ludovicus an. 911. im 18ten Jahr seines Alters ohne Erben verschieden. Mit ihme ist ausgestorben der letzte Zweig des Carolinisch-Männlichen Stammens in Deuschland, nachdem dieser 123. Jahr in 9. Regenten Bayern beherrschet hat, wenn nicht vielleicht das heutige hohe Hauß Bayern davon noch übrig ist, welches wir báldigst in Vita Arnulphi mali untersuchen werden. Indessen müssen wir erkennen, daß bey uns Sterblichen hier auf Erden kein Stammbaum ewig grüne ohne einmahls auszudorren.

Ludovicus stirbet.

(s) Continuator Regino in ad h. a. vid. etiam Brunner. l. c.
(t) Brunner. l. c. §. 7.

Zweyte Abhandlung.

Bayern zur Zeit der Sächsischen * Königen und Kaisern.

Conradus wird zum Kaiser erwählt.

23. So lang die Caroliner das Recht zur Cron mit sich in die Welt brachten, durfte man sich nicht lang um Regenten umsehen: als man aber nach derenselben Tod der Fähigkeit den Scepter einhändigen sollte, mußte man die Augen schon mehr spitzen. Vom Carolinisch-Französischen Geblüt wollten die Deutschen nichts hören, und Ost- von West-Franken immer mehr entschieden wissen. Vor andern Fürsten und Herrn des deutschen Reichs leuchtete herfür der fürtrefliche Otho, Herzog aus Sachsen; diesem denn trugen sie die Königliche Würde an: er dankte ihnen aber für die gute Neigung, und schluge Conradum den Herzogen der Ost-Franken vor, sogar mit Uebergehung seines einigen, sonst wohl tüchtigen Sohns Henrici.

Arnulphus male dictus malus. das ist, boßhafter Weiß der Böse genannt.

24. Was nun insonderheit Bayern anbelanget, und jene Länder, so dazumahl zu Bayern gehörten, so hielte sich darinnen fest Arnulphus, Luitpoldi Sohn. Luitpoldus soll es nicht als ein blosser Beamter, sondern schon als ein Paragium (u) besessen haben, wie Herr Canzler Ludwig spricht: (x) So ware denn mit desto

* Conradus allein ware ein Frank: die übrige Sachsen.

(u) Es ist Paragium ein Recht, vermög dessen zum Exempel ein jüngerer Bruder für sich und seine Erben auch den kleinern Theil eines Lehen-Guts in Besitz bekommet, ohne daß er dessentwegen dem Grössern noch Treu noch Huldigung schuldig ist. Lexicon Jur. Hofman. v. Paragium.

(x) in Germ. Princ. apud Finsterwald. p. 90.

desto grösserem Fug der Sohn gleich nach dem Tod seines Vaters an. 907. in derenselben Besitz eingetretten, wie es Annalista Saxo, Arnpeck und andere bezeugen: auch aus einem Diploma, so bey Hundio zu finden, abzunehmen ist. (y) Ob es aber aus einem Erbrecht geschehen, wie eben gedachter Herr Ludwig (z) lehret: oder ex Conniventia eines und des andern Königs, wie sein Notator Herr Finsterwald dargegen behauptet, wollen wir hier nicht erörtern; genug ist, daß ihn niemand daran gehinderet habe: ja vielleicht hat es ihme und Luitpoldo der Kaiser Ludovicus, da er sich ohne Erben verscheiden sahe, geschenket.

Mit was Recht er Bayern behauptet habe.

25. Im Jahr 913. (a) hat sich Arnulphus eine unsterbliche Ehre erworben, da er die Hunnen, welche entweders mit der in Deutschland gemachten Beut noch auf der Ruckreise begriffen waren, oder eine neue zu erhaschen, oder den, unter Ludovico zugesagten jährlichen Tribut einzuholen, bis an den Inn, ja noch weiters herauf gekommen sind, bey Oettingen, in Begleitschaft der fürnehmen Schwaben Erchangeri und Berchtoldi, also zugericht, daß, wie Hepidanus schreibt, nur 30. davon in ihr Land zurückgekommen sind.

Schlaget die Hunnen.

26. Fragt man nun aber, warum sich Arnulphus an. 914. wider Conradum den König aufgeleinet, ja die Waffen gezucket habe,

Warum er sich wider den Kaiser aufgeleinet.

(y) Hund. Metrop. Tom. I. p. 131. Annalist. ad an. 907. Arnp. Chron. l. 3. c. 15. dieser sagt auch, daß er es als ein Lehen behauptet habe. Wir lassen dieses denen Publicisten über.

(z) Notator in Germ. Princ. l. 4. de Geneal. Bav. Gentis. p. 90. Man sehe auch ein das Diploma von an. 908. in welchem er einen gewissen, zu Freysing gemachten Tausch bestätiget, und sich schreibet Dux Bojar. & adjacentium regionum apud Gewold in addit. ad Metrop. in Episc. Frising. aus welchem auch erhellet, daß er nicht erst nach dem Tod Ludovici IV. oder Infantis von denen Ständen erwählet worden; denn dieser ist erst an. 911. gestorben.

(a) Herm. Contract.

habe, so bringen Aventinus und Adlzreitter zwo verschiedene Ursachen vor, deren aber keine Clarissimo Patri Candler, der um die Ehre Arnulphi zu schützen ein schönes Werklein herausgegeben, gefallen will. (b) Es ist also ganz glaubwürdig darum geschehen, dieweil Conradus ihme die Freyheit, mit welcher er sein Bayern beherrschen wollte, nicht gestattete, dazu er doch ein vollkommenes Recht hatte, wie Herr Ludwig redet in seiner Germania Principe, (c) oder wenigst zu haben glaubte. Denn der Carolinische Stamm, der die ältere Regenten von Bayern ziemlich gedruckt hatte, ware allbereits ausgestorben, hiemit stunde es dortmahlen, da der heutige Nexus oder Zusammenhang des Reichs noch nicht errichtet ware, jeder aus denen fünf Haupt-Nationen Deutschlands frey einen oder gar keinen König zu erwählen: oder, wenn sie ihn auch wählten, sich ihre besondere Regierungs-Form zu bestimmen. Arnulphus sonderbar, als mit denen Carolinern glaubwürdig, wie wir weiters unten sehen werden, verwandet, hatte gar kein Verbündniß einen fremden über sich und seine ihme aufrichtig zugethane Bayern auf eine andere Weiß zu erheben, als ihme selbsten belieben wurde. Es ist auch schwer zu begreiffen, daß Arnulphus dem Conrad seine Wahlstimme gegeben habe, wie doch Luitprandus erzehlt; (d) denn es gehet ja nicht zusammen erwählen, und den Vorsatz haben, dem Erwählten sich zu widersetzen. Wenn es demnach bey manchen Geschichtschreibern oder Annalisten heisset Arnulphus habe *rebelli*ret, so wollen sie nur so viel sagen, er habe sich widersetzt demjenigen, welchem er, ihrer Meinung nach, hätte sollen

(b) Arnulphus male malus cognominatus. Der Author ist Ord. S. August. Eremit.

(c) l. c. apud Notat. p. 91. & in Germ. Princ. p. 537. Edit. Ulm. 1752.

(d) l. 2. cap. 7.

sollen unterthänig seyn, (e) Deme ungeachtet wollte Conradus das Maaß seiner Großheit von denen Carolinern, seinen Vorfahrern, hernehmen, und alle andere erniedrigen, die sich erhöhen wollten. Erfahren hat es des eben angeführten Othonis Sohn Henricus (n. 23.) welchem er sein Erbtheil gestutzet: nicht minder der obbemeldte Erchangerus und Berchtoldus, wider die er auf einem Concilio zu Altheim im Rieß an. 916. ein scharfes Urtheil zuwegen gebracht, ja, da er ihrer habhaft worden, um einem Kopf kürzer gemacht hat. (f)

Wird vom Kaiser vertrieben.

27. So gienge denn Conradus nach jenem gehaltenen Concilio wider Arnulphum los, und dieser zoge sich in Salzburg zurück, wie Aventinus meldet. (g) Nachdem Conradus Bayern seinem Bruder Eberhardo zu verwalten übergeben hat, und er in Schwaben wider Erchangerum und Berchtoldum losgezogen ist, hat sich Arnulphus noch einmahl hervor gemacht und Regenspurg überfallen: ist aber mehrmahlen von dem Kaiser vertrieben worden. (h) In diesen Händeln mag auch geschehen seyn, was Witichindus schreibet, wie daß nemlich Conradus verwundet worden, und in Franken zurückgekehret sey: ingleichen was der grössere Hauffen der Geschichtschreibern erzehlet, daß nemlich Arnulphus seine Zuflucht in Ungarn gesucht habe. Es ist freylich schwer zu begreiffen, wie Arnulphus, seine Gemahlin und Kinder denen Ungarn, die er erst an. 912. mit blutigen Köpfen nach Hauß geschickt hatte, ver-

Haltet sich in Ungarn auf.

(e) Carol. Du Fresne in Glossar. med. & infim. Lat. verbo Rebellare.

(f) Aventin. Annal. lib. 4. c. 22. n. 9. 10.

(g) l. c. n. 10.

(h) Avent. l. c. n. 11. Mausol. S. Emmeram. setzet das zweyte Weichen des Arnulphi auf das 917te Jahr Cap. 32. Aus Sigeberto nimmt man aber ab, daß er nur einmahl und zwar zu dem Ungarn geflohen. vid. Adlzreit. P. I. l. 13. n. 21.

vernünftig habe anvertrauen können: wenn es aber auch geschehen, so kann man es ihme nicht sogar übel ausdeuten, indeme auch ein König David, währender Verfolgung des Sauls, seine Zuflucht zu den Philistäern genommen hat. (i)

28. Indessen hielte er sich ruhig, und ist unwahrhaft, was Albertus Kranzius und Herr von Falckenstein vorgeben, (k) Arnulphus sey mit denen Hunnen heraufgekommen, und habe bis auf die beyde Ufer des Rheins grosse Schäden angerichtet. Kein alter Author meldet ein Wort davon. (l) Er wartete bis Conradus an. 918. den 23ten Decembris aus dieser Welt abgefahren ware. Alsdenn kehrte er in Bayern zurück, wurde mit tausend Freuden empfangen, und nicht nur von denen Seinigen, sondern auch von vielen aus denen Ost-Franken angefrischet, der hinterlassenen Cron Conradi sich zu bewerben, wie es ausdrücklich Luitprandus, ein, denenselben Zeiten sehr naher Geschichtschreiber meldet. (m) Allein Henricus, ein Herzog aus Sachsen, nachmahlen Auceps der **Vogler** genannt, hatte die Reichs-Kleinodien schon in Händen, bemühete sich auch die Schwaben sammt ihrem Herzog Burchardo auf seine Seite zu bringen. Da er sich mit diesem beschäftigte, setzte sich Arnulphus zu Regenspurg fest, erbaute von neuem die Ringmauren, (n) ingleichen ein grossen Thurn, auf dessen Spitz er seine, mit einer Cron gezierte Bildniß setzte (o) und erwartete Henricum, welcher mit seinem Heere angezogen kame. Dieser wollte sich lieber mit seinem Gegner in Güte

Bis zum Ableben Conradi des Kaisers.

Kehrt alsdenn in Bayern zurück.

Setzet sich zu Regenspurg.

(i) 1. Reg. 27.
(k) Falckenst. Nordg. Alterthümer c. 5. §. 4.
(l) vid. R. P. Candler p. 48.
(m) l. 2. c. 7.
(n) Arnold. Monach. bey Basnage Tom. III. c. 7.
(o) Mausol. S. Emmeram. cap. 32.

Güte vergleichen, als Menschen-Blut vergiessen. Lude demnach Arnulphum zu einer Unterredung ein, stellte ihme vor, wie er schon die meiste Wahlstimmen für sich hätte: wenn nun Arnulphus auch mit einstimmen, zugleich aber sich des Königlichen Titels enthalten wollte, so sollte er den ruhigen Besitz des Bayerlands, und alles dessen, was demselben anhängig ist, zu geniessen haben. Aventinus (p) erzehlet alle Ländereyen der Länge nach daher, welches kein Geschichtschreiber vor ihme gethan, und da er auch Oesterreich mit einmischet, scheint er nicht darauf gedacht zu haben, daß dieser Kaiser an. 928. einen Leopoldum zum Marggrafen desselben gemacht, und ihme eingehändiget habe. Arnulphus sollte nun, von an. 920. an, Bayern als ein Vasall besitzen. (q) Den Königlichen Titel, dessen er sich entsagen mußte, wurde ihme in etwas vergolten, da ihme Henricus der Kaiser den Gewalt die Bischöffe in Bayern zu benennen überliesse. Es thut zwar Witichindus, von Uebertragung dieses Gewalts keine Meldung: (r) allein es hat nachmahlen Luitprandus und so viele andere davon geschrieben, daß man schwerlich wird zweifeln können. (s) Nur könnte man noch fragen, ob die Bayrische Regenten diese Befugniß neue Bischöffe anstatt der Verstorbenen zu benennen schon vor, und auch nach Arnulphum inne gehabt haben? Der belobte P. Candler behauptet, die Agilolfingische Regenten hätten es schon also gepflegt: (t) jedoch

Machet mit dem neuen Kaiser Henrico einen Vertrag.

Anstatt des Königlichen Titels

erhaltet er die Befugniß die Bischöffe zu ernennen.

(p) Annal. l. 4. c. 22. n. 13.

(q) Regis miles efficitur, sagt Luitprandus l. 2. c. 7.

(r) vid. Gest. Saxon. l. 5. pm. 13.

(s) vid. P. Candler Sect. 2. n. 2. Doch scheinet die Anred des Kaisers an Arnulphum, wie Luitprandus dieselbe in Versen giebet, in etwas lächerlich. Nicht minder ist jene des Aventini seine eigne Hirngespinst.

(t) l. c. p. 56.

jedoch lieset man bey Luitprando, (u) daß die Bayrische Stände zu ihrem Arnulpho gesagt, diß Recht, so ihme der Kaiser anbiete, haben seine **Vorfahrer nicht gehabt**. Wenn man beynebens Ditmarum will hören, (x) so ist dieses Privilegium Arnulpho nur für seine Person überlassen worden, und nach ihme denen Kaiseren wiederum heimgefallen. Wir lassen dieses anderen weiters zu untersuchen über, und melden alleinig, wie daß Arnulphus diesem Vertrag jederzeit nachgelebt, und dem Kaiser getreu, was er versprochen, gehalten habe, wie denn nichts dawider bey einigen Geschichtschreibern zu finden ist. (y) Ja um das Jahr 928. lesen wir, daß er mit Henrico wider die Böhmen zu Feld gezogen sey. (z)

und beharret bey dem Vertrag.

29. Ferners wurde an. 932. eine Versammlung deren Ständen nach Dingolfing zusammen beruffen. Aus denen Geistlichen waren auch der Bischof von Brixen in Person, und jener von Eichstädt durch seine Abgeordneten zugegen. Dabey wurden etliche Feyertäg angeordnet. (a) Zugleich ersetzte Arnulphus, wie Aventinus berichtet, (b) denen Kirchen und Geistlichen viele, sonderbar zur Kriegszeit erlittene Schäden, so gut es seyn kunnte. Im Jahr 935. oder 934. wurde Arnulphus in Italien eingeladen, um dem Hugo die Longobardische Cron, dero man ihn unwürdig achtete, abzunehmen. Wobey er zwar Verona eingenommen, doch, weilen

Stellet eine Versammlung zu Dingolfing an.

Begiebt sich nach Italien.

(u) l. 2. c. 7.

(x) l. 1. Chron. Er ware an dem Hof Heinrich des Heiligen, und in Reichs-Sachen wohl erfahren.

(y) Lazium ausgenommen, den aber der belobte P. Candler wohl abgefertiget p. 57.

(z) Chron. Salisb. vid. P. Candler Sect. II. n. 10. Er will auch etwas dergleichen auf das Jahr 921. herausbringen n. 9.

(a) Vetus MS. apud Hansiz Germ. S. Tom. 2. p. 146.

(b) l. 4. c. 22. n. 15.

sen er denen Italiänern nicht recht traute, wiederum in Bayern zurück gegangen ist. Und dieser Zug mag Ursach gewesen seyn, daß an. 934. nicht er Arnulphus selbst, sondern nur sein Bruder Bertholdus jener berühmten Schlacht bey Merseburg beygewohnt hat, in welcher die Hunnen eine gewaltige Niederlag gelitten haben. (c)

30. Endlich hat unser Herzog an. 937. seinen Geist aufgegeben, und bey St. Emmeram in Regenspurg seine Ruhestatt gefunden, welche Stadt er erweitert, und das Kloster St. Emmeram, das sonst ausser der Stadt gelegen ware, mit eingeschlossen hat. (d) Von seinen Gemahlinnen ist nicht viel gründliches zu melden. Seine hinterlassene Tochter Judith ist mit Herzog Henrich aus Sachsen, des Kaisers Othonis I. Bruder, vermählet worden, und hat nachmahl das adeliche Stift Niedermünster in Regenspurg errichtet; (e) von seinen 3. hinterlassenen Söhnen aber, wird bald mehr zu hören seyn. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß er lange Arnulphus malus **der Böse** genennet worden ist. Die Erste, so ihme diesen Namen angehängt, sind Berno ein Mönch von St. Gallen, so an. 1048. gelebt, und Metellus Tegernseensis, so an. 1160. geschrieben, mit ihnen Otto Frisingensis vom 12ten Jahrhundert: hingegen aber Hepidanus, ein Geschichtschreiber vom 11ten Jahrhundert hat ihn optimum Ducem Bojariorum den besten Herzogen deren Bayern genennt. (f) Jene geben vor, er habe denen Kirchen und Klöstern ihre Güter genommen, und solche denen Bayrischen Adelichen, sonderbar jenen, die ihme im Kriege beyge-

Stirbet und hinterlässet seine Tochter Judith und 3. Söhne.

Wird malus oder der Böse genennt.

(c) vid. P. Candler. p. 12. ex Georg. Fabric. memorabil. Germ. ad an. 934.
(d) Mausol. S Emer. c. 32.
(e) Hund. in Metrop. Salisb. Tom. II. p. 485. Mausol. S. Emmer. c. 35.
(f) ad an. 913.

beygestanden, zugewendet: hierüber habe ihn der heilige Udalricus Bischof von Augspurg nachdrücklich, jedoch vergebens ermahnt; derowegen auch der Herzog übel gestorben, und von dem Teufel erwürget, und in ein Moos bey Scheyern gestürzt worden sey. Ja nachdem er schon bey St. Emmeram begraben lage, sollen die bösen Geister so lang ungestüm gewesen seyn, bis die Geistliche den Leib ausgegraben, und ihnen überlassen haben, welchen sie denn in den See bey Scheyern geworffen. (g) Das sind aber entsetzliche Fabeln, von welchen die Geschichtschreiber, so zu Arnulphi Zeiten, oder bald darnach gelebt, und doch von ihme geschrieben, kein Wörtlein vorgebracht haben. (h)

Aber unbillig.

Und was sind denn dieses für Laster, welche einen so erschröcklichen Tod sollten nach sich gezogen haben? Sonderbar zwey werden angegeben. Erstlich die Rebellion, wie man es nennet, wider die Könige Conradum und Henricum, von dero Gestaltsame und Abthuung wir bereits genug erzehlet haben. Zweytens die Verwüstung der Kirchen und Klöstern. Es mag wohl hierinnen Arnulphus nicht ganz unschuldig gewesen seyn, doch bemühen sich Pater Candler und andere diese Schuld dadurch zu verkleinern, daß man der geistlichen Einkünften dortmahlen zu Abtreibung der Hunnen bedürftig gewesen, durch deren wiederholte Einfälle vielmehr, denn durch den Geitz Arnulphi, die Klöster in Grund seyn verdorben und öde gelassen worden. Nach sothanen Einkünften haben nachmahls nicht nur weltliche Herren, sondern auch Bischöffe gegriffen. Deß Arnulphi Willen ware nicht, daß man die Geistlichen vertriebe,

(g) Vit. Arnpeck Chron. Bav. l. 3. c. 19. 20.

(h) R. P. Candler p. 18. erweiset es fürtreflich. Item Brunnerus l. 7. n. 10. Clariss. P. Meichelbeck scheinet Hist. Frising. Tom. I. l. 3. c. 1. §. 2. 3. mit denen Ehren-Rettern Arnulphi nicht zufrieden zu seyn.

triebe, und auch das Nothwendige ihnen entzöge. Haben seine von Adel und andere Bedienten weiter gegriffen; so ist es halt auch gegangen, wie es noch gehet, da guten Fürsten die Mißhandlungen ihrer Leuten aufgebürdet werden. Neben dem ist erweißlich, daß er dem Stift Freysingen ein nahmhaftes ersetzet, (i) und zweifelsohne ein gleiches Gemüth auch gegen andere werde geheget haben. Es sey dem nun, wie ihm wolle, so hat Arnulphus doch nicht verdienet, daß man ihn gar so ärgerlich bey der Nachwelt angeschrieben, und wider alle Christliche Liebe, auch grossen Herrn schuldige Ehrerbietigkeit, erst anderthalb hundert Jahre nach seinem Tod, den Namen Malus beygelegt hat. (k)

Bevor wir sehen, wer nach ihme geherrschet, und was seine 3. hinterlassene Söhne für ein Schicksaal gehabt, müssen wir eine neue Frage erörtern.

Unsers Arnulphi Abstammung.

31. **Frage:** Wen hat Arnulphus zum Vater gehabt, und aus was Stammen ist dieser entsprossen gewesen? Die Gelehrte haben schon mit vieler Mühe nachgeforscht, jedoch hat noch keiner das Glück gehabt, einen recht steiffen Grund seiner Meinung zu finden. Was den Vater Arnulphi betrift, so ist erst an. 1730. zu München eine Schrift erschienen, (l) so den Kaiser Arnulphum Nothum dafür ausgiebet, als welcher 2. Gemahlinnen solle gehabt, und da er noch Herzog in Cärnthen ware, aus der ersten, Agnes mit Namen, eines Griechischen Kaisers Tochter, zween Söhne, nemlich unsern Arnulphum malum und Wernerum:

Ob der Kaiser Arnulphus Nothus sein Vater gewesen?

 aus

(i) Darüber ist ein Instrument in Clariss. P. Meichelbeck Tom. I. Hist. Frising. p. 164. zu finden. Man besehe auch n. 29.

(k) vid. der belobte P. Candler Sect. 5.

(l) Vindiciæ Arboris Genealog. Augustæ gentis Carolino-Boicæ. Der Author davon ware der Churfürstl. geheime Rath von Wilhelm.

aus der zweyten aber, Oda mit Namen, jenen Ludovicum, der nach ihme regieret, solle erzeuget haben. Diese Schrift führet zum Beweiß XVI. Documenta an, als da Trithemii, Arnpeckii und anderer, welche aber alle nur vom 13ten und folgenden Jahrhunderten, sich herschreiben. Herentgegen sagen die Annales Fuldenses und andere Aeltere, (m) Arnulphus habe nur den einzigen Ludovicum aus rechtmäßiger Ehe erzeuget. Wiederum so schreiben derley Aeltere, daß Luitpoldus des Arnulphi mali Vater gewesen, wie wir gleich sehen werden. Jener gelehrte geheime Rath will nicht fassen, wie sonst Arnulphus malus sich hätte können in die Beherrschung von Bayerland schwingen, wenn er nicht jenes Arnulphi Sohn gewesen wäre: hingegen können andere nicht fassen, warum Arnulphus der Kaiser zu Forchheim denen Ständen seine 2. natürliche Söhne hätte zur Nachfolge vorschlagen können, wenn er schon dazumahl, da Ludovicus noch nicht gebohren ware, aus der ersten Ehe zween rechtmäßige Söhne gehabt hätte, vid. n. 8. Freylich kann man beyderseits etwas antworten, ist auch die Replique und Duplique an den Tag gekommen, da ein so genannter Palignesius wider diese Meinung mit einer spitzigen Feder zu Feld gezogen ist. (n) Zum Richter darüber hat sich Herr Professor Köhler aufgeworfen. (o) Massen aber die alte Documenta dieser Lehr allzusehr entgegen gesetzt sind, so hat dieselbe bishero, so viel uns bewußt ist, noch keinen Beyfall bey denen Gelehrten gefunden; noch auch der fürtrefliche Herr Author dem hohen

Hauß

(m) ad an. 900.

(n) Es solle Herr Spannagl Kaiserl. Historiographus gewesen seyn, der die so betitelte Monita Palignesii geschrieben. Oliverius Legipontius in Rei Litterar. Benedict. Hist. Tom. II. p. 497. schreibet sie dem Herrn Gentiloti Kaiserl. Bibliothecario zu.

(o) In dem ersten Stuck der so genannten Arbeiten der Gelehrten im Reich. Art. 3.

Hauß Bayern eine sondere Ehre erwiesen, da er solches von einem unächten Sprossen, für den er selbsten den Arnulphum haltet, hergeleitet hat. Ich weiß zwar wohl, daß man in der Historie um der lieben Wahrheit willen dergleichen Nebenbetrachtungen beyseit setzen müsse, welches ich auch gern thun will, wenn nur zuvor die Wahrheit dieser Lehre wird dargethan seyn.

32. So halten wir denn dafür, jener Luitpoldus, der sich unter Ludovico Infante berühmt gemacht, sey Arnulphi Vater gewesen, wie es aus Reginone (p) Annalista Saxone, Ottone Frisingensi &c. abzunehmen ist, dahero auch die besten Bayrischen Geschichtschreiber als Velserus, Gewoldus, Aventinus, Brunnerus und Adlzreitter ihnen nachgefolget sind. Glaubwürdiger wäre es Luitpoldus.

33. Fragt man aber weiters, von weme denn dieser Luitpoldus abstamme? O da gehet es schwerer mit der Antwort her. Hübner in seinen Genealogischen Tabellen (q) vom Hauß Bayern ist zwar in einer deren vom Theodo dem Ersten bis auf den unglücklichen Thaßilo herabgestiegen; in der darauf folgenden aber wird von ihme gleich zu oberst angesetzt *Luitpoldus* **oder** *Leopoldus* **ein gewaltiger Herr in Bayern und** *Cunigunda* **seine Gemahlin, eine gebohrne Herzogin aus Schwaben, welche sich zum andern mahl mit** *Conrado I.* **vermählet hat**, ohne daß er den Vater Luitpoldi benennet. Brunnerus gehet auch nicht weiter zurück, (r) ja er will das Unternehmen anderer gar nicht billigen, Woher aber dieser Luitpoldus?

(p) Regino oder vielmehr der Continuator, welcher um das Jahr 967. gelebt, redet klar: **In dem Streit mit denen Hunnen ist** *Luitpaldus* **um das Leben gekommen, und ihme ist in Herzoglicher Würde** *Ducatu* **sein Sohn** *Arnulphus* **gefolgt.** *ad an.* 907.

(q) Tab. 132.

(r) in Excub. Tutel. fm. 118.

billigen, weisen sie, wenigst zu seiner Zeit, noch nicht gnugsame Gründe aufgebracht hätten. (s)

Er solle abstammen von den Carolingern.

34. So viel mag sicher seyn, wie wir schon sehen werden, daß Luitpoldus mit denen Carolingern in einer Anverwandschaft oder Sippschaft gestanden sey, was aber die wahre Abstammung von Carolo M. anbetrift, so geht es mit Erweisung derselben schon schwerer her. Bucelinus behauptet, er sey ganz gewiß von Carolo Magno abgestammet, und sey dieses nicht nur durch die einheimische Authores, sondern auch durch die Diplomata des Kaisers Ludovici IV. dermassen bestärkt, daß es keiner weitern Ausführung bedarf, (t) welchem auch Justus Lipsius beystimmet. (u) Die angeführte Diplomata finden sich bey Gewoldo, (x) und sind deren drey, in welchen Ludovicus Infans diesen Luitpoldum seinen dilectum & charum propinquum **lieben Anverwandten** nennet. Wenn es demnach bey denen Geschichtschreibern heisset, die Caroliner seyn mit Ludovico ausgestorben, so ist es nur von der regierenden deutschen Linie zu verstehen. Nun wenn auch dieses Wort *propinquus* schon bisweilen einen Schwager bedeutet, so ist doch ohnstreittig, daß es in einem engeren Verstand mehr von denen Blutsfreunden als Schwägern gebraucht werde. Selbst in denen Annalibus Fuldensibus, so um diese Zeit geschrieben worden, wird jenes Wort beym Jahr 884. denen Blutsfreunden beygelegt. Es ist auch um dieselbige Zeit nicht gebräuchlich gewesen, daß die Kaiser und König jede fürnehme Herrn Consanguineos oder Propinquos genennet haben, wie es aus unzähligen Diplomati-

(s) ibid. fol. 82. & in Annal. P. II. l. 6. p. 71.
(t) Genealog. Germ. notit. pm. 40.
(u) Præfat. in Poliarcet.
(x) Tom. I. Metropol. Salisb. das erste p. 130. das andere p. 249. das dritte p. 351. cum not. Gewoldi.

matibus erhellet. (y) Es verdienet auch hier angeführt zu werden, was in einem Manuscripto Codice des Fürstl. Reichsstift S. Emmeram vor kurzem sich gezeiget hat, wie nemlich Arnulphus benamset wird Ortus de progenie Imperatorum & Regum, **von dem Geschlecht der Kaisern und Königen entsprossen.** (z)

35. Jetzt möchte man besonders gern wissen, auf was Weiß und Wege diese Abstammung möge hergeleitet werden? Allein hic Rhodus hic saltus. Da setzet es grosse Schwierigkeiten, und verschiedene Meinungen ab. Es sagt zwar Pareus (A) es habe Joannes der Erste, Pfalzgraf von Zweybrück diese Abstammung also dargelegt, daß keine Anstößigkeit mehr übrig geblieben: allein wir haben diese Schrift nicht zu Gesicht bekommen, noch auch anderstwo etwas davon gefunden. Brunnerus und Aventinus, so gern sie dafür halten, daß Arnulphus von Carolo Magno abstamme, so wenig getrauen sie sich von der Art dieser Abstammung etwas dreistig zu sprechen. (a) Deme ohngeachtet haben die Neueren bishero Arnulphum von Bernardo dem König in Italien, welchen Ludovicus Pius des Augenlichts hat berauben lassen, hergeleitet. Ich setze diese Genealogische Ordnung anhero, wie sie in der Churfürstl. Residenz in dem sogenannten Theatiner-Gang auf Angebung Maximiliani I. des Churfürsten abgemahlen, und nachmahlen von Maximiliano Emmanuele, da er von seinem Land lang abwesend ware, wiederholtermahlen denen Burgpflegern zu fleißiger Obsorge anbefohlen worden ist. Aber auf was Weiß?

(y) Notat. Princ. Germ. p. 81.

(z) Das Manuscriptum ist vom eilften Sæculo vid. das vermehrte Mausol. S. Emmeram. p. 232.

(A) Hist. Pal. l. 1. Sect. 1.

(a) Brunnerus Annal. Boic. P. II. l. 7. §. 7. pm. 362.

Carolus Magnus.

Hier lieget sie vor Augen.

Linea Pipini I.		Linea Francica.
	Bernardus I.	Ludovicus Pius
	Pipinus II.	
sind nicht zu erweisen.	Bernardus II.	
	Arnolphus.	
	Luitpoldus.	Ludovicus Infans.

Vermög dieses Systematis hat Pipinus I. König von Italien und Caroli Magni Sohn, gezeugt Bernardum I. den Unglückseeligen: dabey aber widersprechen wir Thegano, der ihn nur für einen natürlichen Sohn ausgiebet. Es messet ihme auch Velserus hierinfalls keinen Glauben bey, und wird ihme Eginhardus, **Carl des Großen** Canzler entgegen, gesetzt. (b) Bernardus hat zu einem Sohn gehabt Pipinum, wie es klar bey Reginone (c) und Nithardo (d) zu lesen ist, und wir nennen ihn den **Zweyten.** Von eben diesem Pipino, wie Regino meldet, sind drey Söhne entsprossen, Bernardus, Pipinus, Heribertus: (e) von diesen dreyen geben die ältere Geschichtschreiber weiters nichts an, als daß Pipinus in dem Krieg, den die 3. Söhne Ludovici Pii wider ihren Vater geführet, es anfänglich mit Carolo, nachmahls mit Lothario gehalten: Heribertus aber einen gewissen Grafen Rudolph, Balduini Sohn, umgebracht habe, und hinwiederum von einem aus dessen getreuen Leuten sey umgebracht worden. (f) Bey solchem Still-

(b) Gewechselte Schreiben zwischen Gewoldo und P. Radero. Siehe auch n. 4. dieses Theils.

(c) ad an. 818.

(d) l. 2. de Discord. fil. Lud. Pii ad an. 841.

(e) vid. Brunner. P. II. l. 6. §. 5. p. 70. Gewoldus eignet in seiner Genealogia diese drey Söhne unmittelbar dem unglücklichen Bernardo I. zu: lasset hiemit unsern Pipinum II. aus, welchen wir doch aus Reginone erwiesen haben.

(f) Brunner. P. II. l. 6. §. 5. ex Nithard. & Regin.

Stillschweigen des Alterthums sind die neuere Gelehrten, wie Brunnerus schreibt, desto beredsamer, und sagen, Pipinus II. habe sich von wegen seines unglücklichen Vaters aus Italien mit denen Seinigen müssen fortmachen, wie es leicht zu gedenken ist, und habe sich gleichwohl jenseits der Donau in dem Nariscer-Lande oder heutiger Obern-Pfalz niedergelassen, und von einer kleinen Herrschaft einen Grafen von Lengenfeld geschrieben, bis gleichwohl seine Nachkömmlinge, benanntlich Luitpoldus, sich grösseres Glück und Ansehen erworben haben. (g)

36. Dieses ist freylich geschwind gesagt. Aber woher kann man erweisen, daß Pipinus in Nordgau gekommen, und sich zu einem Grafen von Lengenfeld gemacht habe? Noch Brunnerus noch Aventinus, wie sie selbst sagen, haben hierüber einen hinlänglichen Beweiß irgendswo angetroffen. (h) Ja der Würzburgische Herr Hofrath von Eckhart Comment. in Rer. Franc. Tom. 2. n. 142. meldet aus Nithardo, daß Pipinus des Bernardi Sohn seine Güter

Ist aber noch nicht sattsam aus den Geschichten bewiesen.

(g) l. c.

(h) Adlzr. P. I. l. 9. n. 24. Es befindet sich in der Ingolstädter Bibliothec ein Manuscriptum in Französischer Sprach, enthaltend Historiam Universalem, wie sie dem damahligen Churprinzen Carolo Alberto ist vorgetragen worden; darin wird gemeldet, ohnweit München bey Nymphenburg sey das Dorf Piping noch als ein Denkmaal von diesem Pipino anzusehen, nicht nur des Namens halber, sondern auch wegen denen Denkmaalen eines uralten grossen Gebäuds, so sich alldort nebst der gemeinen Tradition finden solle. Allein man kann versichern, daß ausser dem Namen Piping nicht eine einzige dergleichen Spur anzutreffen sey. Zudeme ist diß Piping allzuweit vom Nordgau entlegen. Ehender mag es den Namen von Pipino, Caroli Magni Vater, geschöpft haben, massen Aventinus Annal. l. 3. c. 9. n. 14. sagt, er habe bey Piping, ohnweit von dem Wurmsee, gerne gejagt: und in der That fliesset bey diesem Piping der Fluß Wurm, so aus dem See kommt, vorbey. Die Kirch aber, so damahlen unter den Namen des heiligen Dionysii gestanden seyn solle, müßte längst zu grund gegangen seyn, immassen die heutige den heiligen Wolfgang zum Schutz-Patron hat.

ter in Frankreich nahe bey der Sayne gehabt. Erweiset überdas aus guten Authoribus, daß von Heriberto die Grafen von Vermandois abstammen: folglich diese Familie nicht ins Nordgau gekommen sey, und deswegen habe auch dem Herrn Blondell diese Sage niemahl gefallen wollen. Jedoch kann man darauf antworten, Pipinus habe anfangs sich nach Frankreich wenden, nachmahls seinen Heribertum zurücklassen, sich mit seinem Bernardo weiters nach Deutschland begeben, und allborten niederlassen können: wiewohl man eingestehen muß, daß kein alter Geschichtschreiber etwas ausdrücklich davon melde. Nochweniger will denen Gegnern gefallen jener Arnulphus, welcher Luitpoldo zum Vater gesetzt wird. Es sagt zwar Regino ad an. 891. es sey ein Graf Arnulphus im Streit wider die Normänner umgekommen: daß es aber der Vater des Luitpolds, oder ein Sohn Bernardi II. gewesen, daß sagt er nicht. Vielmehr scheinet dieser im Streit verunglückte Arnulphus kein Lengenfeldischer, sondern ein weit von Bayern entlegener Graf gewesen zu seyn; denn die Schlacht geschahe in Lothringen ohnweit von der Maaß, und eben in denselben Gegenden gabe es an. 877. einen Grafen Arnulphum, wie es aus Eckhardo erhellet. (i) Es fehlen auch diejenige, so ihne für einen Sohn Arnulphi des Kaisers angeben; denn weil dieser Kaiser vor dem Jahr 861. nicht gebohren worden, und dieser verunglückte Arnulphus schon an. 891. als ein Kriegsmann sein Leben gelassen, so müßte ihn sein Vater schon im 15ten Jahr seines Alters erzeugt, und er in eben solchem Alter sein Helden-Arbeit mit dem Tod geendiget haben, welches nicht seyn kann.

37. Bey so gestalten Sachen scheinet es, man könne mit nichts denn mit Muthmassungen aufziehen. Vielleicht aber hat folgende Schluß-

(i) Rer. Franc. T. II. l. 31. n. 62. p. 477.

Schluß-Rede grössere Kraft: Arnulphus malus stammet ab von Carolo magno: so kann er auch durch Bernardum I. abstammen: durch einen andern aber kann es nicht seyn; massen sich keine andere Carolinische Linie findet, so sich in die spätere Zeiten erstrecket hätte, wie jedermann eingestehet: so folget denn, daß unser Arnulphus durch Bernardum I. abstamme, es möge hernach mit Arnulpho seinem Anherrn und Bernardo II. stehen, wie es wolle. Allein in dieser Schluß-Rede ist der erste Satz noch nicht dargethan, wie daß nemlich Arnulphus von Carolo Magno abstamme. Das Wort propinquus, mit dem Ludovicus der Kaiser den Luitpoldum, des Arnulphi Vater beehret, bedeutet nicht allzeit einen Blutsbefreunden; denn Carolus Calvus hat solches denen Brüdern seiner Mutter Judithæ beygelegt, wessentwegen auch Herr Eckhart (k) fast auf die Meinung gerathen, Oda oder Uta, die rechtmäßige Gemahlin Arnulphi Nothi sey ein Schwester unsers Luitpoldi gewesen, eben dieweilen Ludovicus, der Sohn Arnulphi, diesen Luitpoldum seinen propinquum nennet. Die Emmeranische alte Schrift, von dero wir oben (n. 34.) Meldung gethan, die Urschrift aber nicht eingesehen haben, erklecket noch nicht die Abstammung von denen Carolingern fest zu setzen. Sie scheinet ein Stücklein zu seyn von einem übertriebenen Lobspruch, welchen ein guter Mann Arnulpho zuleget. Indessen wollen wir es in seinem Werth lassen, bis mehrere, in Kenntniß alter Schrift wohl bewanderte Gelehrte ihr Urtheil darüber werden abgegeben haben. Wir erinnern nur noch dieses, wie daß bemeldte Abstammung eben darum noch dermahlen nicht für gültig angenommen werden könne, weil der Vater und Großvater Luitpoldi in diesem Lehrgebäude nicht ausfindig zu machen sind.

Noch auch durch ersonnene Schluß-Reden.

(k) Eckhart. Rer. Franc. Orient. Tom. II. l. 32. p. 786.

Die Herleitung von einem Ernesto

38. Wir versuchen denn unser Glück auf einen anderen Weg, den Herr Gundling soll ausfindig gemacht haben, (l) und machen folgende Schritt. I. Zu Zeiten Ludovici des **Deutschen** gabe es in Bayern einen der fürnehmsten Herren und Beamten dieses Kaisers Arnustum oder Ernestum mit Namen. So sagen es die Annales Fuldenses auf das Jahr 861. II. Dieser Ernestus ware der Schwiegervater des Carolomanni, welcher ein Sohn des Ludovici ware. Also hat man es entdeckt aus denen Annalibus Bertinianis (m) allwo es heißt, Ludovicus habe Arnustum den **Schwiegervater** Carolomanni seiner Ehren entsetzt. III. Indem man zugleich weiß, daß Carolomannus mit Luitswinda den Arnulphum Nothum gezeuget habe, so scheint, könne sie für eine Tochter jenes Ernesti gehalten werden. IV. Hat jener Ernestus einen Sohn gehabt gleichen Namens, wie da erhellet aus denen Fuldischen Jahrschriften ad an. 857. Wenn denn dieser Ernestus, den wir den **Zweyten** nennen wollen, des Luitpoldi Vater gewesen wäre, so könnte man noch erklären, warum Luitpoldus von Ludovico dem **Kind** ein propinquus betittelt worden. Aber sehet, eben hier liegt der Stein des Anstossens, wer hat jemahlen gesagt, daß Luitpoldus den Sohn Ernesti zum Vater gehabt? Ich frage auch, ob denn Ernestus gleich ein **Schwiegervater** Carolomanni könne benamset werden, wenn dieser mit Luitswinda sich nur gähling ein oder anderst mahl vergangen hat? Man kann auch nicht sagen, daß sie, als eine Tochter des Vornehmsten aus denen Magnaten, dem Carolomanno eine ordentliche Concubine, und zwar nach dem Tod seiner rechtmäßigen Gemahlin, abgegeben habe. Vielleicht ware Ernestus ein Vater der ersten Ehe-

ist ebenfalls mangelhaft.

(l) in dem 30ten Stück der neuen Bibliothek p. 831. seqq. vid. Finsterwald p. 79. der auch die Genealogische Tabelle vorlegt p. 84.

(m) ad an. 861.

Ehegemahlin des Carolomanni nemlich der Hildegardis, und hat dessentwegen Luitpoldus sein Enkel den Titel eines Anverwandten oder propinqui erhalten? (n) Findet sich also auch in dieser Genealogischen Herleitung kein zulängliche Auskunft.

Die Herleitung von Erchangero ist um etwas besser.

39. Sollte man das Wort propinquus in einem weitschichtigeren Verstand nehmen dörfen, so könnte man diese Sippschaft von der Cunegunde herleiten, welche eine Gemahlin erstlich unsers Luitpoldi, nachmahlen des Römischen Königs Conradi I. gewesen. (o) Sie ware zugleich eine Tochter eines vornehmen Schwäbischen Grafen Erchangeri (p) welcher eine Schwester hatte, dero Nam nirgendswo aufgezeichnet zu finden ist, und ganz sicher die erste Gemahlin Caroli des **Dicken** ware. (q) Hiemit kunnte Ludovicus Infans in Ansehung dieser Unbenamsten den Luitpoldum noch einen propinquum nennen. All diese Puncten sind gehörigermassen belegt, doch ist die Sippschaft oder propinquitas sehr weit hergesucht, und dannoch noch kein Vater für unseren Luitpoldum ausfindig gemacht. Wir legen zum leichteren Begrif eine Genealogische Tabelle bey, welche richtiger seyn solle, als jene des Herrn Finsterwalds (r) allwo des Erchangeri II. Schwester, und Gemahlin Caroli Crasſi, Richardis benamset wird, aber mit Unrecht; denn diese Richardis hat sich mit ihme nicht vor dem Jahr 875. verheyrathet: (s) die Tochter hingegen Erchangeri des Ersten, oder

(n) Von dieser Hildegardis Herkommen weiß man ohnedem nichts zuverläßiges; man kann ja nicht mit Henningesio sagen, daß sie aus Portugall gebürtig gewesen; indem damahl die Saracenen Portugall inne gehabt.

(o) vid. Eckhart. Rer. Franc. Tom. II. p. 861.

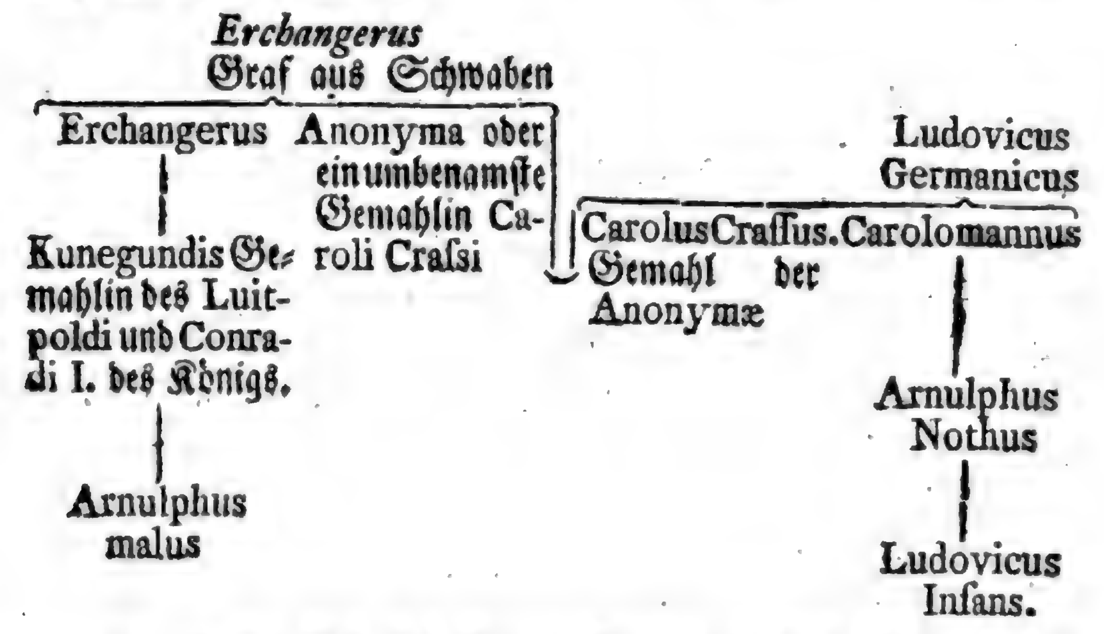
(p) ibid.

(q) idem Tom. II. p. 487. & p. 831.

(r) in Germ. Princ. p. 85.

(s) vid. Regino Chron. L. II. ad an. 887.

oder die Schwester des Zweyten, ware schon vor dem 863ten Jahr desselben Gemahlin. (t)



Durch die Ota oder auch durch die Huosen wird die Sache nicht in das klare gebracht.

40. Wenn man auch weiters Herrn Eckharts Gedanken von der Otha zu Hilf rufen wollte, und zugeben, daß sie, wie wir kurz vorhero (n. 37.) gemeldet, eine Schwester des Luitpoldi gewesen sey, so wußte man jedennoch den Vater Luitpoldi noch nicht zu nennen; denn wenn schon Struvius (u) der Otæ, folglich auch dem Luitpoldo einen Theodonem Ducem Bavariæ zum Vater giebt, so beweiset er doch nicht, aus was für einer Quell er diese Lehre geschöpfet habe. Wollte man vielleicht diesen Vater unter denen alten Bayrischen Edelleuten suchen, welche sich Huosen genennt, und nach den Agilolfingern wohl die Fürnehmste gewesen, so wird man, so viel mir vorläuffig von dieser rühmlichen Bemühung bekannt ist, mehr nicht denn ein Kannseyn herausbringen, und wegen dem Wort propinquus noch dazu was aussinnen müssen.

41. Aus

(t) Annal. Bertiniani ad an. 862. apud Murator. Rer. Ital. Script. Tom. II. p. 538.

(u) in Corp. Hist. Germ. Tom. I. p. 20.

41. Aus allen dem, was wir bishero beygebracht, scheinet, nichts sey gewisser, als daß man von der Abkunst des Arnulphi, und folglich von jener des heutigen hohen Bayrischen Hauses nichts gewisses sagen könne, welche Dunkelheit eben ein Zeugniß von seinem Alterthum giebet. Fragt man aber dennoch, welche aus denen verschiedenen Herleitungen noch die beste sey, so antworte ich, nach meiner schwachen Einsicht sey noch zur Zeit jene, so Luitpoldum von Carolo M. durch den unglücklichen Bernardum entsprossen zu seyn vorgiebt, nicht geringer als andere zu achten; denn wenn man schon in dieser des Luitpoldi Vater und Anherrn nicht genugsam beweisen kann, so finden sich doch auch in anderen Herleitungen eben so viel oder noch mehrere Puncten unbewiesen: beynebens thut keine der Emmeranischen alten Zeugniß genug denn eben diese. (vid. n. 34. 37.) So siehet es bis heut zu Tag mit dieser Abstammung aus. Ich wollte wünschen, daß ich dem Leser was zuverläßiges hiervon beyzubringen im Stand wäre. Vielleicht werden es aber die künftige Zeiten zu thun vermögen. Wie lang hat man nicht dem Ursprung des Fluß Nilus vergeblich nachgesucht: und dennoch ist man endlich dahinter gekommen. Beschluß.

42. Bertholdus, des verstorbenen Arnulphi Bruder, ist nach ihme durch Gunst Otho des Ersten, damahls noch Römischen Königs, zur Regierung Bayerlands gelanget. Und warum denn nicht einer von denen Söhnen Arnulphi, fraget es sich hier? Er hatte ja deren drey hinterlassen, Eberhard, Arnold, Hermann mit Namen? (x) Antwort, dieweilen sie sich von dem Kaiser nicht haben wollen belehnen lassen, noch ihme unterworfen seyn, und ihre Dienst Bertholdus. Die Söhne Arnulphi widersetzen sich.

(x) Clariss. P. Candler in Arnulp. male dicto malo p. 14. setzet noch einen Herold hinzu, so an. 940. zum Erzbischof von Salzburg erwählet worden, und ein Graf von Scheyern solle gewesen seyn.

Dienst zu machen sich geweigeret haben. (y) Wenn man von ihnen nicht mehr gefoderet hat, als von ihren Vater, haben sie wohl unweißlich gethan. Eberhard erwiese sich vor den andern widerspenstig, weil er glaubwürdig der Erstgebohrne ware, und schriebe sich ohne Anfrag einen Herzog in Bayern, mit welchem Titel ihn auch Pabst Leo VII. in einem Schreiben an die Bayrische Bischöffe beehret hat, so in der Reicherspergischen Chronic anderst lautet, als es Aventinus herausgegeben hat. (z) Neben deme wurde auch die Bayrische Macht, so zur selben Zeit sehr beträchtlich ware, bey dem Königlichen Hof mit scheelen Augen angesehen.

Derenselben verschiedenes Schicksaal.

43. Derowegen hat Otho den Eberhard in die Acht erkläret, und an. 938. ins Elend verwiesen. Ohngeachtet auch schon Eberhard ein Jahr darauf wiederum zurück beruffen worden, hat er jedoch noch einmahl sich wider Othonem vergangen, und das Unglück gehabt in einem Treffen ohnweit Andernach ums Leben zu kommen, wie wir bey Regino lesen. (a) Tolnerus erzehlt noch dazu, Eberhardus sey nach Ebersperg in Schwaben verwiesen worden, sey auch dort gestorben, habe die Stadt Regenspurg wider den Kaiser vertheidiget, und mehr dergleichen Ding, die er aber aus alten Geschichtschreibern nicht wird beweisen können. (b) Arnulphus des Eberhardi zweyter Bruder, hat die Stelle eines Bayrischen Pfalzgrafen erhalten, (c) wie es aus der uralten Lebensbeschreibung des H. Udalrici erhellet, wegen welcher wichtigen Zeugniß

(y) Regino l. 2. ad an. 938. Witichindus Gest. Sax. l. 2.

(z) vid. Adlzreit. P. I. l. 14. n. 2.

(a) l. 2. ad an. 939.

(b) Hist. Palat. cap. 8. p. 203.

(c) Cap. 10. Sie ist um das Jahr 985. verfertiget worden.

niß Herr P. Candler glaubet, Adlzreitter (d) und Joannis (e) hätten unbillig von dieser Pfalzgrafschaft gezweifelt. Palatini oder Pfalzgrafen waren vormahls bey den Königen diejenige, welche in deren Namen das Recht sprachen, und sonst wichtige Verwaltungen führten. Nun hat Otho auch für Bayern einige gesetzt, deren Gewalt aber noch zur Zeit nicht gar zu groß gewesen seyn mag, wie Adlzreitter mit Grund dafür haltet. (f) Ob aber die Bayrische Pfalzgrafschaft von Othone aufs neu erwecket worden: oder noch von deren Carolinger Zeiten her gedauret habe, mag bey anderen nachgelesen werden. (g) In dem Bezirk so einem Bayrischen Pfalzgrafen angewiesen ware, hat Arnolph das Schloß **Scheyren** (h) erbauet, oder wie es Pareus glaubet, nur mit Mauren umgeben. (i) Dieser Name solle herkommen von einem Theil des alten Bayrischen Volks, welches man die Schyros nennte, wie Aventinus aus dem Plinio beybringet. (k) Von des Hermanni Schicksaal, welcher scheinet der jüngste aus den 3. Brüderen gewesen zu seyn, werden wir das Nöthige nachgehends (n. 53.) beybringen.

Einer aus ihnen erbauet das Schloß Scheyren.

44. Denen Gelehrten bleibet hierbey nachzuforschen übrig, ob der König Otho die Söhne des Herzogen Arnulphi von ihren väterlichen Landen mit Recht habe ausschliessen können. Einige verneinen es: wohingegen andere solches zu behaupten suchen. (l)

Ob ihnen Unrecht geschehen sey.

(d) P. I. l. 14. n. 9.
(e) in Parenn. l. 1. Sect. 3.
(f) P. I. l. 14. n. 9.
(g) Notat. Princ. Germ. das ist, Herr Finsterwald p. 2705.
(h) Einige schreiben Schüreren vid. Notator. p. 560.
(i) Hist. Bav. Palat. L. I. Sect. 4. pm. 25.
(k) Annal. Boic. l. 7. c. 1. n. 1.
(l) Vid. notat. in Germ. Princ. das Buch von Bayern p. 113.

Wenn man sie in engere Schranken hat setzen wollen, als es der, von Henrich dem **Vogler** mit ihrem Vater eingegangene Vertrag mit sich brachte, (vid. n. 28.) so scheinet, sie haben Ursach gehabt mißvergnügt zu seyn.

Des Bertholdi übrige Lebenszeit und Ableiben.

45. Sey dem wie ihm wolle, dem Herzog Berthold, der sich steif an den Kaiser hielte, durften sie weiters keine Ungelegenheit machen. Sonst lieset man, daß Berthold die Hunnen so in Bayern einfielen, an. 944. mit blutigen Köpfen zuruckgewiesen habe. (m) Er ist nach Rechnung Sigeberti Gemblacensis, im Jahr 946. gestorben, und in Niederalteich begraben worden, wodurch, wie eben Aventin bemerket, das Carolingische Bayrische Geblüt für diesesmahl gänzlich vom Regiment gekommen ist, (n) doch also, daß wenigst die Nachkömmlinge des gleich folgenden **Henrichs** noch von der Arnulphinischen Tochter Judith, seiner Gemahlin, abgestammet sind. Ob Berthold einige Prinzen nachgelassen habe, davon haben die ältere Geschichtschreiber nichts gemeldet. Herr Finsterwald schmeichelt sich einen deren entdecket zu haben. (o)

Seine Gemahlin stiftet das Kloster Bergen.

Von seiner Gemahlin Wiltrude ist nur so viel zu melden, wie daß sie das, ohnweit Eichstädt gelegene Kloster Bergen gestiftet, welches aber nach seinem Verfall mit der Zeit zu Stiftung eines Seminarii oder Pflanzschul, für die studierende Jugend zu Neuburg an der Donau, verwendet worden ist.

Henricus I. Saxo.

46. Jenen leeren Raum, den der Tod mit Absforderung des Herzogen Bertholds gemacht, wollte nun Otho durch Einsetzung seines

(m) Witichindus Hepidanus und Aventinus bey Adlzreitter P. I. l. 14. n. 8.

(n) Annal. Boic. l. 4. c. ult. n. 21. Andere setzen diesen Todfall früher an. Als da Reginonis Contin. ad an. 945. Aventinus aber zu spat an. 948.

(o) in Germ. Princ. de Bav. l. 4. c. 1. p. 557.

seines Bruders Henrichs, Herzogens aus Sachsen, mit dem er sich nach vielem Balgen durch Vermittelung ihrer Mutter Mathildis, ausgesöhnet hatte, ersetzen; (p) Ohngeachtet die Arnulphische Prinzen ihren Fehler, den sie etwann begangen, schon ziemlich abgebüsset hatten. Bey Anfang seiner Regierung mußte man die Ungarn zweymahl mit blutigen Köpfen von denen Grenzen Bayerlands abtreiben. (q) Dabey sich Ratho ein Graf von Andechs und Diessen tapfer hervorgethan hat, den man in Bayern unter denen Heiligen GOttes ehret. (r) Zur Gedächtniß dieses Siegs sind in unser L. Fr. Kirch zu Maurkirchen 2. Bildsäulen aufgerichtet worden. (s)

Schlaget die Ungarn. Graf Ratho hilft dazu.

47. Im Jahr 953. brache wider den König Otho eine gewaltige Empörung aus, daran sogar sein eigener Sohn Ludolph, Herzog von Schwaben, Theil nahme, ja einen Aufrührer abgabe. Henrich eilte dem König zu Hülfe, da derselbe Maynz belagerte, und hatte ganz unvorsichtig in seiner Abwesenheit den Pfalzgrafen Arnolph zum Stadthalter in Regenspurg und ganz Bayern bestellt; (t) denn dieser, dieweil er den alten Grollen zwar verborgen, aber noch nicht abgelegt hatte, verweilte sich nicht Regenspurg und alles was er kunnte, dem Ludolph einzuraumen. (u) Da verliesse denn Otho alsobald Maynz, und eilte herauf um Regenspurg einzunehmen. Er mußte aber nach 3. Monatlicher Belagerung im Monat December abziehen. (x)

Empörung wider den König Otho.

Die 2. Brüder Arnulph und Hermann werden mit eingeflochten.

(p) Witichindus Annal. L. II. p. 32.
(q) ibid.
(r) Adlzreit. P. I. l. 14. n. 10. Raderus Bav. S.
(s) in Raderi, Bavaria sancta Vol. I. sind sie in Kupfer gestochen zu sehen. Vid. etiam Aventinus Annal. Boic. l. 5. c. 1. n. 6.
(t) Auonym. in Vit. S. Udalr. c. 10. p. 65.
(u) l. c.
(x) Reginon. Contin. l. 2. ad. an. 953. 954.

Plünderen Augspurg.

48. Dadurch bekam Ludolph Lust, und gienge mit denen Bayrischen Prinzen Arnulph und Hermann nach Augspurg, welche Stadt, weil sie sammt ihrem Bischof dem heiligen Ulrich des Otho Parthey hielte, rein geplündert wurde. Der heilige Bischof hatte sich noch zeitlich aus der Stadt gegen Schwabmenching gezogen. (y) Da jene mit gesammter Hand auf ihne losgiengen, wurden sie von des Heiligen Vetter und Bruder angegriffen, verjagt und Hermann in der Flucht erwischt und gefangen genommen. (z) Dieser Hermann solle schon an. 939. zum Pfalzgrafen am Rhein, anstatt des abgesetzten Eberhardi, aufgestellet worden seyn, und von ihme Ezo oder Ehrenfried sammt noch einig anderen Pfalzgrafen abgestammet haben, wie Tolnerus darzuthun sich bemühet. (a) Allein dieses ist schwer zu glauben, und des Tolneri Beweise sind gar nicht überzeugend. Zudeme so nennet der Mönch von dem Kloster Brunwiller, welches dieses Hermanni Sohn Ezo gestiftet, diesen Ezonem consanguineum, das ist, Blutsbefreunden des heiligen Ulrichs Bischoffens von Augspurg, (b) welches ja von dem Bayrischen Hermanno nicht gesagt werden kann. Dessentwegen auch Tolnerus nur ein weitere Sippschaft heraus bringet. Deme sey, wie ihm wolle, es ware nun Gelegenheit und Zeit die Belagerung Regenspurg auf ein neues fürzunehmen. Diese Stadt wurde auch endlich durch Hunger zur Uebergab genöthiget: wobey Arnold der Pfalzgraf in einem Ausfall

Werden unglücklich.

(y) Also nennet Aventinus den Ort Annal. l. 5. c. 1. n. 15. Anonym. vita S. Udalr. giebt Meuching c. 10. p. 67. Die Annales Augustani setzen diese Plünderung auf das Jahr 953.

(z) Vit. S. Udalr. ibid. p. 69.

(a) in Hist. Palat. c. 8.

(b) Cap. II. vid. Papebroch. in Act. SS. T. 5. May. Leibnit. Script. Rer. Brunsw. T. I. p. 319.

Ausfall tod geblieben, und Bayerland dem Henrich wiederum eingeraumet worden ist. (c)

49. Wir übergehen hier ein- und anders minder Merkwürdiges, und schreiten zu jener entscheidenden Schlacht, so an. 955. denen Hunnen bey Augspurg auf dem Lechfeld gelieferet worden. (d) Sie haben einen gählingen Einfall in Bayern gethan, der von Zeiten des Attila her der grausamste gewesen. Der alleinige Graf von Ebersperg Eberhard hat sich wider dieses ungeheure Heer in seinem Schloß geschützet, sonsten wurfen sie alles über den Hauffen, und kamen bis nach Augspurg. Die Heiligkeit des Bischofs Ulrichs brachte denen Innwohneren noch einigen Muth, sie wehrten sich, bis der Kaiser mit seinem Heer zu Hülfe kame. Weil der Herzog Henrich krank lage, hat bemeldter Graf von Ebersperg 3. Legionen Bayrische Kriegsvölker angeführt. (e) Die Hunnen sind am Tag des H. Lorenz überwunden worden, und also zwar, daß ihrer gar wenig, ja wie Otto Frisingensis meldet, (f) nur 7. dem Tod entrunnen, und in ihr Land zurück gekommen sind. Der Ungarische König Bolzko ist mit vier Hauptleuten gefangen, zum Herzog Henrich nach Regenspurg geschickt, und auf dessen Befehl an

Sieg über die Hunnen bey Augspurg.

Der heilige Udalricus und ein Graf von Ebersperg tragen vieles bey.

(c) Die ganze Belagerung wird von Witichindo L. III. p. 40. beschrieben, der doch von der ersteren Belagerung nichts meldet.

(d) wie Brunner. will Annal. P. II. l. 8.

(e) Brunner. Annal. P. II. l. 8. §. 2. p. m. 491. ex Hist. Ebersperg. Diejenigen welche mit Herrn Finsterwald etwann glauben, daß dieser Eberhard jener von Arnulpho malo hinterlassene Sohn gewesen, irren sich: sondern er ware ein Sohn Rathboldi Grafens von Sempt und Ebersperg, in welcher Herrschaft nachmahlen ein Kloster errichtet worden, so etwann 3. Meilen von München entlegen ist. Es verirrt sich auch Tolnerus, da er sagt, die Bayrische Truppen wären von Eberhardo und Hermanno denen Arnulphinischen Söhnen angeführt worden.

(f) lib. 6. Chron. c. 20.

an einen Galgen, mit gegen Ungarn gewendeten Angesichte, aufgehangen worden. (g) Die goldene Ketten, so man ihnen dabey abgenommen, hat Eberhard zu Ehren des H. Sebastian zu einem Meßkelch verwendet. (h)

Wer die Hunnen herauf gelocket.

50. Es klauben hier manche Geschichtschreiber die Sachen nicht alle recht auseinander, und vermengen die Geschichten des 955ten Jahrs mit jenen des vorhergegangenen 954ten. Neben dem so giebt Otto Frisingensis einen Grafen von Scheyern an, der die Hunnen solle heraufgelocket haben, und von ihnen, da die Sache übel ausgeschlagen, zum Lohn umgebracht worden seyn. (i) Aventinus nennet ihn Wernherum, und lasset die Meinung Conradi Philosophi gelten, wie daß nemlich dieser Wernherus durch Hülfe des H. Ulrichs, der sein Tauf-Bath ware, mit dem Leben noch durchgekommen sey. (k)

Henricus der Herzog stirbet.

51. Wir halten uns hier nicht auf, sondern melden nur, daß der Herzog Henricus, Bruder des Kaisers Othonis, in eben diesem 955ten Jahr im Monat November diß Zeitliche geseegnet, und im S. Emmeram-Kloster zu Regenspurg seine Grabstatt gefunden habe. (l) Seine Gemahlin, die wegen ihrer Schönheit berühmte Juditha, von welcher wir oben schon etwas gemeldet, lieget nach Zeugniß des Aventin (m) in dem adelichen Frauen-Stift zu Niedermünster begraben, nicht aber bey ihrem Eheherrn zu S. Emmeram, wie Herr Finsterwald meldet. (n) Von seinen hinterlassenen

(g) Das vermehrte Mausol. S. Emerami p. 229.
(h) Brunn. l. c. p. 496.
(i) l. c.
(k) Avent. in Annal. Schirens. Conradus in Schir. Chron.
(l) Das vermehrte Mausol. S. Emmeram. p. 231.
(m) l. 5. c. 1. n. 5.
(n) in Not. ad Princ. Germ. de Bav. p. 145.

lassenen Kindern haben wir hier nicht viel zu sagen, ausgenommen von seinem Sohn **Henrich dem Zweyten**, so ihme in der Regierung gefolget ist.

52. Dieser Herzog ist ein Sohn des vorigen (o) wird auch Hezilo genannt, das so viel heisset, als das Diminutivum **Henrichen**, weil er gar jung zur Regierung gelanget ist. Dabey ist zu merken, daß er diese nicht ununterbrochen nach einander geführet habe; denn da er an. 975. vertrieben worden, haben inzwischen ein Otto und nach diesem Henricus minor das ist der **Kleinere** das Land in Besitz gehabt, bis unser Henrich gleichwohl an. 985. wiederum eingesetzt worden ist. Den Beynamen Pius oder der **Fromme** hat er zeitlich zu verdienen angefangen, indem er durch die gottseelige Auferziehung seiner Großmutter Mathildis so weit gekommen, daß sich auch geistliche Personen an ihme spiegeln kunnten. Er gienge ostermahl von Abach, wo er sein Wohnschloß hatte, auch bey üblen Wetter bis nach dem St. Emmerams-Stift um der Metten der Geistlichen beyzuwohnen: und wenn er etwann zu frühe noch vor eröfneter Kirchen-Thür ankame, so setzte er sich um zu warten gleichwohl auf einen Sitz von Stein nieder, den man noch heut zu Tag als ein zur Auferbauung dienliches Denkmaal zeiget. (p) Der Gottseeligkeit dieses Herzogs schreibet auch sein Aufkommen zu das Kloster von S. Paul in Regenspurg, welches er auf Einrathen des H. Wolfgang für Kloster-Frauen errichtet hat:

Henricus II. Rixosus oder auch Pius.

Warum er der Fromme benamset wird.

Q

(o) Reginon. ad an. 955.

(p) Das vermehrte Mausoleum S. Emmerami sagt, diß sey allzeit von Aelteren gehört und geglaubt worden Cap. 24. Uebrigens findet man keinen bewährten Geschichtschreiber darüber. Abach ware 10000. Schritt, wie Adlzreitter schreibt: nicht aber nur 2000. wie Brunnerus zehlet, von Emmeram entlegen. vid. Brunner. Annal. P. II. l. 8.

hat: so aber mit der Zeit an. 1587. in ein Collegium deren Jesuiten verwandelt worden ist. (q) Nicht minder lieset man daß er auch dem Stift Freysing an Land-Gütern Gutes gethan, oder auch beym Kaiser dergleichen zuwegen gebracht, (r) ingleichen ein vergoldes Brustbild von Silber, so den H. Corbinian vorstellet, dahin geschenket habe. (s) Wegen diesen und andern gottseeligen Werken und Tugenden hiesse man ihn den **Frommen.**

Warum der Zänkische.

53. Warum aber den **Zänkischen?** Die Hauptursach mag wohl gewesen seyn, daß er nach dem, an. 973. erfolgten Tod des Kaisers Ottonis I. die Cron dessen Sohn Ottoni II. zu entreissen, und auf sich zu bringen durch viele gestiftete Unruhe sich unterfangen hat. Das Cronen-Gold blendete sein sonst gutes Gemüthe. Derowegen zoge Henrich verschiedene geistlich- und weltliche Mächte an sich: sonderlich solle sich Abraham, Bischof von Freysing seiner angenommen, ja denselben würklich zu Regenspurg an. 976. gecrönet und gesalbet haben. (t) Hierüber ware der Kaiser aufgebracht: er zoge wider Henrichen, und seine Anhänger los, vertriebe denselben aus Passau, welchen Ort er dem Bischof Piligrino abgenommen hatte: kurz, er wurde so weit gebracht, daß er sammt andern, benanntlich mit Henrich dem **Kleineren,** dessen wir bald mit mehrern gedenken werden, in das Elend, oder in die Gefangenschaft wandern mußte. (u)

Wird vertrieben.

54. Das

(q) Vermehrtes Mausoleum S. Emmer. p. 123.

(r) Clariss. P. Meichelbeck Tom. I. Hist. Freising. p. 179. Hund. Metropol. Salisb. Tom. I. pm. 91.

(s) Arnpeck Chron. l. 4. c. 7.

(t) Avent. Annal. Boic. l. 5. c. 2. n. 14. vermehrtes Mausol. S. Emmeram. p. 233.

(u) Chronogr. Sax. ad an. 978. Vita S. Uldaric. c. 28.

54. Das Bayerland übergabe der Kaiser Otto II. an. 977. einem andern Otto Herzogen in Schwaben. (x) Man wußte vor einiger Zeit nicht sicher zu bestimmen, woher dieser Otto entsprossen: nun ist es ganz glaubwürdig dargethan, daß er ein Sohn des Ludolphi, dieser aber ein Sohn Otto des Ersten gewesen sey. (y) Sonst findet man nicht, was zu dieser Zeit in geistlich- oder weltlichen Geschäften in Bayern sonders vorgegangen sey, ausser, daß dieser Herzog an. 983. in Italien, wohin er sich mit Kaiser Otto dem Zweyten begeben hatte, sein Leben eingebüsset, und da der Leichnam über die Alpen heraus gebracht worden, zu Aschaffenburg sein Grab gefunden habe, wie Anonymus im Leben des H. Ulrich bezeuget Cap. 28. Otto I.

55. An seiner Statt benennte der Kaiser Otto II. zu Verona bey der Reichs-Versammlung jenen Henrich, welcher mit dem Rixoso gefangen gesessen ware. (z) Da der Kaiser bald darauf sein Leben geendiget, hat sich Henricus Rixosus in die Freyheit gesetzt. Er machte sich noch dazu habhaft des noch gar jungen Kaisers Ottonis III. unter dem Vorwand, ihme eine gute Erziehung zu geben, ja strebte gar nach der Kaiser-Cron. Sein Anhang ware so groß, daß die Reichs-Stände endlich wohl zufrieden gewesen, da der Hochmüthige von seinem Beginnen abgelassen: und noch mehr, da der gute jüngere Henrich eines festen Friedens halber, die Regierung dem Zänker gutwillig abgetreten hat. Dieses ist die Ursach, warum einige Geschichtschreiber Henrich den Klei-

Henricus III. oder minor der Kleinere.

Weichet Henrico dem Zänker.

(x) Herm. Contract. ad an. 978. und andere insgemein.

(y) Ditmar. Chron. l. 3. Man findet auch zum Beweiß ein Diploma bey Mabillon. in Analectis Tom. IV. Annal. Ordin. S. Bened. lib. 49. n. 14. Vid. Not. Princ. Germ. p. 155.

(z) Annalista Sax. an. 983. Ditmarus l. 3.

Kleinern gar übergehen, wiewohl er 2. oder 3. Jahr lang regieret hat. (a)

Seine Abstammung.

56. Fragt man aber, von was Stammen er gewesen, so haltet ihn Brunnerus und andere für einen Sohn des oben (n. 54.) gesetzten Otto. Hingegen sagt Annalista Saxo ganz klar, (b) daß er ein Sohn des Grafen Bertholds und seiner Gemahlin Eila, einer Tochter des Grafens Lotharii von Walbike, gewesen sey. Dieser Berthold kann jener nicht seyn, den man insgemein in der Scheyrischen Stamm-Tafel als einen Sohn des Luitpolds und Bruder Arnulphi mali ansetzet, wie es doch Herr Finsterwald behauptet p. 160. denn dieser hat niemahl eine Eila zur Ehe, noch einige Kinder gehabt: (c) wäre auch keine Ursach vorhanden gewesen, wegen welcher ihn Kaiser Otto der Erste, und wiederum der Zweyte von der Regierung Bayerlands hätten ausschliessen sollen. Muß also allhier jener Berthold verstanden werden, welcher in bemeldter Stamm-Tafel gleich nach Arnulpho dem Jüngern zu stehen kommet, hiemit ein Urenkel Arnulphi mali ist, und sind ihme hiemit 2. Söhne, nemlich Werner nebst diesem Henrich zuzueignen. (d) Allein auf solche Weiß bestunde die gemeine Meinung nicht, welche nach Verstossung der Söhnen Arnulphi mali keinen Besitzer des Bayerlands vom Scheyrischen Hauß erkennen will, bis auf Otto den Großen. Vielleicht aber kann man hier antworten: parum reputatur pro nihilo: was gar zu kurz, halt man für nichts,

(a) vid. Brunn. Annal. P. II. l. 8. pm. 543. Ja einige waren der Meinung, Henricus Rixosus sey gleich nach dem Tod Ottonis wiederum in die Regierung eingetreten. vid. Notat. Princ. Germ. p. 156.

(b) ad an. 977.

(c) Henningesius ist der erste gewesen, der ihme in seinem Genealogico Theatro einige Kinder zugeeignet hat.

(d) Siehe unsern 3ten Theil N. n. 3.

nichts, sonderlich wenn man bey der Regierung nicht beharrlich bleibet: kurz zu sagen, diese Sache ist schwer auseinander zu klauben, und hier kein Platz dazu. Es mag Herr Finsterwald nachgelesen werden. (e)

57. Henrich der **Zanker** beherrschte Bayern nun das zweyte mahl, und zwar so löblich, daß er während diesen 10. Jahren des Beynamens des **Frommen** sich mehrmahlen würdig gemacht hat. Im Jahr 985. hat er sammt Henrich **dem Kleinern** bey dem Kaiser angehalten und bewürket, daß dem Bißthum Passau, so in Oesterreich durch die Ungarische Einfälle an seinen Gütern vieles gelitten, der Schaden in etwas ersetzet worden. Er liebte den H. Wolfgang, Regenspurgischen Bischof und übergabe demselben seine Kinder zu unterrichten, ware freygebig gegen denen Armen, erhielte an. 990. einen Sieg wider die Ungarn, hielte auch einen Land-Tag in Niederbayern, welchen uns Aventinus beschreibet, (f) starbe endlich, nachdem er seinem Sohn Henrich die schönste Lehren gegeben. Dieses geschahe im Jahr 995. zu Gandersheim, (g) allwohin er seine Schwester Gerberga, Abbtißin allda, zu besuchen gereiset ware, nachdem Henrich der Kleinere schon an. 989. von der Welt Urlaub genommen hatte. (h) Ob sein Leichnam zu Gandersheim liege? Wie Herr Harenberger will: oder ob er nach Regenspurg zu S. Emmeram, wie Abbt Cälestin behauptet, abgeführet worden? wollen wir hier nicht entscheiden. (i) Die hinterlassene Gemahlin ware Gisela, eine Tochter des Königs Conradi in

Henricus Rixosus regieret wiederum

und zwar löblich.

Stirbet.

(e) p. 156.
(f) Annal. Boic. l. 5. c. 4. n. 5.
(g) Ist eine Stadt im Wolffenbütlischen.
(h) Diß alles erzehlt Brunner. Annal. Boi. P. II. l. 8. pm. 565.
(i) vid. Hist. Eccles. Gandersheim Diplomaticam und das vermehrte Mausoleum S. Emmeram. p. 995.

in Oberburgund, (k) aus welcher Henrich der nachfolgende Herzog: Bruno nachmahliger Bischof von Augspurg: eine Gisela des H. Stephani Königs in Ungarn Gemahlin: ein Arnold Bischof zu Ravenna und eine Brigitta Kloster-Frau in Regenspurg gebohren sind. (l)

Henricus Sanctus. Der Heilige.

58. Dieser heilige Herzog aus Bayern wird von denenjenigen, welche Henrich den **Kleinern** in die Zahl der Regenten von Bayern setzen, Henricus der **Vierte** dieses Namens: von andern der **Dritte** genennt. Er wird auch zuweilen Claudus der **Hinkende** benamset, weil er durch einen Fall seines Pferds an einem Fuß verkürzet worden ist. (m) Daß er ein Sohn Henrici Rixosi gewesen, sagen die älteste Urkunden, (n) wider welche nichts verfanget, was der sonst gelehrte Jesuit Raderus und mit ihme Martinus Hoffmannus ausgedacht haben. (o) Er ist zur Welt gekommen an. 972. (p) Sein Geburts-Ort ware Abach ein Markt-Flecken in Bayern sammt einem Schloß an der Donau gelegen. (q) Hiemit ware er von Geburt ein Bayer, von Geschlecht ein Sachs. Die erste Gottesfurcht hat ihm seine Mutter, die Herzogin Judith eingeflösset, das übrige haben dazu gethan Bernhardus Bischof zu Hildesheim und Burckardus nachmahliger Bischof zu Worms, vor allen aber der heilige Wolfgangus, (r) und

Seine Geburt

und Auferziehung.

(k) Herman. Contract. ad an. 995.

(l) Aventin. Annal. Boi. l. 5. c. 2. n. 1.

(m) Browerus L. III. Antiq. Fuld. c. 15.

(n) Annalist. Sax. ad an. 995. und andere.

(o) Vid. Bav. Sancta Vol. I. und Annal. Bamberg. L. I. §. 90. p. 58.

(p) Also Aventin. Raderus, Adlzreit. &c. Andere hingegen sagen an. 977.

(q) Abbt Cælestinus in Mausol. S. Emmeram. Raderus Aventin. &c.

(r) Adlzreit. Annal. P. I. l. 15. n. 1.

und also aus ihm einen nicht nur gottseeligen, sondern auch gelehrten Prinzen gebildet. (s) Er ist seinem Vatter an. 995. in der Regierung gefolget, und zwar, wie es Ditmarus anmerket (t) durch Wahl und Hülf deren Bayern: daraus abzunehmen ist, daß hier noch etwas von dem alten Wahl-Recht übrig gewesen, so die Bayern vor alten Zeiten ausgeübet, die Uebermacht der Kaisern aber zuweilen unterbrochen hatte.

Kommt zur Regierung.

59. Von seiner Regierung schreiben alle Aeltere sehr löblich, nur einigen Neueren will seine Freygebigkeit gegen die Kirchen und Geistlichkeit nicht gefallen, welche sie doch vielleicht nicht so sehr würden getadelt haben, wenn er sie in prächtige Gebäu, unnothwendige Krieg, und wohl noch schlechtere Sachen verwendet hätte; hiemit hat Henricus vor GOtt und der Welt verdienet, auf einen höhern, ja auf den höchsten Stufen zeitlicher Ehren, nemlich auf den Kaiser-Thron erhebt zu werden, wie es ihme schon 6. Jahre, bevor es geschehen, zu Regenspurg von dem schon abgeleibten H. Wolfgang vorbedeutet worden ist, da dieser ihme in einem Gesicht oder im Traum (u) die zwey Wörtlein Post Sex **nach Sechs** vorgestellet hat. Weil solche der Herzog dahin ausdeutete, als müßte er nach 6. Tagen sterben, bereitete er sich andächtigist zum Tod: und da er sich nach 6. Tägen noch wohl befande, nahme er zur Bereitung 6. Monat, und endlich 6. Jahr, ganz weißlich dafür haltend, der Ueberschritt in die Ewigkeit sey auch einer längern Vorbereitung wohl werth. Allein GOtt wollte ihn nach diesen 6. Jah-

Die Kaiserliche Würde wird ihm vorgesagt.

(s) Von seiner Gelehrsamkeit siehe die Beweißthümer in Notat. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 9. p. 189. Adlzreit. P. I. l. 15. n. 1.

(t) L. IV. Chron. pm. 39.

(u) Raderus glaubt, es sey im Schlaff oder Traum geschehen. Bav. Sanct.

6. Jahren zum Kaiser machen, welches auf folgende Weiß geschahe.

Verschiedene suchen die Kaiser-Cron.

60. Da an. 1002. im Monat Jenner Otto III. ohne Kinder in Italien mit Tod abgegangen ware, meldeten sich verschiedene um die Cron. Besonders solle der Pfalzgraf Ezo oder Ehrenfrid sich darum beworben, ja die Waffen wider seinen Mitwerber, Henricum den Herzogen aus Bayern ergriffen haben, weil ihme dieser die Reichs-Kleinodien aufgefangen und weggenommen, welche der in Italien sterbende Otto an ihme als seinen Schwager solle abgeschickt haben. Also erzehlt es Tolnerus (x) aus der Lebensbeschreibung Ezonis, so ein Ordens-Geistlicher aus dem Kloster Brunwiller verfertiget hat. (y) Es halten aber die Niederländische Geschichten der Heiligen nicht viel auf diese Erzehlung, indeme dieselbe nicht von dem Brunwillerischen Geistlichen selbsten, sondern von einem anderen, der nach ihme bemelde Lebensbeschreibung mit seinen eignen Gedanken vermischet hat, herkommet, zugleich noch Ditmarus noch Adelboldus (z) ein Wort davon melden. (a) Gewisser ist, daß Hermannus Herzog aus Schwaben sich unserem Henrico ernsthaft widersetzet habe, auch nachdem dieser am 6ten Tag des Monats Junius im Jahr 1002. zu Maynz als König ausgeruffen worden ware. Er hat sich aber jedennoch noch in eben demselben Jahr ergeben, da man seine Lande übel hergenommen hatte. (b) Hiemit ware Henricus Römischer König, dieses Namens der **Zweyte**, Herzog in Bayern der **Vierte.**

Henricus der heilige tragt sie davon.

61. Im-

(x) Hist. Pal. c. 9. p. 232.

(y) Acta SS. T. V. Maji. ad diem 21.

(z) in Act. SS. ad 14. Jul.

(a) Doch wehret sich dawider Tolnerus l. c.

(b) Adelboldus, so vor anderen geschätzt wird in Act. SS. T. III. Jul. ad diem 24.

61. Innmassen nun zu selbigen Zeiten gebräuchlich ware, daß, wenn ein Herzog zum Kaiser erwählet wurde, er sein vorgehabtes Herzogthum an einen andern vergeben, und seinen Staat von denen wohl ergiebigen Kaiserlichen Einkünsten führen sollte, so meldete sich um das **Herzogthum Bayern** Hezilo, oder Henricus ein Graf, der dem König noch als Herzogen gute Dienst geleistet, auch von ihme vor anderen erhebet worden. Er ware ein Sohn eines gewissen Bertholdi, wie es Adelboldus und Ditmar bezeugen. (c) Ditmar nennt ihn noch darzu einen Sohn seiner Muhme, wessentwegen es schwer ist eigentlich zu bestimmen, wer dieser Hezilo gewesen sey. Allein, Henrich sagte, er wollte ohne die Stände von Bayern in dieser Sach nichts thun, als welche von uralten Zeiten her berechtiget gewesen wären, sich selbst einen Regenten zu ernennen. Die Bayern hätte er jederzeit vor allen Völkeren geschätzt und geliebt, wolle also, wenn er in Bayern zurück kommen würde, mit denenselben über die Sache sprechen. (d) Von diesem **Recht** deren Bayern sagen nicht unbillich die Nachfolger des Papebrochii daß es nicht allzu genau könne genommen werden; indem der heilige Henricus den Bruder seiner Gemahlin, wie wir sehen werden, denen Bayern zum Herzogen gegeben, ihne abgesetzt, und wiederum eingesetzt hat. (e) Was sonsten Henricus noch für herrliche Unternehmungen ausgeführet, mag in denen Kaiser-Geschichten nachgelesen werden. Es gebühret ihme der Ruhm nicht nur eines Heiligen, sondern auch grossen Kaisers. Herr Gundling hat vielleicht vermeint, Tapferkeit könne nicht mit der Heiligkeit beste-

Das Land Bayern will ein Hezilo haben.

Henricus regieret glorreich.

(c) Ditmar restitutus L. V. p. 368. Ditmar ware ein Sohn Sigfridi eines Grafen von Walbeck.

(d) Ditmar. Adelbold ll. cc.

(e) Act. SS. 14. Jul. l. c.

bestehen, und dessentwegen diesen heiligen Herzog eine Schlaf-Mütze genennet. (f) Aber eben in Henrico sehen wir einen Beweiß des Widerspiels, wenn wir nur die Augen nicht fürsetzlicher Weiß zudrücken wollen.

62. Weilen übrigens der Kaiser an. 1004. das Herzogthum zweifelsohne mit gutem Willen deren Bayern dem Henrich von Luxenburg, seiner Gemahlin Cunegundis Bruder, abgetretten, so haben wir nur noch zu melden, daß er selbst an. 1024. den 13ten

Stirbt.

Julii zu Grona, zwischen Göttingen und Minden, sein heiliges Leben beschlossen habe. Sein Leichnam liegt zu Bamberg, allwo er noch bey Lebzeiten ein herrliches Bißthum freygebigst angerichtet hat. Gisela seine Schwester, und Cunegundis die Gemahlin haben ihn überlebt. Jene hat er dem Ungarischen König Stephano anvertrauet, woburch dieser sammt seinem Volk zum Christlichen Glauben bekehrt, oder doch, wenn er schon vorhero wie es ganz wahrscheinlich ist, getauft ware, die Religion zu vollkommener

Hinterlasset seine Gemahlin als eine Jungfrau.

Reinig- und Einigkeit gebracht worden ist. (g) Seine heilige Cunegund hat er als eine Jungfrau hinterlassen, nachdem er mit ihr genaue Keuschheit gehalten. Hiebey schütteln einige Herrn Glaubens-Gegner gewaltig den Kopf, auf welche jenes des Welt-Apostels sich wohl reimet: Animalis homo non percipit ea, quæ spiritus sunt: **Der viehische Mensch verstehet nicht, was des Geistes ist.**

Welche gottlos von einigen beschimpfet wird.

Was Leibniz dawider geschrieben, und nach ihme Struvius, das widerlegen ganz bescheiden die Niederländische Historici in Actis SS. ad diem 14. Julii. Dem Herrn Gundling aber giessen sie eine schärfere Laugen auf, der sich nicht

(f) Discours über die Reichs-Hist. p. 399. vid. Finsterwald p. 190.

(g) Act. SS. Jul. Tom. III. ad diem 24. p. 733.

nicht entblödet hat aus der H. Cunegund eine Ehebrecherin zu machen, die sogar mit Bischöffen sich sollte vergangen haben. (h) Ob doch dieser heiligen Kaiserin eheliche Treu jemahlen in Argwohn gekommen, und die Unschuld auf glüenden Pflugeisen geprüfet worden sey? ist eine andere Frag. Adlzreitter ziehet es in Zweifel; (i) hingegen bemeldte Acta SS. ingleichen Hoffmannus beglaubigen es. (k)

63. Nachdem also Bayern 57. Jahr lang unter Sächsischen Beherrschern gestanden, kame es, wie wir eben vorhero gemeldet, auf Heinrich den Grafen von Ardenn, der ein Sohn jenes Siegfrieds ware, welcher das Schloß Luscilinburch an sich gebracht, so mit der Zeit **Luxenburg** geheissen, und der Familie zum Geschlechts-Namen gedienet hat. (l) Der heilige Kaiser hatte ihm an. 1004. das Herzogthum überlassen meistens in Ansehen seiner Gemahlin Cunegundis, dero Bruder dieser Henricus ware, hätte auch dessentwegen von ihme billig eine ausnehmende Dankbarkeit und unwankelbare Treu verhoffen können: allein, man vergisset nichts leichter, denn diese Gutthaten, nachdem man durch dieselbe eigene Kräften bekommen hat. Die Domherrn von Trier erwählten der Kaiserin Cunegund zu Gefallen, zur Erzbischöflichen Würde derselben und des neuen Herzogs Heinrichs Bruder Adalberonem.

Henricus V. oder Luxemburgicus.

R 2 Es

(h) O! daß doch kein Catholicke so spöttlich und ohne Beweiß von gecrönten Häuptern schreibe!

(i) P. I. l. 16. n. 10.

(k) ad diem 24. Jul. p. 728. Hofmannus in Annal. Bamberg.

(l) Siehe des Herrn Prof. Köhlers Familiam Augustam Lucemburgensem. Man nennet ihn auch Henricum Mosellanum. Ditmarus aber irret, da er denselben L. VI. nennet generum, den Eydam des Kaisers, da dieser nur desselben Schwager gewesen, wie es aus Adelboldo, nicht minder aus dem Authore Vitæ Meinuerci und anderen erhellet.

Vergeht sich wider den Kaiser.

Es mag auch wohl seyn, daß er sich selbsten einzudringen gesucht, so viel es ein noch unzeitiger Jüngling, wie ihne Ditmarus nennet (m) zu thun vermöchte: weilen er aber das, zum Bischöflichen Amt nach denen Kirchen-Gesetzen erforderliche Alter noch nicht hatte, (n) und vielleicht auch anderer Ursachen halber, machte sich der fromme Kaiser ein Gewissen ihne zuzulassen. Diesem ohngeachtet, setzte sich Adalbero selbsten in Besitz von Trier. Die Lothringer schützten diese Stadt wider den Kaiser solang, bis der Hunger in derselben einrisse. Henricus der Herzog halfe denen Belagerten, daß sie der Rach des Kaisers noch entgiengen. Der Kaiser merkte aber bald, daß es der Herzog mit ihme nicht aufrichtig gemeint habe, und mit seinem Bruder Adalbero unter der Decke gelegen sey. (o) Derowegen vertriebe er ihn aus Bayern. (p) Dieser hierüber in den Harnisch gebracht verbande sich mit seinem andern Bruder Theodorico, Bischoffen von Metz und noch anderen Mächtigen, welche zusammen dem Kaiser viel Ungelegenheit machten. (q) Unter anderen griffen sie Augspurg an, eroberten und verheerten es. Und obgleich der Bischof zu Freysingen **Engelbert** mit einigen Kaiserlichen Truppen zum Entsatz der Stadt herbey eilte, so sahe er sich doch bemüßiget nicht nur unverrichter Dingen wiederum abzuziehen, sondern auch sein eignes Bißthum der feindlichen Rach zu überlassen. (r) Da hat nun der Kaiser ernsthaft zu Werk gehen müssen: welches ihme auch geglückt; indem er die Verbundene in Bälde zerstreuet und gedemüthiget hat. Der Herzog mußte warten

Wird vertrieben.

(m) L. VI. p. 384.

(n) l. c. p. 400.

(o) Annalista Sax. ad an. 1008.

(p) Ditmar. l. 6. p. 386.

(q) l. c. p. 388.

(r) Avent. Annal. Boic. l. 5. c. 5. n. 6.

ten bis zum Ausgang des 1017ten Jahrs, da er von dem Kaiser wiederum zu Gnaden aufgenommen, und zur Regierung Bayerlands, nachdem er derselben fast 9. Jahr lang hatte entrathen müssen, zugelassen wurde. (s) Die Kaiserin seine Schwester hat ihn selbst im folgenden Jahr mit aller Feyrlichkeit eingeführet. (t) Wiederum in die Regierung eingesetzt.

64. Seine übrige Zeit hat er in Stille und Ruhe zugebracht, ist an. 1027. in einem guten Alter verschieden, (u) und im Kloster Osterhofen, welches er bey Anfang seiner Regierung wieder aus der Hunnischen Verwüstung empor gebracht hatte, begraben worden, allwo auch seine Gemahlin, Maria mit Namen, von welcher er keine Kinder erzeuget hatte, beygesetzet worden ist. (x) Stirbet.

Dritte Abhandlung.

Bayern unter denen Fränkischen Kaisern.

Derer Fränkischen Kaisern werden 5. gezehlet. Conradus Salicus, Henricus III. IV. V. und Lotharius II. Unter diesen finden sich 8. Herzogen in Bayern.

65. Aus diesen ist der erste Henricus VI. ein Sohn Conradi Salici. Dieser hat ihn schon im 10ten Jahr seines Alters an. 1027. denen versammelten Landständen in Regenspurg zum Regenten vorgestellet. (y) Der junge Herzog wohnte auf dem Berg Ander. Henricus VI. Franco.

(s) Ditmar. l. 7. p. 416.
(t) ibid. l. 8. p. 403.
(u) Annalist. Saxo. ad an. 1027.
(x) Vit. Arnpeck in Chron. Bavar. l. 4. c. 37. p. 187. Avent. Annal. Boic. l. 5. c. 5. n. 26.
(y) Annalist. Saxo ad h. a. Vita Meinwerci §. 97. apud Leibnit. Script. Brunsw. p. 558. und andere mehr.

Sein Geschlecht und Erziehung.

Zu Lehr- und Sittenmeistern wurde ihm gegeben Bruno Bischof von Augspurg, und nach dessen Tod Engelbertus Bischof von Freysingen, (z) bey welchen fürtreflichen Männern er auch zu einem fürtreflichen Fürsten erwachsen ist, und also erfahren hat, was der Weltweise gesagt: denen Eltern seyn wir schuldig, daß wir Menschen: denen Lehrmeistern aber, daß wir gute Menschen seyn. Er ware auch schon an. 1026. zum Römischen König erwählet worden, und ist nachmahls an. 1039. in die Stelle seines Herrn Vaters unter dem Namen Henrich des III. eingetretten. (a) Wir erzehlen hier nur, was Bayern angehet.

Händel mit denen Ungarn.

66. Hauptsächlich hatte man mit denen Ungarn zu thun: der König Stephanus begehrte gleich an. 1028. Bayerland als ein Erbherzogthum für seinen Prinzen, alldieweilen er denselben aus Gisela, Henrichs des Heiligen Schwester, erzeuget hatte. Und da Kaiser Conrad sich nicht darauf verstehen wollte, kame es zu denen Waffen. Die Ungarn fielen in Ostbayern ein. Der Kaiser triebe sie zurück und hinab bis an die Raab: kunnte aber aus Mangel der Lebensmittel nicht weiter kommen. (b) Wie es weiter hergegangen, weiß man eben nicht: so viel ist bekannt, daß der junge Herzog auf Begehren des Königs Stephans und glaubwürdig auf einrathen seines damahligen Hofmeisters des Bischoffen Engelberts, auch ohne Vorwissen seines Herrn Vaters Fried gemacht, welchen doch auch nachmahlen Höchstderselbige gut geheissen hat. (c) Es soll auch der Herzog selbsten nach Ungarn gereiset seyn,

(z) Wippo in Vit. Conrad. II.

(a) Er wird auch Heinrich der Zweyte Kaiser, aber der dritte Römische König genennt. vid. n. 65. Nicht minder Niger der Schwarze.

(b) Avent. L. V. cap. 6. Bonfinius Rer. Hung. Decad. II. L. I. pm. 142. schreibet dieses dem Gebet des heiligen Königs Stephani zu.

(c) Wippo. in Vit. Conr. p. 476. Conf. Annalist. Saxo ad an. 1031.

seyn, den König und seine Gemahlin besucht haben, nachdem der Prinz Henricus oder Emericus, auf welchen sich die gemachte Anfoderung gründete, gestorben ware. (d)

67. So sehr nun der Herzog den Frieden liebte, so mußte er doch noch einmahl, nemlich an. 1042. da er schon Kaiser ware, (e) wider die Ungarn streiten; denn diese Nation gleichte zu jenen Zeiten dem Riesen Anteo, welcher, so oft er von dem Hercules auf die Erden niedergeworfen worden, jederzeit sich wiederum aufgerichtet, und mit neuen Kräften zu kämpfen angefangen hat. Es zankten nach Stephani Tod die Ungarn um die Cron. Ein gewisser Petrus aus deutschen Geblüt, von Gisela unterstützet, den Bonfinius mit sehr schwarzen Farben abmahlet (f) hatte sie schon erhalten: weil er aber von dem sogenannten Ovo vertrieben worden, und Petrus beym Kaiser seine Zuflucht gesucht, so hat Ovo einen Einfall in Bayern gethan, geraubt und gebrennt, so viel ihme nur gefallen. Der Kaiser hielte sich dazumahl zu Cölln am Rhein auf, ermahnte die versammelte Reichsstände zu schleuniger Hülf, zoge wider den Ovo los, und nachdem er ihn gedemüthiget, gienge er nach Regenspurg zurück.

Henricus der Kaiser überträgt Bayerland einem andern.

68. Da er alldort betrachtete, wie daß ihme das Kaiserthum genug zu schaffen gabe, und die Ungarn einer nähern Aufsicht bedürften, so hat er für gut befunden, Bayerland auf eines andern Schultern zu übertragen, nachdem er sich demselben 15. Jahr lang verwendet hatte, diß ist geschehen an. 1042. All übriges, was von diesem

(d) Avent. l. 5. Annal. c. 6. n. 5.

(e) Conradus ware an. 1039. verschieden: hiemit wurde sein Sohn Kaiser unter den Namen Henrich der Dritte.

(f) Rer. Hung. Dec. II. lib. 2. Conf. Lambert Schaffnaburg. ad an. 1040. ingleichen Joan. de Thurocz P. II. Chron. Hung. apud Schwant. Tom. I.

diesem sehr belobten grossen Fürsten zu melden wäre, kann der geneigte Leser in der Reichs-Historie finden. Unter andern wird er zu seiner Auferbauung eine schöne Prob der kindlichen Liebe, und der, denen Eltern schuldigen Ehrerbietigkeit lesen: da nemlich sein Herr Vater an. 1039. gestorben, hat er die Leiche von Utrecht bis Speyer begleitet, und so oft man nahe an eine Kirche kame, mit eigenen Schultern den Sarg tragen helfen, um auch gegen dem Verstorbenen sein kindliches Herz zu erweisen.

Henricus VII.

Von was Geschlecht er gewesen.

69. Wer ware aber, gehet anjetzo die Frag derjenige, auf dessen Schultern Henricus das Herzogthum Bayern übertragen hat? Antwort: es ware ein Henricus, (g) der zum Vater hatte einen Bruder der H. Cunegund. (h) Aber was vor einen? den vielleicht oben angeführten Herzogen aus Bayern Henricum V. von Luxenburg, wie es Aventinus will? (i) Nein; denn dieser, so viel man weiß, hatte keinen Sohn hinterlassen: sondern sein Vater ware Friederich des bemeldten Henrichs Bruder, wie es Herr Gundling klärlich vorleget, (k) und es auch schon Brunnerus dafür gehalten hat. Es irret aber Gundling noch in deme, daß er diesen Henricum zum unmittelbaren Nachfolger seines Vetters machet, da doch gewiß ist, daß Kaiser Henricus III. darzwischen eingeschaltet werden muß. (l)

70. Was und wie viel dieser Herzog in Bayern gethan, davon haben wir wenig Nachricht: so viel ist bekannt, daß zu seiner Zeit verschiedene Heerzüge wider die Ungarn seyn vorgenommen wor-

(g) Brunner. P. II. l. 10. p. 865. ex Altahens. Annal. und andere. rc.
(h) Adlzreit. P. I. l. 17. n. 5.
(i) L. V. Annal. c. 7. n. 1.
(k) in Præfat. ad Avent.
(l) l. c.

worden. Da aber dieses vielmehr von dem Kaiser Henrich, der ihme das Land übergeben, denn von ihme geschehen, so übergehen wir es hier, und sagen nur allein, daß unser Bayrische Herzog an. 1047. da er den Kaiser in einem Feldzug begleitete, gestorben sey (m) und zwar ohne hinterlassene Frau und Kinder.

Sein Absterben.

71. Kaiser Heinrich der **Dritte** bestellte im Jahr 1049. am ersten Tag des Hornungs zum Herzogen aus Bayern einen Chuno oder Conrad. (n) Weilen man vor diesem sein Stammhauß nicht wußte, hiesse man ihn Conradum incertæ stirpis, **eines ungewissen Geschlechts.** Kölnerus hat ihn aus dem Scheyrischen Hauß von dem Eccardo herleiten wollen: hat aber dem Brunnero nicht genug gethan. (o) Mit der Zeit hat Tolnerus in denen Schriften des, zu Conradi Zeit beym Leben gewesenen Mönchs vom Kloster Brunwiller, gefunden zu haben geglaubt, daß Conrad zwar ein Abkömmling von der Arnulphinischen Scheyrischen Linie, doch aber von einem andern Vater sey, der nemlich Ludolph geheissen, und ein Sohn des Ezo Pfalzgrafens am Rhein gewesen. Ihme stimmet Herr Gundling bey. (p) Wenn aber Hermann, des Ezonis Vater, kein Sohn Arnulphi mali gewesen, von deme wir oben (n. 48.) schon gehandelt haben, so ist dieser Conrad keineswegs aus dem Scheyrischen Hauß entsprossen.

Conradus.

Seine Abstammung.

72. Um diese Zeit (q) und nach der Verstossung Petri des Königs in Ungarn trate Andreas auf den Thron. Der Kaiser, der

S

(m) Herm. Contract. ad an. 1047.
(n) Herm. Contract. ad h. a. Vitus Arnpeck in Chron. Bav. Aventinus will gar den Tag und Ort bestimmen, da er sagt, es sey am 1. Febr. zu Regenspurg geschehen. L. V. Annal. c. 8. §. 1.
(o) Annal. Boic. P. II. l. 10. p. 909.
(p) vid. Gundling in Præfat. ad Aventin.
(q) Hermann. Contract. ad an. 1046.

der dem Petro Ungarn mit der Bedingniß übergeben hatte, daß er es nur als ein Vasall besitzen und die Ungarn ihme unterthänig seyn sollten, kunnte dieses nicht gedulten, hielte derowegen an. 1050. zu Nürnberg, einer dortmahligen Landstadt, (r) ein Versammlung oder Zusammenkunst. Da wurde beschlossen, man sollte die, zwischen Bayern und Ungarn gelegene vormahls zerstörte Festung Heimburg oder vielmehr Hunnenburg wiederum aufrichten, und mit Bayrischen Volk wohl besetzen. Da dieses geschahe, rückte Gebhardus Bischof von Regenspurg mit vieler Mannschaft eben dort hinab. Conrad der Herzog kame auch mit einem Heer bald nach, lagerte sich nächst Hunnenburg, und schützte sich in seinem Lager auf das tapferste, wiewohl er öfters heftig von dem Feind angegriffen wurde. (s) Die darauf im Jahr 51. und 52. erfolgte Feldzüge liefen nicht am besten ab. (t)

Krieg wider die Ungarn.

Der Herzog vergehet sich wider dem, der ihm die Wahrheit saget.

73. Im 53ten Jahr setzete es garstige Händel ab zwischen dem Herzog und dem Bischof Gebhard. Dieser stellte jenem vor, wie schlecht das Bayerland regieret würde; wie daß nemlich die Ungerechtigkeit und Geitz bey denen Beamten herrscheten, immer jener, der nichts zu geben hätte, unterliegen müßte, Wittben und Waisen, Burger und Bauren von denen Blut-Ygeln bey Hof ausgesaugt würden; wobey das übelste wäre, daß der Herzog keine Einsicht in dergleichen Sachen nehmen, sondern nur denen, die um ihme wären, Gehör verleihen wollte, und was dergleichen mehr. (u) Man hätte glauben sollen, sothane Ermahnung eines Seelen-Hirtens

(r) Avent. Annal. l, 5. c. 8. n. 4.

(s) Herm. Contract. ad an. 1056. Aventinus erzehlet es ausführlich l. c.

(t) vid. Joan. de Thurocz P. II. Chron. c. 43. Herm. Contract. ad an. 1052.

(u) Avent. l. c. n. 15.

tens würde bey dem Herzog einen Eingang finden; denn zu was braucht ein Volk einen Fürsten, den es theuer unterhalten muß, wenn es nicht bey ihme die Gerechtigkeit findet? Aber hier hiesse es: Veritas odium parit: Die Wahrheit, eine schöne Mutter, hat eine abscheuliche Tochter, nemlich den Haß, zur Welt gebohren. Der Herzog, von seinen Ohren-Blasern in den Harnisch gebracht, zoge eigenmächtig, welches dortmahl ein sehr sträfliches Beginnen ware, vor das Bischöfliche, in der heutigen obern Pfalz gelegene Schloß und Stadt Parkstein, und verheerte es von Grund. Diese That schiene dem Kaiser so strafbar, daß er ihn an. 1054. zu Merseburg seines Herzogthums entsetzet hat. (x) Man kann sich leicht einbilden, der Herzog werde hierüber Gift und Galle gekochet haben. Er fande bey vielen seiner Ständen (unter welchen auch glaubwürdig die Scheyrische Grafen gewesen seyn mögen) ein Mitleyden, (y) und man klagte nicht wenig über den Kaiser. Deme ohngeachtet der Kaiserliche Prinz Henrich an Conradi Statt eingesetzt wurde. (z)

Verliehrt dadurch das Herzogthum.

74. Conradus hierüber seiner nicht mehr mächtig, verfügte sich zu dem Ungarischen König Andreas, und beredete ihn dahin, daß er den, mit dem Kaiser gemachten Frieden brache. Sie beyde fielen in Cärnthen ein, und richteten vielen Schaden an, bis gleichwohl der Kaiser den Herzog in die Reichs-Acht erkläret hat. Seinen in Bayern sich noch befindlichen Anhängeren ware eine gewisse Zeit bestim-

Begiebt sich in Ungarn.

(x) Herm. Contract. ad an. 1053. apud Pistor. Germ. Rer. Script. p. 296. welcher auch ausdrücklich sagt, daß nur einige Fürsten diese Absetzung gut geheissen hätten. Adlzreitter P. I. l. 17.

(y) Brunner. Annal. P. II. l. 10. pm. 925. ex Hasenrietensi Anonymo.

(z) Aventinus setzet dazu Oettingen und die Christfeyer an.

bestimmet, binnen welcher sie dem Feind des Vaterlands gänzlich absagen sollten, welches sie auch ganz weißlich gethan haben. Die von Scheyern werden wohl von dieser Zahl gewesen seyn, als welche zwar bey jeder Gelegenheit zu erkennen gaben, daß sie sich nach ihrem alten Eigenthum sehnten, jedoch ganz weißlich bessere Umständ von dem vorsichtigen Himmel erwarten wollten. Conrad sturbe in Ungarn, beyläufig um das Jahr 1056. oder wohl gar erst 1060. (a) ohne daß man von einer Gemahlin oder hinterlassenen Kindern etwas aufgezeichnet findet.

Stirbt.

Henricus VIII.

75. Was der Kaiser dem Herzog Conrad abgenommen, daß hat er, wie gemeldet, seinem eigenen noch unmündigen Söhnlein Henrich zugewendet. Dieses hat man auch gleich darauf an. 1054. zum Römischen König erwählet. Weilen es nun gewöhnlich ware, daß ein zeitlicher Kaiser das Herzogthum einem andern überliesse, so soll für dißmahl Bayern dem jüngern Bruder des Henrichs, **Conrad** mit Namen, zugedacht worden seyn. Wessentwegen ihn auch einige in die Zahl deren Regenten von Bayerland setzen. (b) Weil aber dieser Prinz gleich im Jahr 1056. gestorben ist, (c) so übergehen wir denselben, und melden allhier, wie daß der Kaiser Henricus III. an. 1056. zu Bottfeld in Sachsen sein Leben geendet habe, nachdem er sein Söhnlein denen Erzbischöffen Arno von Cölln und Eberhardo von Trier, anbefohlen, die Lands-Regierung aber seiner Gemahlin Agnes übertragen hatte.

Sein Bruder Conradus gehört nicht daher.

Agnes die Mutter führt die Regierung.

76. Der kleine Herzog hat seiner sehr klugen und gottsfürchtigen Frau Mutter Agnes, einer Tochter Herzogs Wilhelms in Aqui-

(a) Herm. Contract.
(b) Not. Germ. Princ. p. 291.
(c) Schafnab. ad h. a.

Aquitanien, die Regierung ganz gern überlassen. (d) Wenn sie das Land als ein Eigenthum besessen, wie man es in alten Büchern findet, (e) so kann man wohl sagen, sie habe von an. 1056. bis 1061. Bayern regieret: (f) allein man mag auch wohl glauben, sie habe davon, gleichwie auch von dem Römischen Reich (denn ihr kleiner Henrich truge zugleich die Römische Cron unter dem Namen Henrici IV.) nur die Administration oder Verwaltung gehabt. Ganz gewiß ist, daß sie beyderseits schöne Beweiß ihrer Fähigkeit und Tugenden abgelegt, wodurch sie Bayern und das Reich in Ruhe fast ohne einigen Anstoß erhalten hat. Sonderlich ist anzurühmen, daß sie um die Ungarn mit einer beständigen Freundschaft zu feßlen, dem Salomon, ältesten Prinzen des Königs Andreæ, ihre Prinzeßin Sophia zur Ehe gegeben habe. (g) Da auch dieser König Andreas von seinem Bruder Bela, (h) der Christlichen Religion halber, so die Ungarn abschaffen wollten, (i) vieles leyden mußte, schickte ihme Agnes nebst andern Hülfsvölkern eine gute Anzahl Bayern, welche das Ihrige getreulich gethan, bis gleichwohl die Ungarn ihren König Andream in den Stich gelassen haben. Da waren die Bayern gemüßiget, sich zurück zu ziehen. (k)

Nimmt sich um Ungerland an.

(d) Schafnaburgensis setzt dieses auf das Jahr 1056. weil es aber am Fest der Geburt Christi geschehen, so zehlet Annalista Saxo das 1057te Jahr, und nicht das 56te, immassen zu selben Zeiten das neue Jahr am Weihnacht-Tag seinen Anfang nahme. Vid. Haltausii Calend. med. ævi p. 20. &c.

(e) sonderbar bey Lambert. Schafnaburgens. ad an. 1056.

(f) Brunner. in Theatr. Virt. & Glor. Boic. stellet sie in einem Kupferstich vor wie andere Regenten von Bayerland.

(g) Aventin. Annal. l. 5. c. 10. n. 6. Herm. Contract. ad an. 1060. Bonfin. Decad. II. l. 2.

(h) Schafnaburgensis sagt zu wenig, da er ihn nur propinquum heisset, ad an. 1061.

(i) Bonfin. l. c.

(k) Schafnab. Herm. Annal. Altahens. ad an. 60. 61.

Drey Helden, aus denen Botho und Aribo Grafen von Burghausen gewesen, damit sie denen Ihrigen den Rucken sicher hielten, haben auf einem Hügel so lang auf die anlauffende Feinde zugehauen, bis sie sich aus den todten Leibern gleichsam eine Verschanzung gemacht. Die Feind voll Erstaunung haben dieselbe die Nacht hindurch umzingelt, und gleichsam belageret gehalten, bis sie sich des andern Tags aus Mangel der Lebens-Mitteln ergeben, und von Bela selbst mit allen Ehren ihre Freyheit erhalten haben. (l)

Erhebt einen Otto.

77. Weiters wollte Agnes gewinnen, und an sich ziehen einen wackern Kriegs- und Staats-Mann, Otto von Göttingen aus Herzoglich-Sächsischen Geblüt entsprossen. (m) Diesem übergabe sie an. 1061. was ihme am meisten schmeicheln konnte, nemlich die Regierung von Bayern. Ein Jahr darauf mußte sie sich auch der Vormundschaft und Reichsbesorgung begeben.

Otto Göttingensis Saxo.

Dieser vertreibet die Agnes.

78. Denn Otto, da er überall lärmete, wie es sich nicht gebühre, daß man die wichtigste Dinge dem schwächern Geschlecht anvertraue, auch auf seine Seite den Erzbischoffen von Cölln und andere gezogen hatte, hat ihr das Steuer-Ruder sammt dem Prinzen aus denen Händen gedrehet. Agnes sagte demnach der Welt großmüthig ab, und lebte nach Zeugniß des heiligen Petri Damiani heiligmäßig. Henricus wurde den Lasterweg geführet, und Otto mußte es selbst büssen; denn diejenigen, so Henricum mit üblen Grundsätzen verderbet, haben ihne auch wider Ottonem aufgehetzet, diesen eines Meineyds beschuldiget, und nicht geruhet, bis

(l) Brunner. Annal. P. II. l. 16. p. 943. Avent. Annal. l. 5. c. 10. n. 13. sagen aber nicht, woher sie diese Erzehlung entlehnet.

(m) Schafnaburg. ad an. 1061. Von seiner Genealogie mag Herr Finsterwald nachgelesen werden. p. 296.

bis er Bayern hat raumen müssen. Weil er aber diese Unbild nicht verkochen kunnte, hat er, da sich die Sachsen und mehrere andere wider Henricum aufgeleinet, diese Parthey ergriffen, und den Kaiser mit Waffen in die Enge zu treiben nicht nachgelassen, bis er selbst an. 1083. durch einen Fall vom Pferd das Leben eingebüsset hat. (n)

Zu seinen eignen Schaden.

79. Indessen hat der Kaiser an. 1070. einen Welfo, der sich in seiner Stamm-Linie den **Vierten**, aus denen Regenten von Bayern den **Ersten** schreibet, zum Nachfolger des vertriebenen Otto eingesetzt. Es waren die Welsen (o) Grafen von Altorf und Ravenspurg. Diese uralte Familie ware in Deutschland mit Welfo, Herzogen von Cärnthen, ausgestorben. Es hat aber dessen Schwester Cunigunda mit ihrem Gemahl Azone von Este in Italien diesen Welfum I. gezeuget, welcher den Welfischen Stamm in Deutschland erneueret, und fortgepflanzet hat. (p) Der Kaiser mag ihme deswegen vorzüglich Bayern eingeraumet haben, weilen er auch von sich selbsten schon gute Kräften hatte, durch welche dem Kaiser Nutzen geschaffet werden konnte. Und in der That Welfo verwendete sich ernstlich dazu; er machte getreulich mit, da Henrich wider die Sachsen loszoge, sonderbar da an. 1075. mit grossem Blutvergiessen an der Unstrut in Thüringen gefochten wurde. Ja um dem Kaiser zu gefallen, verstiesse er seine Ehegemahlin,

Welfo I. Kommt an die Stelle Ottonis.

Sein Geschlecht.

Thut manches dem Kaiser zu Gefallen.

(n) Berthold. Constant. ad h. a.

(o) Idem ad an. 1070. & 21.

(p) Mascow in der Einleitung zu denen Geschichten des deutschen Reichs. Einige wollen behaupten, die Welfen stammen von denen alten Agilolfingern her, wie es Brunnerus aus Thegano abnimmet. Annal. Boi. P. II. l. 11. p. 13. Es müßte folglich mit dem unglücklichen Thassilo nur ein Sprossen dieses grossen Stammes abgestorben seyn, wie wir auch schon anderstwo etwas dergleichen beobachtet haben. I. Theil n. 75.

mahlin, weil sie eine Tochter deß, bey demselben sehr verhaßten Ottonis von Göttingen ware. (q)

Wendet sich von demselben ab.

80. Weilen aber der Kaiser denen Sachsen unbarmherzig den Frieden versagte (r) viele unehrbare Thaten begienge, (s) dem Welfo und andern nach dem Leben strebte, (t) ja sogar einen Afterpabst einsetzte, so ergriffe Welfo die widrige Parthey, und ware mit andern daran, daß man sich um einen bessern Kaiser umsahe. Er wurde zwar an. 1077. seines Herzogthums von Henrico entsetzt, und in Nieder- und Oberbayern wurden Stadthalter aufgestellt: (u) nichts destoweniger fuhre er fort den gerechten Handel bey aller Gelegenheit zu vertheidigen: benanntlich ware er zugegen bey dem Treffen, so an. 1086. bey Würzburg wider Henricum gelieferet worden, zu dessen glücklichen Ausgang die Andacht des Welfo zu dem heiligen Creutz, welche Brunnerus aus alten Geschichtschreibern anführet, vieles mag beygetragen haben. (x) Nicht minder hat er an. 1088. die Stadt Augspurg eingenommen, den eingeschobenen Henricianischen Bischof Sigefridum nach Ravenspurg in die Gefängniß gesetzt, und die Stadt mit Brand und Plünderung übel zugerichtet. (y)

81. Al-

(q) Lambert. Schafnab. ad an. 1071.

(r) idem ad an. 1075.

(s) Brunon. Hist. Bell. Saxo. bey Frehero. Tom. I. Script. Rer. Germ. p. 172. Monach. Weingart. de Guelph. c. 8. Adlzreit. P. I. l. 18. n. 83.

(t) Monach. Weingart. Chron. c. 8.

(u) Pareus schreibet in Hist. Bav. Pal. L. I. Sect. V. §. 7. Der Kaiser habe hier Bayern seinem Sohn Conrado gegeben, und beziehet sich des Beweises halber auf Baronium und Schafnaburgensem: es meldet aber keiner aus diesen etwas davon, wie Joannis in Not. ad Pareum beobachtet.

(x) Annal. P. III. l. 11. §. 6.

(y) Monach. Weingart. de Guelf. c. 8.

81. Allein der Mensch ist unbeständig, sonderbar wenn ihn der Eigennutz von einer Seite auf die andere locket. Welfo hatte einen seiner Söhnen mit der reich- und in Italien mächtigen Mathilde verheyrathet: auch eine geraume Zeit wider den Kaiser die derselben zugehörige Ländereyen mit Waffen vertheidiget, um daß dieselbe auf seinen Sohne kommen möchten. Da sich aber diese Ehe wiederum zertrennet hatte, wollte jedennoch Welfo das Eigenthum der Mathildis auf die Seinige bringen. Diß zu bewürken, ländete er, um in seinem Gesuch unterstützet zu werden bey Henrico zu. Wenigstens hat er sich durch dieses Wohldienen die Wiedereinsetzung in die Regierung von Bayrn an. 1096. zuwege gebracht. (z)

Sattelt wieder um.

Giebt der Mathildis seinen Sohn zum Gemahl.

82. Er wollte noch seine letzte Jahre rühmlich vollbringen; ersetzte derohalben dem Bißthum Augspurg und Freysingen die zugefügte Schäden, (a) stiftete auch das schöne Kloster der regulirten Chorherrn, Raitenbuch genannt, in Oberbayern. (b) Ja weilen um selbe Zeit die Creutzzüge ins gelobte Land angiengen, so triebe an. 1100. der heilige Muth auch den alten Welfen mit einem zahlreichen Bayrischen Adel dahin. Die Ungemach, welche sie in der Bulgarey, Thracien, und Natolien wegen Untreu des Griechischen Kaisers Alexii zu erdulten hatten, waren ungemein groß. Welfo kame mit gar wenigen durch, und starbe zuletzt in Cypern im Jahr 1101. (c) Seinen Leichnam liessen die Erben heraus-

Seine Reiß ins heilige Land

und Hinscheiden.

(z) Annal. Sax. ad h. a.

(a) Avent. L. V. cap. 16. §. 10.

(b) an. 1085. wie es Arnpeck schreibet.

(c) Chron. Augustens. ad h. a. sagt zugleich, er sey in Cypern begraben worden: dessen uns aber das Chron. Weingart. besser belehret.

herausbringen, und im Kloster Weingarten in Schwaben zur Erden bestatten.

Welfo II.

Seine Ehe mit Mathilde trennet sich.

83. Welfo sein Sohn und Nachfolger hatte sich, bevor er die Regierung in Bayern angetretten, mit der reichen Mathilde, wie oben schon (n. 82.) angeführet worden, vermählet. Die Ehe aber hat sich nach verflossenen 5. Jahren getrennet; alldieweilen Mathildis auf dem Vorsatz beharret ist, lebenslängliche Keuschheit zu halten. (d) Ihre grosse Güter und Ländereyen, so in Welschland gelegen waren, vermachte sie der Römischen Kirche, und was dieser davon geblieben, wird terra Mathildis oder Patrimonium S. Petri benamset. Die Henricianer, ingleichen die heutige Protestanten schreiben viel Schlechtes von ihr: andere hingegen mit besserm Grund viel Rühmliches. Wir halten uns hier nicht auf, sondern gehen zu sehen, wie dieser Herzog Bayern regieret habe. Der Mönch von Weingarten beschreibet ihn als einen sehr bescheidenen Herrn, der mehr durch Gütig- und Freygebigkeit als durch Schärfe hat herrschen wollen. Anbey hat er eine so wohl und ordentlich eingerichtete Hofstatt gehalten, daß sich die vornehmste Familien in- und ausser seinem Lande glücklich schätzten, wenn sie ihre Kinder an seinem Hof zur Erziehung unterbringen kunnten. (e)

Erwirbet sich vieles Lob.

84. Nachdem Henrich der Fünfte sich mit dem Päbstlichen Stuhl zerfallen hatte, zoge Welfo an. 1111. mit dem Kaiser nach Rom, und bemühte sich zwischen diesem und dem Pabsten Paschale II. einen Vergleich zu stiften. (f)

85. Uebri-

(d) Andere geben andere Ursachen an.

(e) Cap. 9.

(f) Chron. Weingart. c. 9. Aventinus will wissen, in wem dieser bestanden. Annal. l. 6. c. 2. §. 14.

85. Uebrigens haben wir hier nur noch dieses zu melden, wie daß er an. 1120. zu Kaufring, einem Flecken in Oberbayern am Lechfluß, diß Zeitliche gesegnet, und seine Grabstatt zu Weingarten bey seinem Herrn Vater gefunden habe. (g) Währender Regierung dieses Herzogs hat sich das Stamm-Schloß Scheyren in ein Kloster verwandelt, wie wir in unserm dritten Theil ausführlicher erklären werden, anderer vielfältigen Klöstern und Stiftern, so sich in diesen Zeiten empor gehoben, zu geschweigen. Stirbet. Scheyren wird in ein Kloster verwandelt.

86. Henrich der **Neunte** so ihme in der Regierung folgte, ware ein Welf, des vorhergehenden Bruder. Es sagt von ihme Aventinus, er habe schon vorhero eine gemeinschaftliche Regierung mit demselben geführet, beweiset es aber nicht, sondern es ist vielmehr zu glauben, daß er sich dortmahlen bey seinem Großvater Ezone II. Marggrafen in Italien und Grafen zu Este aufgehalten, und da dieser an. 1097. gestorben, die hinterlassene Güter verwaltet habe, wie es abzunehmen ist aus deme, daß Henrich, des Herzogs Welfen Bruder, als ein Beysitzer und Urtheilssprecher zugegen gewesen ist, da Henricus V. an. 1116. ein Landgericht in Italien hielte, welches nicht hätte seyn können, wenn er nicht in Italien eintweder in seinem oder eines andern Namen einiges Land besessen hätte. (h) Wenn Monachus Weingartensis von ihme sagt, er habe das Herzogthum potenter **gewaltig** in Besitz genommen, (i) so ist es zu verstehen, daß er anfänglich mit Ernst die unruhige Köpfe in Bayern, deren es noch manche gabe, zum Paaren getrieben habe. (k) Er wird auch vielmahl Niger der **Schwarze** genennet, Henricus IX. Vor der Antrettung der Regierung haltet er sich in Welschland auf.

T 2 weilen

(g) Chron. Wein. l. c.
(h) Vid. Diploma, so Henricus dem Kloster S. Zachariæ zu Venedig ertheilet bey Herr Harenberg in Hist. Eccl. Gandershaim. p. 1260.
(i) Cap. 10.
(k) Arnpeck in Chron. Bav. lib. 4. c. 46.

weilen er ein schwarzbraunes Angesicht und schwarze Haare gehabt. (l)

Sein Insiegel und Heyrath.

87. Aventinus saget, er habe der Erste aus denen Fürsten und Herzogen auf seinem Insiegel seine eigene Bildniß gebraucht; (m) welches aber nicht wahr ist, es sey denn, man verstehe nur die **Bayrische** Fürsten und Herzogen. (n) Er hat sich schon bey Lebzeiten seines Vaters mit Wulfilda, des Herzogen in Sachsen Magni Tochter, verheyrathet. (o) Er hat vielleicht gehoffet, dadurch, weil Magnus keine männliche Erben hatte, etwas von Sachsen zu bekommen; allein der Kaiser Henrich hat dieser Tochter des Magni, ingleichen andern desselben Kindern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Uebrigens hat unser Herzog seine Regierung ruhig geführet, indem er das Glück gehabt, den Frieden zwischen dem Pabsten und dem Kaiser Henrich dem **Fünften** hergestellt zu sehen. Da hatte er denn Zeit gute Ordnung und Tugend, sowohl bey weltlich- als geistlichen Ständen blühen zu machen. Die Geistliche des Erzstifts Salzburg nahmen die Reguln des Heil. Augustini an. In allen Klöstern wurde die geistliche Zucht hergestellet, dawider sich nur zwey einzige setzten. (p) Viele vom ersten Adel begaben sich darein: mit dem Beyspiel gienge vor Conrad des Herzogs Sohn, so der erste aus denen Bayern das Kloster Claravalle sich auserkiesen hat. Dem Sohn folgte der schon alterlebte Vater, und endigte sein Leben an. 1126. glaubwürdig im

Führet gute Sitten ein.

Verlasset die Welt.

Kloster

(l) Sagittarius in Differt. de Orgb. Brunswico-Luneburgensium §. 14. p. 6.
vel vid. Notat. Princ. Germ. p. 382.

(m) Annal. l. 6. c. 3. n. 3.

(n) Vid. Michaëlis Heineccii Syntag. Histor. de Germ. Sigill. p. 122.

(o) Weingartensis c. 10.

(p) Brunner. Annal. P. III. l. 12. §. 3. p. 270.

Kloster Weingarten unter der Regul des Heil. Benedicti, nachdem er eine kleine Zeit darin zugebracht hatte. (q) Seine Gemahlin ist ihme nach 16. Tägen seines Hinscheidens in die erwünschte Ruhe der andern Welt nachgefolget. (r) Aus denen hinterlassenen Kindern ist sonders merkwürdig Henricus superbus, von dem gleich gehandelt werden solle.

Vierte Abhandlung.

Bayern unter den Schwäbischen Kaisern.

Unter der Regierung dieser Kaisern, benanntlich unter **Conrad** dem **Dritten** und **Friedrich** dem **Rothbart**, befinden sich 4. Herzogen in Bayern: ein Henrich, ein Leopold, und wiederum zween Henrich.

88. Henricus X. des vorigen Sohn hat zwar noch manche Jahr unter Lothario II. einem Fränkischen Kaiser sein Bayerland beherrschet, doch unter dem Schwäbischen Kaiser Conrad dem **Dritten** das meiste zu übertragen gehabt. Er tratte die Regierung an im Jahr 1126. da sein Herr Vater sich ins Kloster verschlosse. Er ware ein Herr von hohem Geist, liesse ihme foderst die innerliche Lands-Ruhe und Sicherheit angelegen seyn, und zwar ganz billig, denn **jedes Reich, so in sich selbst zertheilet ist, pflegt verwüstet zu werden.** (s) Um dieses mit Nachdruck zu bewürken, sammelte er sich eine gute Anzahl bewafneter Kriegsleuten, und hielte zu Regenspurg einen Landtag, auf wel-

Henricus X. Superbus, oder Hochmächige.

Verschaffet den Land-Frieden.

(q) Annalist. Sax.
(r) Chron. Weingart. c. 10.
(s) Lucæ 11.

welchem die, unter denen Bayrischen Ständen bishero im Schwung gegangene Streitt- und Gewaltthätigkeiten abgethan wurden. Einer hatte bisher oden andern eigenmächtig angefallen, ausgeraubet, und die Beute in die, mit Fleiß dahin aufgebaute Raubschlösser gebracht. So mußten denn diese zerstöret werden, jedermänniglich den aufgerichteten Land-Frieden beschwören, und fernershin seine Beschwernissen nicht mit eigener Faust ausmachen, sondern dieselbe bey dem, in Regenspurg deswegen eigends aufgestellten Hofgericht anbringen; (t) hierauf vermählte sich der Herzog mit Gertraud des Kaisers Lotharii II. Tochter, und wurde das Hochzeit-Fest wegen Menge der Gästen auf offentlichen Feld, so glaubwürdig das Lechfeld ohnweit Augspurg gewesen, (u) sehr prächtig gehalten.

Haltet Hochzeit.

Bekommet mit zween Herzogen aus Schwaben zu thun.

89. Durch diese Heyrath wurde er mit in die Händel gezogen, welche zwischen Lothario und denen Herzogen in Schwaben, Friedrich und Conrad, obwalteten. Obschon Friedrich unsers Herzogs leibliche Schwester Judith zur Ehe hatte, so zoge doch Herzog Henrich über den Lech wider seinen Schwager zu Feld: von dannen er aber in der Eil zurück kehrte, da er vernahm, daß man Schwäbischer Seits mit einem weit überlegenem Heer ihme entgegen kame. Unser Herzog wollte sich denn eines Lists gebrauchen, und seinen Schwager Friedrich durch eine höfliche Einladung und unter vortheilhaftigen Vorschlägen in das Kloster Zwiefalden einladen. Dieser, da er erschienen, hatte gleich vermerket, daß man sich seiner Person versichern wollte; derowegen hat er sich in den Kirchen-Thurn verborgen, bis gleichwohl seine Leute angekommen sind,

(t) Chron. Weingartens. Cap. 11.

(u) ibid. Mehrers von diesem Ort vid. in Notat. Germ. Princ. p. 397.

sind, und ihme Lust gemacht haben. Diese That Herzogs Henrici kann in etwas, sagt Otto Frisingensis (x) entschuldiget werden, weil er von der Begierd dem Reich Ruhe zu verschaffen sich dazu hat verleiten lassen. (y) Er hat übrigens vieles beygetragen, daß sich endlich in seiner, auch vieler andern vornehmen Fürsten Gegenwart, (z) beyde Herrn Gebrüder Fridericus und Conradus der Kaiserlichen Gnad an. 1135. zu Bamberg offentlich ergeben haben.

90. Der Herzog hatte den Land-Frieden nicht so fest gründen können, daß derselbe nicht von Friedrich, einem Grafen von Bogen, an. 1130. (a) gestöret wurde. Dieser ware des Bißthums Regenspurg Schirmvogt, getraute sich also bey Erledigung des Bischöflichen Stuhls ohne Wissen und Willen des Herzogs den Grafen Henrich von Wolfrathshausen zum Bischof zu bestellen, welcher sich auch eilends zu Salzburg darzu weihen liesse. Der Herzog hierüber erzürnt, fiele in des Hochstifts Lande ein, und nahme benanntlich das Schloß Stauffe hinweg. (b) Da er mit einer gar kleinen Anzahl der Seinigen hievon zurück gienge, eilte ihme des Bischofs Vater, Graf Otto von Wolfrathshausen, auf dem Fuß nach. Diese Gefahr merkte ein treuer Diener des Herzogs, zoge derowegen die Kleider desselben an, wechselte mit ihme Pferd, geriethe also in der Feinden Hände, und liesse unerkannt für seinen Herrn

Nicht minder mit dem Bischoffen von Regenspurg.

Dabey erfahrt er eine grosse Treue eines seiner Leuten gegen ihm.

(x) l. 1. de Gest. Frider. c. 19.
(y) Wie großmüthig Friedrich sich gerächet habe. vid. in Brunn. Annal. P. III. l. 12. §. 4.
(z) P. Hansiz Tom. II. Germ. Sacr. p. 232. führet deren Nämen an.
(a) Avent. l. 6. Annal. c. 3. n. 8. P. Hansiz haltet dafür, diß sey um ein oder anderes Jahr später geschehen. l. c. p. 330.
(b) Heutiges Tags Donaustauf, eine Meile unterhalb Regenspurg gelegen.

Herrn das Leben. Der Herzog, um das Blut seines Getreuen zu rächen, sammelt seine Macht, verwüstet im Monat Februarii die Grafschaft Wolfrathshausen: jedoch wegen anrückender heiligen Fastenzeit steckt er das Schwerd ein, bis er nach Ostern dasselbe wiederum gezucket, und Wolfrathshausen zu belagern angefangen hat. Viele aus denen Großen von Bayern, nebst ihnen auch Leopold, Marggraf von Oesterreich, wollten es mit dem Bischof halten: allein der Pfalzgraf Otto von Wittelspach, der Vierte dieses Namens, (c) bliebe dem Herzog getreu: ja, da die Sache ziemlich gefährlich aussahe, stiftete er zwischen denen beyden Partheyen den Frieden, brachte den Grafen von Bogen, seiner Schwester Sohn, ingleichen den Otto von Wolfertshausen seinen Tochtermann dahin, daß sie sich dem Herzog ergaben, und die Sach mit Schleiffung des Schlosses Wolfratshausen und Verbannung des Grafens nach Ravenspurg sein Ende erreichete: wodurch der Pfalzgraf von beyderseitigen Kriegsheeren als ein Mann, so das Menschen-Blut schonte, gepriesen, und bis an die Stern mit Lob erhoben wurde. (d)

Ein Graf von Wittelspach stiftet Friede.

Sein Glück und Wachsthum.

91. Da Kaiser Lotharius II. an. 1132. seinen ersten Zug nach Italien vornahme, und alldort von dem Pabsten mit den Mathildischen freyen Allodial-Gütern belehnet wurde, so wurde zugleich, weil dieser noch dazumahl keine Söhne hatte, sein Schwieger-Sohn unser Herzog substituiret, und zur Nachfolge bestimmet. (e) Nachdem der Herzog mit dem Kaiser aus Italien zuruck gekommen, wollte er im Jahr 1135. alldieweil von wegen grosser

(c) vid. unsern dritten Theil. n. 2.

(d) vid. Brunn. Annal. P. III. l. 12. §. 5. Monachus Weingart. Cap. 12. Avent. Annal. l. 6. c. 3. §. 18. Arnpeck Chron. Boi. l. 4. c. 47.

(e) Baronius hat den Päbstlichen Lehen-Brief seinem Tom. XII. Annal. Eccles. einverleibet. ad an. 1133.

grosser Sommer-Hitz die Flüsse ziemlich ausgetrocknet waren, zu Regenspurg eine Brücke über die Donau zu bauen, ein fürtreffliches Werk, zu dessen Ende die sogenannte Stadt am Hof errichtet wurde. Um solche Zeit nahmen auch 16. verschiedene Klöster in Bayerland ihren Anfang, die man bey Aventin, sammt der Beschreibung der herrlichen Brücken finden kann. (f) Im Jahr 1136. da Lotharius seinen zweyten Zug nach Italien vornahme, hatte der Herzog die Obergewalt über die Kaiserliche Völker, zu denen er 1500. tapfere Bayrische Reuter als Hülfsvölker stossen liesse. Er machte damit so ungemein glückliche Eroberungen, (g) daß ihme der Kaiser nebst andern auch Thuscien oder Florenz geschenket hat. Nicht minder hat er ihme an. 1136. das Herzogthum Sachsen übergeben, so dazumahl bis an Dännemark und den Belt reichte, und also einen Herrn aus ihme gemacht, der von dem mittelländischen Meer bis an die Ost-See a mari usque ad mare seine Botmäßigkeit erstreckte, (h) welches alles ihme einen Hochmuth mag beygebracht haben, wegen dem er *Superbus*, das ist der **Hochmüthige** genennet worden ist. (i)

Erbauung der Regenspurger Brücke.

92. Da Lotharius an. 1137. gestorben, glaubte er auch die Kaiser-Cron schon auf dem Haupt zu haben; massen der sterbende Lotharius ihme würklich die Reichs-Kleinodien zugeschicket hatte. Allein die Reichs-Stände, ohne den allzumächtig- und hochmüthigen Heinrich auch nur zur Wahl zu laden, erwählten Conradum den Herzogen aus Schwaben: dargegen jener anfänglich seinen

Sein Unglück.

U Wider-

(f) vid. Avent. l. 6. Ann. c. 3. n. 22. 23. seqq. 28.

(g) Annalist. Sax. ad an. 1136. und 37. Vit. Arnpeck l. 4. c. 47. Weingartens. c. 12.

(h) Otto Frising. Chron. l. 7. c. 23.

(i) Doch wollen einige, dieses Superbus heisse so viel als magnanimus, der Großmüthige.

Widerspruch einlegte, die Reichs-Kleinodien Conrado zwar übergabe, doch endlich in Harnisch gebracht, auf dem Reichstag zu Augspurg, dahin er gefodert ware, mit einen gut bewafneten Heer erschiene. Eben dieses nahme man ihme sehr übel, wessentwegen er auch in die Reichs-Acht verfiele, und seiner Länder entsetzet wurde. Diß ware gewißlich ein hartes Verfahren, worüber die Herrn Publicisten mögen eingesehen werden. Weil nun Henrich in Bayern sich nicht halten kunnte, begabe er sich in Sachsen. Viele treue Bayern folgten ihm bald unter fremder Kleidung nach, leisteten ihme wider den neu eingesetzten Herzogen Albertum Ursum Grafen von Ascanien oder Anhalt, tapfere Hülf. Seine Sachsen, so anfänglich von der Reichs-Acht erschrecket, ihne verlassen hatten, haben auch wiederum zugeländet, bis unvermuthet der Tod, so durch Gift ihme solle beygebracht worden seyn, an. 1139. dem Handel ein End gemacht hat. Die Welt hat daraus gelernet, daß grosses Glück grossen Neid gebähre, eine Tochter, so die Mutter auffrisset. (k) Von seinem hinterlassenen Söhnlein **Henrich** dem **Löwen** wird noch an seinem Ort genug zu erzehlen kommen.

Leopold.

93. Nachdem Henrich an. 1138. seiner Länder entsetzet worden, so behauptete Welfo, seines Geschlechts der **Sechste**, ein Bruder des Henrici Superbi, das Sachsenland für eben dieses Henrici Sohn Henrich, so nachmahlen der **Löw** genennt worden: Bayern hingegen wurde dem Marggrafen von Ostbayern oder Oesterreich Leopoldo, einem Sohn des heiligen Leopoldi, zugleich Stiefbruder des Kaisers Conradi III. übergeben. Diese Marggrafen stammen von dem sogenannten Leopoldo Illustri ab, welcher

Seine Abstammung.

(k) Weingartens. de Guelph. Cap. 13. Otto Frising. und gar viele andere.

cher entweder ein Graf von Babenberg gewesen, oder von Eberhard des Herzogs Arnulphi mali in Bayern ältesten Prinzen, entsprossen ist. (l) Leopold säumte sich nicht, nahme Regenspurg in Besitz, liesse sich von denen Ständen huldigen, zu welchem sich doch nicht alle gern verstehen wollten, benanntlich die beyden Grafen von Valley Otto und Conrad, so von denen Grafen zu Scheyren abstammten, (m) und das Schloß Valley, in Oberbayern gelegen, innen hatten. (n) Derowegen belagerte Leopold dieses Schloß. Weil aber der obbemeldte Welfo dafür hielte, daß nach dem Tod seines Bruders das Herzogthum Bayern ehender ihme als dem Leopold gebührte, (o) rückte er mit Hülfsvölkern aus, (p) und schluge an. 1140. den Herzog Leopold aus dem Feld, dabey Herzog Albrecht von Bogen mit einem Pfeil getödet und Graf Henrich von Ranning in die Pfanne gehauen, zugleich das Schloß von der Belagerung befreyet wurde. (q)

Die Valley wird ihme weggenommen.

94. Durch diesen Sieg wurde der Welfo so keck, daß er sich an den Kaiser selbst wagte, welcher das Schloß Weinsperg, so in dem heutigen Würtembergischen gelegen, und damahls denen Welfen zugehörte, mit einer Belagerung eingeschlossen hielte. Er wurde aber so übel empfangen, daß er mit wenigen der Seinigen sich durch die

Belagerung von Weinsperg.

U 2

(l) Herr Finsterwald p. 425. leget die Genealogische Tabellen vor, und haltet das erstere für glaubwürdiger p. 224.

(m) Hundius Bayrisches Stammbuch I. Theil. p. 150.

(n) Lazius de Migratione Gentium l. 7. p. 385. sagt, es habe vor diesem geheissen Vallatum Romanum. Aventinus nennet es Ahamstain Annal. l. 6. c. 4. n. 1.

(o) Avent. Annal. l. 6. c. 4. n. 1. Weingart. ad an. 1040.

(p) Rogerius König in Sicilien hat ihme Geld vorgestrecket, aus was für Bewegursach, darüber sind Brunnerus und Adlzreitter nicht einig. vid. Adlzreit. p. 1. l. 21. n. 1.

(q) Chron. Weingart. und Avent. ll. cc.

die Flucht gerettet hat. (r) Hiemit mußte sich Weinsperg ergeben. Es sagen manche Schriftsteller, benanntlich Trithemius (s) der Kaiser habe denen Weibern einen freyen Abzug zugestanden, und zwar also, daß jede so viel mit sich nehmen dörfte, als sie ertragen kunnte. Da habe denn jede ihren Mann auf den Rucken genommen, und sey Uta mit Welfo ihrem Gemahl vorausgegangen. Viele halten diese Begebenheit für fabelhaft, sonderbar weil ja der geschlagene Welfo nicht in der Stadt habe seyn können. Allein, wer weiß, ob er nicht mit wenigen Flüchtigen sich hineingeworfen habe? Wir wollen aber diesen Umstand von dem Welfo hinweglassen, doch dabey erinnern, wie daß auch dieser in einer alten Cöllnischen Chronick, welche lang vor Trithemio geschrieben worden, aufgezeichnet zu finden sey. (t)

Die Nämen der Guelfen und Gibelliner.

95. Nach einiger Meinung haben in diesem Krieg die zween bekannte Nämen der **Guelfen**, und **Gibellinen** ihren Ursprung genommen. Guelfen von dem Welfo: Gibellinen von dem, in dem Augspurger Bißthum gelegenen Dorf Giblingen, in welchem Fridericus des Kaisers Bruder, so auch dem Feldzug beygewohnet, solle gebohren worden seyn. Dort mögen diese Worte beyden Partheyen zur Losung gedienet haben. Die Italiäner haben diese Wort nachmahlen viele Jahre hindurch gebraucht, um durch die Guelfen die **Päbstliche**, durch die Gibelliner die **Kaiserliche** Parthey anzudeuten, wie überall in denen Geschicht-Büchern vorkommt.

96. Nach-

(r) Weingart. l. c.

(s) in Chron. Hirsaug. ad an. 1140.

(t) MS. so Feller in seinen Monumentis ineditis P. I. p. 10. hat abdrucken lassen. vid. Not. Pr. Germ. p. 429.

96. Nachdem Leopoldus den Welfo in etwas gebändiget, ziehet er nach Regenspurg, und da er sich in Ruhe zu seyn glaubet, kommt Otto von Wittelspach mit seinen Landsleuten, die er wider diesen Ausländer aufgehetzet hatte, angezogen daher. Leopold wurde ihme schwerlich entrunnen seyn, wenn er nicht in der Stadt hätte Feuer anlegen lassen, und sich, da die von Otto gewonnene Innwohner zum Löschen lauften, mit der Flucht gerettet hätte. Er ist aber bald wiederum, wohl verstärket zurück gekommen, und hat nicht nur diese Stadt eingenommen, sondern auch weit und breit die Güter und Schlösser der Welfischen Anhängern verheeret. Nicht lange darnach trate er, um die Luft zu ändern, eine Reise nach Oesterreich an, mußte aber gar bis in die andere Welt reisen, massen er im Jahr 1141. im Passauischen Gebiet, und zwar ohne Erben zu hinterlassen, dahin sturbe. (u)

Der Herzog wird von einem Wittelspacher angegriffen.

Stirbet.

97. Der Kaiser Conrad III. hat an dessen Statt einen Henrich eingesetzt, welcher des verstorbenen Leopolds Bruder ware, und ihme noch dazu des hochmüthigen Henrichs hinterlassene Wittib Gertraud zur Ehe gegeben. (x) Diese mußte mit schmeicheln ihr, nicht mehr denn vierjähriges Söhnlein, Henrich den **Löwen** dahin bereden, daß er seinem Recht, so die Welfen auf Bayern hatten, zu Gunst ihres Eheherrn absagte, und ein grosses Herzogthum um ein Steckenroß gäbe. Otto, der gelehrte Bischof von Freysingen, ob er schon ein leiblicher Bruder des Herzogs Henrich ware, mußte selbsten bekennen, daß dieses Unternehmen dem Land grosses Unheyl gebracht habe. (y) Diese vielmehr eine Stief- als wahre Mutter

Henricus XI.

Von seiner Gemahlin wird der kleine Henricus Leo hintergangen.

(u) Otto Frising. Chron. l. 7. c. 25.
(x) Hübner irret, da er ihn zu desselben Sohn machet. Man giebt ihme auch den Beynamen Jasomer-Gott, weilen er diesen Schwur Ja so mir GOtt Ita me Deus öfters im Mund geführet hat.
(y) Chron. l. 7. c. 26.

Mutter des kleinen Henrichs wanderte, da noch kaum ein Jahr ihres Ehestands verflossen ware, an. 1142. oder 43. in das Reich der Todten. (z) Welfo hat derselben Verfahren nicht gleichgültig ansehen können, sondern ist, um seines Bruders Sohn bey dem Seinigen zu erhalten, mit bewafneter Hand in Bayern eingefallen, jedoch ohne Frucht; indem Conrad durch stärkere Macht ihn in Sachsen zurück zu weichen gezwungen hat. (a)

Creutzzug.

98. Bald darauf, da der heilige Bernardus einen Creutzzug ins Heil. Land verkündigte, haben diese sonst uneinige Herrn Henricus und Welfo ihre Waffen wider die Saracener vereiniget. Es gesellten sich zu ihnen die Bischöffe von Freysing, Passau, Regenspurg 2c. Zum voraus aber begehrte Leo, der Kaiser, welcher das Haupt bey diesem Creutzzug ware, sollte jene Absagung aufheben, zu der er sich allzu jung von seiner Mutter hätte überreden lassen. Die Sache wurde verschoben bis nach geendigtem Creutzzug, ja wohl noch länger, bis Conrad an. 1152. gestorben, und Fridericus Barbarossa oder **Rothbart** erwählet worden ist. Dieser hat einen Vergleich gestiftet, vermög dessen Henrico dem **Löw** Bayern eingeraumet worden, und Welfo etwas in Italien bekommen hat: hingegen würde die Marggrafschaft Oesterreich mit Einschluß des Lands ob der Ens von Bayern abgerissen, und dem Henrico, nicht mehr als ein Marggrafschaft, sondern als ein, vom Kaiser allein abhängiges Herzogthum eingehändiget. (b)

Oesterreich wird von Bayern abgesönderet.

99. Und dieses ist der wichtige Zeitpunct und grosse Abänderung des Bayrischen Staats; denn da bishero die 4. Marggrafen

(z) Chron. Mellicense ad an. 1143.
(a) Otto Frising. l. c.
(b) Otto Frising. Guntherus in Ligur. Otto de S. Blas. und andere Historici insgemein.

sen von Oesterreich, Steyermark, Istrien, und Chainb, oder auch Vohburg, bey denen Landtägen eines Herzogen von Bayern, gleich heut zu Tag die Grafen und Adeliche, wie Arnpeck redet, (c) haben erscheinen müssen, sasse nunmehro in Oesterreich ein eigener Herzog, dessen sowohl weiblich- als männliche Nachkömmlinge der Erbfolge fähig waren. Was diesem neuen Herzoglichen Hauß noch für ansehnliche Freyheiten und Vorzüge zugleich seyen ertheilet worden, ist zu ersehen in dem Diplomate, welches Friedrich der Erste hierüber herausgegeben hat. (d) Wie es mit dieses Henrichs Stammen ergangen, wie Oesterreich mit der Zeit auf das Hauß Habspurg gefallen, übergehen wir allhier, und wenden uns zu dem letzten auswendigen Herzog aus Bayern.

100. Nun hatte Henricus Leo, als er an. 1156. die Regierung antratte, Bayern und Sachsen beysammen. Er wurde *Leo* **der Löw** genannt wegen denen Löwen, so die Welsen in ihren Wappen führten, und davon die Löwen-Großmuth ihme sonderbar eigen ware. (e) Bey seinen Bayern machte er sich sehr ansehnlich, da er von den Guten geliebt, von den Bösen geforchten wurde, wie Arnpeck bezeuget. (f) Bey dem Kaiser Friderico I. setzte er sich in grossen Gunst, da er denselben mit zahlreichen Kriegsvolk wiederholter mahlen in Italien begleitet und sonderbar wider das unglückliche Mayland Hülf geleistet hat. In Sachsen hat er so vieles gethan, daß man, wie Brunnerus redet, ganze Bücher davon

Henricus Leo Welfo Suevus.

Erwirbet sich vielen Ruhm.

(c) Chron: Bav. L. IV. c. 18.

(d) Es ist in extenso zu finden, in Chron. Augustens. oder Sterone Altahensi apud Freher. Tom. I. Script. Rer. Germ. bey Arnpeck l. 4. c. 59. und mehr anderen.

(e) Guntherus in Ligur. l. 10. Conf. Radevicus l. 2. c. 38. Otto Morena in Hist. Rer. Laudens.

(f) Chron. Boi. l. 4. c. 60.

davon zu schreiben hätte. Die Slaven, so dem dortmahligen Sachsenlande nahe waren, hat er nicht nur bezähmet, sondern auch zur Christlichen Religion gebracht, und ihnen Bischöffe verschaft. Die Grafschaft Burghausen ist ihme an. 1165. wie Aventinus berichtet (g) durch den Tod des Grafens Gebhards, so ohne Erben verschieden ist, zugefallen. (h)

Kirchenspaltung.

101. Es gienge gut, bis die Spaltung zwischen dem Kaiser und Pabsten Alexandro III. trübe Zeiten brachte. Der Kaiser unterstützte im Jahr 1160. einen Afterpabst, der sich Victor den IVten nennen ließ. Diesem hiengen an die Erzbischöffe von Magdeburg, Cölln, Maynz, sammt ihren Suffraganeis und einigen noch anderen Kirchen-Prälaten. Otto von Wittelspach, der sich besser auf die Krieges- denn Kirchen-Sachen verstunde, liesse sich auch dahin verleiten. Hingegen Alexandrum erkannten Spanien, Frankreich, Norwegen, Ungarn, Sicilien, unser Herzog Leo, sein Vetter Welfo und ganz Bayerland sammt Conrad dem Bruder des Ottonis von Wittelspach nachmahligen Cardinal und Erzbischoffen zu Maynz. (i) In dieser Gesinnung verblieben sie auch, nachdem Victor gestorben, und der Kaiser ein neues Götzen-Bild unter dem Namen Paschalis III. auf den Päbstlichen Thron zu setzen sich unterfangen hat. (k) Conrad hat sich lieber von dem Maynzischen Stuhl vertreiben lassen, als dem Paschali anhangen wollen. Im Jahr 1172. nahme Henricus Leo in das heilige

Land

(g) Annal. l. 6. c. 5. §. 30. Er leget auch desselben Abstammung vor.

(h) Es sollen doch noch Bruders-Kinder übrig gewesen seyn, von deren Stammen sich heut zu Tag Grafen von Burghausen in Schlesien befinden. Ludwig apud Finsterwald p. 2687. l. 4. de Geneal. Boi. Gent.

(i) Adlzreit. P. I. l. 22. n. 22. 23.

(k) ibid. n. 27.

Land eine Reise vor, die er vormahls schon verlobt hatte. (l) Dort stunde er viele Gefahren aus. Im Meer bey Constantinopel wäre er sammt seinem Schif zu Grund gegangen, wenn ihn nicht die Mutter GOttes sichtbarlicher Weiß gerettet hätte. (m) Zu Jerusalem bey denen geheiligten Oertern liesse er seine inbrünstige Andacht, zugleich sein recht Fürstliche Freygebigkeit sehen, und brachte viele Heiligthümer zurück.

Reiß des Herzogen nach Jerusalem.

102. Friderici des Kaisers Glück geriethe indessen in der Lombardey ziemlich ins Stecken. Er begehrte denn Hülfsvölker von den Deutschen, benanntlich von unserem Henrico, der einer der mächtigsten ware, und der Lombardey am nächsten. Diesen denn, nachdem er an. 1175. von seiner Reise glücklich zurück gekommen ware, rufte er zu sich, ja gienge ihme bis Cleven, oder Chiavena, einem Städtlein in Pinten, entgegen, und bate ihn sogar mit einem gethanen Fußfall, wie einige sagen, um schleunige Hülf. (n) Henricus fande sich zwar von der erniedrigten Majestät beschämet, und hebte den Kaiser bey denen Armen auf, doch sagte er dem Feind des rechtmäßigen Statthalters Christi keinen Beystand zu. (o) Ob dieses die wahre Ursach gewesen, die ihne zurück gehalten, ist zweifelhaftig. Gewißlich ware sie nicht die alleinige. (p) Er kehrte in Bayern zurück, und erbauete die Stadt München an jenem Platz, darauf ein Mayerhof des Klosters

Versaget dem Kaiser die begehrte Hülf.

Erbauet München.

X Schöft-

(l) Chron. Weingart. ad an. 1172.

(m) Chron. Slav. Arnold Lubec. Leibnit. Tom. II. Rerum Brunſ. p. 629. In Brunnero ist diese Reise anmüthig zu lesen. P. III. l. 13. n. 2.

(n) Bodo in Syntagm. bey Meibomio p. 505. Chron. Slav. l. 4. p. 640. andern kömmt es nicht glaublich vor.

(o) Conrad. Urſpergenſis p. 227. de tertia Rebell. Mediolanenſ.

(p) Conf. Arnoldus Lubecenſ. Chron. Slav. l. c. p. 640.

Schöstlarn stunde, daher auch der Ort den Namen München, oder Monachium, das ist, **der Mönchen-Ort** bekommen hat. Der Antrieb dazu ware, dieweil man das Reichenhaller-Salz damahls über die Brück zu Föhringen, einem Freysingischen Ort, geführet, und alldorten verzollet hatte. Diesen Vortheil wollte Henricus seinem Fürstlichen Seckel zuwenden, und bey München eine Brück zum Salz-Zoll anlegen. (q)

Von wegen dem Salz-Zoll.

103. Hierauf wurde der Kaiser in Italien an. 1176. bey Como aufs Haupt geschlagen, also daß er Fried machen, und sich mit dem Pabsten zu Venedig aussöhnen mußte. Nichts ware erwünschlicher für die Kirch Christi, und sonders für die, vom Kaiser vertriebene Bischöffe, unter welchen Conradus von Wittelspach in sein Erzbißthum von Maynz eingesetzt zu werden ganz billig gesuchet hat: weilen aber der Pabst und Kaiser gern sahen, daß man den, indessen dahin gesetzten Christian dabey liesse, so gabe Conrad nach, welches dem Pabsten also gefallen, daß er ihm das Salzburgische dafür gegeben, bis er gleichwohl nach dem Tod des Christian das Maynzische wiederum beziehen, und 17. Jahr mit grossem Ruhm hat verwalten können. (r)

Conradus von Wittelspach wird aus seinem Erzbißthum Cölln vertrieben.

Kommt wiederum zu dem Seinigen.

104. Da der Kaiser nun Fried und Ruhe hatte, fienge er an Rach wider den Leo auszukochen, weilen er ihme auf sein demüthiges Bitten die Hülf abgeschlagen hatte. (s) Dessen zahlreiche Neider, sonderbar Philipp Churfürst zu Cölln, ermangelten nicht das Feuer wacker anzublasen. Es ist auch nicht zu laugnen, daß ihnen

(q) Das weitere von dieser Brücke kommt im 3ten Theil vor n. 23. Conf. Avent. Annal. l. 6. c. 6. n. 11.

(r) Chron. Montis Sereni ad an. 1177. apud Menken. Chron. Reichersperg. ad an. 1170. 77. 83.

(s) vid. Chron. Slav. l. c.

ihnen Leo manche Ursach dazu gegeben. Er wurde demnach zur Reichsversammlung beruffen um Rechenschaft von seiner Aufführung zu geben, und zwar dieses zum dritten mahl: weil aber sein allzu grosser Geist sich nicht in die Zeiten schicken wollte, und er niemahlen sich stellte, wurde er in die Acht erkläret. Er schützte sich zwar mit allen seinen Kräften, sonders in Sachsen: da er aber in die Länge der Macht des Kaisers nicht widerstehen kunnte, so mußte er gleichwohl zu seinem größten Leydwesen sehen, wie Angrien und Westphalen dem Erzbischoffen zu Cölln, ein Theil von Sachsen dem Bernhard von Anhalt, und Bayern dem best-verdienten Otto von Wittelspach eingeraumet wurden. Es ist nemlich in menschlichen Dingen der Fall des einen die Urständ des andern wie bey den Weltweisen Corruptio unius generatio alterius.

Henricus Leo wird seiner Länder entsetzt.

Bayern kommt auf das Hauß Wittelspach zurück.

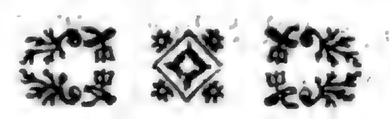
105. Hier wird gefragt, ob Kaiser Fridericus recht gethan, daß er dem Otto Bayern eingeraumet habe? Ob nicht Leo unschuldig gewesen? Ja ob nicht das Braunschweig-Lüneburgisch-hohe Hauß noch einen gegründeten Anspruch darauf machen könne; indem es ungezweifelt von Henrico Leone abstammet, wie in dem neuen schönen Werk, Origines Guelphicæ genannt, zu lesen ist, welcher Leo auch ein Guelph, und die Guelphen nicht unwahrscheinlich Agilolfinger und Bayern gewesen sind? (t) Hierauf ist zu wissen, daß die Geschichtschreiber nicht einerley Meinung seyn. Die Sächsischen reden Leoni das Wort: unter andern hat Meibomius eine Apologie und Schurzfleischius eine Dissertation für denselben geschrieben; welche aber von dem geheimen Rath Gundling und andern für unzulänglich gehalten werden: vielmehr solle man für einen bedachtsam gemachten Reichs-Schluß gebührende Hochachtung tragen.

Von der Billigkeit dieses Verfahrens.

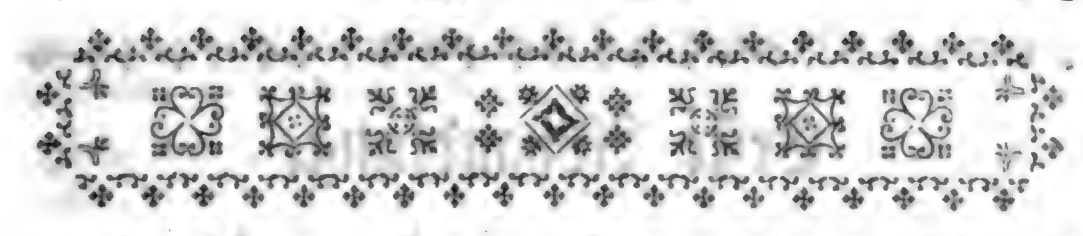
(t) Adlzreit. P. I. l. 9. n. 23. aus Thegano und andern.

106. Freylich ist wahr, daß Leo aus Engelland, wo er im Elend gewesen, zurück gekommen, sich in Braunschweig und Lüneburg noch fest gesetzt, für sich und seine Nachkömmlingen wider das harte Verfahren des Kaisers protestirt, und das Abgenommne zurück begehret habe; allein, was Bayern anbelanget, hat man gar nichts zu klagen; denn sonst würden die Nachkömmlinge Arnulphi mali eben diese Gründe und Klagen wider den Kaiser Conrad, der Arnulphum vertrieben hat, anführen können. Zudeme so ist Bayern, da es Leoni abgenommen worden, nicht in fremde Hände, sondern zu jener Familie gekommen, welche es vor Zeiten schon durch Arnulphum malum an sich gebracht hatte. Und wenn auch schon Kaiser Conrad Arnulphum vertrieben, so hat doch dessen Nachfolger Henricus **der Vogler** durch einen ordentlichen Vergleich den Arnulphum im Besitz des Bayerlands gern bestätiget, massen es ihme meistens nur um Ablegung des Königlichen Tituls zu thun ware. vid. n. 28. **dieses zweyten Theils.**

Hiemit kame Bayern, so von dem Tod des Bertholds an, in unterschiedlich fremden Händen gewesen, nun wiederum zu der Scheyrischen Familie; bey welcher, daß es GOtt, der die Reichs- und Fürstenthümer nach seinem gerechtesten Wohlgefallen austheilet, immer und allezeit erhalten wolle, ist der aufrichtige Wunsch aller Wohlgesinnten.



Bayri-



Bayrischer Geschichten Dritter Theil.

Bayern unter seinen Wittelspachischen Herzogen 2c.

Die Geschichten dieses Theils stellen uns die Herzogen aus dem Hause Wittelspach vor bis auf Maximilianum I. den ersten Churfürsten aus Bayern, so ebenfalls aus dem Hause Wittelspach sammt seinen Nachfolgeren entsprossen ist. Wir theilen sie in vier Abhandlungen ein, deren die **Erste** von wiedererlangtem Besitz des Lands bis auf die Abtheilung desselben in Ober- und Niederbayern: die **Zweyte** von dieser Abtheilung an, bis auf die drey getheilten Linien von Ingolstadt, München und Landshut: die **Dritte** bis auf das bestätigte Recht der Erstgeburt oder Primogenitur: die **Vierte** endlich bis auf die erhaltene Churfürstliche Würde von Bayern sich erstrecken wird. (u)

(u) Wenn schon ehender ein und anderer Herzog in Bayern zugleich ein Churfürst gewesen, so wären sie es doch nur von der Pfalz nicht aber von Bayern.

Erste Abhandlung.

Von wieder erlangtem Besitz des Lands bis auf die Abtheilung desselben in Ober- und Niederbayern.

Otto Magnus.

1. Hier kommen drey Herzogen vor. Otto Magnus oder der **Große**, Ludovicus IV. und Otto Illustris. Otto Magnus ist derjenige vom Himmel geseegnete Graf von Wittelspach, der jenes Bayerland, so erstlich **Carl** der **Große** dem unglücklichen Herzog **Thaßilo**, nachmahlen Kaiser Otto der **Erste** denen Söhnen Arnulphi (x) abgenommen, nachdem dasselbe lang genug (y) in denen Händen auswendiger Fürsten herum gewanderet ware, wiederum, wiewohl ziemlich beschnitten, auf sein Geschlecht gebracht hat. (z) Er ist in seinem Stammhause der Fünfte: unter denen Beherrschern Bayerlands der Dritte dieses Namens. (a) Den Beynamen des **Großen** haben ihme seine Thaten erworben, (b) und wenn er *Major* oder der **Größere** benamset wird, geschiehet es wegen seinen jüngern Bruder gleichen Namens. (c) Hier

(x) Welcher unbillig der Böse genennt wird, wie im vorigen Theil erwiesen worden.

(y) Nemlich 392. Jahr: davon doch jene sechs- oder sieben und dreyßig Jahre, während welchen Arnulphus und die Seinigen inzwischen Bayern in Besitz gehabt, abzurechnen sind.

(z) Das ist, auf das Arnulphische, ja wenn Arnulphus wie nicht unglaublich, ein Agilolfinger gewesen, auf das uralte Agilolfingische (n. 72.)

(a) Denn vor ihme ist schon ein Otto der Erste aus Kaiserlichen Geblüte, wie auch Otto von Göttingen Herzog in Bayern gewesen.

(b) Brunner. Annal. P. 3. l. 13. §. 3. und viele andere.

(c) Avent. Annal. Boic. l. 7. c. 1.

Hier wird man Erstens von seinen Voreltern reden, nachdeme aber sein Leben und Thaten fürtragen.

2. Was seine Voreltern betrift, so ist unstreitig, daß er von Arnulpho, dessen weitere Abkunst wir im 2ten Theil abzuhandeln uns beflissen haben, abstamme. Wir geben die Namen und Beyschriften, wie sie in dermahliger Churfürstlichen Residenz auf dem sogenannten Theatiner-Gang denen Bildnissen dieser Herrn beygesetzt zu lesen sind. Von desselben Voreltern.

Arnulphus Malus (d)

Arnulphus Palatinus Bojariæ.

Bertholdus Comes Palat. Boj. Schirensis.

Wernerus Com. Pal. Bojar. Ottonis I. Pater.

Otto I. Comes Schirensis Præfectus Prætorio. R. I.

Otto II. Comes Schirensis Palat. Bav.

Otto III. Wittelspachius Conditor arcis & nominis.

Otto IV. Wittelspachius Comes Senior.

Otto V. Magnus primus Dux Bav. ex Wittelspach.

3. Nun von diesen Herren zu reden, so ist von Arnulpho, dem Sohn Arnulphi mali, wie auch von seinen 2. Brüdern Eberhard und Hermann schon manches in unserm zweyten Theil erzehlet worden; (e) sonderheitlich wie Arnulphus das Schloß Scheyren in Oberbayern zu Verherrlichung seines Namens, oder zu seinem Schutz beyläufig um das Jahr 943. (f) erbauet, oder wie Aven-

(d) Dieser Arnulphus hatte einen Bruder mit Namen Berthold. Sie beyde waren im ersten Turnier zu Magdeburg an. 938. zugegen, und werden im Turnier-Buch löblich- und streitbare Fürsten benamset. Hund. in Bayrischen Stammenbuch.

(e) Num. 47. seqq.

(f) Avent. Annal. Schir. p. 202. Hund. Stammenbuch P. I. p. 131.

Aventinus redet, mit Mauren umgeben hat, davon man seine Nachkömmlingen die Grafen von **Scheyren** zu nennen angefangen. Kaiser Otto Primus hat ihn nebst seinem Bruder Hermann zum Schirmvogt des Stifts Freysingen gesetzt; (g) denn weil die Geistlichen, wie Aventinus sagt, zu selbiger Zeit mit weltlicher Hauswirthschaft nichts zu thun haben wollten, so übertrugen sie diese Sorge vornehmen Leuten, welche zugleich im Stande waren, sie zu schützen: nachdem jene aber, fährt Aventinus fort, mit der Zeit von denen eigennutzigen Schirmvögten gedrückt, und übervortheilet worden, haben sie die Besorgung zeitlicher Güter zu sich genommen.

Sie werden Schirmvögt von dem Stift Freysingen.

4. Diesem Arnulph eignet Aventin zween Söhne zu: einen Berthold und einen Werner, (h) jenen nennet er einen Pfalzgrafen von Bayern und Schirmvogt von dem Bißthum Freysingen. (i) Eben dieser ist mit dem Kaiser Otto II. an. 982. nach Italien gegangen, als dieser denen Griechen Apulien wegnehmen wollte, und ist in einem unglücklichen Treffen mit vielen Vornehmen von Adel umgekommen. (k) Von Wernero haben wir schon oben im zweyten Theil (n. 50.) gemeldet, wie daß er die Ungarn solle herauf gelocket haben.

169. Ber-

(g) Avent. in Annal. Schirens. p. 202. oder ad Annum 938. und Hundius im Bayrischen Stammenbuch I. Theil. p. 132.

(h) Andere zehlen nur einen oder gar drey. Aventino ist hier vor andern zu glauben, denn es schreibt der Herr von Eckhart in Hist. Gener. Princ. Sax. Super. p. 270. er sey hierinfalls mit den besten Urkunden versehen gewesen. Es stimmen bey Tolner und Joannis. Ist demnach bey seiner Aussag zu verbleiben, bis aus Coævis ein anderes bewiesen wird.

(i) Annal. Boic. l. 7. c. 1. n. 2. Was ein Pfalzgraf von Bayern sagen wolle. vid. II. Theil n. 43.

(k) Lambertus Schafnaburgensis ad h. a.

5. Berthold hat einen Sohn gehabt mit Namen Babo: (l) dieses Babo zweyter Sohn ware wiederum ein Babo, Stammenvater der Grafen von Abensperg, welcher nebst 8. Töchtern 32. Söhne erzeuget, und dem Kaiser Henrico II. zugeführet hat, aus welchen nachmahls verschiedene edle Geschlechter, als die Grafen von Roteneck und Hippoltstein, von Dornberg und Bogen, Ror, Byburg rc. sollen abgestammet seyn. Der ältere aber ware Otto, den Aventinus vermög eines Diploma, das Kaiser Henrich III. sollte ertheilet haben, Ottonem den Ersten und Præfectum Prætorio nennet. (m) Er hat die Haupt-Linie fortgepflanzet. Conradus einer seiner Söhnen bekame zu seinem Antheil die Valley, Arnold die Grafschaft Dachau. (n)

Von ihnen stammet ab Babo der Graf von Abensperg und mehr andere.

Insonderheit die Grafen von Valley und Dachau.

6. Otto II. folgte dem Vater. Es hat ihn der Bischof Ellenhardus zu Freysingen zu seines Stifts Schirmvogt erwählet. (o) Otto nachmahliger Bischof von Freysingen ein Herr von hohem Ansehen und Gelehrtheit, ziehet in seinen hinterlassenen Schriften wider ihn und noch mehrere Scheyrische Herrn gewaltig los, und beschuldiget sie eines unmäßigen, bey dieser Schirmvogtey gesuchten Eigennutzes. (p) Es mag auch wohl dann und wann von ihnen gefehlt worden seyn: wenn man aber entgegen haltet, was Hundius (q) und andere von der Freygebigkeit dieser Scheyrischen Grafen Rühmliches in verschiedenen Stellen angeführet

(l) Avent. Annal. Boic. l. c.

(m) Ein Præfectus Prætorii sagt Aventin l. 7. Annal. c. 12. n. 29. hat über die Klagen zu richten, so wider den Kaiser angebracht werden.

(n) Avent. Annal. Boic. l. 7. c. 6. n. 25.

(o) Clariss. Pater Meichelbeck Tom. I. Hist. Frising. p. 275.

(p) Chron. l. 6. c. 20.

(q) in Metropol. Salisburg. f. 101.

haben, so werden derenselben Mißtritt merklich verkleineret werden. Es verdienet hierüber auch Brunnerus gelesen zu werden. (r) Dieser Otto II. nahme um das Jahr 1079. von der Welt Abschied. (s)

Otto III. Machet aus Scheyern ein Kloster.

7. Otto III. sein Sohn hat etwas unternommen, so mancher Staats-Klügler nicht gut heissen wird. Das Stammen-Schloß Scheyren hat er in ein Kloster veränderet, darein Geistliche des Heiligen Benedicti-Ordens gesetzt, die er von Fischbach beruffen: für sich aber und die Seinige hat er an. 1118. zwischen Augspurg und Pfaffenhofen, nächst dem heutigen Aichach, das Schloß Wittelspach erbauet. Dabey hat Brunnerus angemerket, (t) wie daß dieses Scheyrische Geschlecht durch seine gottseelige Freygebigkeit gar nichts verlohren, sondern vielmehr gewonnen habe; indeme es von derselben Zeit an durch Anordnung GOttes zu grossen Wachsthum, und bald darauf zum alten Besitz des Herzogthums gelanget ist, dessen es lange Jahr hindurch hatte entbehren müssen. Und darf man nicht glauben, daß Otto nur ein Betbruder gewesen sey; er hat in einem Creutzzug dem Godefrido von Bullion geholfen Jerusalem einnehmen, und hat in dem Eyland Cypern an. 1103. seinen Geist aufgegeben. Sein Bruder ware Eckhard, **von dem Bundschuh** genannt. Diesen Beynamen hat er bekommen, weil, da im heiligen Land die Christen von denen Saracenern gähling überfallen, und zerstreuet worden, er seinen **Bundschuh** oder Stiefel auf eine Stangen gestecket, sie dadurch versammlet, und wiederum auf den Feind losgeführet hat. (u)

Eckhard von dem Bundschuh wird berühmt.

8. Otto

(r) Annal. P. II. l. 12. §. 2. pm. 262.

(s) Chron. Schirens. Avent. ad h. a. p. 206.

(t) in Excub. Tutel.

(u) Andr. Presbyt. Chron. Bav. p. m. 49.

8. Otto IV. des vorhergehenden Sohn, wendete von Bayerland einen schädlichen Krieg ab, der sich einer Seits zwischen dem Herzogen Henrico X. und anderer Seits zwischen Otto Grafen von Wolfrathshausen, und seinen Anhängeren anzuzetteln begunte. (x) Dieser Otto hat auch aufgerichtet das Kloster Undenstorf: und jenes von Ensdorf, bey Amberg gelegen, wiederum empor gebracht. Er hat das Glück gehabt, einen seiner Söhnen, Conradum in der Würde eines Erzbischoffen und Churfürsten von Maynz zu sehen, von dem schon anderstwo Meldung geschehen ist. (y) Noch grössers Glück ware es, daß er zu einem Sohn gehabt Ottonem V. von deme hier die Rede ist. Er ist gestorben an. 1146. oder noch früher.

9. Diese Abkunft ist sicher, nur mit Wernero setzet es Zweifel ab. Aventin machet einen Werner zum Sohn Arnulphi des Jüngern, wie wir gesehen: andere zu desselben Enkel, wie er in unserer Tabelle angesetzet ist. Herr Finsterwald will im Scheyrischen Hause gar keinen Werner erkennen p. 366. und sagt doch zugleich, das Ansehen Aventini sey andern Geschichtschreibern in dieser Sache vorzuziehen. Wie wäre es aber, wenn dieser, als ein Sohn Bertholds in der Tabelle angesetzte Werner, jener Babo wäre, welchen Aventin für den Sohn des Bertholds haltet? Und in der That singet Reusnerus von ihme unter dem Namen Babo, und meldet, daß er ein friedsamer, rathschlägiger und beym Kaiser sehr beliebter Herr gewesen sey. Wenn man aber sagen wollte, wie es Herr Finsterwald thut, Otto I. und Babo der Abensperger seyn unmittelbare Söhne des Bertholds gewesen, so widerspricht man mehrmahlen dem Aventin und allen andern, so einem

Streit wegen einem Werner oder Babo.

(x) vid des II. Theils n. 95.
(y) im II. Theil vid. P. Hansiz Tom. 2. Germ. Sacr. p. 282.

einen Werner oder einen Babo an dieser Stelle erkennen. Sey es endlich mit diesem Wernero, wie es wolle: Unser Otto stammet ganz richtig von Arnulpho malo ab.

Thaten Otto des Großen Herzogen in Bayern.

10. Nun haben wir von seinem Leben und Thaten zu handeln. Sein Geburts-Ort solle das, vor diesem sogenannte Schloß Keltege, bey dem Einfluß der Altmühl in die Donau gelegen, wo mittler Zeit die Stadt Kehlheim erbauet worden, gewesen seyn. (z) Eben in diesem Schloß solle ihn sein Vater Otto, da er von dem Kaiser Conrado belageret und bezwungen wurde, als ein Geisel übergeben haben. (a) Das eigentliche Geburts-Jahr desselben findet man nirgendswo aufgezeichnet; so viel kann man abnehmen, daß er bey dem Ableiben seines Vaters, welches sich an. 1146. ereignet, die Minderjährigkeit schon überschritten hatte; alldieweilen man nichts von einigen Vormündern lieset, unter denen er gestanden wäre. So tratte er denn die Pfalzgrafschaft von Bayern an sammt allem, was damahls derselben anklebte. Arnulphus, ein Sohn Arnulphi mali ware schon vorlängsten vom Kaiser Otto dem **Großen**, zum Pfalzgrafen in Bayern gemacht worden, durch welchen diese Würde auf die nachfolgende Grafen von Scheyren und Wittelspach gelanget ist, (b) welche auch unser Otto beybehalten, bis er als Herzog eingetretten. Er wird durchgehends als ein Herr von grosser Klugheit und Heldenmuth beschrieben; (c) durch seine Klugheit fande er die rechte Weis sein Altväterliches **Erbgut** (wenn man es je zu selbigen Zeiten, ohne die Kaiser zu beleidigen, also hat nennen därfen) nemlich das Herzogthum Bayern wiederum an sich zu bringen.

(z) Avent. Annal. l. 7. c. 1. n. 5.
(a) Adlzreitter P. I. l. 23. n. 3.
(b) Avent. in Annal. Schir. ad an. 938. Siehe auch unsern II. Theil n. 43.
(c) Avent. Annal. Boic. l. 7. c. 1. n. 3.

gen. Weil er nemlich wohl erkannte, wie vergebens Arnulphus und seine Söhne sich mit Gewalt in Bayern fest zu setzen getrachtet hatten, so wollte er lieber deren Kaisern Gunst mit nutzlichen Diensten gewinnen, als diese mächtige Herrn in seiner Schwäche trotzen. Von Friedrich dem Ersten wurde er zu der sehr ansehnlichen Würde eines Pannerherrns oder Fahnenträgers auserwählt, vermög dero er im Krieg die Reichs-Fahne, und sonsten bey allerhand Feyerlichkeiten das Schwerd vortragen durfte. (d)

Gewinnet die Gunst des Kaisers.

12. Er begleitete ihn nach Italien zu jenem schweren Krieg, der sich an. 1154. erhebet hat. Wir bringen hier nur bey, was unseren Otto insonderheit davon betrift. Im Jahr 1155. mußte er voraus gehen, die Stadt Tortona, die man zu belagern gedachte, in Augenschein nehmen, und einschliessen. Er hatte auch ein ohnweit entlegenes, vom Feind besetztes Schloß glücklich übertumpelt, und hat es wenig gefehlet, daß er dasselbe nicht gar eingenommen. (e) Als der Kaiser nach übergewältigten Tortona sich zu Pavia, darauf zu Rom krönen liesse, ware unser Otto Amts halber dabey, und halfe zweifelsohne treulich mit, da die Römer, welche gähling das Kaiserliche Lager überfallen hatten, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen wurden: wie er denn ein gleiches wider die Spoletaner wird gethan haben. (f)

Ziehet mit demselben nach Italien.

13. Die fürnehmste Gelegenheit stellte sich seinem Heldenmuth dar im Veronesischen Gebiet bey der sogenannten Venetianischen

(d) Guntherus in Ligur. l. 2. Signiferumque suum, quem Norica misit Ottonem terra, virum magnis spectatum sæpe periclis. Von diesen Poeten redet Baronius ad an. 1160. Aventin sagt: Otto à pugione & Aquila Imperatori fuit l. c.

(e) Otto Frising. de Gest. Frideric. L. II. c. 17. Es ware auch dabey Berthold Herzog von Zähringen.

(f) Gunther in Ligur. l. 4.

Eröfnet ihme den Paß durch Uebersteigung der Felsen.

Clausen. Durch diesen Paß wollte der Kaiser mit seinen Völkern in Deutschland zurückziehen. Es ware aber denen Italiänern der Lust noch nicht vergangen das deutsche Heer zu grund zu richten; benanntlich zoge Albericus, ein Edelmann von Verona, 500. heuloser Purschen zusammen, besetzte damit die hohen Berge und Klippen, und glaubte hiemit im Stande zu seyn, viele 1000. aufzuhalten, oder zu grund zu richten. Er liesse auf die Kaiserlichen grosse Steine herablauffen, und wollte kurzum den Durchzug nicht gestatten, es wäre denn, daß man denselben mit Geld erkaufte. Da dieses dem Kaiser allzuschimpflich vorkame, tratte Otto in das Mittel, nahme zu sich 200. tapfere Männer, das ist, weniger als dort Leonidas bey dem Griechischen Paß Thermopilas gehabt, überstiege hinterwärts das unwegsame Gebirg, ein Spießgesell hebte oder zoge den andern, sie schwungen sich über ihre, in die Ritzen der Klippen eingesteckte Spieß, und kamen endlich denen Raubern über den Hals, welche sie denn theils niedergemacht, theils gefangen mit sich geführet haben. (g)

Ereifert sich gar zu sehr für den Kaiser.

14. Nachdem der Kaiser in Deutschland angelanget, und verschiedene Reichstäge da und dort gehalten, ja auch an. 1157. wider die Pohlen zu Feld gezogen, wird vermuthlich Otto, tragenden Amts halber, denselben begleitet haben. Insonderheit ist gewiß, daß er sich eben noch in demselbigen Jahr zu Bisanz mit eingefunden habe, allwo, da die Päbstlichen Gesandten, wie es aus der Reichs-Historie bekannt, ein Schreiben überreichten, welches ein anstößiges Wort in sich hielte, (h) der Kaiser und anwesende Reichs-

(g) Otto de S. Blasio. cap. 7. p. 199. sonderheitlich Guntherus in Ligur. l. 4.

(h) Das Päbstl. Schreiben so man bey Radevico findet de Gest. Friderici l. 1. c. 18. erinnerte den Kaiser des *Beneficii*, so er vom Römischen

Reichsfürsten dermassen für den Kopf gestossen worden, daß Otto darüber in Harnisch gebracht, das Schwerd gezucket, und, damit er sich nicht an einem Gesandten, nemlich an dem Cardinal Roland vergriffe, hat müssen zurück gehalten werden; über welche allzu gähe Hitz der Pabst nachmahlen an. 1158. bey denen deutschen Bischöffen sich beklaget hat; welche aber in ihrer Ruckantwort zu verstehen gegeben, wie daß sie wegen des Otto nun nichts mehr machen könnten, indem er schon in Italien voraus gegangen wäre. (i)

15. Deme ware auch also, denn da der Kaiser Friedrich I. an. 1158. einen neuen Heerzug, sonderbar wider die widerspenstige Mayländer thun wollte, hiesse er Ottonem mit einiger Mannschaft voraus gehen, schickte ihme den Reichs-Canzler Raynoldum nach, der zugleich Churfürst zu Cölln ware, um daß sie beyde vor seiner Ankunft das nöthigste in Ordnung brächten. Radevicus (k) schreibet beyden zum Lob, daß sie gewesen von einem muntern Alter, aufgeweckten Geist, erhobenen Gemüth und Verstand, ansehnlich von Person, ohnaigennutzig, freygebig, ehrliebend, arbeitsam, unsträflich. Beyder Ansehen ware bey denen Italiänern so groß und schreckbar, daß sich Rivola, eine starke Bergvestung, und nach dieser Verona, Mantua, Cremona ohne Schwerdstreich ergeben, und den Eid der Treu an den Kaiser abgeleget haben. Sie fanden keine Hinderniß, ausser bey der Stadt Ancona, allwo die Innwohner, von denen Griechen aufgehetzet, nichts von dem Kaiser oder seinem Otto wissen wollten. Die Abgeordneten von Ancona sprachen in einem ziemlich hohen Ton, sonder-

Sammlet sich aufs neue grosse Verdienst in Italien.

mischen Stuhl durch die Crönung erhalten hatte. Dieses Wort Beneficium aber hatte weder der damahlige Pabst, weder einer seiner Vorfahreren jemahl für ein Lehensbegünstigung zu nehmen gedacht.

(i) Guntherus Lib. VI. v. 569. seqq.

(k) in Gest. Friderici L. I. c. 18.

sonderbar ihr Worthalter, Wilhelm mit Namen: worüber Otto also entbrunnen, daß er ihn auf der Stelle niedergehauen hätte, wenn er nicht von denen Seinigen wäre innen gehalten, und von dem Sprecher kniefällig um Gnad gebetten worden. (l)

16. Da im Monat Julii an. 1158. der Kaiser selbst mit seinem Kriegsheer in Italien anlangte, und Mayland belagerte, thate sich Otto ansehnlich hervor: er fiele mit seinen 2. Brüdern Friedrich und Otto bey späten Abend auf ein Thor der Stadt, warfe Feuer darauf, ingleichen auf die Brücke, und anderes herumgelegenes Holzwerk: da der Wind heftig in die Flammen bliese, ware die ganze Stadt in Feuers-Gefahr: es haben zwar die Innwohner unter häufigen Pfeilen deren Bayern noch das Glück gehabt die Brunst zu löschen, jedoch nicht hindern können, daß nicht Otto vor dem ganzen Kriegsheer sich in grosses Ansehen gesetzet. (m)

17. Nachdem Mayland sich ergeben hatte, zoge Otto auf Ferrara los, übersetzte unerschrocken und glücklich den vorbeyfliessenden Arm des Po-Flusses, und nöthigte denen von Ferrara 40. Geiseln ab. Dieser besondere Streich hat den Namen des Otto noch mehr vergrösseret, und bey denen Italiänern furchtbar gemacht, wie es Guntherus anpreiset. (n) Worüber Adlzreitter nicht unbillig sich vernehmen lässet, Otto sey in wichtigen Unternehmungen ein solcher Gehülf des Kaisers gewesen, ohne welchen der Kaiser nichts Großes, aber er wohl ohne den Kaiser viel Glückliches ausgeführet habe: wäre also bey seinem Alexander ein anderer Parmenio gewesen. (o) Glückseelig jener Fürst, so dergleichen wackere

Beweiset überall seine grosse Fähigkeit.

(l) Ausführlich erzehlet diß Guntherus l. c. vid. etiam Sigonii Ital. l. 12.

(m) Guntherus l. 7.

(n) l. c.

(o) P. I. l. 23. n. 3.

wackere Männer in seinen Diensten hat; denn sonst ist er mit seinem Staats-Cörper gleich einer Seele, welche durch verderbte Augen, belähmte Hände und Füße und andere nichtsnutzige Theile seine Würkungen hervorbringen solle.

18. Da die Mayländer, ohngeachtet deß, in den Roncalischen Feldern gemachten Frieden, sich mehrmahlen gegen dem Kaiser widerspenstig erzeigten, wie aus der Reichs-Historie bekannt ist, so schickte derselbe eine Gesandtschaft zu ihnen, bey der sich auch Otto befunden hat. (p) Nichtminder wurde Otto auch in einer andern Gesandtschaft an den Pabsten Hadrian den **Vierten** gebraucht, in welcher er sich noch befunden, da dieser an. 1159. den 1ten Sept. zu Anagnia mit Tod abgangen ist. (q) Aus deme erhellet, daß man an Otto eine grosse Fähigkeit sowohl in Staats- als Kriegs-Geschäften erkennet habe, wenn schon aus Schuld des Gegentheils nicht allezeit so viel Gutes, als man gewunschen, hat können gestiftet werden: wessentwegen auch die herrliche Stadt Mayland sich den gänzlichen Untergang zugezogen hat, welcher im Jahr 1162. erfolget ist. Noch zuvor nemlich an. 1160. hatte es die Stadt Cremona golten, bey dero Bestürmung Otto weit vor allen sich hervorgethan hat, wie Radevicus ausdrücklich bezeiget. (r)

19. So gut sich nun Otto auf die Helden-Arbeit verstanden, so wenig hatte er eine gründliche Einsicht in die Kirchen-Rechte: derowegen ist es kein Wunder, daß er wie wir schon zu Ende unseres zweyten Theils gemeldet, nach dem Tod Hadriani an. 1160. nicht

Unser Held versteht sich nicht gnugsam auf die Kirchen-Satzungen.

Z

(p) Diß erzehlen mit mehrern Umständen Otto de S. Blasio c. 14. Morena in Hist. Rer. Laudens. Gunther in Ligur. und andern, daß also Tölner muß geirret haben, da er in Hist. Palat. c. 15. den Otto davon ausschliesset.

(q) Radevicus Gunther. ll. cc.

(r) l. 2. c. 59. p. m. 325.

nicht dem rechtmäßig-durch die Mehrheit der Stimmen erwählten Pabsten Alexander dem Dritten, sondern dem vom Kaiser aufgeworfenen Cardinal Octaviano, der sich Victor den Dritten nennte, angehangen ist. Auf diesen haben auch 3. Cardinäle gestimmet (s) und sind ihme nebst andern Kirchen-Prälaten die Erzbischöffe von Magdeburg, Cölln und Maynz sammt ihren Suffraganen angehangen; sonderheitlich hat unsern Otto irrig machen können die Kirchenversammlung, so der Kaiser zu Pavia hat anstellen lassen, bey welcher Victor III. als rechtmäßiger Pabst erkennet worden ist. (t) Es mag wohl auch annoch ein Groll wider den Pabst Alexander in seinem Gemüth gesteckt seyn; denn dieser war eben jener Cardinal Roland, der ihn zu Bisanz oberzehltermassen in den Harnisch gebracht hatte. Hiemit truge Otto kein Bedenken auf Kaiserlichen Befehl in Päbstliche Länder einzufallen, und dieselbe zu verheeren, (u) ohne daß er den Kirchen-Bann achtete, in welchen er sammt dem Kaiser verfallen ware. Was ferners während dieser Kirchenspaltung sich zugetragen, wie nach dem Victor noch 3. andere Afterpäbste aufgesetzt, an. 1167. Rom vom Kaiser eingenommen worden: dieser aber endlich, da sich das Glück von ihme abgewendet hatte, den rechtmäßigen Pabsten Alexander erkennet, und an. 1177. zu Venedig einen Frieden mit demselben geschlossen, das sind lauter Sachen, so in denen Kirchen-oder Reichs-Geschichten vorkommen.

Seine übrige Verrichtungen.

20. Vom Jahr 1161. bis zu dieser Aussöhnung, ja bis an. 1180. da Otto Bayerland erhalten, findet man in denen ältern Ge-

(s) Baron. ad an. 1159. n. 29.

(t) Diß wird weitläuftig von Radev. L. II. erzählet.

(u) Radevicus l. 2. c. 53. bringet diß für in einem Schreiben der gutgesinnten Cardinälen an den Kaiser.

Geschichtschreibern wenig sonderheitliche Meldung mehr von demselben; doch meldet das Chronicon Stederburgense, daß Otto an. 1165. in einer Zwistigkeit, so sich von wegen dem Schloß Löwenburg zwischen ihme und dem Henrich, Herzogen von Bayern und Sachsen, wie auch dem Marggrafen von Brandenburg, Albrecht Ursus genannt, entsponnen, habe nachgeben, und das Schloß dem Herzog Henrichen abtretten müssen. Weiters lieset man, daß er 1168. im Monath Julii mit dem Kaiser zu Würzburg auf dem gehaltenen Reichstag zugegen gewesen, massen er in den allda ausgefertigten Urkunden ausdrücklich benamset wird. (x) So weiß man auch, daß Otto bey dem Griechischen Kaiser zu Constantinopel um das Jahr 1157. da Rom eingenommen wurde, als Römisch-Kaiserlicher Gesandter mit Henrico dem Oesterreicher, welcher ehemahls Regent von Bayern gewesen ware, sich eingefunden habe. (y) Man findet auch seinen Namen unterschrieben in einem Diploma des Kaisers, so dieser den 14ten Jenner an. 1174. der Ecclesiæ Murimundensi in Obsidione Roboreti ertheilet hat. (z) Uebrigens ist nicht zu zweifeln, daß, wenn er nicht anderwärtig zu thun gehabt, überall sowohl in Deutschland als Welschland, den Kaiser als Schwerd- und Fahnenträger auf denen verschiedenen Reichstägen und Feldzügen begleitet, und sich immer mehr und mehr bey demselben beliebt gemacht habe.

(x) Trith. in Chron. Hirsaug. Tom. I. p. m. 459. Tölners Hist. Palat. c. 15. p. 321.

(y) Brunner. Theatr. Glor. & Virtut. Boi. Aventin. Annal. Boic. l. 7. c. 1. n. 3.

(z) Conf. Italia Sacr. Ughelli p. 231. und Cluveri Histor. Universal. p. 449. Es ware dieses der fünfte Zug Friedrichs nach Italien, wie kann denn Herr Notator in Princ. Germ. p. 656. zweifeln, ob Otto nach dem Jahr 1164. mehr einen Feldzug mitgemachet habe? Daß er in den 4ten Zug, den der Kaiser an. 1166. gethan, nicht erschienen, ist kein Wunder, weil er an. 1167. als Gesandter zu Constantinopel gelesen wird.

Tritt ein in sein, wiewohl gestimmeltes Herzogthum.

21. Hierdurch hat sich Otto beym Kaiser also in die Gnad gesetzt, daß, da Henricus Leo an. 1180. auf dem Reichstag zu Würzburg aller seiner Länder verlustig erkläret worden, ihme Bayerland im Monat Julii zu Regenspurg zu Lehen übergeben worden ist. (a) Die Bayern waren gar wohl damit zufrieden, denn die Regierung des Henrichs gefiele ihnen ohnedem nicht; nahmen derowegen mit Freuden an einen Herzogen, der von ihren alten Regenten abstammte. Jedermann preisete die Fürsichtigkeit GOttes, welche dieses Geschlecht wiederum empor hebte, nachdem sie es lang genug in der Verdemüthigung gehalten hatte.

22. Hiemit hatte Otto nun in Besitz den Rest des alten Königreichs, oder grossen Herzogthums Bayern. Ich sage, den Rest; denn grosse Stücke als Oesterreich, Cärnthen, Crain, waren davon abgerissen: Steuermark wurde dem Ottocar nunmehr als einem unabhängigen Herzog überlassen, mit Tyrol und Görz gienge eben etwas dergleichen vor, und die Stadt Regenspurg, der alte Wohnsitz deren Bayrischen Regenten, hatte Mittel gefunden, sich zur Reichs-Unmittelbarkeit zu schwingen, jedoch also, daß gewisse Zöll, und andere Jura denen Herzogen vorbehalten wurden, (b) wider welches freylich Otto, als ein angehender Lehmann, nichts einwenden, sondern

(a) Andr. Presb. Ratisb. in Chron. Bav. Aventinus und unzählig andere. Notator Princ. Germ. meldet, der Herzog sey erst an. 1181. zu Altenburg in die Possession gesetzt worden, und beziehet sich des Beweises halber auf das Chronicon Montis Sereni ad an. 1181. und noch weiters auf das Bigaugiense: in denen aber nichts daher dienliches zu ersehen ist.

(b) Avent. Annal. Bav. l. 7. c. 1. n. 6. Adlzreitter P. I. l. 23. n. 2. Hundius nennet deren einige Metropol. T. I. p. m. 220. Heut zu Tag ist der Churbayrische Mautner in der Stadt, nimmt den Zoll ein, und hat die Jurisdiction über gewisse Personen, z. E. über den Scharfrichter wegen den Blutbann. Das genauere werden die Herrn Cameralisten zu bestimmen wissen.

sondern vielmehr Gutthat und Unbild mit gleichem Angesicht annehmen wollte. Hier könnte eine Frag entstehen, ob nemlich die Zersplitterung, welche Friedrich gemacht, im Stande rechtens vertheidiget werden könne? Allein, solche zu entscheiden ist unseres Thuns nicht. Es mag hierüber nachgelesen werden die Churbayrische Deduction, so 1741. wegen dem Anspruch auf die Oesterreichische Erblande zum Vorschein gekommen ist. (c)

23. Otto thate ferners in seiner kurzen Regierung nicht weniges zum Guten seines Landes und Herzoglichen Hauses: er behauptete die neue, zu München von Henrich dem Löwen errichtete Isarbrücke, welche zuvor bey Föhringen, einem ohnweit München im Freysingischen Gebiet gelegenen Flecken gestanden, und sonders wegen denen, von Reichenhall ankommenden Salz-Fuhren sehr einträglich ware, diese behauptete er, ohngeachtet der Kaiser dieselbe abzuthun Henrich den **Löwen** gezwungen, (d) und Otto selbst den Kaiserlichen Ausspruch hierüber sammt andern hohen Fürsten damahls unterschrieben hatte; denn da nunmehro der neue Herzog anfienge der Sache Wichtigkeit besser einzusehen, zugleich auf die Gunst des Kaisers sich verlassen durfte, kehrte er sich wenig daran; und richtete sich vielmehr nach jenem Ausspruch eines offentlichen Hof- und Reichs-Gerichtes, der an. 1158. zum Vortheil der neuen Münchner Brucken ergangen ware. (e) Forderist

Behauptet den Salz-Zoll und die Isarbrücke zu München.

 liesse

(c) Im ersten Absatz. Wiederum Notat. in Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 10. p. 666. seqq.

(d) Vitus Arnpeck Chron. Bojar. leget den Kaiserlichen Brief vor L. IV. c. 65.

(e) Clariss. B. P. Meichelbeck führet ihn aus dem Originali an Tom. I. Hist. Frising. vid. Avent. Annal. Boic. l. 6. c. 6. n. 12. und l. 7. c. 1. n. 9. wie diese Sach mit der Zeit durch einen endlichen Vergleich seyn beygeleget worden. vid. Clariss. P. Meichelbeck l. c. p. 367. oder Adlzreitter P. I. l. 23. n. 1.

liesse er sich die gute Ordnung und Gerechtigkeit, welche bey der vorigen unruhigen Regierung nicht wenig mögen gelitten haben, angelegen seyn. Aventinus saget von ihme, er habe hin und wieder, nach damahliger Gewohnheit, auf öffentlichem Markte und unter freyem Himmel Gerichte gehalten, bey welchen Bürger, Bauren, Geistliche und Adeliche sich stellen mußten. (f) Weilen Otto seinen Wohnsitz nicht mehr in Regenspurg haben konnte, so baute er bey seinem Schloß Keltege die Stadt Kehlheim. Jngleichen machte er den Anfang der schönen Stadt Landshut, (g) wovon doch das meiste, sonderbar das Schloß seinem Sohn und Nachfolger zugeschrieben wird. Es ware auch Otto ein guter Wirth, weßentwegen er nach Absterben Conrads, des letzten Grafen von Dachau, dessen nachgelassene Herrschaft Dachau von seiner Wittib Uthilda um 18. Mark Goldes an sich gekauffet hat. (h) Es ist ihme auch die Herrschaft Ranning, welche zwischen denen beyden Laber-Flüssen in der Gegend von Abensperg gelegen, bey Aussterbung des Geschlechts deren von Ranning zugefallen. (i) Sonst finden wir noch, daß der gottseelige Herzog von dem Seinigen zu Erneuerung der Kirche zu Freysingen, welche Albertus der Bischof unternommen, (k) von dem Seinigen beygetragen habe.

Erbauet Kehlheim und Landshut.

Bringt Dachau und Ranning an sich.

Stirbet.

24. Der Tod verstattete ihme keine Zeit, mehrere Verdienste bey GOtt und dem Vaterland zu sammeln; denn er schnitte ihm den Lebensfaden am 11ten Julii 1183. entzwey. (l) Sein entseel-

(f) Annal. l. 7. c. 1. n. 4.
(g) Avent. l. 7. c. 1. n. 5. der sich auf ein Scheftlarisches Diploma steifet.
(h) Also erzehlet es Avent. l. 7. Annal. Boic. c. 1. n. 4. allwo er auch das Geschlecht der Grafen von Dachau erkläret.
(i) *infiscavit* sagt Avent. l. c. n. 4.
(k) Ope & Consensu Ducis sagt Aventin. l. c. über welche Worte Notator Princ. Germ. p. 676. seine Anmerkung machet.
(l) Avent. l. c. n. 9.

entseelter Leichnam ward im Kloster Scheyren beygesetzt; der Leichbegängniß haben nebst seinen 2. Brüdern und vielen andern vornehmen Herrn und Grafen Friedrich Herzog in Schwaben und Philipp beyde Kaiserliche Prinzen beygewohnet. (m) Seinem noch minderjährigen Sohn Ludwig hat er seinen Bruder, nemlich dem oben gedachten Conrad Erzbischoffen zu Maynz und Fridericum Bardum, wie ihn Aventinus nennet, zu Vormünderen hinterlassen. (n)

Seine hinterlassene Gemahlin und Kinder.

25. Was endlich seine Gemahlin und Kinder betrift, so hat jene nach Zeugniß Aventini Agnes, oder Hagna geheissen. Er giebt sie an für eine Tochter des Grafen Dietrich von Wasserburg, und stimmen ihme Brunnerus, Adlzreitter mit noch andern bey. Es wird ihnen aber entgegen gesetzt das Chronicon Alberici, eines Scriptoris Coævi, so dieselbe zu einer Tochter Ludwigs Grafen von Loos machet. (o) Nebst dem einzigen Sohn Ludwig werden dem Herzog insgemein nur 2. Töchter zugeeignet, nemlich Sophia und Mechtild, (p) und solle sich jene mit Popo von Henneberg, diese aber mit Ropoton von Craiburg verehliget haben. (q) Sofern man aber den Altahensem einsiehet, (r) so findet man deren Töchtern wohl fünf, aus denen Sophia die zweyte Gemahlin Hermanns Landgrafens von Thüringen solle gewesen seyn, welches letztere aus mehrerm bewiesen werden kann. (s) So viel von dem Leben, Abkunft und Thaten Ottons des Großen Herzo-

(m) ibid.

(n) andere lesen Barbatum.

(o) ad an. 1168. vid. Joannis adnot. ad Pareum p. 607.

(p) Avent. l. c. Adlzreit. P. I. l. 23. Brunn. Hundius Hübner &c.

(q) Adlzreit. l. c.

(r) in Leibnizens Scriptor. Rer. Brunswic. Tom. II. p. 21.

(s) vid. Monachus Erphesfordiensis Hist. de Landgrav. Thuring. apud Pistor. Tom. I. Script. Rer. Germ. c. 30.

Herzogen in Bayern aus dem Geschlecht der Grafen von Wittelspach. Woraus die Welt siehet, wie manchesmahl ein uraltes, verfallenes Geschlecht durch einen einzigen fürtreflichen Nachkömmling wiederum empor gehebt, und mit Begünstigung des Himmels in den vorigen Glanz gesetzt werden könne, daß also alle hohe Familien grosse Ursach haben, denen Ihrigen bey Zeiten durch eine gute Auferziehung den wahren Christlichen Heldengeist beyzubringen.

Ludovicus IV.

26. Des noch minderjährigen hinterlassenen Ludovici Vormünder waren die zween Brüder Ottonis, nemlich Conrad Erzbischof von Maynz und Friederich. (t) Er ware der Vierte dieses Namens Regent von Bayern, und nachdem er das gehörige Alter erreicht, wurde er an. 1192. vom Kaiser Henrico VI. zu Worms bey der Reichsversammlung mit denen Kriegszeichen ausgeziert, und wehrhaft gemacht, das ist, nach dortmahligen Gebrauch mit dem Schwerd umgürtet, und mit Schild und Helm versehen. (u) Der Herzog wurde bald mit einheimischen Kriegen geplagt. Noch im nemlichem Jahr entstund deren einer zwischen Albert Grafen von Bogen und denen zween Brüdern Grafen von Ortenburg, Rapaton und Henrich, meistens von wegen denen Grenzen und der Schutz-Gerechtigkeit über das Kloster Niederalteich. Jener von Bogen erhielte vom König aus Böhmen eine namhafte Verstärkung, wessentwegen auch Ludovicus, so, um Ruhe in Bayern zu verschaffen, wider ihne losgezogen, im Treffen den Kürzern gezogen hat. Niederbayern ist von jenen zwo Parthëyen sehr übel hergenommen worden, bis sich der Kaiser darein gelegt, und den von Bogen in

Einheimischer Krieg.

(t) Aventinus zehlet noch darzu einen Ottonem Jun. in Chron. Schir. ad ann. 1183.

(u) Avent. in Annal. l. 7. c. 2. n. 6.

in Apulien vertrieben hat. (x) Im Jahr 1199. sind jene zween Ortenburger von Wolfgero Bischof zu Passau, dessen Güter, da er im heiligen Lande abwesend ware, sie übel zugericht hatten, gezüchtiget, und ihre Schlösser, benanntlich Oberberg, wie es Brunnerus nennet, der Erden gleich gemacht worden. Nach 3. Jahren zogen die Bischöffe von Salzburg und Regenspurg wider Ludovicum los, meistens aus der Ursache, weilen der Regenspurger diesen seinen Kirchenvogt oder Advocatum nicht gedulten wollte. Das Land wurde mit Feuer und Schwerd verheeret, Kirchen und heilige Gebeiner nicht verschonet, Freysing verbrennt, unerhörte Dinge verübt, bis Conrad der Regenspurger an. 1204. gestorben, und an seine Stelle ein Graf von Frontenhausen, ein friedsamer beliebter Herr, unter dem Namen Conradi III. eingesetzt worden ist. (y) Der Vergleich mit Salzburg ist erst an. 1228. gänzlich zu Stand gekommen. Darinnen ist die Errichtung des Chor-Stifts zu Alt-Oettingen fest gestellet, und das Jus Patronatus dem Herzoge überlassen worden. (z) Aventin lärmet gewaltig wider diese, unlängst, sonderbar bey Vertreibung Henrich des Löwen, aus Bayrischer Herrsachft ausgezogene Bischöffe l. 7. c. 2. n. 16. deme aber P. Hansiz l. c. p. 316. Wasser in seinen Wein schüttet. Krieg mit den Bischöffen.

27. Eben im Jahr 1204. gewanne Ludovicus eine Lieb zu Ludmilla, einer hinterlassenen Wittib des Alberti von Bogen, und eines solchen Glücks wohlwürdigen Frauenzimmer; welche aber zum voraus begehrte, Ludovicus sollte ihr die Ehe angeloben, Des Herzogs Heyrath mit Ludmilla.

Aa und

(x) Avent. l. c. n. 8.

(y) Adlzreit. P. I. l. 23. n. 18. der Vergleich ist in extenso zu finden in Hund. Metropol. Tom. I.

(z) P. Hansiz Tom. 2. Germ. Sacr. p. 328. Es ist an. 1213. mit Regenspurg noch ein anderer errichtet worden, den man mit Nutzen bey Tolnero lesen kann. Cod. Diplom. Palat. n. 191.

und zwar vor drey Zeugen, nemlich vor dreyen an der Bettstatt angemahlten Männern. (a) Sobald ihr Ludovicus, in Meynung, Ludmilla scherze, zugesagt, ziehet sie den hintern Fürhang des Betts auf, und weiset ihme 3. adeliche Ritter, welche sie verborgen gehalten, damit sie Zeugen des Versprechens wären, welches auch Ludovicus, von diesem Witz Ludmillæ noch mehrer eingenommen, erfüllet, und aus ihr seinen Nachfolger Ottonem erzeuget hat.

28. Nach dem Tod Henrici VI. des Kaisers, (b) thaten sich um dessen Cron zween mächtige Werber herfür, Philippus ein Sohn Friderici des **Rothbarts**, und Otto von Braunschweig ein Sohn Henrici des **Löwen**. Philippus, um sich zu vergleichen, bote seine Tochter Beatrix dem Ottoni zur Ehe dar. Die Sache ware beynahe auch mit Einstimmung des Pabsts beygelegt, da begienge ein Graf von Wittelspach, Otto mit Namen, ein Enkel Ottonis IV. (c) eine entsetzliche That. Er hatte sich wegen grossen geleisteten Diensten die Hofnung gemacht, jene Beatrix für seine Gemahlin zu bekommen, oder da dieses sollte fehlschlagen, wenigstens eine Kaiserliche Recommendation zu einer Pohlnischen Prinzeßin: da er sich aber hintergangen, und das Recommendations-Schreiben, so er erbrochen, ganz widrig eingerichtet

Ein Wittelspacher ermordet den Kaiser.

(a) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 17. Andreas Presbyt. setzet diese Begebenheit auf das 24ste Jahr: Aber Adlzreitter behauptet, er habe geirret.

(b) †. Anno 1197.

(c) Siehe die oben gesetzte Geschlechts-Linie, und merke, daß er nicht ein Sohn Ottonis V. sondern seines Bruders gewesen. Er hat zweifelsohne Wittelspach mit allem Zugehörigen besessen, und mag auch diese Nebenlinie mit ihme erloschen seyn. vid. Herr Finsterwalds erläuterte Germ. Princ. l. 4. c. 1. §. 10. p. 586. Ob die Wildgrafen vom ihme abstammen, ist ein Zweifel. vid. Avent. l. 7. c. 2. n. 27.

richtet sahe, ware er seiner nicht mehr mächtig, tratte in des Philippi Zimmer ein, und ermordete ihn in gäher Hitze mit dem Schwerd. (d) Er hatte sich zwar dißmahl mit der Flucht gerettet, ist aber noch in selbigem Jahr von Henrich Pappenheim ohnweit Regenspurg umgebracht, und im Kloster Understorf begraben worden. Ludovicus damit auch er bewiese, wie sehr er diese That verabscheue, hat das Schloß Wittelspach so des Unglückseeligen Wohnsitz ware, niederreissen, und auf dem Platz eine Kirche unter dem Titul der Mutter GOttes erbauen lassen. Egbertus Bischof von Bamberg und sein Bruder Henrich von Andechs, Marggraf in Istrien, wurden in die Reichs-Acht erkläret, das Schloß Andechs geschleiffet, weilen man geglaubet, sie seyen mit dem Mörder in Verständniß gewesen. (e)

29. Nachdem Philippus aus dem Weg geraumet ware, herrschete Otto von Braunschweig allein, wurde aber, sonderbar da er sich mit dem Pabsten zerfallen, von denen Ständen des Reichs verlassen, und an statt seiner an. 1212. Fridericus, dieses Namens der Zweyte, zur Kaiserlichen Würde beruffen. Daß Ludovicus den, in Bann gethanen Ottonem verlassen, saget nebst anderen Aventinus selbst: (f) und wenn dieses nicht gleich, so ist es doch an. 1214. geschehen, da Otto alle Kräfte verlohren hatte. Da nun der neue Kaiser an. 1215. zu Andernach eine Reichsversammlung hielte, wurde dabey Ludovicus beredet, daß er sich mit dem Creutz zeichnen liesse, und zum Feldzug in das heilige Land entschlosse. Viele folgten seinem Beyspiel; setzten aber ihr Vorhaben

Ludovicus der Herzog hanget dem Kaiser wider den Pabsten nicht an.

Reiset in das heilige Land.

Aa 2

(d) Zu Bamberg, an. 1208.

(e) Hofmann in Annal. Bamberg. ad an. 1208. apud Ludwig. Script. Bamberg. p. 148.

(f) Annal. l. 7. c. 2. n. 29.

ben später oder früher in das Werk, nachdem es eines jeden Umstände zuliessen.

Gerathet mit seinem Kriegsheer in grosse Gefahr.

30. Ludovicus begleitete indessen den Kaiser zur Crönung nach Rom, dort erneuerte er mit ihme den heiligen Vorsatz, welchen aber Fridericus später als Ludovicus vollzoge; denn dieser begabe sich an. 1220. fort in Asien. Die Vestung Damiata, bey einem Ausfluß des Nili gelegen, ware von denen Christen schon 2. Jahr vorhero eingenommen worden: Hier riethe der Päbstliche Abgesandte, Ludovicus sollte mit einem Heer, von wenigst 70000. Mann, weiter in Egypten fortrücken. Ludovicus thut es, und zum Unglück trittet der Nilus seiner Gewohnheit nach aus, die Barbarer öfnen noch darzu die Schleussen jener Gräben, in welchen sie den mehreren Theil des Gewässers einzuleiten pflegten: hiemit wurde das Kriegsheer ins Wasser gesetzt, und ware nichts übrig um noch das Leben zu retten, als mit dem Sultan um den freyen Abzug sich zu behandeln. (g) Ludovicus gienge also an. 1221. über Meer in Italien zum Kaiser zurück, dessen Zutrauen zu jenem so groß ware, daß er ihm seinen Sohn Henrich gänzlich anvertrauete.

Bauet verschiedene Stadt.

31. Nachdem Ludovicus in Bayern zurück gekommen, hat er Landau an der Isar erbauet, Dingolfing mit Ringmauren umgeben. Sein Werk ist auch die angenehme Stadt Straubing, das wieder empor gerichtete Abbach, das Schloß zu Landshut und mehr anderes. (h) Weiters sagt Aventin, daß ihme die Grafschaften Cham, Frontenhausen, Dachau, Andechs, Voburg, Ridenburg,

(g) Brunner. Annal. l. 14. §. 9.

(h) Aventin. l. 7. c. 2. n. 20. 21. Conf. Adlzreit. P. I. l. 22. n. 24. 26. Eine weitere Beschreibung von diesen Oertern findet man bey Merian und Ertl. Straubing solle er an. 1208. gebauet haben. Atlas Bav.

denburg, Stephaning, Lengfeld, Sulzbach, Kraybürg, da die Besitzer ohne Erben gestorben, zugefallen seyen. (i)

Bringet die Rheinische Pfalz an Bayern.

32. Noch ein grösseres Glück stunde ihme zu, da Henrich Pfalzgraf von Rhein ohne männlichen Erben verschiede. Dessen Tochter Agnes hatte des Ludovici Sohn, Ottonem zur Ehe: brachte demnach die ganze Rheinische Pfalz in das Wittelspachische Hauß, und wurden hiemit die Pfälzische Löwen mit denen Bayrischen Wecken in einem Wappen-Schild vereiniget. Daß dieses nicht früher als an. 1227. geschehen, erweiset Brunnerus wider Aventinum ganz gründlich. (k) Es wäre freylich Ludovicus schon an. 1214. mit sothaner Pfalz, da Henrich in den Reichs-Bann verfallen, belehnet worden: konnte aber zu derselben Besitz nicht gelangen, sondern würde von denen getreuen Unterthanen des Henrici, da er davon Besitz nehmen wollte, gefangen gesetzt: er mußte sich loskauffen und gleichwohl des Henrici Ableiben erwarten. (l) So findet man auch ein vom Kaiser Friderico II. im Jahr 1229. gegebenes Diploma, welches dem Herzogen das Recht über alle Gold- und Silber-Bergwerke in seinen Landen ertheilet. Dahero haben von langen Zeiten her die Churfürsten zu Pfalz die Gold-Körner im Rhein aussuchen lassen, und eine Gold-Wäsche gehalten, welches auch in Bayrischen Landen zu verschiedenen Zeiten unternommen worden ist. (m)

(i) Hier mag sich Aventinus wohl nicht mehr erinneret haben dessen, was er vorhero von Ottone gesagt, wie daß dieser Dachau erkauft habe. vid. p. 23.

(k) Annal. Boic. P. III. l. 14.

(l) Tolnerus in Hist. Palat. cap. 12. Zu dem Loosgeld haben bekanntlich die Scheyrische Ordens-Geistliche 100. Bayrische Pfund hergeschossen.

(m) Das Diploma giebt in Extenso Herr Finsterwald in denen Geschichten von Bayern. p. 732.

Leidet manches von dem Römischen König.

33. So geneigt bishero der Kaiser unserm Herzoge ware, so verbittert wurde wider ihn Henricus sein Sohn, Römischer König, da er wider seinen Vater sich setzte; er vergaß alles Gutes, so ihme Ludovicus erwiesen, und da dieser nicht mit ihme halten wollte, nahme er die Rach an dessen Land, verheerte vieles, ohne daß der Herzog sich darwider setzen kunnte. (n)

Wird gähling ermordet.

34. Endlich ist nur zu bedauren, daß ein so lobsames Leben Ludovici ein so trauriges Ende genommen, und ihme durch einen Meuchelmörder der Faden auf der Brücke zu Kehlheim an. 1231. abgeschnitten worden ist. Weilen die Bediente den Thäter auf der Stelle niedergehauen, und Ludovicus sich damahls ganz allein ohne Geleitschaft gefunden, hat man nicht erfragen können, wer eigentlich derselbe gewesen sey. Sind demnach verschiedene Meinungen hierüber entstanden. (o) Einige geben mit Aventino einen verwirrten Hof-Narren, mit Namen Stichus, dafür an. Andere beschuldigen den Kaiser Friederich, (p) der die, für Ludovicum gehabte Gunst in einen Haß solle veränderet haben, da dieser ihme wider den Pabsten Innocentium IV. nicht hat anhangen wollen; bringen darüber bey einen Brief des Pabsts an den Kaiser, wo er denselben dieser Unthat beschuldiget, ohngeachtet der Kaiser ein Condolenz-Schreiben an den Sohn Ludovici dieses Unglücks halber hatte ergehen lassen, welches Petrus de Vineis, Friderici Canzler, seinen Sendschreiben einverleibet hat. (q) Letztlich schreibet es Arnpeckius (r) Henrico dem Sohn Friderici

(n) Avent. Annal. l. 7. c. 3. n. 14. sonsten aber keiner.

(o) Vid. Brunner. Annal. l. 14. §. 1. Adlzreit. Annal. l. 23. 30.

(p) Chron. Salisburg. sub Eberhardo II.

(q) Epist. l. 4. c. 3.

(r) Chron. Bav. l. 5. c. 17.

ncì zu. Sey dem wie ihm wolle, der erblaßte Leichnam ist in dem Kloster Scheyren beygesetzt worden, obschon der Abgeleibte in seinem Leben oft gesprochen, er wolle in der, zu Oetting von ihme erbauten Kirche, zu dero er 12. Canonicos gestift, begraben seyn. Ludmilla die Gemahlin hat, der Seele des Verstorbenen zum Guten, das Kloster Seelingenthal (s) vor denen Ringmauren der Stadt Landshut gestiftet, in welches auch sie nach ihrem Tod beygesetzt worden ist. Bey der Leichbegängniß hat man denen Armen 41. Pfund gemünzten Gelds ausgetheilt, denen Geistlichen aber 25. solche Pfund, so sie jährlich als eine Steuer zu erlegen hatten, für allezeit nachgelassen. (t) Von Ludmilla bliebe dem Land ein Regent übrig, nemlich ihr einziger Sohn Otto. (u)

Seine und seiner Ludmillæ Begräbniß.

35. Dieser Herzog fienge seine Regierung mit rühmlichen Thaten an. Sein Land wurde damahls von einer grossen Hungers-Noth gedrücket, dieserwegen liesse er seine Kornhäuser eröfnen, und denen Bedürftigen das Nothwendige freygebig austheilen; diß ware viel rühmlicher, als wenn er den größten Sieg in einem unnöthigen Krieg erfochten hätte. Jener Lands-Herr ist viel mehr zu loben, welcher die Seinige in einem vergnüglichen Frieden erhaltet, als ein anderer, so durch Kriege Land und Leute plaget.

Otto IV. Illustris.

Hilfet seinen Unterthanen in Hungers-Noth.

36. Er vergasse auch die Geistlichkeit nicht; denn er bestätigte nicht allein die Väterliche Stiftungen, insonderheit jene zu Oettingen, (x) sondern das Kloster Scheyren bekam auch einige Mayer-Höf und Zehenden, welche er zu einem Jahrtag für die Seele seines Vaters vermachte, (y) ingleichen erhielte Osterhofen herrli-

Thut der Geistlichkeit Gutes.

che

(s) oder Säldenthal, wie man vor diesem geschrieben.
(t) Avent. l. c. n. 16.
(u) Von Töchtern weiß man nichts gründliches zu sagen.
(x) Chron. Salzb. Buckheri.
(y) Arnpeck Chron. l. 5. c. 17.

che Vorzüge sammt ergiebigen Zehenden, (z) dadurch der Herzog die Zuneigung der Geistlichkeit ziemlicher massen gewonnen hat.

Will in Regenspurg einen Landtag halten.

37. Er schriebe an. 1232. zum allgemeinen Besten einen Landtag nach Regenspurg aus; allein Henricus, des Kaisers Friderici II. ältester Prinz, würklich erwählter Römischer König, der bey denen, zwischen dem Pabst und seinem Vater entstandenen Mißhelligkeiten die Reichs-Regierung ohne weiters an sich zu bringen suchte, hiemit Ottoni, der dem Kaiser anhienge, sehr abgeneigt ware, verbote denen Regenspurgern diesen ausgeschriebenen Landtag in ihrer freyen Reichs-Stadt zuzulassen. (a) Otto mußte ihn denn nach Landshut übersetzen, allwo die Bischöffe nicht nur von Regenspurg, Freysingen ꝛc. ꝛc. sondern auch der Erzbischof von Salzburg, die Bischöffe von Bamberg, Eichstädt und Augspurg erschienen sind, und zum allgemeinen Besten das ihrige redlich beygetragen haben. (b) Sammentliche waren dahin bedacht, daß man den Herzog mit dem König Henrico in gute Verständniß brächte, wessentwegen auch Eberhardus der Erzbischof von Salzburg mit dem Herzogen nach Augspurg zu Henrico abgereiset ist; aber ohne Frucht. Henricus brache mit Gewalt in das unbewafnete Bayern ein, steckete überall die Brand-Fackel aus, hausete übel, bis ihm Fridericus, so abwesend in Italien ware, das Schwerd einzustecken ernsthaft anbefohlen hat. Andere sagen, Eberhardus habe einen Vergleich zuwegen gebracht, in welchem der Herzog seinen Sohn als ein Geißl habe übergeben müssen, hinge-

Zerfallt sich mit Henrico des Kaisers Sohn.

(z) Die Diplomata sind zu finden bey Herrn Finsterwald L. 4. c. 1. §. 2. p. 747.

(a) Chron. Salisburg. Buckheri sub Eberhardo II. Avent. Annal. l. 7. c. 4. n. 2.

(b) Avent. l. 7. c. 4. n. 2. Annal. Bamberg. Hoffmanni ad an. 1232.

hingegen die Erlaubniß bekommen, zu Regenspurg fernershin, wie vor, Landtäge zu halten. (c)

38. Da diese Unruhe nun gestillet ware, erhobe sich bald eine andere. (d) Fridericus von Oesterreich, ein unruhiger Herr, so jedermann mit Krieg anzufallen Belieben truge, dessentwegen auch Bellicosus der **Krieger** genennt wurde, ruckte ohne gegebene Ursach auf Bayern los, befestigte Schärding, so damahlen nach Oesterreich gehörte, mit einem Schloß, setzte darein einen verwegenen Parthenngänger, der durch seine Streifereyen viel Böses anrichtete, und nebst andern das Kloster Varenbach, nach Vertreibung der Geistlichen, ausplünderte. Otto setzte sich an. 1233. mit einem aufgebrachten Heer entgegen, und um dem Feind Einhalt zu thun, liesse er nebst anderen Veranstaltungen in der Gegend von Burghausen das Berg-Schloß Trostberg nebst dem darbey liegenden Flecken anlegen und befestigen. Im Jahr darauf eroberte er das Kloster Varenbach, und liesse die darinnen befundene 40. Räuber theils aufknüpfen, theils um einen Kopf kürzer machen. (e)

Nicht minder mit Friderico von Oesterreich.

39. Im Jahr 1235. kommet der Kaiser in Deutschland zurück, um die aufrührische Gedanken seines Sohnes in der Brut zu ersticken. Er übergiebt ihn dem Herzogen Otto, damit er denselben im Schloß zu Heidelberg verwahren sollte: (f) und nachdem der Handel bey der Reichsversammlung zu Maynz fürgetragen worden

Bekommet des Kaisers Sohn in seine Verwahrung.

(c) Chron. Salisburg. Duckeri ad an. 1233.

(d) Anno 1233.

(e) Avent. Annal. l. 7. c. 4. n. 6.

(f) Marquard Freherus P. II. Orig. Palatin. c. 25. p. m. 101. ad an. 1235.

den ist, mußte er in Apulien wandern, allwo er in der Gefängniß 1237. (g) sein Leben geendiget hat.

40. Grössere Beschwernuß machte dem Kaiser Fridericus Bellicosus; denn dieser, wenig achtend den Reichs-Bann, in welchen er wegen verschiedenen Mißhandlungen gethan worden, ist dem Kaiser, der neben andern auch unseren Otto mit sich im Feld hatte, entgegen gezogen, und hat ihme einen herrlichen Sieg aberhalten. Da der Kaiser hierauf nach Italien zu gehen bemüßiget ware, hausete Fridericus Bellicosus, zu welchem sich der Graf von Bogen schluge, übel und grausam. Er geriethe auch mit denen Ungarn in Krieg, und da er zweymahl in einem Tag über sie gesieget hatte, wurde er endlich von seinen Hauß-Bedienten an. 1246. ermordet. (h)

Bayern wird übel hergenommen.

41. Indessen erregten sich an. 1237. garstige Händel zwischen Otto dem Herzogen und Conraden I. Bischoffen von Freysingen. Es wurde die Streitigkeit so weit getrieben, daß der Bischof den Herzogen in den Kirchen-Bann thate. Da sich dieser hierüber an den Pabst Gregorium IX. wendete, wurde Frisacensis, ein würdiger Vorsteher des Dominicaner-Ordens, ad Commissionem localem geschickt, und nachdem dieser die Sachen genugsam eingesehen, sprache der Pabst den Herzog von dem Bann ledig, und versicherte ihn seines Schutzes und Beystands, über welches der Bischof sehr ungehalten solle gewesen seyn, und zum Kaiser stulta provocatione, wie sie Adlzreitter nennet, appelliret haben. (i) Die

Der Herzog zerfallt sich mit dem Bischof von Freysingen.

Wird vom Pabst unterstützet.

(g) Arnpeck L. V. c. 18. und andere insgemein.
(h) Chron. Mellicense ad h. a.
(i) P. I. l. 24. n. 4. Brunner. Annal. P. III. l. 14. §. 1. Hingegen findet man in Clariss. P. Meichelbeck nichts darvon, nur allein meldet er, daß an. 1234. sich Mißhelligkeiten zwischen dem Herzog und Bischof hervorgethan hätten, auch dessentwegen das Interdictum auf das Land geleget worden wäre. vid. Hist. Frising. T. II. p. 13.

Die Ursach dieser Zwistigkeiten mag gewesen seyn Geroldus der Vorgänger Conradi, der durch übele Wirthschaft so gar die Stadt Freysing denen Herzogen verpfändet hatte. Und da nun derley Avulsa oder veräusserte Stuck zuruck begehret, Bayrischer Seits aber verweigeret wurden, schluge man mit dem Kirchen-Bann darein. Otto hatte denen Domherrn das jährliche Geld, so sie ihme gleich als einen Tribut erlegen mußten, schon 2. Jahr vorhero nachgelassen; nun wollte er Friede haben, und vergliche sich an. 1240. so aufrichtig, daß er so gar die Acta des Streits ins Feuer werfen lassen. (k) Ja 5. Jahr darnach stellte er an den Bischof einen Brief, in welchen er überhaupt für die Geistliche Freyheiten sich ausbündig schön erkläret. (l)

42. Wollte GOtt! es wäre auch der Kaiser Fridericus II. so leicht mit dem Pabsten auszusöhnen gewesen: leyder aber! seine Mißtritt mehrten sich immer, wie in denen Kirchen-Geschichten überall zu finden ist. Es schritte demnach der Pabst zur Excommunication, welches in dem Bayerland weiter keine Unruhe verursachet hätte, wenn nicht aus Rom ein allzu eifriger Abgesandter Albertus, mit dem Beynamen Boemus der **Böhm**, ehemahlig geweßter Erz-Diacon zu Passau, anhero geschickt worden wäre. Der Herzog nahme ihn gütig auf, und unterstützte ihn, weilen auch ihme vorhero der Pabst wider den Bischof Conrad beygestanden wäre; gebote zugleich, denen geistlichen Oberhirten von Salzburg, Regenspurg und Passau kurzum die Päbstliche Excommunication zu verkündigen. Sie wollten aber, durch die Beyspiele voriger Zeiten behutsam gemacht, wider den Kaiser nicht losbrechen.

Haltet es mit dem Pabst wider den Kaiser.

Will, man solle die Excommunication verkündigen.

(k) Die Urkund hierüber siehe bey Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. T. I. p. 14. 18.

(l) l. c. p. 27.

Die Bischöffe wollen nicht.

chen. Beyderseits wurde man allzuhitzig, und solle zu Salzburg und Passau das Päbstliche Breve sehr mißhandelt worden seyn, ohne daß sich diese, noch andere benachbarte Bischöffe an des Abgesandten Excommunication und das Interdictum kehrten, welches er über das ganze Land zu verhängen kein Bedenken truge. (m) Der Herzog hielte einen Landtag zu München, allwo ihme Eberhard Erzbischof von Salzburg kräftig zusprache, daß er Albertum Boemum verlassen, und sich in keine Händel wider den, noch genugsam mächtigen Kaiser Friderich einlassen sollte. Auch der Kaiser ermahnte hierüber den Herzog, dadurch er endlich bewogen dem Alberto abgesagt, welcher sich hiemit bemüßiget gesehen hat bald da bald dort, und endlich bey Conrado, Grafen von Wasserburg, Schutz zu suchen. (n)

Otto wird auf des Kaisers Parthey gezogen.

43. Gregorius IX. starbe im Jahr 1241. Der nach ihm erwählte Cælestinus IV. lebte nur 17. Täg. Der Römische Stuhl bliebe 22. Monat lang unbesetzt, bis Innocentius IV. die Bürde auf sich genommen, und vor allem den Kaiser auf gute Weg zu bringen getrachtet hat. Allein es wurde nichts ausgerichtet, weßentwegen sich der Pabst in Frankreich begeben, allwo er von Ludovico dem heiligen König auf das Beste aufgenommen worden, und an. 1245. zu Lion ein Concilium gehalten hat, bey welchem, da die Abgesandte des Kaisers die, wider ihrem Herrn vorgebrachte Mißhandlungen nicht ableinen kunnten, derselbe excommunicirt, und die deutsche Reichs-Stände einen andern, der Kirchen minder schädlichen Kaiser zu erwählen ermahnt worden sind. (o)

44. Im

(m) Durch das Interdictum wird verboten, öffentlichen Gottesdienst zu halten, gewisse Sacramenten zu ertheilen, in geweihten Erdreich jemand zu begraben. ꝛc.

(n) Hansiz beschreibet alles ausführlich Ger. S. T. I. p. 340. T. II. p. 580.

(o) Was nachdeme für Werber um die Reichs-Cron sich hervorgethan, gehöret zur Reichs-Historie.

44. Im Jahr 1247. wurde auch Otto, weilen er seine Gesinnung ganz geänderet hatte, und nun dem Kaiser so eifrig, als vorhero dem Pabsten, anhienge, vom Pabsten excommuniciret, und in ganz Bayern der Gottesdienst per Interdictum eingestellet: (p) welches Unheyl, da es einige Jahr lang gedauret, der Geistlichkeit, so nunmehro mehr Achtung für den Pabst, als vormahls für seinen Gesandten Albertum Boemum truge, und das Interdictum hielte, die Ungnad des Herzogs und verschiedene Verfolgungen auf den Hals gezogen hat. (q) Um dem Uebel abzuhelfen, hielte der Erzbischof von Salzburg auf Päbstlichen Befehl an. 1249. zu Mühldorf eine Versammlung der Geistlichkeit, bey der man sich berathschluge, wie man den Herzog von des Kaisers Parthey wiederum abziehen, und auf die Seite des Pabsts Innocentii bringen könnte: aber es ware vergebens. Es leget Aventinus (r) eine Rede vor, die der Herzog an die versammelte Geistlichkeit solle gehalten haben: die aber so grob lautet, daß Hansizius billig dieselbe für eine ersonnene Hirngeburt des schmähsüchtigen Aventini haltet. (s) Es befestigte auch den Herzog in seinem Entschluß Rudigerus Bischof von Passau, meistentheils aus Haß gegen den Albertum Boemum, welcher ihn seiner Würde entsetzet hatte. Dieser Albertus hat redlich wohl seine allzu heftige Art zu handeln büssen müssen, wie auch diejenige Unruhen, die er unnothwendiger Weiß in Bayern angestift hat; denn Otto hat desselben Schutz-Ort, nemlich des Grafens Conradi von Wasserburg Schloß, durch seinen Sohn Ludovicum belagern, und nachdem es eingenommen ware, den Grafen sammt dem Alberto verjagen

Excommunicirt.

Ueber Bayern kommt das Interdictum.

Die Bischöf beobachten es.

Der Päbstliche Gesandte wird übel hergenommen.

(p) Arnpeck Chron. Bav. l. 5. c. 18.
(q) Chron. Augustens. ad an. 1253.
(r) Annal. l. 7. c. 6. n. 1.
(s) Tom. I. Germ. S. p. 346.

jagen lassen. Im Passauischen Archiv findet sich, daß Alberto von seinen Feinden sogar die Haut über den Kopf abgezogen worden sey. (t)

Nach dem Tod des Kaisers

45. Im Jahr 1250. stirbt der Kaiser, wie einige sagen, eines natürlichen Tods, da andere wollen, er habe von seinen unächten Sohn Manfredo Gift, ja da dieses allzu langsam würkte, gar den letzten Druck zum ersticken bekommen. Mathæus Parisius setzet hinzu, Fridericus sey vorhero noch von der Excommunication losgesprochen worden, habe das Cistercienser Ordens-Kleid angezogen, und angeordnet, daß denen Kirchen der erlittene Schaden ersetzt, die Gefangene losgelassen, und zum heiligen Land eine gute Summa Gelds verwendet wurde, und hiemit sey er, mit denen heiligen Sacramenten versehen, glücklich entschlaffen. Deme ohngeacht blieben die Sachen im Reich und in Bayern noch verwirrt, das Interdictum, weil der Herzog nicht zuländen wollte, wurde im Land nicht aufgehoben, bis auch er im Jahr 1253. am Vorabend von St. Andreas-Tag ganz ohnversehens in die Ewigkeit abgegangen ist. (u) Es ist zu bedauren, daß zu denenselbigen Zeiten, wo man einige Päbstliche und Kaiserliche Rechte unter einander vermischte, die Kirche und das Reich so traurige Zerrüttungen haben leyden müssen.

Folget auch jener des Herzogen.

Kurz vorhero von ihme begangene Fehler in Umprägung des guten Gelds.

46. Neben allem dem wurde auch Ottoni noch sehr übel genommen, daß er kurz vor seinem Tod zu Landshut alles Geld umprägen, und das Neugeschlagene wider seinen innerlichen Werth also hoch hat setzen lassen, daß man es ausser Lands nirgendswo ange-

(t) Schritovinus aus einem älteren Authore. Hingegen P. Hansiz widerspricht es Tom. I. Germ. S. p. 394.

(u) Chron. August. ad an. 1253. apud Freherum Rer. Germ. Script. p. 529.

angenommen, hiemit Handel und Wandel zu grossem Schaden deren Innwohneren ziemlich gelitten hat. (x)

47. Der Herzog ist zu Scheyern beygesetzt worden, und dort ist der Leichnam beständig verblieben, wiewohl 10. Jahr hernach Pabst Clemens IV. von wegen dieser Begräbniß im geweihten Erdreich durch die Bischöffe von Freysing und Regenspurg hat nachsehen lassen, ob Otto bußfertig gestorben sey oder nicht? Für ein Zeichen seiner Bußfertigkeit hat man gelten lassen das Spital vom heiligen Geist, welches Otto ohnlängst vorhero aus dem Zoll von der Isarbrücke aufzurichten angefangen hatte. (y) Es ist auch nicht zu laugnen, daß er manche schöne Tugenden, sonderbar in denen erstern Jahren an sich habe blicken lassen, derentwegen er auch Illustris genennt worden, welches in denen mittleren Zeiten in Deutschland ein grosser Titul gewesen, und von denen Juris Consultis nur allein denen Churfürsten zugelegt wurde. (z)

Die Begräbniß im geweihten Erdreich wird angefochten.

48. Otto hat nebst zween Söhnen, von denen gleich wird gehandelt werden, 2. Töchter Elisabeth und Sophiam hinterlassen. Diese wurde an. 1259. mit Gebhard Grafen von Hirschberg: die andere in eben dem nemlichen Jahr, mit Conrado, Friderici des Kaisers Sohn, König von Sicilien und Jerusalem, verehlichet, und hat in ihrer Ehe Conradinum den letzten Herzogen aus Schwaben erzeugt, der zu Neapel unglücklich hingerichtet worden ist. (a)

Hinterlassene Kinder und an Bayern gebrachte Herrschaften.

Indes-

(x) vid. Chron. August. ad a. 1255. Annales Steronis apud Canis. Lect. Antiq. T. I. Conf. Finsterwald vom Pfälzischen Hauß ad L. V. c. 1. §. 15.

(y) Arnpeck Chron. Boi. L. V. c. 18. Adlzreit. P. I. l. 24. n. 13.

(z) vid. Tölner c. 18. Hist. Palat. Finsterwald p. 742.

(a) Wer sie zu einer Schwester Ottonis machen will, der solle Aventinum lesen. l. 7. Annal. Boic. c. 8. n. 51. allwo er Ottonem nennet Avum maternum dieses kleinern Conradi oder Conradini.

Indessen sind dem Bayerland viele Herrschaften zugekommen, und mit demselben, wie die Juristen reden, consolidiret worden. Von dem Wasserburgischen haben wir schon oben gemeldet, wie man den Grafen aus seinem Schloß vertrieben habe. Nachdem er auch ohne Erben verschieden, ist all das Seinige dem Herzog heimgefallen. Im Jahr 1238. ist auch das Geschlecht der Grafen von der Valley und deren von Liebenau erloschen. Ein weit beträchtlicherer Zuwachs waren die Güter deren, im Jahr 1242. ausgestorbenen Grafen von Bogen, und zwar jenseits der Donau: Alt-Bogen, auf dessen Höhe noch der Schutt eines alten Schlosses zu sehen ist, Bogenberg, Falkenstein, Mittelfells, Windberg, Weissenstein, Flinßberg, Schittenhofen in Böhmen: dißseits der Donau, Natternberg und Plädling. Weiters da an. 1248. Otto Herzog von Meran, der letzte deren von Andechs und Diessen, vom Kaiser verjagt wurde, erhielte Otto durch Kaiserliche Bestätigung für sich und seine Erben, Schärding, Neuburg am Inn oberhalb Passau gelegen, und darzu nach desselben Tod, was er dißseits des Gebirgs in Vindelicien besessen hatte. (b)

Zweyte

(b) Avent. l. 7. Annal. n. 12. seqq. allwo er auch von dem Geschlecht deren Grafen von Bogen, Andechs, Valley verschiedenes beybringt. Von denen von Bogen besiehe auch Arnpeck Chron. Boi. L. V. c. 18. Nicht minder von jenen von Andechs.

Zweyte Abhandlung.

Von der Abtheilung an in Ober- und Niederbayern, bis zu Entstehung der Ingolstädtischen, Münchnerischen und Landshutischen Linien.

49. Der abgeleibte Otto hatte 2. Söhne hinterlassen, Ludovicum und Henricum. Ludovicus der ältere hat noch bey Lebenszeit seines Herrn Vaters im Jahr 1247. ohnweit Augspurg, um diese Stadt im Zaum zu halten, Friedberg erbauet. (c) Henricus hat im Jahr 1253. die Verlassenschaft Friderici des Oesterreichers, weilen einige Oesterreichische Stände ihme dieselbe angeboten, an sich zu bringen getrachtet. Da aber sein Herr Vater die Sache nicht ernsthaft genug hat angreiffen wollen, haben andere die grössere Stücke hinweggerissen. (d) Ludovicus und Henricus. Was sie schon vor dem Tod ihres Vaters gethan.

50. Da nun diese zween Prinzen nach dem Tod Ottonis Bayern ererbet, wollten sie ohnverzüglich, von dem gählingen Tod ihres Vaters gerühret, sich mit der Kirchen und den Bischöffen aussöhnen; welches eben desto füglicher geschehen kunnte, dieweil Conradus der König, Friderici des zweyten Sohn, nunmehro in Apulien gestorben ware, hiemit die Ursach der Zerrüttung aufgehöret hatte. So wurden denn die Kirchen wiederum geöfnet, nachdem Nach demselben versöhnen sie sich gleich mit der Kirch.

(c) Trithem. Chron. Duc. Bav. p. 111. Aventin hingegen setzet diese Erbauung auf das 66te Jahr. Die Anstößigkeiten, welche es zu verschiedenen Zeiten zwischen den Bayrischen Herzogen, und der Reichs-Stadt Augspurg abgesetzt hat, dürften wohl ein grosses Buch anfüllen.

(d) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 20.

dem sie 3. Jahr lang gesperrt gewesen, (e) und der Gottesdienst hergestellet. (f)

Theilen das Land in Ober- und Niederbayern.

51. Die beyden Herzogen führten anfänglich in guter Einverständniß eine gemeinschaftliche Regierung, welche doch nicht lang dauerte, denn im Jahr 1255. theilten sie ihre Länder, und machten ein **Ober- und Niederbayern** daraus, welche Benennung bis dorthin unbekannt gewesen ware. Der ältere Bruder Ludovicus bekame zu seinem Antheil die Rheinisch- oder untere Pfalz, die Burggrafschaft Regenspurg, und mit dieser Regenstauf, Lengenfeld, Kehlmünz nebst ganz Oberbayern. (g) Henricus der jüngere erhielte das größte Stück von Bayerland, auch die wichtigste Oerter auf dem Nordgau, als Amberg, Sulzbach, Freystadt, Dietfurth, Waldmünchen, Weiden, Altorf, Waldsachsen, ingleichen Traunstein, Chamb, Kehlheim, Erdingen, Landshut, Oettingen, Burghausen, Halle, Straubing, Vilshofen, Landau, Dinglfingen, Braunau, Schärdingen, und was bey diesen Oertern gelegen. Daben sollte er den Titul eines Herzogs in Bayern führen, wohingegen Ludovico der Pfalzgräfliche Titul zugestanden wurde, wie es Stero Altahensis bemerket. (h) Hiemit, sagt Brunnerus, wurde der grosse Fluß in 2. kleinere abgetheilt, deren keiner allein mehr ein grosses

(e) Vid. P. Hansiz Tom. I. Germ. S. p. 396.

(f) Chron. August. ad an. 1255. apud Freher. T. I. Script. Germ. p. 531.

(g) Burggrafen, oder Comites Castellani waren vor diesem Kaiserliche Hauptleute über gewisse Städt und Schlösser, vornemlich aber zu geistlichen hohen Stiftern als Verwalter der Jurisdiction vom Kaiser gesetzt. Der Author des Chronici Augustensis, da er meldet, wie Ludovico der Titul Burggrafii Ratisbonensis zu Theil geworden, fahret also fort: Unde & Castrum in Regenstauf, in Lengelfelde, Calmuntz, & alia loca, quæ ad eundem pertinent Comitatum, sibi in sortem cesserunt.

(h) Conf. Chron. Augustens. ad an. 1255. Avent. Annal. l. 7. c. 7. n. 3. Adlzreit. P. I. l. 24. n. 14.

grosses Schif tragen kunnte, und wurden aus einem König zwey Königlein gemacht. (i)

52. Da nun beyde ihre Linie fortgepflanzet, jene des Henrici aber nach 85. Jahren wiederum erloschen ist, so wollen wir dieselbe neben einander hersetzen: um aber die Sachen nicht zu vermischen, die von Niederbayern vor der andern besonders abhandeln. Was beyden Linien gemein ist, werden wir nachmahls in den Lebensbeschreibungen der zween Herzogen von Oberbayrn, Ludovici Severi und Ludovici des Kaisers vorbringen, und Drittens das Schicksaal der Prinzen dieses Kaisers erzehlen: Abtheilung unserer Geschicht.

Vom Jahr der Abtheilung, nemlich von an. 1255.

In Oberbayern.	In Niederbayern.
LUDOVICUS SEVERUS.	HENRICUS XIII.
† 1294.	Otto, Ludwig, Stephanus.
Ludovicus wird Kaiser.	Henr. *Sen.* Otto, Henr. *Jun.*
Anno 1314.	Joannes.

Biß zum Jahr 1340.

Erster Absatz dieser zweyten Abhandlung.

Herzogen von Niederbayern.

53. Die Regierung Henrici des **Dreyzehenden** dieses Namens in Bayern ware ziemlich unruhig. Im Jahr 1257. fiele Ottocarus, mit dem Beynamen Primislaus, Böhmischer König und Besitzer von Oesterreich, ein muthiger junger Herr, so nur jüngere Leut um Rath zu fragen pflegte, (k) mit gewafneter Hand in Bayern ein, ohne daß er dem Herzog ehender, denn 5. Täg zuvor den Krieg hätte ankün-

Henricus XIII. Treibet die Böhmen aus Bayern zurück.

(i) Annal. P. II. l. 14.

(k) Balbin. Epitom. Rer. Boh. l. 3. c. 15. ex Pulkavæ Hist.

ankünden lassen: die Ursach verschweiget Stero, der uns das übrige von diesem Einfall gelieferet hat. (l) Adlzreitter glaubet, Ottocarus habe Schärding, Neuburg am Inn und Ried zurück haben wollen, weil dieselbe ehemahls zu Oesterreich gehöret hätten. (m) Es mag dem seyn, wie ihm wolle, Ottocar kam schon bis gegen Frauenhofen. Henricus zoge alles, was er konnte, zusammen, ruste seinem Bruder Ludovicum, so sich dortmahl in der Rheinischen Pfalz befande, um schleunige Hülfe an. Und da auch dieser in der Eil sein mögliches beytruge, rückten sie auf Ottocarum los, und erwischten ihn bey Mühldorf. Dieser, ab so gähling gesammelter Macht der Bayren erschrocken, eilte über die Innbrücke fort. Da die Seinigen mit allzu grossen Gedräng ihm folgen wollten, brache die Brücke, viele wurden ersäuft, viele mit Pfeilen erschossen, manche sammt der Vorstadt, wohin sie sich geflüchtet, verbrennt, die übrigen nach neuntägiger Belagerung gefangen, doch um des Friedens willen wiederum losgelassen. Gebhardus von Hirschberg hatte in diesem Zufall seine Treu und Tapferkeit treflich bezeugt, wessentwegen ihme die Herzogen ihre Schwester Sophiam angetrauet haben. (n) Im Jahr 1265. kam Ottocarus, um sich wegen dem, vor 8. Jahren erlittenen Streich zu rächen, oder auch dieweil seinem kriegerischen Geist die Weil lang wurde, schon wiederum in Bayern, hausete übel sonderlich bey Regenstauf und Nitenau, bis gleichwohl Henricus seine Macht zusammengezogen, und dem Feind den Weg nach Böhmen über Eger zurück gewiesen hat, wobey die Stadt Passau, so mit den Böhmen gehalten durch

Schwerd

(l) Annal. Lect. Antiq. Canis. p. 280.

(m) P. I. l. 24. r. 18.

(n) Stero in Annal. ad a. 1258. Dieser Sieg ist im Churfürstl. Pallast im sogenannten Hercules-Saal treflich abgemahlet zu sehen.

Schwerd und Brand sehr übel zugerichtet worden ist, wie uns mehrmahlen Stero, ingleichen die Salzburgische Chronic berichten.

54. Aus dem Frieden, welchen hierüber Henricus mit Ottocaro gemacht, entstunde eine so enge und ernsthaffte Freundschafft und Bündniß, zu der auch das Böhmische Geld etwas beygetragen, (o) daß jener sich wegen Ottocaro in grosse Gefahr gesetzet hat, wie es jenen Prinzen zu geschehen pflegt, welche durch Tractaten bey Auswendigen Geld suchen, so sie weit sicherer zu Hauß erhausen kunnten. Denn da im Jahr 1273. ein Römischer König erwählet wurde, und man beyde Gebrüder Ludovicum und Henricum zu einer gemeinsamen Wahlstimme oder Voto cumulativo zuliesse, so stunde Ludovicus für Rudolphum von Habspurg: ja, da die andern Wahl-Fürsten in ihme compromittirten, und ihme allein die Entscheidung übertrugen, wie einige sagen, (p) benennte er diesen Rudolphum. Hierüber waren Ottocarus, der selbst die Cron gesucht hatte, und sein getreuer Bundsgenoß Henricus sehr ungehalten. Sie erschienen nicht um von dem Kaiser die Lehen zu empfangen, bis sie im Jahr 1275. unter Androhung des Banns nach Augspurg gefodert worden sind. Ja auch dißmahl haben sie es nur durch Abgesandte gethan: und weilen auch diese sich ungestümm aufgeführt, ist wider ihre Herren oder Principalen von Reichswegen der Krieg beschlossen worden. Die Kaiserlichen, und mit ihnen Ludovicus der Pfalzgraf und Herzog in Oberbayern, fielen in Henrici Lande ein. Man zwange ihn bald, daß er durch Vermittelung des Ludovici die vorgeschriebene Bedingnissen eingehen mußte, vermög deren er dem Ottocaro absagen, und dem Kaiser

Haltet nachmahls mit ihnen wider den Kaiser.

Vergleicht sich mit dem Kaiser.

(o) Adlzreit. P. I. l. 25. n. 3.

(p) Vid. n. 91. dieses Theils.

Kaiser 46000. Goldgulden leihen sollte. (q) Dagegen gabe Rudolphus dem ältesten Prinzen des Henrichs, Ottoni seine Tochter Catharinam zur Gemahlin, und versetzte ihm als ein Heyrathsgut, wie auch des Darlehens halber, das Land ob der Ens. (r)

Läßt sich aber wiederum aufhetzen

55. Darauf bliebe Henricus mit dem Kaiser in guter Verständniß, bis er sich an. 1278. mehrmahlen durch Geld von Ottocaro wider denselben hat verleiten lassen. Der Kaiser, nachdem er den Ottocarum auf das Haupt geschlagen, begunte über Henricum herzuwischen. Da mußte denn dessen Sohn Otto ihme von seinem Schwieger-Vater, dem Kaiser, Gnad ausbitten, welche Henrico auch verliehen wurde, doch also, daß er einen Theil (s) des neulich ihme eingeräumten Lands ob der Ens wiederum abtretten mußte, und nur einen davon behalten durfte.

Mit Verlust eines Theils des Lands ob der Ens.

Hätte bald das übrige auch verlohren.

56. Aber auch diesen hat nach dem Ableiben Catharinæ, so keine Kinder hinterlassen, ihr Bruder Albertus, deme indessen Oesterreich vom Kaiser ware überlassen worden, zurück begehrt, daraus im Jahr 1283. ein verderblicher Krieg entstanden wäre, wenn nicht der Herzog aus Cärnthen, nebst den Bischöffen von Regenspurg und Passau einen Vergleich gestiftet hätten, welchen Albertus, wiewohl der Erzbischof von Salzburg Fridericus II. ihn mit Hülfsvölkern unterstützete, dennoch angenommen (t) weilen von der andern Seiten die Ungarn in sein Land gefallen waren.

57. Die-

(q) Herr Finsterwald setzet nur 1046. an; das ist zu wenig. p. 869. Unsere Zahl hat Aventinus l. 7. Annal. c. 9. n. 10. bestimmet.

(r) Avent. l. c. Adlzreit. l. c.

(s) Partem dotalis provinciæ, Adlzreit. P. I. l. 25. n. 6.

(t) Chron. Salzb. Duckheri. Tolnerus Hist. Palat. c. 19. kommt zu spat darmit ad an. 1289. Conf. Hansiz Germ. S. Tom. II. p. 392.

57. Dieser Vergleich wurde im Jahr darauf gebrochen, da Henricus die Salzburgische Stadt Mühldorf, nachdem sie von einer ohngefehr entstandenen, oder zu Fleiß angelegten Feuerbrunst sehr beschädiget worden, belageret hat. Ludovicus der Pfalzgraf hat zwischen seinem Bruder und dem neuen Erzbischof Rudolpho einen Stillstand zuwegen gebracht, bis an. 1286. die Strittigkeit auf dem Reichstag zu Augspurg gänzlich beygelegt, und Mühldorf dem Erzstift wider zugestellt worden ist. (u) Will Mühldorf überrumpeln.

58. Von unserem Herzog ist annoch zu melden, daß er Braunau erweiteret, und mehr befestiget, auch die reichste Leute im Land dahin vermöget habe, daß sie in diese Stadt gezogen, die neue Plätze mit Häusern angebauet, und dieselbe zu bevölkeren angefangen haben. (x) Es ist ihm auch die Grafschaft Mosburg nach Erlöschung derselben Gräflichen Linie zugekommen, und sind zu seiner Zeit 14. Klöster und Kirchen erbauet worden. (y) Braunau wird in Flor gesetzt.

59. Endlich hat der Herzog im Jahr 1290. den 4ten Febr. zu Burghausen im Beyseyn Henrici des Bischofs von Regenspurg und Wernheri eines gelehrten Franciscaners, welche ihn mit geistlichem Trost gestärket haben, von der Welt Abschied genommen. (z) Er hat um Verzeihung gebetten alle diejenige, die er möchte beleidiget haben, und wurde gemäß seines Willens im Seeligenthal bey Landshut beygesetzt. Seine Gemahlin Elisabetha, Königs Belæ in Ungarn Tochter, ware schon an. 1271. in die Ewigkeit vorausgegangen. Von seinen hinterlassenen Kindern, Der Herzog stirbet.

(u) Chron. Salisb. Conf. P. Hansiz Germ. S. Tom. II. p. 396.
(x) Aventin. l. 7. c. 7. n. 20.
(y) Avent. Annal. l. 7. c. 11. n. 24. seqq.
(z) Andr. Presb. Chron. Bav. ad h. a.

dern, deren einige sechs zehlen, weiß man sicher drey Söhne anzugeben, welche auch nach ihme regieret haben, als nemlich Otto, Ludovicus, Stephanus. (a)

Otto, Ludovicus, Stephanus.

60. Diesen hat der sterbende Vater anbefohlen, gemeinschaftlich die Regierung zu übernehmen, und vor 4. Jahren die Länder nicht zu theilen; jedoch also, daß die 2. Jüngere dem Aeltesten indessen Folg leisten sollten. (b)

Sie streiten dem Pfalzgrafen den Titul eines Herzogens von Bayern vergebens an.

61. Das Erste, was wir von dieser gemeinschaftlichen Regierung wissen, ist, daß diese 3. Fürsten mit ihrem Vetter, dem Pfalzgrafen bey Rhein Ludovico Severo, wegen der Titulatur Händel angefangen, und ihme den Titul eines Herzogen von Bayern nicht haben zugestehen wollen. Allein dieser Pfalzgraf stellte sich ohngesäumt in eine solche Verfassung, daß sie gerne nachgaben. (c) Von dieser Zeit an schreiben sich auch die Pfalzgrafen ohngehindert Herzogen in Bayern, mit dem Unterschied, daß sie in ihrer Titulatur den Pfalzgräflichen Titul vor dem Herzoglichen setzen: die Herzogen aus Bayern hingegen den Pfalzgräflichen nach dem Herzoglichen zu schreiben pflegen.

Sie werden von dem Oesterreichischen Herzog Alberto übel heimgeschickt.

62. Hiemit wendete Otto seinen Zorn und Kräften wider seinen Schwager, den Herzogen Albertum von Oesterreich, dem er noch wegen dem gestimmelten Heyrathgut gehäßig ware. (d) Er machte sich um desto mehr Hofnung eines glücklichen Ausschlags, als die Oesterreichische Länder sich wider Albertum aufgeleinet, er aber nunmehro mit Conrado IV. Erzbischoffen von Salzburg sich verbun-

(a) Arnpeck Chron. L. V. c. 21. Adlzr. P. I. l. 25. n. 10.

(b) Avent. Annal. l. 7. c. 10. n. 16.

(c) Tolnerus Hist. Pal. c. 19. p. 414.

(d) Vid. n. 55. dieses Theils.

verbunden hatte. Man fiele demnach an. 1291. mit vereinigten Kräften in Steyermark ein. (e) Allein Albertus, um sich auf seinem Rucken zu versichern, gabe Andreæ dem Ungarischen König seine Tochter Agnes zur Gemahlin. Darauf zoge er sich mit seiner Armee gegen Oesterreich zurück, und gienge auf die Alliirte los, welche sich ein solches Unternehmen nicht eingebildet hatten; denn es ware Winter, und ein tiefer Schnee hatte die Päß und Wege in den Gebirgen unbrauchbar gemacht. Weil aber der Herzog Albertus 600. Bauren aufgeboten hatte, die vorhero den Schnee durchbrechen und wegräumen mußten, so kame er den Alliirten so unvermuthet über den Hals, daß sie in der Eil ausrissen, und allen Troß auch anderes Kriegsgeräth zur Beute überliessen. (f)

63. Im Jahr 1297. starbe der mittlere Bruder Ludovicus, der sich aber niemahl vermählet, folglich auch keine Erben nachgelassen hat. (g) Die zween übrige Brüder zerfielen sich mit der Stadt Regenspurg, davon die Ursachen noch im Dunkeln stecken, wie Brunnerus sagt: Dem Ansehen nach muß es einen Streit von wegen den alten Rechten, so die Herzogen in Regenspurg, auch nachdem es zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht worden, behauptet, abgesetzt haben. So schlossen sie denn die Stadt eng ein, und wollten keine Lebensmittel hineinlassen, um dieselbe durch Hunger zu bezwingen. Die Innwohner thaten einen Ausfall bis Abbach, plünderten und brennten, was ihnen unter die Hand kame, bis Conradus damahliger Bischof das Glück hatte einen Vergleich zu stiften, (h) vermög dessen die Stadt in der alten Freyheit verbleiben,

Ludovicus stirbt.

Die 2. übrige handeln gegen Regenspurg feindlich.

D d dage-

(e) Chron. Salisb. Duck. Annal. Eberhardi p. m. 329.
(f) Tolner in Hist. Palat. p. 414. Hansiz Tom. II. Germ. S. p. 428.
(g) Stero. Eberhard. ad h. a.
(h) l. c. ad h. a.

Digitized by Google

dagegen den Herzogen ein Stück Geld erlegen sollte. Beynebens wurden ihnen auf ein neues bestätiget jene alte Gerechtsame, so sie und ihre Voreltern schon vor längerer Zeit in Regenspurg gehabt, als da sind Maut und Zoll ꝛc. ꝛc. Nicht minder wurde ihnen die, über den Donau-Strom gelegene, sogenannte Stadt am Hof überlassen. (i)

Da Adolphus und Albertus um die Kaiser-Cron streiten.

64. Unsere zween Herzogen Otto und Stephanus wurden auch in jene Händel gezogen, so sich zwischen Adolpho von Nassau und Alberto von Oesterreich wegen der Kaiser-Cron erreget hatten. Nach dem Tod Rudolphi von Habspurg wurde, wie bekannt, Adolphus von Nassau an. 1292. zum Kaiser erwählt. Albertus hingegen wußte es mit der Zeit dahin zu bringen, daß die mehrere Churfürsten von Adolpho abliessen, und an seine Statt ihne Albertum zu erwählen gedachten. Es waren auch viele grobe Fehler, deren man Adolphum beschuldigte. So ware nunmehro alleinig vonnöthen, daß Albertus mit einer guten Armee am Rhein-Strom sich einfände, und der Stadt Frankfurt näherte. (k) Er trate denn mit seinem Herr den Weg an: durch Niederbayern liesse ihn Otto ohngehindert ziehen, da man ihme ein beträchtliches Stück Geld geopfert hat. In einem, doch nur dem kleineren Theil des Oberbayrens, und benanntlich in München, regierte zu dieser Zeit Rudolphus, ein Sohn des damahlen schon verstorbenen Ludovici Severi. Er ware sowohl dem Herzogen Alberto, dessen Schwester seine Mutter ware, als dem Kaiser Adolpho, dessen Tochter er zur Gemahlin hatte, nahe verwand. Da denn Albertus durch Oberbayern bis gegen München schon vergerucket ware,

Gestatten sie zwar Alberto den freyen Durchzug durch Bayern.

(i) Avent. l. 7. c. 12. n. 9. Diese alte Rechten siehe ausführlich bey Brunnero P. III. l. 15. §. 4. Conf. Notat. Princ. Germ. p. 2683. Siehe auch n. 22. dieses Theils.

(k) Annales Colmar. Barre und andere insgemein.

ware, kame ihme Rudolphus entgegen, und trachtete zwischen ihme und Adolpho einen Vergleich zu stiften, welchen aber jener nicht annahme, weil ihme die Kaiser-Cron allzu kostbar schiene. (l) Albertus zoge denn fort durch Schwaben bis an den Rhein-Strom, und fand das Kaiserliche Kriegsheer Adolphi schon allda in Bereitschaft; griffe aber nicht an. Die Kaiserlichen wollten auch nicht anbeissen, sondern beyde Theile zogen sich hin und wieder, und suchte einer dem andern den Vortheil abzulauffen.

65. Herzog Otto und Pfalzgraf Rudolph dachten, nun wäre es Zeit, Adolpho zu Hülf zu kommen, und ihrem rechtmäßigen Kaiser die Treue zu beweisen. Otto führte ihme demnach 300. Reuter zu, und warffe in Schwaben Albertum Grafen von Haigerloch, der sich mit einer merklich grösseren Mannschaft ihme entgegen setzte, über den Hauffen, (m) kame auch glücklich bey Adolpho an, der ihn mit beyden Armen umfienge. Wie viel hingegen Rudolphus Hülfsvölker gebracht, von deme hat man keine Nachricht. So viel weiß man, daß, da an. 1298. Adolphus abgesetzt, und Albertus erwählet worden, es zu einem entscheidenden Treffen gekommen ist, in welchem Adolphus das Leben verlohren, unsere beyden Herzogen aber, wegen Ueberlegenheit des Feinds, sich nach Worms: und, weil sie da wegen der, dem neuerwählten Kaiser zugethanen Burgerschaft nicht sicher waren, nach Heidelberg haben begeben müssen. (n)

Eilen jedoch Adolpho zu Hülf.

Mit schlechtem Erfolg.

66. Nach diesem suchte Otto, der gleich in Bayern zurück gekommen ware, nicht minder sein Bruder Stephanus bey dem neuen Kaiser die Scharten auszuwetzen. Uebrigens lebten sie in Frieden, stellten

Nachdem lassen sie sich wohl seyn.

(l) Bißhero Aventinus Annal. l. 7. c. 12. n. 23. seqq.
(m) Idem l. c. n. 27.
(n) Idem n. 30. 31.

stellten Tournier zu Landshut an, und liessen sich herrlich wohl seyn: schaueten auch ganz gelassen zu, da der Kaiser ihrem Vetter dem Pfalzgrafen Rudolpho einen Platz nach dem andern von denen Rheinischen Landen wegnahme, wie da in den Pfälzischen Geschichten vorkommt. (o)

Biß sich Otto um die Ungarische Cron zu bewerben angefangen.

67. Anjetzo kommen wir auf eine der wichtigsten Begebenheiten, so in Bayrischer Historie sich darstellen. Als an. 1300. Andreas König in Ungarn gestorben, wurde der Sohn des Böhmischen Königs Wenceslai IV. zur Cron erwählt, und ihme dieselbe zu Stuhlweissenburg aufgesetzt. Bald darauf waren die Ungarn mit ihme nicht recht mehr zufrieden, hatten auch, weilen er nur etwas über 8. Jahr alt ware, nicht viel Ehrfurcht gegen demselben. Da sein Herr Vater hievon Nachricht erhielte, zoge er an. 1303. mit einer Armee nach Ungarn, und brachte von dorten seinen Sohn sammt der Cron mit sich nach Böhmen zurück. Es meldete sich hierauf bey den Ungarn um die Königs-Würde Carolus Robertus, ein Sohn des Königs von Neapel und Clementiæ einer Schwester des Kaisers Alberti: er wurde auch von dem Pabsten und Kaiser unterstützt: aber eben dieses mißfiele den Ungarn, welche durch eine gänzlich freye Wahl auf Ottonem den Herzogen in Niederbayern verfielen, sonderlich deswegen, weil seine Mutter Elisabetha Königs Belæ IV. in Ungarn Tochter gewesen. Da ihme diese Wahl kund gemacht worden, hat er auch Mittel gefunden, die Cron von Wenceslao zu erhalten. Da er mit dieser in Ungarn reiset, und dieselbe, in einem ledernen Futteral verschlossen, einem seiner Vertrautesten übergiebet, fallet sie ohngefehr, ohne daß es dieser vermerkt, von dem Sattel, an deme sie gehan-

(o) Conf. Joannis in Pareum Hist. Palat. l. 4. Sect. 2. Avent. l. c. cap. 13. n. 9.

gehangen ware, herab, und wurde also der Weg fortgesetzt, bis man den Verlust erst in dem Nachtlager vermerket hat. Der erschrockene Mensch ritte denn wiederum zurück, und fande zum Glück die Cron noch auf der Strassen liegen, über welchem Zufall es allerhand Auslegungen, wie leicht zu erachten, absetzen mußte. (p) Otto wurde zu Stuhlweissenburg gekrönt.

68. Er erfuhre gar bald die Unbeständigkeit des günstigen Volks. Die Gemüther wurden ihme abgeneigt, sonderbar aus der Ursache, daß er zu viel gelten liesse, und anhörte einen Albertum von Hals, und Hartlieb von Puchenberg, die er aus Bayern mitgebracht hatte. Die Ungarn, so ihn zum König gemacht, wollten sich seinen Bedienten nicht nachsetzen lassen. (q) Otto dieses vermerkend, schickte beyde in Bayern zurück, und vertraute allzu viel auf die alleinige Treue seiner neuen Unterthanen. (r) Da er also ohnbedenklich durch verschiedene Oerter herumreiset, wird er in Siebenbürgen von Ladislao dem Weywoden gefänglich angehalten, daran unter andern Ursachen diese mag gewesen seyn, daß Otto dessen Tochter zu ehelichen ausgeschlagen hat. In dieser Gefangenschaft hat Otto ein Jahr zugebracht, bis ihme ein Bedienter, oder, wie andere wollen, des Weywoden Ehegemahlin Gelegenheit zur Flucht gemacht. Er ist durch manche Umweg nach Breßlau gekommen, allwo er, um neue Ungelegenheit zu vermeiden, mit Agnes des Herzogs von Glogau Henrici III. Tochter sich vermählet, mit welcher er auch, nachdem er an. 1308. in Bayern

Mit schlechten der Sachen Ausgang.

(p) Arnpeck Chron. Bav. l. 5. c. 22. Avent. Annal. l. 7. c. 14. n. 1. seqq. Adlzreit. P. I. l. 25. n. 20. Dubravius Hist. Bohm. l. 18.

(q) Es mag auch wohl Albertus der Kaiser die Ungarn ein wenig aufgehetzet haben.

(r) Bonfinius Rer. Hung. Decad. II. l. 9. nennet ihne Virum Consilii parum compotem.

Bayern zurück gekommen, das Beylager zu Straubingen gehalten hat. (s)

Indessen leydet Bayerland einen Einfall von den Oesterreichern.

69. Indessen, da er gefangen sasse, brache Albertus der Kaiser in Niederbayern feindlich ein, dieweilen die Herzöge bey leerstehendem Böhmischen Thron dem Sohn desselben sich widrig erzeigt hatten. Der Herzog Stephanus lage zu Landshut krank, hiemit ware kein Haupt zugegen, welches einen genugsamen Widerstand thun konnte; denn die vom Adel, so ihre Landleut in der Eil bewafneten, und gegen die Oesterreicher anführten, waren so viel Köpfe so viel Sinne, mußten hiemit weichen, den Feind plündern und brennen lassen, (t) bis Albertus gleichwohl nach München gekommen, und bey seiner Schwester Mechtilde einen Besuch abgestattet hat. (u) Da Otto an. 1308. auf Pfingsten zurück gekommen, ware Albertus schon todt, weilen ihn kurz vorhero den ersten May Joannes seines Bruders Sohn ermordet hatte.

Der ihnen bey Gelegenheit vergolten wurde

70. Henricus Graf von Lützelburg wurde statt seiner zum Kaiser erwählt, und ware gegen die Bayrische Herzogen besser gesinnet. In Oesterreich folgten auf Albertum seine Söhn, aus denen Fridericus pulcher, das ist der **Schöne**, der älteste ware. Da sich dieser zu Speyer beym Kaiser befande, und um die Belehnung eine lange Zeit anhalten mußte, zugleich die Oesterreichische Unterthanen über ihre Regierung sehr mißvergnügt waren, fielen Otto und Stephanus im Jahr 1309. in Oesterreich ein, belagerten Neuburg am Inn, (x) welches sie erst nach 4. Monaten, weil eine

(s) Adlzreit. l. c. Avent. l. c. c. 14. n. 9.

(t) Adlzreit. l. c. n. 21. Avent. l. c. n. 8.

(u) Avent. l. c.

(x) Aventin. l. 7. c. 14. n. 14. Adlzreit. l. c. n. 24. schreibet es von Schärding.

eine ausserordentliche Kälte eingefallen, durch Untergrabung der Mauren übergewältiget haben. Die Belagerten, und ihr Commendant, einer von Lamberg, haben die Stadt in Brand gesteckt, und sich auf die Füß gemacht. Man hätte sie jedoch alle leicht in die Pfanne hauen können, wenn ihnen nicht Otto verschont, und einen Stillstand bis zur Zurückkunft Friderici zugesaget hätte, dessen es ihn nachmahl wohl hat gereuen können; denn der im Frühling an. 1310. zurück gekommene Fridericus hat ein Heer, nachdem auch die Salzburger dazu gestossen, von 15000. Mann zusammen gebracht, und damit Schärding belageret. Unsere Herzöge, deren beste Leute in der Belagerung der Stadt Neuburg darauf gegangen waren, rafften alle Landsleut zusammen, und stellten bey 70000. Mann, wiewohl meistentheils schlecht gekleidet und bewafnet, disseits des Inns entgegen: ja da der Feind die Belagerung nicht aufheben wollte, schluge ein geschickter Hauptmann **Hartlieb Puchberg**, in der Eil eine Brücke über den Fluß, ohne daß es ihme der Feind einfallen liesse. Da dieser denn gähling über den Fluß ein ungeheures Heer der Bayern vor sich sahe, begabe er sich in die Flucht, liesse allen Troß im Stich, allwo man auch alles, was der Erzbischof bey sich gehabt, erbeutet, und an den Meistbietenden verkauffet hat. (y)

Durch einen aberhaltenen Sieg.

71. Auf die Freud folgte Leyd; denn in dem verdorbenen Land entstunde eine Hungersnoth, darauf eine Pest, so sehr viele Menschen wegraste. Es hat auch bald darauf (z) Herzog Stephanus die Schuld der Natur bezahlet, und 5. Kinder hinterlassen, so er aus Jutha, des Boleslai, Herzogen zu Schweidnitz in Schle-

Herzog Stephanus stirbet.

(y) Aventin. irret, da er diesen Sieg auf das 1311te Jahr setzet wider Brunnerum und Adlzreitter.

(z) Anno 1311. im Monat December, wie es die mehrere behaupten, wider Arnpeckium.

Schlesien Tochter, erzeugt hatte, als nemlich Henricum, Ottonem, Beatricem, Elisabetham und Agnetem. Alle diese noch minderjährige Kinder hat er seinem Bruder anbefohlen. Elisabetha wurde an einen Otto, Herzogen von Oesterreich vermählt, und dabey mit den Oesterreichern durch Vermittelung jener Elisabethæ, so eine, von Alberto dem Kaiser hinterlassene Wittib ware, zu Passau an. 1311. der Fried geschlossen. (a) Von diesem Stephano kommt noch zu melden, daß er an. 1290. zum Erzbißthum Salzburg postuliret worden sey. Man hat deswegen Abgeordnete nach Rom geschickt, um die Confirmation von Nicolao IV. zu begehren: welcher aber wegen dem Alter Stephani (denn er hatte damahls nur 21. Jahr) einiges Bedenken getragen, und noch ein grösseres, wegen desselben Aufführung, worüber er durch Vertraute, in der Stille eigends nach Landshut Abgeschickte sich erkundiget hat. Diese haben den jungen Herzogen ohne Rock mit anderen Leuten auf dem Scheiben-Schiessen, angetroffen, hiemit wurde die Dispensation nicht mitgetheilet. (b)

Der einstens das Erzbißthum Salzburg vergeblich gesuchet hatte.

Otto will sein Glück auf Ungarn noch einmahl versuchen.

72. Otto nunmehro allein Herr von Niederbayern denkte wiederum an Ungarn, dessen König er sich zu schreiben niemahlen abgelassen hatte. (c) Adlzreitter haltet dafür, es haben ihn die Kriegsleut, so dem Frieden abhold zu seyn pflegen, aufgehetzt. Es waren freylich der erlittene Schimpf und die gemachte Unkösten hart zu verdauen: allein wo sollte er das Geld aufbringen, um auf ein neues etwas zu unternehmen? Der Credit ware verlohren, alle Zölle und andere öffentliche Einkünsten waren verpfändet, und der schon

(a) P. Hansiz redet weitläuftig davon aus dem Chronico Zwetlensi Tom. I. Germ. Sacr. p. 449.

(b) Vid. P. Hansiz Tom. II. Germ. Sacr. p. 420. ad an. 1290. allwo er noch andere Ursachen anführet.

(c) Vid. Hansiz. Tom. I. p. 449.

schon gemachte Schulden-Last groß. Weil jedoch der Gedanken sollte ausgeführet werden; so rufte er die Landstände zusammen, und stellte die Frag, wie man die Mittel aufbringen könnte, um die gemachten Schulden zu bezahlen, und einen neuen Krieg zu Erlangung der Ungarischen Cron anzufangen? Einige Projectisten, deren es überall, aber meistens zu Last des Lands genug giebet, brachten eine Steuer in Vorschlag, und zwar nicht nur auf liegende Güter, von denen der achte Theil sollte erlegt werden; sondern auch auf fahrende Haabschaften als Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Schaaf, Ziegen: nicht minder auf Victualien, als Käß, Butter, Gänß, Eyer und dergleichen: diese Steuer sollte man im Jahr dreymahl erlegen, und wurde die Klo-Steuer, ungularum census genannt. (d) Allein! weil dieses Project den Landständen und der Geistlichkeit nicht gefallen wollte, wurde ein, bis dahin unerhörter Vorschlag auf das Tapet gebracht. Otto sollte nemlich seinen Landständen in Niederbayern die Erb- und Niedergerichte verkauffen, da doch zuvor alle Jurisdiction, als ein Regale, allein den Landsherrn gehörig gewesen. Es halfe nichts dafür, die sogenannte Niedergerichtbarkeit wurde verkauft, nur allein der Blutbann über Mord, Nothzucht und Strassen-Raubvorbehalten, und hieraus entstunde die sogenannte Hofmarchs-Gerechtigkeit, die zwey Vettern Herzog Otto und Henrich haben alles mit ihrer Unterschrift gut geheissen.

Project um das nothwendige Geld aufzubringen.

73. Diß Mittel Geld aufzubringen ware den Landständen, sammentlichem Adel, wie auch den ansehnlichsten Städten weit angenehmer, als die Klo-Steuer; denn hierdurch wurden sie kleine Regenten. Dabey galte es auch ihren Beutel nicht, sondern die Unterthanen mußten baar Geld hergeben, und sich durch ihr eigenes Geld eine neue Herrschaft kauffen. Die Sache zu befestigen, fertigte Otto einen Freyheits-Brief aus. Hiemit hatten 70. adeliche

Urtheil über dieses Project.

(d) Avent. l. 7. c. 14.

Geschlechter, und 19. Städte durch das Geld ihrer Unterthanen diß Vorrecht erkauft, (e) wider welches nicht nur Aventinus, sondern alle Scribenten gewaltig losziehen. (f) Otto hatte freylich für sich und die Nachkommende Herzogen hierinfalls nicht gut gehauset: nachdem aber die Sache geschehen, auch diese Freyheit von Kaisern und nachmahligen Herzogen wiederholter mahlen bestätiget worden, gedenket man allhier nichts darwider einzuwenden. Nur die Geistlichkeit wollte sogleich nicht einwilligen. Da Otto aber auch mit dieser in einer Zusammenkunft zu Regenspurg übereins gekommen ist, so ware nichts mehr übrig, als nach Ungarn zu ziehen.

Otto stirbet.

74. Allein! Otto mußte zu Hauß bleiben, und vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen; denn er starbe an. 1312. den 9ten September und wurde zu Landshut im Seeligenthal beygesetzt. Er hatte sich zweymahl in seinem Leben verheyrathet. (g) Erstlich mit Catharina Rudolphi I. Tochter, welche ohne Erben gestorben: und Zweytens nach 25. Jahren seines Wittber-Stands mit Agnete Henrici III. Herzogens von Glogau Tochter, welche ihm einen Sohn Henricum gebohren, der beym Tod seines Vaters nur 13. Tage alt ware, von welchem gleich ein mehreres wird gemeldet werden.

Weitere Herzogen von Niederbayern.

75. Herzog Henricus *Senior*, und Herzog Otto zween Brüder, Herzogs Stephani Söhne, folgten in der Regierung nach ihres Vaters Tod im Jahr 1311. Henricus *Junior*, Ottonis Königs

(e) Aventinus nennet sie alle. l. c. Doch ist es zu bemerken, daß es dortmahlen inner der Dorfs Etter per verba: Was mit Thür und Thor beschlossen, eingeschränkt war. vid. Annot. ad Cod. Judic. Bav. cap. 1. §. 21. fol. 33. Wie diese Hofmarchs-Gerechtigkeit mit der Zeit erweitert worden sey, daß wird an seinem Ort gemeldet werden.

(f) Vid. Adlzreit. P. I. l. 25. n. 24. Allwo nicht ohne Mitleiden zu lesen, was die arme Unterthanen haben abreichen müssen. Conf. Avent. l. c. n. 21.

(g) Diß findet man wohl ausgeführt bey Herr Finsterwald p. 954. 956.

nigs in Ungarn, wie wir eben gemeldet, einziger Sohn, trate an statt seines Vaters in die gemeinschaftliche Regierung ein im Jahr 1312. Alle drey waren noch minderjährig; denn Henricus Senior oder auch Probus, daß ist der Fromme, ware um diese Zeit acht, Otto fünf Jahr, Henricus Junior, (oder auch Naterburgicus, genannt von Naterberg, allwo er erzogen worden) nur 13. Täg alt. Der sterbende Otto hatte zum Vormunder aller dieser Ludovicum Herzogen in Oberbayern, nachmahligen Kaiser (h) ernennet.

Henricus, *Senior*, Otto, Henricus *Junior*. Ueber diese Minderjährige wollen die Oesterreichische Prinzen die Vormundschaft führen.

76. Es wollten ihme aber die Gebrüder und Herzogen von Oesterreich Fridericus, Henricus, Leopoldus, Otto einen Eingrif thun, vielleicht weil insgemein die Vormundschaften über grosse Herren einiges Utile oder Vortheil mitbringen können. (i) Diß ist zu bewundern, daß fast die sämmtliche Ritterschaft in Niederbayern mit den Oesterreichern gehalten hat. Adlzreitter sagt, viele aus den Adelichen seyn mit Geld und Versprechen dahin verleitet worden. (k) Die Oesterreicher sind demnach ohngesäumt eingerückt, und haben alle, so ihnen abgeneigt waren, hart bedrücket. (l) Es hat sich ihnen aber Ludovicus mit einem Heer ohnweit Mospurg entgegen gestellt, und da es am 10. Novembr. an. 1313. bey Gamelstorf zum Gefecht gekommen, sie über den Fluß Amper zu weichen gezwungen, wo denn die Brücke gebrochen, hiemit viele ertruncken: aus den Flüchtigen aber 440. gefangen worden sind. (m)

Werden aber bey Mospurg zurück getrieben.

Ee 2 Hier-

(h) Avent. l. 7. c. 14. n. 32. Ludovicus Severus ware schon an. 1294. gestorben. Ludov. Bav. ist an. 1314. zum Kaiser erwählet worden.

(i) Gerard Roo in Hist. Austr. l. 2. ad an. 1313. sagt, sie seyn von den Bayrischen Landständen darzu eingeladen worden.

(k) P. I. l. 25. n. 26.

(l) Aventin. l. 7. c. 14. n. 32. 33.

(m) Adlzreit. P. I. l. 25. n. 26. welcher auch nicht glaubet, was einige vorgeben, daß die Macht Ludovici nur in 600. Bewafneten bestanden sey.

Hierauf bote Fridericus von Oesterreich den Frieden an. Der Congress oder Zusammenkunft wurde zu Salzburg gehalten, und vermög des gemachten Tractats mußten die Bayrischen Stände angeloben, daß sie bis zur Majorennität der Herzogen keinen andern Vormunder erkennen wollten, als den Obsieger Ludovicum. Die Inwohner von Landshut, weil sie Ludovico gute Dienst geleistet hatten, bekamen in ihren Wapenschild 3. Helm zur unauslöschlicher Gedächtniß ihres Wohlverhalten.

Ludovicus der Kaiser entsaget sich der Vormundschaft.

77. Nachdem er solches Amt 8. bis 10. Jahr geführet, und Henricus Senior das 18te Jahr erreicht hatte, legte er die Vormundschaft ab, und übertruge solche, über den kleinen Henricum *Juniorem*, dem Henrico *Seniori*. (n)

Das Project von der Klo-Steuer wird wieder hervorgezogen.

78. Henricus *Senior* und Otto des Stephani Söhne regierten nun in Niederbayern, und Henricus *Junior*, der damahls 10. Jahr alt ware, stunde unter des *Senioris* Vormundschaft. Das Land ware erschöpft, und hafteten noch grosse Schulden darauf. Neben dem ware Henricus *Senior* im Begrif ein Beylager zu halten, ingleichen seinen Bruder und zwo Schwestern zu verheyrathen. Woher sollte man nun das Geld nehmen? Von den Herzogen wurde auf Angeben des Adels die vorhero (n. 72.) gedachte Klo-Steuer wiederum in Vorschlag gebracht, womit auch die Geistliche nicht sollten verschonet werden. Damit die Sache leichter gienge, bestätigten die drey Herzogen den Freyheits-Brief, welchen König Otto der Ritterschaft ertheilet hatte, der bis anhero aber zum Gebrauch oder Effect nicht gebracht worden ware.

79. Allein

(n) Ob dieses an. 1320. oder an. 22. geschehen, untersuchet Notat. Princ. Germ. p. 995. im Jahr 1325. kann es nicht geschehen seyn, sagt es auch Adlzreitter nirgendswo.

79. Allein die Geistlichkeit wollte ihre sogenannte **arme Leute**, oder Unterthanen mit jener Steuer nicht belegen lassen. Die Oberhirten von Salzburg, Regenspurg, Passau, Freysingen, Chiemsee thaten die Herzogen an. 1317. in Bann, und wurden zugleich durch ein Interdictum alle Kirchen geschlossen, bis Ludovicus der Kaiser ins Mittel getretten, und an. 1324. ein Zusammenkunft zu Regenspurg angestellt, allwo denn Henricus und Otto Brief und Siegel von sich ausgestellt haben, daß sie zu ewigen Zeiten die Clerisey und derselben Leute nimmermehr mit einer so ausserordentlichen Steuer beschweren wollten. Diese Versicherung bestätigten auch der Pabst und Kaiser: doch mußte zugleich der Adel den Päbstlichen Commissariis, nemlichen dem Abbten von Raitenhaßlach, und einem andern angeloben, daß sie nimmermehr zu einer dergleichen Anlag wider die Geistlichkeit rathen oder helfen wollten. Alsdenn ware der Bann wiederum aufgehoben. (o)

Aber von der Geistlichkeit nicht angenommen.

Pabst und Kaiser legen sich in das Mittel.

80. Unsere drey Herzogen, nachdem sie da Fried gemacht hatten, waren lustig, jung, und denkten nicht an das Hausen, und Schuldenbezahlen (p) Derohalben waren die vornehmsten Landstände daran, daß an. 1324. den 1ten October ein allgemeiner Landtag gehalten wurde. Dabey nahmen sie sich die Freyheit, einige Fürstliche Räthe und Verwalter abzusetzen: erwählten zugleich 12. wackere Männer zu einer neuen Lands-Regierung als den Grafen von Hals, Grafen von Ortenburg, Henrich von Preysing, Seyfried Buchberger, Bernhard Grans, Ebram von Lauterbach, Conrad Frauenberger, Alard Fraunhofer, Arnold Messen-

Die 3. Herzogen werden von den Landständen ziemlich eingeschränkt.

(o) P. Hansiz Tom. II. p. 447. der auch die Päbstliche Confirmations-Bullam vorleget. Conf. Avent. Annal. Boic. l. 7. c. 15. n. 29. 30.

(p) Adlzreit. P. II. L. I. n. 62. ex Archiv. Princ. Avent. Annal. Bav. l. 7. c. 17. n. 1.

Messenhauser, Ulrich Leiblfinger, Henrich Ramsperger, und Albert Nußdorfer: Ja schrieben folgende Gesetz vor. I. Sollten die Herzogen ihr Land vor 2. Jahren nicht theilen, noch mit Aus- oder Inländern einige Bündnisse schliessen. II. Sollten sie ohne Einwilligung der zwölf neuen Räthen keine Gnad thun, keine Straf auferlegen, keinen aus den Zwölfen absetzen, noch einen andern einsetzen. III. Alle Amtleute und Verweser sollten einen Eyd schwören, daß sie dem Freyheits-Brief Ottonis nachleben wollten. IV. Sollte aber ein Herzog dawider handeln, so sollten alle des Lands Edle und Unedle Fug haben, sich zusammen zu thun, und zu widersetzen. (q) V. Solle ihren Ausgaben und Pracht ein gewisses Maaß gesetzet werden, und dergleichen noch mehrere Leges, welche Adlzreitter nicht unbillig rigidas & imperiosas **streng und gebieterisch** nennet. (r) Allein wer nicht über sich selbst zu herrschen weiß, der muß sich gefallen lassen, daß andere über ihne herrschen.

Henricus Senior erzwinget eine neue Lands-Theilung.

81. Man hätte glauben können, jetzt sollte Ruhe im Lande seyn, es ware aber Henricus *Senior* ein unfreundlicher Herr, er machte neue Händel, also daß durch Vermittelung Ludovici des Kaisers das Land unter denen Prinzen hat getheilet werden müssen. Jener bekame Landshut, Straubing, Schärding, und Pfarrkirchen mit aller Zugehör. Otto Burghausen, Braunau, Oettingen, Traunstein und Reichenhall. Henricus der Jüngere Dingelfing, Landau, Vilshofen, Cham, Bogen, und Deggendorf, an welchem letzterem Ort er seine Residenz, gleichwie Otto zu Burg-

(q) Vid. Aventin. Annal. l. 7. c. 17. n. 2. Wo man auch die Landstände und Städt findet, die solche unterschrieben haben.

(r) l. c.

Burghausen zu nehmen beliebte. (s) Diß ware geschehen im Jahr 1331.

82. Hiemit ware aber noch nicht allerdings geholfen; denn im Jahr darauf wäre Henricus Senior schon wiederum im Harnisch, vielleicht weil er wegen den Grenzen der vertheilten Länderenen neue Schwierigkeiten fande. Er fiele in die Theil der Andern ein, hausete übel vom Aschermittwoch an, bis in den Monat Julii. Ludovicus der Kaiser um Fried zu machen, ruckte mit Kriegsvölkern an, belagerte den unruhigen Henrich 2. Monat lang in Straubing. Da die Stadt übergienge, und Joannes König in Böhmen sowohl dem Kaiser, als seinen Schwieger-Sohn Henrico zuredete, so würde gleichwohl ein neuer Vertrag unter den drey Brüdern errichtet, und zu Nürnberg bestätiget. (t)

Ist aber noch nicht ruhig.

83. Im Jahr 1333. fuhre Henricus Junior oder der Naterberger ohne Erben im Frieden ab: man weiß auch gar nicht einmahl, daß er verheyrathet gewesen. (u) Dieser Todfall gienge seinem Vetter Otto, der aus seiner Gemahlin keine Kinder erzeuget hatte, so tief zu Herzen, daß er auch auf sein End dachte; und derowegen auch ein Testament errichtete, darinnen er all das Seinige nicht seinem Vetter Henrico *Seniori*, mit dem er so viele Verdrieslichkeiten gehabt, sondern Ludovico dem Kaiser vermachte. Und als hätte er es vorgesehen, starbe er würklich bald darauf an. 1333. (x) Es ware aber der, aus denen dreyen noch übrige Bruder Henricus *Senior* mit dem Testament nicht zufrieden, er wollte

Henricus, der Jüngere stirbet.

Otto machet ein Testament.

Mit welchem Henricus nicht zufrieden ist.

(s) Vitus Arnpeck in Chron. Bav. l. 5. c. 25. ad an. 1331.

(t) Avent. l. 7. c. 18. n. 2.

(u) Gewoldus sagt zwar von einer Oesterreichischen Gemahlin etwas, aber es gebricht an Beweiß.

(x) Arnpeck, Chron. l. 5. c. 15.

wollte auch des Abgeleibten Antheil in Besitz nehmen; wurde aber durch seinen Schwiegervater, dem König in Böhmen, mit Ludovico ausgesöhnt. (y)

Nachdem die Heuschrecken grossen Schaden gethan.

84. Im Jahr 1338. kame aus Orient ein grosser Schwarm Heuschrecken, welcher sich durch Ungarn, und Oesterreich in Bayern zoge, und endlich bis an Rhein-Strom kame, auch überall grossen Schaden verursachte. (z)

Stirbet er.

85. Das 1339te Jahr brachte endlichen diesem Henrico Ruhe, und zwar die ewige; (a) Im 1341ten folgte seine Gemahlin Agnes, eine Tochter Joannis Königs aus Böhmen.

Letzter Herzog von Niederbayern Joannes. Ludovicus der Kaiser sein Vormunder richtet das Land ein.

86. Aus dieser Ehe bliebe nun übrig ein einziger Sohn Joannes, so bey dem Tod seines Vaters nicht mehr denn 10. Jahr alt ware. Die Vormundschaft übernahme denn der Kaiser, richtete alles wohl ein, sonderbar schriebe er vor, wie man die Justiz in Niederbayern administriren sollte. (b) Kaum ware er von Landshut nach München zurück gegangen, stirbet Joannes am 22ten December 1340. Hiemit ware auch die, mit Henrico XIII. im Jahr 1255. in Niederbayern angefangene Linie, nachdem sie nach gemachter Abtheilung 85. Jahr geblühet hat, nunmehro zu Ende gegangen.

Joannes stirbet.

Verschiedene nehmen das Land in Anspruch.

87. Hier fragt sich nun, wer in Niederbayern als Erb eingetretten sey? Bey den versammelten Ständen haben sich gemeldet Erstlich die Herzogen Friedrich und Leopold von Oesterreich, weil sie

(y) Adlzreit. P. II. l. 3. n. 18.

(z) Chron. Salzburg. deutet es mit diesen 2. Versen an. M. ter C. denis tribus X. tribus I. quoque quinque Annis locustæ per Bavariam volavere. Von dem Schaden so sie angerichtet vid. Avent. l. 7. c. 18. n. 12.

(a) Einige setzen den Tod auf das 38te oder 40te.

(b) Die verfertigte Regierungs-Ordnung findet sich bey Avent. l. 7. c. 18. n. 31.

ſie Söhne waren von Eliſabetha, einer Schweſter des Henrici, Vaters des verſtorbenen Joannis, welche einen Otto von Oeſterreich geheyrathet hatte. Nebſt ihnen kame auch daher Adolphus Pfalzgraf am Rhein, deſſen Vater Rudolphus ein Bruder geweſen des Kaiſers Ludovici. Nun ſo haben Ludovicus und Rudolphus, Ludwig den **Strengen** zum Vater gehabt, der mit Henrico XIII. das Land in Ober- und Niederbayern getheilet hatte. Der gemeinſame Stammvater ware Otto Illuſtris, wie aus der Tabell zu erſehen iſt, ſo wir hier vorlegen:

Otto Illuſtris.

- Ludovicus Severus Pfalzgraf und Herzog in Bayern.
  - Rudolphus Pfalzgraf am Rhein.
    - Adolphus Pfalzgraf am Rhein.
  - Ludovicus Kaiſer.
- Henricus Herzog in Niederbayern.
  - Stephanus Herzog in Niederbayern.
    - Henricus Senior in Niederbayern.
      - Joannes letzter Herzog in Niederbayern.
    - Eliſabetha Gemahlin Ottonis von Oeſterreich.
      - Friederich und Leopold von Oeſterreich.

Hierüber mögen nun die Rechtsgelehrte ihre Gedanken machen, dieſe Anforderungen auf die Waagſchaale legen, und ſprechen, welche Parthey ein ſtärkeres Recht auf Niederbayern gehabt haben mag. Die Landſtände zogen den Kaiſer Ludovicum allen vor, der ſich zugleich anheiſchig machte, den Lands-Inwohnern ihre habende Gerechtſamen, beſonders die oberwehnte Handveſte des Herzogen Otto, Königs in Ungarn, unverrückt zu laſſen; nicht

Es wird Ludovico dem Kaiſer zugeſprochen.

minder die Schulden, welche die drey oberwehnten Herzogen, nemlich die 2. Henrich und Otto, gemacht hatten zu tilgen. (c)

Nun haben wir von Ludovico Severo oder dem **Strengen** und seinem Sohn Ludovico dem Kaiser, welche, so lang die Niederbayrische Linie gedauret hat, in Oberbayern nach einander regieret haben, vieles zu erzehlen, nachdem, was sie hin und wieder in Niederbayern zu handeln gehabt, schon in den eben geendigten Absatz vermeldet worden ist.

Zweyter Absatz dieser zweyten Abhandlung.

Herzoge von Oberbayern, die während der Niederbayrischen Linie regieret haben.

Ludovicus Severus.

88. Ludovicus ware ein Sohn des Herzogens Ottonis Illustris und der Agnetis, einer Tochter und Erbin Henrici Pfalzgrafens am Rhein, gebohren im Jahr 1229. Daß meiste was sich mit ihme, bevor er zur Regierung gelanget, zugetragen: wiederum, wie er bey Antrettung derselben das Land von dem Kirchen-Bann alsogleich loszumachen getrachtet: auch selbiges im Jahr 1255. mit seinem Bruder Henrico getheilet, ist alles schon anderstwo gemeldet worden. (d) Nun setzte es zur Zeit des langen Interregni, da Deutschland ohne ein allgemein fest bestätigtes Oberhaupt ware, (e) gewaltige Unruhen, Raubereyen, Gewaltthätigkeiten ab. Dessentwegen ware Ludovicus gleich beym Anfang seiner Regierung bemüßiget sich in die untere Pfalz, welche ihm in der Abtheilung zugekommen ware, zu begeben, und Sicherheit herzustellen. Er

Stellet die Sicherheit in seinen Landen her.

(c) Avent. Annal. l. 7. c. 18. n. 34. 35.

(d) N. 48. seqq. dieses Theils.

(e) Es daurete von der Absetzung Friderici II. bis zur Wahl des Rudolphi von Habspurg 28. Jahr lang.

Er trate auch in den Bund ein, den viele Fürsten und mehr denn 60. grösstentheils Rheinische Städte geschlossen hatten, um mit gesammter Hand diesem Unwesen zu begegnen. (f) Seine ohnlängst angetraute Gemahlin Mariam, Herzogens Henrichs des **Großmüthigen** aus Brabant Tochter, liesse er indessen zu Donauwörth.

89. Da ereignete sich ein trauriger Zufall, dergleichen man von dieser Gattung kaum einen in den Geschichtbüchern antreffen wird. Maria schriebe einen Brief an ihren abwesenden Gemahl, und einen andern an den Rauchgrafen, der sich bey demselben in der untern Pfalz befande. Jenen hat sie mit rothen Wachs, diesen aber mit schwarzem versiegelt, damit sie der Ueberbringer, welcher gar nicht einmahl lesen kunnte, leicht aus einander kennen, und den schwarz versiegelten dem Grafen richtig einhändigen möchte. Aber was Unglück! Der dumme Mensch hat den Befehl nicht recht gemerket, sondern eben diesen schwarz gesiegelten dem Pfalzgrafen Ludovico eingehändiget. Es ware eben nichts in demselben enthalten, daraus man eine Liebsverständniß schliessen kunnte: doch mögen es zweydeutige und allzu gnädige Worte gewesen seyn, welche in dem jungen Herrn dem Herzogen, der etwann 27. Jahr alt ware, eine gähling und tobende Eifersucht erwecket haben, also daß er ohne weitere Ueberlegung den Ueberbringer auf der Stelle getödtet hat. Ja er ist ohnverzüglich nach Donauwörth gereiset, und da ihme der Schloß-Pfleger der erste entgegen gekommen, hat er auch diesen, und nach ihme Helicam von Bremberg, eine vertraute Hof-Dame seiner Gemahlin, niedergestochen, sogar die Obrist-Hofmeisterin von der Höhe des Schlosses herabstürzen lassen,

Lasset in gählingen Zorn seine Gemahlin hinrichten.

(f) Chron. Augustens. apud Freher. Tom. I. Script. Germ. p. 531. Adlzreit. P. I. l. 24. n. 15.

sen, und endlich die Gemahlin selbst, ohngeacht ihres flehentlichen Bitten und Ruffen zu dem Himmel, durch den Scharfrichter zu enthaupten befohlen. Die nächste Nacht darauf, da sich die hitzige Wuth geleget, sind ihm andere Gedanken gekommen: er hat die Uebereilung gemerket, solche Reu und Kummer darüber empfunden, daß er über Nacht recht graue Haar soll bekommen haben. (g) Diese Trauergeschicht welche uns von einer grossen Anzahl der Geschichtschreiberen gelieferet worden, hat sich begeben im Jahr 1256. im Monat Febr. den Ehemännern zur Warnung, daß sie sich von der Eifersucht nicht sollten übergehen lassen: den Ehefrauen, daß sie sich wohl in Obacht nehmen sollen, und alles, was man übel auslegen kunnte, behutsam vermeiden. Der Rauchgraf hat allenthalben seine und der Herzogin Unschuld betheuret. Ludovicus liesse sich von Pabst Alexandro IV. ledig sprechen, und zur Genugthuung die Errichtung eines Klosters auferlegen, welches er auch vollbracht, da er an. 1263. zwischen München und Augspurg das herrliche Cistercienser-Kloster Fürstenfeld zu bauen angefangen hat. (h)

Thut Buß und bauet das Kloster Fürstenfeld.

90. Uebrigens hielte Conradus IV. der von einigen Reichsfürsten ernannte und erkannte Römische König, Friderici II. Sohn unsern Herzogen in grossem Werth, dahero, da er sich wegen seinen Neapolitanischen Erblanden meistens in Italien aufhalten mußte, hat er ihm seinen Sohn Conradinum übergeben, damit er ihn bey seinem Hof erziehen möchte. Conradinus genosse auch in der That allda viel Gutes. In Ansehung dessen denn, und weilen seine Mutter Elisabetha eine Schwester des Ludovici ware, richtete

Conradinus setzet ihn zu seinem Erben ein.

(g) Adlzreit. P. I. l. 24. n. 16. und Ertl in Relat. Curios. Bav. Hingegen Raderus in Bav. Sancta giebt keinen Beyfall. Conf. Joannis in Pareum l. 4. Sect. 1. p. 150.

(h) Vid. Hundius in Metropol. Salisb. Tom. II. p. 327.

tete er noch ganz jung ein Instrumentum Donationis auf, darinnen er Ludovico seinem Vetter alles das Seinige vermachte, auf den Fall, da er ohne Erben abgehen sollte. (i) Da weiters Conradinus an. 1266. selbst in Italien zoge, und ihme der Bayrische Herzog mit Geld und Mannschaft Vorschuß thate, stellte er wiederum ein anderwärtigen zierlichen Schenkungsbrief aus, der fast eben das nemliche in sich hielte, mit diesem Unterschied, daß er in diesem beyde Vettern nennet, nemlich Ludovicum und Henricum: in dem erstern aber Ludovicum allein. (k) Dieser hat ihn auf seiner Reise begleitet bis nach Verona, wo er vom Pabst ersuchet worden, nach Hauß zu kehren.

91. Ausser diesen, was Conradinus seinen Vettern per Donationem mortis causa überlassen, hatte er noch vorhero dem Churfürsten Ludovico Severo ansehnliche Grundstücker und Städt verkauft, als Donauwörth, Lauingen, Höchstädt, Merdingen, Schongau, Schwabeck, Ammergau, die Clausen oder Füssen, daß also nicht alles Titulo lucrativo, sondern etwas auch oneroso an Churbayern gekommen ist. (l) Wie es übrigens dem unglücklichen Conradino ergangen, wie er zu Neapel enthauptet worden, das kommt in andern Historien vor; was aber das Hauß Bayern aus dieser Vermächtniß für einen Nutzen gezogen, wollen wir bald erörtern.

Giebt ihme auch etwelche Stücker zu kauffen.

92. Hier ist vielmehr zu melden, wie Bertholdus Bischof zu Bamberg an. 1269. Ludovico Severo das Erbtruchsessen-Amt bey

Es wird ihm das Erbtruchsessen-

(i) Diß Instrumentum findet sich unter denen Beylagen Lit. E. in jener Schrift, so nach dem Tod Caroli VI. von Seiten des Chur-Hauß Bayern unter dem Titul: Gründliche Ausführung ꝛc. ꝛc. abgedruckt worden ist.

(k) Das Instrumentum findet sich ibid. sub Lit. F.

(l) Avent. Annal. Boic. l. 7. c. 8. n. 5.

Amt von Bamberg aufgetragen.

bey dem Bißthum Bamberg übertragen: es hatte niemand einen nähern Zuspruch dazu, als Ludovicus; denn der, in Neapel enthauptete Conradinus hatte dieses Amt besessen; da also die Hohenstauffische Manns-Linie mit ihme ausgestorben, und er alles das Seinige schon vorhero Ludovico vermacht hatte, so fiele dieses Amt gleichfalls ihme zu, sammt allen Nutzungen, die davon gewöhnlicher Maßen abhiengen. Diese bestunden in dem Lehenbaren Schlosse Hochstein, und in der Schirmvogtey über Hersbrücke, Vilseck, Auerbach, Pägenz und Velden, nebst aller Zugehör. Das einzige Vilseck wurde dißmahl davon ausgenommen, und dem Hochstift vorbehalten. (m)

Er erwählt den Kaiser Rudolphum I.

93. Es kame im Jahr 1273. der Zeitpunct an, in welchem das verwirrte, schon 28. Jahr anhaltende Interregnum durch die einmüthige Wahl eines Kaisers sich endigen sollte. Da die in Frankfurt versammelte Churfürsten nicht kunnten eins werden; so haben sie nach Zeugniß Viti Arnpeckii (n) ihre Stimmen Ludovico Severo überlassen, und in ihn compromittirt. Tolnerus leget sogar die Rede vor, welche Ludovicus solle gehalten haben, da er Rudolphum von Habspurg vorgeschlagen hat. (o) Andere sagen, er habe zwar sein mögliches für Rudolphum gethan, mit dem Beding, daß er nachmahlen von ihme nicht mehr zur Verantwortung wegen dem Tod seiner Ehegemahlin gezogen, zugleich ihme eine Tochter Rudolphi zur Ehe gegeben wurde, welches beydes er auch erhalten hat: jedoch von einem Compromisso melden

(m) Vid. Tolner. Cod. Diplom. in Hist. Palat. n. 117. p. 80. Doch meldet der Lehn-Brief, daß es der Bischof frey übertrage. Conf. Finsterwald p. 854.

(n) Arnpebk. l. 5. c. 20. Es ist doch die Sache nicht sogar gewiß nach Meinung Adlzreitters P. I. l. 25. n. 1.

(o) Hist. Palat. c. 19. p. 407.

melden sie nichts. Hingegen wird Arnpeckii Aussag durch jenes Diploma bestärket, welches Rudolphus zu Augspurg an. 1275. im Monat May beyden Brüdern Ludovico und Henrico gegeben, darinnen ihnen das Votum cumulativum bey einer Kaiser-Wahl, so wie sie es in der vorletzten Wahl und in der letzten, ohngeachtet des Widerspruchs Ottocari, ausgeübt hatten, bestätiget, und zugleich jenes gemachte Compromissum ausdrücklich angeführet wird. (p)

94. Was nachmahlen Ludovicus für seinen Bruder Henricum, Herzogen in Niederbayern, gethan, da dieser mit Ottocaro wider den neuen Kaiser sich setzte; das ist im Leben Henrici schon angeführet worden (n. 53.) Ludovicus machte sich denn billige Hofnung, der Kaiser werde ihme günstig seyn, und zu Erlangung seiner zween gerechten Ansprüchen helffen, deren der erste die Hohenstauffische, von Conradino hinterlassene Erbschaft betraffe. Währendem Interregno hatten die Herrn von Tecke, Würtenberg, Baaden, und Habspurg dieselbe unter sich vertheilt. (q) Ludovicus denn wollte, der Kaiser sollte ihme darzu verhülflich seyn. Und in der That, da er denselben eine Zeitlang auf seinen Reisen begleitete, erhielte er von ihme über die Donation des Conradini einen Bestätigungs-Brief. (r) Allein da an. 1282. zu Augspurg ein Reichstag gehalten wurde; belehnte der Kaiser seinen zweyten Sohn Rudolphum mit Coradini Länderenen, welche damals ziemlich zerstücket waren. (s) Fragt man, mit was Recht?

Dieser bestätiget ihme den Donations-Brief.

(p) Das Diploma ist bey Tolnero zu lesen Cod. Diplom. n. 107. p. 68.

(q) Adlzreitter. P. I. l. 24. n. 22.

(r) Datum Hagenau 1274. den 1. Maji.

(s) Chron. Austral. ad an. 1283.

Giebt jedennoch die Länder seinem eigenen Sohn.

Recht? So wird Oesterreichischer Seits geantwortet: Es seyn dieselbe Reichs-Lehen gewesen, welche Conradinus ohne des Kaisers und des Reichs Einstimmung nicht hätte verschenken können; müsse also auch der obbemeldte Kaiserliche Confirmations-Brief nur von den Allodien verstanden werden. Es sey ja Ludovicus selbst an. 1286. mit dem Kaiser wider Eberhard von Würtenberg, weilen er einige dieser Stücken an sich gezogen hatte, ins Feld gezogen, habe Stuttgard 20. Wochen lang belagern, einnehmen, und verheeren helffen. (u) Dagegen hat man Bayrischer Seits nicht ermangelt, durch die, an. 1741. an den Tag gestellte Deduction das Gegentheil zu behaupten. (x)

Die Bayern erhalten auch nichts von Oesterreich, Steyer etc.

95. Eben auf diesem Reichstag waren Ludovicus und Henricus sammt ihren Prinzen und den Abgeordneten Landständen zugegen, allesammt bittende, der Kaiser möchte ihnen Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, und was sonst noch dazu gehörig, indeme diese nach ausgegangener ältern Eberhardischen Linie dermahlen noch keinen eigenen Herrn hätten, als alte Patrimonial-Länder der Bayrischen Herzogen, welche sie von den Römern mit dem Schwerd erobert hätten, wiederum einräumen. Der Kaiser antwortete: Er wollte sich auf dem Reichstag anfragen, was mit ersagten Provinzen, die er indessen seinem Sohn übergeben, zu thun sey? Der Schluß fiele durch ein Senatus-Consultum dahin aus: Oesterreich und Steyermark sollte des Kaisers beyden Söhnen Alberto und Rudolpho: Kärnthen aber, Crain, Liburnien und Istrien Menhardo Grafen von Tyrol, übergeben werden. (y)

96. Auf

(u) Wie es bey Tolner in Hist. Palat. zu lesen p. 412.

(x) Vid. die Bayrische Deduction der Ansprüche auf die Oesterreichische Erblande de an. 1741. §. 8. seqq. vid. Herr Finsterwald p. 902.

(y) Ueber diesen Ausspruch wird geklagt in der gründlichen Ausführung, so nach dem Tod Caroli VI. von Seiten Churbayern 1741.

96. Auf diesem Reichstag denn wollte man die Bayrische Macht nicht wachsen lassen, und drange bey dem Kaiser Rudolph die Liebe gegen seinen Kindern den Bayrischen Forderungen vor. Wessentwegen auch Ludovicus, des Ludovici Severi Sohn, ganz unwillig von der Reichsversammlung solle hinweggegangen seyn, wie es Aventinus berichtet. (y) Ueber dieses Verfahren des Kaisers klaget mehrmahlen die bemeldte Bayrische Deduction, welcher jedoch meistens entgegen zu stehen scheinet, daß Ludovicus selbst den Lehenbrief, so den Kaiserlichen Prinzen im Monat Dec. ertheilet worden, nebst andern Zeugen mit unterschrieben, ja schon vorhero im Monat Sept. eine schriftliche Einwilligung über diese vorhabende Belehnung von sich ausgestellet hat, wie denn beyde diese Stück in der Königl. Ungarischen Beantwortung der Churbayrischen Deduction ausführlich zu lesen sind. Wir lassen uns aber in solche Streitigkeiten nicht weiter ein. Zu ihren grossen Verdruß.

97. Sondern wollen hier nur noch gedenken, des grausamen Winters vom Jahr 1281. der zu End des Februarii so tiefen Schnee gebracht, daß man kein Dorf mehr sahe: es setzte im Monat Julii noch Schnee ab, derowegen ein so grosser Getreid-Mangel entstunde, daß auch vornehme Leute Haberbrod essen mußten. Daraus erfolgte im nachfolgendem Jahr unter Menschen und Vieh eine solche Pestilenz, daß die Freythöf nicht erkleckten, die Todten Leiber zu fassen. (z) Ausserordentlicher Winter.

1741. an das Liecht gestellet worden ist. Es ist dargegen 1742. eine vorläufige Beantwortung von Seiten Oesterreichs erschienen. Es kann auch eingesehen werden, Notator Princ. Germ. von Bayern p. 892. Conf. Clariss. P. Meichelbeck Hist. Frising. Tom. II. p. 91.

(y) Annal. l. 7. c. 10. n. 12. Deme auch Fugger im Ehrenspiegel c. 12. p. 113. ingleichen Clariss. P. Meichelbeck beystimmen.

(z) Adlzr. P. I. l. 25. n. 7.

Grausamkeit der Juden gegen den Christen-Kindern.

98. Im Jahr 1285. haben die Juden in München eines Christen-Kind von einem alten gottlosen Weib gekauft, demselben aus vielen Wunden das Blut heraus gelassen, um ihren Haß wider die Christen abzukühlen. Da sie schon über das zweyte Kind wollten, wurden sie erwischt, das Volk fienge an dawider zu wüten, und da keine Obrigkeit dasselbe einzuhalten vermögte, wurden 180. derselben sammt ihrem Hauß lebendig verbrennt. (a)

Die Flagellanten werden ausgetrieben.

99. Unter unserm Ludovico kamen auch von Italien heraus die sogenannten Flagellanten, oder **Geißler**, deren Boßheit in dem bestunde, daß sie bloß bis auf halben Leibe herumzogen, und sich, wie sie vorgaben, ihrer Sünden halber, wacker geißelten. Weiber, Männer, Edle, Unedle, alles ware unter einander vermischt. Es wurden in manchem Hauffen 20000. gezehlt. Dreyßig und einen halben Tag daurete ihre Wuth: dabey aber trieben sie die größte Abscheulichkeiten, vorgebende, durch ihre Bußfertigkeit werde, gleichsam als durch einen Tauf, alle Unreinigkeit des Fleisches abgewaschen. (b) Ludovicus hat sie bey Freysingen festgestellt, und zum Land hinaus führen lassen. (c)

Streit über das Reichs-Vicariat nach dem Tod Rudolphi I.

100. Im Jahr 1291. nachdem Kaiser Rudolphus I. gestorben, tratte Ludovicus das Reichs-Vicariat an. Binnen dieser Zeit hielte er sich in der Rheinischen Pfalz auf, und befahle seinem ältern Sohn Rudolpho das Vicariats-Patent in Bayern und anliegenden Landen kund machen zu lassen. Da setzte es Händel ab, nicht so fast wegen diesem Patent, als wegen der Schutz-Gerechtigkeit, so dieses Rudolphi Vater über Augspurg zu haben glaubte. Wie nun diese Stadt zur Zeit des Interregni sich in die Imme-

(a) Tolner. Hist. Pal. cap. 19. Adlzr. P. I. l. 25. n. 8.
(b) Die Geschichtschreiber insgemein.
(c) Adlzreitt. P. I. l. 24. n. 20. ad Annum 1260.

Immedietät oder unmittelbare Abhängigkeit vom Reich geschwungen hatte, so machte sie auch das Jus Advocatiæ strittig. Der Bischof hielte mit, und der Marggraf von Burgau leistete Hülf. Man fügte beyderseits einander grosse Schäden zu: da aber der Churfürst davon Nachricht hielte, eilte er vom Rhein herauf, und machte Fried durch einen Vergleich, vermög dessen das feste Schloß, so Rudolphus an dem Lech oberhalb Augspurg erbauet hatte, sollte geschleift, die Gefangenen ausgewechselt, das Reichs-Vicariat hingegen durch das ganze Bißthum und in der Stadt anerkennet werden. (d)

101. Nachdem sich das Interregnum geendiget, wurde an. 1292. Adolphus von Nassau erwählt, welchem Ludovicus seine Stimme nicht gegeben, auch denselben nicht nach Cölln zur Crönung begleitet hat. (e) Auf dieser Fahrt, da das Kaiserliche Schif bey Fürstenberg, einem Pfälzischen Schloß, ohne sich, wie gebräuchlich ware, zu melden, oder den Zoll abzustatten, vorbeyfahren wollte, wiewohl die Zoll-Bediente es angeschrien, so schossen diese darauf, und erlegten jenen vom Adel, der dem Kaiser der nächste an der Seite stunde. Ludovicus hat viel und lang zu thun gehabt, bis er den Argwohn von sich geleinet, als wäre diß ein von ihme angezettelte Sache gewesen. (f) Der neue Kaiser schöpft einen üblen Verdacht auf den Herzogen.

102. Da er nun Ruhe hatte, verlangte er auch seine Anverwandte in Ruhe zu setzen t begabe sich demnach an. 1293. nach Linz, und hielte dort in Beyseyn Wenceslai Königs in Böhmen (g) Alberti Herzogens in Oesterreich, Conradi Erzbischofs zu Salzburg, Dieser suchet eine allgemeine Ruhe herzustellen.

Gg 2

(d) Paul von Stetten, ad h. an. wie auch Avent. l. 2. c. 11. n. 3.
(e) vid. Pareus Hist. Palat. p. 146.
(f) Tolnerus in Hist Palat. c. 19. ad an. 1292. n. 416.
(g) Allein Aventinus nennet diesen König.

burg, der beyden Bischöffen von Passau und Regenspurg und dreyen Herzogen in Niederbayern eine trefliche Rede von Fried und Einigkeit, welche würdig ist, daß sie von allen Fürsten bedachtsam gelesen werde. (h) Dadurch hat er auch das Vertrauen des Kaisers Adolphi erworben, und ist, um zwischen ihme und Alberto dem Oesterreicher eine wahrhafte Freundschaft zu stiften, nach Heidelberg gereißt.

Ruhet selbst in Frieden.

103. Dort ist er aber selbsten im Jahr 1295. den 1ten oder 2ten Febr. im Frieden entschlaffen. (i) Der Leichnam ist im Kloster Fürstenfeld beygesetzet worden. Sein Leben hat sich auf 66. Jahr und seine Regierung auf 42. erstrecket. Noch vor seinem Tod hat er dem Bißthum Freysing, andern Kirchen und Klöstern die erlittene Schäden ersetzt, oder darzu die Verordnung gemacht. (k) Nachdem bishero, sagt Arnpeck, 42. Grafen von Scheyren und Dachau zu Scheyren beygesetzt worden, so haben anjetzo die Herzoge von Oberbayern ihre Grabstatt zu Fürstenfeld genommen, gleich wie jene von Niederbayern im Seeligenthal zu Landshut sich die ihrige erwählt haben. (l)

Begräbniß der Bayrischen Herzogen.

Zugefallene Güter von ausgestorbenen Familien.

104. Ludovicus hat das Glück gehabt die Bayrische Botmäßigkeit um was beträchtliches zu vermehren. Was er insonderheit durch das Erztruchsessen-Amt des Stifts Bamberg erhalten, und durch die Donation Conradini hätte erhalten sollen, ist schon gemeldet worden (n. 88. 90.). Neben dem starbe 1279. die Familie

(h) Sie ist zu finden bey Avent. l. 7. c. 11. n. 18. Es scheint aber, es sey nur seine Arbeit. vid. Hansiz Tom. II. p. 434.

(i) Rebdorf. Stero. &c. &c. Adlzreitter ingleichen Arnpeck setzen diesen Tod auf das 94te Jahr. Chron. Hirsaug. auf das 85te.

(k) Adlzreitt. P. I. l. 25. n. 10.

(l) Chron. Bav. L. V. c. 20.

milie der Grafen von Mospurg aus, von welcher alles, was Reichs-Lehen ware, der Kaiser Rudolphus ihme übertragen hat. Es erreichten ebenfalls ihr Ende andere ansehnliche Geschlechter, als Landsperg, Vilsbiburg, Chagen, Landau, Murnau, Liebenau, Elbrechtskirchen, Dornberg, Hadmarsperg und fielen ihme deren Güter anheim. (m) Die Grafschaft Roteneck hat er an. 1277. durch Kauf an sich gebracht. (n) Er hat auch manches zu GOttes Ehre gethan. Nebst dem Kloster Fürstenfeld hat er auch deren Barfüsser-Klöster zu München und Ingolstadt wie auch das Kloster in München auf dem Anger gestiftet. Die Capell zu Andechs, so 50. Jahr lang danieder gelegen, hat er von neuem aufführen lassen. Im Jahr 1271. hat er die Capell zu unser lieben Frauen in München von der Pfarr St. Peter getheilet, und sie zu einer Pfarrkirchen erhoben und erweitert, (o) hiemit durch diese und mehr andere Tugenden den Fehler ausgeschliffen, den er in seiner Jugend an seiner ersten Gemahlin als ein gar zu Severus oder **Strenger** Gemahl begangen hatte.

Gestiftete Klöster.

Unser Frauen-Pfarr in München.

105. Die zweyte Gemahlin ware Anna, Herzogens Conradi II. zu Glogau in Schlesien Tochter, vermählt 1260. und gestorben 1268. Von ihr ware gebohren Ludovicus, der an. 1290. zu Nürnberg in einem Turnier durch die Lanze eines Baron von Hohenloh sein Leben verlohren, wie uns dessen Arnpeck und andere berichten. (p) Die dritte hiesse Mechtildis Rudolphi I. Tochter,

Drey Gemahlinnen.

(m) l. c. n. 6.

(n) Eberhard. Altahens. in Annal. apud Canis. Lect. Antiq. Tom. I. p. 315. Die Grafen von Roteneck stammten ab von den Grafen von Abensperg. Henricus II. Bischof von Regenspurg, der Roteneck verkauft hat, ware der letzte von der Familie. Avent. l. 7. Annal. c. 12. n. 22.

(o) Arnpeck L. V. c. 57.

(p) l. c. c. 20.

ter, welche an. 1304. gestorben ist, und im Kloster Fürstenfeld begraben lieget. (q) Von dieser (zwoer Prinzeßinnen zu geschweigen) sind gebohren der Prinz Rudolphus und Ludovicus. Beyde diese haben zwar nach dem Vater regiert, doch nach desselben Verordnung also, daß der ältere, nemlich Rudolphus, die Rheinische Pfalz, und einen Theil von Oberbayern, (r) Ludovicus aber das übrige, und zwar den grösseren Theil in Besitz genommen hat. Diese zween Brüder haben dahero zwo Haupt-Linien des Bayrischen Hauses gestiftet, die bis auf den heutigen Tag blühen, denen zu wünschen, was ein abgerichteter Staar in München gar deutlich zu sprechen gewußt:

Hinterlassene Söhn.

Bayern und Pfalz.

GOtt erhalts.

Rudolphus gehöret zur Pfälzischen Geschicht: hier schreitet man demnach zu Ludovicum.

Ludovicus Bavarus.

106. Ludovicus dieses Namens Herzog in Bayern der **Sechste**, unter den Kaisern der **Vierte**, hat ganz glaubwürdig im Jahr 1287. das Tag-Licht angesehen; denn wenn wahr ist, was Aventinus schreibet, daß er beym Tod seines Vaters 7. Jahr gezehlet, (s) so folget, daß er in bemeldtem Jahr gebohren worden sey. Seine Mutter Mechtildis hat die Vormundschaft übernommen, (t) nnd der ältere Bruder Rudolphus ist sogleich zu einer Theilung geschritten. Für sich behielte er die Chur- und die Rheinische Pfalz, seinem Bruder gabe er nichts denn die Stadt Lengenfeld,

Sein älterer Bruder übervortheilt ihn in der Lands-Abtheilung.

(q) Avent. Annal. l. 7. c. 13. n. 17.

(r) Denn in Niederbayern regierte noch die Henricianische Linie.

(s) Annal. Boic. l. 7. c. 11. n. 21.

(t) Avent. l. 7. c. 12. n. 1. Folglich kann Ludovicus nicht schon an. 1275. gebohren worden seyn, wie einige wollen, sonst hätte er keiner Vormundschaft bedarft.

genfeld, Riedenburg, Neustadt, Voburg, Ingolstadt, Neuburg, Aicha, Landsperg, Pål, Hôchstädt, und andere Bayrische Städt in Schwaben, ausgenommen Donauwörth. (u) Die Frau Vomunderin mußte jedoch zu dieser Theilung schweigen, weil sie wohl sahe, daß sie bey dem Kaiser Adolpho von Nassau nicht viel ausrichten könnte, massen sich Rudolphus mit dessen Tochter vermählet hatte. Sie sasse demnach ruhig in Ingolstadt, und schickte ihren Ludovicum nach Oesterreich zu ihren Bruder Herzogen Albertum, allwo er mit desselben Prinzen recht wohl erzogen würde. (x)

107. Da dieser Herzog Albertus mitlerweile zum Kaiserlichen Thron gelangte, und Rudolphus der Pfalzgraf sich demselben hartnäckig widersetzte, bemühte sich Mechtildis zu zweymahlen diesen ihren Sohn mit dem erzürnten Kaiser (y) auszusöhnen, erhielte aber einen schlechten Dank dafür; denn Rudolphus auf einen leeren Ruf, als hätte seine Mutter mit Conrado Oetlinger heimliche Anschläge wider ihn gemacht, liesse sie sammt dem kleineren Bruder im Schloß Schiltberg, ohnweit Aicha, aufheben, nach München gleichsam in einen Arrest bringen, die Güter seines Bruders einziehen, und den Oetlinger gar enthaupten; (z) über welches die Frau Mutter, nachdem sie sich durch einen List frey gemacht,

Vergreift sich auch an seiner Mutter.

Büßet deßentwegen beym Kaiser ein.

(u) Idem ibid.

(x) Aventin. l. 7. c. 15. n. 9. sagt, es sey eine unverschämte Unwahrheit, wenn einige sagen wollen, Ludovicus habe das Latein nicht gelernet. Doch schreibet es Arnpeck Chron. L. V. c. 46.

(y) Eigentlich könnte man ihn für dieselbige Zeiten nicht einen Kaiser nennen; weilen er zu Rom niemahl gekrönet worden, wohl aber sein Nachfolger Henricus VII. Dieser ist gestorben an. 1313. jener ist ermordet worden an. 1308.

(z) Adlzreit. P. I. l. 25. §. 19. Von des Ortlingers Geschlecht vid. Avent. Annal. l. 7. c. 13. n. 13.

macht, beym Kaiser, ihren Bruder, die Klag gestellt, welcher denn auch den Rudolphum bald zur Ruhe gethan, da er ihme Neumark in der Pfalz, Lauingen, Donauwörth, Schongau und was sonsten Conradinus dem Ludovico Severo geschenket oder verkauft hatte, abgenommen hat. (a)

Die Lands-Schulden werden auf eine seltsame Weiß getilget.

108. Hiemit waren zwar die Familien-Streitigkeiten, aber noch nicht die Land-Schulden gehoben. Diesem Uebel abzuhelfen, setzte der Kaiser einen Curatorem bonorum nach Oberbayern, den Aventinus Vigelinum nennet. (b) Rudolphus, Ludovicus, und die Frau Mutter mußten indessen am Kaiserlichen Hof sich aufhalten, bis aus dem ersparten Geld die Schulden bezahlet seyn wurden. Mechtildis ist ihres Verdrusses, der ihr desto weher thate, als er von einem Sohn herkame, bald befreyet worden; indem sie gleich an. 1304. ihr Leben geendiget hat.

109. Wir finden, daß die zween Prinzen an. 1306. schon wiederum in Bayern gewesen, und eine gemeinschaftliche Regierung geführet haben. (c) Im Jahr 1310. machten sie eine neue Lands-Abtheilung: (d) doch wurde keine wahrhafte Freundschaft hergestellt, sondern immer mit Land-verderblichen Feindseeligkeiten fortgefahren.

110. Das

(a) Adlz. l. c. §. 18. ad an. 1300.

(b) Annal. Boic. l. 7. c. 13. n. 17.

(c) Bey Hundio in Metropol. Salisb. Tom. III. p. 29. findet sich von diesem Jahr ein Diploma, in welchem dem Pfleger von Dachau gemeinschaftlich von beyden Herzogen anbefohlen wird, er sollte des Klosters Scheftlarn Landgut Ilmungshof von Steuren und dergleichen Anlagen frey belassen.

(d) Sie ist bey Adlzreitter P. I. l. 25. n. 24. ausführlich zu sehen, wie auch die Nämen deren von Adel, so als Schiedsleut gebraucht worden sind.

110. Das verbitterte Gemüth Rudolphi hat sich sonderlich bey der Kaiserlichen Wahl gezeigt, so nach dem Tod Henrici VII. an. 1314. angestellt worden ist, allwo er seinem Bruder seine Stimme verweigeret hat, und Friderico dem Schönen, Herzogen von Oesterreich, welchen Ludovicus ein Jahr zuvor bey Moßpurg aufs Haupt geschlagen hatte, (e) angehangen ist. Dieser Fridericus wollte den Thron besteigen, auf welchem vormahls Albertus sein Vater, und Rudolphus sein Anherr gesessen waren. Er forchtete, der Bayrische Herzog Ludovicus möchte ihm in der Wahl wegen seinen ausnehmenden Gaaben und Tugenden vorgezogen werden. Derowegen schmeichelte er demselben nach gemachtem Frieden so artig, daß Ludovicus ihn versicherte, er wollte ihn im geringsten nicht hindern; indem er wohl erkannte, daß die Kaiserliche Würde seinen Kräften überlegen wäre. Fridericus wußte zugleich den Pfalzgrafen Rudolphum, der eine Churfürstliche Wahlstimme hatte, mit Geld zu gewinnen; hiemit machte er sich eine gute Hofnung zur Kron: zum Theil auch dessentwegen, weil er glaubte, es werde nicht Joannes III. Herzog aus Sachsen, sondern Herzog Rudolphus, der ihme Friderico sehr geneigt ware, zur Sächsischen Wahlstimme zugelassen werden. Allein diese Streitigkeit wurde von den versammelten Churfürsten gleich zum voraus für Joannem entschieden.

Rudolphus versagt seinem Bruder Ludovico seine Stimme bey der Kaisers-Wahl.

Fridrich der Schöne wirbet um die Kaisers-Kron.

111. Es brauchte nicht viel, die Meinung des Churfürstlichen Collegii gienge dahin, man sollte Ludovico die Kaisers-Würde antragen. Die Abgeordneten fanden, daß Ludovicus, so wenig er eine solche Ehr verhoffet hatte, eben so wenig dazu Belie-

Ludovicus, der sie gar nicht gesucht, wird dazu rechtmäßig erwählt.

(e) vid. was oben gemeldet worden in dem Reihen der Herzogen Niederbayerns, betreffend die Vormundschaft, so Fridericus über die junge Herzogen Henricum Sen. Ottonem und Henricum Jun. hat behaupten wollen. n. 74.

Belieben trüge. (f) Er wollte sich theils mit seinem jung'n Alter, das kaum das 30ste Jahr erreichet hatte, theils mit dem Abgang nothwendiger Kräften entschuldigen: allein, es halfe nichts. Es waren zu Frankfurt versammelt Petrus, Churfürst von Maynz, Balduinus von Trier, Joannes der König von Böhmen, Waldemarus Marggraf von Brandenburg, und Joannes von Sachsen: diese wählten Ludovicum ohne Anstand. Also erhellet es klärlich aus dem Schreiben, so diese 5. Wahl-Fürsten an den zukünftigen Pabsten, (denn der Päbstliche Stuhl stunde eben leer) ausgefertiget: wiederum aus jenem Schreiben, so der Magistrat von Frankfurt an jenen nach Aachen hat abgehen lassen, und welche beyde noch in ganz gutem Stand im Archiv zu München aufbehalten zu sehen sind; wodurch alles entschieden wird, was nachmahlen viele verschiedene Federen von der Zahl der Stimmen aus unächten Nachrichten geschrieben haben. (g) Zu gleicher Zeit stunde auf dem andern Ufer des Mayns, in der Vorstadt Sachsenhausen, Fridericus mit seinem Kriegsvolk, und es befanden sich bey ihm Henricus Churfürst von Cölln, sammt Rudolpho dem Bruder des Ludovici. Es hatten sich auch zu ihnen gesellet jener

Fridericus mit seinen Anhängeren setzet sich dawider.

(f) Bzovius sagt fälschlich, daß Ludovicus sie aus Hochmuth gesucht. Anderst redet Lazius, der es besser hat wissen können, anderst das Schreiben der Churfürsten vid. not. b.

(g) Alles was wir hier beybringen, findet sich in Adlzreit. Annal. P. II. l. 1. n. 1. seqq. ausführlich, und mit Autoribus belegt. Conf. Herwartus in Lud. Defens. cap. II. Es beschuldiget zwar Herr Gundling in Præfat. ad Avent. Herrn Adlzreitter, daß er allzu partheyisch für den Pabsten geschrieben: allein da er erst nach dem Herwart sein Werk an das Licht gestellet, hat er gar genau einsehen können, was für, oder was wider den Kaiser Ludovicum gründlich beygebracht werden könnte. Anbey merket man an diesem Schriftsteller weit mehr Gelassenheit, als an allen andern, so für, oder wider Ludovicum geschrieben haben. Dabey verschweiget er jedoch gar nichts, was zur Sache gehöret, und der Wahrheit gemäß ist.

jener Sächsische Rudolphus, von deme wir eben vorhero geredet, wie auch Henricus aus Kärnthen, der vergebens ein Recht zur Böhmischen Wahlstimme zu haben geglaubet. Die zween Churfürsten dieser Parthey wurden zur Wahl eingeladen; da sie aber nicht erschienen, wurde deme ohngeachtet am 20ten October die Wahl vorgenommen, und von den 5. Churfürsten Ludovicus als Römischer König mit allen Feyerlichkeiten ernennet. Friderici Kriegsvolk zerschmolze bald, und Ludovicus langte vor ihme in der uralten Krönungs-Stadt Aachen an. Dort wurde er gesalbet und gekrönet: da entgegen Fridericus eine gleiche Consecration in der Stadt Bonn von dem Churfürsten von Cölln mit sich vornehmen liesse: weiters kunnte er damahlen nichts machen.

112. Hiernächst suchte Ludovicus mit gnädiger Art forderist die Reichs-Städte an sich zu bringen. Unter andern hat er Augspurg glücklich an sich gezogen, und wollte von daraus nach München gehen. (h) Was sollte Rudolphus, der seinem Bruder von Herzen abgeneigt ware, thun? Er mußte dem einziehenden Kaiser wider seinen Willen gebührende Ehre beweisen; zoge sich aber bald mit seiner Gemahlin ins Schloß Wolfratshausen. Conradus Bischof von Freysingen suchte unter ihnen eine ernstliche Freundschaft zu stiften: und in der That die zween Brüder gelobten einander Hülfe, und Beystand. Ludovicus hatte desselben bald vonnöthen, da er vernehmen mußte, wie daß Herzog Leopoldus, des Friderici Bruder, mit vielen Kriegsleuten aus Schwaben gegen dem Lech anruckte, auch Fridericus von Speyer herauf gezogen käme. Er gehet denn mit den Seinigen nach Friedberg, von dar nach Augspurg, wohin ihn der Magistrat zu seiner bessern Sicherheit eingeladen hatte, und wurde ihm viele Mannschaft von den getreuen Stän-

Rudolphus gönnet seinem Bruder die neue Würde nicht.

Die Oesterreicher gehen auf Ludovicum los.

Aber ohne Würckung.

Hh 2

(h) An. 1315. Adlzreit. l. c. n. 18.

Ständen zugeschickt. Da Leopoldus diß vermerket, verbrennt er die, am Lech gelegene Stadt Landsperg, und ziehet sich in Schwaben zurück.

Der mißgünstige Rudolphus muß flüchtig gehen.

113. Der Kaiser gehet wiederum nach München, berathschlaget sich mit seinen Räthen, was er mit seinem Bruder anfangen sollte, als der wider den letzt eingegangenen Vertrag nicht nur kein Volk zu Hülf geschicket; sondern auf noch allerley Weise sein abgeneigtes Gemüth zu erkennen gegeben hätte? Der Schluß gienge dahin, man sollte ihn aus Bayern vertreiben. Rudolphus erwartete keinen Gewalt; sondern begabe sich von Wolfratshausen flüchtig fort; weil er lieber sein Vaterland nicht mehr ansehen, als seinem Bruder das neue Glück gönnen wollte. Ob er nachmahlen in Oesterreich, oder in Engelland gestorben? ist ungewiß.

Ludovicus verherrlichet die Stadt München.

114. Ludovicus um die Treue der Stadt München gegen sich zu befestigen, hat derselben ihre alte Privilegia bestätiget, mit neuen vermehrt, das Jus Gladii innerhalb des Burgfrieds ertheilt, die Juden in die gehörige Schranken gesetzt, und, was den Unterthanen am angenehmsten, die Abgaben gemindert. Beynebens hat er den Haupt-Platz, ja die Stadt selbsten erweiteret; indem er ausser dem Schön-Thurn, Rath-Thurn, blau Enten-Thurn, Muckenthaler-Thurn, allwo zu selben Zeiten das herumlaufende Wasser den Stadt-Graben gemacht hatte, Häuser und Gässen anlegen lassen. Hier hat er sich auch seine beständige Wohnung und Residenz erwählet, da vormals die Kaiser bald da, bald dort sich aufzuhalten gewohnt waren.

Lieferet den Oesterreichern bey Eßlingen eine Schlacht.

115. Indessen griffe Fridericus in Schwaben alles feindlich an, was sich Ludovico treu erzeigte. Im Jahr 1316. sollte es die Stadt Eßlingen gelten. Der Kaiser eilte ihr zu Hülf, schluge

sich

sich mit Friderico herum bis in die Nacht, also, daß sich kein Theil eines erfochtenen Sieges rühmen dörfte. Unter andern hat sich Bayrischer Seits Stephanus Gumpenberger hervorgethan, welcher, nachdem er von Henrico Schwinkenrist verwundet worden, dennoch seinem Gegner noch das Pferd erleget, ihn zum Gefangenen gemacht, zugleich aber denselben aus heldenmäßiger Großmuth auf sein Pferd gesetzt, und den Pfeilen der Bayren entzogen hat. (i)

116. Die darauf folgende 6. Jahr hat Ludovicus in verschiedenen Verdrieslichkeiten, auch Nachstellungen der Uebelgesinnten zugebracht, bis an. 1322. die Herzogen aus Oesterreich mit einem Kriegsheer eingefallen sind, denen sich auch der Erzbischof von Salzburg, und jener von Passau zugesellet haben. Ludovicus, um den Händeln durch einen Hauptstreich ein Ende zu machen, rucket seinem Feind entgegen. Von der Anzahl seiner Völker findet man verschiedene Meinungen. Arnpeck schreibt, es haben ihme seine Getreue 1800. Reuter und 68000. Fußgänger zugeschickt; (k) welches aber zu viel ist, wenn man dagegen den Argentinas und Aventinum höret. Gewiß ist es, daß Joannes der König aus Böhmen, und seines Vaters Bruder Balduinus Churfürst von Trier, das mehreste beygetragen, und nach ihnen Henricus der Aeltere Herzog von Niederbayern, wie auch Fridericus Burggraf von Nürnberg, sammt den Herrn von Montfort, Hohenlohe, Oettingen, Schlüssel- und Henneberg. Bey Ampfing, ohnweit von dem Jnn-Strom und der Stadt Mühldorf, stoßten die beyden Heere auf einander.

Und bey Mühldorf ein entscheidendes Treffen.

(i) Hund. im Bayrischen Stammenbuch P. II.

(k) Chron. Bav. L. V. c. 46. Vid. Adlzreit. P. II. L. I.

117. Seyfried Schweppermann, gebohren im Nürnbergischen, grösser von Gemüth, als von dem äusserlichen Ansehen, und wegen schon vielen hin und wieder erfochtenen Siegen berühmt, führte die sämmtliche Kaiserliche Kriegsmacht an. Da er die Stellung und Stärke beyderseitigen Kriegsheeren wohl in Augenschein genommen, hat er Ludovico und dem Kriegsrath davon seine Meinung eröfnet, dabey man einen merklichen Schauder an ihme verspüret hat; denn verständige Generalen erkennen die Größe der Gefahr, und blasen den Feind nicht gleich über das Dach hinaus. Jedoch zoge man sonderbar in Betrachtung, daß Leopoldus des Friderici Bruder noch über dem Lech im Montfortischen sich mit einem Heer befände, um seine Rach daselbsten auszuüben, ingleichen auch die Boten, durch welche Fridericus ihme herbeyzueilen befahle, zu Fürstenfeld glücklich waren aufgefangen worden. (1)

118. Hiemit wurde man einig, ohne weitern Verschub eine Schlacht zu liefern. Joannes der König empfienge vorhero die Heil. Communion, stellte sich mit Henrico an die Spitze. Den linken Flügel führte Albertus Rindsmaul, den rechten Conradus Baibrunn, Ludovicus mit seiner Leibwacht stunde in der Mitte, im Hinterhut ware der Burggraf gestellt. Bey dem ersten Angrif wurden die Bayern so gewaltig mit Pfeilen beschossen, daß sie weichen, und 500. derselben sich gefangen geben mußten. Diesen wankenden Flügel hat Henricus mit der Bayrischen Reuterey erhalten, und hergestellt. Schweppermann wandte zugleich die Armee so geschickt, daß die Feind die Sonnenstrahlen und den Staub in das Angesicht bekamen. Da liesse man den Burggrafen

(1) Chron. Fürstenfeld. die liebe Geistlichen des Orts, sonderbar der Abbt haben nachmahls vieles deswegen gelitten! denn man hat Leopoldo glauben gemacht, sie hätten die Boten aufgehalten.

sen anrucken, und seine Kriegslist ausführen. Dieser führte zu Fleiß Oesterreichische Fahnen; wurde daher von den Oesterreichern nicht erkannt, welche da vielmehr glaubten, es seyen einige vom Herzog Leopoldo ankommende Hülfsvölker: so marschirte denn der Burggraf so weit um sie herum, bis er ihnen auf den Rucken kame, worüber sie in Unordnung geriethen, auch die 500. Gefangene sich wiederum loszumachen Gelegenheit bekamen. Da thate denn Fridericus alles, was nur immer in solchen Umständen ein Sieggbegieriger Herr thun kann, bis ihm sein Pferd unter dem Leib gefallen, und er sich an den Rindsmaul hat ergeben müssen. Henricus einer seiner Brüdern ist auch gefangen, und dem König Joanni überlassen worden. Fridericum aber hat man in das, ohnweit Nabburg in der obern Pfalz gelegene Schloß Traußnitz geführt. Tausend fünfhundert, alle von gutem Geschlecht, sind gefangen worden. Von der Anzahl der Gebliebenen ist nichts zuverläßiges bekannt. Da nach erhaltenem Sieg der Kaiser zu Nachts speisete, sagte er, weil anders fast nichts beyhanden ware: **Jedermann ein Ey, dem Schweppermann zwey.** (m) Und steht dahin, ob diesem wohl jemahl eine Speiß also geschmecket habe als diese zwey Eyer. Von diesem Ort aus hat der Kaiser sich nach Landshut, und von dannen nach München begeben. Er bekame nach und nach einen Zuwachs von Macht und Ländereyen. Nicht nur ergaben sich ihme viele Städte, welche bishero ein Bedenken getragen, sich für ihn zu erklären, sondern er belehnte auch an. 1324. auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen ältesten Sohn Ludovicum mit der Mark- und Chur-Brandenburg, nachdem diese an. 1319. durch den Tod des Waldemari dem Kaiser und Reich heimgefallen

Friedrich der Schöne wird gefangen.

Schweppersmann belobet.

Ludovicus bringt Brandenburg auf seinen Sohn.

(m) Diese Wort findet man noch auf seinem Grab, welches im Kloster Castell ohnweit Amberg zu sehen ist.

fallen waren, wobey Bzovius ganz ungegründet saget, daß Ludovicus den Waldemarum vertrieben habe. (n) Er selbsten, nachdem sein erste Gemahlin verschieden ware, vermählte sich mit Margaretha einer nachmahligen Erbin von Holland, Hennegau, See- und Friesland. Welches Glück ihm doch Joannes, der König in Böhmen gar nicht gönnte.

Vermählt sich vortheilhaft.

119. Noch weniger ware es Leopoldo dem Bruder Friderici gleichgültig, welcher aus dem Schloß von Burgau immer einige Streiffereyen in Bayern thun, und mehrfältigen Schaden anrichten liesse. (o) Er trachtete die Guelphische Parthey in Italien, und den Pabsten zu Avignon in Frankreich wider Ludovicum aufzubringen. Es soll ihm auch jener erlaubt haben den Zehenden von der Geistlichkeit seines Lands zu erheben. (p)

Des Gefangenen Anhänger ruhen nicht,

120. Bey dergleichen mißlichen Umständen entschlosse sich der Kaiser Fridericum loszumachen. Reisete demnach mit einigen Schiedsrichtern nach dem Schloß Traußnitz, und setzte dorten den Vergleich auf, der bishero in dem Churfürstlichen Archiv aufbehalten worden, und bey Herwart zu lesen ist. (q) Er lautet hauptsächlich dahin, daß sich Fridericus der Kaiserlichen Würde verzeihen, seine Anhänger Ludovico die Treue angeloben, und die Investitur oder Belehnung begehren sollten. Sofern nach dem Tod Ludovici ein Oesterreichischer Herzog sollte Kaiser werden;

Biß er denselben frey lasset,

Unter gewissen Bedingnissen.

(n) vid. Herwart. Lud. Defens. p. 241. wo er aus alten Geschichtschreibern das Widerspiel erweiset.

(o) Burgundus in Hist. Bav. l. 2. und Arnpeck erzehlen etwas von der vorgenommenen Belagerung dieses Orts.

(p) ibidem.

(q) In Ludov. Defenso p. 328. dat. an. 1325. die Mercur. ante Dominicam Lætare, id est, 13. Mart. Conf. Rebdorf. Villanus, welche Zeitgenossen waren.

den; so sollte dieser gehalten seyn, die Descendenten Ludovici bey ihren Gerechtsamen, sonderheitlich beym Besitz von Brandenburg zu schützen. Vitus Arnpeckius (r) will noch von einem separaten geheimen Artickel etwas wissen, vermög dessen, so oft ein Herzog aus Bayern in einer Kaiser-Wahl gleiche Vota mit einem von Oesterreich überkommen würde, dieser jenem freywillig weichen sollte: es habe aber Ludovicus Barbatus, Bayrischer Herzog von Ingolstadt, als er mit seinem Sohn in Streitigkeiten verfallen, das Instrumentum dieses Artickels dem Kaiser Friderico III. zurück gegeben, um seine Gunst dadurch zu gewinnen. Auf diesen Separat-Artickel bauet Adlzreitter nicht viel: aus dem Haupt-Instrument aber, sagt er, könnte man sehen, wie sich Cuspinianus und andere irren, wenn sie vorgeben, Ludovicus und Fridericus hätten eine gemeinschaftliche Regierung geschlossen. Dem ohngeachtet haben vor wenigen Jahren zween gelehrte Herren P. Duellius, regulierter Chorherr von St. Hippolyte (s) und Herr Fridericus von Baumann (t) die nemliche Streitigkeit erneueret, und, Cuspiniani Meinung zu bewähren, ein dahin lautendes Instrumentum von dem nemlichen Jahr aus dem Oesterreichischen Archiv beygebracht, wodurch Herr Professor Hane (u) auf die Meinung gerathen ist, diß Oesterreichische Instrumentum sey erst im Monat September verfertiget worden, nachdem Ludovicus gesehen, wie daß Leopoldus, Friderici Bruder, sich allzu sehr gegen dem ersten, im Monat Merzen errichteten Vergleich setzte. Diesen Leopoldum hat der Tod an. 1326.

Dabey ware jedoch keine gemeinschaftliche Regierung geschlossen.

Ji auf

(r) Chron. Bav. l. 5. c. 46.

(s) Dissertatio gedruckt zu Nürnberg 1733.

(t) Dissertatio vorgelegt zu Altorf 1733. vermehrt 1735. Conf. Not. Princ. Germ. p. 1123.

(u) Im 5ten Theil seiner Kaiser-Historie p. 277.

auf die Seite geraumet, welches eben 4. Jahr darauf dem Friderico geschehen ist, von welchem Adlzreitter sagt, er habe treulich gehalten, was er Ludovico versprochen hatte.

Irrungen zwischen dem Kaiser und Pabst.

121. Nun müssen wir nachholen jene Irrungen, welche leyder! zwischen dem Pabsten Joanne XXII. und Ludovico entstanden sind. Die Feder muß dabey von der Bescheidenheit sich leiten lassen, damit weder der Päbstl. noch Kaiserl. Authorität zu nahe getretten werde: jedoch zugleich die Wahrheit ihren Platz habe, wie es Adlzreitter gethan. (x) Zwey Jahr nach der Wahl Ludovici zum Kaiser, das ist an. 1316. nachdem der Stuhl Petri eine geraume Zeit leer gestanden, wurde endlich ein Pabst erwählt Joannes XXII. mit Namen. Zu diesem schickte Ludovicus alsobald eine Gesandschaft, in Frankreich nach Avignon, welche ihm das Schreiben der Churfürsten (von dem oben n. 108. eine Meldung geschehen ist) vorlegen, und hierüber die Bestätigung begehren sollte. Etwas nicht ungleiches thate auch Fridericus. Es erhielte aber keiner, was er suchte; der Pabst behielte sich die Untersuchung der Sache vor, als ein Recht, so seine Vorfahrer durch die Krönung Caroli M. erworben hätten. Im Jahr 1323. kame ein Päbstliches Schreiben, Ludovicus sollte sich innerhalb 3. Monaten verantworten, warum er sich ohne vorläufige Genehmhaltung des Päbstlichen Stuhls der Reichsverwaltung angemasset hätte, und sollte sich indessen von Verwaltung der Reichsgeschäften enthalten. Ja es wurde zugleich jedermann verboten, demselben als einem Kaiser zu gehorchen. Da dieses überall kund gemacht wurde, saumte sich Ludovicus nicht Gesandte nach Avignon zu schicken, welche aber nichts, denn einen Aufschub von zwey Monaten erhielten. Hierüber

(x) vid. n. 108. not. b.

über verfertigte Ludovicus ein Schreiben an den Pabsten, (y) in welchem er sich als einen gehorsamen Sohn und getreuen Beschützer der Kirchen erklärte: die wider ihne gemachte Anklagen abzuleinen sich bemühete, ja im Fall, daß der Pabst sich nicht ändern sollte, auf ein allgemeines Concilium appellirte. Diese und andere dergleichen Schriften und Ausdrückungen waren nach dem Gedunken Herrn **Adlzreitters** (z) für dieselbigen Zeiten um etwas zu heftig. Allein die Wahrheit zu gestehen, es gienge auch den Päbstlichen an Eifer nichts ab. Es ist nemlich schon ein alte Klag, daß jene, so bey dem Dinten-Faß sitzen, immer heftiger darein schreiben, als es die Gesinnung ihrer Herren verlanget, denen insgemein ein weit grösserer Geist beywohnet als ihren Federfechtern. Alles schreiben ohngeachtet hat der Pabst **Ludwigen** in den Kirchenbann gethan. Der Kaiser wird in den Kirchenbann gethan.

122. Ludovicus zoge jedennoch an. 1327. im Monat Jenner über die Alpen nach Italien. Die Gibellinische Parthey hienge ihme überall an. Zu Mayland liesse er sich die sogenannte eiserne Kron aufsetzen, wiederum zu Rom in St. Peters-Kirchen von dem Præfecto Urbis oder Stadthalter feyrlich krönen, ja setzte einen andern Pabst ein, nemlich Petrum de Corberia unter dem Namen Nicolai V. von welchem er sich auf ein neues krönen liesse. Es sind nemlich die Fehltritt der Mächtigen um so viel gefährlicher, als diese glauben, die Ehre verbinde sie mehr denn andere Leute, dieselbe zu vertheidigen. Vielleicht aber hat Ludwig selbst die Schwere dieser Mißhandlungen nicht genugsam begriffen, als zu welcher ihn so gar einige Geistliche und sonst gelehrte Männer verleitet ha- Reiset in Italien. Lässet sich von einem Afterpabst krönen.

(y) Vid. Herwartum an. 1324.
(z) P. II. l. 1. n. 53. 54.

ben, (a) an denen er aber mehr ihre Frommigkeit, von der sie wenig hatten, als ihre Gelehrtheit hätte sollen in Betrachtung ziehen.

In der Ruckreiß macht er mit seines Bruders Söhnen den Tractat von Pavia.

123. Rühmlicher hat Ludovicus gehandelt auf seiner Ruckreise nach Deutschland, da er zu Pavia den 3. nachgelassenen Söhnen und einem Enkel seines verstorbenen Bruders Rudolphi so viel an Land und Leuten zurück gegeben, als dieser vormahls besessen hatte; weil er die Schuld des Vaters diesen so wackern Kindern nicht wollte zu Last kommen lassen. Sie haben denn die Rheinische Pfalz sammt einem Theil von Bayern, unter dem neugeschöpften Namen der obern Pfalz, in der Theilung erhalten. (b) Dieses ist der wichtige Tractat von Pavia vom Jahr 1329. in welchem fürnemlich bedinget wird, daß, im Fall die Ludovicianische oder Rudolphinische Linie aussterben würde, die überbleibende in allem eintretten: die Chur-Würde aber gemeinschaftlich von beyden Linien indessen verwaltet, und bey den Wahl-Tägen die Stimme wechselweiß geführet werden sollte. (c)

Will sich wiederholter mahlen mit Joanne XXII. aussöhnen.

124. Nachdem Ludovicus sein Bayern erreichet hatte, und noch manche seiner Feinden antraffe, wollte er sich ernstlich mit dem Pabst aussöhnen, welches schiene, daß es um desto leichter geschehen könnte, als Fridericus sein Gegner schon mit Tod abgegangen ware. Es zettelten sich zwar zwischen Ludovico und Ottone, einem Bruder des Friderici, neue Kriegs-Händel an, dazu diesem der Pabst 50000. Gulden solle geliehen haben: (d) Es wurde aber die Flamme gedämpfet, da die Gütigkeit Ludovici dem Oesterreicher Brisach und Neuburg am Rhein überliesse.

125. So

(a) vid. Adlzreit. P. II. l. 2. n. 23. &c.

(b) Andr. Presbyt. Chron. Rebdorf.

(c) Dieser Vergleich ist von allen Churfürsten bestättiget worden.

(d) Adlzreit. P. II. l. 3. n. 1. ad an. 1331.

125. So schickte denn in eben diesem 1330ten Jahr der Kaiser eine mehrmahlige Gesandtschaft nach Avignon, welche alles, was man nur erwarten kunnte, versprache. Joannes König aus Böhmen, der Churfürst von Trier, und Otto von Oesterreich boten dazu ihre Vermittelung an. Allein der Pabst begehrte vor allem, Ludovicus sollte seine Würde ablegen. Es gienge auch ein Schreiben zurück, dessen Innhalt, und die in Deutschland darüber geführte Urtheil bey Adlzreitter zu finden sind. (e) Eben so schlechten Frucht hatte diejenige Gesandschaft, so im Jahr 1332. auf Einrathen Joannis des Königs, der selbsten sich nach Avignon begabe, abgegangen ist. Der Kaiser wurde dadurch in so tiefe Traurigkeit gesetzt, daß er auf den Gedanken verfiele, die Kaiserliche Würde seinem Vetter Ottoni in Niederbayern zu überlassen. Da ihme aber die Churfürsten solchen Gedanken aus dem Sinn zu bringen suchten, und im Jahr 1334. Pabst Joannes XXII. verschiede, auch an seiner Statt Benedictus XII. erwählet wurde, so versuchte Ludovicus an. 1336. alsogleich durch eine anderweitige Abschickung sein Glück. Allein der König Philippus aus Frankreich fande Mittel die Aussöhnung, zu welcher der Pabst geneigt ware, zu hintertreiben. Er mochte diesen Kaiser nicht, der im Stand wäre verschiedenen seinen Unternehmungen Einhalt zu thun: ja auch den Pabsten, wider die schwere Zumuthungen, welche der König demselben machte, zu schützen. (f) Derowegen sperrte er der Cardinälen Einkommen in ganz Frankreich, andere Räthe des Pabstes gewanne er durch Geschenke. (g) Dazu schrieben die Französischen Abgeordnete Ludovicum im Päbstlichen Consistorio sehr schwarz als einen Ketzer an. Ludovicus darüber, wie billig, bestürzt, leinete also

Hatte auch seine Vorsprecher.

Da nichts verfangen wollte, gedenkt er seine Würde gar seinem Vetter zu übergeben.

Nach dem Tod Joannis meldet er sich bey Benedicto XII.

Frankreich verhindert die Aussöhnung.

(e) ibid. n. 4. &c.
(f) Adlzreit. P. II. l. 3. n. 19.
(g) l. c. n. 22.

alsogleich diese Inzüchten in einem Schreiben ab, durch welches der Pabst zwar heftig, doch vergebens, gerühret wurde. (h) Ja da im Jahr 1338. eine abermahlige Gesandtschaft die eindringlichste Vorstellungen machte, entschuldigte sich Benedictus mit solchem Herzenleyd, daß ihm die Augen in Zähren schwammen. (i)

Wegen der Maultaschia macht sich Ludovicus den König von Böhmen zum Feind.

126. Da Ludovicus in Frankreich so wenig ausrichtete, bekame er einen neuen Feind in Deutschland, nemlich Joannem König in Böhmen. Die Ursach ware folgende: Herzog Henricus in Kärnthen ware im Jahr 1335. mit Tod abgegangen, und hatte nicht mehr denn eine Tochter, Namens Margaretha, die wegen ihrem grossen Maul insgemein Maultaschia genennt wird, hinterlassen. Diese ware mit Joannis Sohn vermählet. Joannes ersuchte also den Kaiser, er möchte seinen Sohn, in Betracht seiner Gemahlin, mit Kärnthen und Tyrol belehnen. Der Kaiser aber hatte keine Lust hierzu, und wollte Kärnthen den Oesterreichischen Prinzen zuwenden. Da man deswegen mit Waffen gestritten, ist dem Sohn des Königs zwar die Grafschaft Tyrol: Kärnthen herentgegen dem Ottoni von Oesterreich zuerkannt worden. Im Jahr 1340. machte die Maultaschia neue Unruhen; denn sie beschuldigte ihren Eheherrn einer ehelichen Unvermögenheit, drange auf die Ehescheidung, welche, da sie mit Zuthun des Kaisers (nicht aber aus Kaiserlichem Gewalt (k)) vor sich gienge, gabe ihr der Kaiser seinen Sohn, Ludovicum von Brandenburg, zur Ehe, um ihme hierdurch Kärnthen, (welches eben durch das Ableben der

Sonderbar wegen der Ehescheidung.

(h) Nicol. Burgundus Hist. Bav. p. 149. &c.

(i) Adlzreit. l. c. n. 37.

(k) Adlzreit. P. II. l. 4. n. 3. Gefehlt hat Marsilius von Padua, da er dergleichen Gewalt Ludovico und andern Kaiseren zuzueignen sich unterfangen hat. vid. Monarch. Goldasti ist dessentwegen billig von Joanne XXII. verdammet worden.

der Oesterreichern heimfiele) dem Bayern aber Tyrol zuzubringen. (l) Dieß ware die Ursach, warum der König in Böhmen, wider Ludovicum sehr verbittert, Clementem VI. der auf Benedictum XII. durch seinen und des Königs von Frankreich Beytrag (m) gefolgt ware, heftig wider denselben aufzubringen getrachtet hat.

Derowegen wird auch Clemens VI. wider ihne aufgehetzt.

127. Nichts vermöchten die im Jahr 1342. mehrmahlen abgeschickte Gesandte, wiewohl Ludovicus alles, was der Pabst vorschreiben würde, anzunehmen sich erbietig erzeigte. Da dieser aber kurzum verlangte, Ludovicus solle sich der Kron begeben, und alles der Päbstlichen freyen Anordnung überlassen, giengen die Gesandte zurück. Ludovicus legte solches Zumuthen den Reichsständen zu Frankfurt, und zu Rensee vor, welchen jenes Begehren der deutschen Freyheit zu nahe zu tretten schiene. Sie wollten sich auch um Ludovicum annehmen: aber der König von Böhmen verwirrte alles wiederum, da er wegen der Scheidung der Maultasche gewaltig lärmete.

Und die Reichsständ von ihme abgezogen.

128. Die letzte Gesandtschaft schickte Ludovicus im Jahr 1345. Das Jahr darauf am Gründonnerstag erklärte ihn der Pabst vor dem sammtlichem Volk für einen Excommunicirten rc. rc. (n) Er bedeutete zugleich den Churfürsten, sie sollten zu einer neuen Wahl schreiten: und damit diese für sich gehen möchte, so setzte der Pabst den Churfürsten von Mayntz, Henricum von Wirnenburg, als einen Anhänger Ludovici, ab, und an seine Statt ernennte er seinen getreuen Gerlacum von Nassau. Dieser schriebe denn, tragenden Amts halber, den Wahl-Tag nach Rensee aus, allwo am

Ein neue Kaiser-Wahl fürgenommen.

roten

(l) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 46.

(m) Adlzreit. P. II. l. 4. n. 6.

(n) l. c. n. 13.

Deß Böhmischen Königs Sohn Carolus IV. von einigen erwählt.

10ten Julii an. 1346. **Carl** dieses Namens der Vierte, Joannis des Königs Sohn, von 5. Churfürsten erwählet wurde; indem man die zween von der Pfalz und Brandenburg nicht zur Wahl geladen hatte. Den von Cölln hatte man mit 8000. Mark Silber, und den von Sachsen mit 2000. bestochen: jener von Trier ware ein Befreundter Caroli; hiemit waren die Stimmen leicht zusammen gebracht. Andere Reichsstände herentgegen waren nicht zufrieden, und erklärten zu Speyer, allwohin Ludovicus einen Reichstag ausgeschrieben hatte, die Wahl Caroli für nichtig. (o)

Welcher nicht wurde ausgelanget haben.

129. Mittlerweile fiele Carolus nach dem Tod seines Vaters mit einer Armee in Tyrol ein, um solches Ludovico von Brandenburg, dem Sohn des Kaisers, wegzunehmen: wurde aber wacker heraus getrieben. (p) Er griffe auch Bayern an; es glückte ihm aber auch nicht recht, und wäre Ludovicus nicht vom Tod abgeruffen worden, wurde jener die Reichs-Kron schwerlich behauptet haben.

Wenn nicht Ludovicus gähling gestorben wäre.

130. Der 72. jährige Ludovicus hat an. 1347. den 11ten Octob. auf der Jagd ohnweit dem Kloster Fürstenfeld, von einem Schlagfluß getroffen, seinen Geist, den er in die Hände JEsu und Mariä befohlen, (q) aufgegeben. Daß ihm solle Gift beygebracht worden seyn, sagen zwar manche, unter andern Arnpeck; doch ohne genugsamen Grund. (r) Ludovicus von Brandenburg wollte den Leichnam zu München in der Augustiner-Kirche beysetzen: diese Patres aber baten es ab, aus Furcht, sie möchten beym Pabst anstossen,

Sein Begräbniß.

(o) Burgund. in Hist. Bav. p. 175.

(p) Rebdorfens. ad an. 1347.

(q) Arnpeck Chron. L. V. c. 46.

(r) vid. Adlzreit. P. II. l. 4. n. 24.

stossen; (s) dieweilen Ludovicus in der Excommunication gestorben ware. So wurde er denn in U. L. Frauen-Kirch gebracht, allwo ihm mit der Zeit Maximilianus I. Churfürst in Bayern ein gewiß herrliches und annoch stehendes Grabmahl bey dem mitlern Altar aufgerichtet hat.

121. Seine Naturs-gaben und Tugenden beschreiben verschiedene. (t) Die Bayrische Gesetze hat er in eine Ordnung zusammen gebracht und vermehrt. Der Geistlichkeit hat er viel Gutes erwiesen, also daß ihn einige in dieser Sach einer Uebermaaß beschuldigen. Seine Unterthanen hat er unter so vielen Bedürfnissen gar leydentlich gehalten, nur eine einzige sogenannte **Klauen-Steuer** hat er gefodert, da von einem Roß 36- von einem Rind 20- von einem Schaaf, Ziege und Schwein aber 8. Pfenning haben müssen gereicht werden. (u) Sein größtes Uebersehen ware, daß er einen Afterpabsten aufgeworfen: dem er doch wiederum reumüthig abgesaget und darüber sich demüthig an. 1336. bey Benedicto XII. entschuldiget hat. (x) Die Nachwelt hat ihn allezeit in die Zahl der Kaisern gesetzt, auch das Concilium von Basel sammt dem Pabsten Eugenio ihme diesen Titul zugelegt. (y) Er wäre einer der größten und glückseeligsten gewesen, wenn er dem Französischen Hof nicht mißfallen hätte: welcher zwar zuletzt geschienen, als wollte er ihn mit dem Pabsten aussöhnen; so aber, wie man glaubt, nur auf den Schein gerichtet gewesen. Es haben zwar wider Ludovicum scharf ihre Federn gewetzt, Bzovius, ein Dominicaner und andere. Hingegen hat für

Seine Tugenden.

Er ist allzeit Kaiser geblieben.

Man schriebe vieles von ihme.

(s) Arnpeck l. 5. c. 48.
(t) vid. Avent. l. 7. c. 19. 20. 26. Conf. Herwart.
(u) Avent. ibid. n. 30.
(x) Bzovius ex MS. Archiv. Vatican. Adlzr. P. II. l. 3. n. 26.
(y) Herwart. P. II. p. 207.

für Ludovicum noch bey dessen Lebzeiten geschrieben Occamus ein Minorit. (z) Da man aber von beyden Seiten die Mäßigkeit überschritten, hat Maximilianus I. Churfürst in Bayern dem Landschafts-Canzler Georgio Herwart von Hohenburg, einem sehr bescheidenen Mann, auferlegt, etwas gründliches und geziemendes von dieser Materie herauszugeben, welches er auch ins Werk gesetzt, in seinem so betitelten Ludovico defenso. (a)

Benanntlich Herwart.

132. Nun von den nachgelassenen Kindern Ludovici zu reden, so hat er in der ersten Ehe aus seiner Beatrice, Herzogens von Glogau Tochter (b) zween Prinzen, und zwo Prinzeßinnen erzeuget. Der erste Prinz nennet sich Ludovicus Senior der **Aeltere** Churfürst zu Brandenburg, wie oben gemeldet worden ist. Der zweyte Stephanus Fibulatus **mit dem Ring**, von diesem wird alsogleich das mehrere folgen. Die erste Prinzeßin Mechtildis hat sich mit Friderico einem Marggrafen zu Meissen verheyrathet. Die zweyte Agnes hat sich frühzeitig in das Kloster auf dem Anger zu München begeben, allwo sie auch ihr unschuldiges Leben, welches Raderus in Bavaria sancta beschreibet, hat endigen wollen. Aus der zweyten Ehe, von Margaretha der Holländerin, waren nebst 3. Töchtern übrig Ludovicus der Jüngere mit dem Beynamen Romanus, weilen er zu Rom gebohren worden, und neben ihm Guilielmus, Albertus und Otto; wiewohlen wegen der Ord-

Seine aus 2. Ehefrauen hinterlassene Kinder.

(z) Er ist excommunicirt worden, und ware meistens daran schuldig, daß es mit dem Zwiespalt so weit gekommen.

(a) Herwart und Bzovius nebst andern dazu gehörigen Scribenten, werden treflich gegen einander aufgeführet, und sonderlich dem Aventino, ingleichen dem Friderico Georgii ihre Gallsichtige Vermessenheit wohl verwiesen in Effigie Hist. Bav. Patris Schwarz S. J. Statu VI.

(b) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 46. setzt ihren Tod auf das Jahr 1323. und sagt sie sey in der Frauen-Kirch zu München begraben.

Ordnung, wie sie der Geburt nach auf einander folgen sollen, nicht alle Geschichtschreiber übereins kommen. Albertus hat nebst 3. Söhnen 4. Töchter erzeugt, unter welchen sich jene Joanna, dero Beichtgeheimnisse der anjetzo heilige Joannes, Nepomucenus Wenceslao dem König aus Böhmen hätte verrathen sollen, befande. Was diese 6. Söhne Ludovici für Schicksaal gehabt, wird weiters in der nächstfolgenden Erzehlung gemeldet werden.

Dritter Absatz dieser zweyten Abhandlung.

Das Schicksaal Stephani Fibulati und anderer Söhnen Ludovici des Kaisers.

133. Die hinterlassene Söhne des Kaisers Ludovici haben nach vollbrachter Leichbegängniß vom ganzen Lande die Huldigung eingenommen: hinwiederum das Ottonianische Privilegium und anderes bestätiget. (c) Im Jahr 1349. haben sie das Land also unter sich getheilt, daß Stephanus Niederbayern bekommen; doch so, daß er davon ein gutes Stück seinen beyden Brüdern, Alberto und Guilielmo hat überlassen müssen. Dieser Guilielmus ist noch ganz jung mit seiner Frau Mutter nach denen Holländischen Provinzen abgegangen, welche ihr nach dem Tod Guilielmi IV. ihres Bruders, das ist, im Jahr 1345. zugefallen sind. (d) Das Oberbayern haben die zween Ludwige, nemlich der Brandenburger und der Römer, mit Ottone getheilet. Zugleich ist Brandenburg und Tyrol dem ältern Ludovico, als ein Zugab übrig geblieben.

Stephanus Fibulatus.

Ländertheilung wird fürgenommen.

(c) vid. Avent. l. 7. c. 20. n. 1. Confer. dieses III. Theils n. 73.

(d) Avent. Annal. l. 7. c. 16. n. 2. Confer. Ertelius. Adlzreit. P. II. l. 4. n. 19.

blieben. (e) Stephanus wird hier als das Haupt der Familie angesetzt, nicht weil er der Aelteste ware; sondern weil er das Glück hatte, das Bayrische Hauß durch seine Söhne fortzupflanzen. Warum er Fibulatus oder mit dem Haften und Ring genennt werde, findet man nirgendswo, so viel uns bewußt ist: doch ist zu vermuthen, daß es von seiner Tracht in Kleideren hergekommen seyn müsse.

Erdbeben und Pestilenz.

134. Ein Jahr vor der Theilung, nemlich in dem 1348sten, mußten diese Prinzen jene grausame Pestilenz, und das entsetzliche Erdbeben erleben, welche dem menschlichen Geschlecht den Untergang zu bringen schienen. Sechs und zwanzig Städt und Schlösser sollen in Mähren und Oberbayern verschlungen worden seyn. Die darauf erfolgte Pest hat wohl den dritten Theil der Menschen in Deutschland hinweggeraft; und noch andere erstaunliche Sachen findet man bey Aventino davon; (f) Dieß einzige Gute ist daraus entstanden, daß die übergebliebene Menschen ihr Leben ziemlich gebesseret haben. (g)

Carolus IV. ist denen Prinzen aufsäßig.

135. Jedoch änderte sich Carolus der neue Kaiser nicht. Es hätte ihme Ludovicus der Brandenburger ohnschwer die Kron können streittig machen; indeme gar viele (h) und zwar die Nürnberger mit sonderm Eifer auf ihn die Augen warfen: (i) doch wollte Ludovicus lieber zu einem gütigen Vergleich die Händ bieten, als mit weiterm Kriegen die Länder plagen. Es ware die Hand-

(e) Avent. Annal. l. 7. c. 20. 12. 18. 19. 20. Adlzreit. P. II. l. 4. n. 42.

(f) Aventin. l. c. n. 2. Rebdorf. ad an. 1347.

(g) Adlzreit. P. II. l. 4. n. 29.

(h) Henr. Rebdorf. ad an. 1348.

(i) Wie hitzig es hierüber zugegangen, verdient nachgelesen zu werden bey Adlzreit. P. II. l. 4. n. 34.

Handlung zu Passau schon angefangen, da äusserten sich die übele Streich, welche ihme Carolus unter der Hand gespielet hatte. (k) Denn die Holl- und Seeländer fielen ab von Guilielmo, und banden mit dem König von Engelland und dem Herzogen von Jülich an, zweifelsohne aus Anstiftung Caroli, der die Bayrische Prinzen gern gestutzet, zugleich durch verstellte Freundschaft eingeschläffert und unbewafnet hätte sehen mögen. Worüber das Volk in Passau, und der mit anwesenden Bischöffen Leute aufgebracht, sogar den Adler von der Wohnung Caroli herabgerissen haben.

Daß kommt zu Passau an den Tag.

136. Im Brandenburgischen spielten zween gute Freund Caroli eine garstige Fabel, um Ludovicum aus diesem Land, in welches ihn sein Vater, der Kaiser nach dem Tod Waldemari schon vor mehreren Jahren eingesetzt hatte, zu vertreiben. (l) Man machte dem Volk glauben, Waldemarus sey noch bey Leben, und habe sich indessen in einer geistlichen Einsamkeit aufgehalten. Ein Müller vertratte desselben Person ziemlich gut, und da die Treu der Unterthanen schon merklich wankete, wollte Carolus mit Waffen derselben den letzten Stoß geben, ruckte Ludovico nach bis Frankfurt an der Oder: weilen aber endlich die Vernünftigste aus seinen Kriegsleuten den Betrug merkten, und ihr Leben für keinen Müller in Gefahr setzen wollten, durfte er sich mit Ludovico in kein Treffen einlassen. Es sollen aber auch des Ludovici Feldherrn schlechte Lust gezeigt haben. Die Sache wurde so geschwind nicht aus, derowegen Ludovicus sein ganzes Recht auf Brandenburg seinem Bruder, Ludovico Romulo oder Römer genannt, überlassen, und sich mit Bayern befriediget hat. (m) Ludwig der

In Brandenburg kommt ein neuer Waldemarus zum Vorschein, damit Ludovicus möchte vertrieben werden.

(k) Rebdorf. ad an. 1348. Adlzreit. P. II. l. 4. n. 36. 37.
(l) Rebdorfensis ad an. 1348. vid. dieses III. Theils n. 116. Aventin. Annal. l. 7. c. 20. n. 10.
(m) Pareus Hist. Bav. Palat. l. 2. Sect. 3.

der Römer hatte annoch wider Waldemars Parthey zu streiten, bis der Kaiser denselben in die Acht erkläret hat, auch die Fürsten von Anhalt von ihme abgewichen sind, (n) und er zu Dessau gestorben ist.

Guilielmus in Holland führet sich übel auf.

137. So lobwürdig sich Ludovicus in Brandenburg aufgeführet, so schlecht hat es Guilielmus sein Bruder in Holland gethan. Seine Mutter Margaretha, rechtmäßige Erbin von bemeldten Provinzen, liesse ihn zwar in ihrem Namen die Regierung führen: der Prinz aber griffe zu weit, und wollte als in seinem Eigenthum mit Ausschluß der Mutter herrschen. Die Unterthanen theilten sich in zwo Partheyen, und es gienge sowohl zwischen diesen, als zwischen der Mutter und dem Sohn hitzig her. Im Jahr 1350. kam es sogar zu einem Treffen, da man auf der Maaß sich tapfer herum schluge, und des Prinzens Flotte die Oberhand erhielte. Doch hat sich diese verwittibte Kaiserin mit ihrem Sohn 2. Jahr darauf ausgesöhnet, und ihme Holl- See- und Friesland gänzlich überlassen: auch Hennegau ist ihme nach derselben Ableiben zugefallen. (o)

Die goldene Bull benimmet der Ludovicianischen Linie die Umwechslung der Churwürde.

138. Im Jahr 1356. zeigte Carolus der Kaiser am allermeisten sein, dem Bayrischen Hauß abgeneigtes Gemüth, da er nach dem Tod Rudolphi des Pfalzgrafens, seines Schwiegervaters, die Chur nicht auf die Söhne Ludovici IV. des Kaisers, wie es doch in dem, vom Kaiser und Reichsfürsten unterzeichneten Vertrag zu Pavia ware ausgemacht worden, (p) hat kommen lassen; sondern die Umwechselung der Wahlstimme auf einmahl

(n) vid. Dubrav. Rebdorf. Herr Finsterwald p. 1335. Pareus erkläret gar schön die Politique, welche Carolus IV. dabey gespielet hat.

(o) An. 1357. Sie ist begraben zu Valencienne vid. Chron. M. Belg p. 335. apud Pistor. Script. Rer. Germ.

(p) vid. n. 121.

einmahl durch die goldene Bull aufgehebt, und dieselbe alleinig der Pfälzischen Linie zugeeignet hat. (q) Und was daben zu bewunderen, so hat Ludovicus der Römer, deme sein Bruder nunmehro auch Sitz und Stimme auf den Reichstägen überlassen hatte, selbst als Marggraf von Brandenburg die Bull unterschrieben. (r) Ludovicus der Aeltere hingegen und sein Bruder Stephanus, die damit übel zufrieden waren, haben sich von dem Reichs-Convent und der Stadt Nürnberg, allwo dieses geschehen ware, fortgemacht; dieweil sie die Macht und Nachstellungen des, für Bayern allezeit übelgesinnten Kaisers fürchteten. (s)

139. Im Jahr 1358. kame ein neues Unglück daher. Guilielmus der Holländer wurde im Hirn verruckt; mußte also eingesperrt, und gleichwohl noch 19. Jahr lang auf gebührende Weise bedienet werden, bis er an. 1377. sein Leben gelassen. (t) Man möchte wohl glauben, diß Verhängniß habe er verdienet durch die, seiner Mutter erwiesene Feindseeligkeit. Weil er aus Mathilde, der Englischen Prinzeßin, keine Kinder erzeugt hatte, wurde Albertus sein Bruder von den Ständen beruffen, auf daß er an statt des Unfähigen regieren sollte. (u) Ehe noch dieser Albertus Bayern verlassen, solle er das Schloß oder die Residenz zu Straubing erbauet, auch seine Descendenten Straubing in die 76. Jahr lang besessen haben, bis sie an. 1424. ausgestorben sind. (x)

Guilielmus wird im Hirn verruckt.

Albertus wird an seiner Statt beruffen.

140. Im

(q) Adlzreit. P. II. l. 5. n. 2.
(r) Sie ist ben Goldasto zu finden Tom. I.
(s) Rebdorf. ad an. 1356. Was hierüber Gewoldus und Freherus für Schriften gewechselt, ist in den Bibliothequen zu finden. Was weiter dieser Kaiser gethan um die obere Pfalz an Böhmen zu bringen, das erzehlt Herr Finsterwald p. 1244.
(t) Chron. M. Belg. l. c.
(u) Chron. Hirsaug. ad an. 1357.
(x) vid. Adlzreit. P. II. l. 5. n. 4. & Notat. Princ. Germ. Das Buch von Bayern p. 1382.

Ludovicus der Brandenburger stirbt.

140. Im Jahr 1361. starbe auch ganz gähling dahin Ludovicus der **Brandenburger.** Es solle ihm von seiner Gemahlin Maultaschia mit Gift vergeben worden seyn. (y) Er hatte einen einzigen, zur Regierung noch untüchtigen Sohn, Meinhardum nach sich gelassen. Hierüber entstunde ein Streitt, wem die Vormundschaft über ihne gebührte. Die Brüder Ludovici behaupteten diß Recht für sich, als die nächste Anverwandte: andere vom Adel gaben vor, der Verstorbene hätte sie aus sonderbaren Vertrauen ernennet. Das Land wurde hierdurch in Partheyen getheilet, es kame zum Ernst. Zum Glück geriethe Meinhardus in die Hände der Herzogen. Da mußte denn die widrige Parthey gleichwohl Stephano die Vormundschaft überlassen. (z) Dieser wollte ihn zu München wohl erziehen, und unterrichten lassen: allein der junge Herr liebte allzuviel die Freyheit, und flohe zu seiner Mutter. Dieser wollte er auch nicht gehorsamen, ja unterstunde sich derselben den Mord, so sie an seinem Vater durch das Gift sollte ausgeübt haben, vorzuwerfen: worüber dieselbe einen solchen Zorn gefaßt, daß sie ihme, wie Arnpeckius und Villanus erzehlen (a) bey Gelegenheit, ein gleiches gethan hat.

Man streitet um die Vormundschaft über sein Söhnlein Meinhard.

Meinhard kommt um das Leben.

Seine Mutter verheyrathet sich mit einem Oesterreicher.

141. Da nun der Stammen Ludovici des Brandenburgers auf solche Weiß erloschen, und die Maultaschia den Bayrischen Prinzen abhold ware, vermachte sie an. 1363. durch ein feyrliches, mit allen Clauseln wohl versehenes Instrumentum den Herzogen von Oesterreich Rudolpho, Alberto, und Leopold all das Ihrige, benanntlich die Grafschaften Tyrol und Görz. Dadurch suchte

(y) Arnpeck. Chron. Bav. l. 5. c. 48.
(z) Rebdorf ad Annum 1362.
(a) Apud Adlzreit. P. II. l. 5. n. 15. ad Annum 1362.

suchte und erhielte sie, wie es einige glauben, die Ehe des bemeldten Rudolphi, welche doch, wenn sie auch zu Stand solle gekommen seyn, nicht lang gedauret hat. (b)

142. Indessen ist auch Ludovicus der Römer im Jahr 1359. ohne Erben mit Tod abgegangen, welchem der ältere Ludovicus die Brandenburger-Mark überlassen hatte. So setzte sich nun Otto ihr Bruder darein: und weil er die Tochter des Kaisers Caroli IV. zur Ehe hatte, lebte er ruhig ohne Furcht; allein Carolus kam mit einer zahlreichen Reuterey, besetzte die feste Plätze, und bliebe Ottoni nichts übrig als durch Bedingnissen zu verlieren, was er durch Waffen nicht erhalten kunnte. Es wurden ihme denn 100000. Ducaten (c) zugesagt, 4000. baar ausgezahlt, das übrige sollte er von den jährlichen Gefällen der Städt Hersbruck, Reineck, Sulzbach rc. rc. erholen. Doch liesse man Ottoni für seine Lebenszeit, gleichsam noch zur Gnad, die Chur-Würde. Manche Geschichtschreiber dichten diesem Herzogen merkliche Fehler an, und geben vor, er sey ungeziemend verliebt, und träg gewesen: habe auch die ihme überlassene Ducaten schlecht durchgeputzt. (d) Es schützet aber Adlzreitter seine Ehr, (e) und bringet von ihme viel Löbliches bey. Unter andern hat Rammersdorf, eine Kirch nächst München, ihme zu danken um einen Creutz-Particul, den er aus dem heiligen Land mit sich gebracht, und dorthin geschenket hat.

Ludovicus der Römer stirbt.

Otto sein Bruder tritt in Brandenburg ein.

Kommt aber schlechterdings darum

(b) Pareus Hist. Bav. Palat. l. 2. Sect. 3. Einige neuere wollen nichts von dieser Ehe wissen vid. Herr Finsterwald p. 1253. oder Pareum cum Not. Joannis l. c.

(c) Aureolorum Millia sagt Brunnerus Excub. Tutel. und gienge das Sprichwort zu selbiger Zeit: Man habe die Strick an die Glocken nicht bezahlt. Es kommen wegen der Summa die Geschichtschreiber nicht übereins. vid. Herr Finsterwald p. 1270. Adlzreit. P. II. l. 5. n. 19.

(d) Arnpeck. Chron. Boj. l. 5. c. 50.

(e) P. II. l. 5. n. 42. Allein Joannis in Pareum lässet ihme nichts daraus gehen L. II. Sect. 3.

hat. (f) Vielmehr hätte man Ursach über die Brüder Ottonis zu klagen, daß sie ihrem Hauß die Mark Brandenburg haben entreissen lassen. Allein, weil sie wider den Willen ihres Vaters die Länder getheilet, hat jeder für sich selbsten mehr, denn für die gemeinsame Sache, gesorget. (g)

Die übrige Herzogen behaupten Tyrol.

143. Besser haben sich die Brüder Ottonis im Jahr 1364. um Tyrol und Görz angenommen. Weilen die Maultaschia, als sie sich mit Ludwig von Brandenburg vermählet, all das Ihrige dem Bayrischen Hause per pactum Successorium zugewendet hatte, wenn sie auch schon keine Kinder mit jenem erzeugen sollte: so haben sie das hinnach errichtete Instrument für nichtig angesehen, (h) und sind mit ihren, und einiger Bundsgenossen zusammen gesetzten Kräften auf die Salzburgische Stadt Mühldorf angezogen; dieweilen es der Erzbischof mit den Oesterreichern hielte, und schon würklich um den Inn herum übel gehauset hatte. Da anderer Seits die Oesterreichische in Niederbayern bey Ried einfielen, giengen ihnen die Bayern herzhaft entgegen, und bewürkten dadurch, daß jene sich zurück ziehen mußten.

144. Herzog Rudolphus ware auch bey diesem Heer, und ware dieser sein letzter Feldzug, indem er im Jahr 1365. ohne Erben gestorben ist. Weil auch seine Maultaschia bald darauf ihme in die Ewigkeit gefolget, haben sie den Ausgang des Kriegs nicht mehr gesehen, welchen Stephanus Senior oder der Aeltere im Jahr 1366. fortgesetzet hat. Er ist glücklich in Tyrol eingedrungen, und,

(f) In den alten Schriften der Ligsalzischen Familie ist eine Urkund darüber zu finden. Adlzr. l. c.

(g) Es giebt Leute, welche behaupten wollen, daß dem Bayern durch diesen Verkauf gar nicht ungerecht geschehen sey. vid. Herr Finsterwald p. 1272.

(h) vid. Herr Finsterwald p. 1254.

und, nachdem er die feste Schlösser Kopfstein, Kitzbüchel, Ratenberg wohl besetzt, ist er bis an die Grenzen Steyermarks geruckt. Da sich aber der König von Dännemark, auf Anstiftung des Kaisers Caroli, ins Spiel gelegt, mußte Stillstand gemacht werden, bis im Jahr 1369. nach ziemlich partheylicher Untersuchung der Ansprüchen, der Kaiserliche Ausspruch dahin ergangen, daß die Oesterreicher dem Herzogen Stephano die bemeldte 3. Festungen überlassen, zugleich ihme 116000. Goldgulden auszahlen, herentgegen Tyrol für sich behalten sollten. (i)

Es bleiben ihnen aber davon nur 3. Festungen über.

145. Nun sollte auch jener Brand-Krieg, den die Herzogen von Bayern mit der Stadt Augspurg, leyder! von dem 1372ten Jahr an, mehrere Jahre hindurch geführt, hier einen Platz finden. Allein es ist ein so trauriges verwirrtes Unwesen, so nichts denn grausame Schäden und Brand beyderseits verursachet hat, auch dessentwegen der **Brand-Krieg** benamset worden ist, daß man sich nicht weiters dabey aufhalten will. (k)

Nach dem sogenannten Brand-Krieg mit Augspurg

146. Stephanus ist an. 1377. gestorben: zwey Jahr nach ihme Otto der Brandenburger, und dieser zwar ohne hinterlassene Erben. Jenem aber hat seine erste Gemahlin Elisabetha, eine Tochter Friderici II. Sicilianischen Königs, die an. 1349. in in die Ewigkeit voraus gegangen, 3. Prinzen gebracht, welche bald zum Vorschein kommen werden. (l) Hiemit ware von den 6.

Stirbet Stephanus und nach ihme Otto von Brandenburg.

(i) Der Vergleich ist errichtet zu Schärdingen an. 1369. Ein Auszug ist zu finden bey Roo. ad h. a. Wiederum in der Oesterreichischen vorläufigen Beantwortung über die Bayrische Prætensions-Schriften vom Jahr 1741. vid. Mascov. Anleitung.

(k) Mehrer ist davon bey Adlzreitter zu lesen. P. II. l. 5. n. 33.

(l) Stephani 2te Gemahlin, mit welcher er sich an. 1359. vermählet hat, ware Margaretha, des Burggrafen zu Nürnberg Joannis II. Tochter. Hübner irret, wenn er von dieser jene 3. Prinzen herleitet. vid. Finsterwald p. 1274.

Söhnen Ludovici des Kaisers keiner mehr übrig, als nur Albertus, der sein Leben bis auf das 1401te Jahr erstrecket hat. Er hat nach dem Ableiben des im Hirn verruckten Guilielmi Holl- See- und Friesland 26. Jahr lang als eigen regieret, und 3. Söhn erzeuget, einen Guilielmum, Albertum und Joannem. Albertus, so Straubing in Besitz hatte, sturbe am ersten und unverheyrathet, fande auch alldorten an. 1397. sein Grab in der Carmelitter-Kirche. (m) Joannes wurde im Jahr 1390. Bischof zu Lüttich, und hatte viele Verdrießlichkeiten von den Lüttichern zu übertragen. (n) Nach des Herrn Vaters Alberti Tod trate denn Guilielmus, als der Aeltere, in die Regierung ein: und da auch dieser im Jahr 1417. verschieden, wollte seine hinterlassene Tochter Jacobea die Länder übernehmen. Dawider setzte sich aber Joannes, sagte der Bischöflichen Würde ab, verehligte sich im Jahr 1418. und erhielte durch den, im Jahr darauf zu Workhem gemachten Frieden-Schluß Holl- See- und Friesland, also daß der Jacobea das einzige Hennegau überbliebe. Weilen er aber durch beygebrachtes Gift gleich im Jahr 1424. verschieden ist, so ist Jacobea zum Besitz all dieser Länderenen gelanget. (o) Sie hat sich dreymahl verheyrathet, und ihre Sachen so übel geführet, daß sie endlich ihre Provinzen Philippo, Herzogen von Burgund, hat abtretten müssen, wie in der Niederländischen Historie weitläufig zu lesen ist. Hiemit ware das Bayrische Geschlecht, so dieselben Lande 114. Jahr lang innen gehabt, davon für allezeit ausgeschlossen, ohne daß sich wer aus demselben, wie Adlzreitter sagt, nur mit einem Wort dawider gesetzet hätte. Doch mag

Alberti Holländische Länder kommen auf Jacobeam.

Endlich gar von dem Bayrischen Geschlecht hinweg.

(m) Arnpeck Chron. Boic. L. V. c. 55.

(n) Vid. Arnpeck l. c. 56. Conf. Adlzreit. P. II. l. 5. n. 44.

(o) Joannis in Not. ad Pareum Hist. Palat. l. 2. Sect. 3. Adlzreit. P. II. l. 7. n. 63.

mag daran Ursach gewesen seyn, daß die Herzogen eben dazumahl, nemlich an. 1422. einander in den Haaren gelegen sind.

Dritte Abhandlung.

Von Entstehung der Jngolstädtischen, Münchnerischen und Landshutischen Linien, bis auf das festgesetzte Recht der Erstgeburt oder Primogenitur.

Nun muß unsere Erzehlung auf die, von Stephano hinterlassene 3. Söhne zurückkehren, nemlich auf Stephanum den Zweyten oder Jüngeren, Fridericum und Joannem.

147. Diese 3. Herzogen fiengen im Jahr 1377. an gemeinschaftlich, friedlich und löblich die ihnen zugefallene Lande und Leute zu regieren: sie waren mit allerhand schönen Tugenden und Natursgaben versehen, sonderbar schiene in Stephano hervor eine heldenmäßige Großmuth und Tüchtigkeit zum Kriegswesen. Joannes von einem gelindern Gemüthe übte sich gern im Jagen und Vögelfangen, wenn es die Kriegs- oder Staatsgeschäfte zuliessen. Fridericus liebte die Gelehrheit, und die Kunst vernünftig zu herrschen. (p) Wir wollen nun erstens beybringen, was sich zugetragen während dieser gemeinschaftlich-15. Jahr langen Regierung, das ist, von an. 1377. bis an. 1392. als an welchem letztern Jahr die Abtheilung geschehen ist.

Die 3. hinterlassene Söhn Stephani herrschen gemeinschaftlich.

148. Nachdem Carolo IV. sein unartiger Sohn Wenceslaus an. 1378. in der Kaiser-Würde gefolget, wurde bald das ganze

In dem Krieg zwischen den

(p) Adlzreit. P. II. l. 6. n. 1.

Fürsten und Städten wird der Erzbischof von Salzburg gefangen genommen.

ganze Reich verwirrt, besonders da einerseits die Fürsten, andererseits die Städte in Schwaben und am Rhein, mit denen es auch Wenceslaus hielte, feindlich an einander geriethen. (q) Die Bayrische Herzogen hielten es mit den Fürsten, ihr Land litte dabey vieles, (r) und mußten forderist Piligrinum von Puchheim, Erzbischoffen zu Salzburg, der aus den Fürsten allein mit den Städten hielte, ja das Haupt davon ware, zu Ruhe thun. Nachdem das verderbliche Ungewitter bis an. 1387. fortgedauret, haben die Herzogen von Bayern eine Unterredung mit ihme zu Raitenhaßlach bestimmet. Dazwischen kame unversehens Fridericus mit seinen Leuten daher, und führte den Erzbischof gefangen nach Burghausen hinweg, welche That, da sie dem Ansehen nach freylich nicht zu beloben ist, Adlzreitter jedoch mit einer günstigen Auslegung begleitet. (s) Diß hat sich an. 1387. begeben. Indessen ware das Land, soviel davon im Salzburgischen Bißthum gelegen, mit dem Interdicto beleget; Piligrinus aber bald wiederum in die Freyheit gestellt. (t)

149. Schon vorhero im Jahr 1382. ware Barnabos Vice-Comes von Mayland, Schwäher-Vater unsers Stephani, von Galeatio, seines Bruders Sohn, seiner übelgeführten Regierung entsetzt, und im Kerker durch Gift in die andere Welt geschicket worden. Stephanus hatte aus des Barnabos Tochter Thadæa eine Elisabetham erzeuget, welche Carolo VI. König in Frankreich an. 1385. als Braut zugeführet worden ist, (u) eine Prinzeßin von

(q) Die Ursachen dessen siehe in Adlzreit. P. II. l. 6. n. 7.

(r) Arnpeck. Andr. Presb. Lehmann. in Chron. Spirens. und andere. vid. Hansiz Germ. S. Tom. II. p. 463.

(s) P. II. l. 6. n. 17.

(t) vid. Hansiz l. c. p. 464.

(u) P. Daniel l'Hist. de la France ad an. 1384. Chron. Sponhem. und Hirsaug. ad an. 1392. meldet auch etwas von dieser Vermählung:

von so ausserordentlichen Gaben, daß Carolus das Heyrathgut, so man ihr mitgegeben, wiederum zurück geschickt, und sich mit dem Tugend-Schatz seiner Braut begnügen hat wollen. (x) Die Ehe ware fruchtbar, durch welche diese Bayrische Prinzeßin eine Stammmutter der noch übrigen Königen aus dem Valesischen Geschlecht worden ist.

150. Im Jahr 1388. gleich im Monat Jenner kündeten die alliirte Städte unsern Herzogen von Ulm aus ordentlich den Krieg an: Erstens von wegen, wie sie sagen liessen, der Gefangennehmung des Erzbischofs von Salzburg, welcher doch schon wiederum in der Freyheit ware, und sich am 15ten Febr. mit seiner vormahligen Parthey auf ein neues verbande. (y) Zweytens wegen den Schäden, so den Städten Nürnberg, Regenspurg, Gemünd, Memmingen und Augspurg wären zugefügt worden. Gleich 8. Täg darnach fielen 2500. Reuter, und 5000. zu Fuß in Bayern, allwo man zu keinem Krieg verfaßt ware, auch keinen Militem perpetuum oder beständigen Soldaten unterhielte, feindlich ein; diese raubten und brannten bis nach Regenspurg hinab. Zum Glück fiele ein ausserordentlicher tiefer Schnee, der das weitere verhinderte. Ob sie von selbsten zurück gegangen: oder getrieben worden sind? ist zweifelhaftig. (z) Gewiß ist, daß sie das Schloß Möringen, allwo wichtige Schätze aufbehalten waren, geplündert und abgebrannt haben. Stephanus gienge mit Udalrico Herzogen von Wür-

Feindlicher Einfall in Bayern.

lung: setzet aber andere nicht geringe Fehler bey; e. g. daß Stephanus und Fridericus zwey Töchter Galeacii des Mayländers sollen zur Ehe gehabt haben. Es hat ja Fridericus an Galeacio durch abgeschickte Kriegshülf den Tod des Barnabos gerächet? Adlzreitt. P. II. l. 5. n. 4.

(x) Brunner. Excub. Tutel. f. 319. Adlzreit. P. II, l. 6. n. 10. 11.

(y) Hansiz l. c.

(z) Brunner Excub. Tutel. p. 320,

Würtemberg über den Lech auf die Feinde los, kunnte aber nichts hauptsächliches ausrichten. Im Monat Sept. ist es nicht viel besser gegangen, da alle 3. Herzogen sammt dem Pfalzgrafen von Rhein die Stadt Regenspurg, und nachmahlen das Schloß Stauffen vergebens belageret haben. Weilen jedoch zugleich auch der Feind abgemattet ware, so kame es mit Regenspurg zu einem Frieden und Vergleich, vermög dessen die **Stadt am Hof** sammt Neuburg an der Donau, welche dem sogenannten **goldenen Zenger** von Regenspurg um 14000. Ducaten versetzt waren, von den Regenspurgern mußten ausgelöst, und den Herzogen zurück gegeben werden. In kurzer Zeit nach diesem besondern Frieden hatte Fridericus der Herzog das Glück, den Kaiser Wenceslaum zu überreden, daß er von dem Bund, den er mit den Städten hatte, abstunde: woraus erfolgte, daß eben auch diese im Jahr 1389. sich gern zum Frieden bequemten. (a)

Es kommt zu einem Frieden.

Die Heil. Reliquien vom Berg Andechs werden gefunden.

151. Auf eben dieses Jahr gehört auch die Erfindung der Heil. Reliquien vom Berg Andechs, welche aus Vergessenheit der Menschen unter dem Schutt des zerstörten Schlosses (b) verborgen geblieben, bis ein Priester aus dem Orden des Heil. Francisci alldort ohngefehr eine Maus, so einen Zettel im Maul truge, hervorkriechen gesehen hat, auf welchem die Heil. Reliquien beschrieben waren. Man hat dieselbe erhoben, und, bis eine grössere Kirch erbauet wurde, nach München gebracht. Derenselben Verehrung zu vermehren, hat der Römische Pabst ein sogenanntes Indultum verliehen, welches ungemein viele Leute angezogen, so, daß daraus die sogenannte **Jacobi-Dult** entstanden ist, welche annoch bis auf heutige

Daraus die Jacobi-Dult in München entstehet.

(a) Adlzreit. P. II. l. 6. n. 23. Das Friedens-Instrument ist bey Lehmann zu finden l. 7. c. 69.

(b) vid. n. 28. dieses 3ten Theils.

tige Zeit fortdauret, da längstens die Heil. Reliquien wiederum nach Andechs, der insgemein der **Heil. Berg** genannt wird, gebracht worden sind.

152. In diese gemeinschaftliche Regierung unserer 3. Herzogen gehöret noch die Ungnade, welche sich die Inwohner von München im Jahr 1385. (c) auf den Hals gezogen haben; dieweil sie einen der vornehmern Beamten, von deme sie glaubten, daß er das grosse Zutrauen, so die Herzogen in ihme setzten, zum Schaden der Gemeinde mißbrauchte, ohne weiters ums Leben gebracht. Da ihnen deswegen der billige Zorn der Prinzen angekündet wurde, krochen sie zum Creutz. Hundert der Burgern mußten kniefällig um Verzeihung bitten, 8000. Ducaten zur Straf erlegen: anbey wurden gewisse Einkünfte, so die Stadt bishero eingenommen, zu dem herrschaftlichen Säckel gezogen.

Die Münchner ziehen sich die Ungnade deren Herzogen auf den Hals.

153. Da nun die drey Herrn Brüder 15. Jahr lang gemeinschaftlich regieret hatten, fanden sie an. 1392. für gut, Bayerland unter sich abzutheilen. Joannes triebe meistens darauf; weil er sich wegen seinen gelinden Gemüth von den anderen zween hin und wieder übergangen, und gering geachtet sahe. Er setzte sich gleich fest in München, allwo ihme jedermann, eben wegen seinem guten Gemüth mit Freuden anhienge. Da bequemten sich denn auch die andere zur Theilung. Stephanus erhielte den halben Theil von Oberbayrn, nemlichen Ingolstadt, Rotenberg, Kufstein, Kitzbüchel, Eling, Wasserburg, Schwaben, Friedberg mit der Brücken und Zoll am Lech, Aichach, Schrobenhausen, Rhain, Neuburg, Käsching, Hochstädt, Lauingen, Gundlfing rc. Joannes behielte das übrige von Oberbayern, nemlich München, Aurburg,

Die drey Herren Brüder theilen das Land.

(c) Adlzreit. P. II. l. 6. n. 16.

burg, Falkenstein, Aibling, Tölz, Mittenwald sammt dem Zoll, Wolfratshausen, Grünwald, Starnberg, Weilheim, Schongau, Landsperg, Mering, Schwabeck, Weichs, Stadt am Hof, den Zoll, und alle Gerechtsame in- und um Regenspurg, Voburg, Neustadt, Pfering, Pfaffenhofen, Geisenfeld, Dachau, Regenstauf, Lengenfeld, Calmünz, 2c. 2c. Friderico verbliebe Niederbayern (d) ausgenommen jenen Antheil, der den Bayrischen Herzogen von Holland noch zugehörte; (e) hiemit die Stadt Landshut, Reichenhall, Traunstein, Burghausen, Braunau, Oetting, Ried, Rosenheim, Mosburg, Dorffen, Neumark 2c. 2c. Und weilen diese Portion weit besser, als die andere zwo waren, verbande er sich, seinen zween Brüdern alljährlich 8000. Gulden hinüber zu geben. Diese Abtheilung wurde durch 24. aus dem Adel, und 18. Abgeordnete aus den Städten, als Zeugen, bestätiget. (f)

Errichten dabey einen Tractat.

154. Es verbanden sich zugleich die 3. Herzogen zu gemeinsamen Schutz. Sie schlossen auch, daß sich keiner ohne den andern in einigen Krieg einlassen, etwas von seinen Landen verpfänden, oder veräussern sollte. Ferners wenn eine Linie aussterben würde, sollte derselben Verlassenschaft den andern, und ihren Nachkömmlingen zufallen. Die etwann entstehende Uneinigkeiten sollten durch einen, oder mehrere Obmänner, entschieden werden 2c. 2c. Es wäre hier nur zu wünschen, daß man auf diese Stücke fest jederzeit gehalten, und diese Abtheilung den verhoften Nutzen gebracht hätte.

155. So

(d) Chron. Hirsaug. ad an. 1392.

(e) Was die Bayrisch-Holländische Herzogen in Niederbayern noch in Besitz hatten, ist erst an. 1406. nach dem Tod Joannis des Bischoffens von Lüttich, den dreyen Herzogen anheim gefallen. Adlzreit. P. II. l. 7. n. 67.

(f) Deren Nämen sind zu finden bey Adlzreit. P. II. l. 6. n. 26. ex Archiv. Elect. entnommen.

155. So theilen sich denn die Bayrische Herzogen in drey Linien, in die **Ingolstädrische** des Herzogs Stephani, in die **Landshurische** des Friderici, und in die **Münchnerische** des Herzogs Joannis, welche letztere noch heut zu Tag grünet, da die zwo anderen vorlängsten ausgestorben sind. Zu mehrerer Klarheit erscheinen hier die Namen der Herzogen sammt dem Jahr, an welchem jeder in seine Regierung eingetretten, und wiederum gestorben ist. Die drey daraus entstandene Linien.

Ingolstädtische Linie.	Münchnerische Linie.	Landshutische Linie.
Stephanus.	Joannes.	Fridericus.*
R. 1392. † 1412.	R. 1392. † 1397.	R. 1392. † 1393.
Ludovicus Barbatus.	Ernest. u. Guilielmus.	Henricus.
R. 1413. † 1446.	R. 1397. † 1438. † 1435.	R. 1393. † 1450.
Ludovicus Gibbosus.	Albertus III.	Ludovicus Dives.
R. 1441. † 1445.	R. 1438. † 1460.	R. 1450. † 1479.
	* Albertus IV.	Georgius Dives.
	R. 1465. † 1508.	R. 1479. † 1503.

Wie aus dieser Tabelle erhellet, so hat die **Ingolstädrische** Linie nur 55. Jahr in dreyen Herzogen gedauret: die **Landshurische** 111. Jahr in 4. Herzogen: die **Münchnerische** hingegen dauret noch immer. Weil sich die Geschichten aller dreyen nicht wohl von einander absöndern lassen, so beschreiben wir, nach dem Beyspiel Brunneri, (g) forderist jene der Münchnerischen Linie, und und lassen dabey mit einfliessen jene der andern, bis diese gleichwohl ihre Endschaft in dem Jahr 1503. erreichen werden.

* Warum allhier Joannes und Sigismundus ausgelassen sind, wird num. 177. gemeldet werden.

(g) in Excub. Tutel.

JOANNES: zugleich in Ingolstadt Stephanus, denn in Landshut Fridericus und Henricus.

Fridericus stirbet.

156. Gleich ein Jahr nach der Theilung an. 1393. starbe Fridericus der Landshuter, nicht ohne Verdacht eines ihme zu Prag beygebrachten Gifts, allwohin er Sophiam, seines Bruders Joannis Tochter, begleitet hat, da diese dem Kaiser Wenceslao anverheyrathet worden ist. Sophia wurde die zweyte Gemahlin desselben, nachdem seine erste, Joanna mit Namen, unsers Holländischen Alberti Tochter, schon an. 1387. das Zeitliche geseegnet hatte. Beyde Prinzeßinnen waren wohl würdig eines bessern Gemahls, wenn Prinzeßinnen nach ihrem Gefallen heyrathen könnten. Uebrigens solle Fridericus Urheber des Landshutischen Weingewächs seyn. Ueber seinen hinterlassenen minderjährigen Prinzen Henricum, den ihme seine Gemahlin Magdalena, des Barnabos Vice-Comitis oder Visconti von Mayland Tochter, gebohren hatte, (h) übernahmen Joannes und Stephanus die Vormundschaft, welche zween niemahlen recht eins gewesen, sondern allezeit eine heimliche Abneigung gegen einander getragen, die sich immer mehr und mehr geäusseret hat. (i)

Joannes zerfallt sich mit Stephano.

Joannes machte mit den Oesterreichern heimlich eine Bündniß, welches den Stephanum, und noch mehr seinen hitzigen Sohn Ludovicum, der von wegen seiner Ehe, so er mit Anna von Bourbon in Frankreich getroffen, nicht wenig aufgeblasen ware, sehr verdrosse.

Freysingen sollte verrathen werden.

Weilen nun Ludovicus auf Bertholdum, Bischoffen von Freysingen, den Verdacht hatte, als wäre er bey dieser Bündniß der Unterhändler gewesen; so wollte er in der Christnacht die Stadt Freysing, dero Vogt, Weinmann mit Namen, dazu sein Beyhülf versprochen hatte, überfallen. Wurde aber zurück gewiesen;

(h) Adlzr. P. II. L. V. n. 30.
(i) Clariss. P. Meichelbeck Tom. II. Hist. Frising. p. 178. Adlzreit. l. c.

wiesen; dieweilen Joannes zeitlich davon Luft bekommen, und die Stadt wohl besetzt hatte, dero Verräther, den Weinmann, er auch nachmahlen zur Straf gezogen hat. Ludovicus wandte also seinen Zorn wider Neustadt, welcher Ort Joanni zugehörte; Er liesse ihn plündern, und sollen die Raubende das häufige Geld in Becklhauben getheilet haben. (k) Joannes hingegen nahme Fridberg weg, und liesse die Vorstädt den Seinigen zum Raub über. (l) Neustadt und Friedberg müssen leiden.

157. Nachdem dieses im Jahr 1395. geschehen, so bequemten sich die drey Herzogen im Jahr darauf zu einer neuen Vereinigung der Ländereyen. Allein sie daurete nicht lang; indem Joannes an. 1397. den 8ten August Tods verblichen ist. (m) Seine Gemahlin ware Catharina, eine gebohrne Gräfin von Görz, aus welcher er jene Sophiam, von welcher eben Meldung geschehen: nebst den zween Prinzen, so die Münchner Linie fortgepflanzet haben, und von denen alsogleich die Rede gehen wird, erzeuget hat. (n) Joannes stirbet.

ERNESTUS und GUILIELMUS, zu gleicher Zeit in Ingolstadt Stephanus und sein Sohn Ludovicus Barbatus, oder Gebartete, in Landshut Henricus.

158. Bald nach diesem Todfall huldigten die Bayrische Stände Ernesto und Guilielmo, Joannis Söhnen. Guilielmus ware der Aeltere, und weil er vor Ernesto sturbe, so regierte dieser nachmahlen 3. Jahr hindurch allein. Die erste Ungelegenheit erweckte unseren

(k) Adlzreit. P. II. l. 6. n. 32. ex Avent.
(l) vid. Clariss. P. Meichelbeck l. c. der es mit ein wenig veränderten Umständen aus den Freisingischen Schriften erzehlet.
(m) Adlzreit. l. c. n. 34.
(n) Andreas Presbyt. Chron. Bav. ad an. 1392.

Herzogen der unruhige Ludovicus Barbatus, des Stephans von Ingolstadt Sohn, dem die gemachte Landstheilung nicht gefallen wollte. Die Sach wurde durch 20. erwählte Schiedsrichter, theils vom Adel, theils vom Burgerstand, unter dem Vorsitz Ruperti des Pfalzgrafens, und Eberhardi Grafens von Würtemberg, dahin entschieden, daß es bey der letzten Ländertheilung sein unverrucktes Verbleiben haben sollte. (o) Diesem ohngeachtet hat es noch im nemlichen Jahr 1399. nichtsnutzige Händel abgesetzt. Es hatte Ernestus dem Warmundo von Pienzenau, einem Günstling des Stephani, sehr empfindlich verwiesen, daß er von Stephano das Schloß Ratenberg am Inn als ein Pfand, anstatt des ihme schon vorhero versetzt gewesenen und etwas schlechtern Orts Kitzbüchel, angenommen hätte. Da ihme der Pienzenau unhöflich antwortete, so kein Unterthan gegen einem erzürnten Fürsten jemahl thun soll, vergriffe sich auch Ernestus, und versetzte ihm eine Wunde, so tiefer in desselben Gemüth als Leibe eindrange. (p) Warmundus um sich zu rächen, hetzte erstlich einige Burger von München wider die zween Herzogen auf: alsdenn setzte er auch Stephano in den Kopf, es gebührte sich ja, daß er, als der Aeltere, München, die vornehmste Stadt in Bayern, in Besitz haben sollte. Beyderseits fande er offne Ohren. In der Burgerschaft steckte einer den andern an, bis der Magistrat an. 1400. ein Einsehen nahm, und drey derenselben enthaupten liesse. Allein, das Jahr darauf ist ersagter Magistrat selbst in das Laster verfallen, so er in seinen Untergebenen vorher bestraffet hatte. Er hat Ernestum und Guilielmum gezwungen die Stadt zu räumen. Sie begaben sich zu ihrem, noch ganz jungen Vetter Henricum nach Lands-

Die gemachte Landstheitheilung wird auf ein neues bestätiget.

Ein Günstling des Stephani wird vom Herzog Ernesto verwundet.

Zettelt zur Rach eine Aufruhr an.

Welche bald gedämpft worden.

Der Münchner Magistrat vertreibet seine zween Herzogen.

(o) Adlzreit. P. II. l. 7. n. 1. Brunner. in Excub. Tutel.

(p) l. c. n. 3.

Landshut, und suchten während ihrem dreyjährigen Aufenthalt Waffen, um sich wiederum in den Besitz des Ihrigen zu schwingen. Es ware auch dieses nicht gar schwer; denn Ludovicus, nachdem er aus München alles, was ihm beliebig ware, weggenommen, hatte sich zu seiner Schwester (n. 149.) in Frankreich begeben: Stephanus ware ganz willig München abzutreten: die Stände von Oberbayern verbanden sich einmüthig ihren Prinzen beyzustehen: der Münchner Magistrat allein widersetzte sich. Man ruckte demnach mit vereinigter Macht auf die Stadt los. Da sich die Völker auf dem sogenannten Gasteig zeigten, öfneten die Burger ihren Herren das Thor. Diese liessen nicht zu, daß jemanden an Leib oder Gütern ein Schaden zugefügt wurde: nur allein 10. vom Rath wurden hingerichtet, und noch ein und anderer gezwungen ein Jahr lang einen Strick um dem Hals zu tragen. Von selbiger Zeit an, bis heutigen Tag haben die Münchner mit ihrer erwiesenen Treu jene Scharte, so ihre Vorfahrer gemacht, treflich ausgewetzt. (q)

Müssen es aber theuer bezahlen.

159. Von diesem Beyspiel liessen sich die Landshuter nicht schrecken; sondern empörten sich ebenfalls an. 1408. wider ihren Herzogen Henricum. Seine Mutter Magdalena, eine Visconti von Mayland, ware an. 1404. gestorben: Stephanus nahm sich nun um deroselben noch minderjährigen Sohn wenig an: führten also 4. vom Adel die Regierung, und zwar also, daß die Landshuter, vielleicht nicht unbillig, sich darüber sehr beschwerten. Allein, in der Weise sich zu helfen, fehlten sie grob, wie es bey einem bedrangten Volk oftermahlen zu geschehen pfleget. Man hatte, ohngeachtet die Gemeinde sich an den Kaiser Rupertum gewendet, 4. des

Die Landshuter vergehen sich auch wider ihren Herzogen Henricum.

(q) Aventinus und Brunnerus klauben diese Händel nicht so gut aus einander als Adlzreitter P. II. l. 7. n. 7.

des Raths aus der Stadt verbannet. Die Burger liessen sie wiederum herein in das Hauß eines sogenannten **Räckel**, welches nächst an den Stadtmauren stunde: da hielten sie heimliche Zusammenkünsten; welches aber des Räckels Ehefrau einem von Hof, ihrem Liebhaber, verriethe: der denn, als er von ihr in der Stille eingelassen, und zum Zimmer, wo die Verschwornen Rath hielten, geführet wurde, alles, was sie sagten, hörte, und nach Hof überbrachte Da überfiele man sie sogleich mit bewafneter Hand, und zoge sie zu verschiedenen Strafen, deren Schärfe Henricus nachmahlen lange Zeit solle bedauret haben, wie alles bey Aventino und Arnpeckio ausführlich zu lesen ist. (r) Da der junge Herzog was mehrers im Alter zugenommen, ist er nach Preussen gezogen, um mit den deutschen Ordens-Rittern wider König Ladislaum in Pohlen und die Lithauer zu streiten. Also sagt es Arnpeck. (s) Aventinus bringet bey, was ihm dazu vermögt haben solle. (t) Der junge Herr, sagt er, begriffe gar wohl, wie schwer es einem regierenden Fürsten falle, wenn er entweder ohne Geld leben: oder andererseits die Unterthanen, sonderlich wider ihre wohlhergebrachte Freyheiten, pressen sollten. Derowegen dankte er seinen überflüßigen Hofstaat ab, überliesse die Verwaltung seiner Einkünsten einem Priester, der ein ehrlicher Mann und verständiger Haußhalter ware, er aber schämte sich nicht fremde Dienst bey erwehnten Rittern in so lang zu nehmen, bis ihm zu Hauß der Schulden-Last getilget, und die Kästen, sonderbar der Burghauser Schloß-Thurn, mit Geld gefüllt waren. Da kam er denn nach 2. Feldzügen, wie Arnpeckius redet, oder nach 8. Jahren, wie Aventinus schreibt, in Bayern zurück. Er und seine Nachkömmlingen, weilen sie auf die

(r) Annal. l. 7. c. 3. n. 7. 8. 9. Arnpeck Chron. Bojar. L. V. c. 64.
(s) Chron. Bav. L. V. c. 64.
(t) Annal. l. 7. c. 23. n. 18.

die gut gemachte Einrichtung fest hielten, wurden die Reiche genennt. Henricus hat durch sein Beyspiel jene Fürsten, deren Staat in Verfall gerathen, belehret, daß sie sich auf eine Zeitlang müssen klein machen (so weit es ihre Umständ zulassen) wenn sie wollen groß werden; sonst wird es ein betrübter Zustand seyn, wenn sie den alten Aufwand durch schinderische Projecten werden fortführen wollen.

160. Indessen haben sich die Herzogen von München und Ingolstadt an. 1410. auswärtige Händel in Tyrol gesucht, wie alles ausführlich Arnpeck beschrieben hat. (u) Henricus von Rotenberg oder Caltarn, ein sehr mächtiger Herr, so seinem Herzoge, Friedrich, den man wegen seinen wenigen Geldmitteln von der leeren Taschen nannte, sehr abgeneigt ware, ermahnte die Bayrischen Herzogen, sie sollten ihr altes Recht auf Tyrol hervorziehen: jetzt sey es eben Zeit; weil sein Herzog nichts vermögte; er aber ihnen nachdrücklich an die Hand zu gehen im Stand wäre. Sie liessen sich locken, drangen durch das Innthal ein: weilen aber die von Hall die Brucken zu Volers abgeworffen hatten, so mußten die Bayren zurück, und wollten sich mit der Belagerung des Schlosses Matzen, so dem Ulrich von Freundsperg, einem Alliirten des Friderici, zugehörte, begnügen. Auch da richteten sie nichts aus; sondern mußten unverrichteter Dingen abziehen; dieweilen der Freundsperger gar viele gute Freund unter den Bayrischen Rittern hatte. Georgius der Bischof von Passau, ein Graf von Hohenlohe, stiftete einen Sillstand auf 2. Jahr, nach welcher Zeit Stephanus mit einem Heer, so aus 300. zu Pferd und 700. zu Fuß bestunde, mehrmahlen sein Glück versuchte: welches zwar bis nach Hall eingedrungen; doch ohne diese Stadt einzunehmen, nichts anders

Die andere Herzogen wollen sich des Tyrols bemächtigen.

Mit schlechtem Fortgang.

(u) Chron. Bojar. l. 5. c. 60.

ausgerichtet hat, als, daß es die Teichen durch welche das Salzwasser von den Bergen herabgeleitet wird, verdorben, und dem Landmann grossen Schaden zugefüget hat. Worauf durch Eberhardum von Kirchberg, Augspurgischen Bischof, ein Frieden gestiftet worden ist. (x) Auf das Jahr 1411. kommet noch zu melden, wie daß die beyde Herzogen ihren Inwohneren zu München die Erlaubniß ausgefertiget, wem es aus ihnen beliebig seyn wurde, anderst wohin zu ziehen, wenn sie für den Abzug nur so viel bezahlten, als andere Unterthanen in den nächstfolgenden 3. Jahren wurden erlegen müssen. (y)

Einführung des Abzug-Gelds.

161. Im Jahr 1413. ist Stephanus mit Tod abgegangen. (z) Er ist erstens zu Kloster Schönfeld begraben worden, von dannen ihn sein Sohn Ludovicus nach Ingolstadt in die Kirche unser Frauen solle übersetzet haben, wie Vitus Arnpeckius bezeuget. Dieser schreibet auch von ihme, er sey kein genauer Haußwirth gewesen, habe vieles verpfändet, und das Verpfändete mit Gewalt und List wiederum an sich gebracht; indem er mehr das Geld als die Gerechtigkeit liebte. Er hatte sich zweymahl verheyrathet. Erstlich mit Thadæa, so eine Schwester ware der Gemahlin seines Bruders Friderici, aus dem Hauß Visconti. (a) Zweytens mit Margaretha,

Stephanus stirbt.

Ware ein schlechter Haußwirth.

(x) Conf. Gerard Roo ad an. 1411.

(y) Adlzreit. aus dem Archiv P. II. l. 7. n. 25.

(z) Brunnerus in Excub. Arnpeck setzt diesen Tod auf das Jahr 1417. daß mag wohl zu spat seyn. Adlzreiter auf an. 1412. und dieses ist zu fruh; denn wenn der Waffenstillstand an. 1410. auf 2. Jahr lang vom St. Martins-Tag anzurechnen gemacht worden, wie ausdrücklich Arnpeck sagt, so muß Stephanus erst nach dem Jahr 1412. wiederum den Krieg erneuret haben.

(a) Die Familie deren Visconti, aus welcher beyde Prinzeßinnen entsprossen, ware dortmahls so reich, daß jede ein Heyrathgut von 100000. Ducaten mitgebracht: zugleich ware derselben Macht in Italien sehr ansehnlich.

retha, oder Elisabetha, wie sie von einigen benamset wird, Grafens Adolphi VI. zu Cleve und Mark Tochter, aus welcher er keine Kinder erzeuget; denn sein Sohn Ludovicus Barbatus ware aus der ersten Ehe. (b) Dieser, da er des Vaters Tod vernahm, kehrte ohnverweilt aus Frankreich zurück, allwo er durch Zuthun der Königin Isabellæ seiner Schwester sich mit Anna von Bourbon verheyrathet, und eben alldort aus Bayrisch- und Französisch-Königlichen Geblüt einen Sohn, Ludovicum Gibbosum, so der Bucklichte genennt wird, erzeuget hatte. (c) Nebst seiner Gemahlin und Sohn hat er viele kostbare Geschenke zurück gebracht, davon noch etwas in der Ingolstädter Kirch, und in Alten-Oetting aufbehalten wird. (d) Er schriebe sich auch einen Grafen von Mortain, einer in der Normandie gelegenen Grafschaft, über welche ihn der König in Frankreich gesetzt hatte. (e)

Sein Sohn Ludovicus Barbatus kommt aus Frankreich zurück.

162. Zugleich hat er zurück gebracht seinen streitigen Geist, und alten Grollen. Er ware noch nicht zufrieden, mit der so oft bestätigten Abtheilung, brachte derohalben an. 1415. auf dem Concilio zu Constanz vor dem, dort eben anwesenden, Kaiser Sigismundo, seine Klagen an. Er beschwerte sich wider Henricum den Landshuter, insonderheit, daß er die, im Vertrag vom Jahr 1392. bedungene jährliche 8000. Gulden (n. 151.) nicht richtig bezahlete. Dabey ware er in Gegenwart des Kaisers so ungehalten, daß er dem anwesenden Henrico, anderer unverdaulichen Reden zu geschwei-

Giebt Henrico dem Landshuter bey dem Concilio zu Constanz harte Wort.

(b) Gewold. Geneal. Bav. generat. 20. Joannis ad Pareum L. II. Sect. 4.

(c) Wie er in Paris gefangen worden ꝛc. mag nachgelesen werden nicht in Aventino, der es nicht richtig erzehlet, sondern in Adlzreitter P. II. l. 7. n. 26. &c.

(d) Das meiste davon hat nachmahls Rupertus der Pfalzgraf erbeutet.

(e) Aventin. Annal. L. VII. c. 23. n. 2.

schweigen, ins Gesicht sagte, er sey von einer unächten Geburt. Dieser hielte sich still, bis er Ludovicum auf offener Gasse, nur von ein und anderen Knaben begleitet, antraffe. Da gienge er mit gezuckten Waffen auf ihne los. Es risse ihme zwar Ludovicus die Waffen aus der Hand; doch mußte er unterliegen; indeme des Henrici Leute ihne anfielen, niederdruckten, und mit 4. Wunden halb todt auf der Erden liegen liessen. Henricus machte sich in die Flucht; der Kaiser aber wollte ihn wegen so schändlicher, und an einem solchen geheiligten Freyort begangener That in die Acht erklären, welches jedoch zum Glück der ebenfalls anwesende Burggraf von Nürnberg, und ganz neue Churfürst von Brandenburg, Fridericus, weil er Henrici Schwester zur Ehe hatte, durch eingelegte Fürbitt noch verhinderet hat. Ludovicus ist glücklich von seinen Wunden geneesen, und von dem Kaiser geheissen worden in Bayern zurück zu kehren, auch dort sich mit seinen Anverwandten friedlich zu betragen. (f)

Welcher sich hitzig an denselben gerächet.

163. Und wollte GOtt! er hätte es gethan: allein er kunnte oder wollte die, zu Constanz erlittene Unbild niemahl verkochen. Im Jahr 1421. bekame er eine Gelegenheit gegen Henricum loszubrechen; denn es ware ohnedem der Adel von Niederbayern schon von 6. Jahren her ziemlich ungestümm, und hatte zum Anführer einen kecken Mann. (g) Zu diesem denn schlugen sich nun die Ingolstädter Vater und Sohn. Henricus merkte wohl, was man

Neue Händel zwischen beyden.

Deren Bundsgenossene.

(f) Arnpeck. Chron. Bav. L. V. c. 60. 61. Avent. Annal. Boic. L. VII. n. 7. seqq. Adlzreit. P. II. l. 7. n. 39. Wie endlich der Kaiser Sigismundus an. 1431. über diese Unbild einen Rechtspruch habe ergehen lassen, und Henricum verbunden dem Ludovico eine gewisse Zahl Soldaten zu halten, auch für denselben einige Messen zu stiften, erzehlet Andr. Presbyt. Chron. Bav. pm. 115.

(g) Vid. Avent. Annal. Boi. L. VII. c. 24. n. 21. Adlzreit. P. II. l. 7. n. 54.

man wider ihn schmiedete. Es mangelte ihme nicht an Geld, welches er vorsichtig zusammen gesparet hatte. Er bekam auch zu Gehülffen die Herzogen von München, den Burggrafen von Nürnberg, den Pfalzgrafen von Amberg Joannem, und zween Grafen von Oetting, Ludovicum und Fridericum. Man befestigte Neustadt, so zwischen Ingolstadt und Regenspurg gelegen: von dort aus, fiele man in das Ingolstädtische Gebiet, und richtete nach derselben Zeiten Gebrauch grosse Schäden an. Man ware aber dabey unvorsichtig, die Fastnacht begienge man in Sausen und Brausen, alles wurde voll und toll. Da Eckard von Muckenthal, ein Anhänger des Ingolstädters, dieses ausgespähet hatte, überrumpelte er am Aschermittwoch Morgens früh die Neustädter, machte alles nieder, und äscherte zugleich die Stadt ein. (h) Hingegen fielen Henricus und seine Bundsgenossen mit 4. verschiedenen Hauffen die Länderenen ihrer Feinden an, und richteten manche Städt und Flecken, sehr viele Dörfer und Schlösser zu grund. (i) Während diesem Lärmen hat sich Donauwerth von der Bayrisch-Ingolstädtischen Oberherrschaft los und zu einer freyen Reichsstadt gemacht. (k) Im Jahr 1422. im Monat September kam es bey Graisbach zu einem Treffen, in welchem Fridericus von Oettingen gefangen, und sein Bruder erlegt worden ist. Der Sieg ware jedoch auf der Seiten Henrici, und machte ihme den Weg, daß er bis Wasserburg vorrucken, und die Belagerung dieses Orts vornehmen kunnte. Da er sich einen ganzen Monat dabey aufgehalten, auch 1360. steinerne Kugeln hineingeworffen hatte (l) rucken

Traurig geendigte Fastnacht deren zu Neustadt.

Donauwerth setzt sich in die Freyheit.

(h) Avent. Annal. Boi. l. 7. c. 24. n. 17.

(i) Bey Aventino seynd sie benamset zu finden.

(k) Avent. l. c. n. 18. Wie es an Bayern gekommen vid. n. 89.

(l) l. c. n. 19.

ruckten die Ingolstädter gegen München an. Die Herzogen giengen alsogleich dem Feind entgegen: auch die Burger schloffen ganz muthig in die Waffen. Da man bey dem Dorf Alling mit dem Feind handgemein wurde, wagte sich Albertus, des Ernesti Sohn, zu weit hinein, also, daß er sich gefangen hätte geben müssen, wenn nicht sein Vater ihne durch einen Streitkolben, mit welchem er ungemein in die Feind schluge, noch gerettet hätte. Ernestus erhielte würklich den Sieg, welchen er dem Himmel zuschriebe. Bauete solchemnach zu Hoflach eine Kapelle, stiftete dabey einen Priester und Messen; auf daß dem grossen GOtt eben auf dem Schlachtfeld immerwährender Dank abgestattet würde. (m) Ludovico wurde hierdurch der Hochmuth, den er aus Frankreich mitgebracht hatte, ziemlich gestutzet: er mußte auf Befehl Sigismundi des Kaisers sich zur Ruhe legen. (n) Doch wollte der Anführer des widerspenstigen Adels noch nicht nachgeben, sondern wandte sich zu dem Westphälischen Reichsgericht: (o) bey welchem er aber übel angeprellet ist; denn es hat Henrico das Recht zuerkannt, mit ihme, als mit einem Aufrührer zu verfahren.

Haupttreffen bey Alling.

Der Anführer des widerspenstigen Adels wird zur Ruhe gethan.

164. Eben dieser Kaiser Sigismundus hat an. 1429. sich die Streitigkeiten gütlich beyzulegen bemühet, die wegen den Gütern, welche in Niederbayern den Bayrisch-Holländischen Herzogen zugehöret hatten, nach dem Absterben dieser letztern unter den Erben entstanden sind. Ludovicus, als der von der ältern Linie abstammte, wollte alles haben. Die andere Herzogen setzten sich dagegen, bis nach 5. jährigen Zanken unter der Kaiserl. Authorität Sigis-

Wegen der Holländischen Herzogen in Bayern gelegenen Antheil enstehet ein Streit.

Wird beygelegt.

(m) Arnpeck. Chron. Boi. L. V. c. 61.

(n) Trithem. Chron. Sponh. ad an. 1422.

(o) Von diesem siehe Adlzreit. P. II. l. 7. n. 61. und Avent. Annal. Boi. l. 7. c. 24. n. 21.

Sigismundi, durch den Ausspruch 25. Schiedsmännern, Ludovico Schärding, Ernesto Straubing, Guilielmo Kehlheim, Henrico Vilshoven und Landau zugesprochen worden. Wobey sich Aventinus, da er alles ausführlich erzehlt, über diese Herzogen ereiferet, daß sie sich um die Holländischen Länder nicht mehr angenommen, und um das wenige, in Bayern gelegene, sich so viel gebalget haben. (p)

165. Der unruhige Ingolstädter gabe an. 1434. dem gütigen Kaiser mehrmahlen zu thun, da wider ihn schwere Klagen nicht nur von den Herzogen seinen Vettern, sondern auch von vielen Bischöffen und Klöstern, auch hundert Adelichen vorgebracht wurden. (q) Das Concilium von Basel thate ihn in den Kirchenbann, als einen Verletzer der geistlichen Freyheit. Der Kaiser entgegen drohete ihme mit der Acht. Da mußte er sich zu Füßen werffen, den Kirchen und Klöstern die Schäden ersetzen, (r) was er Sigismundo an Geld vorgestreckt, nachlassen, der Stadt Donauwerth die Freyheit, in welche sie sich an. 1421. währender Uneinigkeit der Herzogen, eigenmächtig gesetzt hatte, zum Nachtheil des sammtlichen Bayrischen Hauses, bestätigen.

Ludovicus Barbatus wird endlich gedemüthiget.

166. Um diese Zeit machten die Böhmische Hußiten, auch Thaboriten genannt, (s) in den benachbarten Provinzen viele Ungelegenheit. Sie fielen mehrmahlen in Bayern herein. (t) Ein

Die Hußiten fallen in Bayern ein.

(p) Annal. l. 7. c. 24. n. 39. 40.
(q) Aus dem Urtheil Sigismundi, welches in Codice Diplomatico Falckensteinii zu finden, und sich von an. 1420. herschreibet, erhellet, daß er schon vor an. 1420. eben wegen solchen Gewaltthätigkeiten sey angeklagt, auch abgestrafet worden.
(r) Arnpeck sagt, diß sey zwar befohlen, aber noch von Ludovico, noch von seinen Erben vollzogen worden. Chron. Bav. L. V. c. 61. Conf. Adlzreit. P. II. l. 7. n. 77.
(s) An. 1431. 1433.
(t) Ardreas Presb. ad an. 1430.

Ein und andersmahl wurden sie von dem sich versammlenden Landvolk, sonderlich bey Cham geklopft: doch hauptsächliches wurde wider sie nichts ausgerichtet. Erneſtus wollte gern mit grösserer Macht ihnen nachsetzen: allein er durfte seinem einheimischen Adel nicht trauen. (u) Dazumahl (Arnpeck sagt an. 1430.) mußte sich Guilielmus zu dem Concilio nach Basel begeben, um dort die Stelle des Kaisers, der in Italien zoge, zu vertretten. (x) Er hat sich allda, während drey Jahren seines Aufenthalts, bey den versammelten Vätern, Fürsten, und Abgesandten vieles Lob erworben; deswegen auch die Vogtey von Schwaben sammt 23000. Ducaten als ein Geschenk bekommen. (y) Er muß übrigens ein vollkommener Herr gewesen seyn; denn nach Zeugniß Viti Eberspergensis ware an ihme nicht die geringste Ausstellung zu machen. Es waren auch die Augen der Churfürsten auf ihn gerichtet, im Fall er den Kaiser überleben sollte. Allein er starbe an. 1435. Hinterliesse 2. kleine Prinzen, so dem Vater in die andere Welt bald nachgefolget sind. Wie es denn auch seine Gemahlin Margaretha, eine Tochter Adolphi Herzogens aus Cleven, gethan hat, (z) welche er, anwesend bey dem Concilio zu Basel, geheyrathet hatte.

Wilhelmus der Herzog machet sich Ehre auf dem Concilio zu Basel.

Stirbet ohne Erben.

ERNE-

(u) Adlzreit. l. c. n. 76. was der Herzog Heinrich von dem Hußiten-Krieg aus Böhmen an seinen Stadthalter, Albert Preising geschrieben, vid. bey Avent. l. 7. c. 24. n. 13.

(x) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 69. Avent. Annal. Boi. l. 7. c. 25. n. 1.

(y) Adlzreit. l. c. n. 79.

(z) Adlzreit. P. II. l. 7. n. 79. Arnpeck sagt, sie habe sich das zweyte mahl mit Ulrich Grafen von Würtenberg verehliget. l. c.

ERNESTUS ohne GUILIELMO, zugleich in Jngolstadt Ludovicus Barbatus, in Landshut Henricus.

167. In dieser 3. jährigen Regierung Ernesti kommen drey Stücke zu melden, dadurch er seine genaue Gerechtigkeit, seine Liebe zum Frieden, und letztlich seine Gottseeligkeit an den Tag geleget hat. Albertus sein Sohn, noch jung von Jahren, hatte sich unvorsichtiger Weiß in die Tochter eines Wundarzten von Augspurg, Agnes **Bernauerin** mit Namen, so sehr verliebet, daß es das Ansehen hatte, er wollte diese, oder gar keine andere, heyrathen. Gewißlich, das hochmüthige Mägdlein hatte sich selbsten dessen schon gerühmet. (a) Da die Wort und auch die Schläge des Vaters Albertum nicht zu ändern vermöchten, liesse Ernestus, (als Albertus aus dem Land abwesend ware) die Verführerin zu Straubing in Verhaft bringen, und ihr das Urtheil sprechen, gemäß welchem sie an. 1436. 12. Octob. in die Donau geworffen, und also um das Leben gebracht worden ist. Nachdeme Albertus dieses Trauerspiel vernommen, sonderbar wie seine Agnes an das Gestatt zu schwimmen sich bemühet hätte, mit Stangen aber wäre zurück gestossen worden, ist er schier in eine Raserey gerathen, bis er nach einiger Zeit sich begriffen, seine Mißtritt bereuet, und die Erlaubniß sich ausgebetten hat, den Körper der Abgeleibten in eine eigends dazu erbaute Kapell ausser der Stadt zu übersetzen, und der Seelen zum Trost eine geistliche Pfriend dabey zu stiften. Trithemius und andere sehen dieses Urtheil Ernesti für gar zu scharf an: Adlzreitter aber behauptet, Ernestus habe billig auf solche Weiß den Schandflecken von seinem Geschlecht abwenden können.

Ernestus gerecht in Bestraffung einer Verführerin seines Sohns.

(a) Arnpeck sagt gar, sie habe den Prinzen schon geheyrathet Chron. Bav. L. V. c. 68.

können. (b) Sey dem wie ihm wolle, der Herr Vatter gabe seinem Sohn geschwind eine Ehegemahlin (n. 176.) auf welche er seine Liebe vernünftig verwenden könnte. (c)

Ersuchet das Concilium von Basel um den Frieden zwischen seinen Vetteren zu stiften.

168. Sein friedliebendes Gemüth hat er erwiesen, da an. 1436. die Ingolstädter und Landshuter Herzogen und beyderseitiger Adel feindlich an einander gerathen sind. Weilen der Kaiser in seinem Königreich Ungarn sich aufhielte, suchte Ernestus Hülf bey dem Concilio von Basel, bittend, es wollten die versammelte Väter seinen Vettern, so das gute Bayerland durch immerwährende Krieg zu grund richteten, zu einem dauerhaften Frieden vermögen. Die Versammlung schickte alsogleich den fürtreflichen Nicolaum Cusanum, und Joannem von Lübeck, Bischoffen zu Regenspurg, (d) in Bayern ab, welche durch ihr Zureden endlich einen 4. jährigen Stillstand zuwegen gebracht haben. (e)

Bauet die Kirch vom Berg Andechs.

169. Ernestus hatte noch zuletzt, nemlich an. 1438. seine Gottseeligkeit durch jene Kirch erwiesen, welche er auf dem Heil. Berg Andechs erbauet, und dazu 6. Priester mit einem Vorsteher gestiftet hat: an deren Statt nachmahlen von seinem Sohn Alberto ein Kloster von S. Benedicti-Orden errichtet worden ist.

Stirbet.

Er ist gottseelig eben in diesem Jahr gestorben, nachdem er aus

Hinterlässet Kinder.

Elisabetha, des Barnabos von Mayland Tochter, einen Sohn Albertum, nebst zwo Töchtern erzeuget hat, deren die erste, Beatrix, sich mit Hermanno von Cleven, nachmahls mit Joanne Pfalzgrafen von Amberg: Elisabetha die zweyte erstlich mit Adol-

(b) Adlzreit. P. II. l. 7. n. 8. Trithem. Chron. Spon. ad an. 1435.

(c) Aventinus sagt, er habe es gleich den 21ten Tag darnach gethan. Andere geben mehr zu.

(d) Vielleicht soll es bey Andr. Presb. heissen, Joannes von Streitberg.

(e) Andreas Presb. in Chron. p. m. 137. Adlzr. l. c. n. 84.

Adolpho von Bergen, nachdem mit Hesso Grafen von Leiningen verehliget hat. Die Frau Mutter ist an. 1432. gestorben, und in unser Frauen-Kirchen zu München bey ihren Eheherrn beygesetzt worden. (f)

ALBERTUS III. PIUS, oder der Fromme, zugleich in Ingolstadt Ludovicus Barbatus, Ludovicus Gibbosus, in Landshut Henricus und Ludovicus Dives.

170. Albertus ist dieses Namens der Dritte, weilen in der Straubingischen Linie, so die Holländische Provinzen besessen, schon zwey Alberti vor ihme gewesen. (g) Er folgte seinem Vater Ernesto in der Regierung: in der Gottseeligkeit aber hatte er vielleicht keinen vor ihme. Nicht fehlen können, ist göttlich, nicht fehlen englisch, nur einmahl fehlen menschlich. Einmahl hat Albertus in seiner verliebten Jugend gefehlt, wie wir eben erzehlet, nachmahlen aber durch seinen Wandel den Beynamen Pii des **Frommen** sich erworben. Ein starker Beweiß seiner steiffen und Fürstlichen Frömmigkeit wird zu allen Zeiten seyn, die Königlich-Böhmische Cron, die er an. 1441. großmüthig ausgeschlagen hat. Schläget die Böhmische Kron aus. Der nach Sigismundo zum Kaiser erwählte Albertus, König von Ungarn und Böhmen, hinterliesse einen einzigen Sohn Ladislaum, so bey dem Tod des Vaters noch nicht einmahl gebohren ware, sondern erst etliche Monat darnach das Tagslicht ansahe. Was nun Böhmen anbelanget, wollte eine Parthey, mit Ausschluß Ladislai, Albertum von Bayern zum König haben. Sie schickte derowegen ein Gesandtschaft nach München, welche den Vortrag machte. Allein Albertus wollte nicht anbeissen, er

 antwor-

(f) Arnpeck. Chron. Bav. L. V. c. 68.
(g) vid. n. 144.

antwortete, das Recht, so der kleine Ladislaus zur Kron hätte, wäre allzu heilig, als daß ein anderer ihn darum bringen sollte. Er redete den Abgeordneten viel höflich- und freundliches; bliebe aber unverruckt bey seinem Entschluß. Es muß auch wohl wahr seyn, was Dubravius, Bischof von Olmütz, in seiner Böhmischen Historie erzehlt, (h) man habe nemlich solche Bedingnissen hinzugesetzt, welche ein so ernstlich-Catholischer Prinz, wie Albertus ware, nicht hätte eingehen mögen. Zudeme so ware auch der Kaiser entschlossen, die Prinzen zu schützen, und die Böhmische Kron keineswegs vom Oesterreichischen Hause auf das Bayrische übertragen zu lassen. All dieses hätte vielleicht einen andern nicht abgeschreckt: und fehlet es auch nicht an Leuten, sagt Notator Germaniæ Principis, (i) welche es Alberto noch jetzo verargen wollen, daß er diese schöne Gelegenheit verabsäumet hat, eine Kron auf sein Geschlecht zu bringen. Allein es mögen übele Statisten seyn; Albertus hat gezeigt, daß sein Gemüth grösser sey, als ein Königreich Böhmen.

Aus gründlichen Ursachen.

171. Um eben diese Zeit (k) machte Albertus mit Ludovico Gibbhoso, dem Sohn des alten und noch immer unruhigen Ludovici Barbati, einen Bund, vermöge dessen er ihn wider jedermänniglich, den Römischen König allein ausgenommen, zu schützen versprache. (l) Er schickte ihme auch würklich Hülfe zu, da er das Schloß Friedberg belagerte. Der Krieg, den Gibbosus führte,

(h) Hist. Bohem. l. 28. p. 231. Er bringet auch die Bedingnissen bey. Conf. Adlzreit. P. II. l. 8. n. 7.

(i) l. 4. c. 1, §. 19. Histor. & Genealog. Bav.

(k) An. 1441. doch sind die Authores in der Chronologie über diese Händel nicht gar einstimmig.

(l) Adlzreit. allegiret hierüber das Archiv von München. P. II. l. 8. n. 2.

führte, ware anfänglich nicht so fast wider seinen Vater, als wider dessen unächten Sohn Wieland gerichtet, dem der Vater Schlösser und Städt einraumte, (m) dem Gibboso in allem vorzoge, Gibbosum hingegen hassete, sonders, weil er mit der Tochter Friderici von Brandenburg, des Barbati abgesagten Feinds, sich verehlichet hatte. Nachdem Wieland durch Gift, oder durch eine natürliche Krankheit gestorben, hätte man glauben sollen, die schändliche Händel zwischen Vater und Sohn sollten ein End nehmen. Allein da der Adel und die Städte die aufgehende Sonne mehr ehrten, als die zu Gnaden gehende, wurde der Vater immer mehr verbittert: und weil es auch an Ohrenblasern nicht fehlte, liesse er nicht nach den Sohn zu verfolgen. Dieser hingegen wiese den Kirchenbann auf, mit welchem das Concilium von Basel denselben wegen den geschädigten Klöstern belegt hatte, und glaubte, wiewohl irrig, nicht unrecht zu thun, wenn er einen excommunicirten Vater bekriegte. Da er denn aus Brandenburg, ingleichen vom Henrico dem Landshuter Hülf erhielte, belagerte er seinen Vater in Neuburg an der Donau so lang, bis dieser sich nach 3. oder 4. Monaten gefangen geben mußte. Er wollte weiters an diesem seinen Gefangenen nicht Hand anlegen, sondern verkaufte ihn dem Brandenburger, dieser hinwiederum dem Henrico von Landshut um 32. Goldgulden. (n) Gibbosus ist nachmahlen an. 1445. ohne Erben gestorben, weil er wegen grob verletzter kindlicher Ehrerbietigkeit eines längern Lebens nicht würdig ware. Ludovicus der Vater, nachdem er zu Onolzbach lang

Abscheuliche Händel zwischen den Ingolstädtischen Herzogen, dem Vater und dem Sohn.

Der Vater wird gefangen gesetzt und verkauft.

(m) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 62.

(n) Arnpeck nennet sie Rheinische Gulden L. V. c. 61. ingleichen Pauholz de Operchoven in Addit. ad Andr. Presb. Chron. Bav. vid. Notat. Germ. Princ. l. 4. c. 1. §. 16. p. 1412. seqq. Adlzr. P. II. l. 8. n. 9. der alles aus verschiedenen Geschichtschreibern ordentlich zusammen getragen hat.

genug in Verwahr gesessen, ist in das Schloß zu Burghausen übersetzt, und von dort aus an. 1446. in die andere Welt abgefodert worden. Die Großmuth hat er auch im Unglück bewiesen, da er Henrico, der ihn besuchte, nicht einmahl aufgestanden, noch ihne gegrüsset hat. Er schertzte mehrmahlen, daß man ihn so theuer verkauft hätte, da doch der Welt-Erlöser nur um 30. Silberling wäre verhandelt worden. Den Armen thate er viel Gutes, und in seinen nachgelassenen Vermächtnissen legte er ihnen auf, daß sie ihn in dem Gebet jederzeit den **gottlosen Sünder** nennen sollten. Die obere Pfarrkirchen zu Ingolstadt bleibet ein herrliches Denkmahl seiner Verehrung, die er gegen GOtt und seiner werthesten Mutter getragen hat. Man kann hoffen, er werde GOtt gnädiger gegen sich erfahren haben, denn die Menschen. Diejenige, welche, (ohngeacht Ludovicus in Kirchenbann gestorben) zu Raitenhaßlach bey seiner Leiche gewesen, hat nachmahlen der Probst von Baumburg, von der Excommunication ledig gesprochen, dazu er von Nicolao V. dem Pabsten begwaltiget worden. (o)

Erzeiget sich dabey großmüthig.

Und stirbet in der Excommunication.

Wird jedoch nach Christlichen Gebrauch begraben.

172. Hierüber nahm Henricus von Landshut nebst Ingolstadt fast die ganze Verlassenschaft in Besitz, da er doch mit Alberto hätte theilen sollen. (p) Dieser wurde zu Handhabung seines Rechts von verschiedenen angefeuret, auch von den Ingolstädtischen Ständen und Unterthanen vielmehr verlanget, als Henricus, welcher mehr auf seinen als des Landes Nutzen zu sehen pflegte: allein er sagte, was man in dergleichen Fällen selten höret, er wolle nemlich den Frieden dem Eigennutz vorziehen! Der Himmel hat diese Großmuth geseegnet, denn da Henrici Nachkomm-

Seine meiste Verlassenschaft ziehet Henricus von Landshut an sich.

Albertus erweiset sich hierüber sehr großmüthig.

(o) Arnpeck l. c. c. 61. 62.

(p) l. c. c. 62. 70.

Kemmsingen ausgestorben, ist jenen des Alberti alles zugleich zugefallen, wie wir bald sehen werden.

Will auch von denen Juden keinen Nutzen ziehen.

173. Den Eigennutz hat Albertus auch damahlen nicht angesehen, da er die Juden an. 1442. aus München fortgeschaffet, wohl wissend, daß ein Fürst von dieser Gattung der Leuten nur das ziehe, was sie seinen Unterthanen zuvor abgetragen hätten. Der Juden Wohnung hat er seinem Leib-Medico Hartlieb geschenket, von welchem sie nachmahls in ein andächtiges Bet-Ort veränderet worden ist, so noch heut zu Tag die **Gruft** genennet wird. (q) Noch gehäßiger ware Herzog Albertus den Strassen-Räuberen. Er machte schon an. 1445. mit der Stadt Augspurg zu derenselben Austilgung eine Bündniß; (r) denn es hatte der Greul eingerissen, daß selbe sogar auch adeliche Städte und Schlösser angriffen, Brandschatzungen foderten, und plünderten. Sie hatten dazu ihre eigene Raubschlösser, darinnen sie sich sammelten, und schützten. Diesen schädlichen Leuten setzte Albertus stark nach, erwischte einstens zween von gutem Adel, (s) und liesse sie sammt eilf anderen zu Straubing durch das Schwerd hinrichten. Ein andersmahl hat er 500. in Neuhausen, einem starken Raubnest, gefangen genommen, und auf verschiedene Weise dem Tod übergeben.

Verfolget die Strassenräuber.

Henricus stirbet.

Seine Tugenden und Fehler.

174. Jetzt müssen wir uns ein wenig zu den Herzogen von Landshut wenden. Henricus starbe an. 1450. den 30sten Julii. Aeneas Sylvius (t) haltet dafür, er habe es bey GOtt verschuldet, dieweil er seinen Unterthanen verboten, in eben diesem Jubeljahr nach Rom zu gehen: hingegen sagt Arnpeck, er habe selbsten

(q) Adlzreit. P. II. l. 8. n. 13.

(r) Paul von Stetten ad hunc annum.

(s) Adlzreit. nennet sie Camerarios P. II. l. 8. n. 17.

(t) Apud Brunn. in Excub.

sten zu sothaner Römer-Reise sich fertig gemacht. (u) Vieles Geld hat er im Thurn zu Burghausen hinterlegt, wodurch seine Nachkömmling Ludovicus und Georgius den Beynam **der Reichen** bekommen haben. Die Unlauterkeit hat er noch an sich, noch an den Seinigen erdultet: die Samstäg sonderlich der seeligsten Mutter Christi gewidmet: nur hätte der Landmann gewunschen, daß er das Gewild nicht zum Schaden der Felder hätte allzu sehr anwachsen lassen, da er dasselbe noch durch Hund abzutreiben, noch durch Zäun abzuhalten erlaubet hat. (x) Er hat aus Margaritha, Tochter des Alberti von Oesterreich und Steyermark, 3. Söhne erzeugt, deren die 2. erste frühzeitig mit Tod abgegangen sind. (y)

Seine Nachkommenschaft.

Ludovicus sein Sohn streng erzogen.

Ware voll Tugenden,

175. Ludovicus bliebe denn übrig, gebohren zu Burghausen an. 1417. Er wurde bis in das 30ste Jahr unter so genauer Aufsicht seines Vaters erzogen, daß einige ihme ratheten, er sollte zu dem Kaiser Alberto, der seiner Mutter Bruder ware, entfliehen, um freyeren Luft zu bekommen. Sie fanden aber kein Gehör bey einem Prinzen, der voll kindlicher Liebe und Ehrforcht ware. (z) Den Tugenden seines Vaters ahmete er nach: hingegen den Wild-Schaden verhütete er fleißig und gewissenhaft: und dem Herzog Alberto legte er noch was zu von der Ingolstädtischen Erbschaft, welche sein Vater nicht nach Billigkeit mit demselben getheilet hatte. (a) Von den Juden, welche sein Vater geheget hatte, wollte er auch nichts wissen; sondern schafte alle aus seinem

(u) Chron. Bojar. l. 5. c. 64.
(x) vid. Avent. Annal. l. 7. c. 23. n. 19. Arnpeck. l. c.
(y) Von seinen dreyen Töchtern ist nichts besonders zu melden.
(z) Von dieser Erziehung vid. Adlzreit. P. II. l. 8. n. 21. Zugleich Herr Finsterwald p. 1443.
(a) vid. Brunner. in Excub. p. 343. Adlzreit. P. II. l. 8. n. 24.

seinem Land hinaus. Wider die Geistlichkeit liesse er sich niemahl aufhetzen. (b) Nur in einem Stück hat er sich übersehen, da er nemlich an. 1453. sich durch das Beyspiel des Kaisers Friderici III. (c) und einiger Bischöffen zur Ausmünzung schlechten Gelds, welches man die **Schinderling** nannte, hat verleiten lassen, welches er aber nach 7. Jahren, weil es die ihme zugeschickten Böhmischen Hülfsvölker nicht annahmen, verwerfen, und dafür ein neues hat schlagen müssen. (d)

Nur sollte er nicht schlechtes Geld geschlagen haben.

176. So sehr er übrigens den Frieden liebte, und auch bey Auswärtigen, als da zwischen dem Kaiser Friderico III. und Ladislao König in Böhmen und Ungarn durch schwere unternommene Reisen zu erhalten suchte, (e) wessentwegen ihme auch Lipsius ein herrliches Lob ausgesprochen hat, (f) so liesse er doch nicht gern etwas in fremden Händen, zu dem er einen Zuspruch zu haben glaubte. Dessentwegen hat er an. 1458. die Stadt Donauwerth, ohngeachtet dieselbe Sigismundus der Kaiser an. 1434. in ihrer Freyheit, wie schon oben (n. 163.) gemeldet worden, bestätiget hatte, wiederum unter seine Botmäßigkeit zu bringen beschlossen. Er bekam dazu Hülf von andern Fürsten sonderbar von dem Churfürsten von Pfalz, Friedrich dem **Siegreichen**, der sonst der böse Fritz genannt wurde; (g) weilen sie die eigenmächtige Losmachung der Donauwerther als ein böses Beyspiel für andere

Er stiftet bey anderen Frieden.

Doch will er Donauwerth wiederum an sich bringen.

(b) Arnpeck Chron. L. V. c. 65.

(c) Wenn man Fridericum den Schönen von Oesterreich unter die Kaiser zehlet, so ist jener der IV.

(d) Avent. Annal. l. 7. c. 26. n. 20. Welcher auch die daraus entstandene Unordnungen anführet.

(e) Arnpeck Chron. Bav. l. c.

(f) Præfat. ad Poliorcet.

(g) Pareus in Hist. Palat. l. 6. sect. 1.

Städte ansahen. In allem hatte er 20000. Mann: mit 12000. deren hat er auch bemeldte Stadt zur Uebergab und Unterthänigkeit gezwungen. Da aber der Kaiser und die mehrere Stände des Reichs dieses eigenmächtige Verfahren mißbilligten, und Albertum von Brandenburg mit einem Heer von 24000. Mann wider Ludovicum ausziehen liessen, mußte er die Stadt wiederum räumen. (h)

Nebst andern widersetzt sich Albrecht von Brandenburg.

Es ist zu bewundern, daß sich Marggraf Albrecht als ein naher Vetter, und von Jugend auf guter Freund des Herzogs, dazu habe brauchen lassen; allein andere Ursachen zu geschweigen, so ist zu wissen, daß die Herren Burggrafen von Nürnberg und nachmahlige Marggrafen von Brandenburg es jedesmahl mit jenen Kaisern gehalten, welche die Oberhand hatten, dadurch sie sich viele Vortheil nach und nach verschaffet haben. Nun ware der Kaiser dem Herzoge Ludwigen abgeneigt, meistens darum, weil er es mit seinem Feind, Friedrich dem Pfalzgrafen hielte: so mußte denn auch Albrecht dem Herzoge Ludwigen sich widersetzen. (i)

Es entstehet ein Krieg darüber.

177. Die Verbitterung vergrösserte sich, da der Marggraf sich einen Kaiserlichen Gewalts-Brief zuwegen brachte, vermög dessen er aller Fürsten von Deutschland Unterthanen zu seinem Gericht zu fodern berechtiget seyn sollte; worüber zwar alle deutsche Fürsten einen Verdruß schöpften, doch keiner sich öffentlich dawider zu setzen getraute, wie Andreas Presbyter anmerket (k) denn allein Ludovicus. Es kame zu den Waffen, Albertus mußte den Gewalts-Brief Ludovico ausliefern, welchen dieser darauf zu Nürnberg vor des Kaisers und des Reichs-Augen zerrissen hat. (l) Man

(h) Adlzreit. P. II. l. 8. n. 29.

(i) Herr Finsterwald p. 1453.

(k) in Chron. p. m. 153. Man findet das Diploma in des Herrn Falkenstein Cod. Diplom. T. IV. der Nordgauischen Alterthümern.

(l) Chron. Spon. Trithem. ad an. 1458. Pareus Hist. Pal. L. II. Sect. 6.

Man zoge auf ein neues wider Niederbayern los, und richtete da grossen Schaden an, welchen Ludovicus dem Brandenburger an seinen, in Franken gelegenen Ländern häufig vergolte. Der Bayrische Herzog hatte Geld genug, darum nahm er auch viele Böhmen in Sold. Die Bischöffe von Würtzburg und Bamberg hielten es mit ihm. Herentgegen der Bischof von Eichstädt mußte die Hülfe büssen, die er wider unsern Herzog gegeben hatte; seine Vorstadt wurde verbrannt, und die Stadt im Jahr 1460. zur Uebergab genöthiget. (m)

178. Da der dortmahlige Bischof von Augspurg dieses Kriegs-Feuer zu dämpfen sich löblich, doch vergebens bemühete, starbe der Herzog in Oberbayern Albertus III. Pius der **Fromme** genannt den letzten Tag Hornungs an. 1460. und wurde auf dem Berg Andechs beygesetzt; allwo er an. 1451. anstatt der vorigen Priestern ein Kloster des Heil. Benedicti-Ordens aufgeführet hatte. (n) Er solle, wie in Parnasso Boico und in Brunnero (o) zu lesen, unter seinen Hof-Frauenzimmer 6. fürtrefliche Fräulein gezehlet haben, nemlich die Eingezogenheit, den Frieden, die Höflichkeit, die Gütigkeit, die Freygebigkeit, und die Liebe der freyen Künsten. Aus Anna, Erici des Herzogs von Braunschweig Tochter, hat er 7. Söhn und 3. Töchter erzeugt. (p) Joannes ware Albertus stirbt.

(m) Chron. August. Germ. ad an. 1460. Adlzreit P. II. l. 8. n. 29. Contin. Andr. Presb. p. m. 152. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß es bey den Geschichtschreibern in Erzehlung dieses Kriegs mit der Zeitrechnung nicht richtig hergehe. vid. Finsterwald p. 1460. seqq. allwo dieser Krieg weitläufftig vorgetragen zu finden ist.

(n) Arnpeck Chron. L. V. c. 15. 16. So aber Aventino gar nicht gefallen will. Annal. Boi. l. 7. c. 26. n. 26.

(o) Excub. Tutel.

(p) Einige geben vor, seine erste Gemahlin sey Elisabetha, eine Würtembergische zugleich unfruchtbare Prinzeßin gewesen. vid. Joannis in Pareum L. II. Sect. 7.

Nachdem er 10. Kinder erzeugt hatte.

der erste, gebohren an. 1437. Ernestus an. 1438. Sigismundus an. 1439. Albertus an. 1445. wiederum ein Albertus, der Weise genannt an. 1447. und nach ihme Christophorus und Wolfgangus. Der erstere Albertus und Ernestus sind frühzeitig gestorben, von den übrigen wird im folgenden gemeldet werden. (q) Aus den Prinzeßinnen hat sich Elisabetha mit Ernesto von Sachsen verehliget: und ist zu einer Stamm-Mutter der ganzen Ernestinisch-Sächsischen Linie geworden: Margaritha mit Friderico Gonzaga von Mantua: Barbara hingegen hat die Heyrath mit einem König von Frankreich ausgeschlagen, und lieber im Kloster-Anger sich dem grossen GOtt schenken wollen, darinnen sie sehr gottseelig gelebt, bis sie an. 1474. (r) zu einem bessern Leben abgefahren ist, allwohin sie von 20. desselben Klosters andächtigen Frauen begleitet worden; doch also, daß immer nach Verlauf 14. Tägen, nicht früher nicht später, eine der andern folgte. (s)

JOANNES und SIGISMUNDUS, zugleich in Landshut Ludovicus Dives der Reiche.

Zween seiner Söhnen übernehmen die Regierung.

Werden von einigen gar nicht in den Reihen derren Herzogen gesetzt.

179. Vermög des letzten Väterlichen Willens tratten aus den hinterlassenen 5. Söhnen die zween Aeltere, Joannes und Sigismundus, die Regierung von Oberbayern an. Drey wurden davon ausgeschlossen; weil die Erfahrung gelehret hat, was die viele Abtheilungen für Schaden bringen: Zween, und nicht nur einer, wurden ernennet, damit der eine nicht gar zu viel Widersacher hätte, zugleich des Andern Rath sich zu Nutzen machen könnte: also wurde ganz gelind der Weg zur Primogenitur gebahnet. Man findet diese zween Herrn hin und wieder in denen Verzeich-

(q) Chron. Sponhem. lässet deren zwey hinweg ad an. 1460.

(r) Raderus in Bav. sancta beweiset, daß sie an. 1472. gestorben.

(s) Brunner. Excub. Tutel.

zeichnissen der regierenden Herzogen ausgelassen, sogar in der Reihe, welche in der Churfürstlichen Residenz in dem schönen sogenannten Theatiner-Gang abgemahlet zu sehen ist, befinden sie sich nicht: dessentwegen sie auch in unserer (n. 155.) vorgelegten Tabelle nicht zum Vorschein gekommen. Die Ursach ist: dieweilen sie sich nicht verehliget, und also Albertus IV. von ihnen nicht abgestammet ist.

Führen sich behutsam auf in dem Krieg, den Ludovicus der Herzog wider den Brandenburger führte.

180. Sie liebten die Ruhe, und führten sich in dem Krieg Ludovici des Landshuters wider Albertum von Brandenburg ziemlich vorsichtig auf. Sie wollten nicht, daß Ludovicus sammt Niederbayern gar zu stark zu Schaden kommen sollte: doch, weilen sie an ihme eine Begierd vermerkten immer weiter um sich zu greiffen, möchten sie es wohl geschehen lassen, daß er von Auswärtigen beschäftiget wäre, auf daß er nicht etwann Oberbayern zu beunruhigen sich einfallen liesse. Bevor sie sich seiner annahmen, mußte er versprechen, daß er die Salz-Fuhren von der Münchnerischen Isarbrücken nicht mehr auf seine Brücken und Zoll-Städt ableiten wollte. (t) Alsdenn verfügten sie sich zu Alberto nach Augspurg: von dannen zu Ludovico, thaten alles um dieselbe mit einander auszusöhnen. Die Sache gienge langsam her, bis Ludovicus die Augspurger, welche es, nebst noch andern 31. Reichs-Städten, mit seinem Feind hielten, (u) gedemüthiget, und mit seinen glücklichen Waffen nach Giengen in Schwaben (x) gekommen

Da Ludovicus bey Giengen gesieget.

(t) Der zu Lauingen an. 1461. hierüber aufgerichtete Vertrag findet sich im Churfürstl. Archiv nach Zeugniß Adlzreit. P. II. l. 9. n. 6.

(u) Nürnberg hat sich nicht mit einlassen wollen. Pareus Hist. Pal. L. II. Sect. 6. und Wiedemanns Chron. Cur. in Menkens Script. Rer. Germ. Tom. III.

(x) Kleine freye Reichs-Stadt im Würtembergischen 2. Meilen von Nördlingen entlegen.

men ist. (y) Dort griffe er den Marggrafen, der sich durch seine glückliche Waffen schon vormahls den Namen eines Achillis eigen gemacht hatte, (z) unerschrocken in seiner Wagenburg an, dabey die Losung der Namen MARIÆ ware. Ohngeachtet des starken Kanonen-Feuers drangen die Bayren durch: Graf Wolf von Schaumburg und Hanß von Abensperg sollen zu Fuß die erste in die Wagenburg eingebrochen haben. (a) Der Marggraf erschracke, ergriffe am ersten die Flucht, seine Leut folgten ihme nach, und überwande hiemit der Bayrische Hector den Brandenburgischen Achillem. Es sind nebst andern 3. merkwürdige Fahnen erbeutet worden: erstlich einer mit dem doppelten Reichs-Adler, den das Kaiserliche Hülfsvolk geführet: ein anderer mit dem rothen Brandenburgischen, und drittens jener der 32. vereinigten Städten, an welchem all derenselben Wapen zu sehen waren. (b) Die Ehre davon theilte man mit Amalia, der Ehegemahlin Ludovici, welche um diese Zeit mit blossen Füssen zu Landshut die Kirchen besuchet hatte. (c) Nachdem dieses vorbey ware, setzte man die Feindseeligkeiten noch eine Zeitlang fort, bis im Jahr 1463. meistens durch Vermitlelung Podiebradii, Königs von Böhmen, die Ruhe hergestellet worden ist: darzu auch viel beygetragen, daß Kaiser Fridericus, so von seinem Bruder Alberto in Wien belageret wurde, nicht im Stand ware, den Brandenburger weiters zu unterstützen, und seinen Haß dem Ludovico empfinden zu lassen.

Erfolget ein Fried.

181. Eben

(y) Der Bayrische General Frauenhofen hatte die Feind schon zuvor über die Donau bis Gundisfing getrieben, wie Herr Finsterwald p. 1465. aus der Chronick des Aventini erzehlet.

(z) Pareus l. c.

(a) Avent. in der deutschen Chron. L. VIII. allwo auch eine grosse Zahl der Gefangenen angeführet wird.

(b) Brunn. in Excub. Tutel. sub Duce Sigismundo.

(c) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 71.

181. Eben noch in diesem Jahr kam nach dem Krieg die Pest, so in Bayern, Oesterreich und Schwaben viele hinraffte, ja auch Joannem unsern Herzog von Oberbayern in die Ewigkeit lieferte. Er ware noch unverheyrathet, ein gerechter Fürst, der jedermann liebte, und hinwiederum geliebet wurde: jedoch dem Ludovico von Landshut konnte er es nicht verzeihen, daß er von der Ingolstädtischen Erbschaft den Oberbayrischen Herzogen nicht mehrer zugeleget hatte. Er foderte ihn derowegen auf einen Zweykampf heraus, um dem Blut der Unschuldigen zu schonen. (d) Allein er mußte mit dem Tod kämpfen und sterben. Joannes stirbt an der Pest.

182. Nachdem er und sein Bruder Sigismundus die Regierung 3. Jahr lang recht einig mit einander geführet hatten, nahm zwar Sigismundus nun dieselbe alleinig auf sich; aber nach zwey Jahren legte er dieselbe gänzlich ab. Aventinus sagt, die Landstände hätten darauf gedrungen, daß er die Bürde mit Alberto seinem Bruder theilen sollte: da aber Vitus Eberspergensis und Arnpeckius, die fast zu gleicher Zeit gelebt, nichts dergleichen melden, so ist vielmehr dafür zu halten, daß er vollkommen freywillig alles Alberto überlassen habe. Da er sich also desjenigen entsaget hat, was er mit Recht hätte besitzen können, hat er eine Großmuth ausgeübt, davon niemand aus seinen Voreltern ihme ein Beyspiel jemahlen gegeben hatte. Für sich behielte er nichts als Menzing, Grünwald und Naenhofen, allwo er ganz vergnügt sich in der Music und freyen Künsten übte, und also ohne einer Ehegattin bis an. 1501. sein Leben erstreckte. Im Tod liesse er sich ein Franciscaner-Kleid anlegen, und zu München in der herrlichen Kirchen Unser Frauen, zu dero er an. 1468. den ersten Stein gelegt hatte, beysetzen. (e) Sigismundus regiert allein. Ja überläßt alles Alberto seinem Bruder. Stirbt ruhig im HErrn.

ALBER-

(d) Brunner. in Excub. Tutel.
(e) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 13. seqq. Brunner. in Excub. Tutel.

ALBERTUS IV. Sapiens, oder der Weise, in Landshut Ludovicus der Reiche und Georgius der Reiche.

Sein Bruder Christophorus wollte auch einen Theil an der Regierung haben.

183. Albertus, (f) da er zu grösserer Sicherheit und Nutzen des Lands im Jahr 1465. die Regierung allein auf sich nahm, stiesse er seine noch übrige zween jüngere Brüder Christophorum und Wolfgangum für den Kopf. Christophorus erinnerte ihn, wie daß ihr Vater zween nach sich zur Regierung beruffen hätte, nemlich Joannem und Sigismundum: wollte also, daß auch dermahlen ein gleiches geschähe. Einige über der Donau gelegene Edelleute unterstützten den Christoph wegen seinem kriegerischen Heldengemüth, und achteten wenig des Alberti Gelehrtheit; dieweil sie selbst ungelehrt waren. Der mehrere Theil stunde für den weit gelindern Albertum, und da man sich auf den Ausspruch Ludovici des Landshuters berufte, sprache auch dieser für ihn. Christophorus hätte es vielleicht dabey bewenden lassen, wenn ihn nicht seine Anhänger, benanntlich die Edlen von Degen- und Nußberg, aufgehetzet hätten. Da man aber in Erfahrung gebracht, daß diese zween der Hußitischen Irrlehre zugethan wären, hat Albertus deren Schlösser zu grund richten lassen. (g)

184. Darauf nahm er seinen Bruder, um ihme die Schwierigkeiten aus dem Sinn zu bringen, mit sich nach Rom. Dort thate ihnen Paulus II. der vor Zeiten, da er noch nicht Pabst ware, und die 2. Prinzen in dieser Stadt die Wissenschaften erlernten, vielen Umgang mit ihnen gepflogen hatte, ausnehmende Ehren an. Da

(f) In der öfters gemeldten Residenz Gallerie wird er genannt Albertus II. Vulgo IV. die Ursach ist zu erholen aus denn n. 168.

(g) Arnpeck Chron. Bav. L. V. c. 73. Brunner. Excub. Tut. Adlzreit. P. II. l. 9. n. 18. Steindel. p. 271.

Da sie wiederum nach Hauß gekommen, verfiele Christophorus in sein voriges Misvergnügen: ware dabey so ungestüm, daß ihn Albertus an. 1471. durch Nicolaum, Grafen von Abensperg, gähling in dem Bad aufheben, und in eine anderthalbjährige Verwahrung zu setzen sich bemüßiget sahe. (h) Wolfgangus, ein gleiches Schicksaal fürchtend, begabe sich eilends nach Regenspurg zu dem Reichstag, und stellte dieses Verfahren Alberti so eindringlich vor, daß der Kaiser Fridericus III. und der Päbstliche Abgesandte geschickte Männer, sogar auch Ottonem den Pfalzgrafen Herzogen von Neumark, zu Albertum abordneten, die ihn auf mildere Gedanken bringen sollten. Allein Albertus begegnete ihnen mit solcher Weißheit und Beredsamkeit, ja wußte dem Kaiser, zu Prüfling bey Regenspurg, seinen Handel also vorzutragen, daß die Sache hangen geblieben, bis Albertus selbst freywillig an. 1472. seinen Bruder auf freyen Fuß gestellet, und ihme zu einem freyen Genuß Landsperg, Weilheim, sammt dem Schloß Päll auf 10. Jahr lang überlassen hat. (i) Nachdem ist Albertus mit dem Kaiser herum gereißt, bis sie im Jahr 1473. nach Trier gekommen, allwo Carolus Audax Herzog von Burgund dem Kaiser ein, zu selbigen Zeiten ausserordentlich-herrliches Gastmahl, zu welchem auch Albertus geladen ware, in 36. Speisen angerichtet hat. (k)

Wird aber gefangen gesetzt.

Wolfgangus der andere Bruder erwecket dawider Lärmen. Doch vergebens,

Bis sich Albertus freywillig mit Christophoro verglichen hat.

Dieser reiset mit dem Kaiser nach Trier.

185. Im Jahr darauf hat der Pfalzgraf Philippus zu Amberg in Beyseyn vieler Fürsten das Beylager mit Margaritha, Tochter Ludovici von Landshut, gehalten: welches aber an Pracht lang nicht zu vergleichen kommet mit jenem, so eben Ludovicus

Die Herzoge von Landshut halten prächtige Hochzeiten.

(h) Chron. Citizense Rer. Germ. Script. Pistor p. 1252.

(i) Die oben angeführte.

(k) Arnpeck l. c. Im Kloster S. Maximini.

an. 1475. seinem Sohn Georgio, den er an. 1455. aus Amalia, einer Sächsischen Prinzeßin erzeuget hatte, und nunmehro mit Hedwige einer Königlich-Pohlnischen Prinzeßin verheyrathen wollte, angerichtet hat. Deutschland hatte nicht bald etwas dergleichen gesehen. Nebst dem Kaiser und seinem Sohn Maximiliano waren weit über 15. fürstliche Personen zugegen, ohne zu rechnen diejenige, so ihre Abgesandte geschicket. (l) Nebst ihnen stellten sich ein, viele Bischöffe, die Abgeordneten von 8. Reichs-Städten, ein ungemein zahlreicher Adel. Die Zahl der Pferden, so alle diese mitgebracht, erstreckte sich auf 9260. Deswegen wurden dahey aufgezehrt 300. Ungarische Ochsen, 75. Wildschwein, 62. Hirschen, 75. Pfund Krebsen, 1700. Schäffl Haber, 5000. Gänß, 62000. Hüner, 162. Fässer vom Landshuter Wein, 70. vom Italiänischen, nebst 200. aus andern Ländern. Erstaunlich ware dortmahl zu hören, daß dieses Fest auf 60766. Ducaten zu stehen gekommen: heut zu Tag aber muß man bewundern, wie es doch nicht mehr gekostet habe. (m)

Dabey Christophorus Proben seiner Leibs-Stärke abgeleget hat.

186. Der Herzog Christophorus hat alldort sich besonders hervor gethan; indem er einen ungemein grossen Pohlnischen Ritter, so nicht ohne höhnische Verachtung die Deutschen auf einen Zweykampf heraus foderte, zugleich aber sich zur Sicherheit an den Sattel fest zuvor hatte anbinden lassen, nach vermerkt und aufgelößten Betrug mit der Lanzen von dem Pferd gehebt, dadurch derselbe nebst dem öffentlichen Gelächter auch eine solche Wunde empfangen, daß er in 3. Tagen den Geist aufgegeben hat. Es hatte die Stärke des Herzogs Christophori etwas ausserordentliches, davon uns zeuget jener, in der Residenz heut noch aufbehaltene 364.

Pfund

(l) Idem l. c. c. 65.
(m) Ertl. in Relat. Curios. Relat. 17.

Pfund schwere Stein, den er auf mehrere Schritt weit zu werffen vermöchte. (n) Nach dieser Hochzeit hat er sich an Mathiam König von Ungarn gewandt, ihme stattliche Dienste geleistet, bis sich dieser mit dem Kaiser zerfallen hat; da er sich denn wiederum nach Bayern begeben. (o)

187. Ludovicus seegnete diß Zeitliche an. 1479. und wurde im Seeligen-Thal beygesetzt. (p) Bey der Leiche waren nebst vielen hohen Personen auch zween Doctores von Ingolstadt zugegen, als an welchem Ort Ludovicus die berühmte Universität zu Nutzen seiner Landen und zu seinem unsterblichen Ruhm gestiftet hatte, (q) die nachmahls von der Gegenwart vieler daselbst studirenden Fürsten und andern unzehlichen Grafen und Freyherren beleuchtet worden ist. (r) Seine Gemahlin Amalia, eine Sächsische Prinzeßin ist ihrem Eheherrn erst an. 1502. nachgefolget. Sie liegt bey ihrem Herrn Vater zu Meissen begraben. (s)

Ludovicus von Landshut stirbet.

Ware Stifter der Academie von Ingolstadt.

188. So hat denn dieser beyden Sohn Georgius die Regierung von Niederbayern angetretten, welcher selbst nach Wien reisen, und alldort unter dem freyen Himmel die Lehen von dem Kaiser hat empfangen wollen. (t) Die fürnehmste Sorg des Herzogen ware die Handhabung der reinen Gerechtigkeit, derowegen er allen seinen Beamten unter Lebensstraf einige Geschenke anzu-

Georgius sein Sohn folget auf ihme.

Dieser sorget für die Justiz, und wählet sich einen guten Kanzler.

(n) Brunn. in Excub.
(o) Arnpeck l. c. c. 74.
(p) Die Ceremonien bey der Leichbegängniß erzehlet Adlzreitter P. II. l. 9. n. 31.
(q) Arnpeck l. c. c. 66.
(r) vid. Rottmari Annal. und unseren Vierten Theil. n. 2. item aus diesem Dritten n. 220. 234. Der Fundations-Brief ist zu finden in Chron. Andr. Presbyt. p. m. 155.
(s) vid. Joannis in Pareum L. II. Sect. 6.
(t) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 35.

anzunehmen verboten. Setzte den vorigen Kanzler ab, und erhebte zu dieser Würde Friedrichen Maurkircher, einen gelehrten und gewissenhaften Mann, welcher, obwohl er an. 1482. zum Bischof von Passau erwehlet worden, dennoch bey seinem Kanzler-Amt verblieben, und dem Herzogen die Regierung weißlich zu führen treulich geholfen hat. (u) Um eben diese Zeit, nemlich an. 1480. wollte Albertus in einigen Klöstern die geistliche Zucht verbesseret wissen, wozu ihme Pabst Sixtus IV. Conradum Abten zu Tegernsee an die Hand gegeben hat. Nebst andern Abänderungen hat man in München die PP. Reformatos Ord. S. Francisci anstatt der andern Franciscanern oder Minoriten eingesetzt. (x) Und damit geistliche Händel auch inskünftig desto sicherer möchten abgehandelt werden, begehrte der Herzog von dem Pabst, daß er jederzeit einen Domherrn von Freysing und einen von Regenspurg, ohne daß diesen ihr geistliche Pfriend geschmälert wurde, bey sich haben, und deren Rath sich bedienen durfte. Freysing hat sich dieser Bürde entzogen; Regenspurg hingegen darein gewilliget, wie es ausführlich auf das Jahr 1493. bey Arnpeck zu lesen ist. Schon lang vorhero, nemlich an. 1482. begehrte der Kaiser von den Reichsfürsten und andern Ständen Hülf wider den König in Ungarn Mathiam Corvinum, mit dem er im Krieg begriffen ware. (y) Der König schickte eine Gesandtschaft, so die Stände davon abmahnen sollte: deme aber ungeachtet sowohl die Geistliche als Weltliche zum Gunst des Kaisers auf jeden aus ihnen eine Anlag gemacht, ja die Abgesandte nicht einmahl fürgelassen haben. Worüber

Sorget für Verbesserung Klösterlicher Zucht.

Suchet geistliche Räth.

Verweigert seine Hülf wider den König von Ungarn.

(u) Arnpeck L. V. c. 66. Hansiz Germ. 5. Tom. I. p. 585. setzet eine Ursach hinzu, warum der Bischof gern von Passau viele Zeit abwesend geblieben ist.

(x) Was hier weiters vorgegangen, vid. Arnpeck l. 5. c. 73.

(y) Arnpeck setzet dieses auf das 1481te Jahr Chron. Bav. L. V. c. 66.

über sich nachmahl der König Mathias durch ein, an den Bischoffen von Regenspurg abgelassenes Schreiben wehmüthig beklaget hat. Die alleinige Herzogen aus Bayern haben dem Zumuthen des Kaisers kein Gehör gegeben; alldieweilen sie diesen Handel nicht für einen Reichskrieg, sondern alleinig für einen Oesterreichischen angesehen. (z) So lage auch der Christenheit daran, daß Mathias unterstützet wurde, als der zu jener Zeit der beste Schützer derselben ware, wessentwegen auch der Pabst die Christliche Fürsten ermahnet hatte, daß sie ihre Kräften nicht wider den König von Ungarn verwenden sollten. (A)

189. Im Jahr 1485. brachten die Landsperger bey Alberto verschiedene Klagen wider den Herzogen Christoph an: wie daß er nemlich das Geld verschwende, Schulden über Schulden mache, zu deren Abtilgung ihre Kräfte ohnmöglich erklecken könnten. Albertus wollte lieber seinem schifrigen Bruder mißfallen, als die liebe Unterthanen leiden lassen. Er truge diesen Handel dem sämmtlichen Adel vor, welcher sogleich in grosser Anzahl in den Harnisch schloffe, (a) und mit gesammter Hand dem Herzog Christoph wegnahme, was ihme ware eingeräumt worden, welches auch mit desto besserem Fug hat geschehen können, als die 10. Jahr, für welche ihme Landsperg, Weilheim und Päll überlassen worden sind, schon vorlängst verflossen waren. Christoph hierüber erzürnet bringet bey Augspurg und im Algey einige Reuter zusammen,

Dem Herzog Christoph nimmt man das Seinige weg.

Dieser rächet sich an dem Abensperger.

 passet

(z) Also erzehlt es Andreas Presb. legt auch das Königliche Schreiben vor in Chron. Bav. edit. Amberg. de an. 1602. p. 167. wiewohl dort in der Jahrzahl gefehlet worden.

(A) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 37.

(a) Der adelichen Namen sind zu lesen bey Arnpeck l. c. c. 74. wobey mit Verwunderung zu ersehen ist, wie gar viele Geschlechter bis auf heutige Zeit ausgestorben seyn.

passet dem Abensperger, welcher ihne, wie oben (§. 182.) gemeldet worden, aus Befehl Alberti, in dem Bad gefangen genommen hatte, ohnweit Freysing auf, und greift ihn so tapfer an, daß derselbe nebst andern in dem Streit das Leben eingebüsset, und hiemit seinem Geschlecht im Jahr 1485. ein End gemacht hat, wovon die Güter Alberto zugefallen sind. (b) Hierüber entstunde Lärmen. Man hielte eine Zusammenkunft der Ständen zu München, 64. deren wurden zu Schiedmännern benennet. Aber eben dieses gefiele dem weisen Alberto nicht: er unterredet sich demnach mit Christophoro in geheime, stellet ihme mit vieler Freundlichkeit vor, wie daß Brüder selten was gewinnen, wenn sich Fremde in ihre Händel mischen, noch minder Fürsten, wenn sie sich den Ständen unterwerfen: versprache ihme zugleich Schongau, Weilheim, Päll und Rauchenlesperg anstatt Landsperg zu geben, noch dazu seine Schulden zu übernehmen, zugleich jährlich 4000. Ducaten beyzulegen. (c) Da ware der Handel auf einmahl ausgemacht, und kunnten die Schiedsmänner ohne weiters anheim gehen.

Albertus vergleicht sich mit ihme ohne Schiedsmänner.

190. Kaum ware Christoph zufrieden gestellt, so zerfielen sich gleich an. 1486. Albertus und Georgius Herzog von Niederbayern mit dem Kaiser Friderico III. selbsten, sonderbar aus 3. Ursachen. Erstlich hatte Albertus die freye Reichs-Stadt Regenspurg, so unter einem schweren Schulden-Last seufzete, dahin überredet, daß sie sich freywillig, doch ohne Genehmhaltung des Kaisers, im Jahr 1486. wiederum unter die alte Herrschaft begeben hat. (d) Zweytens hat Georgius die Grafschaft Burgau, welche

Weil Albertus die Stadt Regenspurg an sich gebracht.

(b) Arnpeck L. V. c. 74.
(c) Arnpeck l. c. c. 74. Adlzreitter führet es weitläuftiger aus. P. II. l. 9. n. 45.
(d) Arnpeck l. c. c. 73. die Ursachen, so man etwann der Stadt hat vortragen können, führet Brunnerus zierlich an in seinen Excub. Tutel. nicht minder Adlzreitter l. c. n. 45. 46.

welche Sigismundus, Herzog von Oesterreich, dem Augspurgischen Hochstift um 32000. Ducaten verpfändet hatte, mit Willen Sigismundi, aber ohne Vorwissen des Kaisers, an sich gelößt, da er dem Domstift die besagte Summe hinaus gezahlt. Drittens hat Albertus an. 1487. (e) den Sigismundum, welcher Cunegund die auserlesene Tochter Friderici, bey sich zu Inspruck hatte, dahin vermöcht, daß er ihm dieselbe angetrauet, ja sogar die Grafschaft Tyrol, weil er selbst ohne Kinder ware, als ein Heyrathgut mitgegeben hat; denn er ware ihme verbunden, und Dankbarkeit schuldig wegen dem Geld, so dieser ihme zum Krieg wider die Venetianer dargestrecket hatte. (f) Cunegundis glaubte, Sigismundus würde den Kaiser darum befragt haben: aber weder dieser, noch Albertus hatten es thun wollen, weil sie das abgeneigte Gemüth desselben vorhinein gar zu wohl gekannt. (g) Da die Braut nach München zoge, haben ihr zu Ehren Albertus und Georgius Herzog von Niederbayern zu Regenspurg einen herrlichen Tirnier gehalten, bey welchem, wie Arnpeck schreibet, 230. Helm erschienen, und Albertus den seinen von 4. Soldaten auf den

Georgius Burgau an sich gelöset.

Albertus des Kaisers Tochter ohne dessen Willen zur Ehe bekommen.

(e) Chron. Sponhem. setzet es auf das 1492te Jahr: Arnpeck auf bemeldetes 1487te.

(f) Ibid. Chron. Citizense apud Pistor. Script. Rer. Germ. p. 1262.

(g) Adlzreitter P. II. l. 9. n. 48. 49. will hier von Alberto einen gewissen Fehler, den die Oesterreichische Geschichtschreiber ihme andichten, durch das Zeugniß Arnpeckii ableinen: allein wenn schon wohl zu glauben ist, daß Albertus sich in der Liebeshitz nicht werde voreilig vergangen haben, so ist doch das Zeugniß Arnpeckii l. 5. c. 73. nicht klar genug: hingegen aber auch die Proben der Gegenseitigen nicht überzeugend. Jenes mag wohl wahr seyn, was Adlzreitter von dem Geld sagt, welches Albertus dem Sigismundo solle gegeben haben; denn er hatte daran keinen Mangel, indem er vieles von der Geistlichkeit entlehnet, welches aber erst am jüngsten Tag bezahlt möchte werden, wie Arnpeckius redet l. c. Allein dort ist die Bezahlung schwer, wo es heißt: Qui non habet in ære, luat in cute.

So zürnte der Kaiser. den Streitplatz hat tragen lassen. Nachdem aber der Kaiser, was vorbey gegangen, vermerket, ware Feuer im Dach. Cunegundis und ihr Albertus suchten zwar denselben zu besänftigen; wurden jedoch die Rach nicht zurück gehalten haben, wenn nicht der Kaiser wider den König in Ungarn die Händ voll zu thun bekommen, dabey der Schwäbische Bund ihme die begehrte Hülf abgeschlagen hätte. (h)

191. Die Herzogen Albertus und Georgius sahen sich indessen vor auf den Fall, da der Kaiser freye Händ bekommen möchte. Dieser denn verstärkte mit erstaunlicher Eilfertigkeit die Befestigung des Schlosses zu Burghausen. (i) Jener eilte um die Burgfeste, so er zu Regenspurg angeleget hatte, zu verfertigen. Entgegen

Der Schwäbische Bund haltet mit. brachte der Kaiser den Schwäbischen Bund wiederum auf seine Seite, und reitzte ihn um desto leichter wider Georgium an, als dieser eben die Herrschaften Burgau und Weissenhorn durch Bestellung übler Beamten wider sich aufgebracht hatte. Es lebte nemlich sein fürtreflicher Kanzler, der Bischof von Passau, nicht mehr, als welcher an. 1485. verstorben ware. Hiemit fiele der Haß der Unterthanen, wie es zu geschehen pflegt, auf den Herrn des Lands. (k) Albertus, vertrauend auf die Vermittelung Maximiliani, des Kaisers Sohns und Römischen Königs, truge kein

Christophorus lärmet auch, nachdem er sich grosse Verdienst in Flandern erworben hatte. Bedenken zum Kaiser nach Linz zu reisen. Zum Unglück kamen auch dahin seine Brüder Christoph und Wolfgang. Beyde hatten sich im vorigen Jahr 1486. bey Friderico in grosse Gnaden gesetzt, da sie in Flandern wider die von Brügge und Gent, welche mit Maximiliano übel verfahren sind, ersprieslicher Kriegsdienst

(h) Brunner. in Excub.

(i) Arnpeck L. V. c. 66. ad an. 1488.

(k) Adlzreit. l. c. Hansiz Germ. S. Tom. I. p. 592.

dienst geleistet, und Christophorus den Sieg bey Hulst mit vieler Klugheit und Tapferkeit erfochten hat, wie in den Niederländischen Geschichten zu lesen kommet. (l) Da nun diese beyde, um bey dieser Gelegenheit eine Landstheilung heraus zu reissen, bey dem Kaiser wider Albertum wacker loszogen, brachten sie es dahin, daß jener dem Alberto alle Gewogenheit versagte, es wäre denn, daß er zum voraus Regenspurg wiederum in den alten Stand der Freyheit stellte. Albertus wollte nicht daran, sahe sich nach Freund und Helfer um. Die Prinzen von der Pfalz, der König von Böhmen, nicht minder Sachsen, Braunschweig, Hessen, Würzburg ꝛc. versprachen ihm Beystand: hingegen zoge sich der Herzog von Niederbayern aus der Schlinge, (m) mit welchem der Kaiser sich gesetzet hatte, da jener versprochen, das Burgauische zurück zu geben, sobald die Oesterreicher ihm sein, dafür ausgelegtes Geld (n) aufzehlen würden. Hierauf thate der Kaiser 1491. Albertum und die Stadt Regenspurg in den Reichsbann. (o) Der Schwäbische Bund verstärkte sich gewaltig zum Schrecken des Alberti, und erwählte zu seinem Anführer Fridericum von Brandenburg. Die Bundsgenossene Alberti hingegen giengen langsam zu Werk. Es risse noch dazu in Bayern der Hunger ein, und das feindliche Kriegsheer ware schon über den Lechfluß eingeruckt. In so üblen Umständen erfuhre Albertus, daß Maximilianus noch sein bester Freund wäre; denn dieser kame unversehens in dem feindlichen Lager an, und liesse nach wenig Tagen den Frieden verkündigen, den er indessen zwischen dem Kaiser und Alberto behandelt, und zu Stand gebracht hatte. Vermög dessen wurde an. 1492. Regenspurg

Albertus will Regenspurg nicht anlassen.

Georgius ziehet sich aus der Schlingen.

Albertus sammt Regenspurg werden in den Bann gethan.

Man ziehet wider ihne los.

Maximilianus bewürket die Aussöhnung.

Rr ist

(l) Siehe auch Brunn. in Excub. Adlzreit. P. II. l. 9. n. 50.
(m) Arnpeck l. c. c. 73.
(n) Wie es nachmahlen auch an. 1492. geschehen ist.
(o) Arnpeck l. c. c. 73.

in die alte Freyheit gesetzt. (p) Den Heyraths-Contract, in welchem Tyrol Alberto ware überlassen worden, hatte Sigismundus ohnedem schon an. 1490. widerruffen, jedoch so, daß ein anders minder wichtiges Heyrathgut ausgezeigt wurde (q) so da die Abenspergische Grafschaft ware, welche aber auch vermög des jetzigen Tractats sollte angelassen werden, sobald man 16000. Gulden dafür erlegen würde. (r) Den Herzogen Christoph und Wolfgang mußte das Abgenommene zurück gegeben werden. Hiemit ware alles zufrieden, und Albertus gienge noch in diesem 1492ten Jahr mit seiner Gemahlin und zwoen aus ihr erzeugten Prinzeßinnen nach Linz, um dem Schwiegervater, Vater, und Großvater, das ist, dem Kaiser Friderico ihre Aufwartung zu machen, welcher sie sämmtlich zärtlichst empfangen hat. (s)

Herzogens Christophori Tod.

192. Im folgenden Jahr ist Kaiser Fridericus gestorben, und der Herzog Christoph 4. Tage vor ihm in der Insul Rhodus, allwohin er bey seiner Ruckreise von Jerusalem gekommen ware. Die edle Ritter (t) thaten für sein Leben zu erhalten all mögliches: aber vergebens, der Tod nahm fort einen Kriegsmann, der allezeit unverehliget, dabey keusch gelebt hatte. (u)

Schädlicher Krieg mit dem Pfalzgrafen.

193. Nachdem Albertus von seinem verstorbenen Bruder keine Ungelegenheit mehr zu übertragen hatte, wurden ihme von seinem Vetter Ruperto, dem Sohn Philippi des Pfalzgrafens am Rhein, an. 1503. neue erwecket. Es entstunde ein Krieg zwi-

(p) Chron. Sponhem. ad an. 1492. Arnpeck l. c.
(q) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 62.
(r) Arnpeck l. c.
(s) Brunn. in Excub. Tutel.
(t) Heunt sind es die Maltheser.
(u) Adlzreit. l. c. n. 63. Ausführlich Arnpeck Chron. L. V. c. 74.

zwischen ihnen, der dem Bayrischen Hauß unsäglichen Schaden gebracht. Davon wollen wir den **Anfang**, **Fortgang** und **Ausgang** erzehlen.

194. Was den **Anfang** belanget, ware daran Ursach Georgius Dives oder der **Reiche** in Landshut; denn weil ihm sein einzig erzeugter Prinz gleich in der Wiegen gestorben, seine Tochter Elisabeth aber mit dem Pfalzgrafen Ruperto verehliget ware, (x) so hat er auch dieselbe zum Erben all seiner Länder durch ein errichtetes Testament eingesetzt, welches dem Herzog Alberto um desto schmerzlicher gefallen, als er der nächste Verwandte des Georgii ware, auch die Haußverträg dahin lauteten, daß nach Absterben der Herzogen von Ober- oder Niederbayern der überbleibende Theil Erb des andern seyn sollte. Albertus zoge demnach auf seine Seite Udalricum Herzogen von Würtemberg, (y) deme er seine Tochter Sabinam sammt einem Heyrathgut von hundert fünf und zwanzig tausend Ducaten zur Ehe gabe. Neben deme gesellte er sich zum Schwäbischen Bund, verbande sich auch mit Friderico von Brandenburg, dem Ehegemahl seiner Tochter Susanna, ingleichen mit Wilhelmo von Hessen, und der Stadt Nürnberg, bedunge zugleich zu den Kriegsunkösten dreymahl hundert fünfzehen tausend Ducaten. (z) Georgius stellte den Niederbayrischen Ständen seinen Tochtermann als einen Statthalter vor; hingegen ermahn-

Von wegen der Verlassenschaft Georgii in Landshut.

Albertus macht Bündnissen.

(x) Pareus Hist. Palat. L. II. Sect. 6. p. 95. Seine zweyte Tochter Margaritha hatte sich nach Hochenau ins Kloster begeben, allwo sie als eine Nonne im Jahr 1520. verschieden. Cewold. Gener. 20. Die Frau Mutter Hedwigis, mehr von anderen als ihrem Eheherrn geschätzt, hat im Schloß zu Burghausen ihr einsames Leben an. 1502. beschlossen. Adlzr. l. c. n. 71.

(y) Zur Herzoglichen Würde ware dieses Hauß ohnlängst vorhero erhoben worden, nemlich an. 1495. Chron. Sponheim. Conf. Roo. l. 11.

(z) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 71.

ermahnte dieselbe Albertus, sie sollten sich nicht zu weit einlassen. Hierüber wurde Georgius zu Ingolstadt den 29. Nov. im Jahr 1503. tödlich krank. Albertus schickte Gesandte zu ihme, welche aber nicht vorgelassen wurden. Zween Geistliche sind dem Sterbenden beygestanden, und haben vieles zu thun gehabt, bis sie ihn beredet, daß er den Haß wider Albertum abgelegt. Den erfolgten Todfall verbarge man drey Tage, und truge zu diesem End allemahl die gewöhnlichen Speisen in des verblichenen Zimmer. Nachdem er aber kundbar worden, wollten die Stände von Niederbayern indessen selbst das Land verwalten, bis die Streitigkeit wurde entschieden seyn; sie wurden zugleich von dem Römischen König Maximiliano dem Ersten (a) ermahnet, sie sollten seinen Ausspruch erwarten, als welchen über streitige Reichslehen zu geben ihm allein zustunde.

Georgius stirbet.

195. Daß möchten wohl die Stände, aber nicht Rupertus thun: er bezoge mit seiner Gemahlin alsobald das Schloß von Landshut. Von dort aus gewannen sie die Stadt, und zwar, wie Fugger (b) erzehlet, durch schmeichelnde Wort, oder wie glaubwürdiger Kölnerus (c) schreibt, durch Gewalt. Auch Burghausen wurde ihnen, sammt dem ganzen, dort aufbehaltenen Schatz durch herzhafte Geschicklichkeit Adami Töringers eingeliefert. Dieser, weil die Heerstrassen von des Alberti Leuten wohl beobachtet wurden, suchte den Zugang zur Stadt durch einen abgelegenen

Rupertus der Pfalzgraf nimmt Landshut in Besitz.

Erobert den Schatz zu Burghausen.

(a) Fridericus III. ware schon gestorben, Maximilianus aber hatte den Kaiserlichen Titel noch nicht angenommen, als welches erst an. 1508. geschehen.

(b) Im Oesterreichischen Ehrenspiegel l. 6. c. 6.

(c) Er ware bey Alberto geheimer Secretarius und Archivarius welcher zur nemlicher Zeit gelebt, und alles genau aufgezeichnet hat, wie von ihme P. Raderus in Hist. Bav. M. S. bezeugt.

genen aber zugleich sumpfigen Weg. Und damit seine Reuter über den, nicht gar zu langen Sumpf setzen könnten, liesse er viele mit langen, breiten Brettern beladene Wägen mit führen: aus diesen allen machte er, wo es nothwendig ware, gleichsam eine Bruck, kam unversehens in die Stadt, und vermögte den Rath und Burgerschaft durch seine Beredsamkeit dahin, daß sie sich gleichwohl Ruperto ergaben. (d) Der Schatz ware von Herzog Georgio und seinem Vater mit jährlichen 100000. Gulden auch mit Gold und Silber-Erz, vielen dergleichen Platten und ganzen Böden voll Getreids vermehret worden. (e) Es solle auch, neben der ganz güldenen Bildniß des Welt-Heylands, und den silbernen verguldten zwölf Boten, so alle 13. in Lebensgrösse waren, ein ganzer Thurn voll Gelds da gewesen seyn.

196. Um fernere Kriegsunruhen abzuschneiden, ist vom Römischen König der Tag zum gerichtlichen Ausspruch nach Augspurg auf den 5ten Febr. des 1504ten Jahrs angesetzet worden, allwo denn in Gegenwart seiner Majestät, der Churfürsten und vieler anderen, für Albertum geredet hat Gregorius Lamparter, Kanzler des Herzogs von Würtemberg: hingegen für Rupertum Leonard Eglofstein, Domherr von Würzburg. Fünfmahl zogen diese mächtigen Redner auf, (f) bis endlich am 20ten April der König, nach angehörten Cammergericht, alle verlassene Lehenstück des Georgii dem Herzog Alberto und seinem Bruder Wolfgango zugesprochen hat. Hierauf trate noch der Reichs-Fiscal hervor, welcher Rupertum und seine Anhänger anklagte, daß sie eigenmächtig

Der Kaiser spricht das Recht für Albertum.

Die Gegenparten wird in Bann gethan.

(d) Brunnerus und Raderus.

(e) Fugger l. c. allwo er auch Crusium anführet.

(f) Was sie pro & contra beygebracht, gibt Adlzreitter P. II. l. 9. n. 76. &c. das ausgesprochene Urtheil n. 79. Vid. etiam Trithem. Bell. Bav. bey Frehero Tom. 3. oder Trithem. Chron. Sponheim.

tig und voreilig Landshut und andere Ort in Besitz genommen hätten, da sie doch gewußt, daß seine Majestät schon im vergangenen Jahr, im Monat December zu Ulm Herzogen Albertum mit der Verlassenschaft des Georgii belehnet hätte: worüber denn alle diese Beschuldigte als Verletzer der Majestät in Reichsbann gethan worden sind. Diß ware der **Anfang** des Kriegs. Da aber Rupertus sich auf sein vieles Geld, als den wahren Nervum Belli, wie auch auf die versprochene Böhmische Hülf verliesse, und an den Kaiserlichen Ausspruch nicht kehrte, hatte der Krieg seinen **Fortgang**.

Kehrt sich aber nicht daran.

197. Der Römische König wollte auch Theil dabey haben, und einen nicht geringen Vortheil ziehen. „Er erinnerte sich, sagt Fugger, wie daß an. 1369. der Grafschaft Tyrol (g) die Städte Kitzbühl, Rattenberg und Kuesstein durch die Herzogen von Bayern abbedungen, ingleichen die Landvogtey im Elsaß sammt der Ortenau vor 90. Jahren durch Kaiser Sigismundum von Oesterreich abgerissen, und der Chur-Pfalz um 70000. Gulden verpfändet worden. Ueberdas missiele ihm, daß Herzog Georg die Grafschaft Kirchberg und Weissenhorn, welche der Marggrafschaft Burgau wohl gelegen waren, durch Kauf zu seinen Landen gezogen hatte. Derohalben setzte er sich vor, bey Gelegenheit des Kriegs dieses alles an Oesterreich wieder zu bringen.“ So nahm er denn durch seine Völker zum ersten in Besitz alles, was der Pfalzgraf im Elsaß innen hatte. Der Brandenburger überzoge die obere Pfalz, die Nürnberger verschlungen Neumark, die Hessen breiteten sich bey Heidelberg aus, Würtembergische Waffen streif-

Der Kaiser läßt dabey seinen Vortheil nicht ausser Acht.

Verschiedene Herren verwüsten die Länder.

(g) Also gestehet und schreibet es sogar mit den nemlichen Worten Fugger im Oesterreichischen Ehrenspiegel l. 6. c. 6. zu geschweigen, daß es auch Brunnerus und P. Raderus in Hist. Bav, M. S. sagen.

streisten bey dem Rhein herum, die vom Schwäbischen Bund stoßten ihre Hülfsvölker zu jenen des Alberti, die Rupertinische verwüsteten das Oberbayern: so waren denn 7. Kriegsheere vonnöthen, um Pfalz und Bayern zu verderben. Man will hier nicht ein langes Register hersetzen derjenigen Orten, welche von diesen oder jenen Partheyen eingenommen worden sind, sie mögen bey Trithemio in Chronico Hirsaugiensi oder bey Adlzreitter nachgesucht werden. (h)

198. Braunau ist hiebey nicht zu vergessen. Da dieses zum erstenmahl von Wisbeck, des Ruperti Feldherrn, belageret wurde, griffe Albertus Erding an, wodurch Wisbeck von Braunau abzulassen sich genöthiget sahe. Albertus kam nachmahlen in Braunau, und entlehnte von der Geistlichkeit und benachbarten Klöstern 10000. fl. um seinen Soldaten den Sold reichen zu können, welche aber erst nach dessen Tod seine gewissenhafte Cunegundis aus ihrem Heyrathgut zurück bezahlet hat, so gewiß ein seltenes Beyspiel gewesen. (i) Da diese Stadt zum zweytenmahl im Monat Augusti angegriffen worden, hat sie sich nach einer hartnäckigen Vertheidigung, meistens wegen der allzu geringen Besatzung, ergeben müssen. Schon zuvor im Monat Junii hatte Albertus Landau an der Isar belagert. Damit es Rupertus nicht entsetzen kunnte, hat er sich in einer festen Wagenburg, wie einstens der alte Pyrrhus gethan, herzhaft so lang geschützet, bis Rosenberg, der Pfälzische Commendant, mit all den Seinigen sich aus der Stadt gezogen hat, und dieses zwar ganz ohnvermerkt; indem er die Stuck immer durch angelegte Lunde von selbsten losgehen und dem Feind glauben gemacht, es sey die noch anwesende Besatzung, so Feuer gäbe. Die Wasserburger

Braunau wird angefochten.

Zugleichen Landau.

(h) Annal. P. II. l. 9. n. 80.

(i) Raderus in Hist. Bav. M. S. und Brunner. f. 433. in Excub.

burger hielten es niemahl mit Alberto, sondern waren gut Pfälzisch.

Der Pfalzgraf stirbet.

199. Mitten unter der Kriegsarbeit starbe Rupertus den 20ten August zu Landshut in einem Alter von 24. Jahren. Im Monat darauf geschahe ein gleiches mit Elisabetha, welche wenn sie von GOtt um ein wenig ehender wäre abgefodert worden, dieser schädliche Krieg hätte vermieden werden können: allein uns stehet zu die Urtheile GOttes in Demuth anzubeten. Diese Todfälle haben jedennoch nicht vermöcht die allzu heftig brennende Kriegsfackel auszulöschen. Rupertus hat zwey Söhnlein hinterlassen Ottonem-Henricum und Philippum. Ihr Großvater, der Churfürst Philippus, nahm sich ihrer an. Es gienge demnach jetzt wie zuvor man thate einander Schaden, wo man nur konnte, sonderbar zoge der Graf von Leiningen mit der Brandfackel in der Rheinischen Pfalz herum. (k) Ein Treffen bey Schönberg, so im Rentamt Straubing gelegen, und die Einnahm von Kuefstein sind nicht mit Stillschweigen zu übergehen: dort schluge der Römische König Maximilianus und Albertus die Pfälzer und Böhmen mit starkem Verlust zurück, doch nicht ohne Gefahr des Königs selbsten, welchen, da er schon fast aus dem Sattel gehoben ware, Ericus von Braunschweig noch gerettet hat. (l) Kufstein vertheidigte jener Pienzenau, der es ohnlängst vorhero um Geld den Rupertinischen eingelieferet hatte. Da die Stuckkugeln anfänglich an denen, in Felsen gebauten Festungs-Werken wenig ausrichteten, liesse sie Pienzenau spottweis mit Besem herab kehren: dadurch der Kaiser erzürnet noch grössere Stück beyschafte, und nachdem er die Festung zur Uebergab gezwungen, den Spöttler und

Für dessen Kinder führet sein Vater den Krieg fort.

Treffen im Rentamt Straubing.

Belagerung des Schlosses Kuefstein.

(k) Chron. Citizense Pist. Rer. Germ. p. 1271.

(l) Brunner. Excub. Tutel.

und Verräther sammt 24. andern um einen Kopf kürzer machen liesse. (m)

200. Da man beyderseits wohl sahe, daß die eigene Kräften sehr abnähmen, und die Bundsgenossene mehr auf ihren zu ziehenden Vortheil als auf die Fortsetzung des Kriegs dachten, suchte man einen **Ausgang** des Kriegs, und beliebte in diesem 1504ten Jahr erstlich einen Waffenstillstand, bis in der Fastenzeit des künftigen Jahrs der Fried zu Cölln am Rhein vollends sollte hergestellet werden. Da denn gienge die verwirrte Sache endlich den 5ten August (n) auseinander, doch also, daß auch vom Land 64. Erwählte beyzustimmen hatten. Vor allem mußte den Rupertinischen Erben eine neue Pfalz herausgeschnitzelt werden, welche man heut zu Tag die **Neue** oder **Neuburgische** Pfalz nennet, davon Neuburg an der Donau der Hauptort ist. Von der Verlassenschaft des Georgii kam alles dazu, was über der Donau gelegen, Ingolstadt ausgenommen. Allerhand dazwischen kommende Anstößigkeiten verzögerten jedennoch die endliche Theilung bis in das 1507te Jahr. Albertus mußte denn zu der neuen Pfalz von dem Seinigen dazu geben, Sulzbach, Lengefeld, Regenstauf, Velburg, Veldorf, Calmünz ꝛc. (o) Dem Landgrafen Wilhelm zu Hessen wurde das Schloß Utzberg sammt dem Amte Rheinheim, Schönberg, Obernheim, Stein zu Theil ꝛc. ꝛc. (p) Utilo von Zollern, des Kaisers Obrist-Hofmeister bekam Spitz und Wallenbach in Oesterreich, der Herzog von Würtemberg Haldenheim, die Vogtey im Brenzthal ꝛc. ꝛc. Der Marggraf von Brandenburg Freyenstadt und

Es wird Fried gemacht.

Ein neue Pfalz herausgeschnitzelt.

Die Bundsgenossene Alberti lassen sich theuer bezahlen.

Ss

(m) Roo. l. 11. Adlzreit. P. II. l. 9. n. 85. 87.

(n) Chron. Sponhem. setzet den 30. des Monats Julii an.

(o) vid. Georg. Joannis in Miscella animadvers. Specim. I. p. 68.

(p) Notat. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 20. p. 1657.

und Hirschberg. (q) Die Nürnberger Reicheneck, Hersprug, Lauffen. Johannes Langenmantel von Augspurg, Anführer der Bundsverwandten, Wolffsperg und Ygling bey Landsperg, noch vieler andern dergleichen Privatpersonen zu geschweigen. Der König Maximilianus, wie er sich es wohl eingebildet hatte, truge das beste davon, als nemlich das Schloß Ratenberg, das Zillerthal, Kuefstein, Kitzbühel, Neuburg am Inn, die Grafschaft Kirchberg, Weissenhorn, die Schirmvogtey über das Erzstift Salzburg, und das Stift Passau, sammt noch sehr vielen Kleinigkeiten, (r) die allzusammen etwas so grosses ausmachen, daß billig den verwandten Fürsten der Lust vergehen soll, ihre Händel durch auswärtige Mithelfer schlichten zu wollen, und sich einander die Haare auszurauffen, aus denen sich die andere Peruquen machen.

Das Primogenitur-Recht wird errichtet.

Wolfgangus der Bruder Alberti zufrieden gestellt.

201. Fernern dergleichen Unfällen vorzubiegen, verstunden sich Albertus und Wolfgangus dahin, daß inskünftig nur allein der älteste Prinz, oder in dessen Ermanglung der älteste Bruder des verstorbenen das Land besitzen und beherrschen sollte. Die 3. Prinzen Guilielmus, Ludovicus, Ernestus, so der Herzog Albrecht würklich erzeuget hatte, waren noch unmündig, und hatten da nichts zu sagen, wiewohl sich deren einer, nemlich Ludovicus mitler Zeit sehr darüber beschweret hat. Wolfgangus der Bruder des Herzogs gedachte sich nicht zu verheyrathen; bekam dabey Lebenslänglich zu seiner Unterhaltung Landsperg, Aicha, Möring, Weilheim, Päll, Hegneberg, Lichten- und Greiffenberg, an welchem

(q) Also Adlzreitter P. II. l. 9. n. 95. Da aber Hirschberg bekanntermassen schon dortmahls zum Bißthum Eichstätt gehörte, möchte wohl Heydeck dafür anhero gesetzt werden können, welches die Pfälzer wiederum an sich gelöset haben.

(r) Vid. Adlzreit. P. II. l. 9. n. 94. &c.

chem letztern Ort er seinen Wohnsitz aufschluge, wie uns Arnpeck belehret. (s) Es wurde ihm auch der Herzogliche Titel gelassen, doch also, daß fernershin die jüngere Brüder des regierenden Herrn mit dem **Gräflichen** sich begnügen sollten, welches letztere aber durch die Observanz abgeänderet worden, und ihnen der Herzogliche Titel bis auf heutige Zeit, wie bekannt, geblieben ist. Zur Unterhaltung wurden ihnen 4000. Ducaten angewiesen, welche sie entweder aus liegenden Gütern, oder aus dem Herrschaftlichen Säckel ziehen sollten. (t) Diese Pragmatische Sanction wurde von 64. Landständen, ja vom Kaiser selbsten bestätiget; (u)

202. Im Jahr darauf, das ist, im 1508ten im Monat Merzen (x) verschiede Albertus, welcher, wenn er nichts anders gethan hätte, als das Recht der Erstgeburt oder Jus Primogenituræ eingeführet, den Beynamen Sapientis oder des **Weisen** ganz wohl verdienet hätte. Die Nachkommenschaft hat ihm zu danken, daß sie von jenen Uebeln, so die öftere Ländertheilung verursachet hat, befreyet geblieben ist, und wäre vorlängst zu wünschen gewesen, daß man auf das, was Ludovicus der Kaiser hierinnfalls schon geordnet, fest gehalten hätte. Wir haben auch der göttlichen Vorsichtigkeit wegen dieser Primogenitur zu danken, ohne welche die bald darauf eingerissene Irrlehr vielleicht auch das Bayerland ergriffen haben würde, wenn es von mehreren, und wohl auch uneinigen Herrn wäre beherrschet worden. Cunegundis hatte Alberto nebst 5. Töchtern 3. Alberti Hinscheiden.

(s) Chron. Bav. L. V. c. 75.

(t) Brunner. in Excub. Tutel. f. 463. Adlzreitter bestimmet keine gewisse Summe.

(u) Adlzreit. P. II. l. 9. n. 97.

(x) Chron. Citizense Pist. Rer. Germ. Script. p. 1275. Der Tag selbsten ist streitig. vid. Chron. Hirsaug.

Seine hinterlassene Gemahlin und Kinder.

Söhne gebohrn, Guilielmum seinen Nachfolger, Ludovicum, welcher unverheyrathet gelebt, und Ernestum nachmahligen Erzbischoffen zu Salzburg. Sie brachte nach dem Tod Alberti ihr Leben in einem Kloster der Schwestern S. Francisci zu, welches sie 1520. gottseelig beschlossen hat. Zwo Töchter davon sind zeitlich gestorben. Eine Sybilla hielte an. 1511. Hochzeit mit Ludwig dem Friedsamen Churfürsten zur Pfalz, starbe 1519. ohne Kinder. (y) Sabina verheyrathete sich mit dem Herzogen von Würtemberg, wie wir bald (n. 204.) mit mehrern sehen werden. Die jüngste, Susanna mit Namen heyrathete erstlich an. 1518. den Marggraf Casimir zu Brandenburg-Culmbach, und zwar bey dem damals gehaltenen Reichstag zu Augspurg. Was ihr dort der Kaiser für ausnehmende Ehren angethan, wie er sie selbst zu Friedberg eingeholet, und neben dem Wagen hergeritten ist, und andere ausserordentliche Dinge verdienen anderstwo nachgelesen zu werden. (z) Zweytens verehligte sie sich, nachdem Casimir an. 1527. mit Tod abgegangen ware, nach 2. Jahren mit Otto Henrich dem Großmüthigen Churfürsten zur Pfalz, mit dem sie keine Kinder erzeugt, und an. 1543. diß Zeitliche geseegnet hat (a)

Sonderbar der Tochter Susannæ Vermählung.

Vierte

(y) Tolners Tab. Geneal. E. in Hist. Palat.

(z) Adlzreitt. P. II. l. 10. n. 14. ad an. 1518. Chron. August.

(a) Pareus Hist. Pal. L. II. Sect. 8. Gewold Gener. 24.

Vierte Abhandlung.

Von eingeführter Primogenitur an, bis auf den ersten Churfürsten von Bayern.

203. In dieser Abhandlung oder Abschnitte kommen drey fürtrefliche Herzogen zum Vorschein, als da Guilielmus IV. Constans, das ist, der **Standhafte**. Albertus V. Magnanimus der **Großmüthige** und Guilielmus V. Religiosus der **Gottseelige**. Guilielmus der Vierte mußte nach des Vaters Tod 3. Jahr unter Vormündern stehen, deren der erste der Herzog Wolfgang ware, nach ihm ein **Neuhauser** Probst von Unser Lieben Frauen zugleich geheimer Kanzler, und Bernhardin Stauf, an dessen statt, da er gestorben, Johann Scaliger eingetretten ist. Mit ihnen Johann Pfaffenhauser, Georg Trembach, Bartholemä Schrenk, Veit Peringer, deren die erste drey jährlich 200. Ducaten, die andere aber hundert zur Besoldung hatten. (b) Da der Prinz im Jahr 1511. (c) das achtzehende Jahr erreichet hatte, wollte er vermög des väterlichen Willen, welchen der Römische König und die Bayrischen Stände im Jahr 1507. gut geheissen hatten, allein die Regierung antretten. Erneſtus der jüngste Bruder, weil er noch nicht das 12te Jahr erfüllet hatte, wandte dagegen nichts ein: dachte auch den geistlichen Stand anzunehmen, und

Guilielmus IV.

Stehet unter Vormündern.

Will nachdem allein regieren.

(b) Brunner. in Excub. Tutel. wo er auch aufruft: O wie klein ist diese Summe für unsere dermalige theure Zeiten!

(c) Trithemius hat ungegründet in Chron. Sponhem. das 1510te Jahr hier angesetzt; indem Guilielmus ganz zuverläßig an. 1493. gebohren worden, wie Adlzreitt. versichert P. II. l. 9. n. 64. So hatte er auch vor dem 18ten Jahr seines Alters die Regierung nicht antretten können, folglich hat er sie erst an. 1511. angetreten.

und seinen dritten Theil, wenn er je ihn fodern könnte, Alberto zu überlassen. (d) Wohl aber setzte sich Ludovicus, von der Frau Mutter Cunegunde unterstützet, dieser Pragmatischen Sanction entgegen. Da man diese neue Streitigkeit bey dem Reichstag zu Augspurg fürbrachte, wollte der Kaiser Maximilianus, Ludovicus sollte sich begnügen mit der Anwartschaft auf die Güter, so dermahlen Wolfgangus, seines Vaters Bruder, noch besasse, dazu sollte er und seine Nachkömmlinge den Herzoglichen Titel führen dörffen. (e) Ludovicus ware damit nicht zufrieden, sondern foderte entweder den dritten Theil des Lands, oder eine, mit dem Bruder gemeinschaftliche Beherrschung des ganzen. Die Stände von Bayern riethen diese Weiß gemeinschaftlich zu regieren auf 3. Jahr lang ein, nach deren Ende, wenn Ludovicus je noch nicht zufrieden wäre, ihm Landshut und der dritte Theil von Bayern gleichwohl eingeraumt werden sollte. (f) Dem Kaiser setzten einige Ohrenblaser in Kopf, die Stände hätten sich hierinfalls eines allzu grossen Gewalts angemaßt. Derowegen liesse der Kaiser, um sein Ansehen zu behaupten, einen Machtspruch dahin ergehen, daß dem Ludovico der 4te Theil des Landes als eigen überlassen werden sollte. Guilielmus ware gar nicht dawider; denn er sahe, daß die Bayren insgemein seinem Bruder wegen desselben Leutseeligkeit sehr günstig wären, ja fürchtete auch, der Kaiser möchte bey etwann ausbrechenden Kriegshändeln mehrmahlen seinen Vortheil suchen. (g) Tratte ihm also in der Abtheilung so viel ab, daß es unter dem Namen des 4ten Theils wohl den dritten ausmachte. Durch welche Großmuth Ludovicus also eingenommen worden ist, daß er

Ludovicus sein Bruder widersetzet sich.

Der Kaiser spricht in der Sach.

Guilielmus thut noch mehr als sein Bruder verlanget hatte.

(d) Raderus in MS. Hist. Bav.
(e) Arnpeck Chron. Bav. L. V c. 75.
(f) Den ganzen Vertrag siehe bey Adlzreit. P. II. L. 10. n. 5.
(g) Raderus in MS.

er ferners mit seinem Bruder in so verwunderlicher Einverständniß beständig zum grössten Trost und Glück der Unterthanen gelebt hat, daß ein gewisser Grosser am Hof (h) wegen der Uneinigkeit, so er zwischen diesen zween durch Ohrenblasen hat stiften wollen, öffentlich an. 1515. zu Ingolstadt den Kopf, andern zum Beyspiel, hat lassen müssen. So findet man auch verschiedene öffentliche Briefe, welche von beyden unterzeichnet sind. (i) Sie haben auch lange Zeit beysammen gewohnt, doch nicht beständig; immassen Aventinus im Beschluß seiner deutschen Chronick meldet, daß Ludovicus an. 1533. in Landshut gewohnt habe. So findet man auch in den Rechnungsbüchern, daß Ludwig zuweilen mit 100. 200. und noch mehr Pferden zu seinem Herrn Bruder gereißt sey.

Daraus entstehet eine unzertrennliche Einigkeit.

Ein gewisser, der diese stören will, verliert den Kopf.

204. Die einmüthige Herrn Brüder bekamen gleich im Jahr 1595. von wegen ihrer Schwester Sabina mit Ulrico Herzogen von Würtemberg zu thun. Diese hatte ihm schon zween Prinzen gebohren, und besasse neben der Fruchtbarkeit viele liebenswürdige Eigenschaften: dem ohngeachtet hielte er sie spöttlich und grausam, also daß er sie nicht nur mit Schlägen verunglimpfet, sondern auch auf ihr, als auf einem Pferd zu sitzen und mit Sporen anzutreiben sich nicht entblödet hat. Die Herzogen, ihre Brüder, verklagten deswegen den Ulricum bey dem Kaiser, und nahmen ihre Schwester zu sich. Indessen häuften sich wider Ulricum andere verschiedene

Diese Herren Brüder nehmen sich um ihre Schwester wider den Herzogen von Würtemberg an.

(h) Hieronymus Stauffius Adlzreit. P. II. l. 13. n. 8. und Brunnerus in Excub.

(i) In des Aventini deutscher Chronick findet man zwey an die Prälaten-Klöster erlassene Rescript, wodurch befohlen wird, dem Aventino die Archiven und alte Denkmahlen einsehen zu lassen. Ingleichen hat Raderus eines vom Jahr 1517. eingesehen, in welchem der Streit zwischen den PP. Franciscanern und den Burgern in München in Betref des Freythofs und der Begräbniß beygeleget wird: und wiederum eines, in welchem der besagten Stadt ihre alte Privilegien bestätiget werden.

dene angebrachte Klagen, an welche sich aber der Beklagte nicht viel kehrte, ja so gar, da Maximilianus der Kaiser im Jahr 1519. verschiede, die Stadt Reutlingen wegnahme. Ueber welches die Schwäbische Bundsgenossen die Waffen ergriffen, ein Kriegsheer hergestellet, und unserm Guilielmo den Obergewalt darüber verliehen haben, welchen er auch ganz gern angenommen hat. Er bekam bald Nachricht, daß 20000. Schweitzer bereit stunden für Ulricum zu streiten. Diese zurück zu halten brauchte Guilielmus ganz weißlich anstatt des Gewalts eine freundliche Beredsamkeit, mit welcher, da er ausgerichtet, was er gesucht, wurde Ulricus ohne Beschwerniß aus seinem ganzen Land vertrieben. Da man nachmahlen dieses gar zu schlecht besetzt hielte, kam er unversehens zurück, und hätte sich wiederum in Besitz gesetzt, wenn ihn nicht sein eigener, von ihm zuvor allzu sehr geplagter Adel mit Waffen mehrmahlen vertrieben hätte. Guilielmo bliebe das Lob über, daß er sein Heer also geführet, daß dem Landmann, so viel bey den Heerzügen möglich ist, geschont worden. Ulricus wurde erst im Jahr 1534. in sein Land wiederum eingesetzt und zwar durch Hülfe Philippi des Landgrafens von Hessen, welcher Ferdinandum den Römischen König, zugleich die Catholische Religion mit Waffen daraus vertrieben hat. Es wurde Ulricus auch mit den Herzogen in Bayern im Jahr 1539. und noch vollkommener im Jahr 1541. ausgesöhnet, da er von dem Vorhaben, den aus Sabina gebohrnen Prinzen Christoph von der Erbfolge auszuschliessen, abgestanden ist. Es wurden sich aber die Herzogen nicht so eifrig um den Christoph angenommen haben, wenn sie vorgesehen hätten, daß er bey Antrettung seiner Regierung den Glauben ändern würde. (k)

Guilielmus ziehet wider denselben los mit den Schwäbischen Bundsgenossen.

Udalricus wird aus seinem Würtemberg vertrieben.

Aber wiederum ausgesöhnt.

205. Be-

(k) Adlzreit. P. II. l. 10. n. 12. 15. seq. Raderus in MS. sagt, es seyn in dem Churfürstl. Archiv 11. Tomi von dieser Materie zu sehen.

205. Bevor wir die Religions-Sachen dieser Zeiten angreiffen, ist nur noch zu melden, wie daß erstlich im Jahr 1540. Ernestus, der jüngste aus den Brüdern des Herzog Wilhelms, von der Passauischen Kirchen, nachdem er deroselben 23. Jahr mit grossem Lob vorgestanden, nach der Salzburgischen übersetzet worden sey. Er hätte zwar gern beyde Bißthümer bey einander behalten: welches ihm aber nicht gestattet worden ist. (L) Uebrigens ware er ein Fürst, von dem Adlzreitter und andere viel Rühmliches melden. Durch seine Sparsamkeit hat er zu wegen gebracht, daß er seinen Unterthanen wehe zu thun niemahl bemüßiget ware. Gescheide Leut hörte er viel lieber denn die Musicanten, und hielte niemahls mehr denn nur einen Trompeter. Von seinem übrigen Wandel werden wir an seinem Ort das Gehörige beybringen. (n. 225.) (l) Zweytens ist noch allhier zu melden, wie daß der Kaiser Carolus V. die Prinzeßin Annam, seines Bruders und Römischen Königs Ferdinandi I. Tochter, Alberto, dem Sohn Guilielmi, an. 1546. zur Ehe gegeben habe. Und dieses ist jene Heyrath, welche den Krieg von an. 1742. nach sich gezogen hat; indem **Carl Albrecht** Churfürst in Bayern, der von dieser Anna abstammte, nach Absterbung der Oesterreichischen männlichen Linie, sich als einen Erbfolger in den Oesterreichischen Landen und Königreichen angabe, wie in vielfältigen herausgegebenen Staatsschriften zu ersehen ist. (m) Gewiß ist, daß durch sothane Heyrath Bayern auf die Oesterreichische Seite, zu beyder hohen Theilen Nutzen, gezogen worden sey. Wobey jedoch zu beobachten kommt, daß eben dasjenige, was

Ernestus der jüngste Bruder wird von Passau nach Salzburg übersetzet.

Der Sohn Guilielmi Albertus bekommet die Tochter Ferdinandi I. zur Ehe.

(L) P. Hansiz Germ. S. T. I. p. 609. seqq. wiederum T. II. p. 617.

(l) Adlzreit. P. II. l. 11. n. 16.

(m) Siehe die gründliche Ausführung der Chur-Bayrischen Rechts-Ansprüchen und die vorläufige Beantwortung darauf. Herr Finsterwald bringet vieles davon bey. p. 1758. &c.

was diese Freundschaft an. 1546. gemacht, dieselbe an. 1741. widerum zertrennet habe. Also veränderlich sind nemlich alle menschliche Ding, und ungewiß die Absichten der Sterblichen.

Dem entstandenen Lutherthum

206. Währender Regierung unseres Guilielmi (n) zertheilte Lutherus, welcher noch als Ordensmann ein Zeitlang in München gewohnt hat (o) durch seine neue Irrlehr das liebe Deutschland in zwo Partheyen, dadurch es mitler Zeit theils von auswärtigen Mächten, theils von innerlichen Unruhen an Kräften also geschwächt, und an Ländern also beschnitten worden ist, daß es jedem guten deutschen Patrioten billig zu Herzen bringen, und jeder wünschen sollte, daß Lutherus immer in seinem Kloster still geblieben wäre: oder wenn dieser Mann je einen Eifer für die Ehre GOttes gehabt, denselben vielmehr wider die Mißbräuch und übele Sitten, als wider die Glaubenswahrheiten der unfehlbaren Kirche Christi verwendet hätte. Da die Herzogen aus Bayern dieses gar wohl einsahen, haben sie sich tapfer wider die irrige Neuerungen gesetzt, und Guilielmus hat dadurch den Beynamen Constantis oder des **Standhaften** erworben. Hierüber läßt sich Herr von Finsterwald in seiner erläuterten Germania Principe (p) treuherzig heraus, sagend, es sey zu bewundern, daß unter allen deutschen Provinzen allein Bayern (q) die Reformation nicht angenommen habe. Die Herzogen hätten doch die reiche Einkünften so vieler Stifter und Klöster können einziehen. Sie hätten ja den Greuel des Pabstthums und den Verderb der Geistlichkeit selbst erkannt, und

widersetzen sich die Herzogen von Bayern.

Verachten allen politischen Eigennutz.

(n) Hauptsächlich um das Jahr 1520. als am welchem Lutherus excommunicirt worden ist.

(o) Raderus in Hist. Bav. MS. sagt, er habe sein Wohnzimmer und noch mehr dergleichen Angedenken gesehen.

(p) L. 4. c. 1. Hist. Bojæ Gentis. §. 21.

(q) Von Tyrol weiß man ein gleiches.

und dessentwegen durch allerhand Edicta einigen Mängeln abzuhelfen gesucht. Zudem hätten die Bayer-Fürsten dem Feuer ihrer Eifersucht gegen Oesterreich eine gute Nahrung geben können, wenn sie den Oesterreichern zu Trotz die Protestantische Religion angenommen hätten. Herr Finsterwald solle aber wissen, daß die Herzogen in Bayern, und jeder Vernünftiger, einer Religion nicht aus Eifersucht oder Eigennutz, sondern um wegen der uralten Wahrheit willen beypflichten. Wenn sie durch Edicta die geistliche Zucht besorget haben, hat man niemahl das geringste wider das Pabstthum zum Vorschein kommen gesehen. Dieser Herr redet um was rühmlicher von den Jesuiten, da er ihnen den größten **Nachdruck** beymisset, durch welchen das Pabstthum in Bayern solle erhalten worden seyn: wo aber diese einmahl einnisten, setzt er hinzu, da hält es gewiß schwer das Pabstthum auszureuten, und dafür die Wahrheit des Evangelii zu pflanzen. Diese Patres werden sich dem Herrn Authori verbunden erkennen, und nur bedauren, daß sie nicht gleich anfangs bey dem Abfall Lutheri in Deutschland zugegen gewesen sind.

Den Jesuiten wird von den Glaubens-Gegneren die Schuld beygemessen.

207. Indessen hat bis zu ihrer Ankunft für die Religion sonders tapfer gefochten der gelehrte Joannes Eckius, Doctor auf der Ingolstädtischen hohen Schule, gebohren von Kehlheim, welchen Aventinus nennet den Beredsamsten aus den Adelichen, und den Adelichsten aus den Beredsamsten. (r) Er hat an. 1519. mit Luthero zu Leipzig öffentlich einen Schulstreitt von Glaubens-Sachen gehalten, davon Bzovius (s) wahrhafter denn Sleidanus

Doctor Eckius verdienet vieles Lob.

 geschrie-

(r) Annal. L. I. c. 7. n. 22. Hingegen Lutherus hiesse den Eck ganz sinnreich, nach seinem Gebrauch, nur den Doctor Dr... Notat. Princ. Germ. l. 4. §. 21. p. 1690.

(s) In Contin. Annal. Baron. Sein weiteres Lob giebet Adlzreitter P. II. l. 10. n. 24.

geschrieben hat. Avila der Spanische General und Geschicht-schreiber hat es auch nicht getroffen, da er geschrieben: (t) die Herzogen aus Bayern wären in dem Religions-Wesen, also zu reden neutral geblieben. Sie waren ja nicht neutral, da sie der neuen Bibel Lutheri den Eingang in ihr Land auf das schärfste verboten: da sie ihre Unterthanen so weißlich an sich gehalten, daß der abscheuliche Baurenkrieg den Lech nicht hat überschreiten mögen: da Herzog Ludovicus an. 1525. die, wider ihren Erzbischoffen des Irrthums halber losgezogene Salzburger Bauren theils mit Gewalt theils mit Güte zur Ruhe gethan. (u) Sie waren nicht neutral, da der Herzog Guilielmus den Leonardum Cæsar, so in Bayern die Irrlehre, welche er von Wittenberg mitgebracht hatte, ausgestreuet, und zu Passau von Ernesto dem Bischoffe und Bruder Guilielmi ertappet, und eingelieferet worden, zum Feuer verdammet, ja noch andere 29. zu München, und 9. an der Zahl zu Landsperg hat hinrichten lassen, dieweil sie sich wider des Herzogs Verbot zu Augspurg in der Irrlehre haben unterrichten lassen. (x) Dieses Verfahren siehet Herr von Finsterwald zwar als eine, bey GOtt unverantwortliche Grausamkeit an: allein wenn ein Landsherr sich gründlich überzeuget findet, daß die neue Lehre ein Irrthum sey, so ist er sowohl wegen dem Seelen-Heil seiner Unterthanen, als auch wegen der innerlichen Ruhe, (y) so durch wider

Das Lutherthum wird mit Ernst und durch Schärfe von Bayern abgehalten.

So nicht zu tadeln ist.

(t) Im Buch, so er nennet Los Commentarios de la Guerra del Emperador Carlos V. contra Los Protestantes de Alemania. Raderus in MS. Hist. Bav. sagt, man könne seinen Schriften trauen, so lang er nicht aus andern öffentlichen oder sonst gesicherten Schriften widerleget wird.

(u) Adlzreit. P. II. l. 10. n. 28. und Brunnerus in Excub.

(x) Adlzreitter l. c. n. 30. ad an. 1527.

(y) Es ist nicht zu zweifeln, daß nicht mit der Lutherischen Lehr auch die schädliche Bauren-Aufruhr in Bayern wäre eingedrungen. Adlzr. l. c. n. 29. hiemit hatte man Ursach genug, die Schärfe zu brauchen.

wider einander lauffende Lehren leichtlich gestöhret wird, Amts halber verbunden solche Mittel dawider vorzukehren, welche in Betracht der Zeit und Umständen erklecklich seyn, das Uebel nachdrücklich abzuwenden. (z) Dem Himmel sey Dank, daß wir in Bayern nun bessere Zeiten leben. (a) Glimpflicher ist Guilielmus mit Argula, einer gebohrnen Stauffin von Ehrenfels verfahren, welche, da sie sich aus den Hochweisen zu seyn glaubte, nicht nur die Lutherische Neuigkeiten ihr gefallen liesse, sondern auch die Kühnheit hatte den gelehrten Eck zu einem Schulstreit heraus zu fodern: da dieser aber ihr eine Kunkel oder Spinnrocken sammt einem artigen Compliment zurück geschickt, hat Argula sogar den Herzogen mit Schreiben zur Irrlehr zu locken sich unterfangen, welcher sie zum Lohn alsogleich aus dem Land geschaffet hat. (b)

Ein nasenwitziges Frauenzimmer wird ihrem Stand nach bestraft.

208. Da die neue Irrlehr überall sich ausbreitete, ist im Jahr 1530. zu Schmalkalden, in der Grafschaft Henneberg, unter den Lutherischen Fürsten die bekannte Schmalkaldische Bündniß zum Vorschein gekommen, wodurch im Jahr 1533. der Schwäbische, 45. Jahr lang mächtig gewesene Bund sich zertrennet hat. Guilielmus hat an. 1534. eine andere Bündniß mit Francisco König in Frankreich, nach dem Beyspiel mehrer andern Ständen, eingegangen, welchen da nicht gefallen wollte, daß Carolus V. seinen Sohn Ferdinandum zum Römischen König gemacht; denn es ist zu bemerken, daß der Herzog um diese Zeit noch nicht

Der Schmalkaldischen Bündniß

(z) Ein anders ist, wenn eine Sect sich in einem Land die Toleranz schon erworben hat.

(a) Doch ist annoch vonnöthen, daß man unsere Halbgelehrte, so in Religions-Sachen manches ohne gründliche Einsicht daher schnattern, wacker auf ihren Schnabel schlage, welches auch geschehen wird, sofern die gut Catholische die Reden solcher Frevler an gehörigen Ort anzubringen und mit Zeugnissen zu belegen sich nicht scheuen.

(b) Adlzreit. l. c. n. 34.

Wird eine Französische entgegen gesetzt.

an die Heyrath Alberti seines Sohns mit der Oesterreichischen Prinzeßin gedacht habe. (c) Er hatte Carolum an. 1530. da derselbe aus Welschland zurück kam, in München prächtig bewirthet, verlangte auch die Kaisers-Würde keineswegs für sich: doch glaubte er, es möchte die deutsche Freyheit leyden, wenn dieselbe bey einem Hauß allzu lang verbleiben, und gleichsam erblich gemacht werden sollte. (d) Dawider verspräche Franciscus, ein unversönlicher Feind Caroli, seine ganze Macht anzuwenden. Allein Guilielmus vermerkte bald darnach, daß es dem König nur um eine Rach wegen dem, daß er zu Pavia ware gefangen worden, zu thun wäre: den mitverbundenen Herrn Protestanten hingegen nur um die Befestigung ihrer Glaubens-Freyheit; derowegen zoge er sich wiederum zurück, und gesellte sich zu jenem Bund, welchen die Catholische im Jahr 1538. auf 11. Jahr lang eingiengen, und ihne dem Schmalkaldischen entgegen setzten. (e)

Dieser tritt Guilielmus bey.

Erwehlt jedoch bald darauf die neuere Catholische.

Verwirft das Concordie-Buch.

209. Im Jahr 1541. ware auch Guilielmus mit einverstanden, da Catholischer Seits das sogenannte Concordie-Buch verworffen, und die Entscheidung der Streitigkeiten dem künftigen Concilio vorbehalten wurde. (f) Nur gienge ihm zu Herzen, daß in eben diesem Jahr der Pfalzgraf Otto Henricus (g) den alten Glauben verlassen, und die Neuburgische Pfalz nach sich gezogen hat. Da auch die Stadt Regenspurg sich neu Lutherisch erklärte, fande sich Guilielmus genöthiget, allen seinen Bayern den Umgang mit derselben zu verbieten, und kümmerte ihn wenig, daß

Bedaurt den Abfall des Pfalzgrafen.

Mit Regenspurg gestattet er seinen Bayern keine Gemeinschaft.

(c) Sie ist erst an. 1546. zu Stand gekommen. vid. n. 203.

(d) Adlzreit. P. II. l. 10. n. 40. und Brunnerus in Excub. p. 480.

(e) l. c. n. 43.

(f) l. c. n. 45.

(g) Pareus. Dessen Mutter ware eine Tochter Georgii Divitis, vormahligen Herzogens in Landshut.

daß die Regenspurger und ihre Glaubensgenossen wegen dem daraus erfolgten Abgang der Lebensmitteln sehr aufgebracht wurden. (h)

210. Hingegen bedaurte er sehr den Verlust des fürtreflichen Joannis Eckii, der an. 1543. gestorben. An seine Stelle ist auf die theologische Kanzel zu Ingolstadt gesetzt worden Claudius Jajus, welcher an. 1541. mit Petro Fabro aus Befehl des Heil. Ignatii in Deutschland angekommen ist. Beyde waren aus Savoyen gebürtig, und beyde die erste von der Gesellschaft JEsu in diesen Landen. Sie hatten sich zu Regenspurg durch allerhand geistliche Mittel und Uebungen bemühet sowohl die Sitten der Catholischen zu verbessern, als die Irrlehr der Glaubens-Gegnern zu widerlegen, dadurch sie sich auch vielen Haß, und manche Todes-Gefahr (i) zugezogen haben. Ein gleiches hat Jajus auch zu Ingolstadt gethan, allwo nicht gar alles von der neuen Lehr rein ware. Unter so löblichen Bemühungen starb an. 1544. Ludovicus der Herzog, Guilielmi Bruder, unverheyrathet im 50ten Jahr seines Alters. Erneftus der nunmehrige Erzbischof von Salzburg meldete sich zwar wegen einen, ihm als jüngsten Bruder nach diesem Todfall etwann gebührenden Antheil: er ware aber bald dahin zu bringen, daß er mit seinem Erzbißthum sich begnügte. (k) Lutherus hat Ludovicum um 2. Jahr überlebt, indem er im Jahr 1546. diese Erden geraumet hat.

Den verstorbenen Eckium ersetzen 3. Jesuiten.

Ludovicus der Herzog stirbt.

211. Doch waren mit ihm jene Uebel, so er erreget hatte, nicht abgestorben. Der **Schmalkaldische** Krieg brache aus. Guilielmus gestattete den Kaiserlichen Völkern, so aus Italien kamen, den freyen Durchzug durch Bayern, verschafte ihnen auch über-

Im Schmalkaldischen Krieg giebt Guilielmus dem Kaiser manchen Vorschub.

(h) Adlzreit. l. c. n. 48.
(i) Hist. Soc. J. P. III.
(k) Raderus in MS. Hist. Bav.

überflüßige Lebensmittel, wie Raderus wider Avilam bezeuget, der Guilielmum beschuldigen will, als hätte er den Kaiserlichen die Hand nicht geboten. Ey, sagt Raderus, hätte Avila in dem Münchner Archiv so viel gelesen als ich, würde er auch anderst geschrieben haben. (l) Unser Herzog liesse beynebens geschehen, daß Carolus V. Ingolstadt, Landshut und Rhein besetzte, ohngeachtet desselben Feind ihn auf ihre Seiten zu ziehen trachteten. (m) Das Kriegswetter zoge sich über Bayern, indem der Kaiser im Jahr 1546. den letzten Augustmonats sich bey Ingolstadt, welches zum Glück Guilielmus 8. Jahr vorhero befestiget hatte, mit seinem Kriegsheer lagerte, und zwar also, daß er die Stadt auf den Rucken hatte, und die Fronte oder Stirn gegen dem Reich hinaus kehrte. Weilen die Feind eben dahin zogen, so verschanzte er sein Lager, welches eben auch der Gegentheil seiner Seits thate. Vier Tag hat man mit Schiessen zugebracht, bis der Feind am 4ten Septembr. abgezogen ist. Der Kaiser hatte noch in allem 54000. Mann: die Gegner zehlten fast noch so viel, wie Raderus beglaubiget, wessentwegen auch Fridericus Churfürst von Sachsen und Philippus Landgraf von Hessen eines Fehlers beschuldiget werden, daß sie nicht ohnverweilt den Kaiser in seinem schlecht verschanzten Lager angegriffen haben. (n) Was weiters in diesem Krieg ausser Bayern vorbey gegangen, sonderlich wie in Meissen eben bemeldter Fridericus sammt Philippo seyn gefangen worden, gehört in die Reichsgeschichten. Nur ist die, von Radero sonders belobte Behutsamkeit unsers Herzogs anzurühmen, vermög dero er dem Kaiser viel freundschaft-

Bey Ingolstadt stossen zwey Kriegsheer auf einander.

liches

(l) MS. Hist. Bav.

(m) vid. Adlzreit. P. II. l. 10. n. 53. Allwo er verschiedenes aus dem Archiv beybringet.

(n) Struv. Corp. Hist. Germ. Period. 10. Sect. 4. p. 1046.

liches erwiesen, ohne jedoch gegen der andern Parthey sich feindlich zu erzeigen, welches gewiß bey den damahligen, gefährlich aussehenden Umständen für sein Land das fürträglichste ware.

212. Weil er jedoch glaubte sich beym Kaiser einige Verdienst gemacht zu haben, so liesse er im Jahr 1548. auf dem Reichstag zu Augspurg Vorstellungen machen von wegen der Chur-Würde, so den Nachkömmlingen Ludovici IV. des Kaisers, zuwider dem Vertrag von Pavia, noch durch die goldene Bull, noch durch einige Verjährung hätte können abgenommen werden. (o) Allein, Carolus weil er vielleicht die Vergrösserung dieses Hauses nicht sonders gern sahe, und doch demselben etwas zu Gefallen thun wollte, so befahl er der Stadt Augspurg, sie sollte dem Herzoge für den, im letzten Krieg zugefügten Schaden 40000. fl. erlegen. (p)

Nach dem Krieg meldet sich der Herzog vergebens wegen der Chur-Würde.

213. Nun gienge die Hauptsorg Guilielmi dahin, wie er durch die hohe Schul von Ingolstadt die Religion in Bayern noch mehrers befestigen möchte. Er schickte demnach seinen Kanzler Leonardum Eckium nach Rom, um von Paulo III. Römischen Pabsten und von Ignatio dem Stifter der Gesellschaft JEsu, noch zween gute Gottsgelehrte nebst Patre Jajo zu begehren. Er erhielte Alphonsum Salmeron, und Petrum Canisium, welche erstlich zu München von dem Herzogen auf das huldreichste, nachmahlen von der Academie zu Ingolstadt mit höchster Feyerlichkeit, welcher auch der Bischof von Eichstädt, als Kanzler derselben Academie, beywohnte, aufgenommen worden sind. Diese drey Patres erwarben sich in Bälde so viele Hochschätzung, daß der Herzog der erste

Bringt die Ingolstädtische hohe Schul durch die Jesuiten in grösseren Flor.

Uu aus

(o) vid. oben n. 123.

(p) Weitläufiger ist dieser Handel zu lesen bey Herrn Finsterwald in Princ. Germ. l. 4. c. 1. p. 1742. Conf. Adlzreit. P. II. l. 10. n. 61. und Brunnerus in Excub. p. 494.

aus den deutschen Fürsten sich entschlosse, denselben ein Collegium, und zwar in Ingolstadt zu erbauen. (q) Zu welchem Ende, wie auch zu weiterer Erhebung der hohen Schul, seine Päbstl. Heiligkeit den Zehenden von geistlichen Gütern auf 3. Jahr verwilliget hat. Da der Herzog davon bereits schon 20000. Ducaten erhoben hatte, ist er im Jahr 1550. im Monat Merzen, um den Lohn seiner Beständigkeit zu empfangen, im 57ten Jahr seines Alters in die andere Welt abgefahren. (r)

Stirbet.

Hinterlässet Erben.

214. Jacobea seine Gemahlin, eine Baadische Prinzeßin, hat ihm, nebst zween anderen Prinzen, so frühzeitig gestorben, Albertum V. seinen Nachfolger gebohren: zuletzt auch eine Tochter Mechtildem, welche Philiberto, Marggrafen von Baaden, im Jahr 1556. zu Theil worden, und im Jahr 1565. verschieden ist. Zu einem ewigen Angedenken hat Guilielmus zu Reichenhall bey dem Saltzfluß einen unterirrdischen gewölbten Canal gebauet, in welchen die wilde Wässer künstlich eingeleitet, und also abgesöndert worden, daß sie sich mit den Salzquellen nicht vermischen können. Der Canal ist lang, und man kann auf dessen Wasser mit Schiflein fahren, bis es wieder von der Erden hervorkommet, und sich in ein anders, ohnedem vorbeygehendes Flüßlein ergiesset. (s)

Und den unterirrdischen Canal zu Reichenhall.

Albertus V.

215. Nachdem Albertus V. mit dem Zunamen Magnanimus, der **Großmüthige**, im Jahr 1550. seines Alters im 22ten, die Regierung von ganz Bayern angetretten, so ware seine erste

(q) Brunnerus in Excub.

(r) Adlzreit. P. II. l. 10. n. 62. Rotmarus der die Ingolstädtische Jahrsschriften verfertiget hat, setzt den Tod um ein Jahr früher: aber er irret, wie Raderus mit Recht behauptet.

(s) Herr Finsterwald p. 1646. hat diesen Canal, und jene Wasserleitung, welche Maximilianus I. der Churfürst nach Traunstein geführet, nicht aus einander zu klauben gewußt.

erste Sorge die Ruhe im ganzen Land zu befestigen; denn wenn schon Carolus V. dem **Schmalkaldischen** Krieg ein glorreiches End gemacht, gloschte dennoch das Feuer der Uneinigkeit noch, welches Henricus König in Frankreich fleißig durch die Bündniß unterhielte, zu dero er manche Protestantische Stände, unter dem Vorwand die deutsche Freyheit zu beschützen, einlude. Albertus redete demnach Carolo zu, daß er doch den gefangenen Landgrafen von Hessen, um die Protestanten zu beruhigen, wiederum in die Freyheit setzen möchte. Da er aber nichts ausrichtete, und einen grossen Lärmen, so daraus entstehen würde, wohl vorsahe, besetzte er seine Städte, vornemlich Jngolstadt, mit guter Mannschaft. (t) Durch welche und andere Vorkehrungen, er zuwegen gebracht, daß, da Mauritius, der neue Churfürst von Sachsen, im Jahr 1552. auf einmahl wider den Kaiser, so eben im Tyrol sich aufhielte, losgienge, und Augspurg wegnahme, Bayern dabey unbeschädiget bliebe, bis an die Klöster, Ettal, Benedictbayern, Raitenbuch, und die Probstey Habach, allwo beym Durchzug übel gehauset worden ist. (u)

Setzet sein Land in Sicherheit wider der fernere Religions-Krieg.

216. Hierüber wurde noch eben in diesem Jahr, da der Kaiser dem Mauritio glücklich entrunnen, und die Französische Macht von dem deutschen Boden sich zurück hat begeben müssen, zwischen unsern Alberto, Mauritio, und anderen Ständen, in Gegenwart des Königs Ferdinandi, erstlich zu Linz eine Unterredung gepflogen, bald darauf auch der, in der Reichs-Historie wohl bekannte **Passauische** Vertrag geschlossen. Weil jedennoch Albertus von Brandenburg nicht ruhen wollte, sondern mit Mauritio einen Krieg anspin-

Es erfolgt der Passauische Vertrag.

(t) Raderus in Hist. Bav. M. S. sagt, es seyn 9. Cohortes, Schaaren oder Bataillons gewesen.

(u) Idem ex Annal. Ettalens.

anfienge, bemühete sich unser Albertus nach Möglichkeit diese zween mit einander zu vergleichen: da sie aber nichts hören wollten, haben sie im Jahr 1553. ein so heftiges Treffen einander geliefert, daß jener Albertus auf das Haupt geschlagen worden, und Mauritius dabey das Leben verlohren hat. Es ist auch endlich im Jahr 1555. zu Augspurg der feyrliche Religions-Frieden zu Stand gebracht worden.

Ingleichen der Religions-Fried.

Zu Ingolstadt wird ein Jesuiter-Collegium errichtet.

217. Unser Herzog, der sich dabey eingefunden, hat hierüber, sobald er nach München zurückgekommen, das Vorhaben seines verstorbenen Herrn Vaters auszuführen sich vorgenommen, und den Jesuiten zu Ingolstadt ein Collegium zu errichten beschlossen: dessentwegen er auch von deren Vorsteher Ignatio 18. Gesellen zuverlanget, und erhalten hat.

Albertus stehet dem Reichstag vor.

Um einen Geld-Beytrag von seinen Unterthanen zu erhalten

Ertheilt er den sechzigsten Freyheits-Brief.

218. Im Jahr 1556. sollte zu Regenspurg ein Reichstag gehalten werden, bey welchem, weilen sich noch Carolus, noch Ferdinandus haben einfinden können, Albertus deren Stell mit vollkommener Zufriedenheit derenselben vertretten hat. Weil nun auf diesem Reichstag unter andern auch die Gefahr vorgestellet wurde, so dem Ungar- und Deutschland von wegen den Türken zuwuchse, und zu derselben Abwendung ausserordentliche Geldmittel vonnöthen waren, so suchte Albertus an. 1557. bey seinen Bayren, was ihm nothwendig ware. Hier kommt aber zu bemerken, daß der Herzog nicht nur wegen dem Türken-Krieg, sondern auch, wie Adlzreitter meldet (x) wegen andern seines Lands Angelegenheiten einen Beytrag vonnöthen gehabt, welchen um desto leichter zu erhalten, er seinem Adel den sogenannten sechzigsten Freyheits-Brief ertheilet hat, vermög dessen die niedere Gerichtbarkeit oder Hofmarchsgerechtigkeit, welche sich bishero nur auf das, was zur Hofmarch

(x) P. II. l. 11. n. 12.

march gehöret, erstrecket hatte, auch auf separirt-einschichtige, im Landgericht liegende Güter gegen einer verwilligten Beyhülf von 812000. fl. verliehen worden ist. (y) Denn Otto der Ungarn König und Herzog von Niederbayrn, sammt seinen mitverschriebenen zween Vettern, hatten, wie wir an seinem Ort (n. 73.) erzehlet, das verliehene Privilegium nur auf Niederbayern, welches sie besassen, gegeben. In Oberbayern ist solche Freyheit an. 1506. durch Albrecht den **Vierten** auf dem Landtag zu München, laut des 47ten Freyheits-Briefs oder vielleicht schon früher gekommen. (z) Es ware auch diese noch innerhalb der Dorfs Etter, das ist, in dem Umfang, der **mit Thür und Thor beschlossen** ware, eingeschrenkt: und wiewohl sie an. 1516. vermög der erklärten Lands-Freyheit auch auf alle zur Hofmarch gehörige Gründe verliehen worden ist, so waren dennoch die abgesönderte und einschichtige nicht darinn begriffen, bis unser Herzog diesen 60ten sehr gnädigen Freyheits-Brief ausgefertiget hat, welcher jedoch dem Prälaten- und Burgerstand, wiewohlen beyde zu dieser anverlangten Beyhülf das ihrige treulich beygetragen, nicht mit einbegriffen hat, mithin ihnen nicht zu statten gekommen ist. Es waren aber die Unterthanen des Herzogs Alberti mit diesem noch nicht zufrieden; sie begehrten noch dazu ganz keck, daß ihnen bey dem Abendmahl auch der geseegnete Kelch, und nicht das geseegnete oder consecrirte Brod allein zu geniessen gestattet würde. (a) Albertus wollte indessen in diesem

Da sie auch den geseegneten Kelch begehrten.

Uu 3 Stuck

(y) vid. Cod. Judic. Bav. Cap. 1. §. 21. p. 33.

(z) Ob dieselbe schon vorhero da gewesen, lässet sich vielleicht abnehmen aus dem an. 1568. gedruckten Privilegien-Buch vid. der 41ste an. 1450. gegebene Brief. item der 39te vom Jahr 1434. der 42te vom Jahr 1458.

(a) Raderus in M. S. sagt, sie hätten auch die Erlaubniß an Fasttägen Fleisch zu essen verlanget. Tuanus aber p. 337. l. 12. setzt hinzu: Si Necessitas urgeret, **wenn die Noth Fleisch zu essen erfoderte.**

Hat er sie auf den zukünftigen Ausspruch des Tridentinischen Concilii angewiesen,

Stuck etwas nachsehen; doch mit dem Vorbehalt, sofern die geistliche Oberhirten nicht dawider seyn würden. Da diese aber eifrigst dawider redeten, hat der **großmüthige** Herzog die Geniessung unter beeden Gestalten bey schwerer Straf verboten, und die Ungestüme auf den zukünftigen Ausspruch des Concilii von Trient verwiesen. Indessen hat er an. 1557. zur Sicherheit der Länder und der Religion zu Landsperg einen Bund errichtet, in welchen sammt ihm der Erzbischof von Salzburg, die Bischöf von Regenspurg, Passau, Freysing, Eichstädt und Augspurg eingetretten sind. Diesem Beyspiel sind bald darauf auch jene von Würzburg und Bamberg sammt den Städten Augspurg und Nürnberg nachgefolget, und haben sich wider alle diejenigen verbunden, von denen sie etwas widriges würden zu leyden haben. (b) Eben der Religion willen hat er, wie zu Ingolstadt, also auch zu München ein Jesuiter-Collegium angelegt, wozu ihm der dortmahlige General P. Laynez zehen der Seinigen geschicket hat: und da diese zu der vielfältigen Arbeit nicht erkleckten, auch der Frucht ihrer Arbeit immer sich vergrösserte, so hat Albertus durch ein Schreiben, so er im Jahr 1560. nach Rom abgelassen, (c) deren noch mehrere zu begehren geruhet. Dieses Münchner Collegium sollte, wie jenes zu Ingolstadt von den Verfechteren des Pabstthums (also nennet Herr Finsterwald (d) die Jesuiten) bewohnt, und als eine Festung wider die Irrlehr besetzt werden. Der gottseelige Herzog hätte nur gewunschen, daß er auch Regenspurg mit solchen Männern hätte versehen können; allein es ware die Zeit noch nicht gekommen. Indessen gienge es alldorten mit dem Religions-Wesen ärgerlich zu, wie es Adlzreitter beschreibet. (e)

Den Landspergischen Bund errichtet,

Und ein Jesuiter-Collegium in München angelegt.

219. Nun

(b) Adlzreit. P. II. l. 11. n. 13.
(c) Es ist zu finden in Adlzreit. l. c. n. 15.
(d) l. 4. p. 2818.
(e) l. c. n. 16. Hund. Episcop. Ratisbon.

219. Nun ware es an der Zeit, daß Albertus seinen Gesandten zu dem Concilio von Trient abschickte. So gienge denn dahin ab Augustinus Baumgartner, beyder Rechten Doctor, und Herzoglicher Rath, welchem zugegeben ware Joannes Cavillonius, ein Jesuit, und Lehrer der Heil. Schrift von Ingolstadt. (f) Am 27ten Tag Junii des 1561ten Jahres wurde das Schreiben des Herzogs, so er an das Concilium gestellet, abgelesen, und der Abgesandte hielte eben an demselben Tag eine schöne, bündige, wohl ausgeführte Rede an die versammelte Väter, davon der Innhalt dahin gienge, daß man dermahlen in Bayern nicht so sehr auf die Bekehrung der Abtrünnigen, (g) als auf Erhaltung der noch Gutgesinnten, oder auch Wankenden bedacht seyn müsse; zu welchem Ende das meiste beytragen würde, wenn die Sitten der Geistlichkeit, welche sich wegen ihrer Unwissen- und Ausgelassenheit ziemlich hätte verächtlich gemacht, verbesseret würden. Beynebens wären zur Seelsorg ehrbare, verheyrathete Männer zuzulassen, weilen ansonsten die Unlauterkeit bey dem Clero nicht würde können aufgehoben werden. Drittens sollte man doch den geseegneten Kelch auch den Layen reichen, weil sie je nicht glauben wollten, daß sie ohne demselben ein ganzes Abendmahl empfiengen: doch wollte der Herzog mit seiner Erinnerung keineswegs dem Heil. Concilio vorgreiffen, wohl wissend, daß einem weltlichen Fürsten nur allein zustehe, das Uebel zu entdecken, der Heil. Kirche aber die Hülfsmittel vorzuschreiben vorbehalten seye. (h) In der Gegenantwort,

Er schickt einen Gesandten an das Concilium von Trient.

Durch welchen er 3. Stück vortragen;

(f) Ficklerus in M. S. p. 514. 506. apud Raderum in M. S. Pallavic. Hist. Concil. l. 16. c. 6. n. 1.

(g) Denn er erwehnte, daß in Bayern durch die neuerliche Untersuchung Geistliche wären entdecket worden, deren einige dem Luthero, andere dem Zwinglio, wiedrum andere dem Illirico Flacco, ja sogar den Mannichäern beypflichteten.

(h) Diese Rede hat man auch schon im Druck gesehen, neben dem, daß sie in Fickleri und Raderi Schriften zu finden ist.

wort, so man dem Abgesandten ertheilte, wurde sein Herzog benamset Firmissimum in Germania Sanctæ sedis Propugnaculum, **des heiligen Stuhls festeste Schutzwehr in Deutschland.** Jener legte aber sogleich seine feyrliche Protestation ein, wie daß der Vorsitz, welchen er dem Venetianischen Gesandten hiemit zuliesse, noch seinem Herzoge, noch einigen anderen Chur- und Reichs-Fürsten sollte an ihren Vorzügen und Rechten nachtheilig seyn. Er setzte auch einige Ursachen hinzu, warum ein Herzoglicher Gesandter von Bayern den Vorzug vor dem Venetianischen zu fodern befugt wäre; dieweilen nemlich die Herzogen von Bayern ursprünglich die Königliche Würde besessen hätten, auch denselben die Chur-Würde von Rechtswegen zustunde. Der Venetianische Gesandte legte seine Gegen-Protestation ein, welche denn beyde ad Acta Concilii beygelegt wurden. (i)

Zugleich wider den Vorsitz des Venetianischen Gesandten protestiren läßt.

220. Nachdem das Concilium an. 1563. im Monat Dec. sein so lang erwünschtes End erreichet hatte, ware Alberti erste Sorge, daß den Verordnungen desselben in Bayern nachgelebt würde. Derowegen liesse er sich keineswegs zu fernerer Darreichung des geseegneten Kelchs überreden, und schafte einen vom ersten Adel, der ungestümm an ihn setzte, vom Hof hinweg. (k) Hierüber wurden manche aus den Mächtigern im Land schwürig, und schickten in der Stille einige verwegene Leut in verschiedene Länder, auf daß sie Soldaten anwerben sollten, wodurch die Glaubens-Freyheit mit Gewalt möchte behauptet werden. Benanntlich kamen sie auch in Sachsen, allwo der Churfürst Augustus, über diese stille Werbung sich sehr befremdend, alsogleich Albertum darüber befragte.

Nach Ende desselben haltet er fest auf die gemachte Verordnungen.

Die Widerspenstige werben Soldaten zu Beschützung der Freyheit.

(i) Adlzreit. P. II. L. II. n. 2. fast eben also ist es im Constanzer Concilio geschehen. Germ. Princ. l. 3. c. 3.

(k) Brunn. in Excub.

befragte. Dieser hat sich ohne Verzug aufgemacht, mit Genehmhaltung des Churfürsten die Werber ergriffen, und in Bayern zurück geführt, allwo sie die Namen deren, von denen sie waren abgeordnet worden, haben entdecken müssen. Wohl hat Albertus gethan; daß er die Untreu gleich in der Brut ersticket hat, sonst hätte sie auch in der Protestantischen Nachbarschaft Hülfe gefunden. Zur Straf liesse der milde Herzog den Schuldigen ihre Petschier-Ringe, in den ihre Wapen nach dem Gebrauch derselbigen Zeiten eingegraben waren, abnehmen, und auf einem Ambos zerschlagen: zugleich alle gerichtliche Acta auf die Seiten räumen, auf daß derenselben Geschlecht, und Nämen der Nachwelt möchten unbekannt bleiben. ((l) Werden aber zur Straf gezogen.

221. Im darauf gefolgten 1564ten Jahr ist Kaiser Maximilianus II. seinem Vater Ferdinando I. in der Regierung gefolgt. Von diesem hat sich Albertus belehnen lassen, auch bey ihm, und den sämmtlichen Reichsständen, da sie im Jahr 1565. zu Augspurg versammelt waren, erhalten, daß ferners keine andere Sect neben der Lutherischen möchte geduldet, hiemit auch der Churfürst von der Pfalz Fridericus angehalten werden, den Calvinischen Glauben zu verlassen. (m) Da ferners im Jahr 1571. von eben diesem Kaiser Maximiliano in Oesterreich gestattet wurde, daß die sogenannte

Der Herzog trachtet, daß keine andere Sect erdultet sollte werden denn die Lutherische.

Xx

(l) Herr Finsterwald haltet dafür, Adlzreitter erzehle dieses nur, um der Protestantischen Religion den Geist der Aufruhr anzudichten. Allein es hat doch auch Brunnerus in Excub. Tut. f. 539. davon Meldung gethan, und bezeuget, daß er solches von alten Männern, so es noch wohl denkten, gehört habe. Das ist doch auch wahr, daß Raderus in M.S. Hist. Bav. nichts davon melde. Aber vielleicht nur dessentwegen weil unser Herzog die Sache in tiefen Stillschweigen vergraben hat wissen wollen.

(m) Brunnerus Excub. Tut. f. 545. Der erste, so aus dem Pfälzischen Hauß an. 1541. die Lutherische Lehr annahme, ware Otto Henricus. Friderico gefiele die Calvinische besser, Ensis pro gladio.

Widersetzt sich der Oesterreichischen neuen Glaubens-Bekänntniß.

nannte Amussis, oder **neue Glaubens-Bekänntniß** in den Druck gegeben wurde, liesse Albertus dieselbe nicht nur in seinen Landen verbieten, sondern es mußte auch Hieronymus Torensis, ein Jesuit dieselbe widerlegen. Gleichergestalten, da Philibertus, Marggraf von Baaden, in eben diesem Jahr mit Tod abgienge, und einen noch minderjährigen, aus Mechtilde, der Schwester Alberti, erzeugten Sohn Philippum hinterliesse, schickte der Herzog seinen getreuen, und für die Religion jederzeit eifernden, Grafen von **Schwarzenberg** mit dem Jesuiten Georgio Schorichio dahin, um für seinen Vetter, und für die Religion zu sorgen, welches Unternehmen der Himmel auch gnädig geseegnet hat. Eben dieser Schwarzenberg ware es, welcher schon vormahls im Jahr 1568. mit etlichen Jesuiten in Niederbayern sich hat begeben müssen, um der einreissenden Lutherischen Lehr, welche ein, von Wolfgango Herzogen von Zweybrücken dorthin geschickter Prediger verkündigte, Einhalt zu thun.

Erhaltet die Religion im Baadischen.

Ingleichen in Straubing.

Setzt die Ingolstädtische hohe Schul in Flor.

222. Indessen brachte die hohe Schul in Ingolstadt von mehreren Jahren her schöne Früchte, und versprache deren noch häufigere für das künftige. Im Jahr 1557. zehlte sie 6. Grafen, nebst 11. Freyherrn. Wessentwegen denn der Herzog einen gewissen Preiß auf die Wohnung und Kost setzen liesse, damit der Geitz und Wucher der Burgerschaft die Zahl der Schüler nicht mindern möchte. (n) Im Jahr 1563. kamen auch die 3. Prinzen des Alberti dahin, um die Wissenschaften zu erlernen. Im Jahr 1573. rufte Albertus die öffentlichen Lehrer des Jesuiter-Ordens von Ingolstadt nach München ab, um sie dem Neid der andern Lehrern zu entziehen. Weilen aber hieraus die Zahl der Studenten ziemlich abnahme, mußten

(n) Raderus M. S. p. 55.

mußten jene wiederum ihre vorige Stellen zu Ingolstadt beziehen. (o)

223. Albertus erstreckte sein Verdienst-volles Leben nicht weiter als bis in sein 51tes Jahr; denn nachdem er an. 1576. die warmen Bäder im Würtembergischen gebraucht, in dem nemlichen Jahr die Gebein des Heil. Bennonis aus Meissen erhalten, und an. 1579. annoch dem Reichstag zu Augspurg beygewohnet hat, fienge er gleich darauf an sich übel zu befinden, und starbe den 24ten Octobr. (p) großmüthig, wie er gelebt. Ein Löw, als ein Sinnbild der Großmuth, wird ihm beygemahlen, auch darum, weilen er einen zahmen Löwen gern um sich hatte, der sich von dem Herzoge, gleich einem Hund streichen liesse. (q) Seine Großmuth hat er hauptsächlich erwiesen in dem Widerstand, den er der neuen Lehr gethan. Es schreibet zwar Herr Kanzler von Ludwig diese Beständigkeit besonders den Jesuiten zu, welche dem Herzogen das Lutherthum verdächtig zu machen gewußt. (r) Und in der That, der Herzog hat jenes, was die Catholische Kirche von den Aposteln Petro und Paulo saget, von Petro Canisio, und seinem Gesellen Paulo Hoffeo, mehrmahlen gesprochen: Petrus Canisius & Paulus Hoffeus, ipsi nos docuerunt legem tuam, Domine! HErr! diese haben uns dein Gesetz gelehret. (s)

Erhaltet die Gebein des H. Benno.

Stirbet.

Wird genennt der Großmüthige besonders wegen Beschützung der Religion.

 Jedoch

(o) Adlzreitter hat es aus den Annalibus Soc. M. S. gezogen, weilen der, in diesem Stück partheyische Rotmarus in seinen Annalibus Academ. keine Meldung davon gethan.

(p) Das Chron. Sponhem. begehet hier nicht kleine Fehler ad an. 1508. p. 637. Edit. ad S. Gall.

(q) Ertl. Relat. Curios. Bav. 37.

(r) Apud Notator. Princ. Germ. l. 4. c. 1. p. 1818.

(s) Herr Finsterwald erzehlet es selbsten p. 2819. daß aber dieser Versicul auch in den Kirchen auf solche Weiß habe müssen gesungen werden, ist grund falsch.

Jedoch ist diese großmüthige Beständigkeit vielmehr als eine Gabe von GOtt, und als eine Frucht seiner gründlichen Einsicht anzusehen.

Seine Weißheit hat er auf den Reichstägen erwiesen.

224. Nebst der Großmuth besasse er auch noch andere Tugenden. Seine Weißheit hat er gezeigt, da er als Vicarius anstatt zween Kaiseren den Reichsversammlungen zu Regenspurg, erstlich an. 1556. nachmahlen an. 1565. vorgestanden, und das Reich zur ernstlichen Beyhülfe wider den Türken mit gutem Erfolg aufgemunteret hat.

Seine Herrlichkeit in Errichtung verschiedener Schlösser.

Seine Herrlichkeit liesse er sehen in Erbauung der Schlösser zu Dachau, Isereck, Starnberg, und der Herzoglichen Wohnung in der Stadt Landshut.

Der Bibliothec. Der Kunst-Kammer.

Nicht minder in Errichtung des vortreflichen Bücher-Saals, und der Kunst-Kammer in München. Die Music triebe er besonders hoch.

Seine Andacht in dem Opfer, so er nach Alten-Oetting überbracht.

Nach Alten-Oetting übermachte er nebst andern Gaben 12. Apostel aus Silber, dieweil er auf dem Würmsee durch Anruffung der Mutter GOttes aus einer augenscheinlichen Lebensgefahr errettet worden ware.

Litte jedoch keinen sonderen Geldmangel.

Deswegen sagt Herr Finsterwald, sey auch kein Wunder, daß seine Geldkisten gemeiniglich leer gewesen, und er immer an Geldmangel gelitten habe. (t) Aber woher weiß es dieser Herr? Es sagt doch Brunnerus, es habe dem Herzoge, noch zu diesen Ausgaben, noch zu jenen, so er wegen dem Türkenkrieg gemacht, jemahl das Geld gebrochen, nachdem er den **Carl Reck**, einen vollkommenen Mann, Vorsteher von seiner Cammer, und Einkünften gemacht.

Es ist ihm zugefallen die Grafschaft Haag.

225. Auch das Glück hat Alberto was namhaftes beygelegt. Denn erstlich ist ihm die Grafschaft Haag im Jahr 1567. durch Absterben des Kinder-losen Ladislai zu Theil worden, da sie ihm der Kaiser Maximilianus II. als ein Reichslehen verliehen hat. (u) Zwey-

(t) l. 4. c. 1. Hist. Boi. p. 1818.
(u) Raderus M. S. p. 51. Und sie stehet nicht unter der Hof-Cammer, sondern unter einer besondern Verwaltung.

Zweytens die Grafschaft Glatz, welche Ernestus des Alberti Bruder, nachdem er das Erzbißthum Salzburg um der Ruhe willen aufgegeben, für sich von dem seinigen ersparten Gut erkauft, und da er nach sechsjährigen derselben Genuß mit Tod abgegangen, Alberto hinterlassen hat. (x) Drittens die Herrschaft Hohenschongau am Lech gelegen, welche eben Ladislao, dem Grafen von Haag, zugehörte, hiemit auf gleiche Weiß an Bayern gekommen ist. Es kam Viertens dazu die Anwartschaft auf die Grafschaft Wolfstein, welche der Kaiser Ferdinandus I. an. 1562. so viel die die Lehnbare Lande betrift, Alberto verliehen hat. (y)

Die Grafschaft Glatz nach Ernesti Tod.

Die Herrschaft Hohenschongau.

Er hat die Anwartschaft auf die Grafschaft Wolfstein erlanget.

226. Der verstorbene Herzog hatte aus seiner Gemahlin Anna von Oesterreich einen Carolum, Fridericum und Mariam Maximilianam, erzeugt, welche alle frühzeitig gestorben sind. Wiederum Guilielmum, seinen Nachfolger, welchen er mit Renata, einer Lotharingischen Prinzeßin verheyrathet, und dabey an. 1568. ein ungemein prächtiges Hochzeit-Fest gehalten hat, so im Druck und artigen Kupferstichen annoch zu sehen ist. Weiters jenen Ferdinandum von welchem die Grafen von Wartenberg abstammen, sammt einer Maria nachmahliger Gemahlin Caroli, des

Und wackere Kinder hinterlassen.

(x) Es meldete sich zwar auch Christoph, Herzog zu Würtemberg darum; dieweil seine Mutter eine leibliche Schwester Ernesti gewesen wäre: aber Albertus kam vor. Nichts destoweniger mußte er dieselbe an. 1567. wiederum anlassen; denn unter Maximiliano II. löseten die Böhmische Stände diese, einstens nur Pfand-weiß dem Joanni von Pernstein überlassene Grafschaft wiederum ein, und wurde unter Rudolpho II. auf ein neues incorporiret. Von diesem Pernstein hatte sie unser Ernestus eingehandelt. Uebrigens ist Ernestus in seiner Grafschaft an. 1560. gestorben, und in München in Unser Lieben Frauen-Kirch beygesetzt worden.

(y) Es gehört dazu Sulzberg, und Birnbaum in der obern Pfalz ohnweit Neumark gelegen. Im Jahr 1740. ist das Geschlecht würklich ausgestorben, und Chur-Bayern hat fast alles als Lehnbar angesprochen, und in Besitz genommen.

Erzherzogens von Oesterreich, und Mutter des Kaisers Ferdinandi II. (z) Endlich Ernestum, Churfürsten von Cölln, von dem im folgenden mehr zu sagen kommen wird.

Guilielmus V.

227. Dieser Herzog Guilielmus, mit dem Beynamen Religiosus, oder der Gottseelige, ware zu Landshut an. 1548. am St. Michaels-Tag gebohren. Auf der hohen Schul zu Ingolstadt hat er mit seinen Brüdern, Ernesto und Ferdinando den Wissenschaften obgelegen, und nachdem er sich mit Renata, wie vorhero gemeldet worden, verheyrathet, auch sein Herr Vater mit Tod abgegangen, hat er die Regierung des ganzen Landes ohne einigen Widerspruch seiner Brüder angetretten. (a) Er hat gleich bey seinem Eintritt, nemlich an. 1579. die Gebein des heiligen Benno aus seiner Burg in die Stift- und Pfarrkirchen zu U. L. Frauen übersetzt, wodurch derenselben Verehrung um vieles zugenommen hat. Bey einreissender Theurung hat er erstlich seine Kornhäuser, nachdem auch der anderen, so Vorrath hatten, für die Bedürftigen eröfnet: und damit auch dem Seelen-Heyl vorgesehen wurde, eine Wohnung unzüchtiger Weibsbildern aufgehoben, auch für sieben aus deren Zahl, so sich bekehren wollten, die Unterhaltung verschaft.

Stiftet gleich anfänglich viel Gutes.

228. Er bekam auch bald ausser seinem Lande zu thun. Sein Bruder Ernestus hatte bereits schon das Bißthum Freysing und Hildesheim, wie auch jenes zu Lüttich erlanget. (b) Es fügte sich

eine

(z) Aus deme erhellet, daß die heutige Erz-Herzogen von einer Bayrischen Prinzeßin abstammen.

(a) Ware also der erste, bey dem das Primogenitur-Gesetz ohne allen Widerspruch zur Würklichkeit gekommen ist.

(b) Zu Lüttich ware er schon der 4te aus dem Bayrischen Hauß, und sind nach ihm, bis auf den heutigen Tag zu rechnen, noch 4. andere gefolget.

eine Gelegenheit auch die Chur- und Erzbischöfliche Würde von Cölln zu erhalten; denn da bekanntermassen Gebhardus von Truchseß sich von der Liebe gegen die Agnes von Mannsfeld schändlich einnehmen ließ, auch dero Befreunde darauf drangen, daß er Agnetem durch eine Heyrath zu Ehren bringen möchte, wollte Gebhardus diesen Sprung wagen, und dem geistlichen Stand absagen: ja er kam sogar auf den Gedanken, die Erzbischöfliche- und Chur-Würde mit der Heyrath zugleich zu behaupten. Es kunnte ihm nicht verborgen seyn, daß dieses nicht nur den Göttlich- und Geistlichen, sondern auch den Reichsgesetzen stark zuwider wäre, als in welchen das Reservatum Ecclesiasticum durch den Religions-Frieden festgesetzet worden ist, vermög dessen jeder, zur Heyrath schreitende Geistliche seiner Pfrienden verlustiget seyn sollte: allein die Calvinisten und andere stärkten ihn mit Verheissung ihrer Hülfe. Nichts würkten dagegen die Päbstlich- und Kaiserlichen Ermahnungen. Gebhardus, um sich in dem Besitz zu erhalten, brachte Mannschaft und Geld zusammen, und setzte, die Heil. Religion in diesem Churfürstenthum in die äusserste Gefahr, ohngeachtet der Stadt-Magistrat zu Cölln nebst andern sich sehr standhaftig erzeigte. Guilielmus wurde von dem Pabst Gregorio XIII. ersucht, er sollte sich um die Sach annehmen. Ernestus wurde von den Gutgesinnten nach Cölln eingeladen, ja von dem Kaiser selbsten geheissen dahin sich zu begeben. Da denn der Pabst eine neue Wahl angeordnet, ist Ernestus den 2ten Junii an. 1583. durch aller anwesenden Stimmen anstatt des Abtrünnigen Gebhardi erwehlet worden. (c)

Ist seinem Bruder Ernesto verhülflich zur Cöllnischen Chur-Würde.

229. Hier-

(c) Der Apostolische Nuntius in seinem Schreiben an Guilielmum setzt die geschehene Wahl auf den 2ten Junii, und Adlzreit. in seiner Erzehlung auf den 22ten May. P. II. l. 12. n. 21.

Führet einen Krieg darum.

229. Hierüber entstunde ein Krieg, welchen Michaël ab Isselt (d) weitläuftig erzehlet, hier aber davon nur zu melden kommet, daß Ferdinandus die Mannschaft seines Bruders Ernesti angeführet, dazu auch Guilielmus anfänglich (e) 4000. Mann Bayren nebst Geld, und Ihro Päbstl. Heiligkeit 60000. Ducaten gegeben haben. Im Monat December nahm Ferdinandus Godesperg ein, so auf einem steilen Felsen gelegen, eine Zeitlang ohne sonderliche Würkung mit Stucken beschossen worden, bis der Felsen, wo er es litte, untergraben, und durch gesprengte Minen so viel von den Festungswerkern über den Hauffen geworfen worden, daß man den Sturm glücklich hat fürnehmen können. Im darauf folgenden 1584ten Jahr hat Ferdinandus Bonn belageret, in welcher Stadt Carolus Truchseß, des Gebhardi Bruder, Obrist-Befehlshaber ware. Gebhardus, der sich nunmehro in Westphalen aufhielte, hat zwar diese Stadt durch abgeschicktes Hülfsvolk entsetzen wollen: weilen aber dieses von den Bayrischen Völkern gähling überfallen, und übel zugerichtet worden, so fienge die Besatzung an den Muth sinken zu lassen. Ja da ihr Ferdinandus durch heimlich-zugeschickte Briefe den freyen Abzug, und noch dazu den Sold, den sie noch zu fodern hatte, zu erlegen versprache, so hat sich diese sämmtliche Truchseßische Mannschaft, nachdem sie zuvor ihren Commendanten gefangen genommen, auf den Wall gestellt, und alldorten, was die Belagerer verlanget, mit aufgereckten Fingern versprochen. Ist also die Stadt sammt dem Carl Truchseß in die Händ Ferdinandi gerathen. Gleich darauf nahm er Bedberg hinweg, und zoge hierauf in Westphalen. Nachdem er allda wider Henricum von Braunschweig (f) einen herrlichen Sieg erhalten,

Bonn wird eingenommen.

(d) De Bello Coloniensi. l. 4.

(e) Denn es kamen mehrere nach. vid. Adlzreit. l. c. n. 26. 34.

(f) Adlzreitter nennet ihn Nothum. Er hatte auch schon Schläg bekommen, da er Bonn entsetzen wollte.

halten, sahe sich Gebhardus genöthiget in Holland zu fliehen. Da wurde es denn bald Feyrabend, und kehrte Ferdinandus im Jahr 1585. in Bayern zurück, dankte GOtt, und seiner seeligsten Mutter um seine Erhaltung, und stellte eine Pilgerfahrt nach Duntenhausen an. (g)

Ferdinand der Feldherr kehrt in Bayern zurück.

230. Er hat sich nachmahlen im Jahr 1588. mit Maria Petterbeckin, einer wohl auserlesenen Jungfrauen und Tochter eines Bedienten von des Guilielmi Hof, ganz Christlich verheyrathet. (h) Guilielmus sahe die Ungleichheit des Stands nicht ungern, damit nemlich auf solche Weiß die Kinder, so Ferdinandus erzeugen würde, jenen des Guilielmi wegen einer Erbtheilung niemahlen könnten eine Schwierigkeit erwecken, wie es in vorigen Zeiten zum Schaden des Landes geschehen ware. (i) Wurden also die 16. Kinder Ferdinandi, welche ihm seine liebe Ehegemahlin gebohren, Grafen von Wartenberg genennt, und zur Lands-Regierung alsdenn erst bestimmet, wenn der Wilhelmisch-männliche Stamm etwann abgehen sollte. (k) Ferdinandus ist im Jahr 1608. verschieden: sein Leib ist in der Herzoglichen Begräbniß in U. L. Frauen-Kirchen beygesetzet worden: das Herz hat er nach der Kirch, die er zur Gedächtniß des Heil. Sebastiani in München erbauet, verschaffet, in welcher auch seine Nachkömmlinge begraben worden sind. Diese Wartenbergische Linie männlicher Seits ist an. 1736.

Dieses Ferdinands Heyrath und Nachkömmlinge.

(g) Wie dieser Krieg wider Ernestum an. 1586. wiederum erneuret worden, gehört zur Cöllnischen Geschicht.

(h) Sancto & legitimo matrimonio, sagt Raderus in MS.

(i) Ibidem.

(k) Dieser Vertrag wurde vom Kaiser Rudolpho II. 16. Febr. 1589. bestätiget: mißfiele aber der Pfälzischen Linie. Weßentwegen auch dieselbe beym Westphälischen Frieden daran gewesen, daß man die obere Pfalz und die Chur-Würde auf Absterben der Wilhelminischen Linie nicht den Wartenbergern, sondern den Pfälzern bestimmet hat.

da Maximilianus Emanuel, der Sohn Francisci Marquardi, auf der Academie des Klosters Ettal gähligen Tods verblichen, gänzlich ausgestorben.

Herzog Wilhelm machet mit den Bißthümern gewisse Verträg.

231. Was nebst dem Cöllnischen Krieg Guilielmus noch vor Ablegung der Regierung merkwürdiges gethan, wollen wir hier den Jahren nach, beybringen. Im Jahr 1583. trugen sich zwey Dinge zu, deren weder Adlzreitter, noch Brunnerus mit einem einzigen Wort gedenken. Erstlich wurden Verträg und Abschied oder Concordata und Recessen mit Salzburg, Passau, Freysing, Regenspurg und Chiemsee errichtet. Denn weilen die Bischöffe schon von einigen Jahren her allerhand Beschwerden in Sachen, so die geistliche Gerichtbarkeit und Freyheit betreffen, bey dem Päbstlichen Stuhl angebracht hatten, so hat Gregorius XIII. seinem Nuncio, mit Namen Feliciano, dessentwegen bey dem Bayrischen Hof, und zwar schon an. 1578. bey dem Herzogen Alberto, nunmehro auch bey seinem Nachfolger Guilielmo Vorstellungen zu machen anbefohlen. Man hat hierüber in Beyseyn Feliciani zwischen den Bischöflich- und Herzoglichen Abgeordneten sich über die strittig- und anstößige Puncten verglichen, und einen, in 7. Capiteln eingetheilten Recess abgefaßt, in welchem man sich doch beederseits seine Gerechtsame vorbehalten hat für jene Fälle, so etwa in diesem Recess oder Concordaten nicht ausdrücklich enthalten wären. Es solle der Herr Nuncius mit diesem Geschäfte sich zu Rom wenig Ehre gemacht haben, und hat ein gewisser Geschichtschreiber bemerket, wie daß die Verordnete des Herzogens weit aufmerksamer, als jene der Bischöffen gewesen seyn. (1)

232. In

(1) Also Clariss. P. Desing. Auxil. Hist. P. III. n. 104. Welches man dahin gestellt seyn lässet, weilen man hier kein Jus Ecclesiastico-Bavaricum zu schreiben gedenket. Mitler Zeit sind auch noch andere

232. In eben bemeldtem Jahr änderte man den Kalender ab. Pabst Gregorius liesse den, vom Aloysio Lilio, P. Clavio Soc. J. und anderen seinen Mitgehülfen verbesserten Kalender auf dem Reichstag bey dem Kaiser Rudolpho II. durch den Cardinaln Madrucium vorlegen. Niemand kunnte mißkennen, daß die Verbesserung und Abänderung des alten Julianischen Kalenders nothwendig wäre; denn weilen Julius das Jahr um 11. Minuten zu groß genommen, und die 11. abgängige Minuten übersehen, so ist das Æquinoctium, so sich zur Zeit des Nicänischen Concilii nächst dem 21ten Merzens befande, bis auf das Jahr 1583. um 10. Tag hinauf gerückt, folglich den 11ten Tag Merzens am Himmel erschienen. Hierdurch würden die Jahrszeiten nach und nach in ein greuliche Verwirrung gerathen seyn. So sollte man denn im Jahr 1583. auf einmahl 10. Täg überspringen: und damit ferners diesem Fehler vorgebogen wurde, aus den hunderten Jahren, welche im Julianischen Kalender lauter Schaltjahr waren, drey hinter einander zu gemeinen Jahren machen, und nur dem 4ten Hunderten einen Tag einschalten. Guilielmus der Herzog ware der erste, der diese Verbesserung, oder den sogenannten Gregorianischen Kalender in seinem Land einzuführen sich vorsetzte, und solches gleich zu Anfang des nemlichen Jahrs den benachbarten Ständen benanntlich der Stadt Augspurg zu wissen thate. (m)

Nimmt den verbesserten Kalender an.

dere Recessen errichtet worden, als da an. 1684. mit Augspurg, an. 1718. mit Freysingen, und mehr dergleichen, welche alle zusammen im Jahr 1751. von neuem in den Druck gegeben worden sind.

(m) Die Billig- und Nothwendigkeit der Kalender-Aenderung haben sämmtliche Herrn Protestanten endlich erkennet, indem sie an. 1700. ebenfalls 10. Täg übersprungen, und nur allein das vierte Jahrhundert zu einen Schaltjahr gemacht haben. Hiemit verbleibt der noch übrige Streit allein in dem, ob man das Æquinoctium und den 14ten Tage des Mond-Monats, welches zur Bestimmung des Ostertags nothwendige Stücke sind, durch Cyclische Rechnung, wie es die Catholi-

Reiset nach Loreto.

233. Nun kommt von unsers Herzogs gottseeligen Freygebigkeit manches Namhafte zu erzehlen. Im Jahr 1585. gienge er nach Loretto wallfahrten, und opferte alldorten der seeligsten Mutter GOttes unter andern herrlichen Gaben einen silbernen, 80. Pfund schweren Hängleuchter, welcher 24. Aerme hat, auf denen eben so viel Lichter an 40. Festtägen des Jahrs brennen, vermög der Stiftung, so er dazu errichtet hat. Er verrichtete anbey sein Gebet auf blosser Erde, ingedenk jenes GOttes, der in diesem Hauß die Gestalt eines Knechts an sich genommen hatte. (n) Bald nach seiner Zuruckkunft bauete er zu Ingolstadt das Convictorium S. Ignatii Martyris, ein wohl bequemliches Gebäu für die, so alldorten unter Aufsehung der Patrum Soc. JEsu den Wissenschaften obliegen. Zu München erzeigte er seine Freygebigkeit bey dem sogenannten Gregorianischen Kosthauß, in welchem zuweilen über hundert, meistens unbemittelte Jüngling der Music und anderen freyen Künsten mit vielen Ruhm obliegen.

Errichtet das Ingolstädtische Convict und das Gregorianische Kosthauß zu München.

234. Das herrlichste Denkmahl seiner gottseeligen Freygebigkeit hat er der Nachwelt hinterlassen an jenem wohl sehenswürdigen Tempel, den er zu München unter dem Titel des Heil. Erz-Engels Michaelis erbauet, und den Patribus Societatis JEsu übergeben hat. Im Jahr 1582. hat der Herzog, dieweil er mit Verwunderung und grossem Trost sahe, daß die Kirch der P. P. Augustinern, in welcher die Patres Soc. ihren Gottesdienst verrichteten, die Menge der Leuten nicht fassete, sich zu diesem neuen Gebäu entschlossen, und hat dasselbe im Jahr 1596. vollendet. Es hat

Sonderlich ist merkwürdig die Kirchen des H. Michaels.

tholische machen, oder durch Astronomische, wie es die Herrn Protestanten wollen, suchen solle. Weil dieses noch nicht verglichen ist, so geschiehet zuweilen, daß beede Theil 8. Täg in Haltung der Ostern von einander unterschieden sind. Indessen ist gewiß, daß die Astronomische Rechnung hier nicht Platz finden solle.

(n) Tursellinus in Hist. Lauret.

hat ein einziges kunstreiches Gewölb ohne Säulen, in der Breite 70. Schuh, in der Länge 191. Noch dazu haltet der Chor in der Breite 54½, und 80. in der Länge. (o) Das übrige in diesem Tempel ist alles herrlich. Die Zierde der Altären, die Kleidung der Priestern, das viele Silberwerk, die unvergleichliche Music, die Ordnung des Gottesdiensts, alles ist ausnehmend schön und prächtig, und die Stiftung dabey so ergiebig, daß alles in seinem Glanz gar wohl erhalten werden kann. Bey der Einweihung hat Guilielmi Sohn, Philippus Cardinal und Bischof von Regenspurg, eine ganze Stund lang geprediget, und aus den Beyspielen Salomonis und Constantini, ingleichen aus den Heil. Vätern erwiesen, wie billig man sich nach Möglichkeit beeifere, dem grossen GOtt hier auf Erden eine würdige Wohnung zu bereiten. (p) Derselben Einweihung.

235. Nebst der Kirchen hat Guilielmus auch zwey herrliche Gymnasia für die zahlreiche studirende Jugend gebauet, welche heut zu Tag über 900. Schüler zehlen. Diese Gebäude ziehen deren, auf der weiten Gasse vorbeygehenden Augen billig an sich. (q) Im Jahr 1596. hat der Herzog mit Genehmhaltung Clementis VIII. Zwey von ihm erbaute Gymnasia.

 dem

(o) Hist. Provinc. Germ. super S. J. Dec. 6. n. 578.

(p) Es wohnten dieser Einweihung 22. Fürstliche Personen bey, nemlich 10. aus dem Erzherzoglich-Oesterreichischen, 11. aus dem Herzoglich-Bayrischen Hauß, sammt dem Landgrafen zu Leuchtenberg. Conf. Adlzreit. P. II. l. 12. n. 74. &c.

(q) Von dem Collegio gehen nur zwey Fenster auf die Gassen hinaus. Dieses muß Herr Merian und Finsterwald nicht mit den zweyen Gymnasiis und der Kirchen vermischen. Dieser Herr wirft auch das Beil zu weit, wenn er schreibt, man habe vor diesem geglaubt, daß es nach dem Escurial in Spanien, das vornehmste Gebäu in ganz Europa sey. Daß ist wahr, wie Adlzreitter sagt P. II. l. 11. n. 2. daß Guilielmus bey dessen Erbauung nicht so sehr auf der Jesuiten Eingezogenheit, als auf die Fürstliche Herrlichkeit, und seine Liebe gegen GOtt gesehen habe.

Das dazu verwendte Ebersperg.

dem Jesuiter-Collegio zu München auch das Kloster Ebersperg zugewendet, allwo die Hirnschaale des Heil. Sebastiani aufbehalten, und jährlich von einer Menge der Wallfahrteren, sonderbar bey anscheinender Gefahr ansteckender Krankheiten, mit grossem Zulauf des Volks, ja auch von vielen hohen und höchsten Personen verehret wird.

Seine Kinder.

236. Nun sollen wir sehen, wie er als Vater für seine eigene Kinder gesorget. Er hat deren aus seiner Renata 10. erzeugt, nemlich 6. Prinzen, und 4. Prinzeßinnen. Von den ersten zweyen Kindern, als welche frühzeitig mit Tod abgegangen sind, ist hier nichts zu melden. Das dritte ware Maximilianus, von dem im Nachfolgenden vieles zu sagen kommt. Nach ihm kam Maria Anna, welche im Jahr 1600. an Ferdinandum, den nachmahligen Kaiser, dieses Namens den Zweyten, verehliget, und hiemit nicht nur eine Mutter der Gemahlin ihres Bruders Maximiliani ersten Churfürstens aus Bayern, sondern auch eine Stamm-Mutter aller folgenden Kaisern und Erzherzogen in Oesterreich geworden ist. (r)

Benanntlich Anna, so nach Oesterreich verheyrathet wird.

237. Ferners wurde Philippus im Jahr 1576. gebohren, und nach ihm noch ein Ferdinandus und Albertus. Alle diese wurden sammt dem Maximilian auf die Universität nach Ingolstadt geschickt, um alldorten den Wissenschaften obzuliegen, gleich es schon vorhero ihr

Die Prinzen werden nach Ingolstadt geschickt.

(r) Die Durchläuchtigste Braut ist mit grossem Pracht nach Grätz, nicht aber nach Görz, wie Herr Finsterwald p. 1869. schreibet, da er das Wort Græcium im Adlzreitter nicht genugsam beobachtet hat, abgeführt worden. Adlzreit. P. II. l. 12. n. 80. Zu bemerken ist, daß Ferdinandus II. eine Mutter und eine Gemahlin aus Bayern gehabt. Diese ware eine Tochter Guilielmi V. jene des Alberti V. Und weilen zugleich Albertus V. eine Anna aus Oesterreich geehliget: so stammen die Erzherzogen von dem Bayrischen, und die Bayrischen Regenten von dem Oesterreichischen Hause ab.

ihr Herr Vater und dessen 2. Herrn Gebrüder gethan hatten. Es befande sich auch im Jahr 1590. auf eben diesem Bayrischen Athen Ferdinandus der obbemeldte Erzherzog von Oesterreich, (s) der nicht nur grosse Proben seiner Fähigkeit, sondern auch seiner Gottseeligkeit abgelegt, da er den grössern Altar in der Jesuiter-Kirch hat verfertigen lassen. Mit den Bayrischen Herzogen pflegte er den vertrautesten Umgang. Und war eine Freud diese Herren zu sehen, wie sie mit recht Fürstlichen Wetteifer die Bahn der Wissenschaften liefen. Unter andern Merkwürdigkeiten haben Philippus und Ferdinandus sein Bruder 2. Tage nach einander die Lehrsätze aus der ganzen Weltweißheit mit verwunderlicher Geschicklichkeit vertheidiget. Nach vollbrachten Studiren tratte Philippus sein Bißthum zu Regenspurg würklich an; Clemens VIII. schickte ihm im Jahr 1597. auch den Cardinals-Hut, welchen ihm sein Herr Vater in S. Michaelis-Kirche zu München mit vieler Herrlichkeit von dem Apostolischen Abgesandten aufsetzen liesse. Er ware ungemein auferbaulich und beliebt, mußte aber, leyder! gleich im Jahr 1598. zu Dachau diß Zeitliche seegnen.

Ferdinandus der Erzherzog studiret alldort mit ihnen.

Der Prinz Philipp stirbet.

238. Der eben belobte Ferdinandus ware das 6te Kind Guilielmi, im Jahr 1577. gebohren. Diesen nahm der Churfürst von Cölln zu einem Coadjutorem an, welches auch der Probst zu Berchtolsgaden, Jacobus Pitrichius, thate, ohngeachtet sich der Erzbischof von Salzburg, Wolf Dietrich, sehr dawider setzte. (t) Nachem er würklich das Erzbißthum zu Cölln angetretten hatte, bekam er auch im Jahr 1612. die schönen Bißthümer Lüttich, Münster und Hildesheim, und im Jahr 1619. noch dazu das Bißthum Paderborn. Er hat den dreyßigjährigen Krieg überlebt, und noch vor

Ferdinandus erhaltet verschiedene Bißthümer.

(s) Academiæ Matricula.
(t) vid. Adlzreitter P. II. l. 12. n. 59.

Nimmt den Maximilian Heinrich zum Coadjutor.

vor seinem Tod, der im Jahr 1650. erfolget ist, die Sache dahin vermittelt, daß ihm seines Bruders Alberti Sohn, Maximilianus Henricus, in dem Erzstift Cölln, und nachmahls auch in dem Stift Lüttich zum Coadjutor zugegeben worden ist. (u) Nach Ferdinandum kam im Jahr 1571. eine Prinzeßin zur Welt, Eleonora Magdalena, welche nur ein halbes Jahr gelebt: und im Jahr 1580. ein Prinz Carl, so nicht gar das 8te erfüllet hat.

Albertus bringet Leuchtenberg durch Heyrath an Bayern.

239. Das neunte Kind ware Albertus; (x) er vermählte sich mit Mechtilde, einer Erbin der Landgrafschaft Leuchtenberg, und erzeugte aus ihr 4. oder 5. Kinder, aus denen merkwürdig seyn Joannes Franciscus Carolus, der, weilen Maximilianus I. lang ohne Leibs-Erben gelebt, zu München sorgfältig erzogen worden; aber schon vor seinem Vater im Jahr 1640. sein Leben geendiget hat. Ferners Maximilanus Henricus Churfürst zu Cölln, wie eben gemeldet worden, und Albertus Sigismundus Bischof zu Freysing und Regenspurg. Albertus der Vater überlebte zwar seinen Bruder Maximilianum I. übergabe ihm aber noch bey Lebszeiten die Fürstliche Landgrafschaft Leuchtenberg. Weilen diese nun mit Bayern verknüpfet ist, schreiben sich die Herzogen aus Bayern auch **Landgrafen von Leuchtenberg.**

240. End-

(u) Hier möchte wohl Fridericus Georgii wiederum sagen, es sey kein Wunder, daß die Herzogen in Bayern beständig Catholisch geblieben; denn es ware ihnen um die Infulen zu thun, welche sie ihren Söhnen suchten. Aber ist denn nicht dem reinen Gewissen anständiger solche geistliche Würden annehmen, als geistliches fremdes Gut an sich reissen? Zudem, so haben die Bißthümer an den Bayrischen Herzogen mächtige Stützen gehabt, und von ihnen manchen Nutzen gezogen.

(x) Pareus irret in Hist. Bav. Palat. da er diesen Albertum für den 3ten Sohn Guilielmi ausgiebt; denn er ist gebohrn 1584. Gewold. Töllner. Adlzreit.

240. Endlich das letzte Kind unseres Guilielmi ware Magdalena, gebohren zu München im Jahr 1587. und im Jahr 1613. an den Pfalzgrafen zu Neuburg, Wolfgangum Guilielmum, vermählet. Dieser hat bey der Hochzeit, wie es verabredet ware, die Aenderung seines Lutherischen Glaubens noch verborgen gehalten, bis der Churfürst zu Brandenburg, mit dem er wegen der Jülichschen Erbfolge in Streitigkeit verfangen ware, anstatt der Lutherischen die Calvinische Religion angenommen, und dadurch sich bey seinen Unterthanen verhaßt gemacht hat. Da hat sich Wolfgangus nicht mehr gescheuet seinen Catholischen Glauben öffentlich zu bekennen, hat auch nach dem Tod seines Vaters denselben wiederum in die Neuburgische Pfalz eingeführt. Die gründliche Bewegursachen seiner Bekehrung hat er durch den Druck bekannt gemacht. (y)

Magdalena bringet ihren Gemahl den Pfalzgrafen von Neuburg zur wahren Religion.

241. Nach so reichlichen Seegen und Erben hat Guilielmus im Jahr 1593. im 39ten Jahr seines Alters, welches eben die Helfte seiner Lebensjahre ware, mit Einwilligung seiner gottseeligen Renata, sich aller fernern Beywohnung entsaget. Im Jahr 1596. hat er auch die Regierung seinem ältesten, und weit über sein Alter fähigen Prinzen Maximiliano überlassen. Da kunnte er sich denn desto ungehinderter gänzlich der Gottseeligkeit und Andacht ergeben. Er liesse sich forderist die milden Liebswerk gegen dem Nächsten angelegen seyn, massen er zu München ein Pilgrams-Hauß, darinnen er selbsten die ankommende Fremde bewillkommte, errichten liesse, ihnen die Füß wusche, und, nachdem er ihnen 3. Täge lang mit eigenen Händen Speiß und Trank gereichet hatte, einen guten Zehrpfennig mit auf den Weg gabe.

Wilhelmus überträget die Regierung seinem Sohn.

Begiebt sich auf heilige Liebswerk.

Z 1 Nächst

(y) Adlzreit. P. III. l. 3. n. 3.

Nächst an seiner Wohnung hatte er in einem Hauß beständig 3. Kranke, diese besuchte er täglich zwey- bis dreymahl, setzte sich zu derenselben Bett, und ermahnte sie zur Gedult. Wenn er am vergnügtesten speisen wollte, liesse er die ärmste Bettler von der Gassen herbey ruffen, und sie oben an seine Tafel setzen. Jährlich kleidete er auch 72. alte unvermögende Männer, und eben so viel betagte Weiber, beschenkte sie beynebens viermahl im Jahr so reichlich, daß sie davon gar wohl leben kunten. Sogar auf den Dörfern und Flecken erkundigte er sich, wo verlassene Kranken anzutreffen wären? Denen er nicht nur mit einer milden Gabe zu Hülfe kam, sondern auch bey der Pfleg- und Wartung eigene Händ anlegte, ohngeachtet des übeln Gestanks, ab welchem da andere ein Abscheu trugen, er solches seinen Rosengarten zu nennen pflegte: bliebe auch zuweilen bey der Kranken Hinscheiden, und sprache ihnen dabey sehr tröstlich zu. Das Elisabeth- oder Herzogen-Spital, und ein Waisen-Hauß in München haben ihm ihr Aufkommen zu danken.

Liebet die Einsamkeit.

242. So liebreich Guilielmus gegen seinen Nächsten, so streng ware er gegen sich selbst. Er entschluge sich der Welt-Freuden, und suchte die Einsamkeit in hin und wieder aufgerichteten Einsiedlereyen: deren eine hat er vor der Stadt in der sogenannten Au angeleget. Sie stehet ohnweit der Kirchen, so er zur Gedächtniß des Heil. Caroli Borromæi erbauet, und mit Priestern zur Hülf des dort ansäßigen armen Volks versehen hat, (z) ja bey Schleißheim herum hat er 6. dergleichen für sich und andere Liebhaber der Einsamkeit aufgerichtet. Bey einer dieser 6. Clausen hat

(z) Nachmahls unter Maximiliano I. sind die Patres Ord. S. Francisci de Paula dahin gesetzet worden.

hat er eine Kirch erbauet, so die erste in der Christlichen Welt des Heil. Ingnatii Namen getragen. Zur Fastenzeit geisselte er seinen Leib, truge dabey ein härenes Kleid, dergleichen eines in S. Michaelis-Kirchen, als der seltneste Schatz, aufbehalten, und zur Auferbauung gezeigt wird. Er genosse das Heil. Abendmahl wochentlich wenigist einmhal, in der Fasten aber zweymahl, vieler anderer dergleichen andächtigen Buß- und Liebeswerken zu geschweigen, in deren aller Erzehlung, wie Adlzreitter sagt, man an kein Ende kommen würde. Dessentwegen schreibt auch Herr Kanzler von Ludwig, (a) daß der Herzog Guilielmus zwar kein Mönch, doch frömmer und gottsfürchtiger gewesen sey, als alle Mönche in Bayern, und hätte der Herr Kanzler noch mit mehrer Dreistigkeit dörfen hinzu setzen: **als alle Prediger in der Protestantischen Welt.** (b) Lebet streng, und sehr gottseelig.

243. Nachdem er also 77. Jahr hinterlegt hatte, sturbe er seelig an. 1626. Er wurde von den Jesuiten (weilen er es also angeordnet hatte) in der von ihm erbauten Kirch in die unterirrdische Gruft beygesetzt, ohne daß die Lobredner oder Poeten seine Tugenden anrühmen durften, an deren Statt das Seufzen und Weinen seiner Unterthanen, sonderbar deren Armen genugsam geredet hat. Ueber der Gruft hat er sich in Metall eine Grabschrift angeordnet, so in diesen Worten besteht: Commissa mea pavesco, ante te erubesco: Dum veneris judicare, noli me condemnare. Welche aus dem Job entnommene Worte, Gustaphus Adolphus der Schweden-König, da er mit der Zeit Sein Ableben. Seine und

(a) In Germ. Princ. vid. ejus Notator p. 1863.

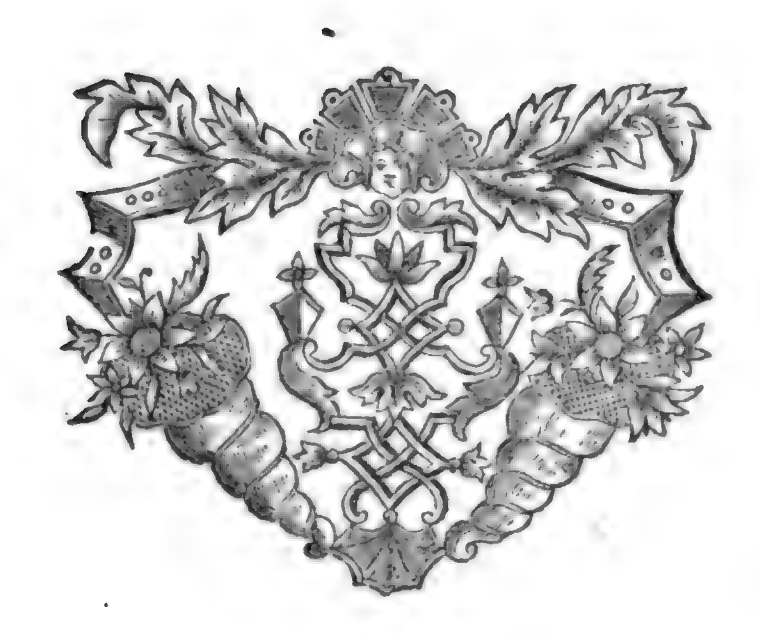
(b) Lotichius glaubte, der Herzog sey zuletzt ein Carthäuser worden: aber er irret, denn das allein ist wahr, daß er gern in der Carthaus Prücl, ohnweit Regenspurg, sich aufgehalten.

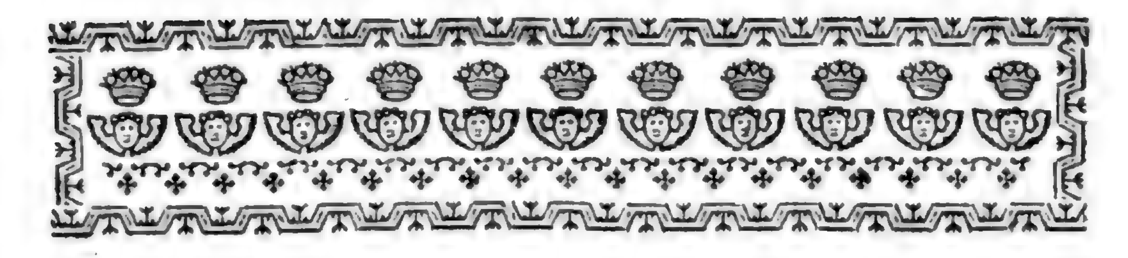
Zeit nach München gekommen, nicht ohne Rührung seines Gemüths gelesen hat.

seiner Renatæ Beerdigung.

244. Eben allda ware im Jahr 1602. seine Ehegemahlin Renata beygesetzt worden, von welcher man kürzlich sagen kann, daß sie ihrem Guilielmo in den Tugenden ganz ähnlich gewesen sey. (c)

(c) Ihr weiteres Lob ist zu lesen in Adlzreit. P. III. l. 1. n. 27.





Bayrischer Geschichten Vierter Theil.

Bayern unter seinen Churfürsten.

Es ist wohl zu glauben, daß die vorgehende fürtrefliche Herzogen längstens sich einen Chur-Hut gewunschen, auch denselben von dem Himmel verdient hätten. Ludovicus der Kaiser wollte diese Ehre mit seinen Vöteren den Pfalz-Grafen theilen, und wechsl-weis das Chur-Amt führen, wie wir im 3ten Theil erwiesen haben: weilen es aber damit nicht Bestand halten wollte, muste man warten, bis ein grosser MAXIMILIANUS dieß grosse Vorhaben durch seine ausnemmende Klugheit ausführte. Das glorreiche Haus Bayern zehlet nunmehro 5. Churfürsten, **Maximilian den Ersten, Ferdinand Maria, Maximilian Emanuel, Carl Albrecht,** und den heutigen regierenden Lands-Vater **Mixímilian Joseph.** Von den ersten dreyen gedenken wir in diesem letzten Theil zu schreiben, und lassen mit tiefster Ehrerbietigkeit die 2. letztere geschiktern Federn über.

Erste Abhandlung.

Von Maximiliano.

Maximilianus I.

1. Von Maximiliano dem Ersten dieses Namens kunte man leichter ein grosses Buch, (d) als einen kurzen Lebens-Begrif zu Stand bringen. Er wird gemeiniglich für den grösten aus den Bayerischen Regenten gehalten. Hier muß man ihme denn auch den grösten Platz einraumen, und die Geschichten folgender 3. Abhandlungen abgetheilter vorlegen.

§. I.

Maximilianus im Frieden, bis auf das Jahr 1607.

Seine Geburt und Erziehung.

2. Dieser Prinz wurde An. 1573. den 17. April (e) zu Landshut zur Welt gebohren. Renata, die Frau Mutter, ware eine Tochter Francisci, Herzogens von Lothringen, und Christinæ, einer Königlichen Prinzeßin aus dem dortmals noch Catholischen Dännemark. (f) Den Namen Maximilian hat er erhalten, und der Erste in sein Haus gebracht durch den Kaiser Maximilianum II. seinen Tauf-Pathen. Da der Prinz das 7te Jahr seines Alters erreicht, hat man Desselben Erziehung Wenceslao Petreo, einem recht Christlichen, und klugen Mann, gros-

(d) Wie Adlzreitter gethan, der seinen ganzen Tomum III Maximiliano gewidmet hat.

(e) Tölner hat in Tab. Geneal. sub litt. E. bey seiner Historia Palat. irrig den 22ten Merz zum Geburts-Tag gesetzt: das Widerspiel zeiget die Grabschrift in St. Michaels Kirch, wo Maximilians Leichnam beygesetzt ist.

(f) Hiemit sind die heutige Fürsten von Bayern Bluts-Befreundte mit Sr. Kayserl. Majestät Francisco I.

grossen Redner, und Rechtsgelehrten anvertraut, deme auch Guilielmus der Vater gewisse Regeln, nach welchen die Erziehung sollte eingericht werden, übergeben hat. (g) Neben dem wurden weder zu des Prinzens Bedienung, noch zu andern Umgang mit ihme andere Leut zugelassen, als nur solche, an denen nichts Unanständiges, sondern alles nach der Sittlichkeit wohl eingerichtes zu ersehen ware. (h) Die erste Wissenschaften, so man ihme beybrachte, waren die Sprachen, die Französisch-Italienisch-Spanisch-sonderlich aber die Lateinische, welche er leicht, und rein zu reden wußte. (i) Im 14ten Jahre seines Alters wurde er auf die hohe Schul zu Ingolstadt geschikt, alwo, wie schon oben erinnert worden, auch der Erz-Hertzog Ferdinandus, nachmaliger Kaiser sich einfande, und jener Freundschaft zwischen beeden der Anfang gemacht wurde, von welcher wir viele Beweis in Zukunft werden zu sehen haben. Aldorten hat MAXIMILIANUS nicht nur an Gelehrtheit, sondern auch an Tugend vorleuchten wollen. Er wollte ohnverweilt der aldortig-Marianischen Congregation einverleibt werden, geruhete auch als Præfectus derselben vorzustehen: gleichwie er es schon im Jahr 1584. zu München gethan, alwo er seinen Bruder Philippum zu einen Mitglied aufge-

Erlehrnung der Wissenschaften.

(g) Die mehriste derselben waren gezogen aus jenen, welche schon vormals Ferdinandus I. und MAXIMILIANUS II. die Kaiser, ingleichen Albertus V. den Ober-Hofmeistern ihrer Prinzen zur Richtschnur anbefohlen hatten. Vid. Adlzreit. P. III. l. 1. n. 7.

(h) Die Erfahrnuß lehret, daß dieß eines aus den fürnehmsten Stücken bey Erziehung der Fürstlichen Kindern seye, durch welches alles leicht, und ohne welches fast nichts von statten geht. Es verdient auch gelesen zu werden jener ausführliche Bericht, den Bossuet seiner Päbstl. Heiligkeit überschikt hat: welcher die Weiß enthält, nach der man den dortmaligen Dauphin erzogen hat. Er ist zu finden in seiner so betitulten Politique tirée de l' Ecriture sainte.

(i) Es ist in Bulla aurea die Erlehrnung derselben den Deutschen Fürsten anbefohlen.

genommen hatte. In den Rechten unterwiese ihn Ficklerus, ein Mann, so von seinen Schriften, die er heraus gegeben, sattsam berühmt ist, in der Ethica die Jesuiten, in andern Stücken Andere.

Besucht den Herzog von Neuburg.

3. Von dort aus besuchte er einsmals den Herzog von Neuburg, Philipp Ludwig. Da dessen Sohn Wilhelm Wolfgang ihme entgegen gienge, und ihne mit einer zierlich-Lateinischen Rede empfienge, ware mit Verwunderung zu hören, wie schön gleich aus dem Stegreif eben in dieser Sprach ihme Maximilianus darauf antwortete. Bey Hof wurde er mit allen Ehren empfangen, und gewanne Wolfgang Wilhelm eine sondere Neigung zu ihme, welche nachmals zu seiner Heyrath mit **Magdalena**, der Schwester Maximiliani, und zur glükseeliger Glaubens-Aenderung den ersten Stein gelegt haben mag. Im Jahr 1591. wurde er nach München beruffen, und mußte sich in Staats-Kriegs- und Cammer-Sachen umsehen. Er wußte in kurzer Zeit Vieles, pflegte aber wenig zu reden, welche Gesparsamkeit der Worten ihme Lebens-Zeit angehangen ist, und meistens von einer weisen Behutsamkeit hergerühret hat. (k)

Kehrt nach München zuruck.

Reiset in Italien und Lothringen.

4. Damit er sich noch vollkommner machte, mußte er im Jahr 1593. auch einige Reisen unternemmen, und zwar erstlich nach Prag zu dem Kaiser Rudolpho. Darauf durch Loretto nach Rom, alwo ihn seine zween Herrn Brüder, Philippus und Ferdinandus, nebst zween Enkeln Clementis VIII. auf das zärtlichste eingeholt haben. (l) Von Rom aus besahe er Neapl, und, nachdem er von dannen zuruck gekehrt, gienge seine Reis in Lothringen zu Carolo, dem Bruder Renatæ seiner Mutter, alwo er die erste

(k) Adlzreitter P. III. l. 1. n. 16.

(l) Die Ehren, so man ihme angethan, erzehlet Adlzreit. l. c. n. 20

erste Bekanntschaft mit seiner Basen, und nachmaligen Gemahlin, **Elisabetha** gemacht hat, und von dort aus im Monat Julio in Bayern wiederum angelangt ist. Bald darauf schikte ihne Guilielmus an statt seiner nach Regenspurg zum Reichs-Tag, und im Jahr 1595. wiederum nach Lothringen, alwo das Beylager mit **Elisabetha** auf das prächtigste gehalten worden ist. Verheyrathet sich.

5. Nun wolte Guilielmus den zeitlichen Sorgen absagen, und seinem, wiewohl nur 23. jährigen, doch schon vollkommen fähigen Prinzen mit Genehmhaltung des Kaisers die Regierung übergeben. Uebernimmt die Regierung. Nachdem dieses auch würklich im Jahr 1596. geschehen, trate MAXIMILIANUS das Werk also an, daß er die Ehrforcht gegen GOtt zum Grund legte. Alle übrige Tugenden eines Regenten leuchteten an ihme hell hervor, auch die kindliche Ehrerbietigkeit gegen seinen Vater hatte nicht nachgelassen, massen er niemals anderst, denn mit entdektem Haupt, vor ihme zu stehen sich unterfienge.

6. Von MAXIMILIANI Freundlichkeit gegen seine Nachbarn bringt Herr Paul von Stetten ein Zeugniß bey, durch den Besuch, mit welchem MAXIMILIANUS, und sein Bruder Albertus samt ihren Schwestern die Stadt Augspurg an. 1598. beehrt haben. Besuchet Augspurg. Zu Ergötzung dieser hohen Gästen haben die Freyherrn Fugger, nebst andern jungen Geschlechtern den 21ten Febr. einen Fuß-Turnier über die Schranken auf dem Wein-Markt, und den folgenden Tag der ältere Freyherr Fugger, wie auch ein gewisser Welser und Paller samt andern ältern Geschlechtern ein Ringl-Rennen zu Pferd angestellt. Den 23ten wurden ersagte Herrschaften von dem Rath auf der Geschlechter-Stuben mit einem Mittagmahl bedient, und nach der Tafel wurde auf dem Tanz-

Hause, alwohin die meiste Geschlechter eingeladen waren, getanzt. Das Freuden-Fest beschlosse ein Feurwerck, so auf dem Perlach aus zweyen von Holz erbauten Schlössern abgebrennt wurde. Den 25ten kehrten die Herrschaften nach München zuruck. Weiters hat MAXIMILIANUS bis in das 1607te Jahr im Frieden regiert. (m)

§. II.

Händel mit der Stadt Donauwerth und dem Erzbischof zu Salzburg.

7. Donauwerth eine Stadt in Schwaben, so an der Donau liegt, ist von Sigismundo dem Kaiser wegen dem unruhigen Ludovico Barbato, Herzogen von Ingolstadt, der sie inne hatte, im Jahr 1420. zu einer freyen Reichsstadt gemacht worden, wie wir schon oben (n. 165.) beygebracht haben. Im Jahr 1546. haben die mehrere Innwohner die Lutherische Lehr angenommen, und die Catholische gänzlich zu verbannen getracht. Carolus V. hat diese zwar wiederum hergestellt: deme ohngeachtet haben die Lutheraner im Jahr 1553. mehrmalen eingenist. Sie begehrten anfänglich, man sollte sie nur zu einer gewissen Stund ihren GOttes-Dienst in der Pfarr-Kirchen halten lassen: und da man ihnen dieß zugestanden, haben sie die Catholische bald gar daraus, wie der in den Fabeln bekannte Igl den Hasen aus seiner Höhle, verdrungen. Von Jahr zu Jahr, auch nach gemachten Religions-Frieden, schränkten sie die Catholische enger ein, verbotten öfentliche Bittgäng mit Creuz, und Fahnen, öfentliche Begleitung des hei-

Fallet grossen Theils von der Religion ab.

(m) Geschichten der Stadt Augspurg ad Annum 1598.

heiligsten Abendmahls zu den Kranken, wie auch dergleichen Leichbegängnissen: ja machten sogar den Schluß, daß jeder, der in Donauwerth wollte ansäßig, und Burger seyn, den Lutherischen Worts-Dienern seine Kinder zur Tauf zu bringen, und von ihnen die Hochzeiten einseegnen zu lassen, gehalten seyn sollte. (n) Im Jahr 1549. kam von dem Reichs-Tag ein Befehl an den Rath, er sollte daran seyn, daß sowohl die privat-als ofentliche Religions-Uebungen der Catholischen nimmermehr gestöhrt würden, deme er sich auch in etwas gefügt hat; allein, weilen in dem Rath allerhand Handwerker, welche ungelehrte und ungeschlifne Leut waren, sich eingedrungen hatten, die denn samt den Prädicanten das Volk regierten, so kam es endlich im Jahr 1606. dahin, daß sie die Catholische **Proceßion** oder ofentlichen **Bittgang**, als dieser von der heiligen Creuz-Kirchen auf ein nächst gelegenes Dorf geführt wurde, erstlich zwar mit höhnischen Gelächter, Spott-Reden, und allerhand Beschimpfungen; bey der Zuruckkehr aber mit Gewalt anfielen, mit Spieß, und Stangen darein schlugen, die Fähnen zerrissen, das Crucifix-Bild zertrümmerten, und mit Stein-Werfen die Catholische auseinander trieben. (o) Hierüber wurden die Donauwerther von dem Reichs-Hof-Rath zur Verantwortung gefordert, welche sie auch abgaben. Sie lautete dahin, wie daß sie darfür gehalten hätten, die vorherige Befehl seyen nur sub- & obreptitiè erschlichen worden: ingleichen hätte auch der Ma-

Betrukt die Catholische.

Stöhret die Proceßion.

Wird zur Verantwortung gezogen.

(n) Hier kunte man wohl mit besseren Fug von den Protestanten sagen, was Herr Finsterwald bey dieser Begebenheit von den Catholischen wider alle Wahrheit geschrieben, so bald sie nemlich einen Finger haben, nehmen sie gleich die ganze Hand, und greifen um sich wie der Krebs. L. IV. c. 1. Hist. Boj. §. 24.

(o) Barre in seinen Schriften von Deutschland Tom. 7. p. 340. schreibt, es seyen auch einige getödtet worden, wovon aber Adlzreitter nichts meldet.

Magistrat, den wütenden Pöbel einzuhalten, sich ausser Stand befunden.

8. Bey solcher Bewanntniß der Sache hat Kaiser Rudolphus dem Herzogen in Bayern im Jahr 1607. den Gewalt gegeben, die Catholische bey ihren Rechten, und Gebräuchen nach Möglichkeit zu schützen. MAXIMILIANUS schikte zu dem Ende 2. Commissarien ab; sie fanden aber das Volk so ungestimm, daß, da sie am 24ten April, so der St. Marcus Tage ware, die Proceßion selbsten begleiten wollten, der Magistrat sie ermahnte, dieselbe einzustellen, wenn sie sich nicht der Gefahr, grob mißhandelt zu werden, aussetzen wollten.

MAXIMILIANO wird eine Kayserl. Commißion aufgetragen.

Da dieses an das Kaiserliche Gericht einberichtet worden, hat dasselbe, ohne fernere Untersuchung, die Exception wegen des erschlichenen Mandats für nichtig, zugleich die Missethat für so hell, und klar, und einer Aufruhr so ähnlich angesehen, daß die Stadt den 3ten Augusti in die Acht erklärt, und die Execution oder Vollstreckung darvon dem Herzogen aufgetragen worden ist. (p)

Die Stadt in die Acht erklärt.

9. Jetzt wäre viel zu erzehlen von den Bewegungen, welche es darüber bey den Donauwerthern abgesetzt hat. Der Magistrat bate, man mögte die Publication oder Verkündigung des Banns verschieben, versprache viel Gutes, liesse indessen 2. Rädlsführer gefangen setzen, und unterredete sich fleißig mit den Abgeordneten bey Mitternacht. Doch kunte es nicht so heimlich zuge-

(p) Hierüber klagen die Protestantische Publicisten in ihren Schriften: denen aber andere von Catholischen mit unwiderleglichen Rechts-Gründen entgegen gesetzt worden. Vid. Struv. Corpus J. P. c. 27.

gehen, daß nicht das Volk Lust davon bekame. Da gienge dann der Lärmen wiederum an, und waren, wie es zu geschehen pflegt, die jenige die Ungestümmste, die am wenigisten zu verliehren hatten. Die Abgeordnete zogen für diesmal ab, bekamen hierüber gleich Befehl nach Rhain, einem ohnweit Donauwerth gelegenen Städtlein, zu gehen, und dorthin einige Abgeordnete von Donauwerth einzuladen. Aber alles ware vergebens. Von Rhain giengen sie nach Donauwerth, wiederum nach Rhain, und mehrmalen nach vorigen Ort, bis endlich die Donauwerthische Gemeinde beschlossen, sich mit Gewalt und Waffen zu schützen, weil sie Zweifels ohne auf den Beystand der Protestantischen Nachbarschaft vertraute. So wurde denn von dem, aus Prag, als dem damaligen Kaiserlichen Hoflager, abgeschikten Reichs-Herold der Bann den Donauwertheren angekündet, und an den Stadt-Thoren angeschlagen, zugleich in Ulm und Nördlingen öffentlich ausgeruffen. Da fangten die Innwohner an, sich wider eine Belägerung gefaßt zu machen: auch andere Protestantische Schwäbische Ständ stutzten wider das Verfahren des Kaisers, sonderbar weil man den Creis noch darum zu Rath gezogen, noch demselben die Vollstreckung oder Execution aufgetragen hatte. (q)

Lärmen der Donauwerther.

10. Deme ohngeachtet sammlete MAXIMILIANUS eilfertig ein Heer, dessen Anzahl wohl um etwas grösser mag gewesen seyn, als zu Uebergwältigung der Stadt vonnöthen ware: (r) Allein die

MAXIMILIANUS rucket mit seinen Troupen an.

(q) Adlzreitter beantworter diese Klagen P. III. l. 2. n. 27.

(r) Erläuterte Germ. Princ. f. 1904. setzt sie auf 12000. Fußgänger, 1700. Pferde, wo noch darzu fälschlich gesagt wird, man wäre zu Fleiß mit einer so grossen Anzahl aufgezogen, damit die anzurechende Kösten grösser wurden, als die Donauwerther zu einiger Zeit abführen kunten: allein Raderus. in M. S. der es wohl hat wissen können, sagt, es seyen weit weniger dann 10000. Fußgänger und 700. Reuter, welche Zahl Petrus Mattheus angegeben, gewesen.

die Vorsichtigkeit verlangte es, weil man dabey die Hülf der Protestanten zu befahren hatte, dero man vorbiegen mußte. (s) Eben dessentwegen ist das Bayrische Heer noch im Monat December unter Anführung des General Bernshausen, (t) bey Schnee und Kälte angerucket. Die Stadt mußte sich gleich ergeben: wurde jedoch an ihren Güteren nicht beschädiget; denn der Herzog verbotte jemand Leyds zu thun, hat auch deswegen den Hauptmann Moser, so das Verbott übertretten, hinrichten lassen. Die von den Protestantisch-flüchtigen Worts-Dieneren verlassene, und vormals unrechtmäßig und gewaltthätig den Catholischen abgedrungne Pfarr-Kirch wurde von diesen aus erheblichen Ursachen in Besitz genommen, übrigens niemand zur Aenderung der Religion gezwungen. MAXIMILIANUS brachte auch bey dem Kaiser die Aufhebung des Banns zuwegen: doch behielte er die Stadt in Besitz, bis sie, oder die Protestantische Ständ, so sich um dieselbe annahmen, die gemachte Unkosten ersetzen wurden, welches bis heut zu Tag noch nicht geschehen ist. (u)

Nimmet die Stadt ein.

Behaltet sie bis zu Ersetzung der Unkösten.

II. Den zweyten Streich führte MAXIMILIANUS im Jahr 1611. wider den Erzbischoffen von Salzburg, Wolfgangum Theodoricum, gebohrnen von Raitenau, schnell und glüklich aus. Dieser hatte sich doppelt wider denselben vergangen. Erst-

Wird von dem Erz-Bischof zu Salzburg beleydiget.

(s) Adlzreitter loc. c. n. 31.

(t) Also nennet ihn Barre l. c.

(u) Paul von Stetten ad Annum 1615. erwehnet, daß die Untersuchung der aufgeloffenen Unkösten der Stadt Augspurg zwar aufgetragen worden, doch niemalen zum Stand gekommen seye. Raderus in M. S. hist. Bav. sagt, sie haben sich auf 700000. Gulden beloffen. Was bey dem Westphälischen Frieden deswegen verhandlet worden, läßt sich bey den Publicisten finden. Die über diese Sach ans Licht getrettene Schriften, werden angedeut in Struvens Corp. hist. period. 10. Sect. 7. p. 2033.

Erstlich hatte er Ferdinando dem Bruder des Maximiliani, die Probstey Berchtolsgaden, welche derselbe schon von geraumer Zeit her, vermög des, sowohl von dem Pabst als dem Kaiser ergangenen Rechts-Spruchs, ruhig besessen, feindlich mit bewafneter Hand entrissen, und sich zugeeignet. Zweytens wollte er das Salz zu Hällein nicht mehr um den, in alten Verträgen bestimmten Preiß hergeben: zugleich weigerte er sich ferners nach der Bayrischen Salz-Pfannen in Reichenhall das nothwendige Holz abfolgen zu lassen, wodurch der Bayrische Salz-Verschleiß nothwendig hätte müssen gehemmet werden.

12. Ueber solch-unfreundliches Betragen ermahnte der Herzog den Erzbischof öfters in Güte: da aber dieses nichts verfangen wollte, kehrte er das rauhe vor, und liesse seine Kriegs-Macht anrucken. Zu welchen Verfahren nicht nur Pabst und Kaiser ihre Einwilligung gegeben, sonderen auch das hohe Dom-Capitl darum angehalten hatte, als welches die Aufführung ihres Erzbischoffen noch in diesen, noch in viel anderen Stücken billichte. Nachdem nun die Bayren das Städlein Titmaning weggenommen, und sich schon der Stadt Salzburg näherten, verliesse Theodoricus sein daselbst bevestigtes Schloß und zusamm gebrachte Kriegs-Leut, und begabe sich in das Gebürg gegen Kärnthen. Die Dom-Herrn empfiengen Maximilianum mit aller Willfährigkeit: und weil Theodoricus alle Kostbarkeiten mit sich weggeführt, schikte Maximilianus, auf derselben Ansuchen, einige leichte Reuter nach, welche Ihne noch erwischt, samt dem Schatz nach Salzburg gebracht, und im dortigen Schloß festgesetzt haben. Von dem übrigen hat Maximilianus nichts berührt, und ist nach Entlassung seiner Kriegs-Leuten nach München zuruck gekehrt. Theodoricus hat dem Erz-Bißthum entsagt, und seine noch übrige 5. Lebens-Jahre

Thuet ihn aber zur Ruhe.

sehr auferbäulich im gedachten Schloß zugebracht, viel Gutes den Armen erwiesen, und sein Leben im Jahr 1617. am 16ten Jenner beschlossen. (x)

§. III.

Es zettelt sich der Böhmische Krieg an.

13. IM Jahr 1608. liesse der Kaiser Rudolphus II. auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg Hülf wider den Türken begehren. Die Protestantische Stände aber verweigerten solche, sofern man nicht zuvor Donauwerth wiederum in den alten Stand setzen, des Pabstens Gewalt von Deutschland ausschlüssen, den Catholischen Bischöffen Sitz und Stimm im Reich versagen, und noch mehr derley Ding zugeben würde, welche die Catholische ohnmöglich eingehen könnten. (y)

Es entstehet die Union.

14. Die Uncatholische errichteten sodenn unter sich zu Aschhausen eine **Verein**, (z) oder die sogenannte Union, in welche sie auch die bishero im Reich noch nicht tolerirte Calvinisten zogen. Davon wurden sie bald die Unirte, bald die Correspondenten genennt. Zu Anführeren haten sie den Churfürsten von der Pfalz und den Christian von Anhalt. Dieweil sie fortfuhren, dem Religions-Frieden zuwider, immer mehrere geistliche Güter an sich zu ziehen, so machten entgegen auch die Catholische zu München im Jahr 1609. einen **Bund** oder Liga, in welchen ein-

Ingleichen die Liga.

(x) Adlzreit. l. c. Noch ausführlicher lieferet uns sein Lebens-Beschreibung P. Hansiz T. II. Germ. S. p. 665. seqq.

(y) Vid. Goldast. Politisch. Reichshändl. Londorp. Tom. I. c. 6.

(z) Sie ist nach dem zu Hall in Schwaben bestättiget worden.

eintratten Leopoldus, Erzherzog von Oesterreich zugleich Bischof zu Straßburg und Passau, die Bischöf von Würzburg, Augspurg, Regenspurg, der Probst von Elwangen, der Abbt von Kempten, denen auch nachmals im Jahr 1619. der Erzbischof von Maynz beygetretten ist. MAXIMILIANUS wurde zum Oberhaupt dieser Liga erkiesen, als von deme man wuste, wie Herr Finsterwald (a) redet, daß er ein schlauer und listiger Herr, ein guter Wirth, ja ein anderer Iphicrates wäre. Und der geheime Rath Gundling solle mehrmals gesagt haben, daß er ein Richelieu gewesen. Die Catholische, so ihn besser gekannt, haben ihn für einen Gewissenhaften, klugen, ehrliebenden Fürsten gehalten, ansonst hätten sie ihme nicht Geld, und Leut, zum Besten der gemeinen Sache mit vollkommnen Zutrauen dargestrekt.

Darvon Maximilian zum Oberhaupt erwählt wird.

15. Nachdem der Kaiser Rudolphus im Jahr 1612. mit Tod abgegangen, auch sein Nachfolger Matthias Alters und Schwachheit halber den Erzherzogen Ferdinandum an Kindsstatt angenommen hatte, da trugen die Unirte Protestanten grosses Bedenken, denselben nach dem Tod Mathiæ zur Römischen Kron zuzulassen; massen er ihnen gar zu mächtig und allzu eifrig Catholisch ware. Fridericus der Churfürst von der Pfalz kommt derowegen selbst nach München, und traget unserem MAXIMILIANO sothane Kron an: welches Anerbieten aber dieser kluge Herr nicht annahme, weilen er wohl sahe, man wolle einen schwachen Kaiser wählen, der wider die, gewiß zu befahren habende Eifersucht der Oesterreicher, immer der Protestanten Unterstützung wurde vonnöthen haben, folglich diese nach Belieben wurde müssen schalten und walten lassen. (b)

Er verlangt die Kaiserliche Kron nicht.

 16. So

(a) L. c. p. 1910.

(b) Adlzreitter P. III. l. 3. n. 6. 7. Barre in Geschichten Deutschlands Tom. 7. p. 448. schreibet diese Klugheit MAXIMILIANI gros

Die Böhmen rebelliren.

16. So mäßig ware Fridericus nicht, da es ihme um die Böhmische Kron zu thun ware. Aus andern Geschichten ist bekannt, wie und warum sich die vom Glauben abgefallene Böhmen wider ihren rechtmäßig-erwählten König Ferdinandum, deme der noch lebende Matthias diese Kron überlassen hatte, empört und die ihme getreuen Grafen Slabata und Martiniz, samt dem geheim Schreiber Fabritio, sogar zum Fenster des Prager-Schlosses im Jahr 1618. herabgestürzt, hierüber die Jesuiten aus dem Reich vertrieben, die Schlesier, Mähren, und Lausitzer, als Glaubens-Genossen um Mannschaft angesucht, und mit der Belagerung Budweiß dem Krieg einen Anfang gemacht haben. Nun diese Aufrührer haben einige aus ihren Mittel an MAXIMILIANUM abgeordnet, welche bey demselben ihr Verfahren wider des Königs treue Leut, und wider die Jesuiten rechtfertigen, zugleich begehren sollten, daß MAXIMILIANUS in seinem Land ihren Feinden keine Werbung gestatten mögte: welcher ihnen aber auf jeden Puncten geantwortet, wie sie es verdient haben. (c)

Wenden sich vergebens an MAXIMILIANUM.

Fridericus läßt sich von der Böhmischen Kron blenden.

17. Indessen starbe Matthias der Kaiser im Jahr 1619. Ferdinandus II. wurde statt seiner erwählt, und zugleich Fridericus V. Churfürst zu Pfalz zum König in Böhmen aufgeworfen. So sehr diesen der Glanz der angetragenen Kron blendete, so wollte er doch hierüber MAXIMILIANO, als dem Oberhaupt der Catholischen Liga, und seinem Anverwandten, deme er sogar in der Kaisers-Wahl seine Stimm gegeben hatte, die Puls fühlen. MAXIMILIANUS ermahnte ihn redlich, er sollte sich nicht wider den recht-

grossen Theils den Vorstellungen der Päbstlich- und Spanischen Staatsbedienten zu. Er hatte aber derenselben keineswegs bedarft, weil er in sich selbst Einsicht genug besasse.

(c) Vid. Adlzreitter P. III. l. 3. n. 25.

rechtmäßig erwählt = und in Böhmen schon gekrönten Ferdinandum aufsteinen, stellte ihm anbey das Beyspiel Alberti III. Herzogens aus Bayern vor, der eben diese, ihme einstens anerbottne, Kron ausgeschlagen hatte. (d) Es wurde aber dieser gute Rath nicht angenommen; man glaubt, Fridericus habe sich zum Theil von seiner Ehegemahlin, so eine Königlich = Englische Prinzeßin ware, zum Hochmuth verleiten lassen, ohngeachtet ihr Herr Vater anderst dachte, wie es dessen Gesandten dem Herzog MAXIMILIANO in München zu erkennen gegeben haben. (e) Ohngeacht des Raths MAXIMILIANI.

18. Da Ferdinandus von Frankfurt zuruck kam, wurde er in München mit aller möglichen Ehre empfangen. Der Herzog ist selbst bis nach Augspurg ihme entgegen gereist. (f) Wehrend seinem achttägigen Aufenthalt hat er mit MAXIMILIANO einen Vertrag zu Stand gebracht. Vermög dessen sollte MAXIMILIANUS, nach Gestalt der Sachen und Umständ der Zeiten, dem Kaiser und den Bunds = Genossen getreulich beystehen. Es sollte auch kein Theil ohne Wissen oder Willen des andren mit den Feinden etwas schlüssen: Was der Herzog über den, ihne betreffenden, Antheil zum Krieg verwenden, wie auch die Schäden, so er derentwegen etwa an Ländereyen leyden wurde, sollten von Oesterreich ihme ersetzt werden, und darfür alle Oesterreichische Güter als ein Unterpfand gelten rc. (g) Ferdinandus der Kayser macht zu München einen Vertrag.

19. Hie=

(d) Die Brief, so beede miteinander gewechselt, gibt Adlzreitter P. III. l. 4. n. 20.

(e) Parcus Hist. Pal. l. 2. sect. 9.

(f) Wilson Hist. M. Britan. p. 135. seqq.

(g) Pareus l. 6. sect. 3. p. 371. sagt, der Kaiser habe dem Herzog die Pfalz versprochen, schon bevor Fridericus sich um Böhmen beworben; das ist aber grund falsch.

19. Hiemit ware der Bund mit vieler Vorsichtigkeit geschlossen. Es wuste zwar MAXIMILIANUS wohl, daß er in Friderico sein eignes Haus und Geblüt bestreiten muste: allein er verabscheute die Ungerechtigkeit auch an seinen Anverwandten, sonderbar da anderer Seits auch der Oesterreichische Stamme ihne ganz nahe angienge; indem seine Schwester Maria Anna mit Ferdinando seit an. 1600. verehliget ware, auch er selbsten die Annam von Oesterreich als seine Großmuter verehrte. (h)

Maximilia antwortet den Correspondenten.

20. Die Unirte Protestanten, oder sogenannte Correspondenten beschikten MAXIMILIANUM, und liessen ihme allerley Beschwerden vortragen, welchen allen innerhalb 2. Monaten durch ihne sollte abgeholfen werden: MAXIMILIANUS antwortete ihnen weitläufig, und widerlegte gründlich, was sie vorbrachten, wie alles ausführlich bey Adlzreitter zu lesen ist, (i) hier aber der Kürze halber übergangen wird.

§. IV.

MAXIMILIANUS ziehet im Jahr 1620. durch Oesterreich in Böhmen, und sieget.

Versichert sich anfänglich gegen Schwaben.

21. Bevor dieser Zug angienge, muste MAXIMILIANUS wegen den in Schwaben versammelten Protestantischen Völkeren Sicherheit haben. Er läst demnach seine Völker, so er mit

(h) Barre l. c. p. 464. glaubet, MAXIMILIANUS habe diese Parthey auch deswegen ergriffen; weilen er darvor hielte, er könte gewisser Rechten halber mit der Zeit Erb von Böhmen werden, sofern der Stamm Ferdinandi abgehen sollte.

(i) L. c. à n. 29. &c. &c.

mit theuer angeworbnen Franzosen, Lothringern, Walonen, Croaten und Cölneren vermehret hatte, (k) unter Anführung des wackeren Tzerclas Tilly, eines Niderländers von Geburt, der sich schon im Ungarischen Krieg tapfer hervorgethan, gegen Ulm anrucken, ja gehet selbst zur Armée. Sie machten zusammen 30500. Mann aus. (l) Anderer Seits rukte der Marquis Spinola aus den Niderlanden mit einem guten Heer an, wodurch die Unirte Ständ bewegt wurden, mit MAXIMILIANO einen Frieden zu schlüssen, darvon doch die Böhmen und Oesterreicher ausgeschlossen wurden. (m)

22. MAXIMILIANUS wollte sodenn, ohne Verweilung sich auf die Donau setzen, und die Ober-Oesterreicher, ehe man ihne vermuthete, überfallen. Diese waren um der Glaubens-Freyheit willen, so ihnen jederzeit versaget worden, dem Kaiser kundbar abgeneigt, da die Unter-Oesterreicher indessen nur wanketen. Jene hielten Linz besezt, und oberhalb hatten sie die Donau mit einer Ketten gesperrt. MAXIMILIANUS, der von 4. fremden Prinzen begleitet wurde, kam mit dem Fuß-Volk zu Wasser daher, die Reuterey gienge zu Land mit all möglicher Geschwindigkeit, ehe aus Böhmen von dem Grafen von Thurn, oder von dem Mannsfeld, den Aufrührern einige Hülfs-Völker künten zugeführt werden.

Nachdem gehet er in Ober-Oesterreich.

23. Da schikten denn die erschrockene Leut einige aus ihrem Mittel, welche MAXIMILIANUM fragten, warum er wider

(k) Pareus l. c. LII. sect. 9.

(l) Adlzreit. P. III. l. 5. n. 13. ad Annum 1620. Raderus in M.S. setzet um 500. weniger.

(m) Raderus M.S. Protestantische Scribenten sind mit diesem Schluß gar nicht zu frieden. Sie legen zum Theil die Schuld auf den Französischen Abgesandten Duc d' Angoulesme. Erläuterte Princ. Germ. l. 4, c. 1. §. 24. p. 1939.

sie mit Waffen ausziehe, indem er doch von ihnen nicht wäre beleydigt worden. Sie erhielten zur Antwort, sie wurden wohl wissen, daß sie verdient haben von ihrem rechtmäßigen Herrn und Kaiser in die Acht erkläret zu werden: MAXIMILIANUS, als erbettner Executor derselben, ermahne sie, sie solten Linz übergeben, und die Waffen niderlegen. (n) Der Baron Haslang wurde mit 5000. Mann voraus geschikt, und fande vieles zu thun wegen dem Verhack, so die Baurn gemacht hatten, welche noch darzu auf die arbeitende Soldaten hin und wieder Feuer gaben. Wodurch diese sehr erzörnet wurden, und manche Häuser in den Brand stekten: welches aber der Herzog alsogleich bey Lebens-Straf hat verbieten, und einige Uebertretter hinrichten lassen. Nachdem man durchgedrungen, hat sich Wels, wie auch am 4ten August-Monats, Linz ergeben, und dem Bund, so sie mit den Böhmen hatten, absagen müssen. (o)

Dringet durch

Bis in Böhmen.

24. Da also Böhmen geöfnet ware, empfienge MAXIMILIANUS ein Schreiben von dem Betlem Gabor, der sich in Ungarn wider den Kaiser eingedrungen hatte, darinn er ganz hochmüthig nicht ohne Trohungen begehrte, man sollte die Böhmen ungekränkt lassen. Es liesse sich aber der Großmüthige Herzog so wenig darvon schröcken, daß er nicht einmal eine Antwort auf das Schreiben ertheilte. Zugleich zoge er näher gegen Böhmen jene 8300. Mann, so er auf den Bayrischen Gränzen zu des Landes Sicherheit wider den Grafen von Mannsfeld hatte stehen lassen, weil eben dieser sich schon bis Pilsen zuruck gezogen hatte.

Ohngeacht des beschwerlichen Marsches.

25. Den Zug in Böhmen bis Prag haben viele Umstände sehr beschwerlich gemacht. Erstlich mußten die Lebens-Mittel aus Bayern

(n) Die weitläufigere Erklärung gibt Adlzreitter l. c. n. 18. 19.
(o) Pareus l. c.

Bayern zugeführt werden, weil in Böhmen der Feind alles aufgeraumt, Oesterreich aber selbst gegen Ungarn ein Kriegs-Heer zu ernähren hatte. Darzu kam ein ansteckende Krankheit, welche nicht nur viele der Soldaten, (p) sondern auch manche Hof- und Cammer-Bediente MAXIMILIANI samt ein und anderen Leib-Arzten hinrisse, daß wir also MAXIMILIANI Erhaltung nicht unbillich seinem Herrn Vater zuschreiben mögen, der indessen in Bayern den Heil. Sebastian zu Ebersperg eifrig verehrte. Es war schon der Monat September, da wollte Bucquoi, der die Kaiserliche Truppen führte, man sollte sich gegen Mähren wenden um ruhige Winter-Quartier zu suchen, und auf solche Weiß dem Betlem Gabor nahe zu seyn. Hingegen wollte MAXIMILIANUS, man sollte gesammter Hand Prag zugehen, und dem Krieg geschwind ein End machen, ehe die Sucht und andere Ungelegenheiten über Winter disseitiges Heer noch mehr verminderten, und dem Feind Zeit gelassen wurde, durch überall herbey gesuchte Völker sich zu verstärken. Bucquoi mußte mitmachen: manche Oerter, als Budweis, Pragadiz wurden eingenommen: zu Piseck liesse sich der wütende Soldat auch durch den gezukten Degen seines Anführers nicht mehr einhalten, daß er nicht alles nidermachte. Pilsen, weil es der Mannsfelder wohl besezt hielte, liesse MAXIMILIANUS liegen, um nur bald auf die Haubt-Sach zu kommen: (q) Bucquoi folgte, jedoch, wegen schlechtem Lust, den er hatte, mit langsamen Schritten. Da der Feind dieses gemerket, hat er denselben einmal gehling überfallen, und wäre ihm diese Absönderung von den Bayren übel zu stehen gekommen, wann nicht MAXIMILIANUS den gemachten Verdruß unterdrukt, und ihn durch zugeschikte Reuterey noch gerettet hätte.

Eilet Prag zu.

Bucquoi folget, wiewohl langsam.

 Im

(p) Rader. M. S.

(q) Pareus Hist. Pal. l. 2. sect. 9. p. 114.

Im Monat October ware die Kälte so groß, daß 10. Soldaten auf der Wacht, ja auch etliche Pferd tod blieben. MAXIMILIANUS zohe denn eilfertig nebst andern auch den General Herleberg mit obbemeldten 8300. Bayren an sich, welche Vereinigung er durch den entgegen geschikten Marradas bewürket hat. Eben dieser Marradas hat gleich auf dem Weeg Risenburg mit seinen wenigen Leuten eingenommen, da er die darinn gelegenen Holländer zu Nachts bey seinem Abzug durch gewaltig viele gerührte Trommeln, und brennende Lunten erschrökt, sofort zur Uebergab vermögt hat.

Der Feind verlasset sein Lager bey Rakonitz.

26. Da Fridericus merkte, man gehe ernstlich auf ihn loß, beschikte er MAXIMILIANUM, und liesse ihm eine Unterredung in einem dritten Ort anbieten. MAXIMILIANUS merkte wohl, man suche ihn nur aufzuhalten, liesse hierauf zuruck sagen, die Unterredung hätte nicht Platz, Fridericus lasse denn dem Kaiser sein Böhmen frey über.

27. Der Feind sezte sich demnach zu Rakonitz in einem wohl verschanzten Lager, um seinen Gegnern den Weeg nach Prag zu verlegen. Die Bayren giengen ihm nach. Auf diesem Marche sezte es vielfältige Scharmützeln ab. Es war der Feind aus seiner Verschanzung nicht heraus zu bringen, (r) bis MAXIMILIANUS auf der Seiten des Lagers einen andern Weeg nach Prag angetretten hat. Da mußte denn jener von Rakonitz gerad auf Prag zuruck. MAXIMILIANUS langte den 7. Novemb. ohnweit dem Weissen-Berg an. Hätte der Feind gleich den Tag darauf, an welchem der langsame Bucquoi noch nicht bey den Bayren ware, die-

Maximilian kommt bey dem Weissen-Berg an.

(r) Einen Baron Fugger wurden an der Seiten des MAXIMILIANI die Füß abgeschossen, Pareus Hist. Pal. l. 2. sect. 9. p. 115.

diese allein angegriffen, hätte es ihnen übel gehen können: allein der Feind ware nur auf sich selbsten bedacht, und beschäftigte sich mit Verstärkung seines auf der Anhöhe des Bergs verschanzten Lagers. Dieses gedunkte dem Bucquoi so vortheilhaft, daß er darfür hielte, man sollte nicht einen geraden Angrif darauf wagen, sondern neben dem Berg auf der Seiten herum marchiren, und auf solche Weiß der Stadt sich näheren, damit der Feind bemüssiget wurde sein Lager zu verlassen. Aber weil MAXIMILIANUS durch seine Leut auskundschaft hatte, daß dieser Umschweif nicht viel minder dem feindlich-groben Geschütz ausgesetzt seyn würde, als wenn man gerad das Lager angriffe, so hat man sich alsogleich in Schlacht-Ordnung gestellt, und zum Angrif fertig gemacht. Schlacht-Ordnung.

28. Zur Losung wurde gegeben, **MARJA Mutter GOttes**, Dero Bildnuß auch in der Haupt-Standarte zu sehen ware. Der Böhmen Heer machte bey der Verschanzung einen halben Mond: inwendig stunde es in zwo geraden Linien, an der Zahl beyläufig 25000. Mann, nebst zweyen Regimentern, so in dem Thier-Garten, der **Stern** genannt, eingelegt waren. (s) Das Heer MAXIMILIANI ware vor dem Auszug aus Schwaben bis jetzt, meistens durch Krankheit, zimlich geschmolzen, also daß es hier nicht sonders viel über 7000. zu Fuß, und 3700. zu Pferd solle ausgemacht haben. (t) Nichts destoweniger setzte er sein Vertrauen auf GOtt. Darzu ihne auch aufgemuntert, und zum

(s) Barre, Khevenhüller, und noch andere erzehlen manchen Umstand anderst. Wir folgen den Herrn Adlzreitter, der alles aus den besten Urkunden gezogen hat. vid. P. III. l. 5. n. 60. seqq. In dem Theatro Europæ findet man die Schlacht-Ordnung und den Angrif beyder Heeren samt der Flucht in schönen Kupfer-Stichen entworfen. Tom. I. p. 408.

(t) Vid. Adlzreitt. P. III. l. 5. n. 61.

Sieg gute Hofnung gemacht hat der heiligmäßige Carmelit Dominicus à JEsu Maria, welchen der Pabst MAXIMILIANO zugeschikt hatte. (u) Die Bayren hatten den linken Flügel, die Kaiserlichen den Rechten. Dort commandirte MAXIMILIANUS mit Tillyo zu Pferd. Hier Bucquoi mit dem Teuffenbach, wegen vorhero empfangner Wunden in einen Waagen. (x)

Angrief. 29. Am 8ten Novemb. bald nach der Mittag-Stund geschahe der Angrif. (y) Nachdem man anfänglich mit groben Geschütz gedonnert, und darauf näher aneinander gekommen, hat der jüngere Prinz von Anhalt also heftig in die Kaiserliche Regimenter Teuffenbach und Preuner eingedrungen, daß derselbige Flügel zu wanken angefangen. (z) Da aber MAXIMILIANUS seinen tapferen Craz mit 500. Reuteren ihnen zu Hülf geschicket, hat dieser die 10. feindliche Escadrons zerstreut, den Anhalt verwundt, vom Pferd gesetzt, und den Anfang zum Sieg gemacht. (a)

Sieg. Darüber sind erstlich die Hungarn, ganz erschrocken über die andere Seiten des Bergs der Stadt und der Moldau zugeloffen. Die Böhmen sind ihnen nachgefolgt, auch des Grafen von Thurn Reuterey hat das Fersen-Geld gegeben. Die Catholische trangen immer

(u) Raderus in M. S. und andere.

(x) Pareus Hist. Pal. l. 2. sect. 9. p. 116.

(y) In Schleißheim siehet man beyderseitige Armeen Battallions- und Escadrons-weis treflich abgemahlen.

(z) Pareus sagt, es seyen Bayrische gewesen. Hist. Pal. l. 2. sect. 9. p. m. 117.

(a) Dieser Craz, Graf von Scharfenstein, weil er nach einigen Jahren mit dem bekannten Friedland sich nicht betragen kunte, wurde von der Armee fort, und zu dem Commando nach Ingolstadt geschikt. Er kunte seine Eifersucht nicht bändigen, solle demnach diese Vestung haben verrathen wollen: Gewiß ist, daß er zum Feind übergegangen, bey Nördlingen gefangen, und im Jahr 1635. hingerichtet worden.

mer mehr nach, überstigen die Batterien des Lagers, machten sich Meister vom Wahl-Platz, zwangen auch zur Linken den sogenannten Stern zur Uebergab, machten darinn 500. und unter diesen den jüngeren Prinzen von Anhalt zu gefangenen. Es wurden von den Kaiserlichen 3. von den Bayern 7. Stuck, und in allen 100. Fähnen eroberet. Der Feinden wurden beyläufig 6000. Tode gezehlt, (b) Catholischer Seits aber nur 200. mit 100. Verwundeten. (c) Dieser Sieg, welcher innerhalb einer Stund erhalten worden, schikte sich wohl auf den 8ten November, der eben ein Sonntag ware, auf welchen das Evangelium einfiele: **Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist.**

30. Ob Churfürst Fridericus selbst bey der Schlacht zugegen gewesen, oder sich in Prag aufgehalten, lasset sich billich zweifeln. (d) Da nun aber die Obsieger auf die Stadt loß rukten, beschikte sie Fridericus, und begehrte auf 24. Stund lang Stillstand. Es wurden ihme derer nur 8. verwilligt, mit dem Beding, daß er nach diesen sich des Böhmens, und aller davon abhangenden Ländereyen verzeyhen sollte. Weil er sich aber nicht darauf verstehen wollte, flohe er des anderen Tags mit Frau und Kindern nach Breßlau: von dannen verfügte er sich zum König von Dännemark, und weil man ihne auch da nicht gern sahe, in Holland, alwo man viele Achtung für ihm bezeuget hat. Das Königreich Böhmen sahe er nicht mehr, und wurde wegen den gar kurzen Besitz des-

Einnahm der Stadt.

Flucht des Friderici.

(b) Raderus setzet samt den in der Moldau Verunglükten 5000. Wie auch MAXIMILIANUS in seinem Schreiben an den Pabsten Paulum V.

(c) Pareus l. c. sagt, es seyen nicht einmahl 200. gewesen, von den Stucken aber sollen alle seyn erobert worden.

(d) Vid. Barre l. c. p. 480.

desselben, der Winter-König genennet. Der in die Stadt einziehende Herzog gienge, GOtt zu danken, straks in die Capuciner-Kirch, und wendete alles an um den Beut begierigen Soldaten von der Plünderung abzuhalten, wie es Pareus, ein treuer Anhänger des Friderici selbsten bezeuget. (e) Da sich auch die Alt- und Neu-Stadt unterwarfen, redete er den Abgeordneten so eindringlich zu, daß sie sich der Zähern nicht enthalten künten. Den Ständen, so die Religions-Freyheit verlangten, versetzte MAXIMILIANUS: Solche zu geben stehe nicht in seinen, sondern des Kaisers Mächten. Indessen schikte er die Böhmische Soldaten nach Haus: die Urkunden jener Verträg, so die Ständ mit den Schlesiern, mit dem Betlem Gabor, Mähreren und Lausnitzern gemacht, mußten sie ihme einhändigen, und dem Kaiser feyrlich huldigen. Alles ware entwafnet, und hiemit dem Kaiser und seinem höchsten Haus Böhmen unterwürfig gemacht, Oesterreich gedämmt, Mähren zurukgebracht, Schlesien und Ungarn erhalten; dann alles dieses wäre vielleicht verlohren gegangen, wann Fridericus die Oberhand erhalten hätte.

Hergestellte Ruhe.

Rukreis nach Bayern

31. Nachdem in Prag alles eingerichtet ware, zoge MAXIMILIANUS in Bayern zuruck. Auf der Reis liesse er seine Andachten so wenig aus, daß er sogar seinen Beicht-Vater, P. Buslidium S. J. täglich mit sich eine Weil lang in seinem Wagen führte, um daß er mit ihme seiner gewöhnlichen geistlichen Uebungen pflegen könnte. (f) Pabst und Kaiser schikten ihme ihren Glück-

(e) L. c. p. 119. jedoch sollen die reich beladene Bagage-Wägen desselben nicht verschont gebliben seyn.

(f) Hist. Prov. Germ. Sup. alwo auch gemeldet wird, daß der berühmte P. Hier. Drexelius dem Feldzug als Hof-Prediger beygewohnt habe.

Glück-Wunsch. Sein Herr Vater und Gemahlin reiseten ihme entgegen. Beym ersten Eintritt in München fuhr er U. L. Frauen-Kirch zu, und zum ewigen Denk-Zeichen setzte er im Jahr 1638. Mariæ eine prächtige Ehren-Saul auf den Haubt-Platz um sowohl für diesen erhaltenen Sieg, als ihme andermalen verliehenen Schutz sich dankbar zu erweisen.

§. V.

Was weiters vom Jahr 1621. bis zu der Schweden Einbruch in Deutschland sich ereignet hat.

32. Nun waren von dem sogenannten dreyßig jährigen Krieg, der im Jahr 1618. in Böhmen angefangen, und aus Verhängnuß GOttes wegen den Sünden der Völker noch bis ins 48ste Jahr dauern sollte, erst 3. Jahr verflossen. In diesem 21sten Jahr nahmen sich um den vertriebenen Fridericum Engelland, das ganze Haus Brandenburg, Braunschweig, Holland, Meklenburg, und Pommeren eifrig an. Gleiche Gedanken schienen auch die Unirte Protestanten in Ober-Deutschland, wiewohl sie dermalen nicht viel zu thun vermöchten, (g) und mit ihnen Dännemark zu führen. Der Mannsfeld ware Friderici getreuester General, welchem Tilly, nachdem man in Böhmen aufgeraumt hatte, auf den Leib zu gehen trachtete. Jener aber ware schlau, und zog seine Leut von allen Orten zusamm, gewanne dem Tilly

Der Graf Mannsfeld ziehet in die untere Pfalz.

Ddd

(g) Puffendorf. Rer. Suec. l. 5. §. 36. was aber Engelland für Friedens-Vorschläg sowohl bey dem Kaiser als bey dem Herzog aus Bayern gethan, das ist zu lesen in Barre Geschichten des Deutschlands Tom. 7. p. 486.

Tilly den Vorsprung ab, und kame glüklich in der unteren Pfalz an. (h) So nahm denn MAXIMILIANUS ganz leicht die obere Pfalz in Besitz. Pareus (i) beschuldiget ihn, er habe nicht gehalten, was er in dem Ulmer-Tractat den Unirten versprochen hatte, nemlich daß die sammentliche Pfälzische Lande von der Catholischen Liga nichts sollten zu befahren haben. Allein es ist zu wissen, daß MAXIMILIANUS hier in Namen des Kaisers als blosser Executor Banni gehandelt habe; massen Fridericus am 20sten Tag Jenners in die Reichsacht und Oberacht erkläret worden ware.

MAXIMILIANUS behaubtet die Obere.

33. In der unteren Pfalz hingegen ware die Execution dem Erzherzog Albrecht, so Spanisch-Niderländische Trouppen unter seinem Gewalt hatte, aufgetragen. Weil aber wegen der Unruhe der vereinigten Niederlanden ein grosser Theil derselben Völker zuruckkehren mußte, ware des Tilly Gegenwart vonnöthen. Er rukte gleich nach; und wiewohl er von dem Mannsfeld am 29sten April bey Mingelsheim (k) eine kleine Schlappen bekommen, (l) sahe jedoch Fridericus wohl, daß der Mannsfeld ferners zu schwach seyn wurde. Er rufte demnach alle Reichs-Ständ um Beystand an. Der Marggraf von Durlach liesse sich bewegen, sammelte im Jahr 1622. ein Heer: und damit ihme der Kaiser deswegen nichts wegnehmen könnte, tratte er zuvor sein Land seinem Sohn ab. Tilly, nachdem er den Spanischen General Cordua mit seinen unterhabenden Trouppen an sich gezogen, und bey Heilbrunn den Durlacher ohne dem Mannsfelder angetroffen, hat er ihn glüklich ge-

Tilly rucket in die untere Pfalz

Schlägt den Marggrafen von Durlach

(h) Wie listig er den Tilly solle hintergangen haben, vid. Adlzreit. P. III. l. 6. n. 11.

(i) In Hist. Bav. Palat. l. 6. Sect. 3. p. m. 370.

(k) Bey Wißloch sagt Pufendorf. l. c. §. 38.

(l) Adlzreitt. P. III. l. 7. n. 7. ex litt. Starzhaus.

geschlagen, dabey ein Herzog von Würtemberg, und ein Pfalzgraf von Birkenfeld um das Leben gekommen sind.

34. Es tratte gleich ein anderer auf die Schau-Bühne, nemlich Christian von Braunschweig, von dem Bißthum, so er unrechtmäßiger Weiß an sich gerissen, der Halberstädter genannt, (m) welcher meistens aus Westphalien und Nieder-Sachsen ein unbändiges Heer zusammen brachte, das von Raub lebte, und bey Höchst, zwischen Frankfurt und Maynz, ehe es zu dem Mannsfelder stossen künte, vom Tilly am 19ten des Monats Junii geschlagen wurde (n)

Ingleichen den Halberstädter

35. Hier sagte Fridericus beeden ab, dem Halberstädter und dem Mannsfelder. Sie trugen ihre Dienst dem Kaiser an; aber man traute ihnen nicht. Dännemark, Sachsen, ja auch der König von Engelland, des Friderici Schwieger-Vater, botten den Kaiser mehrmahlen ihre Vermittlung an: es wollte aber die Sach nicht gehen. Heidelberg und Manheim wurden belagert, es brauchte Gewalt, bis man die Englische Besatzung heraus brachte, (o) und nachdem es geschehen, führte man die berühmte Heidelberger Bibliotheck, so die beste in Deutschland ware, hinweg. Rom bekame wenigist einen guten Theil darvon, welchen Leo Allatius, der damahlige Besorger des Vaticanischen Bücher-Saals abgeholet hat. (p) Hierüber ware Fridericus sehr entrist, und nahm den

Heidlberg wird eingenommen die Bibliotheck weggeführt.

(m) Die Bischöf von Halberstadt waren damal schon Lutherisch; das Bißthum selbst ist erst im Westphälischen Frieden sæcularisirt worden.

(n) Pufendorf. l. c.

(o) Die Belagerung beschreibt Adlzreitt. P. III. l. 7. à n. 26.

(p) In einem Zimmer des Vatican soll diese Beut noch zu sehen seyn. Herr Finsterwald p. 2172. wo auch erzehlet wird, wie man Pfälzischer Seits daß entzogne mit der Zeit wiederum gefordert, aber nicht

den Mannsfelder wiederum in seine Dienst, verheerte durch ihn die Länder des Churfürsten von Cöln Ferdinandi, der ein Bruder Maximiliani ware, sonderbar das Münsterische, bis der Graf von Anhelt mit Bayren angezogen ist, und den Feind bis in Ost-Friesland vertrieben hat.

Maximilianus wird zum Churfürsten gemacht.

36. Im Anfang des 1623sten Jahrs erösnete der Kaiser der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, wie daß er den Herzog aus Bayern mit der Chur-Würde und Erb-Truchsessen-Amt, anstatt des in die Acht erklärten Friderici, zu belehnen gedächte. Die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg wollten sich nicht darauf verstehen. Es wurden allerhand Einwendungen gemacht. Man sollte, hiesse es, Fridericum zuvor anhören: durch eingewendte Gnad und Wieder-Einsetzung könnte ein Fried erzihlt werden. Besonders sollte auf seine Kinder und nächste Anverwandten gedenkt werden, denen man wegen dem Fehler Friderici ihr Recht zur Chur nicht benehmen könnte. Allein man erwiderte, Friderici Verbrechen wäre weltbekannt: die viele Abmahnungen, so an ihme ergangen sind, könnten ja wohl für eine Citation gelten. Bey der völligen Wieder-Einsetzung wurde das Laster ungestraft bleiben, der beschädigte Kaiser Ferdinandus die Unkösten bezahlen, oder der Herzog von Bayern seinen Aufwand verliehren müssen. Die Anverwandte des Friderici hätten nicht zu klagen; denn gemäß des Tractats von Pavia hätten die Ludovicianisch-Bayrische Herzogen eben sowohl ein Recht zur Chur, als die Pfalz-Grafen, (q) welches ihnen durch die goldene Bull nicht hätte können entzogen wer-

nicht erhalten habe. Pareus ware gar zu Nasenwitzig, da er schreibt, Maximilianus habe durch dieses Geschenk den Beystand Urbani VIII. zu Erlangung der Chur-Würde gesucht.

(q) Vid. 3ten Theil n. 123.

werden, noch auch durch eine ruhige Præscription oder Verjährung bishero wäre genommen worden. Ein Kaiser seye nicht gehalten die Länder eines in die Acht erklärten den nächsten Anverwandten zu übertragen. Carolus V. hätte ja auch nicht die Kinder des unglüklichen Joannis Friderici, sondern Mauritium in die Sächsische Chur-Würde eingesetzt, und was mehr dergleichen. (r)

37. Hiemit wurde im Monat Merzen MAXIMILIANUS, wenigist für die Täg seines Lebens, vom Kaiser als Churfürst erklärt, (s) und den Verwandten Friderici gleichwohl überlassen, daß sie sich seiner Zeit melden könnten, so fern sie sich unbillich beschwert zu seyn glaubten. Nach der feyrlichen Handlung setzte der neue Erz-Truchseß dem an der Tafel sitzenden Kaiser die erste Speiß auf, und wurde nach dem mit anderen Churfürsten zur Tafel gezogen. Es hatten auch die Französische Gesandte den Befehl, daß sie ihme den Churfürsten-Titul beylegen, herentgegen dem Friderich denselben versagen sollten. (t)

Im darauf folgenden 24sten Jahr hat man auch den Churfürsten von Sachsen zur Einstimmung gebracht, und also ungehindert MAXIMILIANUM in das Churfürstliche Collegium einführen können, bis endlich auch Brandenburg, jedoch erst an. 1627. sich gefügt hat.

38. Bey vorbemeldtem Reichs-Tag zu Regenspurg ist die Nachricht eingeloffen, Christianus der Halberstädter habe im Osnabrükischen, und der Mannsfelder in Ost-Friesland jeder ein

(r) Adlzreitt. P. III. l. 8. à n. 4. Item l. 9. à n. 22. Barre l. c. p. 517. seq.

(s) Die Ceremonien vid. l. c. n. 19. &c.

(t) Puffendorf Rer. Suec. l. 1. §. 41.

ziemliches Heer zusammen gebracht. So mußte denn Tilly, den der Kaiser Ferdinandus hier in den Grafen-Stand erhoben hatte, mit den Seinigen auf den Halberstädter losziehen. Den Herberstorf liesse er in der unteren Pfalz, und zoge durch Hessen in Nieder-Sachsen.

Tilly sieget im Münsterischen über den Halberstädter.

Nirgends sahe man diese fremde Gäste gern: allein die Noth liesse es nicht anderst zu, Tilly mußte seinen Feind nacheylen, und da er ihn in Westphalen, etwelche Meilen von Münster erwischt, hat er ihme in einer Schlacht und in der erfolgten Flucht beyläufig 5000. Mann niedergemacht, und eben so viel Gefangne weggeführt: hingegen aus den Seinigen nur 200. Tode und 100. Verwundte gezehlt. (u)

Der Mannsfelder ziehet sich in Ost-Friesland zuruck.

Nach diesem Sieg hat Tilly, weil er dem Mannsfelder in Ost-Friesland nicht mehr zukunte, Winter-Quartier in Hessen gesucht, und hiemit das 23ste Jahr beschlossen.

Der König von Dännemark kommt mit in das Spiel.

39. Das 24ste wurde meistens mit Vermehrung der, zum ferneren Krieg erforderlichen Kräften beyderseits zugebracht: ingleichen der Anfang des 25sten, und wurde sogar der König aus Dännemark zum Obristen des Nieder-Sächsischen Kreises wider alles Herkommen erwählet. (x)

Tilly machet Eroberungen im Hannöverischen.

Tilly, welcher des Königs Absichten wohl einsahe, nahm Hameln an der Weeser hinweg. Mit Nienburg aber ware er nicht so glüklich. Weilen sich auch die Braunschweiger feindlich gegen demselben aufführten, machte er sich von dem Schloß Calenberg Meister. Ohnweit Hannover schluge er

(u) Adlzreitt. l. c. Pufendorf l. c. §. 42. sagt, es seye bey Stadloo geschehen, und seye überhaubts ein grosse Niderlag gewesen, die Ueberbleibls hätten sich in Holland begeben.

(x) Das Schreiben, so der König dessentwegen an seine Majestät den Kaiser hat ergehen lassen, und die Klagen, so er darinnen wider den Tilly vorgebracht, sihe in Londorp T. III. p. 806.

er den Sächsischen Herzogen von Altenburg, (y) welcher selbst sein Leben dabey einbüssete. Indessen zoge der berühmte Wallenstein, oder sogenannte **Friedland** mit 30000. Mann, die er für den Kaiser angeworben, nach Göttingen, ins Halberstädtische und Magdeburgische: Hingegen kamen der **Halberstädter** und **Mannsfelder** auch wiederum mit den Ihrigen zum Vorschein, welche aber beede im folgenden 26sten Jahr in die andere Welt abgefahren sind.

Wallenstein trittet ebenfalls auf.

40. Eben in diesem 26sten Jahr, da man in Westphalen und Nieder-Sachsen sich herum schluge, kam in Ober-Oesterreich ein Krieges-Feuer aus. MAXIMILIANUS behielte Ober-Oesterreich innen als ein, ihme, von wegen des gemachten Aufwands, bedungenes Unterpfand. Der anstatt seiner gesetzte Herberstorf mußte schon im vorigen Jahr in Religions-Sachen einige Aenderungen machen, und unter anderen den Rath zu Linz aus lauter Catholischen besetzen. Wer sich nicht mit gutem bewegen liesse, mußte nach Ausweis des Religions-Frieden emigriren, und das Land raumen. Allein die tolle Bauren wollten sich hierauf nicht verstehen, sondern weil sie wusten, daß die Bayrische Macht weit entfernt seye, haben ihrer 80000. die Waffen ergriffen, den Herberstorf, welcher, ohne ihre Anzahl zu wissen, auf sie losgienge, nach Linz zuruck getrieben, und diese Stadt also heftig belagert, daß man die anlaufende Bauern mit allerhand Feur-Zeug hat abtreiben müssen, dabey derselben mehr denn 1000. vom Feuer ergriffen, (ohne andere zu zehlen, so darbey umgekommen,) elendig zu Grund gegangen, und lebendig gebraten worden sind. Sie wollten dein- [illegible] nach

In Ober-Oesterreich ergreiffet der Landmann die Waffen.

(y) Das Altenburgische ist nachmalen mit Sachsen-Gotha vereinbart worden.

nach die Stadt aushungern. Linteolus der Bayrische General, da er zum Entsatz herbey kam, wurde von ihnen geschlagen, dieweil er um 10000. derselben, so sie an einem bequemen Ort versteckt hielten, nichts gewust hatte.

Die Bayren treiben ihn zu Paaren.

41. Da ware denn MAXIMILIANUS genöthiget den Grafen von Pappenheim mit frischen 6000. Mann (z) nachzuschicken. Dieser, damit er sich mit den Oesterreicheren bey Linz vereinigen könnte, setzte einige seiner Trouppen auf die Donau, und machte hierdurch die Feinde glauben, daß sammentliche Kriegs-Heer wurde auf der Donau ankommen. Da derowegen jene nur bey dem Strom sich aufhielten, mit Ketten und Schanzen denselben verwahrten, marschierte Pappenheim mit den Seinigen zu Land, auch zur Nacht-Zeit, ununterbrochen fort, bis die Feind die Conjunction nicht mehr verhindern konnten. Da lieferte man denenselben ein Treffen. Der Kaiserliche Flügel sahe sich schon um die Flucht um: der Bayrische herentgegen hat so viel gethan, daß man den Sieg erhalten, darbey die Feind bey 4000. der Ihrigen verlohren haben. Nach diesem hat man sie noch ein paarmal geklopft, und also zur Ruhe gebracht.

Die Dännen werden bey Lutter vom Tilly geschlagen.

42. Da dieses in Oesterreich vorbey gehet, belagert Tilly, und erobert Minden und Göttingen. Es wurden auch die Dännen zweymal hineinander geschlagen, zu erst ohnweit Calenberg, darauf bey Lutter, alwo Tilly von dem feindlich groben Geschütz 20. Stuck und 86. Fähnen erbeutet hat; worüber ihn auch Se. Päbstl. Heiligkeit mit einem Schreiben beehrt haben.

43. Im Jahr 1627. wurden durch die Herzogen von Lothringen und Würtemberg zu Colmar, welche dortmahl noch eine

(z) Adlzreitter.

eine freye Reichsstadt wäre, Unterhandlungen von wegen dem vertriebenen Friderico angestellt. Von Kaiserlicher Seite wurde verlangt, Fridericus sollte **erstens** seinen Fehler abbitten, **zweytens** sollte er sich des Böhmen-Lands, und der Chur-Würde begeben, **drittens** (andere Puncten zu geschweigen,) sollte er die gemachte Unkösten dem Kaiser ersetzen, damit dieser sein verpfändtes Ober-Oesterreich auslösen könnte. Die Abgeordnete Friderici antworteten: ihr Herr seye das Erste zu thun bereit, aber nur durch seine Abgesandte. Des Böhmen könnte er sich auch, aber nicht der Chur-Würde verzichten: doch wollte er zugeben, daß MAXIMILIANUS mit ihme wechsel-weis das Chur-Amt vertrette, bis nach dessen Tod die Chur gänzlich wiederum auf das Pfalz-Gräfliche Geschlecht zuruck fallen wurde. Die Ersetzung der Unkösten aber wäre ihme ja kundtbar ohnmöglich. Jeder Theil beharrte vest bey seiner Forderung.

Man thuet Vorschläg zum Guten des vertriebenen Friderici.

44. Weil man also nicht kunte eins werden, so wurde der Krieg wiederum fortgesetzt. Der König von Dännemark, nachdem er durch Zuthun Engellands, und Frankreichs sich erhoft hatte, erschiene wiederum in Nieder-Sachsen. Es triebe ihn aber Tilly mit der Armee der Liga immer weiter zuruck. Dieser liesse Northeim durch den Fürstenberg belagern, welcher da er und seine muthige Leut den Belagerten keine Capitulation geben, sondern lieber noch einen Sturm wagen wollten, mit sehr blutigen Köpfen von den Innwohneren, so sich verzweiflet wehrten, abgetrieben worden sind, und endlich gern zugegeben haben, was sie vorhero all zu stolz abgeschlagen hatten.

Da diese vergebens waren, nimmt Tilly Northeim und Wolfenbütel hinweg.

Wolfenbüttel nahme der, aus Ober-Oesterreich zuruck gekommene Pappenheim weg, da er den Fluß Ocker, so durch die

Stadt laufst, geschwellt, das Wasser zuruck getrieben, und also die Uebergab erzwungen hat.

Der Belagerung Pinneberg (a) wohnte Tilly selbsten bey, und wurde verwundt; worüber der entrüste Soldat gezeigt, wie lieb ihme Tilly wäre. Deme ohngeacht wurde die Stadt eingenommen, und der König bis in sein Dännemark zuruck getrieben.

Der Congress zu Mühlhausen zerschlaget sich.

45. Da man hier mit Waffen zu Werk gienge, sollten in Thüringen, in der freyen Reichsstadt Mühlhausen, die Rathschläg dem schon 8. jährigen Krieg ein End machen. Es wurde da ein Churfürsten-Tag gehalten, deme Graf Wolkenstein und Graf Curz im Namen unseres MAXIMILIANI beywohnten. Unter anderen wurde von allen Seiten wider die grausame Ausgelassenheiten und Bedruckungen geklagt, so die Länder, sonderbar von den Kaiserlichen Soldaten, zu leyden hatten. Es geschahe auch eine Meldung von den geistlichen Güteren, so von dem Religions-Frieden anher den Catholischen entrissen worden. Man brachte zugleich in Vorschlag, wie daß im Chur-Bayrischen Lehn-Brief den Pfälzern die Folg in der Chur, jedoch nur allein auf dem Fall vorbehalten werden mögte, wenn die Wilhelminische Linie etwann ausgehen sollte. (b) Allein eben so wenig wurde hier ausgemacht, als dorten zu Colmar, nicht dessentwegen, weil, wie Herr Finsterwald meldet, der Kaiser und Bayern die Seyten zu hoch spannten, und die Protestanten gänzlich unterdrucken wollten: sondern weil man den Schuldigen nicht wollte nach seinen Verdiensten leyden

lassen:

(a) Ohnweit Hamburg gelegen, dem König von Dännemark gehörig.

(b) Diese ganze Handlung gibt Adlzreit. ausführlich P. III. l. 12. n. 34. &c. ad Annum 1627.

lassen: hingegen dem unschuldigen Theile aufbürden, daß er die Zeche bezahlte. (c)

46. So fuhre dann MAXIMILIANUS fort als Kaiserl. Verwalter oder Administrator in der obern Pfalz die alte Catholische Religion durch gelinde Mittel einzuführen. Darzu gebrauchte er 25. Jesuiten, welche durch allerhand Apostolische Arbeiten anfangs die kleinere Leut, nachmals auch grössere gewonnen, also daß sie in dem einzigen 1628sten Jahr 14258. Seelen auf den rechten Weeg gebracht. (d) Die Bischöf gaben Pfarr-Herren, die Mittel zur Unterhaltung reichte MAXIMILIANUS aus den geistlichen Einkünsten, welche ihme indessen von Rom aus überlassen worden.

Maximilian führt den alten Glauben in der oberen Pfalz ein.

47. Eben in diesem 28sten Jahr raumte der Kaiser dem Churfürsten die obere Pfalz, und in der untern eines der 4. Aemteren, darinn Heidlberg und Manheim befindlich, als eigen ein, damit er dardurch das verpfändete Ober-Oesterreich auslösen mögte, zugleich die 13. Millionen Unkösten, welche MAXIMILIANUS in diesem Krieg gemacht hatte, bezahlt würden.

Diese wird ihme als eigen überlassen.

Ueberdas versprache der Kaiser 14. Jahr lang die Eviction zu leisten, falls die MAXIMILIANO ausgehändigte Länder sollten in Anspruch genommen werden, oder Er etwas davon verliehren wurde. Zu dem Ende wurden auch die Ober-Oesterreicher wehrend diesen 14. Jahren der Pflicht, so sie MAXIMILIANO abgelegt hatten, nicht entlassen. Was die Churfürstl. Würde betrift, leitete, und extendirte der Kaiser dieselbe auf die ganze Wilhelminische Linie. (e)

Die Chur-Würde der ganzen Wilhelminischen Linie zugesagt.

Eee 2 48. Im

(c) Notat. Germ. Princ. p. 2006. Puffendorf will auch die Schuld von seiner Parthey ableinen Rer. Suec. l. 1. §. 51.

(d) Es haben auch andere Ordens-Geistliche daß ihrige beygetragen.

(e) Siehe all obiges bey Adlzreitter P. III. l. 13. Conf. Khevenhüllers Annal. Ferd. T. II.

Stade, Wißmar, Rostock werden eingenommen.

48. Im übrigen hatte der Krieg auch in diesem 28sten Jahr seinen Fortgang. Tilly nahme im Monat May Stade, so ohnweit Hamburg liegt, ein. Die Völker des **Wallensteins** bemeisterten sich der Städten Wißmar und Rostock: aber Stralsund, eine dortmalige freye Reichsstadt, belagerten sie vergebens: überall lebten sie ohne Manns-Zucht, und richteten viel Unheil an: dessentwegen Maximilianus den Kaiser ersuchte, er wollte Mittel machen, damit sonderlich den Landen des Churfürstens von Sachsen geschonet wurde.

Die Wallensteinische Trouppen leben ohne Manns-Zucht.

49. Im Jahr 1629. wurde der Fried mit dem König von Dännemark gemacht, und ihme alles Abgenommne zuruck gegeben, weil man förchtete, er mögte von Engelland, Schweden, und Holland unterstützt werden. Beynebens ware den Protestanten in Deutschland nicht zu trauen, sonderlich wenn man mit dem Edicto Restitutionis hervorrucken wollte.

Mit Dännemark wird Fried gemacht.

50. Wie es denn auch würklich Ferdinandus II. im Jahr 1629. gethan, und vermög desselben gebotten, daß die Augspurgische Confeßions-Verwandte alle und jede nach dem Religions-Frieden, das ist, vom Jahr 1555. her, eingezogne unmittelbar- und mittelbare geistliche Güter der Catholischen Geistlichkeit wieder einraumen sollten: (f) anbey wurden allein die, welche der Augspurgischen Confeßion Zugethan, des Religions-Friedens fähig erklärt, auch den Catholischen Fürsten der Gewalt zuerkannt, ihre, derselben Confeßion zugethane, Unterthanen zur Catholischen Religion anzuhalten, oder auszuschaffen: hingegen sollten alle, so sich widersetzen wurden, sogleich in die Reichs-Acht erklärt werden. (g)

Das Edictum Restitutionis wird heraus gegeben.

51. Die

(f) Notator Germ. Princ. will in Zweifel ziehen, ob dieses in den Mächten des Kaisers gestanden. Und warum nicht? hat denn der Kaiser nicht Macht, sonnenklare Begwaltigungen abzustellen?

(g) Puffendorf de reb. Suec. l. 1. §. 57. Londorpii acta publica T. III. l. 8. Adlzreitt. P. III. l. 14. n. 15. &c.

51. Die Execution oder Vollstreckung des Edicts folgte ohnverzüglich. Es wurden überall Kaiserl. Commissarii ausgeschikt. Die Stadt Augspurg betraffe es unter den ersten. (h) So gerecht dieses Edictum ware, so gefährliche Folgen darvon sahe MAXIMILIANUS wohl vor. Er liesse sein Kriegs-Volk in diesem Jahr ruhen, welches er mit Bewilligung derer von der Liga auf der Zahl von 27000. Mann bestehen liesse. Der Friedland und seine Anhänger waren bey dem Kaiser daran, daß dieses Heer unter einem Haupt mit den Kaiserlichen, nemlich unter den Friedland, stehen sollte: aber MAXIMILIANUS wollte sich hierauf nicht verstehen. Kehrte sich auch nicht an die Beschwerden, welche von dem Fränkisch- und Schwäbischen Kreis am Wiennerischen Hof wegen der Reuterey, die MAXIMILIANUS in bemeldte Kreis verleget hatte, angebracht wurden: erklärte sich doch zugleich bereit, seine Trouppen heraus zu ziehen, wenn ihnen nur anderstwo anständige Quartier angewiesen werden könnten. Maximilian stehet auf guter Hut.

§. VI.

Von der Schweden Ankunft in Deutschland, bis auf die Schlacht bey Leipzig.

52. WOhl weislich hat MAXIMILIANUS in seinen **Vätterlichen Ermahnungen** (i) gemeldet, wie daß ein Krieg sich geschwind anzünden, aber so geschwind nicht auslöschen lasse. Da am gegenwärtigen Krieg schon ganz Deutschland er-

(h) Siehe Paul von Stetten auf das Jahr 1629.

(i) Die auserlesne Monita Paterna sind zu finden bey Adlzreitter P. III. l. 35. n. 3.

müdet ware, branne das Feuer von neuem auf, und heftiger denn zuvor, weilen, wie Adlzreitter sagt, der Becher des Zorn GOttes noch nicht ausgeleeret ware, und die sündhafte Menschen noch mehr trinken musten. Gustavus Adolphus, ein Herr von Ehrsüchtig- und Kriegerischen Geist, wurde von den Protestanten, zugleich von den Freunden des vertriebenen Friderici, sonderlich den Engell- und Holländeren gereizet, daß er sich in gegenwärtige Unruhen einmischte. Die Franzosen, welche in Italien den Herzog von Nivernois wider den Kaiser schützten, sahen eben gerne, daß dieser anderstwo zu thun bekomme. So hat demnach Charnac, der Gesandte Ludovici XIII. Gustavum beredet, daß er mit den Pohlen Fried gemacht, und das Schwerd wider das Catholische Deutschland gezukt hat. Dieser nun hat seine Schwedische Reichs-Ständ nach seinen Willen gelenket, beynebens der Welt als ein Ursach des Kriegs vorgespiegelt: **Erstlich**, daß man seinen Gesandten von der zu Lübeck ohnlängst gehaltnen Zusammenkunft, wo von dem Frieden mit Dännemark gehandelt worden, ausgeschlossen. Zur **zweyten** Ursach muste die unterdrukte Freyheit des Deutschlands dienen: Kurz, er wollte Krieg haben. (k)

Gustavus der König läßt sich in das Spiel ziehen.

53. Was man bey Eingang des 1630sten Jahrs für ausserordentliche Zeichen im Luft solle gesehen haben, das mag man bey andern nachlesen. (l) Gewiß ist es, daß man sich auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg, alwo sich alle Churfürsten, ausgenommen den von Sachsen und Brandenburg, in Person eingefunden, ernstlich über das Edictum Restitutionis und dessen Vollstreckung berathschla-

Verschiedene Meynungen über das Edictum Restitutionis.

(k) Weitere Ursachen und Berathschlagungen Gustavi sind zu finden bey Puffendorf Rer. Suec. l. 2. §. 12. 16.

(l) Zum Exempel bey Adlzreitt. P. III. l. 15. n. 1.

schlaget hat. Die Meynungen waren getheilt: Einige beharrten darauf, man sollte alle vom Religions-Frieden her abgenommne geistliche Güter wiederum zuruck nehmen: Andere wollten dieselbe gleichwohl fahren lassen. Das Erstere gedunkte Maximiliano und dem Tilly nicht wohl möglich: das Zweyte gar zu unbillich. Sie glaubten demnach, man sollte etwann 40. Jahr lang sowohl Protestantisch- als Catholischer Seits in dem dermaligen Besitz, Uti possidetis, derselben Güteren verblieben. Da aber die strengere Parthey durchgedrungen, und nachmalen die üble Folgen sich geäussert haben, hat man Maximilianum oftermalen über jene strenge Herren klagen gehört. (m)

54. Die Protestanten, so hierüber übel zu frieden waren, hoften auf die Schwedische Hülf, welche auch alsogleich folgte. Die Flotte Gustavi landete im Monat Junio an. 1630. theils in der Insul Rügen, theils zu Stralsund an. Von dort gienge der Zug auf Stettin. Der König hatte nicht mehr denn 40000. Mann: der Kaiser eben so viel, und das Heer der Liga zehlte bey 30000. Allein Gustavus gleichte einem Fluß, welcher, je weiter er strömmt, je mehr durch zuflüssende Wässer vergrössert wird. Er nahm den Hafen Collberg ein, besetzte Frankfurt an der Oder, Landsperg, Spandau, alles gienge flüchtig von statten; denn die Kaiserl. Armee, so selbige Länder schützen sollte, leydete an allem Mangel, weil sie dem Landmann alles abgenommen und aufgezehrt hatte. Sie schmolze also zusamm, daß sie zum Anfang des 1631sten Jahrs nicht mehr über 8000. Mann zehlte. (n)

Gustavus landet auf Deutschen Boden.

Findet geringen Widerstand.

55. Hin-

(m) Alles trägt Adlzreitt. weitläuftig vor l. c. n. 2. &c.

(n) Adlzreitt. P. III. l. 15. n. 78. Conf. Puffendorf Rer. Suec. l. 2. §. 30.

Tilly übernimmt das Commando auch über die Kaiserliche.

55. Hingegen schlugen sich zu Gustavo die Pomern, Meklenburger, Hessen: und er vermeidete ein Haubt-Treffen mit dem Tilly zu wagen, so lang er einen Zufluß von neuen Anhängern zu hoffen hatte. Der Wallenstein oder Friedland hatte das Commando abgelegt, da er sich wegen seinen Reichthümen, schlechten Kriegs-Zucht, und Besitznemmung des Herzogthum Meklenburgs, dessen Herzog in die Acht erklärt ware, überall verhaßt gemacht hatte. An seiner statt hat der Kaiser den Tilly gesetzt. Ob aber gut geschehen, daß mit dem Wallenstein zugleich 15000. Mann Kaiserliche sind abgedanket worden, ist ein andere Frag. (o)

Frankreich machet eine Bündnuß mit Schweden.

56. Eben im Jahr 1631. machte auch Frankreich mit Schweden eine Bündnuß, darinn Geld-Subsidien von 40000. jährlichen Reichs-Thalern versprochen wurden. Doch sollten die Schweden die Catholische Religion, wo sie selbe eingeführt finden wurden, ungehindert lassen. Der Liga sollte ein Freundschaft, oder wenigist eine Neutralität zugesagt werden, wofern diese ein gleiches beobachten, das ist, wofern sie mit im Sack gesteckten Händen dem Untergang der Catholischen Religion müßig zuschauen wurde. (p)

Magdeburg wird belagert.

57. Tilly fande für nothwendig, daß man Magdeburg ohne Verweilen übergwältigte, auf daß dem Schwedischen König ein Einhalt gemacht, zugleich die Churfürsten aus Sachsen und Brandenburg im Zaum gehalten wurden. (q) Diese Stadt, so groß und reich sie ware, so fest ware sie auch, weil sie auf einer Seite durch die Elbe, auf der anderen durch ihre Werker geschützt ward. Sie ware Schwedisch gesinnt, und wurde ihr ein gewisser Falkenberg zum

(o) Vid. Adlzreitt. l. c. n. 49. 52.
(p) Vid. Puffendorf Rer. Suec. l. 3. §. 3.
(q) L. c. §. 15.

zum Commendanten gesetzt. Tilly schikte den Pappenheim, der im vorigen Jahr Ratzeburg überrumpelt, und den Schwedisch-gesinnten Herzogen von Sachsen-Lauenburg, Franciscum Carolum gefänglich weggeführt hatte, die Belagerung anzufangen. Er folgte bald selbsten nach, versaumte keine Zeit, brauchte allen möglichen Gewalt, und da es noch Zeit ware, ermahnte er die Innwohner zur Uebergab. Der Commendant hingegen und die Lutherische Worts-Diener machten die Leut hartnäckig, die Weiber selbsten liefen ganz zerrüttet zur Gegenwehr. Die Breche ware schon gelegt, und stunde der letzte Sturm bevor. Da brauchte Tilly, um seine Leut zu schonen, einen List. Zween Täg und Nächt hindurch liesse er immer Bewegungen und Lärmen machen, als wollte er alle Augenblick stürmen. Seine Leut liesse er abwechseln: herentgegen was in Magdeburg nur Händ hatte, stunde auf den Mauern zur Gegenwehr. Auf einmal wurde Tilly ganz still. Die Innwohner glaubten, er denke auf einen Abzug: es müsse wohl Gustavus im Anzug seyn, wie sie denn der Falkenberg immer damit vertröstet hatte. So gienge denn der meiste Theil der Beschützern, sehr abgemattet, gern nach Haus zur Ruhe. Da brache Tilly auf einmal los, stürmte auf allen Seiten: der erzürnte und Beut-begierige Soldat brache ein, machte alles nieder, alle Gässen gerieten in Brand, bey 19000. kamen ums Leben, (r) das ganze Magdeburg wurde jämmerlich zerstöhrt. Die Burger waren zum Theil selbsten daran schuldig; weilen sie auf die schon siegende Soldaten

Und unglücklicher Weise zerstöhrt.

Fff

(r) Diese Zahl ist doch nicht recht glaubwürdig, sagt Pater Ott in Supplemento Turselini. Adlzreitter zehlet 7000. Derer, so durch das Schwerd und das Feur umgekommen; doch ohne zu rechnen die, so in unterirrdischen Behaltnüssen vom Rauch erstikt worden. Puffendorf sagt, es seyen nicht mehr denn 400. Burger, und allein 150. Fischer-Hütten bey der Elbe samt dem Rathhaus übergeblieben l. c.

baten noch von den Dächern und Fenstern Feuer gegeben, und Stein geworfen haben: ja man glaubt, sie selbsten haben ihre Häuser in Brand gesteckt, weilen sie den Ueberwindern die reiche Beut nicht gönnten. Tilly, und sonderbar MAXIMILIANUS haben dieses Unglück sehr bedauert, wessenthalben auch die Protestantische Scribenten über den Tilly mit mehr Heftig- als Billichkeit losziehen. Gustavus, um sich bey den Protestanten zu entschuldigen, hat durch ein öffentliches Schreiben kundt gemacht, daß er ohnmöglich der beängstigten Stadt noch zur Zeit habe zu Hülf kommen können. (s)

Maximilian verbündet sich mit Frankreich.

58. Deme ohngeachtet sahe MAXIMILIANUS schon von ferne das schwere Ungewitter auf seine Lande zugehen; derowegen ware er nicht mit dem zu frieden, das Frankreich in dem Tractat mit Schweden der Liga eine Neutralität hat gestatten wollen, sonder zu mehrerer Sicherheit machte er noch einen Bund mit Frankreich, in welchem ihme Schutz wider alle und jede, so Bayrische Länder angreifen wurden, und noch darzu die Veststellung der Chur-Würde auf sein gesammtes Haus versprochen ward. Wie der Cardinal Richelieu, dortmaliger erster Minister in Frankreich, dieß mit dem Schwedischen Tractat habe zusamm reimen können, wollen manche nicht fassen. (t) Der mit Bayern ware auf 8. Jahr lang gesetzt; dauerte aber nur 6. Monat, wie bald wird zu vernemmen seyn. (u)

Tilly wird bey Leipzig geschlagen.

59. Tilly begienge eben um diese Zeit, im Jahr 1631. etwas, so das Spiel verderbte. Er griffe Sachsen an, und beleydigte also Georgium den Churfürsten, der bishero niemal öffentlich wider den Kaiser gewesen ware. Dessentwegen befahle MAXIMILIANUS dem

(s) Puffendorf trägt dieß ausführlich vor l. c. §. 16.

(t) Notat. Germ. Princ. p. 2019.

(u) Puffendorf l. c. L. 4. §. 1.

dem Tilly in einem eigenen Schreiben, (x) diesen Churfürsten niemal mit Bayrischen, sondern pur allein mit Kaiserlichen Völkern anzupacken; es seye denn, er erkläre sich öffentlich für Schweden, und die Nothwendigkeit gestatte es nicht anderst. Tilly ware so behutsam nicht, als er es sollte gewesen seyn: er nimmt Leipzig ein, und darauf vereiniget Georgius seine Trouppen mit den Schwedischen. Mitten im Monat Septemb. ziehen allesamt auf den Tilly loß, welcher auf Einrathen des Pappenheim sein verschanztes Lager verlassen, und im freyen Feld hat wollen angegriffen werden. Nach 5. Stund-langen Gefecht waren die Schweden die Obsieger. Gustavus eroberte 27. Canonen, und mehr denn 100. Fähnen. Neun tausend sollen beederseits geblieben seyn. Tilly zoge sich nach Halberstadt. Gustavus hat auf seinen Marche nach Merseburg noch 2000. Kaiserliche nidergemacht, und 3000. gefangen bekommen. Hier hatte sich nun das Blätlein bey dem bishero glückseeligen Tilly gewendt; (y) denn auch die Helden sind Menschen, und das Glück ist unbeständig. Aus diesem empfindlichen Streich ist viel Unheil erfolgt, wie wir gleich sehen werden.

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

§. VII.

Gustavus der König kommt in Bayern, verliehrt alsdenn bey Lützen das Leben.

60. Wann jemal ein Feldherr sich seinen Sieg zu Nutzen gemacht, so ist es Gustavus gewesen, der mit unglaublicher Geschwindigkeit von Leipzig durch Thüringen in Franken Der Schwed breitet sich bis an den Rhein aus.

(x) Bey Adlzreitter ist es zu lesen P. III. l. 16. n. 63. Darüber will Notator ohne allen Grund zweifflen, ob es nicht erdichtet seye.

(y) Adlzreitter l. c. n. 83. Puffendorf verdient hierüber gelesen zu werden l. c. §. 28. 29. Tilly solle 17. Regimenter zu Fuß

ken eingedrungen hat. Alles ergabe sich. Sonders willfährig waren die Protestanten. Die Nürnberger allein liessen von sich merken, daß sie ohne gezeigtem Ernst nichts thun würden, nur um den Kaiser nicht für den Kopf zu stossen. Dem Schweden-König ware hier nichts leichters, als durch einen Droh-Brief ihrer Ergebung das verabredte Färblein anzustreichen. Bamberg, Würzburg, der Mayn bis am Rhein wurde Schwedisch. Es wurde zwar Tilly mit 18000. Lotharingischen Trouppen verstärkt, welche ihme der Herzog Carolus selbsten, aus Liebe gegen Elisabetham der Churfürstin aus Bayern, seiner Muhme, zugeführt hatte: doch durfte Tilly die Schweden nicht angreifen, weilen ihme von Wien, und aus den Spanischen Niederlanden her, Einhalt geschahe, an welchen Oertern man nicht wollte, daß das ganze Schiksaal auf die Spitz gestellt werden sollte. (z) Er besetzte doch Wilzburg das veste Schloß im Anspachischen. Die Lotharingische Völker musten bald wiederum zuruck; weilen die Franzosen in Lothringen eingefallen waren. Der Schwed erstrekte sich bis am Rhein, ja darüber bis an das Rhingau, damit er die Spanisch-Niederländische Völker vertriebe. Tilly namme zwar Rotenburg an der Tauber weg: auf Nürnberg aber gelunge ihme sein Anschlag nicht. Pappenheim hatte in Westphalen wider die Hessen zu thun. Der Churfürst von Sachsen hatte Böhmen, Lausitz, und Schlesien überzogen. Der Rebell Ragozi machte neue Händel in Ungarn. Bey so verwirten Umständen glaubte der Kaiser, er könnte seine Sachen nicht mehr retten, er gäbe denn das Commando wiederum dem mächtigen Friedland, zu dessen Entsetzung vorhero MAXIMILIANUS und

Wallenstein trittet wiederum auf.

Fuß und eben so viele zu Pferd gehabt: dabey einige Fehler begangen haben.

(z) Adlzreitt. P. III. l. 16. n. 99.

und andere Fürsten vieles beygetragen hatten, und eben dessentwegen diese neue Erhöhung ungern sahen. Doch muste es also geschehen, Friedland tratte im Jahr 1632. von neuem in Böhmen auf.

61. Da indessen das gut gesinnte Volk in Frankreich samt der Geistlichkeit wider den Cardinal Richelieu stark murrte, daß er durch die Schwedische Bündnuß die wahre Religion in Deutschland zu Grund richtete, und vielleicht dadurch den Hugonoten in Frankreich neuen Muth machte, liesse dieser schlaue Mann, um sich schön zu machen, MAXIMILIANO und anderen Catholischen Churfürsten einen Neutralitäts-Tractat vorschlagen, welchen Gustavus Zweifels ohne begnemen würde, vermög des Tractats, welchen er selbst mit Frankreich hatte, und von deme wir oben (n. 56.) etwas gemeldet. Nun wollte denn Richelieu, daß sich die Churfürsten zu diesen Neutralitäts-Tractat erklärten. Daraus, sagt ein Französischer Geschicht-Schreiber (a) wäre ein doppelter Vortheil entsprungen: erstlich daß den Catholischen Churfürsten wäre geschont, und zweytens daß dieselbe von Oesterreich wären abgezogen worden. Aber eben dieß wäre für die Catholische Religion das üblesste gewesen, wenn man Oesterreich den Protestanten zum Raub überlassen hätte, und die würklich abgenommene Catholische Länder in andern Händen geblieben wären, wie es eben Gustavus haben wollte. Der Churfürst von Trier allein hat sich darzu einführen lassen, aber mit grossem Schaden, wie aus der Reichs-Historie bekannt ist. Der kluge MAXIMILIANUS denn berufte sich auf jenen besondern Schutz-Bund, den er vor 6. Monaten, wie oben (n. 58.) gemeldt worden,

Frankreich bietet den Churfürsten einen Neutralitäts-Tractat an.

Maximilian beruffet sich vergebens auf seinen vorigen.

(a) Pere Bougeant Historie des guerres & negoc. qui precederent le Traitè de Westphalie 1632. Diesen Puncten hat er entlehnet de l' Historie du Ministere du Cardinal de Richelieu.

den, mit Frankreich errichtet hatte. Frankreich wollte sich aber jetzt nicht mehr darzu gehalten erkennen; dieweilen MAXIMILIANUS die Völker der Liga wider Gustavum, (b) oder wie Adlzreitter und mit ihme Puffendorf sagt, wider Sachsen hätte marchiren lassen. (c) Allein dieses hatte ja Tilly wider den Willen MAXIMILIANI gethan: jenes aber scheint, wolle gar nichts sagen: denn er hatte niemahl sich verbunden wider Schweden nichts zu handeln. Und wider welchen Feind hat man denn MAXIMILIANO den Schutz zugesagt, wenn es nicht wider Gustavum gewesen? oder hat man diesen ausgenommen? darauf ware ja die Haubt-Absicht MAXIMILIANI gericht.

Die Schweden kommen bis Nürenberg

62. Seye deme, wie ihm walle; jener GOtt, der auch seine getreue Diener oft hart prüffet, hatte eben was dergleichen mit seinem MAXIMILIANO im Sinn. Es geschahe, daß ohngefehr Tilly im Jahr 1632. dem Schwedischen General Horn eine gute Schlappe bey Bamberg anhenkte, da rufte Gustavus, damit sein Ansehen dardurch nicht geschmälert wurde, mit 34000. Mann ins Feld. Er zoge, samt Friderico dem Pfalz-Grafen, welchen er Königlich beehren liesse, in Nürnberg ein. MAXIMILIANUS zweiflete hier, ob er nicht den Tilly, welcher sich von wegen der überlegnen Schwedischen Macht nothwendig zuruck ziehen muste, vielmehr nach Böhmen als nach Bayern sollte rucken lassen; denn so fern dieser nach Böhmen sich wendete, wurde vielleicht Gustav sich auch dorthin wenden, und also Bayern ungekränkt bleiben: allein es kame anderer seits zu betrachten, daß, wann es dem Feind anderst belieben wurde, ganz Bayern leicht überschwemmt werden könnte. So schikte denn MAXIMILIANUS den Tilly am Lech-Fluß nächst

(b) Ibid.

(c) Vid. Adlzreitter P. III. l. 16. n. 45.

nächst bey der Stadt Rhain; ersuchte zugleich den Friedland um ein ergiebige Verstärkung: welcher aber wegen seiner vormahligen Entsetzung, daran MAXIMILIANUS einen Antheil gehabt, (n. 55.) annoch verbitteret, sich zu nichts verstehen wollte. (d) Weil auch der Pappenheim mit den Seinigen abwesend, und die, in der Eyl zusamm geruffene Land-Militz wenig in den Waffen geübt ware, so kunte man nicht viel Gutes hoffen. Die Schweden nammen alsogleich im Monat Merzen dieses 1632sten Jahrs Donauwerth hinweg, und plünderten es, nachdem sich der Commendant, Rudolph Herzog von Sachsen-Lauenburg, nach geleisteten all möglichen Widerstand, in der Still mit den Seinigen herausgezogen hatte. MAXIMILIANUS kam selbsten am Palm-Sonntag bey Thierhaupten im Lager an. Zu beeden Seiten des Lechs stunden würklich beede Armeen, und da sie heftig aufeinander canonirten, wurd Tilly von einer Falconet-Kugel getroffen, und gefährlich am Schenkl verwündt. Die Schweden bemühten sich mit Flössen einen Uebergang zu bewürken, und beschützten ihre Arbeiter mit dem Feur von 72. Canonen: Zugleich suchten sie hinauf an dem Lech bis Augspurg, ob sie nicht eine Furth antreffen mögten. Da muste MAXIMILIANUS, weilen es Tilly und andere Generalen für unumgänglich nothwendig erachteten, sich nach Ingolstadt zuruckziehen, welches auch ohne einzigen Schaden bey eitler Nacht geschehen ist.

Ja bis am Lech.

Tilly wird verwundt.

Maximilian zieht sein Heer bis Ingolstadt zuruck.

63. Hierauf wendete sich Gustavus gerad nach Augspurg. Es gestehet Herr Paul von Stetten, (e) daß, wenn die zahlreiche Burgerschaft sich mit der Besatzung, so in 1500. Mann bestunde, hätte wollen zur Gegenwehr setzen, Gustavo die Einnahm der Stadt

(d) Puffendorf Rer. Suec. l. 4. §. 11.
(e) In seiner Chron. P. II. p. 169.

Stadt wohl hätte können erschwärt werden: allein die Burger waren fast alle Lutherisch, und wegen der letzthin vorgenommnen Reformation (n. 51.) dem Kaiser und Churfürsten abgeneigt. Hiemit hat man sich ergeben; doch unter solchen Bedingnüssen, wordurch kein sonderer Schaden dem Catholischen Weesen wurde zugegangen seyn, wenn sie nach der Abreis Gustavi getreulich wären gehalten worden. (f) Es nahmen die Schweden auch Friedberg und Landsperg hinweg, woraus sie aber bald wiederum von dem tapfern Craz vertrieben wurden.

Augspurg ergiebet sich an die Schweden

Diese belageren Ingolstadt.

64. Nun sollte es Ingolstadt gelten. Zu Ende des Aprils zoge Gustavus dahin, setzte über die Donau, und stellte sich bey dem Galgen, welcher zur ersten Batterie dienen muste. MAXIMILIANUS behaubtete das anderseitige Ufer der Donau, doch also, daß er unterhalb der Stadt eine Brük über diesen Fluß schluge, um im Fall der Nothwendigkeit auch gleich auf das andere Ufer übertretten zu mögen. In der Nacht vom 29sten April wollte Gustavus an zwey Orten zugleich stürmen, nemlich auf das Horn-Werk, so die Stadt-Brük; und auf jenes Werk, so die untere, neugeschlagne Brük bedekte. Sobald man dieß vermerkte, gabe man mit der grossen Feldschlangen, die Feigen genannt, auf dem Kirchen-Thurn das Zeichen. Man wehrte sich tapfer, und wurden die Feind beederseits mit grossem Verlust abgetrieben. Indessen starbe in der Stadt der höchst-verdiente Joannes Tzerclas

(f) Vid. Adlzreitt. P. III. l. 17. n. 20. Herr Finsterwald entgegen behaubtet in seiner erläuterten Germ. Princ. die Bayerische, 6000. Mann starke Besatzung seye ehender ausgezogen, als der Schwed den angetragnen Accord angenommen hatte, welches auch Herr Paul von Stetten p. 171. scheint sagen zu wollen. Doch setzt er die Besatzung, wenn man auch die Stadt-Guarde darzu rechnet, nur auf 1500. Mann.

clas Graf von Tilly an seiner Wunden, ein Held, so niemahl verheyrath gewesen, doch allzeit untadelhaft gelebt, zugleich an Gottsforcht und Verehrung der Mutter GOttes was Besonderes gehabt. Dessen Tugenden und Thaten der fürtrefliche P. Balde besungen hat, und bey der spaten Nachwelt in rühmlichen Angedenken verbleiben werden. Auch die Gegenparthey, unter welcher sich Puffendorf befindet, eignet ihm vieles Lob zu, und schreibt dieser unter anderen, der ganz stille Tillyus habe Anfangs den Bayrischen Hofleuten nicht gefallen: MAXIMILIANUS allein habe gemerket, wie tief dieses stille Wasser wäre. (g)

Alwo Tilly stirbt mit Hinterlassung eines grossen Ruhms.

65. Am ersten May bekame MAXIMILIANUS Nachricht, daß der General Horn nach Regenspurg gehe. Weil der sterbende Tillyus noch mit den letzten Worten seinen Herren ermahnet hatte, man sollte Regenspurg wohl verwahren, so liesse dieser in Jngolstadt 6. Regimenter zu Fuß, ein Escadron Dragoner, und 2. von Croaten, und zoge eylends nach Regenspurg, alwo die Bayren aus guter Neigung des Commendanten in der Stille vor den Schweden in die Stadt eingelassen wurden. Jndessen wurde Gustavo, von Jngolstadt aus, das Pferd unter dem Leib todt geschossen, welches noch ausgestopft aldorten im Zeughaus verwahrt wird. Diese und andere Ursachen vermögten Gustavum, daß er die Belagerung am 4ten May aufhebte, und den Horn wiederum an sich zoge.

Maximilian besetzt Regenspurg.

Die Schweden ziehen von Jngolstadt ab.

66. Der Churfürst hingegen, nachdem er Regenspurg wohl besetzt hatte, gedachte sich mit dem Wallenstein bey Eger zu vereinigen. Gustavus damit er dieses verhinderte, und den Churfürsten zuruck hielte, thate einen weiteren Einfall in Bay-

(g) L. c. §. 14.

Nehmen dagegen Landshut ein.

Bayern. Er gienge über Freysing nach Landshut, welche Stadt, weil sie nicht im Stand ware sich zu wehren, dem hochtrabend- und förchterlich-sprechenden König sich bittlich unterwerfen mußte. Dieser betrachtete von dem Schloß herab mit Friderico dem Pfalz-Grafen diese zierliche Stadt, und dieweil sie ihm gefiele, auch andere ein gutes Wort für dieselbe einlegten, verschonte er sie mit dem Brand, und begnügte sich mit einer Gelderlag von 100000. Thaler, davon gleich die Helfte bezahlt, und für die andere Helfte 6. Geiseln nach Augspurg mußten geschikt werden.

Ziehen auch in München ein.

67. Hierauf wendete er sich nach München, und ware noch immer gesinnt die Verheerung der Stadt Magdeburg mit gleichem zu vergelten. Da dieses der Französische Gesandte wohl merkte, zugleich sahe, daß sich ein, aller Besatzung entblößte Stadt nicht widersetzen könnte, wande er all seine Beredsamkeit an, den König auf gelindre Gedanken zu bringen; welches auch also geglükt hat, daß der Stadt München alle Gnad versprochen wurde. Der König hat seine Armee ausser der Stadt gelassen, jedem Closter 4. Mann zur Salva-Guardia und Sicherheit gegeben. Er hat seinen Einzug den 17. May dieses 1632sten Jahrs gehalten, alles, auch den GOttes-Dienst besichtiget, ohne daß jemand der Seinigen eine Verachtung darbey hätte därfen blicken lassen. Man erzehlt, der Pfalz-Graf habe ihme zugesprochen, er sollte den Pallast seines Feinds MAXIMILIANI verbrennen; Gustavus aber solle hierauf gesagt haben, er mögte ihn lieber auf Walzen nach Stokholm führen: doch meldet Adlzreitter nichts davon. Was wehrender Anwesenheit des Königs aus der Kunst-Kammer, und aus dem Bücher-Saal entwendt worden, mag ohne sein Wissen geschehen seyn. Doch führte er nach Augspurg fort 140. schwere Stuck, unter denen sonderlich die 12.

soge-

sogenannte Apostel, sehr beträchtlich waren. (h) In einem derselben sollen, wie Herr Puffendorf schreibet, 30000. Gold-Gulden, oder, wie Herr Gottfrid Mittag will, gar 300000. verstekt gewesen seyn. Man mußte auch 300000. Thaler Brandschätzung, und zwar 80000. davon alsogleich erlegen, für das übrige wurden 42. Geisel aus unterschiedlichen Ständen mitgenommen, welche lang herumgeschleppt worden, und nach ihrer Zuruckkunft in der Kirchen zu Ramerstorf sich bey der Göttlichen Mutter dankbar eingestellt haben. Die Bauren auf dem Land haben sich grosses Unglück auf den Hals gezogen, weilen sie hin und wider einige Schweden getödt haben. (i)

68. MAXIMILIANUS, um den Feind aus dem Land zu bringen, ersuchte den Wallenstein, welcher indessen wider die Sachsen in Böhmen glüklich gewesen, daß er nach Eger marchiren, und dort sich mit ihme conjungiren wollte: darauf wollten sie gegen Nürnberg rucken; wo denn nothwendiger Weiß der Feind wurde müssen aus Bayern zuruck gehen, um seinen Rucken zu versichern, hiemit der Krieg ausser Bayern wurde versetzet werden. Dieß geschahe, beede Lager sowohl das Schwedische als jenes der unserigen wurden bey Nürnberg geschlagen und verschanzt; doch die Stadt hatten die Schweden innen, als welche ihren Gegnern, wegen der geflissentlichen Langsamkeit des verbitterten Wallenstein, vorgekommen waren. Gustavus um der gegenseitigen, 40000. Mann starken Armee gewachsen zu seyn, zoge den Weimar aus Tyrol, und sonst

Maximilian mit dem Wallenstein lageren sich bey Nürnberg.

Ein gleiches thaten die Schweden.

(h) Die Innwohner hatten die Stuck unter die Erde vergraben, jedoch die leere Laveten stehen lassen: hiemit haben die Schweden den Schatz leichtlich entdekt. All diese Artillerie ist nach Einnahm der Stadt Augspurg wiederum zuruck gekommen.

(i) Puffend. l. c. §. 20. Adlzreitt. P. III. l. 17.

aus der obern und untern Pfalz, was er kunte, an sich. Zwey Monat lang lage man da still, und trachtete **Maximilian** sonderlich die Lebens-Mittel seinem Feind zu erschweren. Dieß mag wohl auch eine der Ursachen gewesen seyn, warum Gustavus aus seinem Lager heraus gegangen, und am 24sten August seine Gegner angegriffen hat. (k)

Es kommt zu einen Treffen.

69. Der Streit dauerte 10. Stund lang. Der Graf Jacob Fugger, so fürtreflich gestritten, hat darbey das Leben eingebüßt. Einige geben den Verlust der Schweden ohne die Verwundte auf 4000. Mann an. Ihr Torstenson ist von den Bayren gefangen worden. Die Alliirte glaubten Sieger zu seyn, weilen sie nicht sind geschlagen worden: und Gustavus schämte sich, daß er nicht überwunden hatte. (l) Er zoge auch würklich von Nürnberg, nachdem er ein hinlängliche Besatzung hineingeworfen, mit seinem Kriegs-Heer ab, ohne daß ihme jedoch jemand nachsetzte, welches grosse Verwunderung verursacht hat. Adlzreitter schreibt es dem Eigensinn des Wallenstein zu, und der bessern Neigung, die er immer zu Gustavo als zu MAXIMILIANO getragen.

Was hierüber in Bayern erfolget ist.

70. Da sich nach diesem Wallenstein gegen Sachsen zoge, kam Gustavo der Lust an, Bayern mehrmahlen heimzusuchen: hatte auch schon würklich Rhain und Landsperg im October erobert; mußte jedoch auf inständiges Anhalten des betrangten Churfürsten in Sachsen, Johann Georgs, sich eben dahin wenden, und gleichwohl den Birkenfelder gegen Ober-Bayern schiken. Wallenstein begehrte

(k) Adlzreitter sagt, man habe Gustavo ein falsche Nachricht gebracht, als zoge sein Feind sich von selbsten würklich zuruck. P. III. l. 12. n. 67.

(l) P. Bougean. l. 3. c. 46.

gehrte von MAXIMILIANO, er sollte zu ihm in Sachsen kommen: aber dieser könnte sein Bayern nicht verlassen, sonderbar da auch den Ober-Oesterreichischen Bauern nicht zu trauen ware: sondern schikte den Pappenheim, der indessen in Nieder-Sachsen den Meister gespielt hatte: begehrte zugleich vom Wallenstein, er sollte ihme hinwiderum einige Hülf unter dem Altringer zukommen lassen, welches jener zwar versprochen, aber mit einer leeren Erwartung den Churfürsten schändlich aufgezogen hat: dardurch der Birkenfelder, deme die Bayren allein nicht gewachsen waren, die Freyheit bekommen hat, mit Feuer und Schwerdt übel im Land zu hausen. Er drohte schon der Stadt München; wurde doch durch die Innwohner, welche sich mehr auf den Schutz der Himmels-Königin, Dero sie eine jährliche Wallfahrt nach Alten-Oetting verlobten, als auf ihre geringe Kräften verliessen, gezwungen ab- und in Schwaben zu ziehen. Worüber MAXIMILIANUS noch im Monat November durch die Seinige Aichach, Landsperg, Ginzburg und Kaufbeyren eingenommen, und hierüber nach Alten-Oetting sich begeben hat. Dort hat er seine Gemahlin Elisabetham, welche mit dem dasigen berühmten Gnaden-Bild indessen in Salzburg 8. Monat lang in Sicherheit gewesen ware, zärtlich bewillkommet, und von ihr vernommen, wie daß die heilige Bildnuß in Salzburg soviel als immer jemahl in Bayern verehrt worden sey. Beyde begaben sich nach Braunau, um dort den Winter sicherer, als es in München seyn könnte, zuzubringen.

71. Indessen haben sich Gustavus und Wallenstein am 16ten Tag Novemb. des 1632sten Jahrs bey Lützen ohnweit Leipzig in ein wichtiges Treffen, welches man auch die zweyte Leipziger-Schlacht nennen kan, (m) eingelassen. Pappenheim hatte eben, da Gustav komt bey Lützen ums Leben.

(m) Vid. n. 59.

da Gustavus anrukte, auf Befehl des Wallenstein anderstwo zu thun: wurde aber ohnverzüglich beruffen. Da er ankam, waren die Schweden schon Meister. Er bemühte sich denenselben den Sieg annoch aus den Händen zu reissen: es wurden auch die schon verlohrne Stuck widerum erobert: man schluge sich bis in die anbrechende Nacht herum, wo denn auch dieser fürtrefliche Pappenheim sein theures Leben eingebüsset hat. Dieß treffen soll in allen 9000. Mann gekost haben, ja der König selbst hat seinen Geist darbey aufgegeben, (n) und verdienen die Schwedische Soldaten das Lob, daß sie auch nach diesem Fall zwar ohne Haupt, doch nicht wie Männer ohne Kopf gefochten haben. Der Friedland oder Wallenstein zoge sich über Leipzig und Zwikau in Böhmen. Zu Prag hat er eilfen aus seinen Leuten die Köpf abschlagen lassen, damit man glauben sollte, diese, und nicht er, hätten die Schuld des unglüklich ausgefallenen Treffens.

Friderich der Pfalz-Graf stirbet.

72. Fridericus der Pfalz-Graf, nachdem er hier Gustavum seinen grösten Schirmer verlohren, starbe im Verdruß zu Maynz den 3. Decemb. und liesse seinen Erben Carl Ludwig nach sich. Dem verunglükten König kan man in vielen Stucken ein nicht geringes Lob mit Wahrheit sprechen. Puffendorf thut es, setzt zugleich aus einem bewehrten Französischen Buch hinzu, wie das Frankreich denselben in bälde wurde anderst angesehen haben, wenn nicht der Tod seinem allzugrossen Wachsthum Einhalt gethan hätte; denn allzugrosses Glück gebähret Neyder und Feind. (o)

§. VIII.

(n) In dem Treffen zwar wäre er nur im Arm verwundet worden, ob ihn hernach, da er ausgetretten, ein feindliche Parthey oder ein gewisser verstellter Freund den tödtlichen Streich versetzt habe, ist billich zu zweiflen. Vid. Puffend. l. c. §. 63.

(o) L. c. §. 65.

§. VIII.

Was sich weiters in den folgenden drey Jahren im 33. 34. 35sten bis zur zweyten Ehe Maximiliani begeben.

73. Im Jahr 1633. erneuerte der Schwedische Canzler Oxenstiern, welchem die Schweden gleich nach dem Tod Gustavi alle Vollmacht ertheilt hatten, das Bündniß mit Frankreich. Diese beede Mächten sprachen auch zu Heilbronn allen Protestanten, ingleichen den Holländeren wohl zu. Der berühmte Johann von der Werth vormahl ein Bauers-Sohn, nun ein Bayrischer General, hat gleich im Monat Jenner angefangen den Feinden verschiedne Streich zu versetzen, deren Adlzreitter eine Menge auf einen Haufen zusamm setzt. (p) Anstatt des Pappenheim hat Altringer das Commando übernommen. Er war von Geburt ein Luxenburger, eines gemeinen Herkommens, und wegen seinen Verdiensten in den Grafen-Stand erhebt. (q) Da im Monat Merz Graf Gustav Horn zu dem Herzog Bernhard von Weimar stoßte, haben Altringer und der Johann Werth mit ihren Leuten ein gleiches gethan. Sie waren forderist bedacht München zu bedecken. Die Feind machten sich demnach an Landsperg, welches schon im obigen Jahr diese Gäste hatte kennen lehrnen. Wiewohl es nur eine Besatzung von 400. Mann hatte, setzte es sich jedennoch zur Gegenwehr: da es sich aber nicht wohl mehr halten kunte, woll-

Johann von der Werth, und Altringer tretten auf.

(p) P. III. l. 18. n. 9. Item l. 17. n. 93.

(q) Puffend. L. 6, §. 64. meldet noch was mehrers davon.

Landsperg wird von Torstenson eingenomen.

wollten die Gescheidere von der Burgerschaft capituliren: allein der Feind ist unter dem Commando des Torstenson ohne alle Gnad eingebrochen, hat alles geplündert, viele niedergemacht, die Jungfrauen mißhandelt, derer manche eine sonders starkmüthige Tugend erwiesen haben. (r) Mittlerweil hat sich Horn von Neuburg an der Donau und von Eichstädt Meister gemacht. Weilen er aber lange Zeit dem Altringer nicht recht beykommen künte, hat er sich an die obere Pfalz gehalten, und die Stadt Neumark im Monat Junii fast bis auf den Grund zerstört. An Amberg hat er sich nicht getrauet; aldieweilen 3. Regimenter darin zur Besatzung sich befanden, und ohnweit davon Altringer zwischen der Nab und Vils vortheilhaft gelageret ware. (s) Bald darauf gienge er an dem Ober-Rhein, belagerte auch im Monat Septemb. die Stadt Constanz, jedoch vergeblich. (t)

Horn ziehet in der oberen Pfalz herum.

74. Hingegen ist Regenspurg noch in diesem 1633sten Jahr in Schwedische Hände gerathen, davon dem Friedland die meiste Schuld beyzumessen ist. Er hatte von MAXIMILIANO begehrt, er sollte den Altringer zu ihme stossen lassen, um wider den Horn an dem Rhein und in Elsaß zu streiten: erbotte sich zugleich diese Abgab durch andere Trouppen, welche der Gallas zuführen wurde, zu ersetzen. MAXIMILIANUS schikte seinen Altringer; hat aber vergebens auf den versprochnen Gallas gewartet. Da nun der Bernhard Weimar dieses vermerkte, zugleich hörte, daß man auch am Rhein die Schweden nicht viel beissen wollte, folglich diese seiner nicht bedürfen wurden, gienge er auf Regenspurg loß. Das grobe Geschütz brachte er von Ulm auf der Donau herab. Dem Troi-

Bernhard Weimar nimmet Regenspurg ein.

(r) Adlzreitt. l. 18. n. 17.

(s) Puffend. Rer. Suec. l. 5. §. 60.

(t) L. c. §. 76.

Troibretz hatte MAXIMILIANUS die Stadt anvertraut, zugleich ihme den Willibald Truchseß und einige Bayrische Officiers zum Beyspiel vorgestellt, als welche ohnlängst die Stadt Costnitz treflich vertheidigt, und den Horn die Belägerung aufzuheben gezwungen hätten. Der Troibretz liesse an sich nichts erwinden: konnte aber mit seinen 1570. Mann nicht über 12. Täg lang aushalten, sondern muste am 11. Novemb. capituliren. Der Geistlichkeit gienge es wider alle Zusag sehr übel, und nachdem sie sogar allen Kirchengeräth hergegeben, suchte ein gewisser Chemnitz noch mit der Wünschruthen nach deroselben, wie er glaubte, noch verborgnen Schätzen: da sich aber nichts zeigte, schriebe er solches den Beschwörungen der Geistlichen zu.

Nach dem Verlust dieser Stadt wurde Nieder-Bayern und die obere Pfalz übel hergenommen. Die Gegend um Regenspurg wurde zu einer Einöde gemacht: Straubing geriethe in des Feinds Hände, alwo 600. Mann, aus denen die Besatzung bestunde, das Gewehr strecken mußten.

75. Ubrigens ware kein deutsches Land, so in diesem Jahr nicht mit Krieg geplagt ward. Die Catholische Parthey, welche Cronsfeld anführte, bekam bey Hameln einen üblen Streich. Friedland hingegen ware allenthalben über die Massen glüklich. Wie hoch er gestiegen, und in der Hoheit sich übernommen, ja sogar nach der Böhmischen Cron getrachtet, und durch gefährliche Anspinnung den Kaiser dahin bewegt, daß er ihn im Jahr 1634. zu Eger gähling überfallen, und um das Leben hat bringen lassen, das findet sich zum Uberfluß in den Reichs-Geschichten. (u) MAXIMILIANUS hatte keine Ursach denselben zu bedauern. Ja er solle eins-

Der unglükselige Friedland wird von Maximilian nicht sehr bedauert.

(u) Vid. Adlzreitt. P. III, l. 19. n. 9. &c.

einsmahls dem Kaiser haben sagen lassen, wenn er keinen anderen General stellen wurde, so seye er gezwungen einen besonderen Frieden zu machen. (x)

Der Fried findet noch keinen Platz.

76. Alles was im Jahr 1633. vorbey gegangen ware, klekte noch nicht den Frieden herzustellen. Man wünschte denselben zwar überall; es redete auch im Jahr 1634. Churfürst Georg aus Sachsen auf dem Convent zu Halberstadt nachdruklich davon: aber man wußte noch keinen Ersatz den Schweden für ihre aufgewandte Mühe und Kosten, wie sie verlangten, zu bestimmen. (y) Der Krieg hatte demnach seinen Fortgang, und das Commando über des Kaisers Armee übernahm sein Prinz Ferdinandus dortmahliger König in Ungarn. Haubtsächliches kunte man so geschwind nichts vornehmen. Indessen nahmen der Graf Horn, der Pfalz-Graf von Birkenfeld, und Altringer wechsel-weis verschiedene Oerter hinweg. Benanntlich machte sich Horn Meister von Kaufbeyren, Biberach, Memmingen, wo sich die Bayrische Besatzung zu Kriegs-Gefangnen ergeben mußte. Der Pfalz-Graf besetzte Weyden und bevestigte es, ingleichen Sulzbach, daraus ihn aber die Amberger-Besatzung, so einen gählingen Ausfall gethan, wiederum vertrieben hat. Altringer zwange zu Straubing 800. Schweden, daß sie nach langen Widerstand den freyen Abzug begehren mußten, und so weiters.

Die Bauren am Ynn ergreifen die Waffen wider Freund und Feind.

77. Verwunderlich ware, daß die Bayrische am Ynn gelegne Bauern, des Kriegs überdrüßig, die Waffen ergriffen haben. Sie

(x) Bücher-Cabinet III. Eingang n. 9. apud Notat. Germ. Princ. l. c. p. 2057.

(y) Puffend. beschreibet es weitläuftig Rer. Suec. l. 6. §. 37. seqq.

Sie wollten nichts mehr um Soldaten wissen, wären es Freund oder Feind. Zu Eberſperg sammelten sich 700. derselben: MAXIMILIANUS mußte sie zu Ruhe thun: jedoch schmertzte ihne, daß er gegen seinen lieben Unterthanen der Schärfe sich zu gebrauchen bemüßigt wäre. (z)

78. Im Monat Junii wurde ein mehrmahlige Belägerung der Stadt Regenſpurg fürgenommen, welche eine der kostbarsten und längsten in dem dreyßig jährigen Krieg gewesen. Ferdinandus König von Ungarn vereinigte sich mit den Bayren, und schlosse die Stadt ein: Weimar stellte sich ihme mit. 18000. Mann entgegen. Da er aber sahe, wie daß er dem König nicht zukommen könnte, so zog er sich in Franken zuruck, und befahle der, in 4000. Mann bestehenden Besatzung, die er in der Stadt gelassen, sich auf das äusserste zu wehren; welches sie denn, samt der Burgerschaft, treulich gethan, also, das **Maximilian** sich bemüßiget sahe, selbsten nach Regenspurg abzugehen. Kaum ware er angekommen, da gienge gleich alles mit der Belagerungs-Arbeit hurtiger, und geschwinder, und truge MAXIMILIANUS kein Bedenken seine höchste Person selbsten, wo es nutzlich ware, den Kugeln auszusetzen. Deme ungeacht, hat sich die Belagerung bis in den 26. Julii hinausgezogen, und durch eine Capitulation geendiget. (a)

Regenſpurg wird belageret und eingenommen.

79. Diese Belägerung ware noch nicht gar, da die Stadt Landshut ein sehr trauriges Schicksal erfahren hat. Der Herzog von Weimar, mit 10000. Mann frischen Trouppen verstärkt, wollte den Regenspurgern durch einen Angrief auf Landshut Luft machen. Er kam dahin den 20sten Julii, begehrte freyen Durchzug und

Landshut geräthet in grosses Unglük.

(z) Adlzreiter P. III. l. 19. n. 31.

(a) Puffendorf. l. 6. §. 63. Conf. Adlzreit. l. c. n. 47.

und das Rukständige von der letztmals geforderten Brandschätzung. Beydes wurde abgeschlagen; denn **Maximilian** schikte dieser seiner Geburts-Stadt 12000. Mann unter dem Altringer zu Hülf. Dieser warf sich mit etlich 100. Mann in die Stadt, das übrige ließ er bey der Isar-Brück warten. Er fande sich nicht im Stand die Feind abzutreiben, welche zugleich das Schloß, und zugleich die Stadt mit allen Gewalt angriffen. Jenes eroberten sie zu erst mit Sturm am 22sten Julii. (b) Von dortaus fielen sie in die Stadt herab, und machten alles nieder, was ihnen unter die Hand geriethe. Zu Vermehrung des Schröckens kam im Schloß, und in der Stadt Feuer aus. Wer nun kunte, flohe über die Brücke hinaus, auf welcher viele verunglükt wurden, auch Altringer sein Leben einbüßte. Die Schweden hielten sich in Landshut 13. Täg lang mit Morden, Brennen und Plündern auf. Um Geld zu erpressen gaben sie manchem Innwohner ihren sogenannten Schwedischen Trunk ein, das ist, sie gossen den armen Menschen voll Wasser an, und sprangen hernach, um es widerum auszutreiben, auf seinem Leib herum.

Die Schweden ziehen nach Schwaben.

80. Dieses Unglück verhinderte jedoch nicht, daß nicht nach Einnahm der Stadt Regenspurg ganz Bayern bald von den Schweden gereiniget wurde. Sie selbsten giengen gern dem Schwabenland zu, als sie sich an der Donau nicht mehr halten kunten. (c) Anstatt des Altringers gabe MAXIMILIANUS den Obergewalt über seine Trouppen seinem Schwager Herzog Carl von Lothringen. Er selbsten gienge für dieß mal nicht ins Feld; irret auch P. Bougean, da er ihn bey Nördling zu sehen vermeynt. Die Al-

(b) Puffend. setzet den 17ten an l. c.

(c) Die weitere Ursachen siehe bey Puffendorf l. c. §. 64.

Alliirte kamen im Anfang des Septemb. bis Nördlingen. Es stoßte auch der Spanische Infant Cardinal Ferdinand, Statthalter in den Niederlanden, mit den jenigen Trouppen zu ihnen, welche er aus Italien in die Niederlanden zu führen im Begrief ware. Die Schweden zogen sich zusamm, und kamen eben, Nördlingen und ihre darinn ligende Besatzung zu befreyen. Der König Ferdinand hatte schon den, bey der Stadt nahe gelegenen Berg mit Spaniern besetzt, die übrige blieben in der Ebne. Graf Horn wollte forderist den Berg angreifen, er gabe sich alle erdenkliche Mühe, kam hinauf, hatte auch schon seine Gegner aus einer Schantz zu weichen gezwungen: weilen aber ohngefehr ein Funken von einem Lunten in das Pulver gefallen, mußten die Schweden, übel zugericht, den Platz wiederum raumen. In der Ebne hat indessen Weimar die Kaiserliche und die Bayren mit seinem linken Flügel angegriffen: weil aber seine Reuterey sich von dem Fuß-Volk trennen ließ, ist es diesem sehr übel ergangen. Den Sieg erhielten die Alliirte: 12000. der Feinde kamen theils in der Schlacht, theils in der Flucht ums Leben: herentgegen nicht mehr denn 1200. von der Catholischen Seite, welche Anzahl jedoch gar zu klein scheinet. Der Stucken wurden 80. erobert, 300. Fähnen nach Rom gesandt, 6000. Schweden, und mit ihnen der Graf Horn selbsten, wurden zu Gefangnen gemacht, Nördlingen erobert. (d) Von dem Feind, so sich nach der Flucht wiederum versammelt haben, hat Johann Werth noch am 20sten Septemb. 9. Escadrons

Bey Nördlingen kommen beyderseitige Armeen zusammen.

Die Catholische siegen.

(d) Puffendorf irret, da er dieses Treffen auf den 27. Augusti ansetzt; es ist am 6. Septemb. vorgegangen. Er machet auch den Verlust der Schweden kleiner l. 6. §. 75. als Adlzreit. l. 19. n. 55. Dieß wichtige Treffen mag mit mehreren Umständen in Theat. Europ. Tom. III. p. 273. Oder bey Puffend. l. c. §. 74. Oder bey Barre Tom. VII. p. 636. nachgelesen werden.

und 2. Battaillons erwischet, deren fast alle nidergemacht, und ihnen 6. Stucke samt gänzlicher Bagage abgenommen. (e)

Die Pest reisset in Bayern ein.

81. Wiewohl nun Bayern von dem Feind nichts zu beförchten hatte, wurde es doch von der Pest heimgesucht, welche gemeiniglich auf Verheerung der Länderen erfolget: und griefe diese so unbarmherzig um sich, daß in diesem Jahr nur allein in München 15000. daran gestorben sind. Es starbe auch eben in dem 1634sten Jahr am 1. Junii die Schwägerin MAXIMILIANI, nemlich Mechtildis die Leuchtenbergerin, seines Bruders Alberti Gemahlin, und zwar in dem Salzburgischen, alwohin sie sich mit ihrem Eheherrn des Kriegs und der Pest halber begeben hatte. Sie ligt in ihren lieben Alten-Oettingen begraben. (f)

Mechtildis die Leuchtenbergerin stirbt.

82. Nach der Nördlinger Schlacht waren die Protestanten ziemlich niedergeschlagen: allein Frankreich richtete die Niedergeschlagene wiederum auf, da es 20000. Mann in die drey Lothringische Bißthümer schikte. (g) Hiemit brachte das 1635ste Jahr mehrmahlen schwere Krieg. Es bemüheten sich zwar der Kaiser mit dem Churfürsten zu Sachsen ein Frieden einzugehen, ja es kam dieser auch im Monat Julii zu Prag würklich zum Stand. Darinnen wurde nebst anderen Stucken bedungen, wie daß man den Protestanten der Augspurgischen Confeßion den Genuß der geistlichen Güter auf 50. Jahr hinaus verlängern, und von dem Erzbißthum Magdeburg dem Churfürsten von Sachsen drey Herrschaften

Man errichtet den Prager-Fried, aber ohne Frucht.

(e) Adlzreit. P. III. l. 19. n. 57.

(f) Adlzreit. P. III. l. 19. n. 62.

(g) L. c. n. 56.

ten überlassen sollte. (h) Es tratten diesem Bund ein und andere Reichsstände bey; weilen jedoch Frankreich und Schweden das Schwerdt nicht einstecken wollten, müßten sich die Länder in diesem Jahr noch weiters plagen lassen.

Augspurg wird von den Bayren durch Hunger bezwungen.

83. Was Bayern darbey sonderlich angehet, ist die Belägerung und Aushungerung der Stadt Ausspurg. Diese hatte ihre liebe Schweden zur Besatzung eingenommen unter Anführung **Johann Georg aus dem Winkel.** (i) MAXIMILIANUS wollte keine Schweden so nahe bey sich gedulten: Zu einer ordentlichen Belagerung aber klekten seine Trouppen nicht. Derowegen liesse er schon im vorigen Jahr von dem Graf Wahl die Stadt also einschlüssen, daß ihr nichts kunte zugeführt werden. Was die Ulmer geschikt, ist aufgefangen worden; hiemit wurde die Noth immer grösser, der Hunger riesse nach 7. Monaten also erschröklich ein, daß man nicht allein das Fleisch der verrekten Thieren asse, sondern sich auch die Toden-Gräber beklagten, wie daß ihnen wenig tode Leiber unter die Händ kämen, von denen nicht schon die beste Stück herausgeschnitten wären. Der Commendant ware jedoch halsstarrig, und wollte warten, bis er kein Leder an seinem Wagen mehr hätte, daß er kochen könnte. Kein Elisæus ware auch nicht zugegen, der dem hungerigen Samaria zu helfen wußte. Weilen nun aus Grösse der Noth täglich bey 200. der Menschen dahin sturben, wurde den 17. Febr. im Jahr 1635. die Stadt mit Accord übergeben. Dieser lau-

(h) Von Verlängerung dieses Genusses hatte schon vor 5. Jahren MAXIMILIANUS seine kluge Meynung eröfnet vid. n. 53. Aus den 28. Gottsgelehrten von verschiedenen Ständen, die man hierüber zu Wien befragt hatte, billichten die mehrere diese Puncten. Adlz. P. III. l. 20. n. 17.

(i) Also nennt ihn Herr Paul von Stetten, welcher all dieses ausführlich darlegt. Conf. Adlzreit. P. III. l. 20. n. 22.

lautete haubtsächlich dahin, daß fast alles in jenen Stand sollte hergestellt werden, in deme es im Jahr 1629. von der Kaiserlichen Verordnung gesetzt worden ware. Beynebens mußte dem Churfürsten zuruck gegeben werden, was die Schweden an. 1632. aus dem Zeughaus und Kunstkammer von München fortgeführt hatten.

84. Den Sommer hindurch waren die Bayrische Völker also vertheilt, daß einige unter dem Graf Wahl in der obern Pfalz, andere unter dem König von Ungarn, die dritte an der Zahl 6000. unter dem Herzog von Lothringen Dienst thaten: das Glück ware überall veränderlich. (k) Am meisten hat im Elsaß das Heer des Herzogs gelitten; indem von 12000. Mann durch Schwerdt, Hunger und Krankheiten wohl 8000. aufgerieben worden sind. Doch hat man sich báldest zu ergänzen beflissen, es hat auch **Maximilian** durch den Johann Werth viele zu Pferd und Fuß nachgeschikt.

Währenden Kriegs-Unruhen wollte **Maximilian** das zweyte mal sich verehligen.

85. In diesem betrübten Zeiten kam jedoch für unseren Churfürsten ein Freuden-Fest aus, nemlich die Vermählung mit **Maria Anna** Ferdinandi II. des Kaisers Tochter, welche dieser aus Maximiliani Schwester erzeugt hatte. Denn es ist zu wissen, daß im Monat Jenner Elisabetha die erste Gemahlin des Maximiliani und Lothringische Princeßin mit Tod abgegangen seye, mit dero er 39. Jahr 10. Monat in einer, zwar unfruchtbaren, doch übrigens sehr vergnügten Ehe gelebt hatte. Der verblichne Leichnam ist von Ranshofen nach München in St. Michaels-Kirch übersetzt worden. Sie hat, ohngeacht ihrer Unfruchtbarkeit, wegen ihren Tugenden verdient geliebt zu werden, welche Adlzreit-

(k) Adlzreit. P. III. l. 20. n. 28. &c. &c.

weitter nach Billigkeit weitläuftig erzehlt. (l) Unter andern meldet er, sie habe sich um die gute Erziehung ihrer Hof-Damen selbsten angenommen, und seyen dieselbe dardurch also vollkommen geworden, daß sie ihr Glück eben so gut mit der erlernten Tugend gemacht haben, als sie es auch mit grossem Heyrath-Gut hätten machen können. (m) Die Bruderschaft, so bey alten Hof für die, in der anderen Welt noch leydende Seelen, eingeführt ist, verdankt Elisabethæ ihr Aufkommen mit einem alljährlichen Gottesdienst; denn sie ist Urheberin davon. Hier siehet man, daß GOtt nicht allzeit die Gottseeligkeit der Eheleut mit der Fruchtbarkeit zeitlich belohne. — Lob seiner ersten Gemahlin.

86. Nun denn wollte MAXIMILIANUS im 62sten Jahr seines Alters, nach erlangter Päbstlicher Dispensation, mit gedachter Kaiserlichen Princeßin sein Haus selbsten vermehren, ohne dieses den 3. Prinzen seines Bruders Alberti zu überlassen. Er reißte derowegen zu Wasser nach Wien ab, alwo er den 15. Julii anlangte. Nachdem innerhalb 10. Tägen alles auf das herzlichst und freundlichst vorbey gegangen, ist MAXIMILIANUS zuruck gekehrt, und den 12. Augusti in München unter allgemeinem Frolocken angelangt. Es sind in Kürze, ungeachtet der engen Verwandtschaft, und hohen Alters, MAXIMILIANO aus dieser Ehe 2. Prinzen entsprossen. (n) — Das Beylager wird zu Wien gehalten.

Iii §. IX.

(l) P. III. l. 20. n. 1. &c.

(m) L. c. n. 2.

(n) Was die Ehe-Pacten, sonderlich auf dem Fall, da es dem Oesterreich an männlichen Erben gebrechen sollte, in sich halten, kan überall leicht gefunden werden. e. g. in Notat. Germ. Princ. l. 4. c. 1. Hist. Boic. §. 24. p. 2079.

§. IX.

Was nach Maximiliani zweyter Ehe bis zu Eröfnung der Westphälischen Friedens-Handlungen sich zugetragen.

Johann Werth fallet in das Lüttichische, ja gar in Frankreich ein.

87. Hier sollen wir nun, (und ô! daß es ohne Zwang und Dunkelheit geschehe) die Begebenheiten ganzer 7. Jahren in wenige Blätter zusamm bringen. So seye es denn. Im Jahr 1636. hat Johann Werth, ohne Befehl Maximiliani, aus einem Argwohn, als hätten die Lütticher sich den Franzosen allzugünstig erzeigt, in derselben Gebiet auf gut Husarisch gehaust. Er wollte unter dem Herzog von Lothringen auch die Stadt belagern: es waren aber beyde zu schwach. In Frankreich selbsten fiele er ein, und nachdem er über den Fluß Oyse gegangen, hat er sogar Pariß in Schröcken gesetzt. Dieß ist geschehen unter dem Cardinal Infant, welchen wir schon oben bey der Nördlinger Schlacht (n. 80.) gesehen haben, und ohne Vorwissen Maximiliani, welcher Frankreich nicht gern antasten wollte. (o) Ubrigens wurde in diesem Jahr Ferdinandus III. zum Römischen König erwählt, im folgenden starbe Ferdinandus II.

Greifet auch die Hessen tapfer an.

88. Im Jahr 1637. hat Johann Werth die Hessen, so 100. Wägen Proviant dem belagerten vesten Schloß Hermanstein (p) zuführ-

(o) Adlzreit. P. III. l. 21. n. 30. Der Fluß Oyse ergießt sich 6. Meilen von Paris in die Somme.

(p) Wird auch Ehrenbreitstein genannt, am Rhein gegen Coblenz herüber gelegen.

führen wollten, angegriffen, und, ohngeachtet ihrer Wagenburg, dieselbe zerstreut, das Proviant weggenommen; welches denn nicht wenig beygetragen, daß endlich die Franzosen die Vestung haben übergeben müssen. Johann Werth schluge sich auch öfters am Ober-Rhein mit dem Herzog Bernhard von Weimar herum, und triebe dessen Völker über die Brücken zuruck, welche sie über den Rhein geschlagen hatten. (q)

89. Im folgenden Jahr aber, das ist, 1638. hat Herzog Weimar das jenige bewerkstelligt, woran ihn Werth im vorigen gehindert hatte. Er gieng nemlich nun ohne merklichen Verlust über den Rhein herüber aus Schuld der Kaiserlichen, welche, ohngeacht der widerholten Erinnerung MAXIMILIANI, das Ufer zu schlecht besetzt hatten. Die Kriegs-Commissarii hatten auch aus dem vielen zusamm gerasten Geld nicht beygeschaft, was sie hätten beyschaffen sollen. Derowegen übersetzt Weimar am 6ten Februarii den Rhein bey Basel, und belagert Rheinfelden. Savelius der Kaiserliche General und Werth greifen ihne an, bringen ihn zwar mit vieler Mühe hinweg: da sie aber nachmahlen sich allzusicher glauben, und ihre Soldaten weit und breit, um Lebens-Mittel zu suchen, herum schweifen lassen, überfällt sie Weimar ohnvermerkt, und nimmt sogar die zwey Generalen gefangen. Werth wird in Frankreich geführt, und dort von den, überall zulaufenden Leuten nicht anderst als ein Löw aus Lybien angesehen, bis er gleichwohl nach 4. Jahren mit dem Grafen von Horn ausgewech-

Wird von dem Weimar gefangen.

(q) Es verdient bey Puffendorf Rer. Suec. l. 19. §. 39. 40. nicht minder bey Adlzreiter nachgelesen zu werden. P. III. l. 22. n. 17. Ingleichen wie es indessen in Sachsen und der Marke-Brandenburg Bannier und Wrangel gemacht l. c. n. 2.

Worauf viele Oerter, gewechselt worden ist. (r) Hiemit nahm Weimar ganz leicht Rheinfelden, Hüningen, und Freyburg hinweg, (s) und schlosse Preysach ein, Willens, dasselbe durch Hunger zu bezwingen.

Ja Preysach selbst in Schwedische Hände gerathen sind.

90. MAXIMILIANUS erkannte wohl, wie viel an Erhaltung dieses Schlüssels von Deutschland gelegen wäre; liesse alsogleich seinen General Götz mit 14000. Bayren aus Westphalen herbeykommen, welcher auch zweymal der beängstigten Stadt etwas von Lebens-Mitteln glüklich zugebracht hat. Es kam zu ihm Savelius, der aus seiner Gefangenschaft entwischet war. Dieser zog etwas von Kaiserlichen und Würtzburgischen Trouppen an sich, griefe demnach den Weimar an; wurde aber, ohngeachtet die Bayren auf ihrem Flügel wie Löwen gestritten, zu weichen gezwungen. MAXIMILIANUS schikte alsogleich dem, in Würtenberg zuruck gewichenen Götz 3000. Fuß-Volk nebst vieler Reuterey zur Verstärkung, und setzte ihne also in Stand, wiederum gegen den Feind rucken zu können. Da geschahe es, daß der Herzog von Lothringen mit einem Heer auf eben den Weimar, den er bey Nördlingen geschlagen hatte, loß gienge. Weimar rukte ihme entgegen, und schluge sich also herum, daß man zweifelte, wer den Sieg erhalten hätte. Götz hätte währenden Treffen in das leer stehende Lager des Weimars sollen einfallen; weil er aber dieses vernachläsiget hat, ist er von MAXIMILIANO in Verhaft gesetzt worden (t) worüber der Commendant Reinach endlich am 3ten Decemb. Preysach übergeben hat müssen, da er sonderbar dem Hunger nicht zu wider-

Der General Götz verfällt deswegen in Ungnade.

(r) Puffendorf. Rer. Suec. l. 10. §. 47. 49. Adlzreit. l. 23. n. 3. seqq.

(s) Freyburg ware damahls nicht sonders bevestigt.

(t) Götz hat sich beym Kaiser also zu entschuldigen gewust, daß er loßgesprochen worden.

widerstehen vermögt hat. Der Verlust dieser Vestung gienge MAXIMILIANO um desto mehr zu Herzen, als er sie für eine Vormauer von Bayern ansahe, destwegen auch schon im Jahr 1633. zu derselben Erhaltung seine Trouppen hergegeben hatte. (u)

Dem Maximilian wird der zweyte Prinz gebohren: auch das Jus de non appellando ertheilt.

91. Dargegen hatte er das Vergnügen, daß ihme sein zweyter Prinz Maximilianus Philippus den 30. Septemb. gebohren wurde, nachdem er schon im Jahr 1636. am letzten October seinen erstgebohrnen Ferdinandum Mariam von dem günstigen Himmel erhalten hatte. Beynebens hat der Kaiser Ferdinandus III. eben in diesem Jahr durch ein Diploma vom 28sten August MAXIMILIANO für alle seine Landen das Privilegium de non Appellando ertheilt, vermög dessen kein Bayrischer Unterthan zu dem Reichs-Gericht appelliren darfte. Welches nachmahlen an. 1644. auch beym Cammer-Gericht anerkannt worden ist. Wie ferners in diesem Jahr die Pfalz-Grafen durch Engelländisches Geld, auch durch anderweitige Hülf ein Kriegs-Heer aufgebracht, von den Kaiserlichen aber bey der Weeser geschlagen, der Pfalz-Graf Robertus selbst gefangen worden, lässet man den Pfälzischen Geschichten über. (x)

Weimar stirbt.

92. Nachdem Weimar sich bey dem Rhein vest gesetzt, hat er im Jahr 1639. sich in Burgund und Elsaß herumgedummelt, auch seinen Geist durch eine, nicht genugsam erkannte Krankheit aufgegeben. Seine Trouppen hat Frankreich mit Geld an sich gezogen, übernommen, und dem Herzog von Longueville den Obergewalt darüber verliehen. Hingegen ware MAXIMILIANUS seine Bayrische, welche im verfloßnen Jahr vieles gelitten, wiederum herzu-

Dessen Kriegs-Volk übernimmt Frankreich.

(u) Adlzreit. l. c. n. 27. seqq. Puffendorf. l. c. §. 55. seqq.
(x) Es kan jedoch Adlzreitt. nachgelesen werden P, III. l. 23. n. 28. &c.

Maximilian ergänzet die Seinige.

stellen bemüßiget. Für die Reuterey haben die Pferd gar von Ungarn müssen herauf gebracht werden, wormit er 10000. Mann beritten gemacht. Dem General Gleen hat er das Ober-Commando gegeben, und ihme den Mercy zugesellt. (y) Man mögte etwann fragen, woher doch MAXIMILIANUS immer die Leut und das Geld genommen habe? Die Liga muß freylich das ihrige treulich beygetragen haben. Sonst hat man auch MAXIMILIANUM sagen hören, schreibt Adlzreitter, wie daß er gleich in den ersten Jahren seiner Regierung, weil er einen kostbaren Krieg wohl versahe, eine ergebige Erspahrung an seinen Einkünften gemacht habe.

Mercy thut sich herfür.

93. Die Kaiserliche und Bayrische schritten zur Belagerung der Würtenbergischen Vestung Hohenwiel; davon sie aber unverrichter Dingen wieder abziehen musten, wie denn auch die Schweden ein gleiches bey Prag zu thun bemüßiget waren. Die Bayren hatten auch einen Anschlag auf die Waldstädt gemacht, um dadurch über den Rhein auf Französischen Boden eintringen zu können: allein wegen dem Mißtrauen der Schweizer, sonderlich des Berner-Canton, konnten sie den Anschlag nicht ausführen. (z) Hingegen jagte der Bayrische General Mercy die Weimarische aus dem Rhingau, beschützte mit eingelegter Besatzung Speyer, und was dergleichen mehr, gienge auch bey eingehendem Winter, nachdem er Maynz, Höchst und Rhingau besetzt, in Franken und Würtenberg zuruck.

Vergebene Friedens-Gedanken.

94. Im Jahr 1640. fienge man wiederum an auf den Frieden zu denken, der Pabst selbsten gabe sich viele Mühe den Kaiser und Frankreich darzu zu vermögen: **Maximilian** schikte seinen Gra-

(y) Ibid. l. 24. p. 12.

(z) L. c.

Grafen Curz nach Lübeck, um dort mit einigen Ständen über die Beruhigung des Deutschen Vaterlands zu sprechen. Der Kaiser schikte bemeldten Grafen zum König von Dännemark, welcher das Mittler-Amt auf sich zu nehmen gedachte. Allein es schiene, eine gewisse Macht wollte noch gern länger in dem Trüben fischen. Auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg brachte man mehrmalen die Schwedische Genugthuung auf die Bahn. Da sagten aber die Kaiserliche, jene sollten die Schweden befriedigen, welche sie ins Reich beruffen hätten. Indessen wurden ihnen 2. Millionen Geld zugesagt, und die Insul Rügen samt Stralsund zum Unterpfand angewiesen. (a) Das Anligen der Pfalz-Grafen wurde zu einer besonderen Abhandlung den Churfürsten überlassen: haubtsächliches kame nichts zum Stand. Einige glaubten gar, dem Kaiser **Ferdinand** seye es meistens wegen den Spanischen Absichten noch nicht recht Ernst zum Frieden gewesen. (b) Auf solche Weiß wurde immer ein Jahr nach dem andern fortgeleyert, und alle Provinzen ausgeödt. Man mußte also hin- und wider nur mit kleinen Heeren Krieg führen, ohne was Entscheidendes vornehmen zu können. Die Bayren belangend, hatten sie am Rhein mit dem Longuevillischen zu thun. Graf Wahl wurde in das Lüneburgisch- und Heßische geschikt. Der Bayrische Commendant in Wolfenbüttel, Baron von Rauschenberg schützte sich tapfer, und streifte in selbiger Gegend gewaltig herum. Dem Bischof von Würzburg schikte **Maximilian** den Mercy mit 6. Battaillionen wider den Schwedischen General Königsmark zu Hülf. (c)

Weitere Kriegs-Verrichtungen

95. Un-

(a) Adlzreitt. P. III. l. 25. n. 1.

(b) Puffendorf l. 12. §. 81.

(c) Adlzreitt. l. 25.

Maximilian erkranket.

95. Unter so vielen Sorgen wurde MAXIMILIANUS im April gefährlich krank. Man sagte, er hätte sich ein greuliches Grimmen und schweres Schlucken durch das strenge Fasten zugezogen. Was sonsten um diese Zeit einige böse Leut MAXIMILIANO übels nachgeredt, findet sich bey Adlzreitter widerlegt. P. III. l. 25. n. 37. &c.

Die Reichs-Versammlung wird gestöret:

96. Die Reichs-Versammlung zu Regenspurg strekte sich schon in das anderte Jahr hinaus: da wollte Bannier, der Schwed, gleich im Jenner an. 1641. dieselbe überfallen und zerstreuen. Er kame würklich an: der Französische Marechal Guebriant ware auch mit seinem Kriegs-Volk darbey, und liessen 5000. Canon-Kugeln in die Stadt abfliegen. (d) Da nun alles auseinander gehen wollte, machte der Kaiser den Erschrockenen noch Muth, und liesse die Stadt mit Bayrischer Besatzung versehen. Der Bannier begabe sich hiemit nach Cham zuruck, um den Alliirten die Communication mit Böhmen abzuschneiden, wie Puffendorf sagt. Seinen Schlang schikte er nach Neuburg am Wald. Weil nun Bannier wußte, daß die Reichs-Versammlung ein Schreiben an **Christinam** die Königin in Schweden und ihre Reichs-Räthe des Friedens wegen abgelassen hatte, so glaubte er bey so Friedfertigen Gesinnungen seiner Feinden ganz ruhig den Frühling abwarten zu können. Allein er betroge sich, MAXIMILIANUS versammelte eylfertig so vieles Volk, daß, nachdem auch Kaiserliche darzugestossen, man wohl im Stand ware den Schweden einen Streich zu versetzen. Der tieffe Schnee und die aufgeschwollne Flüß waren auch zum Theil Ursach, daß Bannier fast gar keine Nachricht von den disseitigen Anstalten einziehen konnte. Mit dieser Bewunderungs-

Doch wieder erhalten.

(d) Hist. du March. de Guebriant bey Pere Bougeant. l. 6. n. 27.

rungs-würdigen Geschwindigkeit und Stille ware Mercy den 21sten Merz schon bis Neuburg am Wald vorausgerukt, und machte alsogleich den **Schlang** samt seinem ganzen Volk zu Kriegs-Gefangnen, unter welchen ein Prinz von Birkenfeld, und ein anderer von Durlach sich befanden, welche allesamt in Regenspurg, gleich als in einem Triumph, eingeführt wurden. Da fande **Leopold** der Erzherzog, des Kaisers Bruder, so das Haubt-Commando auf sich hatte, nicht mehr viel zu thun; denn Bannier zoge sich von Cham eilfertig in die tiefe des Böhmer-Walds zuruck, alwo man ihme nicht weiters beykommen konnte. Doch glaubet Puffendorf, daß, wenn sich die Alliirte bey Neuburg nicht verweilet hätten, sondern straks nach Cham marchiret wären, so wurden sie gewiß das Fuß-Volk samt allen Stucken noch erwischt haben. (e)

Da Mercy dē Schlang gefangen bekommen.

97. Der Reichs-Tag ware demnach in Sicherheit gesetzt, während welchen der Erzherzog **Leopold** den 27. April, und Kaiser **Ferdinand der dritte** den 14. May nach München gekommen sind, um ihre Frau Schwester, des Churfürsten Gemahlin, zu besuchen. Weiters hat man noch im Monat December zu Wien neue Handlungen fürgenommen, dabey auch MAXIMILIANI Gesandten erschienen sind. Weilen aber der Groß-Britannische Gesandte darauf drunge, daß die Pfalz-Grafen in den Stand solten gesetzt werden, in welchen sie Anno 1618. gewesen, so wurde nichts aus der Sach: MAXIMILIANUS erbotte sich die untere Pfalz, ja auch die obere abzutretten, wenn nur wer ihme seine 13. aufgewandte Millionen ersetzen wollte. Ja er ware bereit Ober-Oesterreich nur in so lang anzunehmen, bis er das Seinige daraus wurde erholet haben: daß er aber, nachdem noch darzu sein Land so vieles gelitten, leer ausgehen sollte, das glaubte er, könnte man von ih-

Fürnehme Gäst in München.

Vorschlag zum Friden,

Mäßiges Begehren MAXIMILIANI.

(e) L. 13. §. 9.

ihme nicht mit Billigkeit begehren. (f) Alle Vorstellungen waren vergebens, und weilen auch Frankreich durch den Grafen d'Avaux mit dem Schwedischen bevollmächtigten Salvio einen neuen Subsidien-Tractat geschlossen, (g) hatte der Krieg seinen weiteren Fortgang.

98. Die Kaiserliche und Bayrische sind bey gelegner Zeit dem Bannier bis in Sachsen nachgefolgt. Er ist in Merseburg gestorben, nachdem er zuvor dem Wrangel und zween anderen mit ihme das Commando in so lang aufgetragen hatte, bis Torstenson mit neuer Verstärkung aus Schweden wurde angelangt seyn. In Nieder-Sachsen behaubtete Rauschenberg mit seinen Bayren noch immer die Stadt Wolfenbüttel. Er hatte seine Soldaten auf die Wälle und hohe Mauren, wie auch Lebens-Mittel hinauf unter die Dächer der Häuser gelegt, damit sie von dem aufgeschwellten Fluß Ocker sicher wären, und nicht, wie es vormahlen (n. 44.) Pappenheim der Dännischen Besatzung gemacht, unter Wasser gesetzt werden könnten. Da der Erzherzog Leopold die Feind nöthigen wollte die Belagerung aufzuheben, kam es zu einen Haubt-Treffen, in welchem jeder Theil bey 4000. Mann solle auf dem Platz gelassen haben. Die Belagerung wurde sodenn gar aufgehebt, und die Kaiserliche samt den Bayerischen machten sich noch von verschiedenen Oertern Meister. (h)

Schlacht bey Wolfenbüttel.

99. Im Jahr 1642. gleich im Monat Jenner, da Torstenson angekommen, wurde der Kaiserliche General Lamboi von den Französisch-Weimarischen Völkern bey Kempen im Cöllnischen unversehens überfallen, und übel hergenommen. Damit der

(f) Adlzreitt. traget dieß weitläuftig vor P. III. l. 26. §. 19. &c.
(g) Der Tractat ist zu finden bey P. Bougeant l. 6. n. 40.
(h) Adlzreitt. l. c. n. 31. seqq.

der Feind nicht auch den Ober-Rhein mögte unglüklich machen, wurde der Graf Wahl zu dem Hatzfeld mit einigen tausend Bayren zur Verstärkung abgeschikt. Johann Werth, da man den General Horn, der bey Nördlingen ware gefangen worden, aus dem Burghauser-Schloß nach 4. jähriger Gefangenschaft entlassen, wurde auch wiederum frey, und tummelte sich auf der Kriegs-Schau-Bühne in Westphalen so keck herum, daß er bey nahe mehrmalen in der Feinden Hände gerathen wäre. Torstenson, um die Sach ernstlicher anzugreifen, bricht in Schlesien ein. Der Erzherzog **Leopold** treibt ihn zwar in Sachsen zuruck; da es aber bey Leipzig zu einen Haubt-Treffen kommt, zieht er den Kürtzern. Die Bayrische Trouppen waren nicht darbey, sondern befanden sich theils am Rhein, theils im Lüneburgischen. Der Bayrische General Spork streifte im Thüringischen herum. Ein besonderer Hausen stunde mit dem Mercy im Würtembergischen, um Breisgau und Schwaben zu bedecken, auch den öfteren Ausfällen der Besatzung zu Preysach und Hohenwiel Einhalt zu thun. (i)

Johann Werth wird ausgewechselt.

Verschiedene Kriegs-Arbeit.

§. X.

Eröfnung der Westphälischen Friedens-Handlung und drey Jahr-langes Kriegs-Glück Maximiliani wider Frankreich.

100. Im Jahr 1643. schritte man um was ernstlicher zu den Friedens-Handlungen. Der König von Dännemark botte überall seine Vermittlung an, und dessen Gesandter, da

Kkk 2 er

(i) Wie das Schloß Wildenstein von der Hohenwielischen Besatzung seye überrumpelt, und durch dem Marimont aus Befehl des Mercy wiederum erobert worden, ist wohl zu lesen bey Adlzreitt. P. III. l. 27. n. 26. &c.

Der Congress wird zu Münster und Osnabrück bestimmt.

er nach Wien reisete, besprach sich mit MAXIMILIANO 7. Täg lang zu München. Es kamen zu Hamburg gewisse vorläufige sogenannte Præliminar-Articul zu Stande, in welchen die 2. Städt in Westphalien, Osnabrück und Münster zu dem Haubt-Congress bestimmt, der 25ste Merz zu desselben Eröfnung angesetzt, und die nothwendige Sicherheits-Brief oder Passe-Ports gegeneinander zugesagt wurden. (k) Man ernannte überall die bevollmächtigte Abgesandten, derer Reisen aber sich bis in das 1644ste Jahr verschoben haben, also daß die zween Bayrische Abgesandte, Baron von Haslang und Doctor Crebs, erst im Monat December desselben Jahrs von München abgereist sind. Die Haubt-Ursach dieser Verzögerung mag gewesen seyn, daß **Maximilian** seine Sache nicht gern bey der Versammlung zu Münster entscheiden liesse: Er glaubte, es wäre ihme vortheilhafter, wenn darüber nur der Kaiser sprechen wurde: achtete auch nicht für billich, das Ausländische Mächten in deutsche Sachen sich viel einmischten. Hielte demnach mit seinen Gesandten in solang zuruck, bis er sahe, daß es unhintertreiblich zu Münster geschehen müßte. Es mag auch die Rangs-Streitigkeit zwischen seinen und den Venetianischen Gesandten jener Abreis aufgeschoben haben.

Die Abreis der Bayrischen Gesandten wird verschoben.

Guebriant rukt in Schwaben ein,

101. Indessen durfte MAXIMILIANUS in dem 43. und 44sten Jahr das Schwerdt nicht einstecken. Gleich im Jenner des 43sten kam Guebriant mit dem nunmehro Französisch-Weimarischen Kriegs-Heer über den Rhein, und drange in Schwaben ein. MAXIMILIANUS merkte wohl, daß es auf ihne gemeynt wäre: auf die Kaiserliche, welche von den vergangenen Jahr her ziemlich geschwächt waren, konnte er sich nicht verlassen; liesse demnach von seinen Völ-

kern

(k) Diese Articul sind zu finden bey Adlzreitt. P. III. l. 28. n. 4.

kern eilfertig alles zusamm rucken. Es mußte auch der Herzog von Lothringen, der mit den Seinigen an dem Rhein und Mosel stund, darzustossen, und, weil der Graf von Wahl Unpäßlichkeit halber sich von der Armee wegbegeben, der **Franz von Mercy** das Commando übernehmen. Dieser konnte aber dem Guebriant wegen der rauhen Zeit nicht wohl beykommen. Hatte also nur allein der Johann von Werth bey diesem, zwey Monat langen Feldzug Gelegenheit dem Feind da und dorten ein kleine Schlappen anzuhengen, und ihn ins Breisgau zu verfolgen.

102. Da sich die Bayren im Würtembergischen um fernere Winter-Quartier umsahen, erschiene Guebriant im Monat April schon wiederum ohnweit Rothweil. Er wurde aber von den andringenden Bayren über den Rhein zu gehen genöthigt, also daß diese bey Cron-Weissenburg sich lagern konnten. Nachdem er aber merklich verstärkt worden, versuchte er zum drittenmal sein Glück, und drange ziemlich spat im Jahr in Schwaben ein. Bey Rothweil hat er durch ein Stuck-Kugel das Leben eingebüßt, (1) und sein Kriegs-Heer hat sich theils in der Würtembergischen Stadt Duttlingen, theils in denselben Gegenden Winters halber niedergelassen, in gänzlicher Meynung, es würden auch die Bayren auf eine Ruhe gedenken: sie glaubten es um desto sicherer, als jene zu Fleiß dergleichen thaten, als giengen sie ihrem Lande zu. Es fanden sich aber die Franzosen betrogen; denn Mercy marchirte durch beschwerliche Weeg auf Duttlingen zu. Die beyde Generals, Werth und Götz, kamen am 24sten November mit ihrem Vortrabe unter sehr dick fallenden Schneeflocken schon bey dem

Kommt bey Rothweil ums Leben.

(1) P. Bougeant spricht ihme ein schönes Lob. Histoire du Traitè &c. l. 8. n. 14.

Die Bayren erhalten bey Duttlingen wider die Franzosen einen herrlichen Sieg.

Schloß Homburg an, so ohnweit Duttlingen gelegen: da fanden sie das Französische grobe Geschütz bey einer geringen Bedeckung: diese hieben sie gleich nieder, und wendeten die Stuck auf die Stadt. Da wurde der schlaffende Hahn von dem brillenden Löwen aufgewekt. Mittlerweil machte man auch alle, so im Schloß waren, zu Gefangnen. Die Franzosen, so zerstreut in den Dörferen lagen, kunten der Stadt nicht mehr zu Hülf kommen; dieweil diese schon von den Bayren völlig eingeschlossen ware. Der General Rose, so die Franzosen commandirte, begabe sich mit einiger Reuterey in die Flucht, verlohre nur etwelche hundert. Hingegen die 7. Battaillonen so in- und um das Städtlein Möringen lagen, wurden von dem Werth gänzlich gefangen oder niedergehauen. Der in Duttlingen eingesperrte Uberrest mußte sich gleich in folgender Nacht ergeben. Von dem Fuß-Volk kamen also gar wenige darvon: die Schwarzwälder Bauren erschlugen der Flüchtigen ein gute Anzahl: alles, was der Feind hatte, kam in der Uberwinder Hände, und man kan wohl sagen, daß nicht bald ein so vollkommner Sieg so wohlfeil erhalten worden seye. Gleich des andern Tags darauf mußte sich auch Rothweil samt der Besatzung von 2000. Mann ergeben. Ein so glorreiches Ende nahme dieser Feldzug des 1643sten Jahrs. (m) Jedoch mußten die Bayrische dem Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel überlassen; weil der Kaiser Ferdinandus III. hierdurch denselben zu gewinnen suchte.

Turenne kommt über den Rhein,

103. Daß, an Mannschaft fast unausschöpfliche Frankreich, um den, von einem Churfürsten ihme beygebrachten Streich zu rächen, schikte aus Veranstaltung des Cardinal Mazarin (n) unter

(m) Adlzreitt. P. III. l. 28. §. 38. &c. Puffendorf de Reb. Suc. l. 15. n. 33. &c.

(n) Er ware erster Minister währender Minderjährigkeit des Königs Ludovici XIV.

ter dem Vicomte von Turenne im Jahr 1644. eine neue Armee. Die Franzosen hielten disseits des Rheins noch Uberlingen, Freyburg nebst einigen kleinen Oertern besetzt. Aus Befehle MAXIMILIANI fienge Mercy im April die Belägerung von Uberlingen an, welches sich nach einigen langen Widerstand (denn **Maximilian** befahle die Leute soviel möglich darbey zu schonen) ergeben hat. Hierauf gienge Mercy den 27. Junii vor Freyburg. Turenne suchte dasselbe zu entsetzen: weil er aber zu schwach ware, so mußte die Besatzung den 28. Julii capituliren. Bald darauf stoßte der Herzog von Enghien mit 10000. Mann frischer Trouppen zu dem Turenne. Da rukten sie mit gesamter Hand gegen dem Lager der Bayren, und beschossen es heftig. Mercy damit der Feind ihme nicht auf den Rucken kommen mögte, zoge sich in der Nacht auf die Anhöhe bey der Stadt, besetzte dieselbe mit Stucken, und erwartete den Angrief des anderen Tags. Dieser ist auch erfolgt, und hat man bis in die Nacht mit grösser Heftigkeit gestritten. Die Franzosen kehrten unverrichteter Dingen in ihr voriges Lager zuruck, und zehlten 6000. theils Todte, theils Verwundte. Da sich nach einigen Tägen auch Mercy auf den Marche begiebt, wird seyn Arriere-Garde oder Nachtrabe angepakt, und die Bagage oder Troß samt 2. Stucken und einem Mörser vom Feind weggenommen. (o)

Mercy nimt Uberlingen und Freyburg ein,

Da setzt es Schläge ab.

104. Die übrige Jahrzeit wurde mit minder wichtigen Unternehmungen zugebracht. Da Mercy den General Hatzfeld mit einiger Verstärkung erhalten, hat man die Stadt Manheim und Bacharach noch erobert, Freyburg mit neuen Lebens-Mitteln versehen,

Weitere Vorfälle.

(o) Adlzreitt. P. III. l. 29. n. 22. P. Bougeant sagt es von der ganzen Artillerie. Tom. III. l. 1. n. 50.

schen, und Winter-Quartier bey der Tauber und dem Schwarzwald gesucht. Jedoch mußte man bey Hohenwiel die Belägerung aufheben, welche Würtembergische Berg-Vestung man nun zum dritten mal vergebens belagert hatte. Ingleichen geriethe Philippsburg in Französische Hände; weilen es mit den Nothwendigkeiten aus Schuld der Kriegs-Commissarien schlecht versehen ware, von welchem Unheyl man niemahl sicher seyn wird, so lang dergleichen Leut nicht, wie sie es verdienen, bestraft werden. (p)

Einige Bayren stossen zu den Kaiserlichen in Böhmen,

105. Das 45ste Jahr war nicht minder unruhig. Gleich anfänglich schikte MAXIMILIANUS seinen **Werth**, und **Rauschenberg** mit 3000. Mann zur Verstärkung der Kaiserlichen Armee in Böhmen. Dort setzte es bey Jankowitz ein Haubt-Treffen ab, die Kaiserliche wurden von den Torstenson sehr übel hergenommen, der Graf Hatzfeld, so das Kriegs-Heer angeführt, ist selbst gefangen worden, und hat nachmal die Schuld auf den Kaiserlichen General Götz und den Johann Werth geschoben, (q) wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt: wenn es übel ausschlägt, will keiner die Schuld, wenn es gut gehet, will jeder die Ehre haben. Die Schweden überschwemten demnach ganz Mähren, streiften bis nach Wien, und bemächtigten sich der sogenannten Wolfs-Brück. Zum Glück hat Ragozi in Ungarn einen empfindlichen Streich bekommen, und sich hiedurch zum Frieden bewegen lassen. Auch hat die Vestung Brünn ein 4. Monat-lange Belägerung ausgehalten, wodurch die Schweden bis zu Ausgang des Monats Julii aufgehalten worden, die Kaiserliche aber sich zu erholen Zeit bekommen haben.

Diese werden bey Jankowitz geschlagen,

106. Die

(p) Adlzreitt. l. c. n. 24.

(q) Diese Schlacht ist schön und ausführlich bey Adlzreitt. zu lesen P. III. l. 30. n. 6. &c.

106. Die bey Jankowitz übergebliebene Bayren zohen sich in die obere Pfalz zuruck, um dem Mercy nahe zu seyn. Er hatte auch ihrer vonnöthen, da er den 4. May bey Herbsthausen nächst Mergentheim, dem Turenne eine Schlacht lieferen mußte, bey welcher er einen vollkommnen, herzlichen Sieg erhalten hat, welchen Adlzreitter und Puffendorf ausführlich beschrieben. (r) Mercy erhalt einen Sieg bey Mergentheim über den Turenne,

107. Weit blutiger ware die andere Schlacht, in welche Mercy am 2ten August bey Allerheim (s) im Fürstenthum Oettingen sich mit dem Herzog von Enghien und Grafen Turenne eingelassen hat. Die Franzosen waren samt den 6000. Mann, die zur Verstärkung angekommen, an der Zahl nicht mehrer denn 25000. Mann: Mercy samt dem Chur-Cöllnischen General Gleen von einer gleichen Stärke; indessen mußte man mit einem solchen Heer eben so viel ausrichten, als heut zu Tag mit einem von 100000. welchem andere 100000. entgegen gesetzt werden. (t) Und in der That hat man hier mit gröster Hitz und beyderseitigem nicht kleinem Verlust geschlagen. Zum Unglück wurde Mercy allzufrühe durch eine Kugel tod geschossen, welche die Bayren von dem Thurn des Dorfs unvorsichtiger weiß abgelassen hatten. Er ware von Geburt ein Lothringer, und nach Zeugnuß der Franzosen selbsten (u) einer der fürtreflichsten Generalen seiner Zeiten, welcher jederzeit seiner Feinden Vorhaben so genau einsahe, als wäre er bey ihnen im Kriegs-Rath gesessen. Der General Gleen wurde auch gefangen, ingleichen der Marechal von Frankreich Gramond. Kommt um in dem Treffen bey Allerheim, So beyderseits Leute gekostet hat.

(r) Adlzreitt. P. III. l. 30. n. 24. &c. Puffend. l. 17. §. 32.

(s) Französische Geschicht-Schreiber nennen es auch die Battaille bey Nördlingen.

(t) Notat. Princ. Ger. l. 4. c. 1. p. 2126.

(u) P. Bougeant Hist. du Traitè &c. l. 3. n. 74.

Sechs tausend Tode zehlet Adlzreitter Französischer Seits samt 70. verlohrnen Fahnen. Den Sieg schreibt er ebenfalls den Bayren zu; doch hat man auch zu Pariß das Te Deum laudamus gesungen. Puffendorf stimmet mit dem Adlzreitter nicht übereins. (l. 16. §. 36.) Dieß ist gewiß, daß die Reichs-Städt Nördlingen und Dünkelspiel samt der Bayrischen Besatzung sich bald hierauf ergeben, und die Bayren nach Donauwerth sich zuruck gezogen haben. Enghien gienge in Frankreich zuruck, um seiner bey dieser Schlacht empfangnen Wunde abzuwarten, und mit ihme sehr viele Freywillige von Adel, welches auch zum Theil Ursach ware, daß sich Turenne, dem er das Ober-Commando überlassen, nicht an Bayern weiters gewagt, sondern näher am Rhein zuruck gegangen ist. **Maximilian** wechselte alsogleich den Gleen mit dem Gramond aus, und setzte ihn an die Stell des Mercy. Er eroberte innerhalb einigen Wochen alles das jenige wiederum, was die Franzosen den ganzen Feldzug hindurch disseits des Rheins weggenommen hatten, und wiese den Seinigen die Winter-Quartier in Franken und Schwaben an.

Gleen komt an die Stelle des Mercy.

108. Dieß ware das Kriegs-Glück Maximiliani im 43. 44. und 45sten Jahr. Nun ist etwas von seinen Staats-Unterhandlungen zu melden. (x) Maximilianus ein weiser Herr sahe wohl vor, daß er bey allen bisherigen Vortheilen doch die Kräften Frankreichs in die Länge nicht ausdauern wurde, merkte zugleich wohl, wie daß ihme die Gunst dieser Kron nothwendig wäre, um die Beståttigung der Chur, und des Besitzes der obern Pfalz für sich und die Seinige durch einen Frieden-Schluß zu erhalten, sonderbar wenn er vor hergestellten Frieden mit Tod abgehen sollte. Hingegen

(x) Wir gebrauchen uns allhier meistens des Pere Bougeant, der seine Erzehlungen aus den besten Urkunden gezogen hat.

gegen erkannte auch Frankreich wohl, daß der Kaiser keine stärkere Stütze, als MAXIMILIANUM habe, auch bald andere Gedanken wurde fassen müssen, wenn man ihme diese entziehen wurde. So lenkte man sich denn beyderseits näher zusamm. MAXIMILIANUS, machte im Monat Merz im Jahr 1645. dem vormaligen Päbstlichen Nuntio zu Pariß, dem Cardinal Grimaldi, eine Eröfnung von seiner guten Gesinnung. Worüber ihm dieser nach dem Willen des Cardinal Mazarin zuruck schriebe, er sollte einen Vertrauten nach Pariß schicken. Indessen befliesse sich Frankreich den Churfürsten bey seinen guten Gedanken zu erhalten, und verweigerte dessentwegen dem Pfälzischen Prinzen den Titul eines Churfürsten, um welchen er durch seinen Sachwalter zu Pariß anhielte. Mazarin sahe auch nicht ungern, daß der Kaiser ohnlängst MAXIMILIANUM ein wenig für den Kopf gestossen, da er dem Venetianischen Gesandten den Rang vor den Churfürsten zugestanden hatte. Der Vertraute desselben kame zu Pariß an, und solle es sein eigner Beicht-Vater Pater Vervaux, ein Jesuit gewesen seyn, von welchem Mazarin Zeugnüß gegeben, daß er sehr fähig, darbey aufrichtig und ehrlich gewesen. Sein Vortrag bestunde darinnen, daß der König nebst Bayern und Chur-Cölln auch den Schwäbischen und Fränkischen Kreis in seinen Schutz, jedoch ihren Reichs-Pflichten ohnabbrüchlich, nehmen solle: zugleich MAXIMILIANUM als Churfürsten erkennen: MAXIMILIANUS wolle hingegen sein Kriegs-Volk innerhalb seinen Landen behalten, um von den Oesterreichern, welche vielleicht über diesen Tractat ihre Empfindlichkeit zeigen mögten, sicher zu seyn. Pater Vervaux übergabe zugleich ein nachdrükliches Schreiben, so die Religion betraffe.

Maximilian ist urbietig einen Tractat mit Frankreich zu schlüssen.

109. Dem Cardinal gefiele freylich dieser Vortrag: er mußte aber die Schweden forchten, bey welchen der kleinste Schritt

Welcher aber für dießmal nicht zu Stand kommt.

der Franzosen ein Mißtrauen zu erwecken pflegte. Wenn jene den mindesten Luft von dieser Unterhandlung bekommen sollten, würden sie gleich sagen, Frankreich wolle den Frieden zu Pariß, und zwar nur nach seinem Vortheil machen. Beynebens hielte Mazarin MAXIMILIANUM gleich dem Herzog von Savoyen Carl Emmanuel, und sagte von ihnen, sie zween wären die verschmizteste Köpf derselben Zeiten. Er begehrte also zur Sicherheit, MAXIMILIANUS sollte entweder sein Kriegs-Volk abdanken, oder einige veste Plätz den Franzosen in Bayern einraumen, oder die Länder, so er ausser Bayern hatte, von denenselben besetzen lassen. Mit der Anerkanntnüß der Churfürstlichen Würde wurde man innhalten, und sich nach dem ferneren Betragen MAXIMILIANI richten. Beynebens liesse Mazarin den Schweden alles wissen, was hier gehandelt worden. Alle diese Stück waren so schwer, daß sich MAXIMILIANUS für dießmal zu nichts entschliessen konnte. Einige Monat darauf wurden die abgebrochne Unterhandlungen von neuem angefangen, derer Weitläuftigkeit bey unserer vorgesteckten Kürze nicht kan angebracht werden. (y)

§. XI.

Widriges Schiksal vom Jahr 1646. bis zum Jahr 1648.

Da auch zu Münster nicht einmal ein Stillstand beliebt wird,

110. So wenig die sonderheitliche Unterhandlungen zu Pariß das erwünschte Ziel im verfloßnen 45sten Jahr erreicht haben, eben so wenig haben es im 46sten Jahr die allgemeine zu Münster vermögt; dieweilen die Franzosen, und Schweden

(y) Vid. Bougeant Tom III. l. 3. n.75. &c. So viel nun P. Bougeant geschätzt wird, so scheinet doch diese seine Erzehlung nicht über-

den ihre Forderungen allzuhoch spannten. Maximilianus begehrte durch seine Gesandte, man sollte bis zu völliger Ausgleichung der Sachen indessen einen Waffen-Stillstand eingehen. Aber auch das ware nicht zu erhalten; hiemit ware es kein Wunder, daß dieses Jahr mit Kriegen zugebracht worden ist. Kaiser Ferdinandus III. übergabe seinem Bruder, dem Erzherzogen **Leopold** eine Armee, zu dero Maximilianus 8000. frische Hülfs-Völker stossen liesse, welche also in allen 24000. Mann ausmachte. Gustav Wrangel hatte nach dem Torstenson den Obergewalt über die Schweden übernommen. Man brachte viele Zeit zu mit hin- und herziehen. Es schiene, der Tanz sollte daruntēn beym Mayn angehen: Wrangel aber, nachdem er von dem Turenne und den Hessen verstärkt worden, und dardurch den Kaiserlichen und Bayrischen überlegen ware, zoge sich von dem Mayn zum Neckar, und so weiters gegen der Donau. Rukt die überlegne Schwedische Macht auf Bayern loß.

III. Maximilianus wurde hierüber in grosse Sorg gesetzt. Schikt demnach noch ein paar 1000. der Seinigen zum Heer des Erzherzogen, läßt die Besatzung grossen Theils von verschiedenen Orten ausrucken, und darzustossen, ermahnt zugleich mit vielem Eifer sowohl den Erzherzog, als seinen Gleen, sie wollten doch den Einbruch in Bayern verhindern; Allein Wrangel gewanne ihnen den Rang ab. Am 24. September gienge die Stadt Rhain an die Feind über, Freysing wurde übel mitgenommen, in Bayern gienge das Flüchten über den Ynn also an, daß man auf der Wasserburger-Brücke vor Menge der fliehenden Leute, ihres Viehs und Geräthschaften, kaum hin- und her kommen Alles muß weichen.

übereins zu kommen mit deme, was in Adlzreitter P. III. l. 25. n. 40. zu lesen ist, alwo der Absendung des Beichts-Vaters sowohl, als andern Umständen widersprochen wird.

men konnte. **Maximilian** besetzte Ingolstadt, München, und noch ein- und andere haltbare Oerter, damit, wenn die Kaiserliche und Bayrische ankommen wurden, von daraus ihnen Hand gebotten werden könnte: er selbst aber gienge über den Ynn zuruck. München ware zwar neuer Dings mit einigen Bollwerkern versehen worden; doch ware die schwache Besatzung nicht im Stand gewesen, im Fall eines Angriefs sich lang zu vertheidigen. Indessen rukte der Erzherzog nach, kam in der obern Pfalz an, wande sich gegen Regenspurg, alwo er neue Hülf vom Kaiser erhalten sollte.

Die Schweden breiten sich bis an den Boden-See aus.

112. Wrangel, um vesten Fuß in Bayern setzen zu können, wollte sich Meister von der Stadt Augspurg machen. Die Bayerische Besatzung unter dem tapfern Franz Rouyer, wiewohl sie nicht stärker denn 1500. Mann ware, (z) wehrte sich 19. Täg lang, bis der Erzherzog ziemlich verstärkt, den 12. October angerukt ist: da zogen sich die Feind zuruck. Doch fanden einige von ihnen noch Gelegenheit Landsperg, und Weilheim zu überfallen und übel herzunehmen. Sie hätten auch Mindelheim völlig abgebrannt, weilen es sich anfänglich zur Gegenwehr setzen wollte, wenn nicht Turenne in das Mittel getretten wäre. Die Schwedisch-Französische Armee kame bis an den Boden-See, sodenn sie auch Lindau und Bregenz erobert, und die Winter-Quartier bezogen hat. Welches ingleichen die Bayrische disseits, die Kaiserliche hingegen jenseits der Donau gethan haben.

113. Nun sahe **Maximilian** sein Land ziemlich verheert, zugleich an Geld und Leuten erschöpft, also, daß er das End der West-

(z) Paul von Stetten setzet die Anzahl auf 1258. und zwar lauter berittene Leut. Doch war auch Land-Volk zugegen, so Waffen tragen mußte. Der Protestantischen Burgerschaft ware nicht viel zu trauen.

Westphälischen Friedens-Handlungen nicht wohl erwarten konnte. Er drange also ernstlich auf einen Waffen-Stillstand: und weil es zu Münster nicht gehen wollte, veranlaste er gleich im Monat Jenner an. 1647. eine Zusammenkunft zu Ulm. Seine drey Abgeordnete waren die Herren Reuschenberg, Kutner und Scheffer. Durch diese wollte er anfänglich bewürken, daß der Waffen-Stillstand sollte allgemein werden: allein die Kaiserliche setzten solche Bedingungen, welche die gegenseitige Alliirte nicht annehmen wollten; denn diese solten nur wegen einen Stillstand alles auf einmal raumen, was sie in den Oesterreichischen Erblanden, in Schwaben und Franken inne hatten. MAXIMILIANUS schriebe selbsten an den Kaiser, er sollte doch gelindere Saiten aufziehen: Da er aber nichts ausrichtete, fande er sich bemüßigt eine einseitige Handlung mit den Franzosen und Schweden zu suchen. Die Franzosen willigten gern ein; denn sie verlangten ihn nicht in ein gänzliches Verderben zu bringen, damit nicht die deutsche Protestanten die Oberhand also erhielten, daß sie der Franzosen nicht mehr bedärften. Sie gonnten MAXIMILIANO einige Macht, wenn sie ihn nur von dem Kaiser ab, und auf ihre Seite brächten.

Maximilian findet sich bemüßiget einen einseitigen Tractat mit Frankreich und Schweden zu schlüssen.

114. Uber diese einseitige Handlungen hat der Wienerische Hof gewaltig gelärmet. Hat auch einen geschikten Mann mit Namen **Gebhard** gefunden, der zu Wasserburg bey dem Churfürsten alle erdenkliche Vorstellungen darwider gemacht, beynebens einige desselben Räthe, Günstling, ja die Churfürstin selbsten für sich zu gewinnen gewußt, jedoch nichts ausgerichtet hat, weil MAXIMILIANUS nicht mehr zuruck konnte. **Gebhard** reißte also nach Ulm; wurde aber zu den geheimen Handlungen nicht zugelassen. Der Waffen-Stillstand wird gemacht, Chur-Cölln mit einge-

Welchen Wien nicht hinderen konnte.

schlos-

schlossen, die Bayrische Trouppen ins Land zuruck gezogen, und Bayern biß zu Ausgang des Kriegs sicher gestellt. (a)

Der auch gründliche Ursachen für sich hatte.

115. Es ist leicht zu erachten, was für Aufsehen dieser Vertritt MAXIMILIANI überall, sonderbar bey der Catholischen Liga, werde erwekt haben, was für verschiedene Urtheil darüber werden gefällt worden seyn. (b) Allein MAXIMILIANUS hatte schon 28. Jahr lang mit unbeschreiblichen Kosten, und Schaden seinen Eifer für die Religion und den Kaiser erwiesen, verstunde auch gar wohl, was er ferners zu hoffen hätte. Es gedunkte ihm nützlicher zu seyn, wenn er sich, und Chur-Cölln errettete, als wenn er sich mit anderen in das Verderben stürzen sollte. Man hat ihn sonderbar beschuldigt wegen den Reichs-Städten Memmingen, Heilbrun und Uberlingen, welche er vermög dieses Vertrags, nachdeme er seine Bayren herausgezogen, von den Schweden und Franzosen hat besetzen lassen. Allein es ist zugleich zu wissen, daß diese hingegen Rhain, Donauwerth, Mindlheim, und Wembding haben abtretten, die Cöllnische Lande schonen, und der Reichs-Stadt Augspurg die Neutralität zustehen müssen; dardurch dem Reich ein grösserer Nutzen zugegangen ist, als der Schaden gewesen, den die einsweilige Besetzung jener drey Städten mitgebracht hat. Gewißlich, da nachmahlen MAXIMILIANUS von die-

(a) P. Bougeant erzehlet alles schön und ausführlich Tom. V. l. 3. n. 15. 16. &c. Die Articul dieses Vertrags seynd auch bey Adlzreitter zu finden P. III. l. 32. n. 8. Conf. Puffendorf l. 19. §. 9. seqq.

(b) P. Bougeant sagt, einige gewisse Leut haben darvor gehalten, MAXIMILIANUS habe sich hier gröber wider den Kaiser vergangen als Fridericus der Pfalz-Graf. Es sind halt auch grosse Herrn von groben unverständigen Leuten nicht sicher. MAXIMILIANUS befande sich derohalben genöthigt eine Schrift zu seiner Rechtfertigung ausgehen zu lassen. Vid. Theatr. Europ. 5. T. p. 1315.

diesem Waffen-Stillstand, wie wir bald hören werden, abgestanden, da hat sich erwiesen, wie weißlich er denselben geschlossen habe.

116. Nichts destoweniger wurde seine Majestät der Kaiser also dardurch aufgebracht, daß er gleich an alle Bayerische Generalen und samentliche Trouppen sogenannte Avocatoria hat ergehen lassen, mit Befehl, sie sollten MAXIMILIANUM verlassen, weilen sie eigentlich Reichs-Trouppen wären, über welche MAXIMILIANUS nur das Commando als Haupt von der Liga geführt hätte. Sonderlich wurde Johann Werth darzu ermahnt, welcher nun, nachdem der Gleen vorhero freywillig abgetretten ware, den Obergewalt führte. Dieser hat sich, weiß nicht aus was für Schein-Gründen, von seinem alten Herrn MAXIMILIANO, dem er sein ganzes Aufkommen schuldig ware, abwendig machen lassen, von deme er doch, wie jeder Soldat, hätte denken sollen, sein weiser und Gewissenhafter Fürst müsse genugsame Ursachen seines Entschlusses gehabt haben. Er richtete demnach die Sach also ein, daß sowohl seine Reuterey als auch das Fuß-Volk nach Vilshofen zusam kamen. Von dort gedachte er alle über die Donau den Oesterreicheren zuzuführen. Sobald man dieß Vorhaben vermerkt, hat man an das Kriegs-Volk, sonderlich an die Vornehmere desselben, eine Menge Schreiben abgeschikt, und denenselben zu Handen gebracht, in welchen das untreue Vorhaben des Werths aufgedekt, und jedermann ermahnt wurde, darvor sich zu hütten, ja es wurden auf dessen Kopf 10000. Reichs-Thaler gesetzt. Die alte getreue Soldaten wurden hierüber gerührt, es gienge eines Murren an, sie schämten sich, daß sie ihrem lieben Maximilian schändlich absagen sollten. Des Werths Anschlag ware hiemit vereytelt, er liesse alles im Stich, und ritte mit dem General Sporke der Kaiserlichen

Der Kaiser läßt an die Bayrische Trouppen Avocatoria abgehen.

Werth gehet zu den Kaiserlichen über,

Seine Leut werden noch in der Treue erhalten,

lichen Armee zu. Auf solche Weiß ist MAXIMILIANUS einer der grösten Gefahren entgangen; denn hätte Werth die Bayrische Völker verführt, so wäre Bayerland den verbitterten Oesterreicheren bloß gestanden: ja auch die Schweden, welchen MAXIMILIANUS jederzeit verdächtig ware, hätten geglaubt, er wolle zu Fleiß seine Kriegs-Macht den Oesterreicheren zuschicken, und wurden darüber eine grausame Empfindlichkeit gezeigt haben. Hier befleißt sich nun Adlzreitter (c) zu erweisen, daß MAXIMILIANUS befugt gewesen seye diese Trouppen in seinem Gewalt zu behalten, und von neuem den Eyd der Treue von ihnen zu fordern. Gewißlich für einen blos commandirenden General von der Armee der Liga hat man ihn nicht ansehen können; weil er aus dem Seinigen das meiste beygeschaft hatte, also daß nach und nach ein ganz Bayerische Armee daraus geworden ist. Es war auch die Eyds-Formul gleich anfänglich also eingerichtet, daß der Soldat verspräche MAXIMILIANO treu und gehorsam zu seyn in allen Dingen, so Ihro Kaiserlichen Majestät, des Römischen Reichs, und, was zu merken, **Sr. Churfürstlichen Durchlaucht** Dienst und Nutzen betreffen wurden.

Und aufs neue in die Pflicht genommen.

117. MAXIMILIANUS hielte sich nun gantz sicher, in gänzlicher Hofnung, die Schweden, und Franzosen würden, ihrem gethanen Versprechen gemäß, ernstlich zum allgemeinen Frieden schreitten: allein die Schweden thaten nichts wenigers, sie trieben ihre Forderungen immer höher, und droheten dem Churfürsten, da er dargegen Vorstellungen machen liesse, mit Feuer und Schwerdt. Die Schwedische Bevollmächtigte wollten auch nicht zugeben, daß MAXIMILIANUS ferners neben dem Churfürstl. Voto auch im Fürstlichen Collegio sein bisheriges Votum beybehalten sollte. Ja sie bothen so gar dem Kaiser einen Waffen-Stillstand an, damit er

Weil aber die Schweden die eingegangene Bedingungen nicht gehalten,

(c) P. III. l. 32. n. 21.

er desto gelegner sich an MAXIMILIANO rächen könnte. (d) Darzu kam noch, daß die Chur-Cölnische, in dem Vertrag mit einbegrifne Länder noch immer von dem Schwedischen General Königsmark feindlich mißhandelt wurden, und Wrangel darbey durch die Finger sahe.

118. MAXIMILIANUS wurde hierüber zimlich gerührt. Es solle auch der Päbstliche Nuntius, und der Bischof von Osnabrug, samt mehrern Catholischen Ständen, ihme in den Ohren gelegen seyn, daß er doch seinen Waffen-Stillstand abbrechen mögte. Da hierüber MAXIMILIANUS seine Trouppen vielmehr vermehrte, als abdankte, schöpften die Franzosen auf ihn einen Verdacht; schikten derowegen den Monsieur d'Herbigny nach München, um den Churfürsten vest zu halten: darwider aber die Churfürstin, als eine Oesterreichische Erzherzogin, der Graf Curz, und einige Gottsgelehrte auf die Aufhebung des Stillstandes drangen. MAXIMILIANUS hatte kein sonderes Bedenken den Schweden aufzusagen; zu dem Ende er ein eignes Schreiben vom 24. Septemb. an die Königin Christinam abgehen liesse. (e) Allein die Franzosen suchte er beyzubehalten, und schriebe dessentwegen an den Cardinal Mazarin. Frankreich wollte sich aber von den Schweden nicht trennen lassen, und rufte seinen d'Herbigny zuruck. (f)

Auch andere MAXIMILIANO in den Ohren gelegen,

119. Hiemit wande sich MAXIMILIANUS wiederum zu dem Kaiser, und machte mit ihme einen neuen Vertrag, oder erneuerte viel-

Wendt er sich widerum an den Kaiser,

(d) Pere Bougeant sagt dieß sey gar nicht glaubwürdig Tom. V. l. 8. n. 46. Doch erzehlet es Adlzreitter l. c.

(e) Die Antwort darauf siehe in Puffendorf l. 18. §. 167.

(f) Bougeant l. c. Es verdient auch Puffendorf hierüber nachgelesen zu werden l. 19. §. 166. &c.

vielmehr den alten, vermög welchen ihme ein, von niemand andern abhängiger Ober-Gewalt über die Trouppen zugestanden wurde; also, daß er dieselbe zu seiner Landen Schutz, so oft er wollte, gebrauchen konnte. Es sollten auch die Kaiserliche Hilfs-Trouppen, sofern sie zu ihme stoßten, unter dem nemlichen Gewalt stehen, auf ihre Kosten leben, und genaue Manns-Zucht halten. Der Kaiser wurde mit allem Ernst den Friedens-Schluß beförderen, und die obere Pfalz zu des MAXIMILIANI, und seiner Erben Eigenthum machen helfen, und was noch mehr dergleichen. (g) So liesse er denn, nachdem der Ulmische Stillstand 6. Monat gedauert, den grössern Theil seiner Trouppen wiederum zu den Kaiserlichen in Böhmen stossen: mit dem kleinern trachtete er die Feind aus Schwaben zu vertreiben.

Sein la Pierre nimt Memmingen ein.

120. Diese führte Johann Henrich la Pierre auf Memmingen loß, woraus er nach einer Belagerung von zwey Monaten die Schweden vertrieben hat. Mit Nördlingen konnte er gar nicht zurecht kommen, wiewohl er der Stadt stark mit Feuer zusetzte: mußte also an 23sten December die Winter-Quartier beziehen. In Böhmen geschahe nichts haubtsächliches; denn Wrangel zoge sich nach der Weeser, und die Bayren, so bey den Kaiserlichen waren, wollten endlich meistens in Franken überwintern.

Zu Münster macht man ihme allerhand Vorschläg.

121. Ubrigens kam zu Münster und Osnabrück in diesem 47sten Jahr der Fried noch nicht gänzlich zu Stand. Was Bayern anbelangt, wollte Frankreich die Chur und Pfalz MAXIMILIANO gerne gönnen. Der Churfürst von Sachsen drange darauf, daß die untere Pfalz dem Pfalz-Grafen zuruck gegeben wurde: Brandenburg wollte durchaus alles zuruck gegeben wissen. Man brachte auch

(g) Adlzreitt. l. c. n. 30.

auch ein achtes Churfürstenthum in Vorschlag. Die Bevollmächtigte sprachen bald aus einem hohen, bald niedern Thon, nachdem das Glück der Waffen stiege, oder sanke: und also tratte das 48ste Jahr ein.

§. XII.

Das lezte Jahr des dreyßig jährigen Krieges.

122\. Dieß Jahr, wiewohl es im Monat October den Frieden gebracht, hat doch vorhero noch in Bayerland das größte Unglück angerichtet. Die Schweden wollten sich rächen wegen dem gebrochnen Waffen-Stillstand: Rukten demnach gleich bey Eintritt desselben ins Feld. Melander Graf von Holzapfel, Kaiserlicher General hatte in dem letzteren Feldzug die, ihm anvertraute Trouppen in Hessenland durch allerhand ausgeübte unnütze Feindseeligkeiten dermassen geschwächt, daß er nunmehro der wohlbewafneten, und dienstfähigen Leuten nicht mehr denn 9000. zehlte. Da mußten denn die Bayren, so im Winter-Quartier auszuruhen kaum angefangen, auch die Abgängige Mannschaft noch nicht ersetzt hatten, die äusserste Kräften anspannen, um ihr Land vor einem neuen Einfall der Feinden zu schützen. Aber aller Veranstaltungen ungeachtet, erschiene Turenne, und Wrangel schon am 12. Merzen in dem Anspachischen, und nahmen Winsheim hinweg, dabey 260. Bayren zu Kriegs-Gefangnen gemacht wurden. (h)

Die Schweden ziehen gegen Bayern loß.

(h) Was in diesem §. 12. vorgetragen wird, entnehmen wir aus Adlzreitters P. III. l. 33. Deme Puffendorf Rer. Suec. l. 20. §. 22. seqq. ziemlich gleich lautet.

Die Bayren verlassen Donauwerth.

Indessen, weil MAXIMILIANUS gesehen, daß er Donauwerth wider so grossen Gewalt nicht würde behaubten können, hat er die Besatzung herausgezogen, und die Brucke gröstentheils verbrennen lassen: hingegen hat er Landsperg besetzt, um den Lech zu bewahren. Es hat auch Gronsfeld, der nun die Bayerische Völker anführte, von der Augspurgischen Besatzung einige Mannschaft nach Freysing zu Beschützung der dasigen Isar-Brücke, und des Schlosses abgeschikt.

Die Kaiserliche und Bayerische können den Ubergang über die Donau nicht verhindern.

Werden auch bey Zusmarshausen zuruck getrieben.

123. Nach verschiednen hin und her ziehen, auch Eroberung mancher Plätzen, haben sich die Kaiserlich-Bayerische den 12. May bey Ginsburg, und 7. Täg darnach bey Lauingen gesetzt, um den Feinden, welche 22000. Mann stark, zugleich ungemein einig waren, (i) den Ubergang über die Donau zu verwehren: Allein diese sind dennoch bey Lauingen und Elchingen herübergekommen. Derowegen die Unsrige am 17ten bemeldten Monats sich nach Augspurg zuruck zu ziehen bemüßiget worden. Wie nun Königsmark mit dem Schwedischen Vortrab bey Zusmarshausen, einem Marktflecken, so etwelche Meilen von Augspurg entlegen, angekommen, fiele er dem Nachtrab seiner Feinden, so aus 12. schwachen Regimentern Reuterey und 1400. Fußgängern solle bestanden seyn, (k) mit seinem 1000. Mann zu Fuß und 9000. zu Pferd in den Rucken. Darbey bekam der Kaiserl. General, Graf von Holzapfel zwo Wunden, daran er noch in derselben Nacht gestorben ist. Das Heer konnte sich in selbiger Gegend nicht ausbreiten, wiche demnach zuruck bis an den Schmutter-Fluß. Da stellte es sich, und wollte den Franzosen, und Schweden die Spitze biethen: mußte aber nach einen tapfern Wi-

(i) Borgeant Hist. du Traitè de Westph. Tom. VI. l. 9. n. 33.
(k) Idem l. c.

Widerstand mehrmalen der Ubermacht weichen, und sich Abends in guter Ordnung unter die Stuck von Augspurg, ja den 21sten May gar über den Lech bey Fridberg lagern. Alle seichte Fuhrten wurden wohl besetzt, und bey der Lech-Brück zu Rhain eine gute Schanz angelegt: worüber der Feind sich entschlossen, bey Thierhaupten, wo vor 17. Jahren Gustavus über den Lech gesetzt hatte, nunmehro sein Glück zu versuchen. MAXIMILIANUS liesse seinem Gronsfeld bedeuten, er sollte all möglichen Widerstand thun: Allein weilen ein guter Theil, sonderlich der Kaiserlichen, auf Fouragierung und Rauben abgegangen war, und andere an verschiedenen Orten das Lech-Gestatt bewahren mußten, so getraute sich Gronsfeld nicht etwas zu wagen; sondern beschlosse samt seinem Kriegs-Rath den Lech zu verlassen, und sich in Bayern weiters hineinzuziehen. MAXIMILIANUS wurde hierüber sehr gerührt; liesse daher den Gronsfeld gefänglich nach Ingolstadt bringen, alwo er doch seinen Handel noch also gut geschützt hat, daß er mittler Zeit wiederum auf freyen Fuß gestellt worden ist. Dem General-Feld-Zeugmeister Hunoldstein vertraute indessen MAXIMILIANUS seine Trouppen, dem General von Rouyer sein liebes München an; er aber rettete sich mit seiner Hofstatt und besten Kostbarkeiten nach Salzburg.

Können auch den Lech nicht behaubten.

Maximilian begiebt sich nach Salzburg.

124. Hier mögte es wohl MAXIMILIANUM gereut haben, daß er auf den, zu Ulm gemachten, Waffenstillstand nicht fest gehalten hat. Allein auch die weiseste Regenten sind darum noch keine Götter, so alles Zukünftige vorsehen können. Bayern wurde dießmal härter als jemahlen mitgenommen; denn nachdem die Feind sich der Stadt Freysing bemächtiget, sind sie über Mospurg nach Landshut fortgerukt. Diese Stadt, wiewohl sie zeitlich durch ein

Die Feind kommen nach Landshut.

Schreiben um Gnad gebetten, welche ihr auch zugesagt worden, ist dennoch nicht ganz ohne Schaden geblieben. Sonderbar fiele den Landshutern schmerzlich, daß man in St. Martini Kirchen Lutherisch predigte, und ein gleiches Abendmahl ausspendete. Der Französische Gesandte Avancourt hat vieles beygetragen, auf daß der geistlichen Personen, und Kirchen geschont wurde. Weil es aber dennoch nicht leer abgegangen, so hat der gerechte GOtt durch manche wunderbarliche Straffen die Ehre seiner Heiligen gerettet, davon Adlzreitter manche lesens-würdige Beyspiel vorbringt. (l) Ubrigens ist nicht zu beschreiben, wie der Feind überall durch Morden und Brennen das Land zugerichtet habe. Dem Lust-Schloß Schleißheim ist wegen eingelegter Vorbitt der Churfürstin noch geschont worden, ingleichen den Salz-Pfannen und Brauhäuseren: (m) München wollte der Feind nicht angreiffen, weil Rouyer zu einer tapfern Vertheidigung sich anschikte. Das Land-Volk flohe dem Ynn zu: die noch übrige Trouppen, so nicht in die feste Plätz verlegt waren, stunden auch in selbigen Gegenden.

Alles geht dem Ynn zu.

125. So wollten denn auch die Feinde an den Ynn, wiewohl sie die feste, von Bayren besetzte Plätz auf dem Rucken hatten. Sie verliessen sich auf ihre Uberlegenheit, und auf den verlohrnen Muth der Bayren. Sie kamen den 15. Junii vor Wasserburg, welche Stadt, weil sie fast ringsum mit dem Ynn umgeben, und nur durch einen beyläufig 3000. Schritt breiten, mit Schanzen und groben Geschütz wohl versehenen Hügel an das Land gegen Sonnen Niedergang sich anschliest, so haben die Feind sich wenig Hofnung gemacht, dieselbe in bälde zu erobern; sind demnach den Ynn weiters hinab nach Mühldorf, einem Salzburgischen Städtlein

Der Feind läßt Wasserburg ligen,

(l) P. III. l. 33. n. 9.

(m) Puffendorf l. 20. §. 38.

lein, geruft. Ein gleiches thate Hunoldstein auf der andern Seite des Flusses. Mühldorf, weil es der Erzbischof also wollte, ergabe sich den Schweden und Franzosen den 19. Junii. Hinter dem Ort ware die Bruck abgebrochen, das Ufer mit Batterien versehen, die Reuterey beordert, eine Meile Weegs lang bey dem Strom immer auf- und ab zu reitten, und zu beobachten, wo etwenn der Feind zu einem Ubersatz mögte Anstalten machen. Es schiene auch der Himmel den Bayren günstig zu seyn; indem durch immerwährenden, 20. Täg lang daurenden Regen, der ohnedem reissende Fluß, gewaltig angewachsen, und den Feinden die 30. Flöß, durch deren Zusammenfügung sie gleichsam eine Bruck wollten machen, zerrissen und fortgeschwemmt hat, zum grösten Verdruß des Turenne, als welcher zur Ubersetzung des Ynns diesen Rath gegeben hatte. Da indessen auch die Bayren mit neuen Kaiserlichen und eigenen Landes-Treuppen ansehnlich verstärkt worden, so sind die Feind den 6. Julii von Mühldorf aufgebrochen, und über Neumark nach Eggenfelden zuruck gegangen. An dem Städtlein Neumark haben sie den Zorn ausgelassen, da sie dasselbige auf den Grund abgebrandt haben. Da erhielten sie eine Verstärkungvon 4500. Mann.

Nimmt Besitz von Mühldorf,

Kan doch nicht über den Ynn setzen.

Geht also zuruck.

126. Das Bayerische-Kaiserliche Heer ware auf 22000. Mann angewachsen, davon die Bayren 10000. ausgemacht. Piccolomini führte die Kaiserliche, der Enkevort wurde an die Stelle des Gronsfeld gesetzt. MAXIMILIANUS wünschte nichts sehnlicher, als sein Bayern bald vom Feind erledigt zu sehen; allein es gienge langsam her. Am 24. Julii stunden beyde Kriegs-Heer bey Braunau nur eine Stund weit voneinander. Nachdem zogen sie sich nach Dinglsing, und Landau an der Isar. Da wechselte der Graf Curz mit dem General Wrangl einige Brief, betreffend

Beyde Heer kommen bis Freysing.

die allzugrosse Brandschätzung, so die Schweden noch über allen zugefügten Schaden von Bayerland begehrten. Er erwiese, daß der Schwedische Soldat ohne dem alles wegnehme: wenn er auch an den leerstehenden leblosen Häuseren wollte seine Wuth abkühlen, müßte man es gleichwohl geschehen, und es ihme bey GOtt und der ehrlich denkenden Welt verantworten lassen. (n) Es setzte ein und anderen blutigen Scharmützel ab. In ein Haubt-Treffen wollten sich die Feind nicht einlassen, wiewohl man sonderbar am 17. August all mögliches gethan, um denselben beyzukommen. Weilen sie jedoch an Lebens-Mitteln für Vieh, und Leut anfiengen Mangel zu leiden, auch bey anhaltendem Regen-Wetter in dieser sumpfigten Gegend die Krankheiten einrissen, haben sie am 27. August das Lager geändert, und sind über Landshut nach Moßburg gezogen. Nach einigen Tägen folgten die Unserige, und kamen auf das eingeäscherte Erding: der Feind hingegen bis Freysing. Da wollte Piccolomini nicht weiter schreiten; denn er hielte nicht für rathsam sich von Böhmen und Ober-Oesterreich weit zu entfernen; weilen dort die Schweden den Kaiserlichen viel zu schaffen gaben: da aber die Bauren auf neue Meutereyen gedachten, sonderbar wenn sie aus Böhmen Schwedische Hilf erhalten sollten. Allein **Maximilian** hatte wichtige Ursachen daran zu seyn, daß sich der Feind nicht länger mit Sengen und Brennen in seinem Land aufhalten, oder wohl gar einen haltbaren Platz wegnehmen, und sich darein fest setzen möchte. So triebe er denn so lang an dem Piccolomini, bis er am 4ten October von Erding nach München an der Isar vorrukte.

Die Kaiserl. und Bayren bis München,

Wrangel bis Dachau.

127. Auf der anderen Seiten gienge Wrangel von Freysing nach Dachau. Hier kam ihme der Lust an, bey Schleißheim, alwo

(n) Puffend. l. 20. §. 37.

wo vieles Wildpred gehegt wird, ein geschloßnes Jagen anzustellen, wobey er selbsten bey nahe in das Garn eingegangen wäre; (o) denn, da es die, hinter München ligende Armee in Erfahrung gebracht, hat derselben Reuterey über die Isar gesetzt, und unweit Schleißheim die, zur Bedeckung ausgestellte Weimarische 4000. Reuter also unversehens überfallen, daß Wrangel erst alsdenn etwas davon vermerkt hat, da seine Bedeckung schon in die Flucht getrieben war. Wrangl liese zu Fuß davon, und verlohre seinen Degen, mehrere 100. wurden theils niedergemacht, theils mußten sie sich gefangen geben, unter welchen auch einige hohe Officiers sich befanden. Man hätte den Flüchtigen wohl gar den Weeg abschneiden können: allein Johann Werth, nunmehro Kaiserlicher General, so den linken Flügel anführte, liesse sie durchwischen; dieweil er gegen MAXIMILIANO nach begangener Untreu keinen rechten Magen mehr hatte. Und dennoch mußte MAXIMILIANUS diesen Mann bey den Kaiserlichen dermahlen gedulten, und sich gleichwohl in die Umstände der Zeiten schicken.

Da er bey Schleißheim jagte, wäre er bey nahe gefangen worden.

Werth hat die Schuld, daß es nicht geschehen.

128. Da endlich der Feind den Sommer mit Verderbung des Lands zugebracht, hat er dasselbe zu verlassen sich entschlossen, und, damit man seiner desto länger gedenken sollte, noch manche Oerter in Brand gesteckt. Wrangl gienge mit den Seinigen in Mitte des Octobers nach Donauwörth, Turenne nach Lauingen. Und siehe! es wird der so lang erwünschte Fried endlich am 24. October zu Münster geschlossen, dem verderblichen dreyßig-jährigen Krieg ein Ende gemacht, und MAXIMILIANUS kommt am 17. November nach München zurück, alwo noch vor Ausgang dieses 48sten Jahrs die Republique von Venedig von ihme durch einen Abgeordneten die Uber-

Der Feind geht bis nach Donauwörth.

Der Westphälische Fried kommt zu Stand.

Die Republick von Venedig begehret Bayrische Trouppen.

(o) Puffendorf verschweiget zu fleiß, daß es aus Gelegenheit der Jagt geschehen. l. 20. §. 34.

Uberlassung seiner Kriegs-Völker, um dieselbige wider die Türken zu gebrauchen, anverlangt hat, dero aber nichts als eine freye Werbung in Bayerischen Landen hat mögen zugestanden werden.

§. XIII.

Was durch den Westphälischen Frieden Maximilianus für Vortheile erhalten.

Er wird bestättigt in der Chur-Würde und Besitz der obern Pfalz.

129. Erstlich wurde er bestättiget im Besitz der obern Pfalz und der Graffschaft Cham, ingleichem in der Chur-Würde, und wurde ihme nebst dem Erz-Truchses-Amt auch die erste Stelle unter den damaligen weltlichen Churfürsten eingeraumt. (p) Es sind dieß wichtige Vortheil; (q) wenn man aber zugleich überlegt, wieviel 1000. Menschen er darüber aufgeopfert, wie viele Millionen Geld es ihme gekostet, auch daß ihme zuletzt all seine Lande in der Aschen und Verwüstung überlassen, und seine mehreste Unterthanen zu Bettlern gemacht worden, so kommt die Zuwachs ihme hoch genug zu stehen. Der IV. Articul des Friedens ist merkwürdig, in welchem all voriges der Nachkommenschaft Maximiliani und der ganzen Wilhelminischen Linie zugesagt wird, solang von derselben männliche Erben würden vorhanden seyn. Sollte diese aber gänzlich abgehen, und das Pfälzische

In solang die Wilhelminische Linie übrig seyn wird.

(p) Wie Doctor Crebs darauf gedrungen, daß auch die Brüder des Churfürsten von der Pfalz sich darzu einverstanden vid. Puffendorf l. 21. §. 20.

(q) Sonderbar wenn wahr wäre, was Finsterwald vorgibt, wie daß heutiges Tags diese Pfalz jährlich 2. Millionen Einkünften abwerfe. Das ist gewiß, daß sich dieses Land in Reinigkeit der Religion, Haß wider die Freygeisterey, Willig- und Ehrerbietigkeit gegen seinem Landsherrn von derselben Zeit an besonders hervorgethan hat.

zische Haus dazumahl noch stehen, so solle die Churfürstliche Würde, welche die Herzoge von Bayern geführt, an die überbleibende Pfalz-Grafen, so sich indessen der Mitbelehenschaft sollten zu erfreuen haben, wiederum zuruck kommen, und die achte Chur-Würde, welche man neu aufrichtete, gänzlich ausgelöscht werden: jedoch solle die obere Pfalz auf erwehntem Fall an die überlebende Pfalz-Grafen also zuruck fallen, daß den Allodial-Erben des Churfürsten von Bayern alle Actiones und Beneficia, so ihnen darinnen von rechtswegen gebühren, vorbehalten bleiben. Hingegen will zugleich der Churfürst von Bayern für sich, seine Erben und Nachkommen, gänzlich der Schuld von 13. Millionen und aller Anspruch auf Ober-Oesterreich sich begeben.

130. Hat also MAXIMILIANUS die Churfürstliche Würde auf seinen Stamm gebracht, welches Kleinod er schon vor diesem Krieg eifrig gesucht, und, daß es Ihme vielmehr als denen Pfalz-Grafen gebühre, nicht ohne Grund geglaubt hat. Doch ware noch nicht ausgemacht, wem das Reichs-Vicariat zukommen sollte. Chur-Bayern behaubtete nachmalen beständig, es klebe dem Erz-Truchsessen-Amt an: Chur-Pfalz hingegen sagte, es gehöre unabsonderlich zur Pfälzischen Chur. (r) Wie diese Zwistigkeit endlich seye beygelegt worden, wird an seinem Ort gemeldet werden. (s)

Wegen dem Reichs-Vicariat wurde nichts ausgemacht.

(r) Den lang darüber, von verschiedenen Juristen geführten Feder-Krieg findet man bey Finsterwald p. 2168. Auch Adlzreitter ist mit seiner also betitulten Assertione Electoratus Bav. aufgetretten, gedrukt zu Frankfurt 1644. besonders haben sich Freherus und Gewoldus hervor gethan.

(s) (Vid. n. 159. 286.) Herr Canzler Ludwig hat es anfänglich mit Bayern gehalten, da er bey dem Frieden zu Ryswick mit dem Bayerischen Gesandten Prißmeyr Bekanntschaft gemacht: nachmalen in Comment. ad Aur. Bull. hat er seine Meynung geändert; weil er etwenn gesehen, sagt Finsterwald, daß Brandenburg wegen gemeinsamer Religion immer die Pfälzische Parthey unterstütze.

Klage der Pfälzer wegen dem etwenn überbleibenden Allodial-Erben Wilhelminischer Linie.

131. Am meisten klagten die Pfälzer über jenen Zusatz, laut dessen bey dem Rukfall der obern Pfalz den Allodial-Erben des Churfürsten alle Actiones und Beneficia sollten vorbehalten bleiben. Denn wie ungelegen wurde es alsdenn den Pfälzern seyn, wenn jene Erben die Allodial-Stück, die meliorationes, und villeicht auch die 13. Millionen fordern wurden? Allein sie langten mit ihren Einwendungen nicht hinaus. Manche schreiben es dem mächtigen Beystand der Franzosen zu, wie sie sich denn dessentwegen bey den nachmaligen Nimwegischen Friedens-Handlungen selbsten sollen gerühmt haben. (t)

Der Annus normalis erstrecket sich nicht auf die obere Pfalz.

132. Da es nun um die Execution oder Vollstreckung des Friedens zu thun ware, wurde zu Nürnberg im Monat May an. 1649. ein neuer Congress erösnet, dabey über die Reformation der obern Pfalz stark gestritten wurde. (u) Die meiste Protestanten verlangten, daß man auch in diesem Land, wie in allen anderen vermög des Friedens geschehen mußte, das 1624ste Jahr zur Richtschnur annehmen, und darnach die Religions-Sachen einrichten sollte. Weilen aber in bemeldtem Jahr die Einwohner der obern Pfalz noch der Irlehr angehangen, so hat Maximilianus auf dem Friedens-Congress zu Münster es dahin gebracht, daß er wegen Reformation der obern Pfalz nicht an jene Normam oder Richtschnur gebunden wurde, welches auch einige aus den zu Nürnberg anwesenden Herren Protestanten, denen die Münsterische Abhandlungen gar wohl bekannt waren, nicht widersprochen; wodurch also gedachtes Land in der wahren, von Maximiliano eingeführten

(t) Vid. Finsterwald p. 2173. Villeicht könnte auch das Testament Maximiliani hierüber ein mehreres Licht geben.

(u) Puffendorf de reb. gest. Frider. Wilh. l. 14. §. 67. Vid. Mayerns Executions-Acta.

ten Religion verblieben ist, und die Ober-Pfälzer zu ewigen Zeiten ihrem Seelen-Vater für sothane Fürsorg dankbar verbleiben werden. (x)

133. Ubrigens hatte MAXIMILIANUS, seine Friedfertigkeit zu beweisen, schon im Monat Merz an. 1649. vor anderen bewafneten Ständen, der erste seine Trouppen abgedankt; und wiewohl dieses gefährlich zu seyn schiene, hat er es dennoch gethan um sein Land desto bälder zu entlasten. Da auch der sogenannte Recessus interimisticus zu Nürnberg zu Stand gekommen, hat er, was er in der unteren Pfalz in Besitz gehabt, abgetretten, ingleichen dem Marggrafen zu Anspach das Schloß Wilzburg zuruck gegeben, und andere mindere wichtige Streitigkeiten mit der Stadt Regenspurg aus Liebe zum Frieden beygelegt. (y)

Maximilian schreitet zu Vollstreckung der Friedens-Articuln.

§. XIV.

Die letztere Lebens-Zeit und seeliges Hinscheiden MAXIMILIANI.

134. DEr alt-erlebte Churfürst hatte noch das Vergnügen, nachdem er seine meiste Lebens-Täg in lauter Krieg, und Unruhe zugebracht, die noch wenige Lebens-Zeit in Ruhe zuruck zu legen. Zu seinem geistlichen Trost liesse er im Monat October an. 1649. die Gebein der Heiligen Cosmæ, und Damiani von Bremen, allwo sie damahlen in geringer Verehrung waren, nach München bringen, und in St. Michaelis-Kirchen feyerlich aussetzen; allwo derer Verehrung sehr zugenommen, und mit herz-

Er erhaltet die Gebein der heiligen Cosmas und Damian.

lichen

(x) Adlzreitter l. 34. n.

(y) Adlzreitt. l. c.

lichen Gutthaten, durch beyder Heiligen Fürbitt von GOtt belohnet worden. (z) Uberdieß truge er viele Sorg, seinen Chur-Prinzen wohl zur Regierung abzurichten, weil er wußte, daß er seinem betrübten Land nichts bessers hinterlassen könnte, als einen guten Regenten. Er versahe ihn auch mit einer anständigen Gemahlin, wie in bälde solle erzehlet werden.

Reißt nach Ingolstadt,

135. Den 15. Septemb. 1651. reisete er mit seiner Gemahlin und Prinzen nach Ingolstadt, um diese seine liebe, allzeit getreue Stadt noch einmal zu sehen, sonderlich aber um zu S. Salvator, einem 4. Stund weit von Ingolstadt entlegnen Gnaden-Ort, seine Andacht zu verrichten, welches auch den 20. desselben Monats geschehen ist. Am darauf folgenden S. Matthæus-Tag hat er in der Jesuiter-Kirch das Heil. Abendmahl empfangen, zugleich dem Hoch-Amt, und Predig beygewohnt, nach deren Vollendung er jene, im grössern Saal des Collegii aufgehengte Innschriften, auf welchen der Bayrischen Herzogen preiswürdige Thaten zu lesen waren, gnädigst in Augenschein genommen hat. Eben noch an diesem Tag merkte er eine grosse Leibs-Schwachheit. Diese vergrösserte sich in der Nacht darauf. Auf die Schwachheit folgte ein starkes Abweichen, oder Diarrhæa mit östern Brechen, und heftigen Schlucken, welches bey einem so alten Herrn üble Anzeigen waren. Obgleich die Leib-Aerzt all ihrer Kunst aufbotten, so nahme doch das Ubel immer zu; dahero sie zu verstehen gaben, man solle den Beicht-Vater ruffen. Da dieser, seinem Amt gemäß, die Gefahr vorstellte, da sahe man gleich, wie wahr seye jenes: Mors echo vitæ, wie man lebt, so stirbt man. MAXIMILIANUS ergabe sich so vollkommen in den Göttlichen Willen, empfienge die HH. Sacra-

Erkranket alldort,

(z) Adlzreitt. beschreibt es weitläufig, P. III. l. 34. n. 4. &c. Und ist sonderlich zu wissen, daß die Häupter dieser Heiligen schon MAXIMILIANI Herr Vater von dem Hochstift Bamberg erhalten habe.

cramenten mit solcher Innbrunst, erwekte so hitzige Seufzer zu GOtt, und seiner werthesten Mutter, daß auch jeder Geistlicher, der dieses ausführlich bey Adlzreitter liset, innerst muß gerührt, und höchlich erbaut werden. Dermassen ware er in GOtt vertieft, daß er, was gewiß seltzsam ist, sogar seine zween liebste Prinzen nicht mehr sehen wollte. Dieß triebe der gottseelig Sterbende fort bis um halb 3. Uhr in der Fruh am 27. September. Da gabe er endlich seinen grossen Geist auf, nach welchem ihme sein getreuer Graf Kurz die Augen geschlossen hat.

Stirbet,

Und ist allein in GOtt vertieft.

136. Das grosse Leyd, in welches das Churfürstliche Haus samt dem ganzen Vaterland hiedurch gesetzt worden, kan man sich leichter einbilden, als mit der Feder beschreiben. Die Churfürstin schikte alsogleich in grösster Eilfertigkeit die traurige Bottschaft nach Rom zu Innocentio X. und wurde zugleich P. Generalis S. J. ermahnt, damit alldort die 10000. Messen gelesen wurden, für welche MAXIMILIANUS schon vor 12. Jahren das Geld auf diesen Fall hinterlegt hatte. Des Verstorbenen Herz ist gemäß seines letzten Willen zu Alten-Oetting, das Inngewend in Unser Frauen Kirch zu Ingolstadt, und der Leichnam in S. Michaëlis-Kirche zu München nächst jenem seines Herrn Vaters beygesetzt worden. Die Leich-Begängniß wurde gehalten, doch ohne Lob- und Trauer-Rede, und ohne sonderen Pracht, weilen er es also vorgeschrieben hatte in jenem Codicill, von deme er seinem Beicht-Vater schon an. 1642. eine Abschrift mit angehängtem eigenhändigen, an denselben gestellten Schreiben übergeben hatte. (a) In eben diesem Codicill verbande er den Beicht-Vater daran zu seyn, daß die, zum Behuf der Armen bey der Cammer von ihm hinterlegte 50000. fl. also-

Seine Vermächtnüssen,

Und letzter Wille.

Ooo

(a) Das Schreiben und der Codicill sind bey Adlzreitter mit vieler Auferbäulichkeit zu lesen.

alsogleich in dem ganzen Land ausgetheilt wurden. Dieses ist geschehen: es waren aber nur 30000. mehr davon übrig; weil Maximilianus im Jahr acht und vierzig 20000. in der dortmaligen grossen Noth zu seinem gewöhnlichen Allmosen gelegt und ausgespendet hatte. Was an dem Pracht der Leichbegängniß diesesmal ermangelt hatte, das hat die verwittibte Churfürstin in dem darauf folgenden Jahr-Tag an. 1652. herrlich ersetzt, als von welchem der Verstorbne in seinem Codicill keine Meldung gethan. Letztlich ware in diesem noch enthalten, daß alle Prediger im Land seine Unterthanen von der Canzel in seinem Namen sollten um Verzeihung bitten, wofern er ihnen was zu Leyd gethan hätte, zugleich dieselbe um ihr Gebett ersuchen: hinwiederum ihnen versprechen, daß auch er ihrer bey GOtt ingedenck seyn wollte.

§. XV.
MAXIMILIANI Tugenden.

137. Wir haben zwar schon eine Menge tugendlicher Beyspiele in dem bishero erzehlten Lebenslauf Maximiliani gesehen: Doch, weilen je der Nachwelt von verstorbnen guten Regenten nichts bessers übrig bleibt, als ihre erbäuliche Tugenden, so wollen wir deret noch einige insonderheit, jedoch in beliebter Kürze, anführen. (b)

Genaue Haltung auch der Kirchen-Geboten.

138. Maximilianus truge ungemeine **Ehrforcht und Liebe zu GOtt**, diese bewiese er durch genaue Haltung der Geboten, welche GOtt eintweders durch sich, oder seine Kirch vorschreibt. Niemand konnte an ihme was sündhaftes ersehen. An vorgeschriebenen Tägen gebrauchte er sich der Fasten-Speisen, wie-wohl

(b) Adlzreitt. hat sein 35stes und letztes Buch des dritten Theils dahin gewidmet.

wohl er einen Eckel daran hatte, und wäre nicht leicht zum Fleisch essen zu bewegen, zur Beschämung jener Zärtlingen aus den Catholischen, welche entweders eine Dispensation erschleichen, oder auch ohne diese keck Fleisch essen. Nichts angenehmers wäre ihme, als sich mit GOtt in dem Gebett zu unterhalten. Jeden Tag wohnte er wenigst 2. heiligen Messen bey, und hielte sich in innerlicher Betrachtung darbey auf. Täglich betete er früh Morgens ganz allein eine Stund lang, und wohl noch länger Abends, oder vor dem Schlaffen gehen, welches er auch bey Einlaufung häufiger Geschäften nicht unterliesse. Das Heil. Abendmahl genosse er alle Sonntäg, darneben an den Fest-Tägen Christi, seiner werthesten Mutter, der HH. Apposteln, und anderer Schutz-Heiligen, darzu er sich eine ganze Stund lang, die er von dem gewöhnlichen Schlaf abgebrochen, bereitet hat. Bey sothaner Unterhaltung mit GOtt wäre sein Angesicht ganz entzündt, ja da er sich allein zu seyn glaubte, brachen ihme die laute Seufzer hervor: und weilen er auf blosser Erden ohne Küssen betete, waren seine Knie ziemlich erhärtet.

Langes Gebett,

Oeftere Genüssung des Heil. Abendmahl.

139. Seine **Andacht gegen der Göttlichen Mutter** hat er nicht nur bewiesen, da er in seinem neuen Pallast 2. Capellen unter Deroselben Namen aufgericht, da er im Jahr 1634. im Lauretanischen Haus 2. tägliche HH. Messen angeordnet, da er in Bayern manche deroselben Kirchen ausgeziert, oder erbaut hat: sondern benanntlich, da er nach Alten-Oetting ein, mit seinem Blut geschriebenes Blatt, verschloßner in einem kostbaren Kästlein, geschikt hat, auf welchem man nach seinem Tod diese Wort gefunden:

Die Andacht gegen Mariam bestätigt er mit seinem Blut.

In Mancipium tuum me tibi dedico, consecroque Virgo MARIA.
Hoc teste cruore, atque chirographo MAXIMILIANUS peccatorum Coryphæus.

Man wird ja allhier keiner Andächtlerey beschuldigen wollen jenen, von deme auch die Glaubens-Gegner eingestehen, (c) daß er einer der grösten Prinzen seiner Zeit gewesen, der auch wohl wenige seines gleichen gehabt: der die Regierungs-Kunst für Kriegs- und Friedens-Zeiten fürtreflich verstanden und ausgeübt: der auch selbst ein guter Soldat gewesen, und sonst viel herzliche Naturs-Gaaben besessen hat.

Abtödtung der Sinnen.

140. Die **Abtödtung** seiner Gemüths-Neigungen und Sinnen ware so vollkommen, daß man sie an einem Ordens-Geistlichen nicht grösser hätte verlangen können. In Wohnungen, Kleidern, Essen ware er auch mit etwas Geringen zu frieden. Noch darzu peinigte er seinen Leib mit Geiseln, härinnen und eisernen Gürteln, derer man manche wohl abgenutzte nach seinem Tod in einem Kästlein, das er geschloßner überall mit sich geführt, gefunden hat. Seinen Ohren gestattete er am Freytag zu Ehren des leydenden Heylandes, am Samstag zu Ehren der Mutter GOttes ausser dem Gottesdienst keine Music, sonderlich keinen Trompeten-Schall.

Bestraffung der Laster, Erbauung mancher Klöster.

141. Sein **Eifer für die Ehre GOttes** ware sehr lebhaft. Die Laster bestrafte er an den Seinigen ernstlich, und ermahnte die Bischöf nachdrüklich, abhelfliche Maas zu verschaffen, sofern er etwas Unauferbäuliches an der Geistlichkeit vermerkte. Eben die Ehre GOttes hat ihn bewogen, daß er den reformirten Franciscanern 9. Klöster, den Capucineren 14. derselben aufgericht: beynebens den Patribus Societatis JEsu 5. Collegia gestift hat, nemlich das für Engelländer gewiedmete zu Lüttich, welches von der

(c) Benanntlich Notator in Germ. Princ. f. 2180. l. 4. Cap. 1. hist. Bav.

der eigens darzu erkauften Herrschaft Mindelheim seine jährliche Unterhaltung ziehet, ingleichen jene andere zu Amberg, Mindlheim, Burghausen und Heidlberg: (d) ja daß er auch der, im weitentlegenen China aufgerichteten, Apostolischen Mission der Jesuiten an. 1618. bey 30000. fl. zugewendt hat. Die Ehre GOttes ware es auch, wegen welcher er sich in einen so kostbaren Krieg eingelassen, und schon vor desselben Ausbruch dazu hinlängliche Mittel gesammelt hat. Also hat er es öfters seinen Vertrautesten gesagt: es möge von den Absehen seines Kriegs die Welt urtheilen, was sie wolle, er hoffe sein zukünftiger Göttlicher Richter werde mit ihme zu frieden seyn.

142. Unter den natürlichen Tugenden hatte die **Klugheit** MAXIMILIANI was besonders; sie ware weltkündig, Feinden und Freunden bekannt. Er wurde genannt Teutschlands **Salomon.** Man siehet in den Gemählden, welche er an verschiedenen Orten seines neu-erbauten Pallasts hat entwerfen lassen, kein halb nackendes Götter-Gesindel, sondern lauter Denksprüch, und Sinnbilder der Weißheit. (e) Nichts schöners und nach der Christlichen Klugheit besser eingerichtetes kan man lesen als jene väterliche Ermahnungen, so er seinem Sohn FERDINANDO MARIA, ja der ganzen Nachwelt zum Guten hinterlassen hat. Deren 25. betreffen die Schuldigkeiten eines Fürsten gegen GOtt, 8. die Schuldigkeiten gegen sich selbsten, 72. die Schuldigkeiten gegen den Unterthanen, so alle würdig sind, daß sie in Gold eingefaßt, ja besser zu reden, in die Gemüther aller Regenten eingegraben werden.

Er wird genannt Deutschlands Salomon.

Seine hinterlassene sogenannte Väterliche Ermahnungen.

(d) Das Heidlbergische hat vermög des Westphälischen Friedens wiederum müssen aufgehebt werden. Ist jedoch mittler Zeit von den Catholischen Churfürsten von Pfalz wiederum aufgerichtet worden.

(e) Vid. Adizreitt. l. 35. n. 20.

143. Die Starkmüthigkeit hat MAXIMILIANUS erwiesen in so langwürigen Kriegen und Unglüks-Fällen. Er hat selbst gestritten, sich der Gefahr, wo es vonnöthen ware, ausgesetzt. Bey günstigem Glück wurde sein Gemüth nicht aufgeblasen, bey widrigem nicht niedergeschlagen. Er hielte die schwere Krieg aus, so lang er konnte: wenn es andere gern länger gesehen hätten, waren es nur solche, welche viel Wort zu sprechen, und keine Hilf zu leisten wusten. Ehrenrührische Zungen und Federn verachtete er als ein schlechtes Floderzeüg. Wiewohlen seine Natur Gall, und Hitz genug hatte, hat man doch fast niemal ein Zeichen der Ungedult an ihme vermerkt. Wenn es übel gienge, nahm er seine Zuflucht bey dem Gebett, wovon er sehr gestärkt wurde: dahero er auch zu sagen pflegte: **GOtt wird helfen, für deme wir leyden.** In gählingen Zufällen ware er unerschrocken: da man ihme einsmal nach Schleißheim die Nachricht brachte, daß ein, an seinem neuerbauten Pallast nächstgelegnes Haus in den Flammen stehe, und ihn die Churfürstin fragte, was man doch thun würde, wenn auch dieser Pallast von den Flammen angegriffen und verbrennt werden sollte? antwortete MAXIMILIANUS ganz gelassen: **Man würde alsdenn einen neuen aufbauen.**

Ist in allen Vorfällen der Nemliche.

144. Was die **herrliche Freygebigkeit** MAXIMILIANI betrift, ware sie erstaunlich groß, wiewohl einige haben sagen wollen, er seye etwas zu karg, und gespärig gewesen. Es waren nur solche, sagt Adlzreitter, die eintweders gar nichts verdient, oder ihre geringe Verdienst allzuhoch angesehen hatten. Er gienge freylich mit dem Geld-Kasten, der von dem Land gefüllt, und für das Land gewidmet ware, gesparsam um: aber aus seinem sonderheitlichen verwendete er ungemein viel, theils zu heiligen Sachen,

Er ware gesparsam mit dem Geld der Unterthanen,

Sonsten sehr freygebig.

theils

theils zu anderen, durch welche der Nutzen oder die Herrlichkeit befördert wurden. Es werden wenig Oerter in Bayern seyn, welche nicht davon, wie Adlzreitter sagt, Denkmale aufzuweisen haben. Neben den obbemeldten Collegiis, so er zu Vermehrung der Ehre GOttes aufgerichtet, sind noch merkwürdig die PP. Carmeliter in München, zu derer Unterhaltung er 66000. fl. hergeschossen, und die PP. Paulaner, denen er 40000. fl. zugewendet hat. Es ist auch insonderheit anzuführen das Kranken-Spittal von S. Joseph, so er von Grund auf erbauet, und mit 13000. fl. jährlicher Einkünften versehen hat. Seine ordentlich-alljährliche Allmosen überstiegen 11000. fl. ja vor dem Krieg kamen noch 40000. darzu. Auch der Verstorbnen in der anderen Welt vergasse er nicht. Der Armen-Seelen-Bruderschaft im Alten-Hof hat er 12000. fl. vermacht, und noch darzu, sonderbar bey widerwärtigen Zeit-Läuften, viel tausend Gulden zu Messen für diese abgeleibte Seelen verwendt, dabey er zugleich betheuert hat, daß er dardurch merkliche Hülf erfahren habe. Andere viele gottseelige Stiftungen müssen wir Kürze halber umgehen. Macht Gottseelige Stiftungen,

145. Wenn man betrachtet, was er sonsten zu Verherrlichung seines Hauses, zu Zierde und Nutzen seines Lands, grosses unternommen und hergestellt hat, so kan man ihn als einen Bayerischen Trajanum bewundern, und verehren. Der neu-von ihme erbaute Wohn-Pallast ist wahrhaftig einer der schönsten in Europa. Das Grabmahl, so er seinen Vor-Eltern in Unser Frauen Kirchen zu München aufgericht, setzt billich alle Kenner in Verwunderung. Darneben hat er den Hof-Garten angelegt, auch die Stadt München mit Wällen umgeben, und das Zeughaus erbaut. Er hat verstärkt die Befestigung von Braunau, Ingolstadt, Scharding, Burg- Errichtet herrliche Gebäude, Sonderlich die neue Residenz,

Und die erstaunliche Wasserleitung zu Reichenhall.

Burghausen, Rhain, Landsperg, ingleichen jene von Amberg in der oberen Pfalz. Doch ist vor allen zu bewunderen jene Wasserleitung, welche er von Reichenhall eine halbe Tag-Reis weit, bis nach Traunstein über Berg und Thal geführet hat. Dadurch wird das Salz-Wasser aus der Tieffe der Reichenhallischen Quellen bis 2200. Schuh durch verschiedene Brunnhäuser in die Höhe getrieben: zugleich das süsse Wasser von den Bergen in die Brunnhäuser, zu Betreibung der Trukwerkern, zusammen geleitet, und also die grosse Gutthat der Natur, das ist das gesalzne Wasser, zum theil in Traunstein gekocht, welches wegen seiner Menge allein zu Reichenhall aus Abgang des Holzes ohnmöglich hätte können zum Gebrauch gebracht werden. Es solle keinen seines Gelds gereuen, der eigends um dieß erstaunliche Werck zu sehen dahin eine Reise macht.

Bringet manche Herrschaften an sich,

146. Auch Ländereyen und Herrschaften hat er um sein erspartes Geld erkauft, als da ist die schöne Herrschaft Mindelheim. (f) Weiters hat er Degenberg, Mattigkoven, Haldenberg, Prättenegg, und zwey Drittl von Wisenstäig und der Herrschaft Winzeren an sein Haus gebracht. (g)

Woher Maximilian das Geld genommen.

147. Billig verwunderte sich denn jedermann, wie es doch möglich wäre, daß MAXIMILIANUS so vielen Aufwand bestreiten könnte. Adlzreitter scheint das Geheimniß entdekt zu haben, da

(f) Er hat das Recht darauf von Wolf Veit von Maxelrain im Jahr 1614. eingehandelt, welcher mit Christoph Fugger wegen Mindelheim in einem harten Streithandel verfangen ware, und wegen der grossen Reichthümen der Fuggern denselben nicht wohl auszuhalten vermögte. Im Jahr 1618. überliessen auch die Fugger ihren Antheil dem Herzog Maximilian um ein ansehnliches Stuck Geld. Adlzreitt. P. III. l. 3. n. 10.

(g) Seine heut regierende Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph haben auch das letzte Drittel dem Fürstenberg abgekauft.

da er sagt: es seye nebst dem verwunderlichen Seegen von GOtt fast alles auf eine gute **Würthschaft** angekommen. Er habe alle unnützliche Ausgaben abgeschnitten, und den unnothwendigen Pracht verdammt. Er habe auch jenen, denen die öffentliche Einkünften anvertrauet waren, genau auf die Finger gesehen, und sich beflissen, seine Kammer-Gefäll immer auf besseren Fuß zu setzen. Villeicht könnte man auch diese Ursach hinzusetzen; weilen er selbst gehalten, was er in den monitis Paternis seinem Sohn vorgeschrieben hat, wie daß man nemlich die geistliche Güter nicht angreiffen, sonder für gewiß halten sollte, es bringe jederzeit Schaden, und bleibe niemal ungestraft, wenn man ungerechte Händ nach denselben ausstrekt. Darum hat er auch bey dem dreyßig jährigen Krieg nicht einmal nöthig gehabt das geringste von seinen Ländern zu verpfänden, oder sonst zu veräussern.

148. Von Maximiliani **Mäßigkeit** sagt Adlzreitter ganz recht, seye nicht nothwendig, vieles zu melden; indem die Sach selbsten redet, und jedermann bekannt ist, daß er sein ganzes Leben in standmäßiger Keuschheit zugebracht, also daß niemal ein böser Argwohn auf ihne, sowohl vor- als nach der Ehe, hat fallen mögen. Die Ehrbarkeit schützte er überall, und dörfte sich darwider niemand mit einem Wörtlein in seiner Gegenwart vergehen. Er bestrafte scharf alle unerlaubte Ausschweiffungen, sonderbar der Eheleuten. In Essen und Trinken übersahe er sich niemal, sondern erhielte durch Fasten, und Abbruch den Leib in Zaum, und die Gesundheit im Wohlstand. Hasset die Unehrbarkeit,

149. Zuletzt gedenken wir hier noch seiner **Gerechtigkeit**, welche bey einem Regenten nach der Gottesforcht die erste Tugend seyn solle. Damit er dem Justiniano in Verbesserung der Rechts- Verbessert die Land-Rechten.

Gesätzen nachfolgen mögte, liesse er die, bishero in Bayern üblich gewesne in eine andere Gestalt bringen, und also ein neues Land-Recht verfertigen. Weilen aber nicht erklekt, daß man nur gute Verordnungen mache, sondern höchst nothwendig, daß man auf derer Beobachtung dringe, so ware er den Regierungen, so das Recht zu sprechen haben, immer auf der Hauben, damit Streit-Händel nicht verlängert, auch kein Richter durch heimliche Gaaben von der Bahn der Gerechtigkeit abgeführt wurde. Er selbst durchlase vieles, schriebe darzu seine Meynungen, Erinnerungen und manchen scharfen Verweiß, von dergleichen Papieren man noch auf heutigen Tag manche Rieß vorweisen kan. Er liesse nicht leichtlich Schriften bey sich übernachten, welche von seiner Hand sollten unterzeichnet werden. Jährlich schikte er einen vertrauten General-Commissarium im Land herum, der alles einsehen, und ihme darüber genauen Bericht abstatten mußte. Zu seiner Hof-Kammer setzte er nicht nur in Rechnungs-Weesen und derley Dingen wohlerfahrne, und ehrliche Männer, sondern auch einige, so zugleich Rechtsgelehrte waren, damit nichts wider die Billigkeit geschehen mögte. Ubrigens urtheilte er ohne Unterschied der Personen, und konnte einstens nicht beredet werden, daß er einem, sonst lieben, und wohlverdienten Mann, der in der Geilheit wider die Natur gesündigt hatte, die Lebens-Straf nachliesse.

Trägt genaue Obacht auf alle Beamte,

Straft ohne Gnad.

150. Aus bishero erzehlten Tugenden und Thaten will Adlzreitter zuletzt schliessen, man solle MAXIMILIANUM den **Friedfertigen** benamsen, gleichwie man den Herzogen **Albrechten** die Zunäme Pius, Magnanimus, Sapiens: und Constans, Religiosus den **Wilhelmen** beygelegt hatte. Ich halte aber davor, der Beyname Pacificus solle seinem Sohn Ferdinando Mariæ überlassen wer-

Verdiente wohl Maximilian der Grosse genannt zu werden.

werden: ihn aber könnte man ohne Schmeicheley MAXIMILIANUM den **Grossen** nennen.

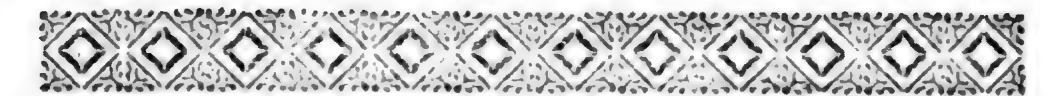
151. Soviel endlich seine hinterlaßne zweyte Gemahlin betrift, (h) werden wir in nachfolgenden von ihr das Merkwürdige beybringen, wie ingleichem von ihrem erstgebohrnen Sohn Ferdinando Maria. Der jüngere, Maximilianus Philippus Hieronymus, gebohren im Jahr 1638. den 30. Septemb. ware ein Herr, der Kriegs- und Friedens-Künsten liebte, auch vom Kaiser zum General der Reuterey gemacht wurde, welche Dienst er doch bald wiederum verlassen hat. Sein Herr Bruder tratte ihm die Landgrafschaft Leuchtenberg ab, dahero er mehrentheils zu Pfreimd, dem Haubt-Ort dieser Landgrafschaft, wohnte. (i) Er hat sich den 15. April 1668. mit der schon ziemlich betagten Mauritia Febronia de la Tour, die eine Tochter des Herzog von Bouillon Friderici Mauritii de la Tour, und Eleonoræ Catharinæ Febroniæ gebohrnen Gräfin von Berg ware, verehlicht, welche Ehe aber ganz unfruchtbar gewesen. Der Herzog ist gestorben den 20. Martii 1705. in einem Alter von 67. Jahren, worauf Leuchtenberg an das Chur-Haus zuruck gefallen. Febronia folgte ihm nach am 2ten Junii, im Jahr 1706. (k)

Von Maximilian Philipp, seinem 2ten hinterlassenen Sohn.

(h) Die erste ware schon im Jahr 1635. ohne Erben mit Tod abgegangen, wie wir schon an seinem Ort gemeldet haben. (n. 58.)

(i) Doch hat er auch zu Türkheim in Schwaben sich mehrere Jahr aufgehalten, und sich mit seiner Gemahlin eifrig der Andacht ergeben.

(k) Georg. Christian. Joannis in Annotat. ad Pareum. Appendix de Duc. Bav. p. m. 453.



Zweyte Abhandlung.

FERDINANDUS MARIA.

Dem grossen **Maximilian** folgte sein ältester hinterlassener Prinz FERDINANDUS MARIA. Drey Stück gedenken wir allhier von ihme vorzutragen. Erstlich seine erste Jugend und seine Verehlichung. Zweytens seine Staats-Angelegenheiten. Drittens seine verschiedene Tugenden und seeliges Hinscheiden.

❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖❖

§. I.

Die erste Jugend FERDINANDI.

Woher sein Nam,

152. Den Namen **Ferdinand** hat dieser Prinz zweifelsohne von seinem Groß-Vater Mütterlicher Seits, dem Kaiser FERDINANDO II. bekommen. Er wurde den 31. October im Jahr 1636. zu München gebohren, (1) den 4. November getauft, dabey Herzog **Albrecht**, MAXIMILIANI Bruder, im Namen des Kaiser Ferdinandi II. die Pathen-Stelle vertratt. Was hierüber für Freud im ganzen Land entstanden, läßt sich nicht beschreiben. MAXIMILIANUS hatte von der ersteren Gemahlin, wie gemeldet, keinen Erben, und ware bis in sein 63stes Jahr Kinder-loß; stunde hiemit zu beförchten, es mögte von diesem edlen Stamm kein Zweiglein mehr sprossen.

153. Die

(1) Nicht aber zu Regenspurg, wie Georg Christian Johannis schreibt in Not. ad Pareum p. c. indem Adlzreitter ausdruklich meldet, es habe sich der Churfürst mit seiner Churfürstin vom Reichstag zu Regenspurg den 25. Septemb. eben wegen annahender Entbindung seiner Gemahlin, nach München begeben.

153. Die nun über sothane Geburt entstandne Freud ware eine der grösten, welche einem treuen Volk, bey solchen Umständen, zugehen kan: doch wurde auch diese am 3ten Tag nach dem Tauf einigermassen gestört, da die Durchlauchtigste Kindbetterin also gefährlich erkrankte, daß man glaubte, ihr Ende seye nahe. Man brachte der Sterbenden eine Bildnuß von dem heiligen Francisco de Paula, samt einigen dieses Heiligen Reliquien, und siehe! da wird sie augenbliklich wiederum gleichsam lebendig, und fangt zu reden an, nachdem sie schon 4. Täg lang kein Wort herfürzubringen vermögt hat, an welcher augenbliklicher Genesung der sehr gelehrte Leib-Medicus Antonius â Colle, & Cesana nicht gezweifelt hat ein Wunder zu erkennen. (m) Gleich erfolgte Krankheit der Frau Mutter,

154. Im folgenden 1637sten Jahr hat der kleine FERDINANDUS an den Augen zu leiden bekommen, allwo ihn denn der Herr Vater zu dem Heil. Ignatio verlobt hat. Nachdem hierüber der liebe Prinz genesen, hat er dem Heiligen bey seinem Altar ein paar silberne Augen mit eignen Händlein opferen müssen. Er hat auch dessentwegen den Beynamen Ignatii im Tauf bekommen, weilen er, wie MAXIMILIANUS davor gehalten, nicht ohne eben dieses Heiligen Vorbitt von GOtt verliehen worden ist. (n) Augenwehe des Prinzens,

155. Da FERDINANDUS noch mehrer erwachsen, übergab man ihn der Unterweisung der Jesuiten, (o) denen er auch sein Ge- Unterweisung,

(m) Adlzreitter P. III. l. 21. n. 22. Man will hier nicht behaubten, daß dieses vielmehr ein Miracul, als nur ein Beneficium gewesen seye: Wenn aber Herr Finsterwald l. c. §. 24. p. 2086. glaubt, daß die heutige Medici eine andere und ganz natürliche Ursach wurden anzugeben wissen, so frage er sie, warum jene Ursach just eben in dem Augenblick gewürkt habe, da man der schon verschäzten Fürstin gedachte Reliquien beygebracht hat?

(n) Histor. Provinc, German. Super. S. J. Decad. 10. n. 675.

(o) Notat. Germ. Princ. l. c. p. 2194.

Gewissen, als Beicht-Vätern, anvertraute. (p) Anbey wurde er auch in Führung der Waffen, im Reiten, und anderen Ritterlichen Ubungen fleißig abgerichtet. Im 14ten Jahr seines Alters wurde er zu den geheimen Raths-Versammlungen gezogen, allwo er die Glükseeligkeit seines Gedächnisses, gründliche der Sachen Einsicht, und gesetzte Beurtheilungs-Kraft treflich bewiese. So liesse man denn die Land-Stände vorläufig FERDINANDO huldigen; weilen villeicht MAXIMILIANUS forchtete, es mögte das Pfälzische Haus, bey welchem die Gährung noch nicht gänzlich nachgelassen hatte, nach seinem Tod neue Bewegungen machen. Bey der würklichen Huldigung, die am 9ten April im Jahr 1650. vorgenommen worden ist, hat Adlzreitter als Churfürstlicher geheimer Vice-Canzler, den Ständen den Vortrag gemacht, und in dieser aller Namen ihr Canzler Johann Georg Herwart die Antworts-Rede gehalten. Nachdem der Eyd abgelegt ware, hat FERDINANDUS selbst mit verwunderlicher Fertig- und holder Beredsamkeit seinem Herrn Vater und den Ständen seinen Dank abgestattet. (q)

Die ihme geleiste Huldigung.

156. Nun ware die einzige Sorg MAXIMILIANI, noch bey seinem Leben diesem Prinzen auch eine anständige Gemahlin auszusuchen. Er fiele dabey auf das Haus Savoyen, wo eine ausbündige Prinzeßin, Namens Adlheid Henriette sich befande. Dero Herr Vater ware Victor Amadeus I. Herzog in Savoyen und Piemont, welcher aber schon im Jahr 1637. dieses Zeitliche gesegnet hatte. Die Frau Mutter ware Christina, eine Tochter Henrici

Es wird ihme eine Braut in Savoyen gesucht.

(p) Er hat deren drey, während seinem Lebenslauf gehabt, Theatr. Glor. & Virt. Boic. f. 696.

(q) Adlzreitt. P. III. l. 34. n. 12. 13.

rici IV. Königs in Frankreich. Der alte Churfürst hatte schon bey dem Westphälischen Friedens-Congreſs diese Heyrath in Vorschlag bringen lassen, und zu St. Gallen in der Schweitz wurde der Handel durch beyderseitige Abgeordnete zurecht gebracht, worauf denn der erste Churfürstliche Minister Graf von Kurz den 27. October 1650. von München aufgebrochen, und den 27. Novemb. zu Turin angelanget ist. Am 4ten December sind die Ehe-Pacten zur Richtigkeit gebracht, und der überaus prächtige Braut-Schatz überreichet worden, worzu MAXIMILIANUS, mit den Kostbarkeiten seines Schatzes nicht zu frieden, noch viele Edelgestein aus Holland erkauft hatte. Nachdem am 11. December auch die Trauung per Procuratorem oder durch einen Anwald (r) verrichtet worden, ist Graf Kurz den 23. Decemb. abgereißt, und am 15ten Jenner 1651. glüklich in München angelangt. Die Abreise jedoch der Prinzeßin Braut nach Bayern wurde ins folgende 1652ste Jahr verschoben, villeicht weilen sowohl sie, als FERDINANDUS noch jung genug waren; denn beyde waren im Jahr 1636. gebohren, und Adlheid zwar den 6ten Tag Novembris. Wegen diesem Verschub erlebte MAXIMILIANUS das würkliche Beylager nicht, sondern starbe noch vorher. Was den ungemeinen Pracht bey dieser Trauung anbelangt, ingleichem die ausnehmende Ehren, so man dem Chur-Bayerischen Abgesandten zu Turin, ja aller Orten, wo er durchgereißt, erwiesen, kan wohl mit Verwunderung, und vielem Vergnügen in Adlzreitter nachgelesen werden. (s)

Trittet die Regierung noch minderjährig an.

157. In dieser Zwischen-Zeit beeiferte sich MAXIMILIANUS seinen Sohn zur gänzlichen Vollkommenheit zu bringen; darzu er nichts

(r) Dieser war Carl Emanuel II. Adlheidis Bruder, damals regierender Herzog.

(s) P. III. l. 34. n. 14. &c.

nichts vonnöthen hatte, als denselben auf die zusammen getragene Monita Paterna anzuweisen, von deren Werth wir schon oben (n. 142.) etwas gemeldet haben, und wovon die ganze Welt überzeugt ist. Da er nachmals den 27sten Septemb. mit Tod abgegangen, hatte der Sohn nur 15. Jahr seines Alters zuruck gelegt, folglich noch nicht das, von der guldenen Bulle zur Antrettung der Regierung vorgeschriebene Alter erreicht, mußte folgends, bis er das 18te Jahr wurde erfüllt haben, Herzog **Albrecht**, des Vaters Bruder, die Verwaltung der Landen auf sich nehmen, (t) doch also, daß zugleich die verwittibte Churfürstin Vormünderin und Regentin darbey wäre.

Die Braut wird nach Bayern geführt.

158. Im folgenden 1652sten Jahr wurde Graf Kurz mit 360. Personen nach Turin abgeschikt, die Durchlauchtigste Braut abzuholen. Den 16ten May brache er mit ihr von dorten auf, und kamen den 15. Junii zu Kuefstein an. FERDINANDUS gienge mit seinem Ober-Hof-Marschall Baron von Metternich dahin ab, und umfangte dort das erstemal seine **Adelheid**. Nach einer Stund-langen zärtlichsten Unterredung gienge er zuruck, und wartete mit seiner Frau Mutter der Churfürstin, mit seinem Bruder MAXIMILIANO und seinem Veter **Albrecht** auf einer, eine Stund Weegs über Wasserburg hinaus gelegener Ebene, bis Baron Friedrich von Benzenau, sein Hof-Raths-Præsident, der die Braut auf den Gränzen des Lands in Begleitung 8. Herren von Adel empfangen hatte, dieselbe herbey führte. Die zärtliche Umarmungen, den Pracht des Beylagers und dergleichen Dinge zu beschreiben, wäre für uns zu weitschichtig. (u)

§. II.

(t) Adlzreitter P. III. I. 34. n. 40.

(u) L. c. n. 20. &c.

§. II.

FERDINANDI Staats-Angelegenheiten.

159. Beym Antritt seiner Regierung waren ihme noch etwelche Stück des Westphälischen Friedens in Vollstreckung zu bringen, ohne welche Chur-Pfalz mit seiner Verzücht auf die obere Pfalz nicht herausrucken wollte. Es ist auch alles in Richtigkeit gebracht worden. (x) Jedoch wegen dem Reichs-Vicariat, weil diese Sach im Westphälischen Frieden obbemeldtermassen unausgemacht geblieben (n. 130.) erhube sich nach dem Tod des Kaisers Ferdinandi III. im Jahr 1657. da FERDINANDUS MARIA die Majorenität schon erreicht hatte, eine grössere Zwistigkeit. Ferdinand, weil er den Tod des Kaisers ehender, als Carl Ludwig zur Pfalz vernohmen hat, so ist er ihme auch in Anschlagung der Vicariats-Patenten vorgekommen. Es liesse Carl Ludwig dieselbe zwar an verschiedenen Orten wiederum herab reissen, und schiene auch Chur-Brandenburg ihme günstig zu seyn: Weilen aber Chur-Sachsen dem Cammer-Gericht zu Speyer bedeuten liesse, daß es zugleich in Namen Sachsens und Bayerns, währendem interregno, das Recht sprechen sollte, so drang das, dortmal wohlbewafnete Bayern auch durch, und getraute sich niemand den Degen darwider zu zucken, wiewohl die partheyische Federn sich gewaltig mit schreiben beschäftigten. (y) Damit jedoch die Protestanten wider das Bayrische Vicariat sich nicht beschweren mögten, so

Irrungen wegen dem Reichs-Vicariat.

(x) Die deswegen gewechselte Schriften stehen bey Londorpio T. VI. Act.

(y) Conf. Puffendorf de reb. Frid. Wilhel. l. 7. §. 23. Londorp. Acta P. VIII. c. 65. seqq.

Rom erlaubt nicht die Geistlichkeit mit einer Anlag zu kränken.

so wurden ein paar Protestantische Herrn Consulenten von Augspurg zu Assessoren gebraucht. Der Churfürst liesse auch zu leichterer Erhaltung seiner Trouppen eine Anlag an die Geistlichkeit in Bayern ausschreiben, zugleich von Rom die Gutheissung darüber begehren, und, ohngeachtet von dort aus keine Resolution oder Bescheid erhalten worden, jedoch das Begehrte durch weltliche Beamte einbringen: welches Verfahren aber von der Congregatione Cardinalium am 22. April 1659. gänzlich mißbilliget worden ist. (z)

Gähe Hitze des Churfürsten von Pfalz gegen den Bayrischen Gesandten.

169. Indessen hatte FERDINANDUS MARIA den Doctor Joseph Georg Oexl, als seinen Abgesandten nach Frankfurt auf den Wahl-Tag geschikt. Da geschahe es, daß dieser in einer Conferenz, welcher **Carl Ludwig** beywohnte, eine Schrift ablase, darinnen einige gar nicht rühmliche Meldung von der Reichs-Acht, in welche der Vater **Carl Ludwigs** vor diesem verfallen ware, gemacht wurde. Obwohl nun **Carl Ludwig** den Gesandten ermahnte, er sollte diese alte Ding nicht mehr aufwärmen; so lase dieser doch fort: über welches jener also entbranne, daß er ihme das Dinten-Faß an den Kopf warffe. Oexl, deme ohngeachtet, lase ganz gelassen das weithere, bis ihme die andere Churfürsten selbsten Einhalt thaten. Zu München faßte man hierüber Feur, und es ware nahe daran, daß man in die Chur-Pfälzische Länder einen Einfall thate. Jedoch wurde nach der Wahl **Leopolds**, durch

(z) Vid. Rampeck in Panopl. Immunit. cap. 6. p. 471. Die mit Rom gepflegte Correspondenz findet sich nicht nur im Churfürstl. Archiv, sondern auch in jenem des Collegii S. J. Das Churfürstliche Begehren gründete sich haubtsächlich auf die von Seiten des Uncatholischen Churfürsten, Carl Ludwigs, zu beförchten habende Unruhe. Was es sonst wegen Parckstein und Weyden abgesetzt. Vid. Theat. Europ. P. VIII. p. 25.

durch die Vermittlung der Churfürsten, ein Vergleich dahin gestiftet, das Oexl erklären mußte, wie daß er jene mißfällige Ding keineswegs animo injuriandi, das ist, um zu schimpfen, beygebracht habe: Worauf **Carl Ludwig** in eben selbiger Versammlung sich hat vernehmen lassen: wenn deme also, so wäre ihm leyd, was seines Theils aus Ubereilung darbey wäre vorgegangen. (a)

170. Da es denn bey diesem Wahl-Tag haubtsächlich auf das ankam, wem man die Kaiserliche Kron aufsetzen sollte, so dachten die 3. geistliche Churfürsten schon gleich nach dem Tod Ferdinandi III. auf unseren FERDINANDUM MARIAM, als welcher genugsam stark wäre, das Reich zu schützen: doch nicht vermögend, desselben Freyheit zu bekränken, wie es bey der Oesterreichisch- und Spanischen Macht etwenn zu befürchten wäre. Sie sollen dessentwegen den Graf Egon von Fürstenberg, und jenen von Boineburg, nach München geschikt haben; welche beyde aber der erste Minister Graf von Kurz mit seinen Gegen-Vorstellungen, so er aus treuem Herzen gemacht, bald solle abgetrieben haben. (b) *Ferdinand Maria soll Kaiser werden,*

171. Der Cardinal Mazarin, welcher eben Oesterreich von der Kaisers-Würde auszuschliessen sich bemühte, sahe wohl, daß man mit Wissen des Grafen von Kurz nichts ausrichten wurde; derowegen schikte er einen künstlichen welschen Singer, Altus Melanius mit Namen, der schon einsmahls an dem Münchner-Hof in Diensten gestanden, und FERDINANDO sehr angenehm ware. (c) *Die Franzosen trachten ihn zu überreden, Schicken einen Italiänischen Singer;*

(a) Theatr. Europ. P. VIII. p. 433.

(b) Histor Leopold. M. Authore P. Wagner P. I. l. 1. p. 32.

(c) In denen Memoires des Marechal Gramont Tom. II. p. 68. lautet es, als wenn der welsche Singer schon vor dem Fürstenberg wäre geschikt worden.

Dieser schlau: Italiäner läßt sogleich durch einen anderen vertrauten aus seinen Landsleuten dem Churfürsten vernachrichten, daß er wichtiger Geschäften halber hier seye. Da ihn denn einsmahls gleich nach der Tafel der Churfürst mit sich auf die Seite führte, so eröfnete er diesem, wie daß der König von Frankreich an die Churfürstin einen Brief geschrieben, darinnen diese mit den schönsten Ausdrücken ermahnt wurde, sie sollte bey ihrem Gemahl daran seyn, daß er doch die schöne Gelegenheit nicht ausser Handen liesse, Sich und Ihro die Kaiserliche Kron aufzusetzen. Man darf sich nicht verwundern, wenn etwa diese angenehme Zeilen bey der Frau Churfürstin einigen Eindruck sollen gemacht haben. Sie ware eine Frau von hohem Geist, und weilen sie nicht hat können Königin in Frankreich werden, mit welchem sie sich vor diesem nicht unbillich geschmeichelt hatte, warum sollte sie nun nicht gern eine Kaiserin werden? Sie hatte auch sonsten vieles in der Regierung zu sagen: Jedoch ware ihr Gemahl nicht zu bereden, ohne daß er hierüber seine Frau Mutter und seinen getreuen Kurz anhörte.

Gramont der Französische Gesandte kommt selbsten.

172. Da man denn bey der Wahl zu Frankfurt nicht wußte, wie man daran wäre, und die von München einlauffende Nachrichten nicht einstimmig waren, wollte Gramont, damahliger Französischer Gesandter bey dem Wahl-Tag, selbsten sich nach München begeben, wo er schon als Gefangner zu Lebzeiten des FERDINANDI Herrn Vaters, viele Höflichkeit, benanntlich auch vom Grafen Kurz, empfangen hatte. Er kam denn ohne den Character eines Abgesandten, nur als Herzog von Gramont. (d) Was er da schönes dem Churfürsten vorgesungen, ist in dessen hinterlassenen Memoires mit Lust zu lesen. Es scheinet auch, er habe FER-

(d) Die Ursachen dessen geben seine Memoires.

Ferdinando die Zähn zur Kron in etwas wässerig gemacht; denn dieser Herr ware noch Jung, und hatte kein so niederes Gemüth, daß er alle Großheiten verabscheuen sollte. Man sagt auch, Gramont habe ein paarmal 100000. Gulden mit sich gebracht, um dieselbe unter Verschiedene zu vertheilen, (e) ja solle beynebens die beständige Unterhaltung für 15000. Mann anerbotten haben. (f)

Getreue Gegenvorstellungen des Grafen von Kurz.

173. Da die verwittibte Churfürstin derley Ding wohl merkte, gienge sie ihrem Sohn nicht mehr von der Seite, und verwachtete ihn gleichsam, damit er keinen Rathgeber mehr, als seinen Kurz anhören könnte. Dieses thate sie nicht nur, weil sie eine Oesterreichische Prinzeßin ware, und dem Erzherzog **Leopold** die Kaisers-Kron von Herzen gonnte; sondern und meistens, weil die Vorstellungen des Grafen von Kurz sehr tristig waren. Sie lauteten dahin: Ferdinandus mögte doch wohl gedenken, Frankreich suche nicht so fast ihn zur Kaiser-Würde zu bringen, als den Erzherzog davon auszuschliessen, und einen Kaiser zu machen, welcher unter dem König stünde, oder gewiß davon abhienge. Oesterreich wurde es so leicht nicht verdäuen können, und bey Pfalz wurde bald der alte Sauertäig wiederum zu gähren anfangen. Sein theils ererbter, theils gesammelter Schatz wurde durch die Gesandschaften, und andere Erfordernißen der Kaiserlichen Würde bald zerschmelzen, und er aus einem mächtigen Churfürsten ein schwacher Kaiser werden. Graf Kurz führte zugleich an das Beyspiel seines Herrn Vaters Maximiliani I. welcher auch Ferdinando II. die Kaisers-Kron hätte können streitig machen, wenn er es für rathsam gehalten hätte.

(e) Hist. Leopold. M. I. c. p. 35.

(f) Notat. Germ. Princ. l. c. §. 25. p. 2205.

Hiemit wurde Leopold zum Kaiser erwählt.

174. Sothane kräftige Beweg-Ursachen hielten den Churfürsten zuruck, bis endlich in desselben Namen Kurz dem Herzog Gramont redlich von der Brust gesprochen, wie daß sein Herr für die Gewogenheit des Königs von Frankreich sich höchstens verbunden erkante; doch sich zur Annehmung der Kaiserlichen Würde zu entschliessen ein unüberwindliches Bedenken truge. Gramont dankte dem Grafen um die Aufrichtigkeit seiner Erklärung, reisete nach Frankfurt zuruck, und **Leopold** der Erzherzog, zugleich König von Ungarn und Böhmen, wurde den 8. Julii 1658. einmüthig zum Kaiser erwählt. Hierüber lebte FERDINANDUS MARIA lange Jahr in Ruhe und Frieden, und es schiene, er habe jenes monitum paternum gar wohl gemerkt, in welchem sein Herr Vater von der Kriegs-Kunst sagt: Fili, malim te hanc artem scire, quam exercere: **Ich will lieber daß du diese Kunst verstehest, als übest.**

Ferdinand erhältet sein Land in Ruhe,

Mischte sich nicht in den Oesterreichischen Krieg,

175. Da im Jahr 1665. seine Frau Mutter mit Tod abgegangen, hat die Gemahlin die Oberhand bekommen, und, wie einige glauben, ihren Churfürsten von den guten Gesinnungen gegen Oesterreich allgemach abgezogen. (g) Dieses solle sich sonderbar im Jahr 1672. geäussert haben, da Ludovicus XIV. König in Frankreich die vereinigte Niederlanden angefallen, und schon fast gänzlich verschlungen, zugleich das Clevische, dem Churfürsten von Brandenburg **Fridrich Wilhelm** zugehörige Land, weggenommen hatte. Denn da ermahnte nicht nur der Kaiser Leopoldus, sondern auch dieser Churfürst FERDINANDUM, er wollte doch

(g) Histor. Leopold. P. I. l. 7. p. 493. Item Ludwig Germ. Princ. Hingegen findet sich ein, von P. Bern. Frey S. J. des Churfürsten damaligen Beicht-Vater hinterlaßnes Manuscriptum, wo er bezeugt, dieses werde der Churfürstin unbillich zugemessen.

doch mit vereinigten Kräften der, dem Teutschland allzugefährlichen Französischen Macht sich widersetzen. Hingegen schikte auch Ludovicus der König drey fürtrefliche Gesandte hintereinander, deren der leztere Cardinal d'Estrées, Duc und Pair von Frankreich, 16. Monat lang sich in München aufgehalten hat. Auf ihrer Parthey hatten sie auch den Französisch gesinnten Herman von Fürstenberg, welcher damals zu München am meisten zu sagen hatte, und von der Churfürstin, dero Frau Mutter eine Königliche Französische Prinzeßin ware, unterstüzet wurde. Diese sammentliche hielten den Churfürsten zuruck, daß er auf dem Reichs-Convent zu keinen allgemeinen Krieg einstimmte, keinen Mann wider Frankreich hergabe, ja sogar den Oesterreichischen Trouppen nicht einmal den Durchzug durch Bayern verstattete. (h) Es halfen auch nichts die, von Chur-Brandenburg durch den Baron von Schulenburg gemachte Vorstellungen, noch jene, so im Jahr 1673. der Kaiser durch den Grafen Königsegg hat machen lassen. (i) Man sagt, Frankreich habe dem Bayerischen Hof stark mit Geld zugesetzt, durch welches mehrere Soldaten, als sonst gewöhnlich ware, haben in dem Land können erhalten werden. Es sollen, gemeiner Sage nach, beyläufig 20000. Mann gewesen seyn, welches FERDINANDO, deme sein Herr Vater etwelche Millionen Gelds hinterlassen, der auch nicht nöthig hatte einen grossen Theil seiner jährlichen Einkünften für anererbte Schulden aufzuwenden, und zu einer Zeit, wo der Fürsten-Aufwand viel sparsamer, die Pretia Rerum viel geringer, die Verwaltung der Einkünften viel richtiger ware denn dermahlen, auch ohne fremden Geld-Subsidien

Bleibt jedannoch wohl bewafnet.

(h) Hist. Leop. P. I. l. 4. p. 280.

(i) Vid. Puffendorf de rebus gestis Friderici Wilhelmi l. 11. §. 70.

dien wohl möglich wäre. (k) FERDINANDUS verharrte in seiner Entschliessung, bis im Jahr 1679. Leopoldus dem Nimwegischen Frieden beygetretten ist, zu dessen Abhandlungen der Kaiser keine Reichs-Ständische Gesandte, vielweniger einen Bayerischen zugelassen hat. FERDINANDO MARIÆ ware genug, daß er sein Land in Ruhe erhalten hatte. Einige lobten ihn, einige tadelten ihn, wer will aber jederman recht thun?

Errichtete mit Chur-Sachsen einen Schutz-Bund.

176. Da er aber weißlich vermerkte, daß es mit diesem Frieden keinen Bestand haben wurde, so schlosse er mit dem Churfürsten **Johann Georg** zu Sachsen im Monat Merz 1679. einen Schutz- oder Defensiv-Tractat um Beybehaltung einer sicheren Ruhe in ihren Landen, und um Abwendung aller schädlichen Durchzügen, Winter-Quartieren, Erpressungen, und dergleichen. Zu dem Ende verbande sich jeder aus beyden 20000. Mann auf den Beinen zu halten.

§. III.

FERDINANDI verschiedene Tugenden, Hintritt und Nachkommenschaft.

Seine Frömmigkeit.

177. Gleichwie er in der Gottesforcht auferzogen worden, so ist er auch darinnen verharrt. Man hat von ihme niemal einigen Verdacht von einer bösen Schwachheit schöpfen können: Die Gnad des HERRN war mit ihme, welche er durch tägli-

(k) Was aber Barre in den Geschichten von Deutschland von dem Tafel-Geschierre sagt, wie das es nemlich 30. Millionen solle werth gewesen, und von seinem Groß-Vater hergekommen seyn, das ist keineswegs zu glauben.

tägliches Gebett, Lesung geistlicher Bücher, öftern Gebrauch der HH. Sacramenten, ja auch durch nicht seltene Leibs-Casteyung zu erhalten getrachtet hat. (1)

178. Er wandte vieles auf zu der Ehre GOttes. Viele 1000. Gulden ertheilte er jenen, so sich zum Römisch-Catholischen Glauben bekehrten, trug zugleich Sorg, damit nicht einige seiner Unterthanen, so in lutherischen Städten sich aufhalten mußten, in ihrem Glauben geschwächt wurden. Nicht minder freygebig ware er gegen den Apostolischen Missionen in Engelland, und China. Das Closter der Salesianerinnen in München, und jenes deren Ursulinerinnen in Landshut danken ihme ihr Aufkommen. Er hat sie aufgenommen, weilen sie sich zur Unterrichtung der Jugend anheischig gemacht haben. Zu Alten-Oetting ware er gesinnt über die heilige Capell eine Kirch zu bauen, welches gottseelige Vorhaben aber der Tod zu nichts gemacht hat. Besser ist es gerathen mit der Kirch und Collegio der Herren PP. aus dem Orden des Heil. Cajetani, welche **Adlheid** aus Welschland beruffen, und ihnen zur Dankbarkeit, daß der Heil. Cajetanus ihr nach 8. jähriger Unfruchtbarkeit einen Prinzen erhalten, ein herzliches Gebäu mit recht Fürstlich- und Gottseeliger Freygebigkeit eingeraumet hat, auch daran gewesen, daß bemeldter Heiliger zu einem Schutz-Patron von ganz Bayern feyerlich erwählet worden ist. Besondere Ursach die Gottseelige Großmuth FERDINANDI anzurühmen, haben die Ober-Pfälzische Clöster Reichenbach, Weissenoe, Ennsdorf, Walderbach, Waldsachsen, Michelfeld, Spainshart; immassen er diese, nachdem sie durch den eingeführten Irrthum und Abfall jenen heili- Stiftet viel gutes,

(1) In dem Buch Fortitudo Leonina geschiehet auch von blutigen Geiseln Meldung.

gen Orden, denen sie zugehört, abgenommen: von MAXIMILIANO I. aber samt den darzu gehörigen Güteren wiederum erobert worden sind, an. 1669. den 17. Julii zu Amberg auf dem Saal der Churfürstlichen Canzley, in gegenwart eines subdelegirten Päbstlichen Commissarii, jenen Ordens-Geistlichen wiederum eingeraumt hat, solchergestalt, daß sie ewig, für sothane Gnad verbunden, jeden Churfürsten aus Bayern als einen neuen Stifter verehren: jedoch ferners keine unmittelbare Reichs-Stände mehr seyn sollten. (m)

Ist sehr mild

179. Die natürliche Tugenden unseres Churfürsten befunden in einer sehr milden Gelassenheit des Gemüths, welcher doch, wo es vonnöthen war, an ernsthaftem Nachdruck nichts ermangelte. Nicht minder in einer väterlichen Sorg für sein Land und dessen Wohl. Da er dafür hielte nothwendig zu seyn, daß man der Geistlichkeit ferners keine liegende Güter als ein Eigenthum zukommen liesse, hat er zu diesem Ende eine Verordnung herausgegeben.

Sorgt für sein Land,

Ferners damit das Land einem feindlichen Einfall desto leichter widerstehen könnte, hat er Braunau am Ynn, nach den Regeln der dortmaligen Kriegs-Bau-Kunst befestiget, auch zu Ingolstadt die älteren Werker ausgebessert, und neue hinzu gesetzt.

Bringt den Rothenberg an sich,

Noch merkwürdiger ist, daß er die, in der obern Pfalz ohnweit Nürnberg gelegene Festung, den Rothenberg genannt, nebst dem unten am Fuß anliegenden Marktflecken Schnaitach, von den Gan- oder gemeinsamen Erben, so Fränkische Ritter waren, um 200000. Gulden auf zwey Fristen gekauft hat, davon die erste 100000. fl. im 1662sten Jahr erlegt worden: die Erlegung aber des Rests sich bis in das 1698ste ver-

(m) Vermehrtes Mausol. S. Emmeram. p. 547. An statt der 2. Jungfrau Clösteren Seelig-Porten und Gnadenberg hat FERDINANDUS, gemäß seiner gehabten Vollmacht, die Closter-Frauen de Visitat. B. V. M. zu Amberg eingeführt.

verschoben hat, ja auch alldorten nur mit 66000. Gulden ausgezahl worden ist. (n) Den Zahlreichen Soldaten, welchen er im Land ernährte, hielte er unter einer genauen Manns-Zucht Doch schikte er auch von seinen Trouppen dem Kaiser einige Hilf in Ungarn, und zwar mehrere, als sein Antheil oder Contingent betruge. Ingleichem überliesse er dem Herzog von Savoyen, da er mit den Genueseren zu thun hatte, ein schönes Regiment, und eben eines dergleichen seinem Vetern dem Churfürsten von Cölln, damit er einige, ihme entrissene Oerter desto leichter wiederum an sich bringen könnte. (o) Übrigens liebte er den Frieden, und hielte weißlich dafür, es seye einem Landes-Vater rühmlicher, wenn er einen einzigen seiner anererbten Burgern erhält, als wenn er durch dessen Elend, so ein Krieg gebähret, drey neue erobert.

Giebt auch an andere etwas von seinẽ Trouppen ab.

Liebt den Frieden,

180. Nun ware die von GOtt bestimmte Lebens-Zeit FERDINANDI MARIÆ ehender aus, als man es glaubte. Denn an. 1679. den 26. May überfiele ihn gähling auf seinem Lust-Schloß Schleißheim der Tod, zu welchem er sich lebenslänglich durch einen so unschuldigen Wandel bereit gehalten, daß jene, so um ihn beständig gewesen, für gewiß davor gehalten, er habe niemals durch eine schwere Sünd die im Tauf empfangene Gnad GOttes verlohren. (p) Er hatte also nicht gar 43. Jahr vollstrekt. Seine Gemahlin ware bereits vor 3. Jahr, nemlich im Jahr 1676. den 18. Merz in einem

Stirbt,

(n) In dem dritten Stück der Sammlung des Hrn. Samuel Oerters Art. XV. findet man viel ausführliches von diesem Berg-Schloß. Warum die zweyte Frist nicht ganz sey bezahlt worden, kan man wohl abnehmen aus den Umständen, in denen sich Maximilian Emmanuel im Jahr 1698. befunden hat.

(o) Theatr. Glor. & Virt. Boic. p. 705.

(p) Fort. Leonin. p. 223.

Wird bey seiner Gemahlin beygesezt.

Alter von 40. Jahren in die Ewigkeit vorausgegangen. Beyde sind in der, von ihnen erbauten Kirch beygesetzt worden, und ist nach ihnen jene unterirrdische Gruft die ordentliche Grabstadt deren vom Bayerischen Hause verblieben. Der Churfürstin **Adelheid** schreibt man auch den Anfang des welt-berühmten Lust-Schlosses Nymphenburg zu. Weil diese Gegend sehr angenehm ware, so kaufte man dem edlen von Gaßner sein Land-Gut ab, so damals Kämeting genannt wurde. Der Pavillon, so heut zu Tags in der Mitte stehet, wurde aufgericht, das übrige von den nachkommenden Churfürsten hinzugesetzt, und allbereit durch unseren dermaligen Gnädigsten Churfürsten MAXIMILIANUM JOSEPHUM zur Vollkommenheit gebracht. (q)

Das Lust-Schloß Nymphenburg hat er erhebt.

Hinterläßt wackere Kinder,

181. Das bessere, so sie hinterlassen, waren ihre, mit FERDINANDO nach einer acht jährigen Unfruchtbarkeit durch sonderen Gunst des Himmels erzeugte 4. Prinzen, und 3. Prinzeßinen, welche wir den Jahren ihrer Geburt nach anhero setzen. Maria Anna Christina wurde den 7. Novemb. 1660. zu München gebohren. Als an. 1676. Kaiser **Leopold** das zweytemal Wittwer wurde, und man ihme um eine anderweitige Gemahlin umsahe, kame diese Maria Anna in Vorschlag: allein der Kaiserliche Leib-Medicus Becker, so um eine anständige Braut auszukundschaften ziemlich herumgereiset, hat sie für allzujung, und für kränklich angegeben: hat demnach Eleonora Magdalena, des Pfalz-Grafen **Philipp Wilhelm** zu Neuburg Prinzeßin Tochter, vorgedrungen. (r) Nichts

(q) Herr Canzler Ludwig, nachdem er dieser Churfürstin natürliche Gaben schön heraus gestrichen, schreibt ihr auch zu Multitudinem Italorum in aula, plus quàm regalia dona trans Alpes missa, laxata amicititiæ vincula cum Austriacis. Germ. Princ. h. l. l. 4. c. 1. §. 26. Sit fides penes authorem.

(r) Puffendorf glaubet, die meiste Hindernuß habe Friederich Wilhelm Churfürst zu Brandenburg gemacht, der zu Wien viel zu sagen hatte, und

Nichts destoweniger hat Mariæ Annæ das Glück einen anderen grossen Prinzen, nemlich den Dauphin Ludovicum, des grossen Ludwig XIV. Erb- und Cron-Prinzen, beschieden, mit dem sie sich erst nach dem Hintritt ihres Herrn Vaters im Jahr 1680. den 7. Merz zu Versailles vermählt hat. Bey ihme ist sie worden eine Mutter Ludovici Herzogens von Burgund, und hiemit eine Groß-Mutter seiner Majestät Ludovici XV. dermalen herrschenden Allerchristlichsten Königs. Ihr zweyter Sohn ware Philippus Herzog von Anjou, nachmaliger König in Spanien. Sie starb im Jahr 1690. den 2. April nach einer nicht allerdings vergnügten Ehe, nicht wegen beygebrachten Gift, wie dertmal die Rede bey einigen gienge, sondern am Fieber und malo hypocondriaco. (s) Zweytens kam auf die Welt Maximilianus Emmanuel, nachfolgender Churfürst. Diesem folgte ein Prinzeßin, und zwey Prinzen, welche aber bald wiederum gestorben sind. So erschiene denn fünftens Josephus Clemens &c. gebohren zu München den 5. December 1671. Er wurde der Obsicht des Baron von Weichs übergeben, und weilen er eine Neigung zum geistlichen Stand blicken liesse, wurde er in seinem 14ten Jahr Bischof zu Freysing, und Regenspurg, auch an. 1688. den 19. Jul. nach dem Tod seines Veters Churfürst zu Cölln. Ingleichen in eben diesem Jahr Administrator der gefürsteten Probstey Berchtolsgaden, und den 8. Jenner an. 1694. Coadjutor zu Hildesheim, den 20. April darauf Bischof zu Lüttich: Ob er nun schon alsdenn die Stifter Freysing, und Regenspurg fahren liesse, so wurde er doch an. 1695. den 17. December auf ein neues daselbst begehrt und postulirt. Was er nach-

Aus denen Maria Anna mit dem Dauphin vermählt worden.

Joseph Clemens das Churfürstenthum Cölln erlangt.

und dem Bayerischen Haus aus schon angeführten Ursachen (n. 175.) abgeneigt ware.

(s) Tolner bey seiner Hist. Palat. in Tab. General. sub lit. E.

nachmalen für ein Unglück mit seinem Herrn Bruder Maximiliano Emmanuele in dem sogenannten Successions-Krieg erlitten, wird in nachfolgendem zu ersehen seyn.

Violanta sich mit dem Erb-Prinzen von Florenz verheyrathet hat.

Endlich das letzte Zweiglein ware die Prinzeßin Violanta, so im Jahr 1673. das Tag-Licht angesehen, hinnach an. 1689. den 19. Jenner an Ferdinandum III. Erb-Prinzen von Florenz, einen Sohn des Groß-Herzogs Cosmi III. vermählet worden ist. Im Jahr 1713. wurde sie Wittwe. Sie hat in diesem Stand eine andächtige Reise nach dem Gnadenbild zu Loretto gethan, und alldorten kostbare Gaben hinterlassen. Nachdem wohnte sie seit an. 1716. als Gouvernantin zu Siena, wohin sie Cosmus, der noch bey Leben ware, gesetzt hat. Sie ist auch endlich den 29. May an. 1731. in dem Wittwenstand daselbst gestorben, ohne daß sie mit ihrem obermeldten Gemahl einige Kinder erzeugt hätte.

Dritte Abhandlung.

Von Maximilian Emmanuel.

Abtheilung der ganzen Lebens-Geschicht.

Von diesem Edel- und Heldenmüthigen Churfürsten kommt viel glüklich- und herrliches, hingegen auch viel unglükliches und bedaurungs-würdiges zu erzehlen; doch so, daß bey allem Glüks-Wechsel jederzeit sein unveränderlicher Großmuth in vollem Glanz hervorscheint. **Erstlich** denn solle zum Vorschein kommen Maximiliani Jugend, Heyrath und Ungarische Feldzüg. **Zweytens:** Dessen herrliche Thaten am Rhein und in Italien: Stadthalterschaft, und Feldzüg in den Spanischen Niederlanden,

und zweyte Vermählung. **Drittens**: Hofnungen und Hinscheiden seines Prinzen **Joseph**; Ergreiffung der Französischen Parthey: Einnahm der Stadt Ulm. **Viertens**: Was **Maximilian** nach Einnahm dieser Stadt bis zu bewürkter Vereinigung mit den Französischen Völkern weiters fürgenommen. **Fünftens**: Des Villars Zug nach Bayern: MAXIMILIANI Einfall in Tyrol: erfochtner Sieg bey Höchstädt: Einnahm der Stadt Augspurg. **Sechstens**: Unglük des 1704ten Jahrs auf dem Schellenberg und bey Höchstädt, sodenn die Folgen davon. **Siebendens**: MAXIMILIANI zehenjähriger Aufenthalt in Niederland und Frankreich. **Achtens**: Seine Zurukkunft in Bayern, und übrige Lebens-Täg, alles in Kürze nach Möglichkeit.

§. I.

MAXIMILIANI Jugend, Ungarische Feldzüg, und Heyrath.

182. Dieser erstgebohrne Prinz Ferdinandi Mariæ und Adelheidis kame im Jahr 1662. den 11ten Julii zu München an das Tags-Licht; nachdeme die Durchlauchtigste Eltern 8. Jahr um ein Kind, und zehen um einen Prinzen geseufzet hatten, und doch endlich durch die Fürbitt des Heil. Cajetani, erhöret worden sind. (t) Als der Herr Vater mit Tod abgienge, hatte der Prinz erst 16. Jahr 11. Monat und 16. Täg hinterlegt; mithin fehlten ihm noch ein Jahr und anderthalb Monat, bis er nach geendigter Minderjährigkeit selbst die Regierung antretten könnte, welche indessen zu führen dem Bruder seines Herren Vaters, dem Herzogen **Maximilian Philipp** oblage. Seine erste Jugend,

183. Es

(t) Vid. Clar. P. Meichelbeck hist. Frising. Tom. II. p. 405.

Er wird von Oesterreich und Frankreich gesucht.

183. Es hatte MAXIMILIANO die Natur einen grossen Geist verliehen, er hatte ererbt ein ordentlich-eingerichtetes, von dem Schweden-Krieg ziemlich wiederum hergestelltes, und mit treuen Beamtem besetztes Land, samt einem reichen Geld-Schatz ohne Schulden. Zu nemlicher Zeit ware Oesterreich mit der Unruhe in Ungarn geplagt, und hatte den Türken zu beforchten: Frankreich baute auch nicht viel auf den Nimwegischen Frieden: so ware es denn kein Wunder, wenn sich dieses sowohl, als jenes bemühet hat den jungen Churfürsten auf seine Seiten zu bringen.

Die Heyrath mit einer Oesterreichischen Prinzeßin kommt in Vorschlag.

184. Oesterreich schikte zu diesem Ende an. 1679. den Grafen von Nostitz, welcher unter anderen seinen Gesprächen auch einige Worte fallen liesse von der Kaiserlichen Prinzeßin **Maria Antonia**, als welche sich für eine Gemahlin des Churfürsten wohl schicken mögte. (u) Dargegen setzte sich **Colbert**, der Französische Abgesandte, so für den **Dauphin** die **Maria Anna**, des Churfürsten Schwester, und für den Churfürsten eine Französische Prinzeßin in Vorschlag brachte. Nachdeme auch würklich die Verehlichung mit dem **Dauphin** für sich gegangen ware, meynten die Franzosen, sie könnten nun am Hof zu München leichter ihre Sache durchbringen.

Maximilian kommt zum Kaiser Leopold in Alten-Oetting.

185. An statt des Nostitz kame ein Graf Lobkowitz, der MAXIMILIANO viele triftige Vorstellungen über das Betragen Frankreichs machte, und mit der Heyrath noch deutlicher herausrukte. Eben diese Heyrath ware freylich ein fetter Bissen, welcher sich wohl

(u) Aus geheimen Schriften weißt man, daß MAXIMILIANUS auf eine Prinzeßin von Eisenach seine Augen forderist geworfen, und bey i r einen Besuch abgestat habe. Man konnte aber wegen der Religions-Aenderung, welche man von der Prinzeßin forderte, nicht eins werden.

wohl verlohnte mit Oesterreich die alte Freundschaft zu erneuern, wie an seinem Ort solle erklärt werden. Der Herzog **Maximilian Philipp** hielte die Parthey des Lobkowitz, dero sich hingegen mit den Franzosen der Chur-Bayerische Canzler Baron von Schmid ziemlich widersetzte, und den alten Weeg, auf deme er MAXIMILIANUM MARIAM geführt, einzurathen sich bemühete, bis **Leopold** der Kaiser selbst Andachts-wegen nach Alten-Oetting gekommen, und alldort den Churfürsten, der ihn bewillkommte, unter vielen zärtlichen Ausdrücken mit einem goldenen Degen beschenkt, villeicht auch anbey die Heyrath fest gesetzt hat. (x)

186. Von dieser Zeit an lenkte sich auf dem Reichs-Tage das Bayrische Votum jederzeit nach dem Oesterreichischen. Ja den 27. Junii an. 1682. wurde zwischen beyden Theilen eine Allianz geschlossen, contra quemcunque aggressorem, in welcher sich der Churfürst verbündlich machte, zum Dienst des Kaisers, auf dessen Verpflegung, ein Kriegs-Volk von 6000. Mann zu stellen. Es wurden hierauf in Bayern grosse Kriegs-Anstalten vorgekehrt, und im October desselben Jahrs musterte der Churfürst seine Trouppen bey dem Dorf Schwäbingen, die in 16000. Mann bestunden. (y) Wird auf dessen Parthey gezogen

187. Da im Jahr 1683. eine Türkische Armee von 200000. Mann vor die Stadt Wien rukte, eilte nebst dem König in Pohlen, und anderen auch unser MAXIMILIANUS mit den Seinigen zu Hilf. Bey dem würklichen Entsatz ware die sammentliche Christliche Armee nicht stärker denn 64500. Mann, davon die Bayren Befindet sich bey den Entsatz von Wien.

(x) All dieses beschreibet unvergleichlich schön P. Wagner hist. Leop. l. 7. p. 493. Den Baron Schmid nennt er übrigens einen fürtreflichen Mann: Vir præstans.

(y) Not. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 26. f. 2220.

Bayren 7000. zu Fuß und 3000. zu Pferd ausmachten, und in dem mitteren Treffen zwischen beyden Flügeln stunden. (z) Der Churfürst fande sich dabey ein, und hatte den Fürsten von Waldeck immer an der Seite, doch also, daß er seinen Heldenmuth überall spühren liesse, und dadurch den Soldaten ermunterte. (a)

Macht Freundschaft mit dem König von Pohlen.

188. Nachdem der Feind den 12. September glüklich geschlagen ware, und der Kaiser **Leopold** von Linz wiederum zur Armee kam, stellte sich **Maximilian** an die Spitz seiner Bayren, und erwiese demselben mit dem Degen, den er zu Alten-Oetting empfangen hatte, die gewöhnliche Ehr-Bezeigung. Er machte auch genaue Freundschaft mit dem König von Pohln Joanne Sobiesky, welcher an seine Gemahlin geschrieben, daß dieser Churfürst allzeit bey ihm seye, und er ihme auch schon 3. von seinen pohlnischen Pferden, ingleichem die Fahne des Bassa von Aegypten, und einen Theil der Artillerie verehrt habe. (b) Diese Freundschaft mag wohl nachmal eine Ursach gewesen seyn, daß sich MAXIMILIANUS dessen Tochter zur zweyten Gemahlin auserkohren hat.

189. Zu Ende des Monats October, oder auch etwas später, langte MAXIMILIANUS wiederum in München an. (c) Indessen gienge bey Barcan den 9. October eine Schlacht vorbey, bey

(z) Author Histor. Leopold. ex commentariis Lotharing. l. 8. f. 611. Einen Theil seiner Trouppen muß MAXIMILIANUS zu Haus gelassen haben, alldieweil es mit den Franzosen gefährlich aussahe.

(a) Im Archiv Collegii Societatis JEsu Monacensis findet sich ein Brief geschrieben von einem, der die ganze Zeit mit dem Obrist-Cammerer, Grafen von Törring, unserem MAXIMILIANO an der Seite geblieben, in welchem ihme ungemeines Lob beygeleget wird.

(b) Dieser Brief findet sich im 8ten Eingang des Bücher-Cabinets, n. 18. §. 4.

(c) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2224. setzt die Rukreis MAXIMILIANI auf den 27. Septemb. aber das ist zu fruhe; denn es findet sich ein Brief

bey welcher das Bayerische Fuß-Volk nicht anwesend ware. (d) Bey der Belagerung Gran herentgegen, so den 22. Octob. angefangen worden, haben sich die Bayren tapfer gehalten. Den 26sten stunden sie schon auf der Breche, es kame noch vor der Ubergab der Churfürst selbst darzu, und versuchte hier die erste Belagerung, wie im vorigen Monat die erste Schlacht. (e)

Die Bayren finden sich bey der Belagerung der Stadt Gran ein.

190. Hierauf wurden im Jahr 1684. aufs neue in gantz Bayern wider den Erbfeind Kriegs-Anstalten vorgekehrt, worzu die Geistlichkeit mit Bewilligung des Pabsts, und zwar in solchen Umständen ganz willig, von dem ihrigen 300000. Gulden, doch aber nur für ein Jahr, und also, daß sie nur durch Geistliche eingebracht wurden, beygetragen hat. (f) Diesem Feldzug wollte MAXIMILIANUS mehrmalen in Person beywohnen, und weil von Frankreich wegen einem, auf 20. Jahr gemachten Waffen-Stillstand nichts sonderes zu besorchten ware, so führte er im Monat August 32. Canonen nach Ungarn, (g) samt einer solchen Equipage oder Troß, daß 150. grosse Schiffe darzu erfordert wurden. (h) Er kam bey Ofen an, eben da die Belagerung nicht wollte von statten gehen.

Beytrag der Geistlichkeit zum Türken Krieg.

Maximilian waget einen mehrmahligen Feldzug.

Ofen wird vergeblich belagert.

Sss 2 So

Brief vom 27. Octob. 1683. den derselbe an seinen Vetter Maximilianum Philippum von Gran aus geschrieben, in welchem er meldet, daß er in Bayrn zu gehen gedenke.

(d) Histor. Leop. l. 8. f. 622.

(e) Hist. Leop. l. c. f. 628.

(f) Bull. Innoc. XI. Es findet sich noch eine Bulle von an. 1689. vermög welcher Alexander VIII. eben diese Erlaubnuß gegeben hat.

(g) Notat. Princ. Germ. l. c.

(h) Memoires du Duc de Villars Tom. I. ad an. 1684. Es finden sich 2. Briefe von 2. dortmaligen Feld-Predigern, welche sagen: die Soldaten seyen in Schiffen abgefahren: hingegen die Stuck, Proviant-Wägen und übrige Geräthschaft durch 1600. Pferd geführt worden.

So thate er denn mit seinen Bayren all mögliches, und trachtete durch zween Angrief oder Attaquen das Schloß zu erobern. Allein aus verschiedenen Ursachen mußte endlich das Christliche Heer im Monat October abziehen, dabey der Prinz **Ludwig** von Baaden den Nachtrabe unter MAXIMILIANO treflich geführt hat. (i) Der Herzog von Lothringen, welcher gemeinschaftlich mit MAXIMILIANO commandirt hatte, gienge mit seinen Trouppen ins Winter-Quartier, und besorgte seine eigne geschwächte Gesundheit. MAXIMILIANUS kam den 4. December nach München zuruck.

Maximilian heyrathet zu Wien,

191. Im darauf folgenden Jahr, nemlich an. 1685. wurde die Heyrath mit des Kaisers Prinzeßin Tochter aus der ersten Ehe, Maria Antonia, von dero wir schon oben (n. 184.) Meldung gethan, beschlossen, da sie das 17te Jahr erreicht hatte, und nachmahl den 15. Julii in Wienn das Beylager gehalten. Diese frische Liebe konnte unsern Helden nicht zuruck halten, daß er nicht 3. Täg nach der Hochzeit nach Neuhäusel eilte, allwo die Seinigen bey der Belagerung tapfer mitarbeiteten. Er gienge auch mit der Armee nach Gran, allwo er den Türken einen herrlichen Sieg abgewinnen halfe, auf welchen Neuhäusel alsogleich gefallen ist.

Führt bey Ende des Feldzugs die Braut nach München,

MAXIMILIANUS kehrte zu seiner Gemahlin nach Wien zuruck, wovon er sie in einem prächtigen Einzug den 9. October in München eingeführt hat.

Kehret in Ungarn zuruck.

192. Nachdem man allda den Winter in sehr vielen Lustbarkeiten zugebracht hatte, (k) gienge **Maximilian** mit neuem Eifer gleich im Monat May an. 1686. wiederum nach Ungarn ab. Es ware beschlossen Ofen zu belagern. Der Herzog Carl von Lothringen

(i) Memoires de Villars l. c.

(k) Memoires du Duc de Villars Tom. I. p. 133.

gen theilte mit demselben die Völker, und da er selbst erkrankte, wollte er dem Churfürsten alles sammentlich überlassen. Er hat sich aber bald wiederum mit grossem Vergnügen des Kaisers erholet, welcher besorgt gewesen, der Churfürst mögte sich sonst durch seinen noch gar frischen Muth zu weit treiben lassen, und den Trouppen zu wenig schonen. Da denn der Herzog die auserlesne, aufs prächtigst-gekleidete, Bayrische Völker in Augenschein genommen, hat er ganz erfreut dem Churfürsten die Wahl gelassen, bey vorhabender Belagerung eine aus beyden Attaquen zu führen, eintweder jene bey dem Wiener-Thor, allwo die Anhöhe nicht gar so gäh ware, und nicht so viel Felsen das graben hinderten; oder die andere, so zu äusserst der Stadt auf das Schloß sollte geführt werden; wo denn der ehrbegierige MAXIMILIANUS sich diese letztere auserwählt hat. (l) Von etlich hundert Jahren her hatte man keine so greuliche Belagerung gesehen. Sie mag anderstwo der Länge nach, wie sie es wohl verdient, nachgelesen werden. (m) Man wird dabey finden, daß der Churfürst ehender zu viel, als zu wenig gethan habe, noch seinen Bayren, noch ihme selbsten geschont, bis er endlich am 3. September durch den General-Sturm das Schloß erobert hat, welchem allen der Groß-Vezier mit einem über 60000. Mann starken Heer zuzusehen bemüßiget ware. Nachdem man die eroberte Stadt dem Bayerischen General Beck anvertraut hatte, reisete MAXIMILIANUS über Wien nach München zuruck.

Führt die Haubt-Attaque auf Ofen.

Eroberet das Schloß.

193. Stellte sich aber im Jahr 1687. fruhzeitig wiederum bey der Christlichen Armee ein, nachdem er 2000. neue Soldaten

(l) Hist. Leop. l. 9. p. 685.

(m) Ibid.

und 600. Artillerie-Pferde voraus geschikt hatte. (n) Diesen Feldzug hat das Haubt-Treffen zwischen Mohatz und Siclos berühmt gemacht. Der Groß-Vezier hatte sich sehr vortheilhaft bey Esseck gelagert, und da man näher auf ihne angezogen, wobey der Churfürst den linken Flügel geführt, hat sich gezeigt, daß man demselben schwerlich zukommen konnte. Den 20. Julii denn gienge man geflissentlich zuruck, um dem Feind Glauben zu machen, als förchtete man sich vor ihme. Die Arriere-Garde, oder den Nachtrab, führte **Maximilian.** Die Türken kamen fleißig nach, also, daß man den 12. August mit ihnen anzubinden Gelegenheit fande. Sie waren in etwas verschanzt, doch drange MAXIMILIANUS auf seinem Flügel zu erst durch. Er wurde dabey an der rechten Hand von einer Kugel leicht verwundet. Dem ohngeachtet nahm er Besitz von dem Gezelt des Groß-Veziers, welches fast eine Italiänische Meil lang ware, (o) es wurde ihme auch das Archiv und die Kriegs-Cassa zu Theil. Der Sieg ware erhalten, die Beut wurde auf 5. Millionen Rthler geschätzt. Eugenius der Prinz von Savoyen, weil er mit seinem Dragoner-Regiment unter MAXIMILIANO sich tapfer gehalten, wurde abgeschikt um dem Kaiser die Nachricht von diesem herzlichen Sieg zu bringen. Der Vezier in einem Schreiben an den Sultan klagt sonderbar über den **blauen König**, (p) der nicht nur in dieser Schlacht sich gewaltig hervorgethan hätte, sondern überdas seinem Schwieger-Vater, dem Kaiser jährlich 25000. Mann zuführte. (q)

Hat grossen Antheil an dem Sieg bey Esseck.

Um

(n) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2227.

(o) Eine ausführliche Beschreibung davon findet sich in denen Memoires du Duc de Villars Tom. I. p. 124.

(p) Also nannten ihn insgemein die Türken wegen Seiner und der Seinigen blauen Kleidung.

(q) Hist. Leop. P. Wagner l. 10. p. 20.

Um die Früchten des Sieges zu sammeln, rukte man weiters gegen Esseck fort. Allein der Churfürst gienge den 20. August nach Wien zuruck, eintweders wegen der Begierd der Seinigen, so ihne söhnlich wiederum zu sehen verlangten, oder weilen man in diesem Jahr nichtsweiteres, ihme anständiges vorzunehmen gedachte. (r)

194. Das darauf folgende 1688ste Jahr krönte vollends seine Ungarische Helden-Arbeit. Dieweilen er von seinen eigenen Lands-Geschäften aufgehalten worden, kam er erst im Monat Julii zur Armee: nahm auch das Ober-Commando allein über sich, weilen der Herzog von Lothringen ziemlich unpäßlich ware. (s) Man wollte Belgrad erobern; darzu aber mußte man über den Sau-Strom setzen. Beydes wie es ins Werk gesetzt worden, verdiente der Länge nach beschrieben zu werden, wenn nicht der grossen Thaten MAXIMILIANI soviel wären, daß man die mehriste derselben nur obenhin, gleichwie der Mahler die Bäum eines grossen Walds, andeuten müßte. Am 9. August kam das Christliche Heer zu dem besagten Strom, und wiewohl dessen jenseitiges Gestatt vom Feind wohl besetzt ware, ist doch der Ubersatz versucht, auch glüklich bewerkstelliget worden. Hiemit kam man den 11. August bey Belgrad an, in welchem eine Besatzung von 5000. Türken lage. Die Lauf-Gräben und anderes waren zu Ende des Augusts also zu Stand gebracht, daß Eugenius den bedekten Weeg hat einnehmen können, dabey er aber eine Wunde bekommen, wegen dero man ihn nach Wien hat überbringen müssen. Innerhalb 8. Tägen hat man die Stadt-Mauren, und den dabey gestandenen halb-Mond also darnieder geschossen, daß man endlich den Sturm zu unternehmen kein Bedenken mehr

Der letzte Ungarische Feld-zug MAXIMILIANI

Er erobert Belgrad,

(r) L. c. p. 22.

(s) Rinck. apud Struv. hist. Corp. Germ. p. 4005.

mehr getragen hat. Der Angrief liesse sich glüklich an: Allein, da man durch die Breche schon die Mauren erstiegen hatte, fande man ganz unvermuth einen neuen Graben und Mauer, noch darzu rechter Hand im Graben ein mit Türken wohlbesetztes Werk. Da sich die Stürmende darüber entsetzten, machte Maximilian denenselben mit Worten und Beyspiel Muth, läßt indessen Schanz-Körb und derley Ding herbey bringen, um seine Leut auf der ersten Mauer fest zu halten. (t) Nachdem sprange er selbsten mit blossem Degen der erste in den Graben, wie es in Bayern noch überall bekannt ist, wiewohl es ein anderer von dem Guido Staremberg schreibt. (u) Die Soldaten folgten, sie nahmen das befestigte Werk hinweg, und dekten ein, an der zweyten Mauer stehendes Haus ab, bestiegen es, kamen also auf die Mauer selbsten hinauf. Vieles Blut wurde vergossen, und in der Stadt von den wütenden Soldaten alles niedergemacht. Jene Türken, so sich gegen das Schloß zuruck gezogen, stellten 3. Reihen gefangener Christen vor sich her, und baten um Gnad. Der Bassa selbst warfe sich dem Churfürsten zu Füssen, und erhielte das Leben samt den Seinigen, wiewohl MAXIMILIANUS im Angesicht ware verwundt worden. Man sagt, der Churfürst habe so sehr auf die schleunige Eroberung gedrungen, weil der Herzog von Lothringen, von der Krankheit hergestellt, schon unweit Belgrad angekommen ware. Sobald aber dieser gemerket, wie daß der Churfürst den Lorbeer gern allein abbrechen mögte, habe er sich recht edlmüthig zuruck gezogen, und einen Lobsprecher MAXIMILIANI abgegeben. (x)

Man läßt ihme allein die Ehre davon.

195. Ma-

(t) Wagner hist. Leopold. l. 10. p. 51.

(u) Eben dieser Author.

(x) Ibid. p. 52.

195. MAXIMILIANUS überliesse nunmehro das Commando dem Ludwig von Baaden, und beschlosse hiemit seine Ungarische Feldzüg, in welchen 30000. tapfere Bayren ihr Leben aufgeopfert, und mehr denn 30. Millionen, so zum Theil auch aus den Kirchen-Schätzen hergenommen wurden, vor das Haus Oesterreich, und für die Christenheit sollen aufgewendet worden seyn. (y) Es läßt sich jedoch zweifeln, ob die Summa nicht zu groß angesetzt worden sey. Groß genug ware jedennoch der Aufwand, um den ererbten Geld-Kasten des Churfürsten zu erschöpfen, wodurch dieser, wenn er ferners nicht mithelffen wollte, wenigstens zu schaden ausser Stand gesetzt wurde. Aufwand für den Ungarischen Krieg.

§. II.

MAXIMILIANI herrliche Thaten am Rhein und in Italien: Stadthalterschaft, und Feldzüge in den Spanischen Niederlanden und zweyte Vermählung.

196. Der Krieg wider die Türken wurde bis in das Jahr 1699. fortgesetzt: für unseren Helden aber eröfnete sich ein neues Feld der Ehren. Frankreich erweckte traurige Händl theils wegen der sogenannten Madame d'Orleans, einer Pfälzischen Prinzessin, in dero Namen es nach dem Tod deroselben Bruders und Churfürsten Caroli, ohngeachtet die Prinzeßin bey der, mit dem Herzogen von Orleans eingegangenen Ehe, allen ihren etwenn habenden Forderungen abgesagt hatte, einen guten Theil der unteren Pfalz für sich haben wollte: theils auch weil der Kaiser mit Zuthun des Pabsts, an statt des Französisch gesinnten Cardinals von Fürstenberg, vielmehr den Herzog Joseph Clemens, Churfürstens MAXIMILIANI Bru- Frankreich findet sich beleydiget,

(y) Barre Deutscher Geschichten T. VIII. 395.

Greift dem-nach um sich.

Bruder, im Jahr 1688. zum Erzbißthum Cölln befördeeret hatte. Worüber denn Frankreich gewaltig um sich griffe, Philippsburg und derley Oerter wegnahme, Franken und Schwaben ausprefßte, oder vielmehr wie einen Garten durchspazierte, und was darinn nur gefiele, abbrokte. Es wurde zu **Maximilian** den Churfürsten der Herzog von Villars abgesendet, um denselben zu überreden, daß er sich in den Handel nicht mischen, sondern neutral bleiben möchte. Es hatte dieser Villars schon im Jahr 1683. mit ihme Bekanntschaft gemacht, ware ihme auch nach geendigtem Feldzug ohne Character nach München gefolget, und mehrmalen mit ihme nach Ungarn gezogen, ja er hat überall an seiner Seite zu seyn getrachtet. In den nachmalen ans Licht getrettenen Memoires schmeichelt man dem Villars, daß er die Gewogenheit des Churfürsten ziemlich gewonnen habe, und überall mitgemacht, auch in Sachen, die sowohl zu des Villars als des Churfürsten Ehre gar wohl hätten können verschwiegen werden, (z) zumalen sie ohnedem nicht bey jedermann Glauben finden. Sein Absehen ware, den Churfürsten von der Oesterreichischen Parthey allgemach abzuziehen; zu dem Ende er von seinem Hof an. 1685. als ausserordentlicher Gesandter ernennet worden ist. Da er nun in diesem 88sten Jahr mehrmalen erschiene, wurde vom Wienerischen Hof Ludwig von Baaden geschikt, sich seinem Gesuch zu widersetzen. Es stellte zwar Villars wiederholtermahlen vor, was Nutzen FERDINANDUS MARIA aus der Neutralität gezogen, wie er 15. Millionen hinterlassen, welche nun er **Maximilian** größtentheils für Oesterreich aufgewandt, und noch darzu 15. Millionen Schulden gemacht hätte. (a) Allein er richtete für diesesmal nichts aus, und mußte sich wiederum nach Haus begeben.

Villars sucht den Churfürsten zu gewinnen aber vergebens,

197. Der

(z) Memoires du Duc de Villars Tom. I. p. 103. 135.

(a) L. c. p. 166.

197. Der Churfürst rukte gleich im ersten Frühling an. 1689. gegen Philippsburg, um die Einfäll der Franzosen zu hindern, und drange stark darauf, daß die Schwaben das gehörige herbey schaften. Nachmalen liesse er einen Theil seiner Völker da stehen, verstärkte sie mit Land-Militz, und gienge mit dem Churfürsten von Sachsen um Maynz, welches die Franzosen innen hatten, zu eroberen: wobey merkwürdig, daß der Kaiser selbst das Parola für zween Monat zum voraus gegeben, damit unter so grossen Anführern kein Rangs-Streit entstehen mögte. (b) Bey dieser Belagerung gienge ein ganzes Monat nur mit Lauf-Gräben machen, oder approchiren darauf, bis man eine Breche-Batterie hat errichten, und endlich den 11. August zu feuern hat anfangen können. Durafs der Franzoß gienge indessen bey Hüningen mit der Brandfakl herüber ins Reich, damit man sollte genöthiget werden, einige Truppen von der Belagerung der Stadt-Maynz zuruck zu ziehen. Allein der Bayrische Marschall Sereni setzte sich ihme genugsam entgegen. Hiemit mußte sich Uxel, der Commendant von Maynz, ergeben. Eugenius ist hier verwundt worden: neben dem haben die Kaiserliche 600. und die Franzosen 5000. Mann verlohren.

Der Churfürst vertreibt die Franzosen aus Maynz.

198. Maximilianus hat sich mit 14000. der Seinigen an den Neckar gezogen, um Schwaben und Augspurg zu bedecken, allwo die Römische Königs-Wahl sollte fürgenommen werden. (c) Leopoldus der Kaiser mit seiner Gemahlin und seinem Prinzen Joseph, Ungarischen König, waren schon im Monat Julii zu Augspurg auf dem Reichs-Tag, der unter anderen Vorwand ausgeschrieben worden, angekommen. Es merkte Frankreich wohl, daß man auf eine

Hilft den Kaiser Joseph erwählen,

(b) Wagner hist. Leop. l. 11.
(c) L. c.

eine Römische Königs-Wahl dachte; schluge derowegen, weil es keinen Gesandten dabey haben durfte, durch ausgesprengte Blätter seinen Dauphin vor. Allein der Churfürst, ob er schon dessen Schwager ware, und die Dauphinin seine Schwester noch lebte, halfe doch Josephum wählen, (d) verrichtete dabey in Person das Erz-Truchsessen-Amt, und bewürthete den Kaiserlichen Hof, der nach Wien zuruck gienge, samt dem Churfürsten von der Pfalz **Philipp Wilhelm** acht Tag lang auf das herrlichste bey sich in München. (e)

Ubernimmt das Commando über die Kaiserliche und Reichs-Völker,

199. Da Carolus der Herzog von Lothringen in eben diesem 90sten Jahr mit Tod abgegangen, hat Churfürst **Emmanuel** den Ober-Gewalt über die Kaiserliche und einige Reichs-Völker, an der Zahl 37000. Mann übernommen. Mit diesen wünschte Kaiser **Leopold**, daß er Hüningen wegnehmen, und in Suntgau einfallen mögte. An sich liesse Maximilianus nichts ermangeln; er bestellte zu Rheinfelden viele Fahrzeug, und, damit er dadurch die Eidgenossenschaft nicht aufbrächte, thate er dergleichen, als wären es nur mit Lebens-Mittel beladene Schiffe. Er wartete, bis die bestimmte Truppen zusammen kamen: Man liesse ihn aber zween Monat lang warten, und mußten noch dazu 6000. der Kaiserlichen nach Savoyen abgehen. Hingegen die Armee des Dauphin, so bey Straßburg stunde, wurde, nachdem die Franzosen bey Fleury in der Grafschaft Namur wider die miteinander verbundene See-Mächten herrlich gesieget, mit neuen heraufgeschikten Truppen verstärkt: folglich ware der Churfürst von Sachsen Joannes Georgius III. der da Franken und Schwaben bedecken sollte, vor dem Dauphin nicht mehr sicher; begehrte also von Maximiliano einige Verstärkung. Der Ge-

Der Vestung Hüningen aber kan er nicht zukommen,

(d) An. 1690. 24. Jan.

(e) Not. Princ. Germ. l. c. Hist. Leop. l. c.

General Thüngen wollte auch von Mayntz, welchem Platz er vorstunde, daß erforderliche grobe Geschütz nicht herauf schicken. Der Französische General Uxel hielte das jenseitige Ufer des Rheins bey Hüningen stark besetzt: Folglich ware MAXIMILIANO nicht möglich, sein Vorhaben auszuführen.

Hiemit geschahe vor dem Winter nichts mehr, sonderbar da sich der Dauphin wiederum zuruck über den Rhein gezogen. (f) MAXIMILIANUS bote währenden Winter zu Bedeckung seiner eigenen Landen den 3ten Mann auf. (g) Trachtet sein Land zu bedecken.

200. Im Jahr 1691. nahme er von seinen, an dem Rhein stehenden Völkern 5. Regimenter, dazu noch 7. Kaiserliche stoßten, und gienge darmit, dem Herzogen aus Savoyen, den er in das grosse Bündniß wider Frankreich gezogen hatte, wie es Herr Canzler Ludwig für gewiß gehört zu haben bezeuget, Hilf zu leisten. Da er in Italien angelanget, da liesse ungemein viel Volk von allen Seiten zusammen, um den grossen Ereberer von Belgrad zu sehen. Weil nun der Französische General Catinat zu keiner Schlacht zu bringen ware, so belagerte der Churfürst mit dem Prinzen Eugenio den 6. Septemb. die Stadt Carmagnola. Der Commendant hatte viel Höflichkeit, und begehrte zu wissen, wo Seine Churfürstliche Durchlaucht das Quartier hätten, auf daß er Deroselben mit den Stucken schonen könnte. Maximilian bedankte sich, und gabe zur Antwort, sein Quartier wäre in dem ganzen Lager. Ermeldter Ort gienge auch nach 6. Tägen glüklich über. Am 6. Decemb. begabe sich der Churfürst nach Venedig, allwo die Republic ihme, ohngeachtet der Advents- Gehet in Italien, Carmagnola wird eingenommen, Maximilian verfügte sich nach Venedig.

Ttt 3 Zeit,

(f) Histor. Leop. l. c. p. 157. &c. Struv. hist. Corp. Germ. p. 4012.

(g) Not. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 26. p. 2233.

Zeit, und des verkündigten Jubilæi, einige Italiänische Sing-Spiele, und andere Ergözlichkeiten bewilligte. (h)

Läßt dem Reichs-Tag einen Vorschlag thun wegen einer beständigen Reichs-Armee.

201. In diesem 91sten Jahr ist auch merkwürdig, daß auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg der Bayerische Abgesandte eine ausbündige Rede gehalten von wegen einer, immer auf den Beinen zu haltenden, Reichs-Armee, welche zu Friedens-Zeiten auf 60000. Mann: zur Kriegs-Zeit aber auf nochmal so viel sich belauffen, und von keinem besondern Stand, sondern allein von dem Kaiser, doch unter gewissen Einschränkungen, abhangen sollte. Diesen Gedanken, so oft er schon vormahlen auf die Bahn gebracht worden, hat Frankreich allzeit zu hintertreiben sich bemühet. Er ist auch diesesmal von den Ständen zwar belobt, doch nicht angenommen worden, und wird auch zu keiner Zeit zum Stand kommen, solang die Stände sich mehr von dem besonderen, denn von dem allgemeinen Nutzen leiten lassen. (i)

Gibt eine eingeschränkte Einwilligung zur Hannoverischen Chur.

102. Wiederum hat in diesem Jahr MAXIMILIANUS zu Errichtung der 9ten Hannöverischen Chur-Würde seine Einwilligung gegeben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn auch der Wilhelminische Bayerische Stamm sollte absterben, die Bayrische Chur-Würde jedennoch bey einem aus den Bayerischen Agnaten verbleiben sollte; ohngeachtet es der Westphälische Fried für solchen Fall allein bey der Pfälzisischen Chur belassen hatte. Hierbey wollte MAXIMILIANUS vorbiegen, damit nicht dermahleins die Zahl der Protestantischen Churfürsten jener der Catholischen gleich werden mögte; indem bey Pfalz noch Protestantische Linien übrig waren, welche etwenn nach Aussterben der Catholi-

(h) Theat. Europ. T, 16.

(i) Es verdient hierüber nachgelesen zu werden P. Wagner hist. Leop. l. 12.

tholisch-Neuburgischen, so in diesem Jahr noch blühete, zur Chur gelangen könnten. (k) Nicht minder hat um diese Zeit MAXIMILIANUS zu Gunst Oesterreichs zugesagt, daß fernershin die Chur Böhmen bey den Reichs-Versammlungen eben solche Stimmen haben sollte, wie andere Churfürsten, welches vormahlen nicht üblich gewesen, wie aus den Reichs-Geschichten bekannt ist. (l)

203. Am ersten Januarii 1692. brach MAXIMILIANUS von Venedig auf, gienge über Wien nach München, und machte die nöthige Verfügungen, wie es während seiner bevorstehenden Abwesenheit mit der Landes-Regierung sollte gehalten werden; denn er ware nach den Spanischen Niederlanden eingeladen; indem ihn Carolus II. König in Spanien, in Ansehung seiner ausnehmenden Verdiensten, so er bey dem Oesterreichisch-Teutschen Haus erworben, wie nicht minder wegen seiner Gemahlin, so Caroli Schwester ware, zum beständigen Stadthalter und Capitain-General eben dieser Spanischen Niederlanden ernennet hatte. Am 26. Merz ist er in Brüssel eingezogen. Unter anderen Freuden- und Ehren-Bezeugungen hat ihme dortiger Magistrat neben einem Fuder Rheinischen Weins 30000. fl. verehrt; davon er das Geld zu Bezahlung eines Monat-Solds für die Spanische Miliz alsogleich hat verwenden lassen. Da er Abends die Besatzung besahe, und

Trittet die Stadthalterschaft der Spanischen Niederlanden an.

Macht sich durch seine Freygebigkeit sehr beliebt,

(k) Eben bemeldter Author l. 17. f. 683. Es ist zugleich zu wissen, was massen an. 1708. da die neunte Chur von allen 3. Reichs-Collegiis beliebt wurde, die Catholische Stände, auch in Abwesenheit MAXIMILIANI, die Bedingung hinzugesetzt, daß, wenn Chur-Bayren abgehen, und die Chur-Pfalz auf einen Protestantischen Fürsten kommen sollte, sie Catholische alsdenn ein Votum supernumerarium im Collegio haben sollten. *Mascou in der Einleitung zu den Geschichten des deutschen Reichs.*

(l) Hist. Leop. l. 17. p. 634.

und im zuruck gehen bey dem Gefängniß, der Trauer-Berg genannt, vorbey gienge, dabey die Gefangnen eine Bittschrift herunter liessen, hat er alle in die Freyheit gestellt, und für die, so Schulden halber innen gesessen, von dem Seinigen bezahlt; durch welches, und anderes dergleichen Bezeugen, er freylich die Liebe des Volks erworben, auch den Brüßlern sich immer angenehmer gemacht, jemehr er durch Führung eines grossen Staats hat aufgehen lassen, dazu Bayerland ziemlich beyzutragen gemüßiget gewesen. (m)

Seine Gemahlin, nachdem sie den Prinz Joseph gebohren, stirbet in Wien.

204. Den Spanischen Militar-Staat suchte er zu verbessern. Seine Truppen waren bey der Alliirten Armee, und halfen verschiedene Siege über die Franzosen erhalten. Zu Ausgang des Octobers desselben 92sten Jahrs kam seine Gemahlin in Wien abermal mit einem jungen Prinzen ins Wochenbette, dadurch der Verlust der zween ersten, sogleich nach ihrer Geburt wiederum verschieden sind, (n) ersetzet wurde. Allein den 24. Decemb. kame ein Trauer-Both nach, der den Tod seiner sehr geliebten Gemahlin ankündete. Das Helden-Herz MAXIMILIANI wurde dabey sehr gerührt. Der einzige Trost ware nun der Hofnungs volle Prinz **Joseph**, welchen er auch nach Brüssel bringen liesse. (o)

Im Feld richtet er nicht viel aus,

205. Im Jahr 1693. ware **Maximilian** nicht glüklich im Feld; denn er wurde, samt dem König **William** von Engelland, von den Franzosen bey Nerwinde, einem Dorf in Braband, auf das Haupt geschlagen. Es findet sich auch, daß er in diesem Jahr einige seiner Regimenter in Siebenbürgen gehabt. (p) Beyde com-

(m) Notat. Princ. Germ. p. 2236.

(n) Joannis ad Pareum Appendix poster.

(o) L. c.

(p) Hist. Leop. I. 12. p. 238.

commandirten im darauf folgenden Jahr mehrmalen miteinander, richteten aber nichts besonderes aus: nur Huy im Lüttichischen entrissen sie wiederum den Franzosen. (q)

206. Nun mußte MAXIMILIANUS ohne weitere Verweilung an eine neue Vermählung denken. Er verfiele auf die Pohlnische Prinzeßin Theresia Cunegunda, mit Dero Herrn Vater, dem König Joanne Sobiesky, er, wie schon oben (n. 188.) gemeldet worden, bey dem Entsatz der Stadt Wien in genauere Bekanntschaft gekommen ware. Es wurde demnach den 15. August. 1694. zu Warschau die Vermählung durch einen Anwald, Grafen von Törring, vollzogen: das Beylager aber selbst erfolgte erst den 2. Januarii 1695. zu Wesel, von dar der Churfürst diese neue Gemahlin nach Brüssel geführet hat. Durch diese Heyrath ist das Durchl. Chur-Haus Bayrn auch mit Jacobo Eduardo, dem rechtmäßigen Prätendenten auf Groß-Brittanien, in Verwandtschaft gekommen; denn der Churfürstin Bruders-Tochter Maria Clementina wurde an. 1719. mit besagten Jacobo Eduardo vermählt: wannenhero seine jetzige Churfürstl. Durchl. MAXIMILIANUS JOSEPHUS und der anheut lebende Carolus Eduardus Ander-Geschwister-Kinder sind. (r) Es mag auch diese Verehlichung was beygetragen haben, daß, da der König Joannes in Pohlen an. 1696. mit Tod abgegangen, ein grosser Theil des Pohlnischen Adels auf den Gedanken gefallen, dem Churfürsten von Bayern die Cron anzubieten. Es wurde auch die Sach sich haben durchtreiben lassen, wenn nicht Höchstderselbe wegen der grünenden Hofnung seines Prinzens Josephi Bedenken getragen hätte, die

Vermählt sich das zweyte mal.

Das Bayrische Haus wird dardurch mit dem Prätendenten Verwandt.

Maximilian sollte auch König in Pohln werden,

(q) Theatrum Europ. Tom. XIV.

(r) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2238.

Die neue Gemahlin hatte einige Neigung für Frankreich.

Niederlanden zu verlassen. (s) Man sagt auch, die neue Churfürstin habe viele Neigung für Frankreich gehabt, und etwas von derselben ihrem Gemahl eingeslösset; sintemal ihre Frau Mutter Maria Casimira de la Grange eine gebohrne Französin ware, nemlich eine Tochter des Marquis d'Arquien, aus dem Haus Bethune, welcher im Jahr 1707. als Cardinal gestorben. Gewiß ist, daß **Ludwig** XIV. den Marquis de Sassenage, unter der Larven eines Grafen von Niego, nach Büssel geschikt, der dem Churfürsten immerzu mit allerhand Versprechungen die Ohren geküzelt hat. (t)

Maximilian belagert Namur,

207. Mittlerweil wurde der Krieg in den Spanischen Niederlanden heftig fortgesezt: Im Jahr 1695. unternahme MAXIMILIANUS die wichtige Belagerung von Namur, wogegen sich die Franzosen alle Mühe gaben, die Eroberung davon zu hintertreiben.

Dargegen wird Brüssel bombardirt,

In dieser Absicht rukte Villeroi den 12. August vor Brüssel, und fienge an diese Stadt gewaltig zu bombardiren; dieweil, wie er vorgabe, die Engelländer den Französischen See-Städten eben also begegneten. Doch liesse er die Churfürstin fragen, wo sie wohnte, damit er dieselbe Gegend verschonen könnte. Sie erschracke also darüber, daß sie mit einer unzeitigen Geburt niederkam. Der

Namur fällt.

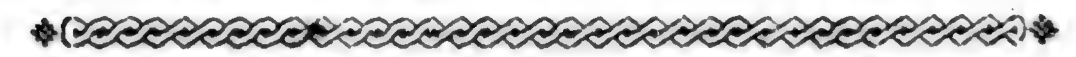
Churfürst, welcher alsobald von Namur daher eilte, liesse dieselbe alsogleich ausser der Stadt in ein Lust-Haus bringen: er aber ware bey dem heftigen Feuer, welches die Franzosen machten, überall zugegen, und kehrte alle Anstalten vor: deme ohngeacht innerhalb 2. Tägen zwischen 5. und 6000. Häuser zu Grund gerichtet wur-

(s) Ibid.

(t) Ibid.

wurden. (u) Dargegen mußte sich Namur ergeben, in welches **Maximilian** auf das herrlichste als Eroberer einzoge

208. In beyden folgenden Jahren hatte er keine Gelegenheit etwas sonderliches zu thun, ausgenommen, daß er das feindliche Magatzin zu Givet in Brand stecken liesse; worauf an. 1697. der Ryswickische Friede erfolgt ist.



§. III.

Hofnung und Hinscheiden des Prinzen Josephs, Ergreifung der Französischen Parthey, Einnahm der Stadt Ulm.

209. Mit dem 17ten Jahrhundert gienge auch das Leben Caroli II. Königs von Spanien allgemach zu Ende. Kein Prinz ware aus ihme vorhanden: so stunde denn ganz Europa in Sorg, wer der Nachfolger in einer Erbschaft seyn sollte, so von Anbegin der Welt villeicht die gröste gewesen. (x) Zwo Schwesteren hatte Carolus, derer die eine, Maria Theresia, Ludovici des XIV. Gemahlin und Mutter Ludovici des Dauphin ware. Die zweyte, Margaritha Theresia, hatte sich an Leopoldum den Kaiser verheyrathet, und mit ihme jene Maria Antonia erzeuget, welche eine Gemahlin unsers Churfürsten, und mit ihme an. 1692. am 22. October nach 7. Jahren des Ehestands eine Mutter des Prinzen Josephi Ferdinandi geworden ist. Maria

Verschiedener Hofnungen auf die Spanische Erbschaft.

(u) Herr Finsterwald irrt gewaltig, da er deren 27000. angiebt p. 2240. wir schreiben es aus dem Mund eines fürnehmen Generals, der sich dabey in Person eingefunden hat.

(x) Hist. Leop. l. 16. p. 481.

ria Theresia hatte mit ihrem Ehegemahl eine feyrliche Verzicht auf die Spanische Landen vor ihrer Heyrath abgelegt: welches hingegen von Margaritha Theresia nicht geschehen ware; (y) oder doch nicht mit Wissen und Willen des Spanischen Hofs; wessentwegen auch Maria Anna, die gottseelige, und sehr gewissenhafte Mutter Caroli, alles was etwenn in dieser Sach mögte vorbey gegangen seyn, für nichtig erklärt hat. (z)

Ein Theilungs-Tractat wird vorläufig errichtet.

210. Nebst diesen zwoen Schwesteren Caroli ware auch das Haus Oesterreich zugegen, so wegen den Familien-Verträgen, welche zwischen Oesterreich und Spanien errichtet waren, vor den Schwestren einen Anspruch an ganz Spanien machen zu können glaubte. Engelland und die Holländische See-Mächten wollten eine so grosse Monarchie noch ganz an Frankreich, noch ganz an Oesterreich kommen lassen. Machten demnach in der Stille zu Loo, einem Flecken im Holländischen Geldern, einen Theilungs-Tractat, (a) vermög dessen dem Haus Oesterreich das Mayländische, dem Dauphin die andere Spanische Staaten in Italien, all übriges dem Prinzen des Churfürsten zu Theil werden sollte: indessen hätte der Churfürst über sothane grosse Erbschaft, währender Minderjährigkeit des Prinzens, die Verwaltung zu führen; ja, da dieser etwenn ohne Erben verscheiden wurde, sollte er das Eigenthum davon haben. (b) Es könnte diese Handlung in die Länge nicht verborgen bleiben. Und da die anderen Mächten davon Luft bekamen, ware keine zu frieden: auch die Spanische Staats-Bediente wollten nicht

(y) Memoires du Duc de Villars Tom. I. ad an. 1698.

(z) Hist. Leop. l. 16. p. 513.

(a) Er ist unterzeichnet worden den 11. Octob. 1698. Memoires de Villars Tom. II.

(b) Hist. Leop. p. 509.

nicht zugeben, daß ihre Monarchie jemahls vertheilt würde. Weil sie aber zugleich wohl erkannten, daß die Spanische Macht zu schwach wäre das Ganze beysammen zu halten; massen die gemeine Geld-Kästen gänzlich ausgeleeret, die Kriegs-Völker kaum soviel, als jene eines Christen ausmachten, und nur 6. Schif in der ganzen Monarchie übrig waren, (c) so beredeten sie den König, daß er durch ein Testament den Bayerischen Prinzen zum Universal-Erben aller seiner Landen ernannte: doch also, daß er das Kaiserliche Haus substituirte oder nachordnete, im Fall da der gedachte Prinz ohne Erben abgehen sollte. (d) Der Oesterreichische Gesandte Graf von Harrach, sobald er davon Nachricht bekommen, hat zwar dem König vorgestellt, wie daß durch sothanes Testament jedennoch die Länder nicht würden können beysamm behalten werden; massen noch Frankreich, noch Oesterreich es jemahl gleichgiltig ansehen, und gar wohl sich im Stand finden würden, wenigst Trümmer davon abzureissen; doch waren diese Vorstellungen vergebens. Es stunden zu Amsterdam schon 24. Kriegs-Schiffe bereit, den Churfürsten samt seinen Prinzen in Spanien zu überführen, allwo er als Prinz von Asturien sollte empfangen werden.

Der Bayrische Prinz wird zum Universal-Erben ernannt.

Steht schon bereit nach Spanien abzugehen:

211. Da machte der Himmel unversehens einen Strich durch die Rechnung, und nahme jener GOtt, von dem alle menschliche Hofnungen abhangen, den 6. jährigen Prinzen im Jahr 1699. am 6. Februarii (e) mit unbeschreiblichen Schmerzen seines Herren Vaters zu sich. Die Krankheit, so nicht gar 7. Täg ge-

Stirbet aber

(c) Jeder machte sich reich, und den König arm. Wagner Hist. Leop. l. c. p. 484.

(d) L. c. p. 513.

(e) In denen Memoires du Duc de Villars Tom. I. wird der 28. Tag des Monats Februarii angesetzt.

dauret, hat man nicht genugsam erkennen mögen, und gienge sonderbar bey den argwöhnischen und leichtglaubigen Leuten die Rede, der Prinz wurde sein Leben wohl höher gebracht haben, wenn er nicht so naher Erb von der Spanischen Kron gewesen wäre.

Maximilian stellet einige Forderungen an Spanien.

212. Nachdem sich MAXIMILIANUS von seinem Leyd und Schifbruch seiner Hofnungen in etwas erholt hatte, schikte er den Grafen von Monasterole nach Madrit, liesse dem Hof eröfnen, wie daß er die Stadthalterschaft der Spanischen Niederlanden abzulegen gesinnt seye, wenn ihme nur die vorgeschoßne 4. Millionen Thaler, (f) wie auch der Rest der Heyraths-Gelder, so der Frau Mutter seiner verstorbnen Gemahlin versprochen worden, richtig ausgezahlt wurden. (g) Er sahe aber zugleich wohl vor, daß Spanien dieses zu bewerken nicht im Stand wäre; hiemit ihme die Stadthalterschaft solang verbleiben würde, bis er sie bey guter Gelegenheit auch erblich für die seinige an sich würde bringen können. (h)

Testament des Königs von Spanien.

213. Mittlerweil nemlich im Jahr 1700. den 2. Octob. hat der König sein Testament unterzeichnet, vermög dessen er den Herzog von Anjou, zweyten Sohn des Dauphin, zum Universal-Erben ernannt, den Herzog von Berry, und nach diesem endlich den Erz-Herzog Carl substituirt hat, und ist darauf am 1. Novemb. gestorben. (i) Das Testament ist mit unbeschreiblicher Freud des ganzen Spaniens eröfnet und verkündiget worden. (k) Der neue Kö-

(f) Notat. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 26. p. 2245.

(g) Diese Gelder hat der Prinz Joseph, und von ihme Maximilian und seine Nachkömlinge geerbet: sind aber noch heut zu Tag nicht bezahlt.

(h) Notat. Princ. Germ. l. c.

(i) Memoires du Duc de Villars Tom. II.

(k) Hist. Leop. l. 16. 563.

König unter dem Namen Philippi V. kam in bälde selbsten an: all hohes und niederes samt den Provinzen unterwarfe sich.

Philipp dem fünften wird der Besitz von den Spanischen Niederlanden eingeraumt.

214. Der Graf von Vaudemont übergab das ihme anvertraute Mayländische, der Herzog Medina Cœli Neapl, der Landgraf von Darmstadt Catalonien, und hiemit auch der Churfürst **Maximilian** die ihme von Spanien anvertraute Niederlanden. (l) Man sagt auch, (m) der neue König habe MAXIMILIANO ein eigenhändiges Schreiben geschikt, ihn in seiner Stadthalterschaft bestättiget, und dabey Versicherung wegen der Bezahlung seiner, an die Kron Spanien habenden Forderungen, und Geld-Summen gegeben, anderer grossen Verheissungen zu geschweigen. Das ist gewiß, daß der König Philippus von den Französischen Völkern viele in seine Dienst genommen, davon bey 20000. Mann gegen Niederland geschikt, denen auch die Vestungen, so vermög des Ryswickischen Friedens mit Spanisch- und Holländischen Truppen besetzt waren, ja nach und nach, da sich diese sogenannte Spanische Völker auf 45000. Mann vermehrten, die sammentliche Spanische Niederlanden ohne Widerstand eingeraumt worden sind.

Der Churfürst, nach groß gemachten Aufwand, reiset in Bayern zuruck.

215. Hierauf wollte der Churfürst sein liebes Brüssel verlassen, und in Bayern gehen. Er hatte von seinem eigenen Vermögen grosse Summen in Brüssel verzehrt, man sagt, er habe jährlich bey 7. Millionen daselbst aufgehen lassen. Dieses Geld wurde grossen Theils aus seinen Erblanden geschleppt, dahero es auch hiesse, er brocke bey dem Niederland sein Bayerland ein: und weil all dieses nicht erklekte, hat er sich, sonderlich bey den Amsterdamern

in

(l) Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. 11. §. 100.

(m) Cæsar. Aquilinus P. I.

in grosse Schulden gestekt. (n) Wegen sothaner prächtiger Aufführung, noch mehr aber wegen seiner Leutseeligkeit, und Helden-Geist hat er sich auch bey den Brüßlern so beliebt gemacht, daß sie schon eine geraume Zeit vor der Abreis sein lobsames Andenken durch eine kostbare Bildsäule, die seine Person zu Pferd vorstellt, haben verewigen wollen. Die Reis wurde angetretten an. 1701. den 27. Merzen, und **Maximilian** erreichte München den 7. April, worüber sich seine Bayren, so nach ihrem Landsherrn 8. Jahr lang geseufzet hatten, aus mehrfältigen Ursachen höchlich erfreuten. Die Churfürstin folgte mit ihren 6. Kindern, so sie in der Fremde erzeugt hatte, den 6. April aus Brüssel nach. Der Marquis de Bedmar hat die Stadthalterschaft, bis zu des Churfürsten etwaniger Rukkunft, mit Gutheissen des Königs von Frankreich übernommen. (o)

Trachtet die Creis in einer Neutralität zu erhalten.

216. Hier geben sich die Geschicht-Schreiber Mühe, um zu errathen, mit was für Gesinnungen MAXIMILIANUS zuruck gekommen seye: was er dem Hause Bourbon, und dieses hinwiederum ihme versprochen habe. Sehr wahrscheinlich ist, daß er sich für diesesmal anheischig gemacht, wenigst den Fränkisch-Schwäbisch- und Bayerischen Creis bey dem eintrettenden Succeßions-Krieg in einer Neutralität zu erhalten, damit nicht so leicht eine, mit Oesterreichischen Truppen verstärkte Reichs-Armee, am Ober-Rhein mögte zu stehen kommen: noch auch die Ruhe, so der Ryswickische Fried dem Römischen Reich gebracht hatte, Oesterreich zu lieb wiederum gestöhret werden. Der Fränkisch- und Schwä-

(n) Notat. Princ. Germ. I. c. p. 2246.

(o) Dieses findet sich bey dem, sich so nennenden Cæsare Aqnilino P. I. in einem Brief, den Ludovicus XIV. an MAXIMILIANUM geschrieben haben solle.

Schwäbische Creis hatten würklich an. 1700. zu Haydenheim zu ihrem Schutz eine Association errichtet, damit nicht etwa Frankreich unversehens einbrechen, und sie zu einer unbeliebigen Entschliessung zwingen, oder auch wer anderer sie in den bevorseyenden Krieg ziehen möchte. MAXIMILIANUS bemühete sich den Bayrischen Creis dahin zu vermögen, daß auch er bemeldter Association, vermög dero jeder seinen Antheil in triplo zu stellen hatte, beytretten sollte: allein Salzburg ware nicht darzu zu bereden; hiemit wurde bloß die gewöhnliche Verfassung, so sich bey dem sammentlichen Creis auf 3260. Mann belauft, für diesesmal beliebt. Der Churfürst bote bemeldten Fränkisch- und Schwäbischen Creisen für seine Person 15000. Mann an: allein weilen ihnen indessen Oesterreich andere Gesinnungen beygebracht, und 16000. Mann zugesagt hatte, fanden sie für gut, solche Freygebigkeit mit höflicher Danknemigkeit von sich abzuleinen, welches auch nachmahlen in dem Convent zu Heilbrunn an. 1701. wo zugleich der Ober- und Unter-Rheinische Creis mit versammelt waren, widerholet worden ist. (p)

Denen aber andere Gesinnungen beygebracht worden.

217. Bey sothanen Handlungen hat MAXIMILIANUS seine Regimenter, die er aus Niederlanden mitgebracht, ergänzt, und noch andere neue aufgericht. Die Pferd mußten die Unterthanen hergeben, welche man zeichnete, auf daß man kennte, in was für ein Land-Gericht sie gehörten, wenn sie etwenn würden zuruck gegeben werden. Den 9. October an. 1701. wurde die Musterung bey dem Dorf Schwabing angefangen, welcher auch der Französische Gesandte Monf. de Ricour beywohnte. Am 12ten, als dem Namens-Tag MAXIMILIANI, brennte man, nach allerhand gemachten militarischen Uebungen, ein Feuerwerk ab, so 14000. fl. solle gekostet ha-

Maximiliano Feld-Lager bey Schwabing.

(p) L. c. Conf. Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. XI. §. 110.

haben. (q) Am 16. liesse man sammentliche Truppen durch die Stadt und Residenz marschiren, wovon sie Abends wiederum in das Lager zuruck kamen.

Die Anzahl der Truppen, 218. Es zehlte 1. Des Grafen und Generals Monasterols Dragoner-Regiment 600. Mann. 2. Des Generals Arco Cuiraßier-Regiment 600. Mann. 3. Des Generals Weckel Cuiraßier-Regiment 600. Mann. 4. Die Churfürstl. Leib-Guarde oder Hatschier-Escadron 150. Mann. 5. Die Carabiniers-Escadrons 150. Mann. 6. Die gesammte Grenadiers zu Fuß 600. Mann. 7. Das Churfürstl. Leib-Regiment zu Fuß 1400. Mann. 8. Das Tattenbachische Regiment zu Fuß 1400. Mann. 9. Das Maffeyische auch zu Fuß 1400. Mann. Die 10. Frey-Compagnien 2000. Mann. 10. Das Spielbergische Regiment zu Fuß 1400. Mann. 11. Die Artillerie von 12. Stucken, jedes mit 4. Pferden bespannt. (r) 12. Das Haxthausische Regiment zu Fuß 1400. Mann. 13. Das Lützelburgische eben von 1400. Mann zu Fuß, ingleichen. 14. Das Chur-Prinzische 15. Das La Turische Cuiraßier-Regiment von 600. Mann. 16. Das Savoysche, oder des Grafen Verita Dragoner-Regiment 600. Mann. 17. Das Felsische eben so. Zusammen 16900. Mann. (s)

Es befanden sich in dem Lager auch die Land-Fahnen, oder in Battaillons eingetheilte Land-Militz. Ein Battaillon von Friedberg,

(q) Zu diesem Feld-Lager mag wohl Frankreich einige Geld-Subsidien gegeben haben; doch waren noch an. 1746. einige gemachte Schulden davon zu bezahlen übrig.

(r) Es bestande aber die Chur-Bayerische Artillerie in diesem nicht allein, sonderbar in diesem Jahr wurde an Herstellung einer neuen im Zeughaus gewaltig gearbeitet.

(s) Cæsar. Aquil. l. c.

berg, von Rain, von Wasserburg, von Pfaffenhoven, Rosenheim, Tölz, Wolfrathshausen, Landsperg, Haag, Erting, Traunstein, Abensperg. 12. Battaillons jede zu 500. Mann macht 6000. hiemit die ganze Bayerische Kriegs-Macht für diesesmal 22900. Mann.

Mit Einschluß des Land-Fahnens,

219. Mit dergleichen Rüstungen bracht seine Churfürstliche Durchlaucht das 1701ste Jahr zu. Weilen sie nun überall grossen Verdacht erwekten, wurde im folgenden Jahr das Associations-Werk zwischen den Fränkisch-Schwäbisch-zween Rheinisch- auch Oesterreichischen Creisen zu Nördlingen den 20. Merzen völlig zu Stand gebracht, und mit Einschluß derer 16000. Oesterreicher in allem ein Heer von 44900. Mann herzustellen beliebet. Worüber Ihro Durchl. der Churfürst diesen Creisen durch seinen Abgesandten wissen liesse, wie daß Höchstdieselbe nicht so schlechthin geschehen lassen könnten, daß, unter dem Schein einer Reichs-Constitutions-mäßigen Defension, in der That selbsten endlich sich das Widerspiel heraus werfen, und die gemeine Ruhe, samt den benachbarten Ländern ohne förmlichen Reichs-Schluß, und voreilend, in Gefahr gesetzt werden sollte. (t)

Hingegen stellen die Creis samt den Kaiserlichen ein Heer von 44900. Mann.

Maximilian machet seine Erinnerung darwider.

220. Da bald darauf an. 1702. den 15. May von Oesterreich, zugleich von der neuen Königin Anna in Engelland und den Holländern der Krieg wider Frankreich und dessen Helfer verkündigt worden, auch Sachsen sowohl als Dänemark 8000. Mann dem Kaiser zu überlassen versprochen, nicht minder diese Parthey noch durch andere Fürsten verstärkt worden wäre, da begunte man auf dem Reichs-Convent auch einen Reichs-Krieg daraus zu machen, sonderbar der Ursachen halber, dieweil Frankreich die Cöllnische Be-

Oesterreich, Engelland und Holland erklären den Krieg wider Frankreich,

Man will zu Regenspurg einen Reichs-Krieg daraus machen.

(t) Ibid. p. 85.

Vestungen, wiewohl mit des Cöllnischen Churfürsten und seines Bruders MAXIMILIANI Einwilligung, mit sogenannten Burgundischen Creis-Truppen besetzt hätte, und dergleichen mehr. Der Französische Abgesandte Chamoi wande seine ganze Wohlredenheit darwider an, versicherte, wie daß sein König dem Ryswickischen Frieden nachleben, seine Truppen aus den Reichs-Landen heraus ziehen, das Mayländische und derley Stücke zu Lehen nehmen, und das Römische Reich keineswegs in seinen Rechten bekränken wolle. (u) Der Churfürst von Bayern behanbtete gleichfalls, das Römische Reich hätte keine genugsame Ursach zu einem Krieg. (x) Allein man liesse sich von den gefaßten Gedanken so geschwind nicht abbringen. Chamoi mußte die Stadt Regenspurg raumen, wie es eben schon im letzten Jahr dem Neuveforge, als Gesandten des Burgundischen Creises, da er sich nach Absterben Caroli II. auch als einen Gesandten Philippi V. wollte gehalten wissen, nicht ohne Unwillen des Churfürsten von Bayern geschehen ware. (y) Indessen giengen die Alliirte den 20. April unter Anführung Ludwigs von Baaden über den Rhein die Vestung Landau zu belageren. (z)

Der Französische Gesandte protestiret vergebens darwider,

221. Da setzten denn die Franzosen ohne Zeit-Verlust mit allem Ernst an den Churfürsten. Sie sollen ihme vorgestellet haben, wie wenig Erkanntlichkeit Oesterreich ihm vor seine treue Dienst, welche er im Türken-Krieg geleistet, bishero erwiesen, und

Die Franzosen bringen Maximilian wider Oesterreich auf.

(u) Hist. Leop. l. 17. p. 652.

(x) Europäische Staats-Canzley Tom. VI.

(y) Das Kaiserliche Mandat herüber findet man in Fabers Staats-Canzley Tom. IV.

(z) Bey dieser Belagerung hat sich auch der Römische König Joseph eingestellt Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. XI. §. 110.

und wie es für die aufgewandte 30. Millionen nicht einen Groschen vergütet hätte. Wie eben Oesterreich andere empor gehebt, das Hannöverische Haus zur Chur-Würde, Sachsen und Preussen zu Kronen befördert, ohne an ihn zu gedenken. Villeicht haben die Franzosen MAXIMILIANO auch eine Hofnung zu einer Schwäbischen oder dergleichen Kron gemacht. (a) Sothane Dinge mögen MAXIMILIANO wohl das Herz haben rühren können: denn der Kaiser **Leopold** solle selbst erkennt, und nach Zeugnuß einer berühmten Oesterreichischen Feder, bedauert haben, daß er mehr für andere, als für den Churfürsten, seinen so nahen und wohlverdienten Anverwandten, gethan hätte. (b)

222. Seine Kaiserliche Majestät, da sie wohl merkte, der Churfürst rüste sich ernstlich zum Krieg, beschikte denselben durch den General und Grafen Schlick, liesse ihne zur Association und grossen Allianz einladen, und ermahnen, die Französische Parthey zu verlassen: begehrte zugleich den Durchmarsch durch Bayern für die Oesterreichische Kriegs-Völker. Soviel man wissen kan, hat MAXIMILIANUS den Durchmarsch, doch nur für eine gewisse Zahl, und unter gewissen Bedingnissen, die das Land vor Schaden bewahren möchten, zugesagt; zugleich aber behaubtet, seine Handlung mit Frankreich seye dem Römischen Reich unschädlich: die noch fernere Erklärung werde er durch seinen Gesandten zu seiner Zeit auf dem Reichs-Convent abgeben. (c) Es ware hier schon fest gestellt, das Catinat mit seinen Franzosen über den Rhein gehen, und gegen den Schwarzwald rucken sollte: die Bayren wurden Ulm

Der Kaiser beschikt ihne.

Der Krieg wird zwischen Maximilian und Frankreich verabredet.

(a) Wir lassen hier all dieses dahin gestellt seyn, und verweisen den Leser an des Barre Geschichten von Deutschland Tom. VIII. p. 395.

(b) P. Wagner. Hist. Leop. l. 17. f. 649.

(c) Cæsar Aquilin. P. I. p. 102.

Digitized by Google

Ulm einnehmen, und dadurch sich zu conjungiren suchen. **Maximilian** glaubte hierinnen nicht unrecht zu handlen, welches aus deme abzunehmen, daß der Französische Abgesandte Ricour sich in einem Schreiben an seinen König verlauten lassen, der Churfürst hätte zu Liechtenberg an eben dem Tag, an dem Ulm überrumpelt worden ist, in der frühe gebeichtet, und das Heil. Abendmahl andächtig empfangen, und ihme, dem Gesandten gesagt, wie daß er GOtt eyfrig, um sein Vorhaben zu beglücken, angeruffen habe. (d)

Einnahm der Stadt Ulm.

223. Wir wollen in die Urtheil GOttes und seine Verhängnissen uns nicht einlassen, sondern nur melden, wie die an der Donau im Schwaben gelegne wohlbefestigte Stadt Ulm, durch einen wohl ausgedenkten und glüklich ausgeführten Kriegs-List, am 8. Septemb. an. 1702. in Bayerischen Gewalt gerathen seye. Bechmann der Obrist-Lieutenant vom Leib-Regiment ware der Anführer darzu. Er kam verstellter nach Ulm, und nachdem er sich in der Stadt überall wohl umgesehen, befande er, wie man das sogenannte Gäuß-Thor am schlechtesten bewachte, auch fast niemand, denn die von nächst-gelegenen Dörferen allerhand Dinge zum Verkauf herbey bringende Bauern ein- und auszugehen pflegten. Derohalben wählte er sich 40. Officiers, derer einige sich als Bauern, die jüngere daraus auch als Weibsbilder verkleiden, und verschiedene Sachen, gleich als zum Verkauf, auf dem Rucken, oder in den Körben tragen mußten. Einige von diesen vierzigen mußten in der Stadt verbleiben, und einer davon in der Früh bey Oefnung des Thors mit seinem Hut abgeredtermassen dem von aussen wartenden Bechmann, und seinen Cameraden das Zeichen, und dadurch zu verstehen geben, daß die Burgerschaft, ohne was zu beförchten, in Ruhe

(d) Ibid. p. xxi.

Ruhe lebe. Da dieses denn geschehen, so gienge Bechmann auf die Wacht eben desselbigen Gänß-Thors los, versicherte sich ihres Gewehrs, so bey dem Wachthaus aufgehenkt ware, und sperrte die 15. Mann darinn ein. Die übrige, so in der Stadt die Nacht zugebracht hatten, stoßten zu ihnen, versicherten sich des dabey stehenden Thurns und der Schildwacht, damit diese das Fall-Gatter nicht herab lassen könnte. Nun rukten die verstellte Bauern mit ihren Bajoneten und Pistolen hervor, warfen mit einigen Granaten darein, und setzten sich auf der nächst-angelegenen Bastion fest, da indessen die Felsische Dragoner, und nach ihnen die Santinische und Monasterolische mit 400. Grenadirern, so sie bey sich auf den Pferden hatten, angekommen. Diese hatte der Churfürst von seinem Lager, so ziemlich weit von Ulm entfernet ware, meistens in der Nacht gegen Ulm anrucken lassen, mit Befehl, sich in den Wäldlein und Gebüschen still zu halten, bis ihnen zum Anlauf das Zeichen wurde gegeben werden. Da denn alles ganz glüklich aufeinander gegangen, haben die Bayren die Stadt, bevor sich diese etwas davon hatte traumen lassen, in ihren Gewalt bekommen. Vergebens hat sich die Burgerschaft ins Gewehr gestellt. Sie ware genöthiget sich zu ergeben, und ein Schreiben anzuhören, (e) in welchem ihr der Churfürst die Ursach seiner Unternehmung kund machen, zugleich alles Gute versprechen liesse. So gut dieser Streich nun gelungen, so ist doch der edle Bechmann in dem Angrief, so er bey dem Thor gethan, so schwerlich verwundet worden, daß er eine Viertelstund darnach seinen Helden-Geist auf dem Bethe der Ehren aufgegeben, anbey der Welt bewiesen hat, was Witz und Tapferkeit, wenn sie miteinander verbunden sind, bey einem Kriegsmann vermögen.

Bechmann stirbt auf dem Bethe der Ehren.

§. IV.

(e) Es ist enthalten in Cæsare Aquilino P. I. p. 211.

§. IV.

Was Maximilian nach Einnahm der Stadt Ulm bis zu bewürkter Conjunction mit den Französischen Völkern, weiters fürgenommen.

Maximilian macht Anstalt um sich mit den Franzosen conjungiren zu können.

224. Hier ware nun der Welt kundbar gemacht, durch was für einen Weeg Churfürst **Maximilian** die Vergrösserung seines Glüks suchen wollte. Er liesse demnach den Grafen von Arco mit 10000. Mann weiters gegen den Schwarzwald vorrucken, damit er sich mit den Französischen Hilfs-Völkern, so bey Hüningen über den Rhein herbey kommen sollten, vereinigen könnte.

Villars, wiewohl er bey Fridlingen glüklich gefochten, muß doch wiederum über den Rhein zuruck.

225. Villars fangte den 30. Septemb. in diesem 1702ten Jahr alldorten seine Arbeit an. Ohngeachtet sich **Ludwig** von Baaden auf allerhand Weiß widersetzte, kam doch jener glüklich an das disseitige Gestadt. Zu Fridlingen geriethen beyde Armeen aneinander, und die Franzosen erhielten den 14. October einen Sieg, (f) welcher doch sogar vollkommen nicht muß gewesen seyn; dieweilen, nachdem **Ludwig** von Baaden sich erholt, und einige Verstärkung erhalten, beynebens den Schwarzwald so wohl besetzt hatte, daß die Bayren nicht durchbringen könnten, Villars sich wiederum zuruck in die Winter-Quartier über den Rhein begeben hat. (g)

226. Da mußte denn der Churfürst sehen, wie er sich in seinen Landen sicher setzte, bis bey einer anderen Gelegenheit die Fran-

(f) Memoires du Marquis de Villars Tom. II. f. 35. &c.

(g) Hist. Leop. l. 17. p. 663.

Franzosen ihme würden zu Hilf kommen können. Es ware schon am 30. Septemb. vom Reichs wegen würklich der Krieg wider Frankreich und dessen Anhänger, so einen Reichs-Stand zu bedrucken sich unterfiengen, erklärt worden. Deme ungeacht nahme MAXIMILIANUS auch die Stadt Memmingen nach einer kurzen Beschiessung hinweg, und schriebe in Schwaben Geld-Forderungen oder Contributionen aus, dardurch seine Völker zu unterhalten, als welche er, seinem Vorgeben nach, auf die Beine gebracht hätte, um die Ruhe, sonderbar im Fränkisch-Schwäbisch- und Bayerischen Creisen, durch eine Association zu erhalten, damit diese nicht in einen Krieg, der Oesterreich allein angienge, eingeflochten wurden. (h)

Maximilian nimmt indessen Memmingen hinweg.

227. Im darauf folgenden 1703ten Jahr ergiengen den 30. Jenner die Kaiserliche Dehortatoria, und Avocatoria, durch welche allen verboten wurde, unter dem Churfürsten, als der sich wider den Kaiser und das Reich aufgeleint hätte, ferners zu dienen. (i)

Es ergehen wider ihn Kaiserliche Avocatoria.

228. Deme ungeachtet rukt der Churfürst den 2. Februarii an. 1703. mit vielem groben Geschütz auf die Chur-Pfälzische, an der Donau gelegne Stadt Neuburg los: und weil der Churfürst von der Pfalz ihme nicht gutwillig hat erlauben wollen, dieselbe mit Bayerischer Mannschaft zu besetzen, nimmt er sie nach zweytägig-heftigem Beschiessen mit Gewalt hinweg, macht das darinn gelegne Iselbachische Regiment zu Kriegs-Gefangnen, von denen viele in Bayerische Dienste herüber getretten sind. Zugleich liesse er in der oberen Pfalz eine Linie von Neumark bis Dietfurt errichten. Von Dietfurt bis Kelheim mußte der Fluß, die Altmühl genannt, der

Er nimmt Neuburg an der Donau ein.

Versichert sein Bayern von allen Seiten.

(h) Span Successions-Krieg p. 481.

(i) Not. Germ. Princ. l. 4. c. 1. §. 26. p. 2260.

der eben bey diesem letzteren Ort in die Donau sich ergiesset, zu einer Bedeckung der Bayrischen Landen dienen. Fast um eben diese Zeit liesse er den 10ten Mann von seinem Land aufbieten, noch 300. Mann anwerben, auch einige Oerter gegen Oesterreich stark besetzen, ja Neuburg am Ynn in Ober-Oesterreich durch das grobe Geschütz zur Ubergab bezwingen. Zugleich mußten alle sowohl Gerichts- als Hofmarks-Amt-Leut, oder Schergen mit ihren Pferden auf den 9. Februarii nach München zur Musterung kommen. (k)

Die getreue Stände sehen den Krieg nicht gern.

229. Bey so gefährlichem Aussehen sollen die Bayerische Landständ ihren so lieben **Maximilian** gebeten haben, daß er doch keinen Krieg in sein, ohnedem erschöpftes Land, ziehen wollte: und er solle sie hinwiederum versichert haben, daß sie genugsam würden geschützt werden. (l) Es solle auch sein erster Minister, der alte Freyherr von Prielmayr, nach Einnahm der Stadt Ulm gesagt haben: wenn dieses das End des Kriegs wäre, wie es nur der Anfang seye, wollte er sich gern darüber erfreuen; allein er besorgte noch immer, der Churfürst möchte an statt eine Kron zu finden, gar seinen Churhut verliehren. (m)

230. Am

(k) Der Befehl ist enthalten l. c. 22. 67. Es sagt aber Cæsar Aquilinus P. 1. p. 387. die regulirte Miliz hätte über diese, für unehrlich gehaltene Leute, grosse Augen gemacht, niemand habe mit ihnen dienen, oder sie commandiren wollen, es wäre ihnen auch von feindlicher Seiten der Strang angedrohet worden, im Fall da man einige davon erwischen sollte; dahero habe man ihrer sich zu gebrauchen ein Bedenken getragen. Welches wohl wahr seyn mag, wenn auch Henkers-Leut, wie er wissen will, oder Abdecker darunter gewesen sind.

(l) Diese Schreiben sind in Extenso zu finden in der Europäischen Staats-Canzley Tom. VII.

(m) Notat. Germ. Princ. l. c. p. 2264.

230. Am Wienerischen Hof ware man wegen dieser Aufführung des Churfürsten sehr besorgt. Kaiser Leopold erkannte gar zu wohl seine mißliche Umstände, schlechte Verfassung, und die Unsicherheit, so ihme auf dem Rucken die Ungarische, fast allgemeine Empörung machte. (n) Er liebte auch von vergangenen Zeiten her seinen Schwieger-Sohn MAXIMILIANUM, ermahnte ihn durch ein Schreiben von seinem Vorhaben abzustehen. (o) Gewißlich Leopold kame schwer an den Degen; doch weilen jedermann, besonders der Römische König Joseph gewaltig lärmte, wollte er gleichwohl die gewöhnliche Hilfs-Mittel ergreiffen. (p)

Der Kaiser läßt es ungern zu einen Krieg kommen,

Da doch nichts anderes helfen wollte,

231. Hiemit wurde der Einfall in Bayern würklich vorgenommen. Der Kaiserliche General Schlick, nachdem bey Passau auch einige 1000. Sachsen zu ihme gestossen, rukte mit Anfang des Merzen im Jahr 1703. gegen die Chur-Bayrischen Linien, so unweit Ried, einem wohlgebauten Marktflecken, von der Land-Militz besetzt waren. Diese wurden bey Annäherung des Feindes gleich verlassen. Ried konnte auch keinen Widerstand leisten. Derohalben gienge der Zug gerad nach Scharding, einen Paß über den Ynn-Strom, der den weiteren Eintritt in das platte Churfürsten-Land eröfnen sollte. Da der General Schlick einige schwere Stuck erwartete, um die Stadt mit Ernst anzugreiffen, zoge indessen Maximilian einige seiner Völker zusamm, gienge gegen dem Ynn, thate dergleichen, als wollte er Passau wegnehmen. Weilen dem Schlick

Fielen die Kaiserliche in Bayern ein,

Maximilian rettet Scharding,

(n) Hist. Leop. l. 18. p. 664.

(o) Es ist samt der Antwort zu finden bey Rinck p. 1513. allwo auch des Churfürsten Manifest, so an. 1703. zu Luxenburg herausgekommen, mag gelesen werden. Verschiedenes pro und contra enthaltet Fabers Staats-Canzley Tom. VIII.

(p) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2264.

Bringt dem Schlick bey der Eisernen-Birn einen guten Streich bey.

Schlick an Erhaltung dieser Stadt allzuviel gelegen ware, zoge er den grösten Theil seines Fuß-Volks dorthin. Der Churfürst hingegen, als ein alt-geübter Soldat, überfiele unversehens die bey Scharding zuruck geblibene Reuterey, von welcher zwar das Hanöverische und Schlickische Dragoner-Regiment, da sie sich in Ordnung gestellt, guten Widerstand thaten, wegen andringenden Bayerischen Fuß-Volk aber weichen mußten. Nachdeme mußte sich ein Theil Bayerischer Truppen gegen Passau wenden: **Maximilian** aber gienge mit der grössern Zahl sogleich nach der Eisernen-Birn, einem Dorf 5. Meilen von Scharding Ostwärts entlegen, allwo er wußte, daß die feindliche Bagage, und viele Artillerie stunde, so von der Sächsischen Reuterey bedekt ware. All dieses schlosse er von allen Seiten ein: es halfe auch die gemachte Wagenburg nichts, 16. Standarten, die ganze Bagage, 7. Stuck und Mörser wurden erobert, 350. Mann zu Gefangenen gemacht, 200. blieben auf dem Platz, und wenn man diesen noch beyzehlet jene, so in der Flucht von den Bauern erschlagen worden, hat der Verlust Kaiserlicher Seits auf 1000. Mann sich beloffen, der für derselben Zeit Umstände beträchtlich genug ware. (q) Bayerischer Seits waren 300. geblieben. Gegen den Kaiserlichen Verwundten hat sich der Churfürst sehr gnädig bezeigt, derselben Verbindung selbsten beygewohnt, und keinen Unterschied zwischen diesen und den Seinigen Leuten wissen wollen. Dem Landmannn aber, deme vom Feind viel Vieh ware weggenommen worden, liesse er nicht wenig von den erbeuteten Troß, oder Bagage zu einer Schadloshaltung austheilen. (r) Nachdem er den Paß in Bayern dem Schlick durch Wegnehmung des Schlosses Neuburg am Ynn, durch einen im

Erzeigt sich gnädig gegen den Kaiserlichen Verwundten,

(q) Hist. Leop. l. 18. p. 670.

(r) Cæsar Aquil. p. 505.

im Wald gemachten Verhack, und durch Hinterlassung 500. Mann unter dem Grafen Lützelburg, genugsam verlegt zu haben vermeinte, gienge er über den Ynn und Donau auf den General Styrum los.

Und gehet über die Donau auf den Styrum los.

232. Dieser hatte schon würklich am 4. Merzen die Bayren durch seine Kaiserliche und Fränkische Truppen, mit Beyhilf des Marggrafen von Bayreuth, aus den obbemeldten Neumarkischen Linien bis gegen dem Städtlein Dietfurt fortgetrieben. Der General Wolframstorf, welcher die Bayren anführte, hatte den Verlust der Seinigen schon auf 700. Mann geschätzt, und, nachdem er in Dietfurt alle vorräthige Lebens-Mittel verdorben, sich gegen Kelheim an die Donau gezogen: worüber nicht nur in der gesammten Pfalz, sondern auch in den Bayerischen Landen ein so gewaltiger Schröcken entstanden ist, daß die Leut überall aus den Dorfschaften geloffen, und das ihrige dem Feind zum Raub überlassen haben. Die in der oberen Pfalz gelegene Stadt Neumark wurde durch die Nürnbergische Artillerie nach 4. Tagen den 17. Merzen an. 1703. zur Ubergab gezwungen. (s)

Der in der oberen Pfalz den Meister spielte.

233. Man wollte auch über die Haubt-Stadt Amberg herwischen: es unterbrache aber dieses Vorhaben der Churfürst, welcher gähling ohnweit Amberg bey Schmidmühlen an dem kleinem Fluß, die Vils genannt, angekommen. Der Marggraf von Anspach Georg Friderich führte die Kaiserliche und Franken eben dorthin. Da man denn zu beyden Seiten tapfer gefeuert hat, ist der Marggraf tod geblieben, worauf sich Styrum nach Neumark zuruck gezogen, und, weil er diese Stadt wider die Chur-Bayrische

Amberg rettet man noch,

Styrum muß auch Neumark verlassen.

(s) Die Capitulation ist bey Cæsare Aquilinio l. c. zu sehen.

sche nicht schützen konnte, allen Vorrath an Lebens-Mittlen verdorben, zugleich die Werker, mit denen sie befestiget ware, der Erden gleich gemacht hat.

Maximilian ziehet noch einmal wider den Schlick los,

234. Da Maximilian den Styrum zu Grund zu richten trachtete, drange der General Schlick im Anfang des Aprils durch den dreyfachen, im Wald gemachten Verhack, von Passau herauf, und nahm Vilshofen hinweg. Damit dieser General nicht auch eines auf Scharding wagen mögte, zoge sich der Churfürst aus der obern Pfalz herab; massen ihme an Bayern mehr, als an der Pfalz gelegen ware.

Und damit sich dieser mit dem Styrum nicht vereinigen könnte, nimmt der Churfürst Besitz von der Regenspurger Donau-Brücke.

235. Damit aber Styrum nicht folgen, und sich noch vor Ankunft der Franzosen, welche man erwartete, nicht mit dem Schlick vereinigen könnte, hielte der Churfürst für nothwendig, daß er die Donau-Brücke zu Regenspurg mit den Seinigen besetzte. Hier wäre vieles zu sagen von den Schriften, so derentwegen zwischen Sr. Churfürstl. Durchlaucht, dem Reichs-Convent, und der Stadt Regenspurg gewechselt worden sind: ingleichen von der Assecuration oder Versicherung, so man von des Kaisers Majestät verlangt hat, in welcher Höchstdieselbe versprechen sollten, Dero Alliirten hier keinen Ubergang über die Donau-Brücke zu gestatten; nach welchem auch Chur-Bayrn dieselbe nicht zu betretten sich anheischig machen wollte: Allein diese Handlungen lassen sich allhier nicht weitläufig erklären. (t) Se. Durchl. der Churfürst besetzten denn ohne weiters die Donau-Brücke und das Donau-Thor. Sie wollten den Gesandten freyen Abzug gestatten, wenn diese entgegen den Bayerischen Gesandten überall mit sich wollten kommen, und den Be-

(t) Vid. Cæsar Aquil. Conf. Faber Staats-Canzley Tom. VIII. c. 2. Tom. IX. c. 6. 7.

Berathschlagungen gewöhnlicher massen beywohnen lassen: Weilen ihnen aber dieses zuzusagen von Wien aus verboten ware, liesse sie auch der Churfürst nicht aus der Stadt. Bey diesem bliebe es bis nach dem Treffen auf dem Schellenberg, nach welchem eben gedachte Assecuration beliebet worden, und der Graf Santini mit den Seinigen ausgezogen ist.

§. V.

Des Villars Zug gegen Bayern, Maximiliani Einfall in Tyrol, erfochtner Sieg bey Höchstätt, Einnahm der Stadt Augspurg.

236. Indessen hatte Villars, um dem Churfürsten Luft zu machen, in eben diesem 1703ten Jahr ganz fruhzeitig über den Rhein gesetzt, und den 12. Merzen die feste, dem Reich zugehörige Schanz Kehl nach 12tägiger Belagerung weggenommen. (u) Weiters wollte er die Linien bey Stolhofen übergwältigen: da ihme aber dieses nicht von statten gienge, nahm er seinen Zug durch das Kinzinger-Thal, hielte sich mit Villingen nicht auf, sondern eilte über Toneschingen nach der Würtenbergischen Stadt Düttlingen, allwo er am 12. May den Churfürsten, welcher zugleich für die Französische Truppen viel Lebens-Mittel mitbrachte, zu empfangen die Ehre hatte. Des Villars Armee zehlte 47. Bataillons, und 60. Escadrons samt 50. Canonen: jene des Churfürsten 34. Bataillons und 45. Escadrons. (x) Uber sammentliche

Villars nimt Kehl hinweg,

Vereiniget sich mit den Bayren,

(u) Die Belagerung darvon siehe in den Memoires des Villars. Conf. Span Successions-Krieg.

(x) Die Lista beyderseitigen Truppen siehe in Cæsare Aquilino p. 669.

Breitet sich bis an dem Bodensee aus.

siche wollte der König, daß der Churfürst, den Obergewalt haben, und Villars unter ihme stehen sollte. (y) Nachdem man sich unterredet, gienge der Marsch der Bayren Ulm zu, des Villars gegen Meßkirch, von da aus er den Brigadier Maßbach abschikte, allerhand Oerter an dem Bodensee zu besetzen, und den Schweitzerischen Abgeordneten die Ursach zu eröfnen, warum er sich in dem Schafhauser-Gebiet des Passes nach Hüningen versichern müßte. (z)

Der Prinz von Baaden geht ihne zu beobachten,

237. Der Prinz von Baaden liesse in den Stolhofer-Linien noch einige Besatzung: mit seinem übrigen Heer wollte er den Churfürsten und Villars beobachten. Bald nach diesem gienge er mit 16000. Mann dem General Styrum entgegen, der bey Studtgart stunde, und mit 6000. Sachsen, so vorhero bey dem General Schlick gewesen, verstärkt worden ware. (a) Villars schluge sein Lager bey Lauingen, welches sich bis Dillingen erstrekte, wohl verschanzt ware, und hinter sich die Donau hatte. Darinnen ist er geblieben, bis der Churfürst aus Tyrol zuruck gekommen ist, ohne daß ihme der Prinz **Louis** von Baaden, der doch um 10000. Mann stärker ware, hat zukommen mögen. Es wurde zwar eben dieser Prinz wegen seinem Stillsitzen von allerhand Köpfen getadelt, wie es gemeiniglich den Generalen ergehet, wenn sie nicht wacker Menschen-Blut vergiessen: Allein er hatte wichtige Ursachen, die in der Historia Leopoldi zu lesen sind. p. 692.

Deme ohngeacht schlägt Villars sein Lager bey Lauingen, aus welchen ihn der Prinz nicht heraus zu bringen vermag.

238. Das

(y) Memoires de Villars Tom. II. p. 101. der Author Hist. Leop. sagt: es habe hierüber Schwierigkeiten abgesetzt. Es sollen über das die Franzosen verlangt haben, nebst Ulm auch Ingolstadt und Braunau besetzen zu dürfen. Ja es soll dieses würklich geschehen seyn vid. Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. 11. §. 117.

(z) Memoires de Villars l. c. aber eben der gemeldete Author hist. Leopol. sagt: Die Herren Schweizer haben keinen Franzosen auf ihr Gebiet einen Fuß setzen lassen.

(a) L. c. p. 103.

238. Das Unternehmen des Churfürsten auf Tyrol solle Villars ausgesonnen haben, (b) und gienge dahin, wie nemlich Vendome der Französische, in Welschland commandirende General, der schon im Veronesischen stunde, sich mit dem Churfürsten im Tridentinischen vereinigen sollte, um dadurch den Kaiserlichen den ferneren Eingang in Italien zu versperren; auf daß hiemit der Krieg in Italien geendiget, und der Kaiser gezwungen wurde dem Churfürsten seine gesuchte Neutralität zu gestatten, wie die Memoires des Villars reden. (c) Der Churfürst tratte denn den 14. Junii mit 9000. Mann der Seinigen, und 2500. Franzosen den Weeg an. (d) Die Anstalten in Tyrol waren ziemlich schlecht, über welches die Innwohner selbsten nicht wenig geklaget. Zum ersten galte es Kuefstein, eine kleine feste Stadt an dem Ynn, nebst einem auf einem Felsen gelegenen fast unüberwindlichen Schloß. Da der Commendant, Graf von Wolkenstein, die Vorstadt angezunden, und die Flammen durch den gähling entstandnen Wind in die Stadt, und weiters auf den hölzernen Gang, welcher in das Schloß führet, getrieben worden, ware ihme nichts mehr übrig, als mit 200. der Seinigen nach Rattenberg zu entfliehen. Die Bayren suchten gleich darauf einen Weeg hinter dem Schloß, und kamen, ohne daß man ihrer gewahr wurde, hinein: wo sie sodenn die noch übrige Besatzung zu Kriegs-Gefangenen machten. Rattenberg ergabe sich ebenfalls in Bälde; hiemit stunde den Bayren der Weeg über Schwatz und Hall nach der Haubt-Stadt Innsprugg ganz offen. Den 25sten zogen sie auch würklich allda siegend ein.

Der Churfürst dringet in Tyrol ein,

Nachdem er Kuefstein weggenommen,

Kommt er bis Innsprugg.

Z z z Der

(b) L. c. p. 109.

(c) Ibid.

(d) Hist. Leop. l. 18. p. 677.

Der Churfürst liesse sich huldigen, brauchte allen Glimpf; (e) ausgenommen, daß er von dem Schloß Ambraß, allwo viele seltene Kostbarkeiten aufbehalten wurden, die Schieß-Stuck, und noch einige geringe Dinge (denn die meiste und besseren hatten die Tyroler schon nach Kärnthen in Sicherheit gebracht) nach München führen liesse.

Da greift denn der Landmann zum Gewehr,

239. Dieses geschwinde Glück des Churfürsten geriethe hier in das stecken, und der günstige Wind hörte auf in seine Seegl zu blasen; denn das Land-Volk und die Schützen hatten sich unter Anführung einer paar versuchten Officiers, und auf Anfrischung Martin Sterzingers, Pflegers zu Landeck, zusamm gezogen, um mit vielem Muth den fremden Gästen Einhalt zu thun. Dahero Maximilian den Marquis Nouion, und den Grafen von Taufkirch mit 2000. Mann abgeschikt, des Passes Fünstermünz sich zu bemächtigen. Sie sind aber von den Bauern und Schützen, so beyderseits auf den Bergen verstecket lagen, dermassen in die Kluppen gebracht worden, daß durch die herab gelassene grosse Stein, und durch die, auf 400. Schritt ganz sicher sich erstreckende Feuer-Rohr, fast alle zu Grund gegangen sind. Nouion und Taufkirch, welche samt 40. Reuteren lebendig davon gekommen, haben sich zu Stambs müssen gefangen geben. Den Graf Portia haben die rasende Bauern mit Axten zu tod geschlagen, und seine Gefährten auf allerhand Weiß muthwillig umgebracht. Den Tag darauf eilten sie in voller Hitz die Vestung Ehrenberg zu retten, welche der Churfürst, um bey seinem weiteren Eindringen den Rucken gänzlich frey zu behalten, und alle Zugäng ins Tyrol den Kaiserlichen zu ver-

(e) Die Tyroler sagen heut zu Tag noch, ihre Neigung gegen den Churfürsten wurde viel grösser gewesen seyn, wenn er nur mit lauter Bayren gekommen wäre.

verlegen, dem Graf Lützelburg anzugreiffen befohlen hatte. Diese Bauren kamen aber zu spat; indem viele Leut, welche von Reite wegen angedrohten Feuer und Schwerd dahin geflohen waren, den Commendanten, Herrn von Rost, schon gezwungen hatten, den Ort zu übergeben.

240. Der Churfürst, damit er dem Vendome möchte näher kommen, wagte sich sogar bis an den Berg, der **Brenner** genannt, und hat es ihme wohl 1000. Mann gekost, bis er zwischen den überall verstekt-gelegnen Schützen auf das, in der Höhe gelegne Vestungs-Werk hinauf gekommen ist. Von dort schikte er einen Bothen nach dem anderen an den Vendome, welche doch alle von den Bauern aufgefangen, und umgebracht wurden. Zugleich mußte er vernehmen, daß Hall, die Scharnitz und Rattenberg in der Bauern Hände gerathen, und diese überall mit den Bayerischen Soldaten, sonderbar mit dem Grafen Verita, grausam umgegangen wären; derowegen hiesse es: Non plus ultra, man sahe sich gemüßiget zuruck zu kehren, auch Innsprugg zu verlassen. Der Churfürst mußte aber bey dem Steilen-Berg, die Martins-Wand genannt, mit den Seinigen vorbey. Von dort herab wurde der Graf Arco an seiner Seiten von einem gewissen **Schandl**, welcher wegen der kostbaren Kleidung den Arco für den Churfürsten hielte, darnieder geschossen; dessen Tod zu rächen die Bayren doch endlich den Berg erstiegen, hundert und zwanzig, welche sie noch erwischt, elendig hingerichtet, und Zierl eingeäschert haben. Die Gefahr wurde täglich grösser, weilen auch regulirte Kaiserliche Mannschaft im Anzug ware.

Der Churfürst kommt bis an dem Brenner,

Weil er sich jedoch mit dem Vendome nicht vereinigen kan,

Muß er zuruck,

Kommt in Lebens-Gefahr,

241. Derowegen machten sich die Bayren, so still und geschwind sie konnten, aus dem Tyrol davon. Ingleichen hat Vendome,

me, da er schon bey Trient stunde, und des Churfürsten Unglück vernahme: zugleich berichtet wurde, wie daß der Herzog von Savoyen die Französische Parthey verlassen, und die Kaiserliche angenommen, sich zuruck gezogen. (f)

Erreicht München, doch bleibt Kuefstein besetzt.

242. Solchergestalt langte der Churfürst, nachdem er etwelche tausend Mann in Tyrol aufgeopfert hatte, den 22. August an. 1703. in München an. (g) Liesse jedoch die Vestung Kuefstein wohl besetzt zuruck, um villeicht bey einer anderen Gelegenheit einen offenen Eingang zu haben. Der General Heister wollte sich zwar zu Ende des Monats Octobers wiederum davon Meister machen: aber der Obrist insgemein Bartl von Seefeld genannt, ein Soldat von Verdiensten, hielte mit ausnehmender Tapferkeit so lang vest, bis der Entsatz angelangt ware. (h)

Während seiner Abwesenheit ist Vilshofen, Cham, Und der Rotenberg vom Feind eingenommen worden,

243. Währender Abwesenheit MAXIMILIANI ist weiter in Bayern nichts sonderlich wichtiges vorgegangen, ausser daß der Graf Reventlau mit 800. Mann Dänischen Volks in Bayern eingebrochen, das Städtlein Vilshofen zwar weggenommen, Scharding aber, allwo ein Graf Tattenbach commandirte, vergebens belagert hat. Dem Kaiserlichen General Herbeville hat er nach der oberen Pfalz 2000. der Seinigen zur Verstärkung zugeschikt, worüber die Stadt Cham in ihre Händ gerathen ist. Ein gleiches ist der Vestung Rotenberg widerfahren: diese, weil sie schon von dem dreyßig-jährigen Krieg her den Franken, sonderbar den Nürnbergeren, ein stechender Dorn im Fuß gewesen, ware schon im

(f) Hist. Leop. l. 18. p. 680. &c. &c.

(g) Not. Germ. Princ. l. c.

(h) Die Beschreibung davon ist lesenswürdig, Not. Princ. Germ. p. 2301.

im Monat May dieses 1703ten Jahrs von Fränkischen Truppen belagert, von dem Grafen Maffey aber entsetzet worden. Da nunmehr der General Graf von Aussaß, und jener von Hohenzollern aufs neue sich daran gemacht, haben sie endlich den 17. Septemb. meistens durch die Hungers-Noth den General di S. Bonifacio zur Ubergab genöthiget, und die Vestung geschleiffet.

Maximilian hätte nach seiner Zurukkunft Augspurg gern besezt.

244. Nachdem **Maximilian** aus Tyrol zuruck gekommen, ware er forderist bedacht, wie er zu besserer Sicherheit seiner Landen, die Stadt Augspurg in seinen Gewalt bringen möchte. Er stellte am 27ten August an dem Magistrat allda das Ansinnen, er sollte ihm ein paar Thor einraumen: dieser hingegen wande ein, es könnte sich ja Seine Churfürstl. Durchlaucht begnügen mit jenen Geiseln, welche sie als ein Unterpfand ihrer zu beobachtenden Neutralität schon eingeliefert hätten: (i) da man aber mit dem nicht zu frieden ware, wande sich der Magistrat an den Prinz Ludwig von Baaden; welcher denn mit Lust sich beeiferte, in Besetzung der Stadt seinen Feinden vorzukommen. Er theilte demnach am 20. August sein Kriegs-Heer, welches durch die Holländisch- und Preußische Truppen ziemlich angewachsen ware: überliesse dem Styrum, als dem ältesten Marschall 28. Bataillons und 54. Escadrons: Er aber marschirte mit 23. Bataillons und 50. Escadrons über die Donau und Iller nach Augspurg so geschikt und geschwind, daß diesen Marsche die Franzosen selbsten sehr belobt haben. (k)

Allein der von Baaden kam ihme vor,

Da er denn die ihme geöfnete Stadt Augspurg besezt hatte, ware er nächst an derselben mit seinem Heer so vortheilhaft gelagert, daß der Churfürst und Villars darüber nicht wenig verlegen waren.

(i) Memoires de Villars Tom. II. p. 118.

(k) L. c. p. 119.

245. Styrum zoge sich, gemäß eines an ihn ergangenen Befehls, von seinem Lager bey Haunsheim hinunter an der Donau; doch wegen den schlechten Weeg und Pferden so langsam, daß seine Feind Zeit hatten auf der anderen Seite ihme vorzukommen, und über die Brücke zu Donauwörth zu setzen, da Styrum sich noch bey Höchstätt befande. Sobald nun dieser am 20. Septemb. vernommen, daß die Feind anrukten, liesse er sogleich durch 3. Canonen-Schüß denen Fouragirern das Zeichen geben sich zur Armee zu ziehen. Marquis d'Usson ware mit einem kleineren Französischen Heer dem Styrum auf den Rucken gefolgt, mit dem Befehl, er sollte den Feind anfallen, sobald man ihme durch 3. Stuck-Schuß verkündigen wurde, daß Villars und der Churfürst würklich den Angrief thäten. Marquis d'Usson der die drey Stuck-Schuß hörte, aber aus der Sprach sie nicht kennen konnte, ob sie Kaiserlich oder Französisch wären, fiele dem Feind zu fruhe auf den Rucken, und wurde genöthiget mit einem beträchtlichen Verlust sich aus dem Staub zu machen. Ein Stund darnach kame die grosse, dem Styrum überlegne Armee, und setzte so heftig darauf, daß man Kaiserlicher Seits 4000. Tode, 3744. Verwundte, und 4500. Gefangne, 22. verlohrne Fahnen samt 32. Canonen: hingegen bey den Uberwindern nur 345. Tode und 147. Verwundte solle gezehlt haben. Also geben es die Memoires von Duc de Villars an, (l) welchen aber andere widersprechen. (m)

Styrum wird bey Höchstätt geschlagen.

246. Das ware nun die erste Schlacht bey Höchstätt, welche am 20ten Septemb. 1703. gelieferet worden ist. (n) Nach dieser

(l) L. c. p. 126.

(m) Ein genaue Tabell leget Cæsar Aquilinus vor P. II. p. 198.

(n) Man nennt dieß treffen auch die Schlacht bey Schwemmingen. Span. Succeßions-Krieg. p. 592.

ser hat sich Styrum gegen Nürnberg gezogen. Die Uberwinder getrauten sich jedennoch nicht den Ludwig von Baaden anzugreiffen, weil sein Lager zwischen den Flüssen Lech und Wertach stunde: mußten auch geschehen lassen, daß er das Bayerische, auf seinen Rucken liegende Städtlein Friedberg wegnahme. Der Churfürst, um jedennoch denselben von Augspurg fortzubringen, zoge sich gegen Biberach in Schwaben, und thate dergleichen, als wollte er die Stolhofer Linien angreiffen, oder im Würtembergischen Winter-Quartier suchen. Er hatte auch den Graf Arco mit einer Anzahl Truppen zwischen München und Aicha gestellt, daß also der Marggraf von Baaden förchten mußte, es möchten ihme die Lebens-Mittel sehr erschwert werden, wenn er sich länger bey Augspurg aufhalten sollte. So legte er denn 6000. Mann Besatzung hinein, und zoge sich nach Leutkirch, einer kleinen Reichs-Stadt in Schwaben, allwo er, wiewohl ihme 8000. Mann Verstärkung zugeschikt worden, jedoch den Churfürsten, der indessen auch den Arco wiederum an sich gezogen hatte, anzugreiffen sich nicht getraute, sondern überdas geschehen liesse, daß dieser die Stadt Kempten an dem Iller-Fluß, allwo eine ziemliche Artillerie hinterlegt ware, ohngehindert wegnahme. Ja Ludwig von Baaden hinderte auch den Churfürsten nicht, da dieser mit einem Theil seiner Truppen den Villars, so der Schweiz zugienge, begleitete: zugleich den, an Villars statt ankommenden Grafen von Marcin, und das Geld, so er mitbrachte, (o) an sich zoge; sondern liesse seine Armee, sowohl wegen Gemüths- als Leibs-Krankheit, dem General Thüngen über, welche sich bald um die Winter-Quartier umsahe.

Der Churfürst und Ludwig von Baaden können einander nichts abgewinnen.

247. Wei-

(o) Es sollen 150000. Doublonen gewesen seyn. Notat. Germ. Princ. l. c. p. 2313.

Im Winter nemmen die Bayren Augspurg ein.

247. Weilen nun der Winter sich ungemein gelind anliesse, so nahm der Churfürst im Anfang des Decembers die Belagerung von Augspurg vor. Wenn die 10000. bewafnete Burger mit einer, 6000. Mann starken Kaiserlichen Besatzung ernstlich hätten Widerstand leisten, und nicht, wie es Kaufleut pflegen, gar zu sehr auf ihre Güter sehen wollen, wären wohl mehr denn 7. Täg nothwendig gewesen die Ubergab zu bewürken. Dem Commendanten Herrn von Bibra ware es auch um die Freyheit seiner 6000. Mann zu thun; derowegen ergabe man sich am 13. Decemb. ganz gütlich, und liesse eine 10000. Mann starke Besatzung unter einem Französischen Commendanten Monſ. Chamerand einrucken. (p)

Hingegen kommt Amberg in feindliche Hände.

248. Dieß 1703te Jahr endigte sich ganz glüklich für die Bayren, ausgenommen daß Amberg von dem General Herbevill, nachdem er dasselbe vom 10ten Novemb. an, bis den 28ten mit dem Nürnbergischen Geschütz beängstigt, und viele Häuser verbrannt hatte, auch schon zum Sturm-Lauffen alles bereit ware, eingenommen worden ist, nicht ohne sonderes Lob der Burger, welche auf der Stadt-Mauer Dienst thaten, da auch schon ihre Häuser in Flammen stunden.

Zum Ende des Feldzugs sind der Marggraf von Baaden sowohl als Villars übel zu frieden.

249. Zum Ende dieses Feldzugs glaubten sich sowohl der Marggraf von Baaden als Villars schlecht für ihre erwiesene Dienst belohnet zu seyn. Jener klagte beym Kaiser, daß er so viel übels Nachreden auszustehen hätte: darüber er aber durch ein sehr gnädiges Schreiben zur großmüthigen Verachtung derley unverständigen Richter aufgemuntert wurde. (q) Villars begehrte von sei-

(p) Hiſt. Leop. l. 18. p. 698. Es mag hierüber die ausführliche Erzehlung Crophii gelesen werden, oder Cæsar Aquilinus.

(q) Hiſt. Leop. l. 18. p. 698.

seinem König, daß er ihne in Frankreich zuruck beruffen möchte; alldieweilen er durch seine Neider, nemlich durch die Bayren, das Vertrauen des Churfürsten verlohren hätte, welchem sie so gar weiß gemacht hätten, er Villars habe deswegen den Einfall in Tyrol eingerathen, damit er in Schwaben allein, und nicht unter dem Churfürsten commandiren könnte. (r) Er erhielte, was er begehrte, um desto leichter, als auch der Churfürst zu Paris schon zu verstehen gegeben hatte, wie daß er seines hohen Weesens müde wäre. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß Churfürst ohne den Villars das Jahr darauf bey Höchstätt eine Schlacht verlohren hat, allwo er mit ihme in diesem Jahr eine gewonnen hatte.

§. VI.

Unglück des 1704ten Jahr auf dem Schellenberg und zu Höchstätt.

250. Dieß Jahr liesse sich zwar anfänglich für den Churfürsten glüklich an; indem ihme am 8. Jenners die Stadt Passau übergeben wurde, da derselbe Fürst und Bischof, Cardinal Lamberg, wohl sahe, daß sie von dem Cronsfeld, welcher einen Theil der Besatzung wider die aufrühriſche, und fast bis nach Wien streifende Ungarn hat abgeben müssen, ohnmöglich wider 8000. Bayren würde erhalten werden können. Hiemit ware der Paß in Oesterreich geöfnet; worüber ein ungemeiner Schröcken in Wien entstanden ist, allwo zugleich die Kriegs-Cassen so leer geworden sind, daß man nicht nur den fünften Theil jährlicher Einkünften von jedermänniglich einzubringen, sonderen auch die silberne Bildnissen der

Die Bayren besetzen Passau.

Den Wieneren wird bang,

(r) Memoires T. II. p. 128.

Heiligen zu schmelzen sich genöthiget sahe. (s) Der Schröcken mehrte sich, da es hieß, der Churfürst würde aus Frankreich neue Hülfs-Völker bekommen.

Tallard führet neues Hilfs-Volk herbey

251. Und in der That der Marschall Tallard, so sich im vergangnen Jahr durch Einnahm der Vestungen Breysach und Landau, zugleich durch den Sieg bey Speyerbach, sehr grossen Ruhm erworben: in diesem Jahr aber die Französische Armee im Elsaß zu commandiren hatte, nahm von dieser 24000. Mann, gieng darmit mitten im May-Monat Freyburg im Breißgau vorbey, ohne daß ihn die Alliirte, welche sich hin und wieder um allerley Päß zu besetzen ziemlich vertheilt hatten, hinderen konnten, und vereinigte sein Heer zu Villingen mit den alldort wartenden Bayren. Dieß waren nun die erste Hülfs-Truppen, welche Tallard in diesem Jahr dem Churfürsten zugeführt hat. Er selbst aber gienge zu seiner Haubt-Armee zuruck. Der Churfürst hingegen eilte, ohne sich in eine Schlacht mit dem Ludwig von Baaden einzulassen, von Villingen fort nach Ulm, ohngeachtet er wegen dieser Eilfertigkeit einigen Schaden an Volk, Pferd und Troß zu leyden hatte. (t) Nachdem er Ulm erreicht, lagerte er sich weiters ganz vortheilhaftig ohnweit Augspurg zwischen der Donau und dem Fluß Günz: da zugleich der von Baaden auf der anderen Seite der Donau über Ulm herab bis nach Elchinchen rukte.

Es kommen auch Engel- und Holländer unter dem Marlborough an.

252. Da geschahe endlich auf Befehl der Königin in Engelland Anna, was man in den vorigen Kriegen von dem König Wilhelm niemahl hat erhalten mögen. Es kamen nemlich bey 30000. Engel- und Holländische Truppen im Monat Junii in das Ober-Deutsch-

(s) Hist. Leop. l. 18. f. 701.

(t) Not. Princ. Germ. l. c. f. 2323.

Deutschland an die Donau herauf, um den letzten Herzens-Stoß, den Oesterreich zu beförchten hatte, abzuwenden. Der Herzog Marlborough hatte sie so vorsichtig hin und her geführt, daß er den zween Französischen Marschallen Tallard und Villeroy, so beym Rhein eine gute Armee beysammen hatten, glauben machte, er würde bey der Mosel Trarbach oder Diedenhofen angreiffen. Er wandte sich aber plötzlich wiederum auf die linke Hand, setzte bey Maynz über den Mayn, zu Ladenburg über den Neckar, schluge sich ferner nach dem Würtembergischen, worauf denn endlich die Franzosen merkten, daß es auf Bayern gemeinet wäre. Es vereinigte sich hiemit die Marlboroughische Armee mit jener des Ludwigs von Baaden: der Prinz Eugen beobachtete mit einer besondern den Tallard und Villeroy.

253. Dieß ware dem Churfürsten ein unerwarteter Streich. Er begehrte demnach von Frankreich noch eine weitere Verstärkung, ohngeachtet er schon über 60000. Mann zehlte. Damit indessen seine Feind nicht über die Donau schreiten, und in Bayern einbrechen könnten, setzte er sich mit dem grösseren Theil seiner Macht in das veste Lager zwischen Lauingen und Dillingen: seinen Marschalken aber, den Grafen von Arco schikte er mit 12000. Mann auf den, bey der Stadt Donauwörth gelegnen sogenannten Schellenberg, auf daß er sich dort in den Verschanzungen, die schon ehemal von den Schweden waren angelegt worden, vest setzen, und hiemit den Feinden den Paß über die Donau verwehren sollte. (u) Es ware dieser Berg oder Hügel auch sehr bequem darzu; denn er ist überall gähe, und schwer zu besteigen; nur allein von der Stadt-Seite kommt man leichter hinauf: aber eben diese Seite ware dießmal mit Schanzen

Die Bayren besetzen den Schellenberg.

 und

(u) Hist. Leop. I. 18. p. 772.

und Redoutten bestens versehen. Dessentwegen auch der von Baaden zu dem Angrief schlechten Lust zeigte. Marlborough herentgegen glaubte, es seye keine Stund mehr zu versaumen; indem die Verschanzungen stündlich sich mehrten. Hiemit geschahe der Angrief am 2ten Julii (x) in aller frühe. Bis um Mittag-Zeit hatte man zu thun, daß man durch die waldigte Weeg nur zu dem Flüßlein Wernitz gelangte: und bis auch dieses mit kleinen Brüklein überlegt und überschritten, auch all anderes zurecht gemacht worden, waren nur zwo Stund vor Sonnen-Untergang mehr übrig. Die Marlboroughische bestiegen hiemit die Anhöhe mit unbeschreiblichen Muth, ohngeachtet dem Feuer, das sowohl von oben herab, als aus der Stadt auf sie gemacht wurde. Auf der rechten Seite machten es die Kaiserliche eben so, und weilen alldort die Verschanzung schwächer, auch noch nicht gänzlich zum Stand gebracht ware, füllten sie die Gräben leichtlich mit Faschinen an, und fielen mit grossen Muth auf die nicht minder Muthvolle Bayren, bis diese endlich die Flucht haben ergreiffen, und der Donau zueilen müssen. Viele derselben giengen in demselben Fluß zu Grund; weilen die Brücke wegen Menge der Leuten zusamm gefallen ist. Es solle der Bayerische Verlust sich auf 6. bis 7000. Mann beloffen haben. Bey den Alliirten zehlt man denselben, wenn die Vermüßte und Verwundte mitgerechnet werden, auf 5000. Benanntlich ist Styrum samt dem Holländischen General Goar geblieben. Ludwig von Baaden, nebst mehreren hohen Officieren, ist verwundet worden. (y) Die Bayren haben (z) hiemit wohl das Feld rau-

Werden aber zur Flucht gezwungen.

(x) Nicht den 11ten, wie Struv. sagt, in Corp. hist. Germ. Period. 10. sect. 11. §. 120.

(y) Hist. Leop. l. 18. f. 773.

(z) Es sollen auch zwey Französische Regimenter Fuß-Volk dabey gewesen seyn. Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2326.

raumen müssen; doch wegen bezeugter allmöglicher Tapferkeit eben so viel Lob, als die ihnen an der Zahl weit überlegen geweste Überwinder verdienet.

Die Alliirte brechen in Bayern ein,

254. Die Folge von diesem Sieg ware nicht klein; denn Bayerland stunde hiemit den Alliirten offen. Wessentwegen die Bayrische ihr Lager, so sie zwischen Dillingen und Lauingen hatten, alsogleich verlassen, und sich nach Augspurg ziehen mußten, allwo sie sich, in Erwartung einer neuen Französischen Hilf, nach Möglichkeit verschanzten. Da giengen denn die Alliirte am 5ten Julii über die Donau: die bey diesem Fluß gelegne Stadt Neuburg wurde eingenommen: Rhain nach kurzer Belagerung erobert: auch den 10ten Julii der Lech überschritten. Die Engelländer hauseten in dem nun geöfneten Bayern unbarmherzig, steckten ein grosse Anzahl Flecken und Dörfer in Brand, welches der Churfürst von Augspurg aus mit eigenen Augen ansehen mußte: wodurch ihme zugleich die Lebens-Mittel erschwert wurden. Indessen waren auch die Tyroler in Bayern eingebrochen, hatten die Linien erobert, und am 22. Julii das veste Schloß Hohen-Aschau weggenommen. Ihre Streifereyen giengen über Reichenhall bis nach Burghausen hinab, trieben alles Vieh weg, ohne daß es der Land-Ausbot zu hindern vermöchte. (a)

Ein gleiches thun die Tyroler,

Die Alliirte lassen dem Churfürsten friedliche Vorschläge machen,

255. Die Alliirte Armee näherte sich dem Churfürsten noch mehrers, und stunde den 25ten Julii schon bey Friedberg im Angesicht des Bayerischen Lagers. Da blieb sie bis den 5ten August, und schnitt ihrem Feind die Lebens-Mittel ziemlich ab. Es wurden zugleich dem Churfürsten von Alliirter Seite gütliche Vorschläg ge-

(a) Notat. Princ. l. c. p. 2331. Clarss. P. Meichelbeck in hist. Frising. erzehlet auch etwas von derley Einfällen. ad an. 1604.

gethan, damit er die Waffen niederlegen sollte. Man schikte den Grafen Wratislau an ihn; welcher sich im Namen der Vereinigten erbot, Bayern von den Kaiserlichen Kriegs-Völkeren zu raumen: seine Churfürstliche Durchlaucht solang in dem Besitze der eroberten Länderen zu lassen, bis man deroselben eine völlige Genugthuung wurde geleistet haben: von den Engelländischen und Holländischen Geldern die Summe zu bezahlen, welche das Haus Oesterreich schuldig wäre: weiters wäre man geneigt, dem Churfürsten von Cölln sein Land wider zu geben: auch den Franzosen, welche in Bayern wären, eine sichere Zurukkehr nach Frankreich zu bewilligen, wenn nur nicht mehr als 2. Regimenter auf einmal marschirten. (b) Die getreue Stånd von Bayern und andere ehrliche Månner, sonderbar der Herzog Max, des Churfürsten Herrn Vaters Bruder, sollen die Annehmung derley Bedingungen, mit hinzugesetztem vielen Bitten, angerathen haben: allein da es hiesse, Tallard seye mit neuen Hilfs-Völkern würklich im Anzug, so schluge Seine Churfürstl. Durchlaucht alles aus. (c) GOtt hatte nemlich beschlossen, dem nunmehro über 50. Jahr in Ruhe gesetznen Bayerland einmahl die Zucht-Ruthe wieder kosten zu lassen.

Welche er verworfen hat.

Da Tallard durch den Schwarzwald heraus gedrungen.

256. Nachdem Tallard den Prinzen Eugen mit allerhand falschen Bewegungen hintergangen, ist er unvermuthet mit ungefehr 35200. Mann, unter welchen der gröste Theil der Königlichen Haus-Truppen sich befande, bey Freyburg vorbey marschirt, und hat durch den Schwarzwald bis Villingen gedrungen. Da er weiters

(b) Barre Geschichten des Deutschlands Tom. VIII. p. 423. Ob aber der Kaiser Leopold jemahls dem Churfürsten eine Charta-Bianca gegeben, wie Clarss. P. Desing im 3ten Theil Auxil. hist. meldet, mag wohl in Zweifl gezogen werden. Er selbsten haltet es nur für ein sagen der Leute.

(c) Notat. Princ. Germ. p. 2330.

ters gesehen, wie daß diese Stadt wegen der unvergleichlichen Gegenwehr, sonderbar der Burgerschaft, in Kürze nicht einzunehmen wäre, hat er gerad den Weeg nach Ulm genommen: von dannen er nach Augspurg gerukt, und sich den 7ten August mit dem Churfürsten vereinig t hat. Eugen hatte den Tallard auf seinem Marsche nicht angreiffen wollen; weilen ihn der nachruckende Villeroy mit 20000. Mann unterstützte. Doch ist er ihme mit 18000. Mann jenseits der Donau immer zur Seite marschirt, bis er die Alliirte Armee erreichet hat, welche nun nicht unbillig sich ihren Feind gewachsen zu seyn gedunkte. Bey so bewandten Umständen liesse der Churfürst Augspurg wohl besetzt, und zoge sich ohnweit Lauingen über die Donau, rukte auch von da aus bis in die Gegend von Blindheim und Höchstätt hinab. (d) Eben dieses Höchstätt ware es, wo man vergangenes Jahr den Styrum geschlagen hatte. Es liegt zwischen Dillingen und Donauwörth, und das Dorf Blindheim etwenn ein halbe Stund weiter von Höchstätt hinauf.

Maximilian rucket auf Höchstätt zu.

257. Anderer Seits hatten die drey commandirende Generalen, der Prinz von Baaden, Eugen und Marlborough im Kriegs-Rath die Frage aufgeworfen: ob man mit dem Churfürsten anbinden, und in ein Haubt-Treffen sich einlassen sollte? Marlborough glaubte Ja: der Prinz von Baaden widerriethe es; weil es allzugefährlich wäre, alles auf einmal auf die Spitze zu setzen; denn wo sollte es hinkommen sagte er, im Fall, da die Schlacht verlohren gienge? Eugen stellte sich auch an, als wäre er widriger Meynung, nur damit der Feind die Gesinnung des Kriegs-Raths nicht

Die Alliirte halten Kriegs-Rath.

Beschlüssen den Angrief.

(d) Was er für Ursachen möge gehabt haben. vid. Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2334. Villeicht ware auch diese nicht die geringste, damit er im Fall eines unglüklichen Treffens einen sichern Rucken nach Frankreich hätte.

nicht durch Verrätherey möchte innen werden: hingegen ließ er seine wahre Meynung durch geheime Zeilen dem Marlborough wissen. Dem Ludwig von Baaden hielten beyde ihr Absehen verborgen, brachten demselben bey, daß er indessen Ingolstadt belägern möchte: welches er auch so lang gethan, bis sie ihme die Nachricht von dem würklich erhaltenen Siege zugeschikt haben. (e)

Ludwig von Baaden gehet indessen Ingolstadt zu belägeren.

Stellung beyderseitiger Armee,

258. So gienge denn Eugen und Marlborough ihrem Feind entgegen; und bekamen ihn den 11. August schon würklich zu Gesicht. Den 12ten brachte man zu mit beyderseitiger genauen Beobachtung. Man sahe, wie daß der rechte Flügel des Französisch-Bayerischen Heers sich an die Donau, der linke an das Dorf Luzing, und einen Wald anlehnte, und also die Fronte fast auf die zwo Stund lang sich erstrekte, zugleich ein Flüßlein und morastiges Erdreich vor sich hatte. Die Kaiserliche sollen da samt allen Hilfs-Truppen nur 52000. Mann, ihre Feind um 10000. mehr gezehlt haben. (f)

259. Den 13ten brachen die Kaiserliche nach Mitternacht auf. Den rechten Flügel führte Eugen wider den linken des Churfürsten: hingegen Marlborough seinen linken wider den rechten des Tallards. Tallard hatte sein gröste Stärk, sonderbar von Fuß-Volk, bey dem Dorf Blindheim versammlet; weil er glaubte, daß der Haubt-Angrief von dieser Seite geschehen würde: dardurch ware aber das Mittel-Corps zu dünn und zu schwach, und bestunde meistens aus Reuterey. Doch kam dem Tallard die kleine Anhöhe des Erdreichs, auf dem er stunde, und der in der Tiefe gehende sogenannte Nebelbach, zum Vortheil.

259. Nach-

(e) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2335.

(f) Hist. Leop. l. 18. p. 777.

260. Nachdem man den Vormittag mit allerhand gemachten Anstalten zugebracht, und benanntlich Eugen vieles zu thun gehabt, bis er die Anhöhe und den Wald, an denen der gegenseitige linke Flügel angehängt ware, ohngeachtet des groben feindlichen Geschützes, erreichet hat, da gienge Nachmittag um 1. Uhr erst das rechte Gefecht an. Marlborough und der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, nachmahliger König in Schweden, mußten bey ihrem Angrief ein so heftiges Feuer ausstehen, daß ihre Reuterey mit zertrennten Gliederen über den Nebelbach zuruck zu weichen gezwungen wurde. Das zweyte Treffen rukte herfür; mußte aber auch 60. Schritt weit sich zuruck ziehen, bis der dritte Einbruch mit Reuterey und Fuß-Volk geschahe, durch welchen sonders 10. Französische Bataillons übel zugerichtet wurden. Da verlangte Tallard Hilf von dem linken Flügel; kunte jedoch die Glieder nicht mehr so verstärken, daß sie den gewaltig und dick eindringenden Feinden zu widerstehen vermögten. (g) Es kam denn zur Flucht, in welcher sehr viele in der Donau zu Grund giengen; weilen dieser Fluß alldort in einem tieffen Rinnsal sich so sehr krümmet, und bald da bald dorthin gleich einem Irrgarten schleichet, daß man oft nicht weiß, ob man dieß- oder jenseits desselben stehe. Man greiffet beyderseits an.

261. Indessen hatte ein anderer Theil der Englisch-Kaiserlichen Armee schon das Dorf Blindheim angegriffen, und ohngeachtet der Verschanzungen, und des tapfern Widerstands, meistens durch Feuer die Franzosen gezwungen, daß sie Abends um 9. Uhr sich auf Willkühr oder Discretion ergaben. Wider Verhoffen waren es 22. Bataillons und 13. Escadrons Dragoner; wessentwegen man sich verwunderte, daß sie nicht einen Ausfall gethan, und sich Tallard samt den seinigen wird gefangen.

(g) Hist. Leop. l. c.

sich durchzuschlagen getrachtet haben, wie ihnen doch der Marschall Marcin befohlen hatte. Tallard commandirte da nicht mehr; denn er ware schon von dem Heßischen Obrist-Lieutenant, Baron von Boineburg gefangen worden, eben da er durch die Donau zu setzen im Begrief stunde. (h)

Die Bayern halten sich besser;

262. Auf der anderen Seite, wo der Churfürst mit dem Eugen zu thun hatte, ware es beschwerlicher zu siegen. Der Prinz von Hollstein-Beck grieffe das Dorf Oberklau an, welches der Herr von Blainville mit Französischen Fuß-Volk besetzt hielte; wurde aber mit vieler Hitz zuruck geschlagen, ja, nachdem er verwundet worden, gefangen. (i) Eben also mußten jene mit Verlust weichen, welche Eugen den Churfürsten anzugreiffen geschikt hatte; denn die Bayerische fochten wie Löwen. Sie trieben ihre Feind zum zweytenmal zuruck. Jedoch könnten sie nicht verhindern, daß nicht die Preussen und Dänen das Dorf Lutzen wegnahmen. Sie mußten es endlich nachgeben, da Marsin dem Churfürsten die betrübte Nachricht von dem geschlagnen rechten Flügel brachte. Hier ware denn auf eine gute Retirade zu denken. Der Churfürst veranstaltete auch dieselbe sehr geschikt; denn wiewohl die Kaiserliche ihme auf den Fuß nachfolgten, setzte er doch ohne Unordnung seinen Zug bis in sein voriges Lager bey Lauingen fort, woselbst er seine grosse Bagage stehen hatte.

Müssen doch endlich sich zuruck ziehen

Grösse des erlittenen Verlusts.

263. Weil denn die Nacht vorhanden ware, wollten die Uberwinder sich an dem Morast bey Höchstätt lagern, und sich mit deme befriedigen, daß sie einen Helden, wiewohl nicht aus seiner Schuld, zum

(h) Vid. Massouet Histoire du Prince Eugene.

(i) Der Prinz wurde jedoch eben in dieser Schlacht bald wiederum frey gemacht.

zum weichen gezwungen hatten, der sich hier im Unglück, wie vormahls im Glück, als einen der grösten Feldherrn erwiesen hat. Dem Tallard herentgegen, weil er verschiedene Fehler gemacht, überliessen sie den Nachruhm, daß er blind zu Blindheim gewesen. (k) Ubrigens ware der Verlust sonderlich an Mannschaft, beyderseits groß. Des Tallards Truppen waren völlig zu Grund gerichtet; denn was dem Schwerd entronne, das verschlunge die Donau: der Uberrest wurde gefangen genommen, oder von den Schwarzwälder Bauern in der Flucht erschlagen. Der sammentliche Verlust Französisch- und Bayerischer Seits solle sich wenigstens auf 25000. Mann beloffen: die Uberwinder aber sollen 11000. der ihrigen eingebüßt haben. (l) Die Beut bestunde in 127. Canonen, 4000. Zelten, 118. Fahnen, 15. Standarten, 17. paar Pauken ꝛc. Dieß ist nun der Sieg, aus Gelegenheit dessen der Türkische Abgesandte zu Wien Achmet Effendi solle gesagt haben: **Der Kaiser ist ein Mann GOttes, und GOTT ist mit ihm.** (m) Und in der Wahrheit ware **Leopold** ein überaus tugendhafter Herr, von dem Pabst Innocentius XI. gesagt hat, er wollte ihn lebendig heilig sprechen, wenn es nur zu Wien mit der Gerechtigkeit besser stünde. (n)

(k) In Hist. Leop. l. 18. p. 780. Wie auch in verschiednen anderen Büchern werden der Fehleren manche angeführt, und ist der gröbste eben vorhero erwehnet worden. In Französischen Bücheren wird es auch die Schlacht von Pleyntheym genennt.

(l) Hist. Leop. l. c. Conf. Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. 11. §. 121.

(m) Not. Princ. Germ. l. 4. c. 1. §. 26. p. 2350.

(n) Hist. Leop. l. c. p. 799.

§. VII.

Folgen der verlohrnen Höchstätter Schlacht, besonders in Bayern.

Der Churfürst geht Straßburg zu.

264. Dieser unglükliche Streich hat der Franzosen Gemüther also niedergeschlagen, daß Marsin über den Rhein zu gehen gedachte: ingleichen auch Villeroy, der mit einigen tausend Mann bey dem Schwarzwald stunde. Hiemit zohe der Churfürst die Besatzungen von Augspurg und Memmingen an sich, gienge nach Ulm, und von dort aus weiters Straßburg zu, eben auf demjenigen Weeg, durch welchen die Franzosen heraus gekommen waren. Zu Ulm thate der wackere Bayerische General Bettendorf dergleichen, als wollte er eine Belagerung aushalten; weilen es ihme aber nur zu thun ware um die Verwundte zu retten, so ergabe er sich am 11. Septemb. an den Feld-Marschall von Thüngen. (o) Nach dem Abzug der Besatzung bliebe, nebst andern vielen Verwundten, noch in der Stadt Ulm der General-Lieutenant Marquis de Blainville, des grossen Colberts Sohn, welcher ehedem Commendant von der Stadt gewesen ware, und nachmals zu Höchstätt verwundet wurde, auch hier an der Wunden sterben mußte. Er hat 100000. Gulden der Stadt, und dem Armen-Säckel 60000. aus Christlicher Liebe, und etwenn zur mehrerer Sicherheit seines Gewissens vermachet. (p)

Aus Ulm ziehen auch seine Leute ab.

265. Zu

(o) Hist. Leop. l. 18. p. 782.

(p) Notat. Princ. Germ. l. c. Hingegen P. Wagner in Hist. Leop. setzet diese Summa nicht so hoch an.

265. In Bayern gienge es traurig zu. Die Durchlauchtigste Churfürstin sollte, vermög eines unter den 17ten August eben dieses 1704ten Jahrs von ihrem **Maximilian** ausgefertigten Decrets, die Regierung des ganzen Landes führen: (q) Sie erbotte sich auch dem Kaiser alle feste Plätz abzutretten, wenn man ihr die Regierung lassen, und den Bayrischen Besatzungen erlauben würde, dem Churfürsten nachzugehen. Der geheime Rath Baron Meermann, welchen auch die Oesterreicher sehr beloben, (r) wurde zu derley Handlungen gebraucht. Allein diese Bedingnissen wurden nicht angenommen, sondern es kam der General Herbeville, nahm die Stadt am Hof durch einen blutigen Sturm ein, besetzte die darbey liegende Regenspurgische Donau-Brücke, und dasiges Stadt-Thor. Nachdem eroberte er am 29. Octob. die Stadt Straubing: ja man drehte das ganze Land mit vielen Truppen zu überziehen, so bald Landau im Elsaß, welches der Römische König Joseph belagerte, erobert seyn würde. Diesem Unglück zu entgehen schikte man den Geheim-Schreiber Neusanner in das Lager vor Landau, allwo er einen Tractat zu Stand gebracht hat, der zu Ilbersheim am 11. Novemb. unterschrieben worden ist, vermög dessen alle Vestungen und Kriegs-Geräthschaften sollten überliefert, und die Truppen entlassen werden: Der Churfürstin hingegen sollten das Rentamt München mit der Gerichtbarkeit und dessen Einkünsten, nebst allen dort sich befindlichen Schätzen; zugleich den Land-Ständen ihre Freyheiten verbleiben rc. (s)

Die Churfürstin schlaget Tractaten vor.

Sie werden aber verworfen.

Stadt am Hof und Straubing werden eingenommen.

Es kommt ein Tractat zu Ilbersheim zu Stand.

(q) Europäische Staats-Canzley T. IX.

(r) Hist. Leop. l. c. p. 784.

(s) Doch hat Eugen, damit dem Land nicht zu wehe geschehete, der Verpflegung halber eine schöne Verordnung heraus gegeben, sie ist zu finden in Notat. Princ. Germ, l. c. p. 2365.

Weil er vielen Bayern nicht gefiele, wird das Land mit vielen Truppen belegt.

266. Weilen aber die gute Bayren mit ihrem Lands-Herrn herzliches Mitleyden trugen, fiele es ihnen allzuschwer diesem Tractat nachzuleben; sondern zeigten sich, sonderlich in den vesten Plätzen, noch widerspänstig, bis Eugen nach eingenommenen Landau mit dem grösten Theil der davor gestandnen Armee am 1. Decemb. selbsten nach Bayern kam. Da bequemte sich endlich Kuefstein, Braunau und Scharding und andere derley Oerter, alles wurde den Oesterreichern eingeraumt, die daselbst befindliche Truppen abgedankt, oder in Oesterreichische Dienst genommen, gute Winter-Quartier angeschaft, (t) eine Kaiserliche Landes-Administration oder Verwaltung aufgesetzt, und die Huldigung eingenommen. Die Churfürstin, weil sie diesem Unheil nicht mit Gedult zusehen konnte, gienge wider den Willen aller Gutgesinnten zu ihrer Frau Mutter nach Venedig.

Die Churfürstin geht nach Venedig.

In Bayern endeft man Spuren von einer Aufruhr.

267. Dieß Verfahren verbitterte die Gemüther, der in ihren Churfürsten ungemein verliebten Bayren, über die massen. Darzu kam auch, daß verschiedene Uncatholische Truppen die Catholische Religions-Ubungen zuweilen verspotteten: (u) hiemit schiene es, es könnte bey Gelegenheit zu einer Aufruhr kommen. Einige wollen sagen, der Churfürst hätte in der Still durch verschiedne Brief das gloschende Feuer selbst unterhalten; (x) welches aber von einem so erleuchten Fürsten, der gar wohl einzusehen vermöchte, wie

(t) Vid. Struv. Corp. hist. Germ. Period. X. sect. 11. §. 121. Conf. Leben Eugenii P. II. p. 303. Dieser Ilbersheimische Tractat ist es, wegen dem die Franzosen in dem Utrechtischen Friedens-Handlungen so viele Schwierigkeiten gemacht haben.

(u) Hist. Joseph. P. Wagner p. 23.

(x) Struv. Conf. hist. Germ. Period. XVI. sect. 12. §. 7. Er nennt einen Baron Lier und einen Secretarium Neusanner, welcher Maximilian darzu solle gebraucht haben.

wie unglüklich derley Unternehmungen auszuschlagen pflegten, nicht zu vermuthen ist. Indessen wurden jedennoch einige, auf die man einen Verdacht hatte, vest gesetzt: auch aus dieser Gelegenheit die neue Bevestigungs-Werke der Residenz-Stadt München der Erden gleich gemacht: in die Stadt selbsten, in welcher bishero, der obbemeldten Convention gemäß, kein Oesterreichischer Soldat einen Fuß gesetzt hatte, den 16. May-Monat an. 1705. fünf tausend Mann zur Sicherheit eingelegt; also befahle es Kaiser **Joseph**, nachdem **Leopold** den 5ten May dieß Zeitliche gesegnet hatte.

München wird von den Kaiserlichen in Besitz genommen.

268. Ohngeachtet solcher Veranstaltungen brache doch in diesem Jahr der Aufstand bey dem Ynn in helle Flammen aus; denn nachdem die Kaiserliche an den Rhein und in Italien zu Feld gezogen, rottirten sich die mißvergnügte Bauern Haufen-weiß zusammen, und sollen deren bey 30000. gewesen seyn. (y) Die Land-Stände ermahnten sie von solchem Landverderblichen Unternehmen abzustehen. Aber vergebens; abgedankte Officiers, und Soldaten liessen sich darzu gebrauchen, und machten den Einfältigen weiß, der Churfürst werde ihnen bald mit einer Armee zu Hilf kommen. Gewehr, und allerhand Kriegs-Geräthschaften lagen noch im Land verborgen. Dieses alles suchten sie hervor; ja unter dem Vorwand, daß sie müßten zu leben haben, fielen sie in Dörfer und Flecken ein, und plünderten alles rein aus. Der Kaiserliche Obriste von Wend nahm aus der Münchner-Besatzung einen Theil mit sich nach dem Ynn, und zerstreute die tolle Leut bey Braunau. Sie kamen aber bald über Burghausen, und machten sich davon Meister. Sie wollten ein gleiches mit Wasserburg thun: Wend aber, da er bey Kraybury über den Ynn gesetzt, kam ihnen auf den Rucken,

Der Bayern Aufruhr bricht bey dem Ynn aus.

und

(y) L. c.

und erlegte deren 4000. machte auch eben so viel Gefangne. Hingegen in Braunau, Vilshofen, Cham und Scharding zwangen diese Leut die schwachen Kaiserlichen Besatzungen zu capituliren. Kelheim hatten sie durch Beyhilf eines Fleischhackers, **Kraus** mit Namen, überrumpelt, daraus sie aber den 18. Decemb. von der Ingolstädter Besatzung vertrieben worden sind. (z)

Erstrekt sich bis München,

269. Den Haubt-Streich hatten die Bauern auf München selbst gerichtet, welche Stadt sie in der Christ-Nacht an. 1705. anfielen, und sich des Thurms an der Iser-Brucke bemächtigten. Allein der Obriste von Wend fiele mit seiner Besatzung aus, und der General Kriechbaum rukte verabredeter massen zu gleicher Zeit an, daß also die Bauern zwischen zwey Feuer kamen. Es wurden fast 2000. in Stücken zerhaut, und über 800. Verwundte in die Stadt geschleppt. (a)

Wird gedämpft.

270. Noch im Jenner des 1706ten Jahrs mußte bemeldter Kriechbaum wider eine grosse Menge derselben, so sich bey dem Markt Aidenbach gesetzet hatten, losziehen, und solle darvon 4000. niedergemacht haben. (b) Die Rädelführer wurden geviertheilt, die Bevestigungs-Werker von Braunau gänzlich niedergerissen, (c) und um ein halb Dutzend Kaiserliche Regimenter mehr in die Winter-Quartier gelegt.

Gegen den Prinzen zeigt sich der Kaiser Joseph nicht gar gnädig,

271. Indessen hatte der Chur-Prinz dem Kaiser **Joseph**, wegen Gelangung zu dem Thron, mit einen wohlgestellten Brief seinen Glükwunsch abgestattet, zugleich um die Erlaubniß gebeten, auf

(z) Verschiedene bey Struv. l. c.

(a) Notat. Princ. Germ. p. 2370.

(b) Struv. l. c.

(c) P. Wagner in Hist. Joseph. p. 26.

auf daß seine Frau Mutter in das Land zuruck kommen dörfte. Es wurde aber abgeschlagen; denn dem Kaiser hatte man glauben gemacht, sowohl sie, als ihr Churfürst hätten Schuld an dem Bauern-Krieg. (d)

272. Auch die Kinder mußten es in so weit mit entgelten, daß ihnen die Fürstliche Würde entzogen wurde, und sie sich mit dem blossen Titul der Grafen von Wittelspach begnügen mußten. Die älteste vier wurden nach Clagenfurt in Kärnthen, und nachmals an. 1712. unter dem weit milderen Kaiser Carolo VI. mehrer Bequemlichkeit halber, nach Grätz in Steyrmarck gebracht. Die jüngere drey Herrn Brüder aber, nebst der Prinzeßin, blieben zu München. Zween von diesen sturben, daß also nur der einzige Prinz **Theodor**, heutiger Cardinal und Bischof zu Lüttich rc. darvon übrig bliebe, und mit der Prinzeßin das Glück hatte seine Durchlauchtigste Eltern wiederum zu sehen.

273. Unter den traurigen Folgen der verlohrnen Höchstätter-Schlacht ware gewißlich eine der grösten, daß seine Kaiserliche Majestät mit den Churfürstlichen Landen als mit ihrem, Jure belli an sich gebrachten Eigenthum verfuhre, und vieles darvon verschenkte. Die Herrschaft Mindelheim wurde zu einem Fürstenthum erhebt, und dem Marlborough gegeben. Den Bayerischen Antheil an der Grafschaft Wiesenstaig nahm der Herzog von Würtemberg zum Ersatz für seine aufgewandte Kosten. (e) Die Stadt Donauwörth wurde wiederum mit der Reichs-Freyheit begnadigt. Den Rotenberg bekam die Stadt Nürnberg. Die Landgrafschaft Leuchten-

Von dem Land werden verschiedene Stuck an andere verschenkt.

(d) Notat. l. c.

(e) Bayern hatte zwey Drittel daran: nun hat sie der heutig regierende Churfürst durch Kauf, den er mit dem Fürsten von Fürstenberg getroffen, ganz an sich gebracht, wie schon oben gemeldet worden.

tenberg samt der Stimm und Sitz auf dem Reichs-Tag der Fürst **Leopold** von Lamberg. (f) Andere, als der Reichs-Vice-Canzler, der Obrist-Hof-Canzler, der Cammer-Præsident &c. was anders, (g) ohngeachtet die Land-Stände diese Zersplitterung inständigst abbaten. (h)

§. VIII.
Maximilians zehenjähriger Aufenthalt in Niederland und Frankreich.

Maximilian übernimmt die Statthalterschaft in den Niederlanden,

274. DA **Maximilian** durch das Unglück aus Deutschland sich verdrungen sahe, gienge er nach Brabant, und tratte wiederum die Statthalterschaft von den Niederlanden an; allwo er aber keinen so herzlichen Aufwand machen konnte, wie er vormahls gethan; weilen dermalen keine Wechsel aus Bayern übermacht wurden. Hier liesse er eine Schutzschrift über seine bisherige Aufführung in Druck geben, darvon wir die Gründe schon in unseren obigen Erzehlungen berührt haben. Er bekam auch von **Lud-**

(f) Er wurde aber erst an. 1709. darzu gelassen.

(g) Die ganze Specification findet sich bey Notat. Princ. Germ. p. 2421.

(h) Sie brachten an. 1709. verschiedene, daher entstandene Beschwerden bey dem Kaiser an, als 1. die jenige, so wegen der Hilf, welche sie dem Kaiser geleistet, mit ihrer Genugthuung auf Bayern wären angewiesen worden, hätten noch nicht alle genugsam ihre Forderungen liquidirt, und seye schon von dem Land mehr gezogen worden, als villeicht dieselbe ausmachten. 2. Seye der Landschaft in Steuer- und Aufschlags-Gefällen so vieles entgangen, daß das Land übermäßig müßte angegriffen, bis auf das Mark ausgesaugt, und die Stände zu Boden gelegt werden. 3. Hätten die meiste abgerißne Stücke den piis causis vieles zu bezahlen: es wäre auch auf die Obere-Pfalz eine Million, zum Dienst Ferdinandi II. gemachter Schulden, gelegt worden, welches nun alles müste ins Stecken gerathen &c. richteten aber nichts aus.

Ludwig XIV. den obristen Gewalt über alle Truppen in Niederland. Mit diesen nahm er an. 1705. Huy und Lüttich weg: mußte sie aber wiederum anlassen, da er von dem Marlborough aus den Linien bey Hillesheim, haubtsächlich aus Schuld des Duc de Roquelaure, vertrieben worden. Nach welchen er sich bey Löwen hinter der Dyle sicher gesetzt: da denn in diesem Feldzug nichts weiters Merkwürdiges vorgefallen ist. (i)

Arbeitet etwas im Feld,

275. Das folgende 1706te ware eines der betrübtesten für Seine Churfürstl. Durchlaucht; denn Sie wurden am 29ten Monats April in die Reichs-Acht erklärt, wie es weitläufig bey anderen mag nachgelesen werden: zugleich wurde Dero Herr Bruder, Churfürst zu Cölln Joseph Clemens seiner weltlichen Würden und Landen entsetzt, ohne das jedoch sein geistlicher Character verlezt wurde. (k)

Wird im Reich in die Acht erkläret.

276. Anbey wurden nunmehro die jenigen, denen der Kaiser schon gedachtermassen ein und anderes Stück von den Bayrischen Landen zugedacht hatte, nach und nach in derenselben Besitz gesetzt, und darmit belehnet. Bayern mag wohl der Kaiser für sich selbst zu behalten gedenkt haben: so viel aber die Bayrische Chur-Würde, das Erz-Truchsessen-Amt, und die obere Pfalz samt der Grafschaft Cham betraf, wurde dieselbe dem damahligen Churfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, zugewandt, welcher wegen vielen bey Oesterreich gesammelten Verdiensten, wie auch Geblüts halber den nächsten Zuspruch darzu hatte. (l)

Das Erz-Truchsessen-Amt und die obere Pfalz wird dem Churfürsten von der Pfalz eingeraumt.

Cccc 2 277. Nicht

(i) Conf. la guerre d'Espagne, de Barr. & de Flandre T. II.

(k) Die Acta befinden sich in Fabri Staats-Canzley Tom. XI. c. 11.

(l) Die Belehnung darvon ist in Wien an. 1708. den 23ten Junii fürgenommen.

Maximilian verliehrt die Schlacht bey Ramellies,

277. Nicht minder unglüklich ware in diesem Jahr **Maximilian** im Feld; massen er durch einen einzigen, ihme beygebrachten Streich fast ganz Brabant, und Flandern verlohren geben mußte. Und man kan überhaubt bemerken, daß er seit der Schlacht bey Höchstätt weder Glück noch Stern mehr gehabt. Hier führte er am 23ten May bey Ramellies, einem Dorf in Brabant, die Französische, und seine eigne Truppen wider den Marlborough, und Holländischen Feld-Marschall Ouwerkerk an. Den rechten Flügel führte der Villeroy, den linken der Bayerische Graf von Arco. Es schluge aber dieses Treffen fast so übel aus als jenes an. 1704. bey Höchstätt. Marlborough wußte es ihme treflich zu Nutzen zu machen, er verfolgte seinen Feind unabläßlich, und brachte es dahin, daß innerhalb 6. Tägen 9. gewaltige Städt samt dem Fort, die Perle genannt, den Alliirten zu Theil wurden, auch die Stände von Brabant sich für Carl den **Dritten**, das ist, für den nachmaligen Kaiser dieses Namens den VI. der auf alle Spanische Länder den Anspruch machte, feyerlichst erklärten. Der König von Frankreich schikte den Monf. Chamillard an den sehr bestürzten Villeroy ab, damit er ihn trösten und weitere Anstalten vorkehren sollte. (m) Der Churfürst aber beklagte sich bey diesem Chamillard wegen dem Villeroy, und masse ihme die Schuld der übel ausgefallenen Schlacht bey; alldieweilen er ihme nicht hätte folgen, sondern vielmehr nach seinem Eigensinn handeln wollen. Chamillard gabe dem Churfürsten gute Wort, und Vertröstungen.

Derselben Wichtigkeit,

Muß an die General-Staaten schreiben,

278. Bald darauf wollte der König, **Maximilian** sollte an den Marlborough, und an die General-Staaten schreiben, und ihnen einen Frieden anbieten: weil aber die Vorschläge nur dunkel und

(m) Memoires du Duc de Villars Tom. II. p. 336.

und weitschüchtig waren, oder vielmehr weil die Alliirte das günstige Glück dermahlen für sich hatten, wollten sie sich nicht darauf verstehen. Doch legten sie ihme in ihren Antwort-Schreiben den Churfürstl. Titul bey, welches man zu Wien nicht für gut aufgenommen hat. (n)

279. Bey so gestalten Sachen hatte nun der Churfürst seine bisherige Wohn-Stadt, Brüssel eingebüßt, als welche in die Hände der Feinden gerathen ware. Derowegen erwählte er an derselben statt Mons in der Grafschaft Hennegau. Da im Frühling an. 1707. sein Herr Bruder, Churfürst von Cölln, zu Ryssel zum Erzbischoffen gemacht wurde, fande er sich darbey ein. Nach geendigtem Feldzug eben desselben Jahrs, in welchem es nichts sonderliches zu thun gabe, kam er wiederum in Begleitung vieler Damen, welche als Amazoninnen gekleidet waren, in Mons an.

Und zu Mons an statt Brüssel wohnen,

280. Im folgenden 1708ten Jahr mußte er wider seinen Willen das Commando am Ober-Rhein übernehmen, weilen der Herzog von Burgund, unter welchem der Churfürst nicht stehen konnte, in Flandern zu commandiren verlangte. (o) Es könnte aber auch alldort nichts Wichtiges unternommen werden. Doch gegen Ende des Jahrs hätte der Churfürst ein wohlausgedachtes Vorhaben auf Brüssel ausgeführt, da er dasselbige mit 15000. Mann gähling angegriffen, und sich schon auf der Glacis einlogirt hatte; wenn nicht die Franzosen bey der Schelde ihr verschanztes Lager verlassen, und dem Marlborough den Ubergang gestattet hätten; worüber eben Maximilian in Eyl die Stadt zu verlassen sich genöthiget gesehen hat.

Auch am Ober-Rhein commandiren.

Der Anschlag auf Brüssel glükt ihme nicht,

 281. Hier-

(n) Der Innhalt des Churfürstl. Schreibens, und die Antwort darauf findet sich in den Memoires du Duc de Villars Tom. II. p. 370. Item in Hist. Joseph. P. Wagner p. 151.

(o) L. c. Tom. III. p. 116.

Ruhet bis zum Tod des Kaisers Joseph,

281. Hierauf hielte sich **Maximilian** an. 1709. und 1710. ganz ruhig und still ohne Commando; denn es möchte ihme wohl der Lust vergehen, da er allzeit Leut an der Seite hatte, welche, GOtt weiß, was für geheimte Befehl in dem Sack trugen. Er thate auch eine Reiß nach Paris, wo er aber weder so viele Ehren, noch so viel Geld empfieng, als er gern, und vonnöthen gehabt hätte. (p)

Zur neuen Wahl werden noch Chur-Bayern noch Chur-Cölln zugelassen.

282. Als nun im Jahr 1711. den 17. April Kaiser **Joseph** unvermuthet hinsturbe, da gienge MAXIMILIANO ein Glücks-Stern auf. Man schritte in Deutschland zur Wahl eines neuen Kaisers. Der Churfürst von Cölln schriebe in seinen, und seines Durchlauchtigsten Herrn Bruders Namen an die Churfürsten, um daß man sie doch von der Wahl nicht ausschliessen möchte. (q) Allein keiner gabe ein Antwort darauf, und Chur-Pfalz tratte ohngehindert in das Reichs-Vicariat ein. Die Franzosen stellten zwar eine Armee in das Kinzinger Thal: aber es ware ihnen, wie es scheint, nicht recht Ernst allhier was zu versuchen, sie sahen schon vor, wie sie sich auf eine andere Weiß helfen könnten. Die zween vertriebne Churfürsten legten ihre Protestation wider die Wahl ein, so man sie vornehmen sollte: deme aber ohngeachtet **Carl** VI. am 20. Octob. erwählt, und am 22. Decemb. gekrönet wurde, wobey auch Chur-Pfalz das Erz-Truchsessen-Amt, so vormahls zu Bayern gehörte, ohngehindert vertratte.

283. Damit indessen Frankreich den Schmerzen, den **Maximilian** hierüber empfande, in etwas stillen möchte, so brachte es den König von Spanien **Philipp** V. dahin, daß er demselben das Her-

(p) Notat. Princ. Germ. l. c. p. 2402.

(q) Das Schreiben ist zu finden im Theat. Europ. 19. Theil p. 384. ad an. 1711.

Herzogthum Luxenburg, die Grafschaft Namur, die Vestung Charleroi mit aller Oberherzlichkeit schenkte, und abtrat; jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn **Maximilian** wiederum in seine Erblanden würde eingesetzt werden, diese wichtige Stücke mehrmahlen mit Spanien vereiniget werden sollten. Darinn könnte er sein eigene Besatzung haben: es sollte auch deswegen die Pension von 400000. Livres, so seinen Herrn Brüdern pflegte bezahlt zu werden, keine Verminderung leiden. (r)

Dem Maximilian wird nebst anderen auch Luxenburg als eigen überlassen,

284. Weiters saumte sich Frankreich nicht durch seinen in Engelland gefangen sitzenden Tallard, der sich vielen freyen Umgang mit den Grossen, auch mit der Königin Anna selbsten erworben: hingegen den Marlborough um sein Commando und Credit gebracht hatte, überall Vorstellungen machen zu lassen, wie gefährlich es wäre, wenn nun nach dem Tod des Kaisers **Josephs** die Oesterreichische Macht mit der Spanischen Monarchie in dem einzigen **Carl** sollte vereinbaret werden: wie viel besser es hingegen für ganz Europa seyn würde, wenn man die Spanische Länder abtheilte. Eben diese Vorstellungen wurden auch den Holländern gemacht. Beyderseits fanden sie den gesuchten Beyfall, und brachten die Alliirten auf Friedens-Gedanken zu gröstem Verdruß des Kaiserl. Hofs.

Tallard gewinnt die Königin von Engelland.

285. Der Churfürst, um in sothanen Zeit-Punct sein Bestes nicht zu verabsaumen, reisete nach Paris, und befahle alldorten seine Angelegenheiten inständigst an. Er wurde nicht nur mit vielen Lustbarkeiten unterhalten, sondern ihme auch versprochen, der König werde nicht ehender mit dem Kaiser und Reich Fried machen, bis der Churfürst in all sein voriges eingesetzt wurde. Dieß ware wahr-

Maximilian besorget seine Angelegenheit zu Pariß.

(r) Hist. Joseph. f. 431.

wahrhaftig wenig genug nach so grossen Hofnungen, mit denen man ihme, und er sich selbsten anfänglich geschmeichelt hatte. (s)

Oesterreich muß sich zum Frieden bequemen.

286. Aber auch von diesem wollte Oesterreich nichts hören; sondern, wiewohl bey dem Untrechter-Frieden Engell- und Holland von der grossen Allianz abgetretten waren, sich allein wider Frankreich setzen. Doch mußte es endlich, da der Feldzug des 1713ten Jahr gar schlecht abgeloffen, sich auch zum Frieden bequemen.

Der Baadische Friede kommt zum Stand.

287. Zu dem Ende giengen Prinz Eugen und Marschall von Villars nach Rastadt im Baadischen, und brachten alldort den 6. Merzen 1714. einige Præliminarien zur Richtigkeit, darinnen man bereits im 15. 16. 17. und 18ten Artickel die völlige Wiedereinsetzung der zween Churfürsten geschlossen hat. Hierüber wurde annoch im selbigem Jahr zu Baaden in der Schweiz ein General-Congreß, zu welchem auch der Chur-Bayerische Staats-Rath, Ba-

(s) Auch mit diesem hat es hart angehalten. Da an. 1709. die Sachen Frankreichs sehr schlecht stunden, und bey einem Congreß in Holland Præliminarien aufgesetzt wurden, da hiesse es: die, von Bayern durch Kaiserlichen Gewalt abgesönderte Stücke sollten ihren dermahligen Besitzern verbleiben, von Bayern selbst aber beym Friedens-Schluß gehandelt werden. Da man an. 1710. zu Gertruydenberg in Süd-Holland mehrmal einen Congreß hielte, wurde des Churfürsten nicht viel gedacht, und zerschluge sich die ganze Handlung. Da an. 1712. Frankreich sich wieder erholt hatte, und aus einem höhern Ton sprechen durfte, da wollte es den Churfürsten nicht nur gänzlich in all sein voriges eingesetzt wissen, sondern zur Schadloshaltung sollte ihm auch Luxenburg, Namur und Charleroi, oder darfür Sardinien gelassen werden. Da die Alliirte darwider einwanden, der Churfürst habe selbst die Schuld von seinem Schaden, so begehrte dieser an. 1713. für sich die Grafschaft Burgau wegen jenen Schäden, so den Seinigen, wider den zu Ilbersheim geschlossenen Vertrag wären zugefügt worden: (vid. n. 265.) aber auch wider dieses setzte sich Eugen heftig, und sagte, Frankreich sollte seinen treuen Anhänger nicht aus fremden Gut belohnen wollen. Darüber man denn auch endlich von Forderung der Schadloshaltung abgestanden ist. Hist. Jos. p. 276. 329. 495. 528.

Baron von Malknecht zugelassen wurde, gehalten, dabey man die vorige Præliminarien vollends am 7. Septemb. zur Richtigkeit gebracht, und den Fried hergestellt hat.

288. Mit diesem waren nebst anderen sonderlich die jenige nicht zu frieden, so wie oben (n. 267.) erzehlt worden, zu ihrer Schadloshaltung, oder zum Lohn ihrer Verdiensten einige Trümmer von Bayern bekommen hatten; denn sollten sie das Empfangene zuruck geben, wer würde sie sodenn schadlos halten? Allein da möchten sie zusehen, hiesse es bey den Franzosen. Möchte auch gleichwohl der Kaiser und das Reich sorgen, wie Chur-Pfalz wegen dem wiederum zuruck zu nehmenden Erz-Truchsessen-Amt, ja wegen der ganzen Obern-Pfalz könnte befriediget werden. Vermög dessen alles dem Churfürsten zuruck gegeben werden muß.

289. Von Donauwörth wollten die Franzosen gleichfalls nichts wissen, es müsse zuruck gestellt werden, hieß es, sonderlich da noch der Schwäbische Creiß, noch wer anderer den von **Maximilian** I. gemachten Executions-Kosten zu erstatten im Stand wäre. Kurzum, beyde Churfürsten mußten in alle Ehren, Vorrechten, Güter wieder eingesetzt seyn: zugleich alle Archiv, Geräthschaften, Kostbarkeiten, Geschütz nach ächten Inventariis überantwortet werden. Am 10. Octob. folgte auch die Ratification des Reichs. Auch Donauwörth nicht ausgenommen.

290. Nachdem die ganze Zurukgab der Bayrischen Landen geschehen, hat man in denenselben ein grosses Dank-Fest gehalten, mit so unaussprechlichen Frolocken der Einwohneren, daß man schier hätte glauben mögen, sie würden vor Freud ganz rasend werden, so sehr lage ihnen **Maximilian** am Herzen, welches ihnen, als getreuen Unterthanen, jederzeit zum ewigen Ruhm gereichen wird. Maximilian kehrt in Bayern zuruck.

§. IX.

Maximilians Zuruckkunft in Bayern und seine übrige Lebens-Täg.

291. Nach zehenjähriger Abwesenheit und ausgehaltener Prüfung, welche die Göttliche Vorsichtigkeit mit **Maximilian** fürgenommen hatte, kam dieser endlich wiederum am 15. April an. 1715. ins Land zuruck, und umarmte seine Churfürstin, und sammentliche Kinder in dem Lust-Schloß zu Liechtenberg mit unaussprechlicher Zärtigkeit. Es wurde auch ohne Verzug der grosse Churfürstl. Schatz wiederum herfür gezogen, welchen einige treue Land-Ständ gleich nach der unglüklichen Höchstätter-Schlacht mit solchem Geheimniß verborgen hatten, daß die Kaiserliche niemahls haben dahinter kommen können. Bald nach dieser Zurukkunft schikte der Churfürst den Baron Malknecht nach Wien, um die Lehen, wie es im Baadischen Frieden ausgemacht ware, von neuem zu empfangen. In bälde bekam er einen Besuch von seinem Herrn Bruder dem Churfürsten von Cölln **Joseph Clemens**, welchen er mit kostbaren Lustbarkeiten unterhalten hat: worbey auch dieser am Fest des Erz-Engel Michaels zu München in der Jesuiter-Kirch öffentlich zu predigen zu allgemeiner Auferbauung sich hat belieben lassen. Ubrigens wollte er für sein übrige Lebens-Zeit Ruhe haben, und mit Oesterreich in guter Einverständniß leben. Zum Zeugniß dessen hat er bey ausgebrochenen Türken-Krieg an. 1718. seinen Chur-Prinzen **Carl Albrecht**, und dessen Bruder, Herzog **Ferdinand** mit einigen 1000. Mann Bayerischen Hilfs-Völkern nach Ungarn abgeschikt, auch für seinen Chur-Prinzen des Kaisers **Josephs** hinterlassene zweyte Tochter **Amalia** an. 1722. zur Ehe begehrt.

Die sammentliche Churfürstliche Familie kommt in Liechtenberg zusamm,

Bald darauf kommt auch der Churfürst von Cölln an,

prediget öffentlich,

Der Chur-Prinz wird mit einer Erzherzogin vermählt.

gehrt. Dies wichtige Heyraths-Geschäft hat er seinem geschikten Minister Graf Törring von Jettenbach, nachmahligen Bayerischen Feld-Marschall, auszuführen anvertrauet. Der es glüklich dahingebracht, daß die Trauung des Chur-Prinzens mit der Erzherzogin zu Wien den 5. Octob. 1722. hat mögen fürgenommen werden. Da das hohe Paar den 12. Octob. zu Alten-Oettingen angekommen, hat **Maximilian** beyde mit höchsten Trost und Freude empfangen, darüber am 27ten des nemlichen Monats ein ungemein prächtigen Einzug zu München gehalten, und etliche Wochen lang sehr kostbare Lustbarkeiten angestellt.

Maximilian trachtet ein gute Einverständnuß mit Chur-Pfalz herzustellen.

292. Da man wiederum an das Ernsthafte zu denken Zeit hatte, war nicht die geringste Sorg unsers **Maximilians**, wie er sich doch mit seinem nächst anverwandten Haus, mit Chur-Pfalz setzen, und nach so langwierigen Zwiespalt eine wahrhafte Eintracht errichten könnte, nachdem die vergangene Zeiten genugsam gelehret, wie viel aus Mangel derselben Ubels beyden Linien zugewachsen, und wie viel Erspriesliches verabsaumet worden seye. Er war auch so glüklich, daß den 15. May 1724. ein so genannter Haus-Unions-Tractat zwischen beyden Theilen zu Stand kam. Darinnen durch dem ersten Punct jene langwierige Streitigkeit, so wegen dem Reichs-Vicariat, sonderlich unter **Ferdinand Maria**, wie an seinen Ort (n. 159.) gemeldet worden, obgewaltet hatte, dahin verglichen wurde, das ferner Chur-Bayern und Chur-Pfalz das Rheinische Reichs-Vicariat cumulative oder gemeinschaftlich führen sollten; weilen es ja schwer zu entscheiden wäre, ob dieses Vicariat dem Erz-Truchsessen-Amt, oder der Rheinischen Pfalz-Grafschaft anklebe und eigen seye. (t) Nach dem Tod **Carl VI.**

 ist

(t) Von diesem Handel reden fast alle Publicisten und andere eigen heraus gegebene Staats-Schriften. P. Schwarz in Effigie Hist. Bav. fast beyder Theilen Gründe kurz und fein zusamm. st. 4. p. 54. &c.

ist es auf die verabredte Weiß cumulative geführt worden: hingegen nach dem Tod Carl VII. hat sich dessen hinterlaßner Sohn, **Maximilian Joseph** mit Pfalz dahin verstanden, daß es nicht mehr cumulative, sonder wechsel-weiß geführt wurde: wie es denn in dessen Namen alsogleich angefangen worden ist. Finsterwald legt den darüber errichteten Vertrag vor. p. 2605.

293. Zweytens wird in bemeldten Tractat der beyden Häusern Succession oder Erb-Folg auf dem Fall, den GOtt verhinderen wolle, da eines sollte abgehen, gemäß den Rechten, und alten Verträgen mehrmalen vest gestellt ꝛc. (u)

Scheidet von der Welt ab,

294. Nachdem **Maximilian** die Früchten des edlen Friedens noch eine Zeitlang genossen, hat er zum Eingang des 1726ten Jahrs, da er von einer schmerzhaften Krankheit angegriffen worden ist, wohl gemerkt, daß sein Lebens-End herbey nahe. Wie er dann großmüthig im Leben gewesen, war er es auch im Tod. Er bat auf die demüthigste Art den grossen GOtt um Verzeihung seiner Mißtrite, und begehrte, man sollte ihm jenen Jesuiten, (x) welcher schon lange Zeit her in München die zum tode verdammte Ubelthäter zur Richtstatt hinaus begleitet hatte, ruffen, damit derselbe gleichen Beystand auch ihm, da er nun zu dem Gericht GOttes gieng, leisten möchte. Sein Herz wurde dardurch also zerknirscht, daß er GOtt bat, er wolle ihm doch kein längeres Leben verleihen, sofern seine Allwissenheit vorsähe, daß er sich noch einmal schwerlich versündigen würde. Seinem Sohn band er nachdrüklich ein, er sollte seine nachgelassene Schulden fleißig bezahlen, welche etwann von Erbauung des prächtigen Schleißheims, und des anmüthigen Nymphenburgs, oder anderer Ursachen halber möchten übrig geblie-

(u) Dieser Tractat findet sich unter andern auch in Notat. Princ. Germ. p. 2434.

(x) Er nannte sich P. Nicolaus Simerl.

blieben seyn. Nachdem er alles auf das auferbaulichste entrichtet, gab er am 26ten Febr. seinen Geist auf, und wurde in der Theatiner-Kirch beygesetzt, nachdem er sein Leben über 63. seine Regierung in die 46. Jahr erstrecket hatte.

295. Eines so bußfertigen Tods mag er sich wohl würdig gemacht haben durch die allzeit bewiesene Ehrforcht gegen dem, unter Brods Gestalten verborgnen Erlöser; indeme er lebenlänglich täglich der heiligen Meß andächtig beygewohnt: in den Haubt-Kirchen seiner Residenz-Stadt einige, in Hof-Liwrai gekleidte, und mit Stock und Degen versehene Aufseher bestellet, welche alles Geschwätz, und andere Unanständigkeiten verwehren sollten; ja einstens in Ungarn mit gezucktem Degen sich auf den Boden geworfen, auf deme er einige, von den Türken ausgestreute heilige Hostien ersah, und seinem GOtt betheuerte, daß er sich die Gelegenheit wünschte, diesen Frevel mit Degen und Blut rächen zu können. Beynebens war er ein beständig-eifriger Verehrer der Mutter GOttes, welche er jährlich zu Alten-Oetting, manchesmal in dem sogenannten Colloquio zu Ingolstadt, ja auch in Loreto und anderen derley Orten andächtigst verehret hat. Hatte viele Frömmigkeit im Leben und Tod.

296. Diese und andere Tugenden hat er seinen zahlreichen Kindern zur Erbschaft und Nachfolg hinterlassen. Deren hatte er aus zwoen Gemahlinen 12. erzeuget. Die Kaiserliche Prinzeßin Maria Antonia bracht ihm 3. Prinzen, davon die zween ersten bald nach ihrer Geburt wiederum verstorben, der dritte aber jener Hofnungs-volle **Joseph** gewesen, der an. 1699. in Brüssel, wie schon (n. 211.) gemeldet worden, verschieden ist. Kinder der ersten Ehe.

297. Aus der zweyten Pohlnischen Gemahlin **Theresia Cunegund** wurde an. 1696. jene Prinzeßin gebohren, Aus der zweyten tritt ein Prinzeßin in das Closter.

welche sich in das Nonnen-Closter auf dem Anger in München, Franciscaner-Ordens (y) freywillig begeben, bis auf das Jahr 1750. darinn sehr gottseelig gelebt, und in vollkommenen Trost das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat. Darauf kamen 8. Prinzen nacheinander, als 1. Carolus Albertus Chur-Prinz, nachmaliger Kaiser. 2. Philippus Mauritius, im Jahr 1698. gebohren zu Brüssel, im Jahr 1719. den 14. Merzens erwählt zum Bischof zu Paderborn und Münster, indessen zu Rom den 14. Mart. verblichen in einem Alter von 21. Jahren. 3 Ferdinandus Maria, gebohren an. 1699. wurde darauf Ritter des goldenen Vliesses, wie auch Kaiserlicher General-Feld-Marschall und Reichs-General-Feld-Zeugmeister, imgleichen Kaiserlicher Obrister über ein Regiment Dragoner, (z) und wohnte mit seinem Herrn Bruder dem Feldzug in Ungarn bey. Er vermählte sich den 5. Febr. an. 1719. mit der Prinzeßin Maria Anna, (a) Pfalzgrafens Philipp Wilhelm zu Neuburg einziger Tochter. Sie hat, nachdem ihr Eheherr an. 1738. den 9. Decemb. das Zeitliche gesegnet, in ihrem Wittwen-Stand zu München gelebt, bis sie an. 1751. auf der Reiß in Westphalien gestorben ist. Ihrem Gemahl hat sie zween Prinzen gebohren und eine Prinzeßin; diese ist unverehliget an. 1743. in Frankfurt verschieden, und in der alten Churfürstlichen Gruft zu Heidelberg beygesetzt worden. Von jenen zween ist MAXIMILIANUS der Erstgebohrne an. 1738. von den Kinder-Pocken, leyder! hingerissen worden, und lebet noch Herzog Clemens Franciscus ge-

Die Söhne waren Carolus Albertus, Philippus, Ferdinandus Maria dessen Gemahlin. Dessen Kinder,

(y) Nicht, wie Notat. Princ. Germ. sagt, des Theatiner-Ordens.

(z) Es waren keine Cuirassier, wie Herr Finsterwald sagt. Er hat auch die Landschaft Leuchtenberg niemahl besessen, wie eben gemeldter Author will p. 2443. sondern es ist nur in dem Heyraths-Contract etwas dergleichen zugesagt worden, an statt dessen der Herzog sich eine gewisse Appanage in Geld hat gefallen lassen.

(a) Herr Finsterwald will mit Gewalt wider Hübner und Pölnitz behaubten, sie habe Leopoldina Eleonora geheissen: aber er irret sich.

gebohren den 19. April an. 1722. vermählt zu Manheim den 17. Jan. 1742. mit der Prinzeßin Maria Anna, Pfalzgrafens von Sulzbach Josephi Tochter, welche den 22. Jun. an. 1722. das Tags-Licht angesehen, und bishero zwar schon etwelchemal Kindbeih gehalten, aber zum grösten Leydwesen des Bayerlands ihre gebrachte Früchten allzufrühe verwelken gesehen hat. Bemeldte Durchlauchtigste Frau Mutter des Herzogen **Clemens** hat von der ihrigen, welche ein gebohrne Sachsen-Lauenburgische Prinzeßin war, und sich nach dem Tod ihres ersten Gemahls an den Groß-Herzog von Florenz vermählet hatte, die Herrschaft Reichsstadt und andere schöne Güter in Böhmen ererbet, derer nun Herzog **Clement** würklicher Besitzer ist, welchen GOtt zur Belohnung seiner ausnehmenden Andacht und Gütigkeit noch lang erhalten wolle.

4. Auf Ferdinandum folgte Clemens Augustus der den 17. August an. 1700. zu Brüssel gebohren, an. 1719. das Bißthum Münster und Paderborn, an. 1723. das Erz-Bißthum und Chur-Würde von Cölln, ingleichen an. 1724. das Bißthum zu Hildesheim, an. 1728. jenes zu Oßnabrugg, noch dazu an. 1732. die fürtrefliche Würde eines Groß-Meisters vom hohen Deutschen Ritter-Orden erhalten hat. Er war würklich zu Rom, da alldort sein Bruder Philipp dieß Zeitliche seegnete, dessen hinterlassene Bißthümer, Münster und Paderborn, ihm denn, gemäß den Verdiensten seines hohen Hauses und seinen, all bestes versprechenden Eigenschaften, übertragen wurden. Da er an. 1761. auf der Reis nach München begrieffen ware, mußte er den 6. Febr. die Reis in die Ewigkeit antretten. Clemens Augustus.

Hierauf kamen aus der geseegneten Ehe MAXIMILIANI ein Prinz Wilhelmus, und nach ihme ein Joannes Aloysius herfür, welche aber in kurzen wiederum gestorben sind. Ferner sahe am 3. Sep-

Theodorus. Septemb. an. 1703. dieß Tags-Liecht an Joannes Theodorus. Er wurde an. 1719. Bischof zu Regenspurg, an. 1727. zu Freysingen, und nachmahlen an. 1744. zu Lüttich. Ja an. 1746. hat ihn Rom mit dem Cardinals-Purpur beehret. Von ihme hat ganz wahrhaft Herr von Pölniz geschrieben, daß man mit diesem grossen Fürsten ohnmöglich bekannt seyn könne, ohne zugleich mit der Ehrerbietung die Liebe gegen ihm zu verbinden.

Endlich schloß den Reihen ein Prinz Maximilian Emmanuel, welcher an. 1704. gebohren, an. 1709. wiederum gestorben ist.

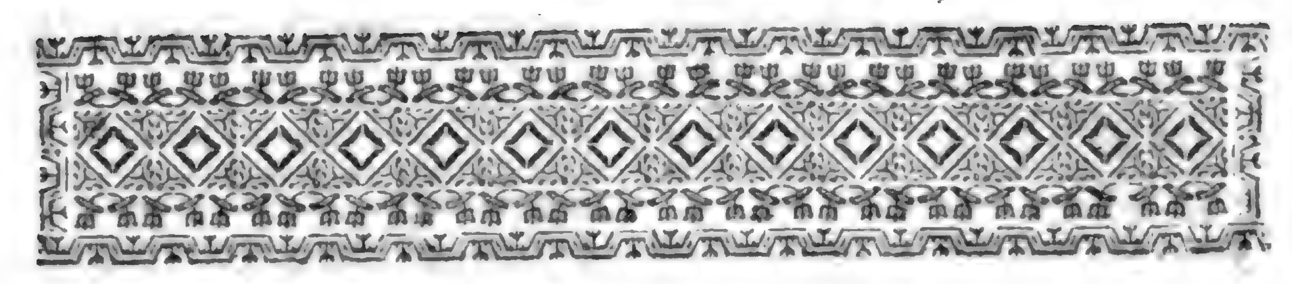
Die zweyte Gemahlin stirbt zu Venedig.

298. Die glückseelige Frau Mutter so vieler Prinzen lebte annoch etliche Jahr und zwar in ihren letzteren zu Venedig, allwohin sie sich an. 1728. begeben, auch ihren Tod am 10. Merzen 1730. im 54ten ihres Alters allda gefunden hat. Der Leichnam wurde nach München gebracht, ihr hinterlassener Schatz zwischen dem Churfürst und seinen Durchlauchtigsten drey Brüdern getheilet.

Hier lasse ichs dabey;
Geschichten sind wie Wein,
Sie sollen nicht zu neu,
Da man sie auffsezt, seyn. *

Regi-

* Daß weitere kan in anderen verschiedenen Sammlungen gelesen werden, benanntlich in Notat. Princ. Germ. das ist, bey Herrn Finsterwald im Buch von Bayern p. 2599. dabey doch zu merken, daß er da und dort nicht wohl berichtet gewesen, als z. E. da er Seiner heut glorreich regierenden Churfürstl. Durchlaucht in Bayern, bey jenen zwoen Welt-berühmten Disputationen, welche sie im Jahr 1743. noch als Cron-Prinz zu Frankfurt offentlich mit grösten Ruhm aus der Weltweisheit und Mathematik ausgehalten haben, einen Unterweiser zugiebet, der Seiner dortmal Königlichen Hoheit nichts von diesen Wissenschaften beygebracht hat; indem es bekanntermassen ein Jesuit gewesen, nämlich der [illegible] Ickstatter.



Register.

Die Zahlen bedeuten das Blat: die zuweilen beygesezte Buchstaben die Anmerkungen.

A.

Ab̈ach Sitz der Herzogen in Bayern 121. Geburts-Ort Henrich des Heiligen 126.

Abenspergischer Grafen Ankunft 169. von ihnen stammen verschiedene Geschlechter ab 160. Ein Abensperger Graf nimmt den Herzogen Christoph gefangen 305. dieß Geschlecht erlöschet 310.

Abstammung des Bayrischen Hauses weitläuftig vorgetragen 101. seqq.

Abzuggeld wird in München eingeführt 282.

Adelheid Prinzeßin wird ein Braut des Ferdinand Maria 482. wird nach Bayern geführt 484. bauet die Cajetaner-Kirch 493. stirbet 495. sie war Ursach, das Nymphenburg erkauft wurde 496. ihr Character 497. q.

Adlzreitter redet ganz gelassen von dem Kaiserthum Ludwigs Herzogens aus Bayern 242. g.

Adolph von Nassau Kaiser 210. man trachtet vergebens ihn mit Albert von Oesterreich zu vergleichen 211. er komt um das Leben 211.

Agilolfinger erste Regenten der Bojen 19. woher dieser Name? 20. ob dieser Stamm gänzlich abgegangen sey? 72.

Agnes regiert in Bayern an statt ihres Söhnleins Henrich 140. 141. verheyrathet ihre Prinzeßin nach Ungarn 141. unterstützet den König Andreas 141. überträgt die Regierung von Bayerland dem Otto von Göttingen 142. da ihr dieser das Steuerruder aus den Händen drähet, sagt sie der Welt ab 142.

Agnes Ludwigs des Bayrischen Herzogens und Kaisers Tochter, Closterfrau auf dem Anger 258.

Agnes Henrich des älteren Herzogen aus Nieder-Bayern Gemahlin 224.

Agnes Bernauerin wird wegen verbotner Liebe gegen den Sohn des Herzogen Ernest hingerichtet 289.

Albert Graf von Bogen wird getödtet 155. ein anderer führt Krieg wider die Ortenburger und Ludwig IV. Herzogen in Bayern 184.

Albert der Böhm, Päbstlicher Abgesandter in Bayern, gehet hitzig darein 195. 196. muß es büssen 197.

Albert von Brandenburg zerfällt sich mit Ludwig dem Herzogen von Landshut 298. 299. ein anderer führt mit Moriz Churfürsten aus Sachsen Krieg 340.

Albert Graf von Haigerloch muß den Bayrischen Völkeren weichen 211.

 Al

Albert des Bayrischen Kaisers Ludwig Sohn erzeuget Kinder 259. weitere Nachkömmlingen in Straubing 263. er wird zur Regierung der Holländischen Provinzen beruffen 263. Lebens-Ende und Schiksaal seiner Erben 268.

Albert des vorigen Sohn 268.

Albert Wilhelms V. Sohn heyrathet die Erbin von Leuchtenberg 360.

Albert von Oesterreich wird von Otto, Herzog in Nieder-Bayern, bekriegt 208. bewerbt sich um die Kaisers-Kron 210. will sich zu keinen Vergleich mit Adolph von Nassau verstehn 211. überwindet seinen Gegner, und die Bayrische Herzogen gehen flüchtig 211. überfallt nach diesem noch einmal Bayern 214.

Albert Sigmund Herzog aus Bayern, Bischof zu Freysing und Regenspurg 360.

Albert III. Herzog aus Bayern wird in der Schlacht bey Alling kümmerlich gerettet 286. Sein geliebte Agnes wird hingerichtet 289. kommt zur Regierung und schlägt die Böhmische Kron aus 291. macht mit Ludwig dem Buklichten einen Tractat wider dessen Vatter 292. Ist großmüthig, da man ihme vieles von der Ingolstädtischen Erbschaft entzieht 294. vertreibt die Juden aus München 295. verfolgt die Strassenrauber 295. Erhaltet noch etwas von der Ingolstädtischen Erbschaft 296. stirbet 299. Ist Urheber des Closters auf dem Berg Andechs 299. Sein auferbäuliches Hof-Frauenzimmer 299. seine Gemahlin und Kinder 299. 300.

Albert IV. oder Weise thut seine Brüder zu Ruhe 304. reiset mit dem Kaiser 308. sorget für die Clösterliche Zucht. 308. begehrt aus den Dom-Herrn einige zu geistlichen Rähten 308. verweigert seine Hilf wider den König von Ungarn 308. höret die Klagen der Landsperger wider seinen Bruder 309. Vergleicht sich mit diesem 310. bringt die verschuldete Stadt Regenspurg an sich 310. bekommt des Kaisers Tochter zur Ehe 311. g. haltet einen Turnier 311. will Regenspurg nicht anlassen 313. doch üble Umständ zwingen ihn darzu 313. 314. macht Freundschaft mit dem Kaiser 314. gerathet in einen Krieg mit den Rheinischen Pfalzgrafen wegen dem Testament Georgen des Reichen 314. seqq. endiget diesen Krieg 321. führt das Primogenitur-Recht ein 422. stirbt 323. hinterlasset Kinder 323. hat den Beynahme des Weisen wohl verdient 323.

Albert V. Herzog bekommt die Anna von Oesterreich zur Gemahlin, auf welche Ehe sich an. 1741. die Chur-Bayerische Forderungen gesteiffet haben 329. trittet die Regierung an 339. sorget für des Landes Sicherheit 330. einige Closter werden von dem Schmalkaldischen Kriegs-Völkeren übel hergenommen 339. Will den Jesuiten ein Collegium zu Ingolstadt stiften 340. stehet dem Reichs-Tag vor 340. ertheilt den sogenannten 60ten Freyheits-Brief 340. errichtet den Landsperger-Bund 342. ruft mehrere Jesuiten nach München 342. schikt einen Gesandten nach Trient zur Kirchen-Versammlung 343. was dort abgehandlet worden 343. 344. thut seine Bayren zur Ruhe, da sie die Glaubens-Freyheit suchen 344. seine fernere Bemühung für Schützung des Glaubens 346. ingleichen für Aufnahm der Ingolstädtischen hohen Schul 346. sein Ableiben 347. Löwenmäßige Großmuth 347. seine Hochschätzung sonder zween Jesuiten 347 seine geführte Gebäu 348. seine Kinder 349.

Alling oder Ort, wo ein Sieg wider die Ingolstädter-Herzogen erfochten worden 286.

Allodial-Erben aus Bayern behalten im Westphälischen Frieden die Actiones und Beneficia auf der obern Pfalz 465. 466.

Altaich Ober- und Unter 60.
Altringer commandirt Bayrisches Kriegs-Volk 427. kan Landshut nicht retten, kommt selbst um das Leben 424.
Amalia Gemahlin Ludwigs des Landshuters bringt Nutzen durch ihre Andacht 302. ihr Tod 302.
Amberg wird wider die Schweden sicher gestellt 420. von den Kaiserlichen eingenommen 548.
Ambergischer Pfalzgraf Johann 290.
Ampfing. da sieget Ludwig der Kaiser wider Fridrich den Schönen 245.
Ambraß Schloß in Tyrol 542.
Andechs das Schloß wird geschleifet 187. wird mit Erfindung der heiligen Reliquien verherrlichet, daraus entsteht die Jacobs-Duld in München 272. dort wird eine Kirche gebaut 290. ein Closter errichtet 299. der alten Grafen Abstammung 88. 200. b.
Andreas König in Ungarn setzet sich wider den Kaiser 138. wird von Bayern aus bekrieget 138. nachmalen unterstützet 141.
Anger Closter in München 237. da lebt eine Bayrische Prinzeßin Barbara 300.
Anna von Oesterreich wird an den Bayrischen Herzogen Albert vermählt, daraus der Krieg vom Jahr 1741. entstanden ist. 329.
Annus Normalis des Westphälischen Friedens erstrekt sich nicht auf die obere Pfalz 466.
Antipodes. S. Bonifacius will um keine wissen 59.
Appellation an die Reichs-Gerichter wird in Bayern aufgehoben 433.
Areo Graf bey Ramellies 568.
Arno erster Erzbischof in Bayern 76.
Arnold Sohn eines Grafen von Scheyren bekommt die Grafschaft Dachau 169.
Arnulphus Nothus seine Geschäften 87. Hinscheiden 88. seine Mutter 87. Gemahlin 88. Kinder und deren Versorgung 89.
Arnulphus mit unrecht der Böse genannt hat Bayern in Besitz bekommen 92. 93. schlagt die Hunnen 3. leinet sich aus triftigen Ursachen wider den Kaiser auf 94. dieser geht auf ihn loß 95. Arnulphus rettet sich mit der Flucht nach Ungarn 95. nach dem Ableiben des Kaisers Conradi kommt er in Bayern zuruck 96. setzt sich zu Regenspurg 96. vergleicht sich mit dem Kaiser Heinrich dem Vogler 97. bekommt für Anlassung des Königlichen Tituls den Gewalt Bischöffe zu benennen 97. erweiteret Regenspurg 96. 99. stirbet 99. seine Tochter Judith 99. Arnulphi Abstammung 101. er wird unbillich der Böse benamset x. x. seine Söhn werden von der Erbfolg ausgeschlossen 113. ob es billig geschehen? 115.
Arnoldus oder Arnolphus ein Sohn Arnulphi mali 113. wird Bayrischer Pfalz-Graf 114. erbauet Scheyren 114. haltet die Parthey wider den Kaiser Otto 117. hilft Augspurg plünderen 118. bleibet in einem Ausfall tod 119.
Avancourt Französischer Gesandter haltet den Schweden in etwas vom wüten ein 460.
Aventin fablet etwas von den alten Regenten der Bojen 19. und dem Einzug des ersten Theodo 22. 23. vermehrt die Zahl der Theodonen 25. redet ohne Grund von dem Bayrischen Vierfürstenthum 41.
Aufstand des Bayrischen Land-Volks wider die Oesterreichische Regierung 562. 563. 564. x.
Augspurg wird geplündert 118. 144. von dem Schweden belagert 460. zerfällt sich mit Ludwig dem Strengen. 234. ist dem neuerwählten Kaiser Ludwig günstig 243. führt wider Bayern den verderblichen Brandkrieg 267. wird mit einem Besuch von Maximilian I. beehrt 369. Ergibt sich den Schweden 412. wird durch Hunger gezwungen sich den

Bayren zu überlassen 428. von den Schweden belageret 450. läßt die Bayren nicht ein, sondern die Kaiserliche 545. wird von deu Bayren eingenommen. 548.
Avocatoria läßt der Kaiser an die Bayrische Kriegs-Leut Maximilian des Ersten ergehen 453. ingleichen an jene des Max Emmanuels 533.

B.

Baadischer Fried wird geschlossen 573.
Baadisches Land wird in der wahren Religion durch Albrecht V. erhalten 346.
Babo Stammen-Vatter der Grafen von Abensperg 169. von denen weiters verschiedene Geschlechter abstammen 169.
Bambergisches Bißthum wird erricht 130.
Bannier der Schwed beunruhiget den Reichs-Tag 436. die Bayren vertreiben ihn 437. stirbt 438.
Barbara Bayrische Prinzeßin ziehet das Closter auf dem Anger einer Französischen Heyrath vor, wunderbarliche Umständ bey ihrem Ableiben 300.
Barnabos Vice-Comes von Mayland, Schwieger-Vatter des Herzogen Stephans des Ingolstädters 270. Nicht minder Fridrichs des Landshuters und Ernests von München 226. 290. seine Reichthümer 282. a.
Basler Concilium excommunicirt Ludwigen den gebarteten 287. es wohnet ihme bey Wilhelm Herzog von München 288.
Bauren Bayrische setzen sich wider Freund und Feind 422.
Bayern woher dieser Name? 4. dieses Lands erste Bißthümer und Clöster 16. 17. wird zu einer Tetrarchia oder Vierfürstenthum gemacht 41. in 4. Bißthümer eingetheilt 59. dessen Gränzen zur Zeit Carl des Grossen 76. bekomt ein Erzbißthum 76. ob es unter den Carolingern ein Königreich gewesen? 79. 82. wird von den Hunnen übel zugericht 91. von Oesterreich abgesöndert 158. kommt auf das Haus Wittelspach zuruck 163. aber sehr beschnitten 180. wird in Ober- und Nieder-Bayern abgetheilt 202. drey Herzogen theilen Nieder-Bayern unter sich 222. ganz Bayern wird von den 6. Söhnen Kaisers Ludovici Bavari getheilt 259. an Bayern kommt Brandenburg 247. ingleichen die Holländische Provinzen 248. 259. das Herzogliche Hause wird in 3. Linien abgetheilt 269. 275. auf Nieder-Bayern machen verschiedene nach Absterben der Herzogen daselbst einen Anspruch 224. wird Ludwig dem Kaiser zu Theil 225. Zustand Bayerlands nach der Höchstätter Schlacht 560. 561. s.
Bayerischer alten Regenten Reihe nach verschiedener Geschichtschreiberen Meynung 36. 55. 71. Bayrischen Hauses Abstammung weitläuftig abgehandlet 101. seqq.
Bayrische Pfalzgrafen 114. 115.
Bayrischer Nation altes Recht ihre Herzogen zu benennen 129.
Bayrische zween Helden wider die Ungarn 142.
Bayrisches Haus erhaltet nichts von der Verlassenschaft Conradins, noch von den Oesterreichischen Länderen 229. 232. 233. verliert auch Brandenburg 265. ingleichen die Holländische Provinzen 268. nicht weniges durch den Krieg mit den Pfalzgrafen am Rhein 322.
Bayrische appanagirte Prinzen wie sie zu halten 323. 326.
Bayrische Gesätze werden verbessert 478.
Bayrische Ländereyen werden zum Theil von dem Kaiser Joseph an andere verschenkt, 565. die Land-Stände klagen vergebens darwider 566. h.
Beatrix, des Herzogen Ernests Tochter 291.

Bech-

Bechmann Bayrischer Obrist-Lieutenant überrumplet Ulm 530. 531.
Belgrad wird von Max Emmanuel erobert 507.
Benno des Heiligen Gebein kommen in Bayern 347. werden in unser Frauen Kirch ausgesetzt 350.
Bergen das Closter gestiftet von Wiltrude 116.
Bernhard Regent in Bayern 77. aus rechtmäßiger Ehe entsprossen 77. 106. wird zweymal von der Regierung Bayerlands ausgeschlossen 78. die Augen werden ihm benommen 78. seine Söhne ihres Erbguts beraubt 79.
Berthold Regent in Bayern 113. seine übrige Thaten und Ableiben 116.
Berthold ein Vatter Henrichs des Kleineren 124.
Berthold Pfalzgraf von Bayern bleibt in einem Treffen 168.
Betlem Gabor schreibt an Maximilian I. 382.
Birkenfeld der Prinz hauset übel in Bayern 416. und in der obern Pfalz 422.
Bischöffe zu benennen ob die Agilolfingische Regenten berechtiget gewesen? 98. der von Salzburg und Regenspurg führen Krieg wider den Herzog Ludwig 185. einer von Passau wird Canzler Georg des Reichen 308. stirbt 312. benachbarte Bischöffe errichten Concordata mit den Bayrischen Herzogen 354. l.
Bißthümer älteste in Bayern 16. in deren vier wird Bayern eingetheilt 59.
Blauer König Max Emmanuel 506. p.
Blindheim. da werden viele Franzosen gefangen 557. 559.
Bogen der Graf bestellt eigenmächtig einen Bischoffen zu Regenspurg 151. der Herzog von Bayern wird in Harnisch gebracht 151. Albert Graf von Bogen wird getödtet 155. ein anderer Graf Albert führt Krieg wider die Ortenburger und Ludwigen den Herzogen 184. der Grafen von Bogen Abkunft 169. sterben aus, ihre Güter kommen an Bayern 200.
Böhmen, woher dieser Namen? 4.
Böhmische Kron wird dem Herzog aus Bayern angetragen: von ihm aber ausgeschlagen 292. sie blendet hingegen Fridrichen den Pfalzgrafen 378.
Böhmische Aufrührer beschicken den Herzog Maximilian I. 378. dieser marschirt Böhmen zu 383.
Böhmische Chur erhaltet gleiche Stimmen mit anderen Churfürsten 515.
Bonifacius der Heilige, kommt in Bayern 47. vertreibet die Ketzer 47. theilt Bayern in 4. Bißthümer ein 59. haltet ein Concilium 59. sein Tod und Begräbnuß, Bayrische Bischöff schicken Gaben zu seinem Grab 60.
Bojen in Italien 5. Bojen in Böhmen werden von den Marcomännern vertrieben 7. wohin sie sich gewendet? 10. 11. ob auch einige aus ihnen ins Nordgau gekommen? 11. Machen sich allgemach loß von der Herrschaft der Römer 12. erfahren der Ost-Gothen Gunst 23. ergeben sich der Fränkischen Macht Gunst 24.
Bojen im Haydenthum 13. wie zu ihnen das Christenthum gekommen 14. der alten Bojen Sitten 17. Gesätze 18.
Bojorum Deserta wo sie seyen? 9.
Bonn wird eingenommen in dem Krieg wider den Gebhard Truchses 352.
Brandenburg kommt an das Haus Bayern 247. die Bayren behaubten es wider Carl IV. und einen verstellten Walldemar 261. verliehren es wiederum 265. c. f.
Brandenburgischer Albrecht läßt sich brauchen wider Ludwigen von Landshut 298. erhaltet einen Gewalts-Brief, welchen Ludwig zerreißt 298. beyderseits deswegen zugefügte Schäden 299.
Brandkrieg, der zwischen Bayern und Augspurg geführt worden 267.

Braunau wird in Aufnahm gebracht 207. wird eingenommen 319. wird devestiget 494.
Braunschweig-Lüneburgisches Haus stamt von Henrich dem Löwen ab: ob es einen Anspruch habe auf die, diesem Herzog abgenommene Länder? 163.
Braunschweigischer Herzog Henrich wird von den Völkeren des Cöllnischen Churfürstens Ernestis geschlagen 352.
Breysach wird von den Schweden erobert 432.
Brirnerischen Bißthums Anfang 17.
Brüßler lieben ihren Max Emmanuel sehr 515. 516. werden mit Französischem Feuer heimgesucht 518. 519. n.
Büchersaal in München wird errichtet 348.
Bucqoi Kaiserlicher General ziehet mit Maximilian I. nach Böhmen 383.
Burgau löst Georg der Reiche an sich 311.
Burggrafschaft was es sey? 202. die Regenspurgische wird einem Bayrischen Herzog zu Theil 202.
Burghauser Grafen trefliche Helden 142. der Schloß-Thurn wird mit Geld gefüllt 280. wird devestiget 312. der aufbehaltene Schatz wird dem Rheinischen Pfalzgrafen eingeliefert 317. die Grafschaft kommt an den Herzogen in Bayern 160. wird die Residenz eines Bayrischen Herzogs 223.

C.

Cæsar Leonardus wird wegen in Bayern ausgestreuter Irrlehr hingerichtet 332.
Cajetaner-Kirch wird errichtet 493.
Calender Gregorianischer wird in Bayern eingeführt 355. m.
Canisius Petrus Jesuit kommt nach Ingolstadt 337. wird von Albrecht V. sehr geschätzt 341.
Carmagnola wird von Max Emmanuel eingenommen 513.
Carolomannus behaltet Bayern, da er mit seinen Brüderen theilet 82. stiftet ein Closter zu Oetting 82. q. wird zugleich König in Italien 83. stirbt in Bayern 83.
Caroli Borromæi Kirch in der Au 362. z.
Carolus Crassus wird vom bösen Geist besessen 85. wachset an Würden und Länderen 85. will die Marggrafschaften nicht erblich werden lassen 86. macht sich verächtlich 86. fasset üblen Argwohn wider seine Gemahlin 87. wird abgesetzt, und stirbet in Armuth 87.
Carl von Lothringen commandirt in Ungarn mit Max Emmanuel 505. überläßt diesem allein die Ehr von Eroberung Belgrads 508. stirbet 512.
Carl Ludwig Churfürst von der Pfalz streitet heftig wegen dem Reichs-Vicariat 485. seqq.
Carl der Grosse setzt den Thaßilon ab 70. bemächtiget sich des Bayerlands 74. vertreibt die Hunnen 75. stellt im Land Beamte auf 74. macht den Gerold zum Statthalter 75. schreibt neue Gesätze für 75. sein Testament 77.
Carl *II.* König in Spanien macht ein Testament 519. 520. 521. 522.
Carl *IV.* wird an statt Ludwigs zum Kaiser erwählt 255. 256. ist den Bayrischen Prinzen abgeneigt 260. wird dessentwegen in Passau beschimpft 261. hetzet die Holländer auf 261. spielet in Brandenburg ein garstige Rolle 261. benimmt den Bayrischen Herzogen die Wahlstimm durch die goldene Bull 263.
Carl *VI.* König in Frankreich heyrathet die Bayrische Prinzeßin Elisabeth, will wegen derselben Tugenden kein Heyraths-Gut annehmen 271.
Catharina Rudolphs von Habsspurg Tochter wird an den Bayrischen Herzog Otto verheyrathet, das Heyrath-Gut wird mit der Zeit gestimlet: ja es wäre bald gar verlohren gegangen 206. sie bracht keine Kinder 218.
Catharina Gemahlin Johann des Herzogs von München 277.

Ca-

Cavillonius ein Jesuit wird vom Bayrischen Herzog nach den Kirchen-Rath zu Trient abgeschikt 343.
Celten was es für ein Volk? 3. f.
Cham die Grafschaft fallet Bayern anheim 188. die Stadt wird von den Kaiserlichen erobert 544. kommt an Chur-Pfalz 467.
Chamoi Französischer Gesandte muß Regenspurg raumen 528.
Chinesischer Mißion thun gutes Maximilian I. 473. Ferdinand Maria 493.
Christenthum kommt allgemach in Bayern in den ersten Zeiten nach der Geburt des Heylands 14. 15. 16.
Christliche Lehrer der ersteren Zeiten 14. 15. 16.
Christoph ein aus Sabina Herzogin in Bayern und Ulrich Würtembergischen Herzogen gebohrner Prinz wird unbillich von der Erbfolg ausgeschlossen 328.
Christoph der Starke will einen Antheil an der Regierung Bayerlands haben 304. wird aber in Verhaft genommen 305. vergleicht sich mit seinem Bruder 305. Proben seiner Leibs-Stärke 306. wendet sich nach Ungarn 307. wird von den Landspergeren verklagt, des Seinigen beraubt 309. bringt den Abensperger um das Leben 309. vergleicht sich noch einmahl 310. sieget in Flandern 312. will mehrmal eine Länder-Theilung haben 313. stirbt 314.
Churfürstliche Wahlstimme wird den Bayrischen Herzogen durch die guldene Bulle benommen 263. davon die Umwechslung ihnen in dem Tractat von Pavia zugestanden worden 252. Maximilian I. erhaltet die Churfürstl. Würde 399. wird darinn bestättiget im Westphälischen Frieden 465.
Churfürstin aus Bayern macht nach der Höchstätter-Schlacht einen Tractat mit den Oesterreichern 561. geht nach Venedig 562. stirbt 580.
Clement Herzog in Bayern, seine Geburt 578. Erbschaft und Tugend 579.
Clemens August Prinz des Churfürsten Max Emmanuels, seine Würden und Hinscheiden 579.
Clöster erste in Bayern 17. verschiedene, zu Zeiten Utilons errichtete 60. 61. zu Zeiten des Thaßilons II. 70. 71. zu Zeiten Henrichs des Hochmüthigen 153. zu Zeiten Maximilians I. 472.
Clösterliche Zucht wird hergestellt 148. 308.
Clösteren soll der zugefügte Schaden ersetzt werden 287. 319.
Cöllnisches Erzbißthum, kommt an Ernest Bayrischen Herzogen 351. seqq.
Colbert Französischer Gesandter in München 500.
Communion unter beyden gestallten wird von den Bayren anbegehrt: aber von Albrecht V. abgeschlagen 341. 342. es wird darüber mit dem Kirchen-Rath zu Trient gehandlet 343. 344.
Concilium das erste in Bayern unter Bonifacio 59. Concilium zu Dinglfing 69. 70. 98. zu Baßl, welches Ludwigen den gebarteten excommunicirt 287. Wilhelm Herzog von München wohnet ihme an statt des Kaisers bey 288. das Concilium stiftet Fried zwischen den Bayrischen Herzogen 290.
Concordata werden mit den Bischöffen errichtet 354. l.
Congregation Marianische wird hochgeschätzt von Maximilian I. 367.
Congreß zu Colmar 397. zu Mühlhausen 398.
Conradin setzt Ludwigen den Strengen zum Erben ein 229. giebt ihme auch etwelche Stücker zu kauffen 229. doch erhaltet Bayern endlich nichts darvon 231.
Conrad wird Kaiser 92.
Conrad Herzog in Bayern 137. ob er aus den Scheyerischen Geblüt abgestammet? 137. ziehet nach Ungarn 158. zörnet über den Bischof, der ihn wegen übler Regierung bestraffet 138. zerstöret

Par-

Markstein 130. wird dessentwegen seiner Würde entsetzt 139. hetzt die Ungarn wider den Kaiser auf 139. wie sich dabey die Grafen von Scheyren aufgeführt 140.
Conrad Henrichs VIII. Bruder, gehört nicht in die Reihe Bayrischer Regenten 140.
Conrad Herzog in Schwaben 150.

Conrad von Wittelspach haltet mit dem rechtmäßigen Pabst, verliehrt sein Erzbißthum Maynz 160. bekommt das Salzburgische dafür, und endlich das Maynzische wiederum zuruck 162.
Conrad ein Scheyrischer Graf bekommt die Balley 169.
Corbinian der Heilige kommt zum Herzog Theodo 41. ingleichen zu dessen Sohn Grimowald 44. über das Jahr dieser Ankunft setzet es einige Schwierigkeiten ab 52. 54. verweiset ihm sein ungiltige Ehe 44. errichtet das Bißthum Freysing 45. begibt sich nach Majas 45. kommt wiederum in Bayern und stirbt 46. muß zu Majas begraben werden 46.
Cosmas und Damians heilige Gebein werden nach München gebracht 467. 468. z.
Cremsmünster Closter, dessen Anfang 65.

Creuzzug des Herzogen aus Bayern Welfo 145. jener des Herzogen Ludwigs 187. 188.

Cunegund Henrichs des Heiligen Jungfräuliche Ehegemahlin 130. ihr Ehre wird gerettet. 131.
Cunegund Kaiserliche Tochter wird mit Albrecht IV. verehliget 311. g. ersetzt nach dessen Tod, was er von den Clösteren entlehnet hatte 319. ihre Kinder 323. stirbet 324.
Cusanus Nicolaus stiftet Fried zwischen den Bayrischen Herzogen 290.

D.

Dachau die Grafschaft kommt an das Scheyerische Geschlecht 169. h. das Schloß daselbst wird erbaut 348. wird von Otto V. erkauft 182.
Dännemarker König mischt sich in den Krieg wider den Tilly 394. seine Völker werden zweymal geschlagen 396. mehrmahlen zuruck getrieben 397. Maximilian I. macht mit ihme Fried 400.
Dauphin heyrathet ein Bayrische Prinzeßin 496. r. s.
Deggendorf wird zu einer Residenz eines Nieder-Bayrischen Herzogs erwählt 222.
Dingolfingisches Concilium 69. k. 70. 98.
Duttlingen wird von den Bayren eingenommen, die Franzosen geschlagen 441.
Donauwörth kommt an Bayern 229. setzt sich in Freyheit 285. wird darinn bestättiget 287. Ludwig Herzog von Landshut will es an sich bringen 297. es kommt zu den Waffen 298. nimmt die Lutherische Lehre an 370. bedrukt die Catholische 371. wird vom Kaiser bestraft 372. von Maximilian I. ein- und in Besitz genommen 374. die Protestanten hätten es gern wiederum loß gemacht 576. wird wehrenden Succeßions-Krieg in die Reichs-Freyheit gesetzt 563. kommt im Baadischen Frieden an Bayern 573.

E.

Eberhard ein Sohn Arnulphs des sogenannten Bösen 123. sein Schiksal 124.
Eberhard ein Graf von Ebersperg schützt sich wider die Hunnen 119. führt das Bayrische Kriegs-Volk an, verwendet die gemachte Beuth zu Ehren des Heil. Sebastians 120.
Ebersperg das Closter kommt an die Jesuiten, S. Sebastian wird alldort verehrt 358.

Eckart von Bundschuh genannt, ein Graf von Scheyern thut einen Feldzug ins Heil. Land 170.
Eckius Lehrer von Ingolstadt streitet für die Religion 331. 333.
Edictum Restitutionis 400. 401. 403.
Edlmansfreyheit wird den Ständen in Nieder-Bayern verkauft 217. 218. e. kommt auch in Ober-Bayern, und wird durch den 60ten Freyheits-Brief erweitert 340. 341.
Ehe-Frauen helfen ihren Ehemänneren in der Belagerung der Stadt Weinsperg 155.
Eichstädt muß büssen die Hilf, die es den Feinden Ludwigs des Landshuters geleistet 299.
Elisabetha Tochter Othonis Illustris 199.
Elisabetha Gemahlin Henrici XIII. Herzogens in Nieder-Bayern 207.
Elisabetha Tochter Stephani des Nieder-Bayrischen Herzogs 216.
Elisabetha Gemahlin Stephans mit dem Ring 267. l.
Elisabetha Tochter Stephans des jüngeren, Urhebers der Ingolstädtischen Linie, Caroli VI. in Frankreich Tugend-volle Gemahlin 271.
Elisabetha Gemahlin Ernesti, ihr Tod 290. 291.
Elisabetha der vorigen Tochter 290.
Elisabetha Alberti III. Tochter, wird ein Stamm-Mutter der Ernestinisch-Sächsischen Linie 300.
Elisabetha Georgii des Reichen Tochter und eingesetzte Erbin 315. stirbet 320.
Elisabetha die erste Gemahlin Maximilians I. Tod und Tugenden 428.
Emmeram der Heilige kommt in Bayern, und wird gemarteret 38.
Emmeram der Heilige wird von dem Herzog aus Bayern verehret 121.
Engelländischer Prätendent wird mit dem Haus Bayern Verwandt 517.
Engelländer kommen in Bayern wider Max Emmanuel 550. streiten wider die Bayren auf dem Schellenberg 551. hausen übel im Land 553.
Enghien Französischer General streitet wider die Bayren 445. wird verwundet 446.
Enkevort führet die Bayren an 461. 171.
Ensdorf Closter wird empor gebracht 171.
Enns die Stadt wird erbauet 90.
Erdbeben hauset übel 260.
Erding wird von den Schweden eingeäschert 472.
Ernestus Herzog in Bayern, Münchnerischer Linie 277. wird aus München vertrieben 278. vertreibt die Hussiten aus dem Land 288. erhaltet den Sieg bey Alling 286. regiert 3. Jahr lang allein 289. lasset die von seinem Sohn unmäßig geliebte Agnes um das Leben bringen 289. ruffet das Concilium von Basel an, damit es zwischen seinen Vetteren Fried machen möchte 290. bauet die Kirch auf dem Berg Andechs 290. seine Gemahlin und Kinder 290.
Ernestus ein Sohn Alberti IV. 324. 325. wird von der Passauischen Kirche nach der Salzburgischen übersetzt 332. darf nicht beyde beysam behalten, verdient vieles Lob 329. 332.
Ernestus Bruder Guiliemi V. wird als Churfürst zu Cölln erwählt 251. der wegen ihme geführte Krieg 451. ꝛc.
Eßlingen. Da schlagt sich Ludwig der Kaiser mit den Oesterreichern herum 244.
Eugen der Prinz stehet im Feld unter Max Emmanuel 506. wird bey Maynz verwundet 511. belagert mit demselben Carmangola 513. gewinnt die Schlacht bey Höchstätt 557. nach derselben besetzt er Bayern 561. s.
Excommunicirter Herzog wird im geweyhten Erdreich begraben 294.

Ezo oder Ehrenfried Pfalzgraf am Rhein solle Henrich den Heiligen die Kaisers-Kron mißgönnet haben 128.

F.

Familien ansehnliche sterben aus 237.
Fastenspeisen isset Maximilian I. mit Uberwindung seiner selbst 471.
Fasten-Zeit wird geheiliget durch Einstellung des Kriegs 152.
Febronia Maximilian Philipps Herzogens in Bayern Gemahlin 479.
Ferdinandus Bruder Guilielmi V. Stamm-Vatter der Grafen von Wartenberg, studirt zu Jngolstadt 350. führet den Krieg wider den abgesetzten Churfürsten von Cölln, Gebhard Truchses 352. rc. seine Heyrath und Nachkömmlinge 353.
Ferdinandus II. nachmaliger Kaiser studirt zu Jngolstadt, laßt dort einen Altar machen 359. macht Freundschaft mit Maximilian I. 367.
Ferdinandus ein Sohn Guilielmi V. erhaltet das Erzstift Cölln rc. 359. macht den Maximilian Henrich zu seinen Coadjutor 360.
Ferdinand Sohn des Max Emmanuels, seine Gemahlin und Kinder 578.
Ferdinand Maria Churfürst in Bayern, seine Geburt 480. Genesung an den Augen durch die Fürbitt des Heil. Jgnatii 481. seine Erziehung 482. der Herr Vatter laßt ihme huldigen 482. wird mit der Savoyischen Prinzeßin Adelheid vermählt 482. verfällt sich stark mit Churpfalz 485. 486. 487. leget die Geistlichkeit an, ohne Genehmhaltung des Römischen Stuhls 486. z. will sich nicht um die Kaisers Kron bewerben 487. seqq. liebet den Frieden 490. bleibt neutral bey dem Krieg zwischen Oesterrich und Frankreich 490. 491. haltet viele Soldaten ohne Beschwerlichkeit 491. k. macht mit Sachsen einen Schutz-Bund 492. seine Frömmigkeit 492. gottseelige Stiftungen 493. will über die Alten-Oettinger Capel ein Kirche bauen 493. errichtet das Collegium und Kirch der PP. Cajetanern 493. stellet die Ober-Pfälzische Clöster zuruck 493. verbietet der Geistlichkeit ferners liegende Güter zu kauffen 494. kauft den Rothenberg 494. n. stirbt 495. erzeugte Kinder 496.
Flagellanten werden aus Bayern gejagt 234.
Florentinische Länder werden Henrich dem Hochmüthigen geschenkt 153.
Franciscaner Reformati werden an statt der Minoriten eingeführt 308.
Francisci von Paula Fürbitt erhaltet die Mutter des Ferdinands Maria im Kindbett beym Leben 485. m.
Frankreich machet ein Bündnuß mit Schweden 404. ein andere mit Maximilian I. 406. bietet sammentlichen Churfürsten einen Neutralitäts-Tractat an 409. will jenen nicht halten, den es zuvor mit Maximilian errichtet hatte 410.
Frankreich fängt Krieg an wegen der Madame d'Orleans 509. schift dem Churfürsten Max Emmanuel verschiedene Hilf 539. seqq. vid. Max Emmanuel. Nimmt sich seiner bey verschiedenen Friedens-Congressen an 522. s.
Freyburg wird von den Bayren wider den Turenne behaubtet 443. Freundsperg ein edler Tyroler wird vergebens von den Bayrischen Herzogen angegriffen 281.
Freyheits-Brief wird von dem Herzog Othon ertheilt 217. wird zur Würklichkeit gebracht 220. von Ludwig dem Kaiser bestättiget 225. wiederum von dessen Söhnen 259.
Freyheits-Brief der 60te genannt, gegeben für Bayern. 340.
Freysing des Bißthums Anfang 45.

Freysinger Bischof Conrad I. zerfällt sich mit Othone Illustri 144. verliehrt seinen Handel 194. erfährt die Großmuth des Herzogs 195.
Freysing die Stadt sollte von Ludwig dem Ingolstädter überrumplet werden: der Anschlag gelinget nicht 277. wird von den Schweden weggenommen 459.
Fridrich Herzog in Schwaben wird bekriegt vom Kaiser Lothario II. und dem Herzog aus Bayern Henrich dem Hochmüthigen 150. von Henrich in Closter Zwiefalden hintergangen 150.
Fridrich der Rothbart söndert Oesterreich von Bayern ab. 158. bittet demüthig Henrich den Löwen um Hilf 161. unterstützet einen After-Pabst 161. erkläret jenen Henrich in die Acht, vertheilt seine Länder 163.
Fridrich der kriegerische nimmt Bayern übel her 194.
Fridericus II. der Kaiser wird excommunicirt 196. hat den Herzogen Ottonem Illustrem wider sich 195. gewinnt ihn aber nachmahls 196. stirbt 198.
Fridericus Pulcher Herzog von Oesterreich hat Händl mit den Nieder Bayrischen Herzogen 214. ist des Ludovici Mitwerber um die Kaisers-Kron 241. vid. Ludwig der Kaiser.
Fridrich ein Sohn Stephani Fibulati regiert Bayern ein Zeitlang gemeinschaftlich mit seinen 2. Brüderen 269. Urheber der Landshutischen Linie 273. &c. nimmt den Erzbischof von Salzburg gefangen 270. stirbt. War Urheber des Landshutischen Weingewächs. Sein hinterlaßner Sohn und Gemahlin 276.
Fridrich von der leeren Taschen hätte beynahe Tyrol den Bayrischen Herzogen überlassen müssen 281.
Fridericus III. der Kaiser zörnet wider die Bayrische Herzogen wegen 3. Ursachen 311. 312.
Fridericus der Pfalzgraf ermahnt Maximilian I. seinen Böttern die Kaisers-Kron anzunehmen 377. b. läßt sich von der Böhmischen Kron blenden 378. wider einrathen des Maximilians 379. begehrt vergebens eine Unterredung mit Maximilian 384. muß aus Prag fort 387. Friderico leißten verschiedene Hilf 390. es werden Vorschläg zu seinem Besten gemacht 397. 398. stirbet 418.
Friedens-Project im Schwedischen Krieg, werden zu Wasser 397. 398. 435. 437.
Friedland oder Wallenstein trittet auf im dreyßig jährigen Krieg 395. wiederum mit schlechter Manns-Zucht im 1640ten Jahr 401. will die Truppen der Liga commandiren 401. gibt das commandiren auf 404. übernimmt es von neuen 408. haltet sein Versprechen nicht 417. schlagt bey Lützen 418. betrüget den Bayrischen Maximilian 420. wird um das Leben gebracht 421.
Friedlinger Treffen zwischen Ludwig von Baaden und dem Villars 532.
Frisacensis ein Dominicaner, Päbstlicher Abgesandter in Bayern 149.
Fürstenfeld Closter wird von Ludwig dem Strengen errichtet 228. dort stirbt Ludwig der Kaiser 256. das Closter muß leyden aus Gelegenheit der Ampfinger Schlacht 246. l.

G.

Garibald I. Regent in Bayern 26. verheyrathet seine Tochter an den Lombarder-König 27. wird aus Bayern vertrieben 28.
Garibald II. vertreibt die Sclaren aus Bayern, darf den Königlichen Titul nicht führen, seine Gemahlin schützet ihre Keuschheit fürtreflich 30.
Geld das gute läßt Otho Illustris umprägen 198. schlechtes Geld in Bayern 297.

Geistlichkeit empfängt viel gutes von Othone Illustri 191. williget nicht in Klo=Steur ein, sonder fahrt mit dem Interdicto heraus 221. geistliche Räth sollen die Dom=Herren abgeben 308. Geistlichkeit in Bayern wird angeleget wider den Päbstl. Willen 486. z. trägt bey zum Türken=Krieg 503.
Genealogische=Fragen von Abstammung des Bayrischen Hauses 101. seqq.
Georg des Reichen prächtige Hochzeit zu Landshut 306. Antritt der Regierung 307. Eifer für die Gerechtigkeit 308. löset Burgau an sich 310. setzet seine Tochter zur Erbin ein. 315. worauf vieles übel entstehet 316. seqq. stirbet 316.
Gerechtigkeit wird Handgehabt 307.
Gerichtbarkeit die Niedere vid. Edlmanns=Freyheit.
Gertraud nachgelassene Wittib Henrich des Hochmüthigen will ihr Söhnlein bereden, daß es seines Rechts auf Bayern sich verzeihe 157.
Gesätze der alten Bojen 18.
Gisela eine Gemahlin Henrich des Zänkers 125.
Gisela eine Tochter desselben 126. wird dem Ungarischen König Stephan anverheyrathet mit grossen Nutzen der Religion 130.
Giulfi Herzogens von Friaul Töchter schützen ihre Keuschheit fürtreflich 30.
Glaubens=Freyheit wird unter Albrecht V. von einigen Bayren mit Gewalt gesucht; aber vergebens 344.
Glatz die Grafschaft kommt an Bayern, und wiederum davon ab 349. x.
Gleen Bayrischer General wird gefangen, mit dem Gramont ausgewechslet, an statt des Mercy gesetzt, würket viel gutes 445. 446.
Götz Bayrischer General thut bey Breysach seine Schuldigkeit nicht 432. ist beym Sieg zu Duttlingen zugegen 441.
Goldwäsch ein Recht der Rheinischen Pfalz 189. ist auch in Bayern unternommen worden 189. m.
Gonzagischer Prinz heyrathet eine Prinzeßin aus Bayern 300.
Grafschaften verschiedene fallen dem Herzog Ludwig IV. anheim 188.
Graißbacher Treffen 285.
Gramont Französischer Abgesandter will den Churfürsten Ferdinand Maria zum Kaiser haben 488.
Gran helfen die Bayren belageren 503.
Greifenberg Wohnsitz des Bayrischen Herzogen Wolfgangs 322.
Grimoald Herzog in Bayern wird von dem Heil. Corbinian wegen seiner ungiltigen Ehe bestraft 44.
Gronsfeld Bayrischer General 458. wird in Arrest gesezt 459.
Guelfen und Gibellinen woher diese Namen? 156.
Gurbriant Französischer General gehet auf Bayern loß, wird mit einer Kugel getödtet 491.
Guilielmus ein Sohn Ludov. Bav. geht mit seiner Mutter in Holland 259. die Holländer fallen von ihme ab 261. verfallet in gräuliche Händl mit seiner Mutter 262. wird im Hirn verrukt, stirbt endlich, hat aus Mathilde keine Kinder erzeugt 263.
Guilielmus ein Sohn des Bayrisch=Holländischen Alberti trittet in die Regierung der Holländischen Provinzen ein, stirbet, und hinterlasset eine Tochter Jacobeam 268.
Guilielmus Herzog in Bayern von der Münchnerischen Linie, regiert mit seinem Bruder Ernesto 277. wird aus München vertrieben 278. kommt zuruck 279. sieget bey Alling 286. wohnet dem Concilio von Basel mit Lob und Nutzen bey 288. stirbt 288.
Guilielmus IV. stehet unter Vormunderen 325. gibt einen Theil des Lands seinem Bruder Ludovico 326. verhey-

rathet seinen Sohn Albertum mit Anna aus Oesterreich 329. widersezt sich dem Lutherthum allein um der Warheit willen 330. 332. 333. wird deswegen der Standhafte genannt 330. machet eine Bündniß mit Frankreich: nachmahlen eine andere gegen die Schmalkaldische 334. verwirft das Concordie-Buch 334. gestattet den Seinigen keine Gemeinschaft mit Regeuspnrg 334. sezt Jesuiten auf die hohe Schul zu Ingolstadt 335. giebt dem Kaiser Vorschub in Krieg 335. doch ohne sich der Gefahr bloß zu setzen 336 hat Ingolstadt befestiget 336. suchet die Chur-Würde 337. beruft Jesuiten nach Ingolstadt 337. will ihnen ein neues Collegium alldort bauen 338. stirbt 338. hinterlaßt Kinder 338. der unterirrdische Canal zu Reichenhall ist sein Werk 338.

Guilielmus V. Herzog in Bayern genannt Religiosus. Seine Jugend 350. heyrath 349. hilfet der Theurung ab 350. Schaft die Wohnung unzüchtiger Weibsbilder ab 350. ist seinem Bruder zum Erzbißthum Cölln verhilflich 351. 352. reiset nach Loreto, legt dort ein Opfer ab 356. errichtet das Convict zu Ingolstadt, und das Kosthaus in München 356. erbauet die St. Michaels Kirch und 2. Gymnasia in München 356. 347. p. q. Sorg für seine Kinder 358. schikt seine Prinzen nach Ingolstadt 358. entschlagt sich der Regierung 362. stirbet 363. sein Grabschrift 363.

Guldene Bulle benimmt den Bayrischen Herzogen das Wahl-Recht 263. sie wird von Ludwig dem Römer unterschrieben 263.

Gumpenberger Stephan thut sich hervor in dem Treffen bey Eßlingen 245.

Gustav Adolph, Schweden König nimmt Theil an dem Krieg 401. landet auf deutschen Boden 403. macht schnelle Eroberungen 403. belagert Ingolstadt 412. kommt nach Landshut 414. und München 414. liefert ein Treffen bey Nürenberg 416. kommt bey Lützen um das Leben 418. n. sein Nachruhm 418.

H.

Haag die Grafschaft kommt an das Bayrische Haus 348.

Halberstädter nimmt sich um den vertriebenen Pfalzgrafen Friedrich an 391. 393. 394. 395.

Hameln wird von dem Tilly eingenommen 394.

Hannöverische Chur wird von Max Emmanuel beliebet 514. 515. k.

Haßlang Baron dringet in Ober-Oesterreich durch 383.

Heidlberger Bibliotheck 391. p. dortiges Jesuiter Collegium 473. d.

Hemma Ludwigs des Deutschen Gemahlin 81. Stifterin von Obermünster 81. ihr Grabstadt 81. n.

Henneberg Graf streitet wacker in der Ampfinger Schlacht 245.

Henricus I. Saxo. Regent in Bayern, hilft seinem Bruder dem König Otho 117. sein Ableiben 120.

Henricus II. der Zänkische, Regent von Bayern 121. seine Andacht nach St. Emmeram, Stiftung des Closters von St. Paul 121. andere gottseelige Werk 122 warum er der Zänkische genannt worden? 122. will Kaiser seyn: wird aber vom Regiment verstossen 122. gelanget widerum darzu 125. thut gutes, sein Begräbnuß und Kinder 125.

Henricus III. oder der Kleinere wird erstlich gefangen gesezt 122. kommt nachmahlen zur Regierung 123. trittet diese Henrich dem Zänker wiederum ab 123. wird von einigen gar nicht einmahl in die Reyhe der Regenten gesezt 124. a. nimmt sich um das Bißthum Passau an 125. stirbet 125. seine Abstammung 124.

Henricus der Heilige. Seine Geburt und Erziehung 126. wie er zur Regierung Bayerlands gelanget 127. die Kaiserl. Würde

wird ihm vorgesagt 127. Er erhaltet sie auch würklich, ohngeacht sich einige darwider setzen 128. will ohne Vorwissen der Bayren keinen anderen Herzog an seine Stat ernennen 129. ist ein glorreicher Kaiser 130. Urheber des Bißthum Bamberg 130. hat seine Schwester mit Stephan, König von Ungarn verheyrathet 130. Cunegund seine Gemahlin bleibt eine Jungfrau 130.

Henricus V. der Luxenburger, Herzog in Bayern 131. sein Abstammung 131. l. wird von dem Kaiser Henrich dem Heiligen abgesezt 131. machet viel Ungelegenheit 132. wird nach einiger Zeit wiederum eingesezt, stirbet 133.

Henricus VI. Conradi Salici Sohn, Regent von Bayern 133. seine Erziehung 134. Stephan König in Ungarn will für seinen Prinzen Bayern haben; dessentwegen erfolgter Krieg, und ein darauf gemachter Fried 134. Henricus wird Kaiser 134. Muß Krieg führen wider den Ungarn Ovo zum Schutz des Königs Petri 135. übertraget das Herzogthum auf eines anderen Schultern 135. seine Liebe gegen seinem verstorbenen Herrn Vatter 136.

Henricus VII. seine Abstammung 136. sein Tod 137.

Henricus VIII. bekommt Bayern noch ganz jung 140. seine Frau Mutter Agnes regirt statt seiner 140. das weitere ist zu suchen bey dem Wort Agnes.

Henricus IX. ein Welf 147. vor Antrettung der Regierung hielte er sich in Italien auf 147. wird auch der Schwarze genannt 148. sein Insiegl 148. führt gute Sitten ein 148. geht ins Closter 148.

Henricus X. der Hochmüthige, Herzog in Bayern verschaffet den Land-Frieden 149. seine Hochzeit auf dem Lechfeld 150. Krieg und gebrauchte List wider seinen Schwager 150. Irrungen zwischen ihm und dem Grafen von Bogen von wegen dem Bischof von Regenspurg 151. Ein treuer Bedienter gibt das Leben für ihn 151. schleifet das Schloß Wolfratshausen 152. bauet die Regenspurger-Bruck 153. der Kaiser gibt ihm das Florentinische 153. bekommt auch Sachsen darzu 153. warum er superbus oder der Hochmühige genannt wird? 153. erhaltet die Reichs-Kleinodien, wird doch nicht Kaiser 113. verfällt in die Reichsacht 154. begibt sich in Sachsen, und stirbt 154.

Henricus XI. Herzog in Bayern 157. seine Gemahlin 158. macht einen Creuzzug. Er muß Bayern Henrich dem Löwen lassen, und Oesterreich in Besitz nehmen 158.

Henricus der Löw soll seiner Mutter sein Recht auf Bayern abtreten 157. wider welches Welfo sich setzet 158. auch Henrich mit der Zeit protestirt 158. Fridrich der Rothbart raumt ihme Bayern ein, aber ohne Oesterreich 158. warum er der Löw genañt wird 159. sein grosser Ruhm 159. 160. hanget dem rechtmäßigen Pabsten an 160. reiset ins heilige Land 161. verweigeret die begehrte Hilf Friderico dem Kaiser 161. erbauet München 161. wird von seinen Feinden und dem Kaiser verfolgt 162. seiner Länder entsezt, welche an andere vergeben werden 163. ob ihme nicht zu hart geschehen sey? 163.

Henricus Friderici II. des Kaisers Sohn hat Händl mit Othone Illustri 192. wird von diesem verwahret. Stirbt 193.

Henricus XIII. Ottonis illustris Sohn, Herzog in Nieder-Bayern sucht die Verlassenschaft Friderici des Oesterreichers 201. wird von Ottocaro feindlich angegriffen 203. schlägt Ottocarum bey Mühldorf 204. wird mit ihm wiederum gut Freund 205. beyde setzen sich wider den neuen Kaiser Rudolphum von Habspurg 205. Henricus wird zu Ruhe gethan,

than, und seinem ältesten Prinzen ein Tochter Rudolphi zur Ehe gegeben, samt einem guten Heyrathgut 206. davon er einen Theil verliehrt, da er sich mehrmahlen wider den Kaiser aufhetzen läßt, ja hätte bald das ganze verlohren 206. belageret Mühldorf 207. setzet Braunau in Flor 207. es kommt ihm die Grafschaft Moßburg zu 207. stirbet 207. hinterlassene Kinder 207.

Henricus Graf von Lützelburg wird Kaiser 214.

Henricus Senior Herzog in Nieder-Bayern theilet dieses mit 2. anderen Herzogē 222. wird samt ihnen von den Landständen zimlich eingeschränkt 222. von Ludovico dem Kaiser zu Ruhe gethan 223. ist nicht zu Frieden mit dem Testament Othonis seines Vetters 223. stirbt 224.

Henricus Junior, Othonis des Herzogen aus Nieder-Bayern und Ungarischen Königs Sohn, der Naternberger genannt 219. wohnet zu Deggendorf 222. stirbet 223.

Henricus Herzog von Landshut. Seine Geburt und Minderjährigkeit 276. die Landshuter vergehen sich wider ihn 279. er zieht sie zur Straf 280. nimt Kriegsdienst bey dem Deutschen Orden 280. laßt in dessen Reichthumen sammlen 280. wird vom Herzog Ludovico Barbato zu Constanz beschimpfet 283. nimmt Rach 284. verfällt mit ihme in Krieg 284. sieget bey Graisbach 285. belagert Wasserburg 285. seine Alliirte siegen bey München 286. nimmt die Ingolstädtische Verlassenschaft fast ganz in Besitz 294. stirbet 295. ob er was auf das Jubel-Jahr gehalten ? 295. seine im Burghauser-Thurn hinterlegte Schätz 296. seine Tugenden und Fehler 296.

Hercynische Wälder 3. h.

Hermann ein Sohn Arnulphi mali 113. streitet wider den König Otho I. hilft Augspurg plündern 118. wird gefangen 118. ob er Pfalzgraf am Rhein gewesen ? 118.

Hermann Herzog aus Schwaben will Henrich dem Heiligen die Kron nicht lassen 128.

Herwart wird geheissen von Ludwig dem Kaiser zu schreiben 258.

Herzoglicher Titul wird allen Bayrischen Prinzen zugestanden 323. 326.

Heuschrecken kommen aus Orient 224.

Hirschberg Graf bekommt wegen seinen Verdiensten eine Bayrische Prinzeßin zur Ehe 204.

Höchstädter Treffen unglüklich für den Styrum 546. entscheidendes Treffen unglüklich für Bayern 555. seqq.

Hochzeit prächtig gehalten zu Landshut von Georg dem Reichen 306.

Hof-Damen werden wohl erzogen 429.

Hohenlohe streitet für Ludwig dem Kaiser bey Ampfing 245.

Hohenschongau kommt an Bayern 349.

Hohenstauffische Verlassenschaft sollte Ludwig dem Strengen zukommen 228. 229. 231. es geschihet jedannoch nicht 231.

Hohenwiel wird vergebens von den Bayren belageret 434. 444.

Holland, See- und Frießland samt Hennegau kommen an das Bayrische Haus 248. 259. die Frau Mutter Regentin zerfällt sich mit ihrem Sohn 262. gehet durch die Jacobea wiederum verlohren 268. Holländisch-Bayrischer Herzogen in Bayern gelegene Güter werden nach derselben Absterben getheilt 286.

Holzapfl Kaiserl. General 457. stirbt 458.

Hugibert Regent in Bayern 46. wessen Sohn er gewesen ? 46. l.

Hungers-Noth wird erleuchteret von Othone illustri.

Hüningen vermag Max Emmanuel nicht zu eroberen 512.

Hunnen werden von Thaßilon beruffen 64. werden von Carl dem Grossen geschla-

schlagen 74. 75. fallen in Bayern ein 90. Deutschland muß ihnen einen jährlichen Tribut zusagen 91. fallen mehrmahlen ein 117. kommen bis auf das Lechfeld 119. werden aufs Haupt geschlagen 119. ihre Königlein aufgehenkt 120. wer sie solle gelocket haben? 120.
Hunoldstein Bayrischer General 459. 461. haltet sich tapfer bey Mühldorf wider die Schweden 461.
Huosen alte Edlleuth in Bayern 112.

J.

Jacobea Tochter eines Bayrisch-Holländischen Albrechts bekommt die Holländische Provinzen: verliehret aber wiederum alles 268.
Jacobea Baadische Prinzeßin Gemahlin Wilhelms *IV.* 338.
Jacobi-Duld in München 272.
Jankowitz, da werden die Kaiserliche von den Schweden geschlagen 444.
Jesuiten sollen die Schuld haben, daß die Lutherische Lehr in Bayern nicht eingerissen 331. werden nach Ingolstadt berufen 337. ingleichen nach München 342. helfen in verschiedenen Gegenden die Religion erhalten 346. werden sonders von Albrecht V. sehr geschäzt 347.
Jesuiter-Kirch in München 356. p. Collegium 357. q. bekommt Ebersperg zu einer Stiftung 358.
Ignatii des Heiligen erste Kirch in der Welt erbauet von Wilhelm V. 363. desselben Fürbitt vertreibt das Augenwehe dem noch kleinen Ferdinand Maria 481.
Ilmünster Closter 61.
Ingolstadt wird genennt im Testament Ťral des Grossen 77. b. der Kirch alldort werden Kostbarkeiten geschenkt 283. obere Pfarr-Kirch allda 294. hohe Schul 307. bey dieser Stadt lageret sich das Kaiserliche zugleich das Schmalkaldische Kriegsherr 336. die hohe Schul wird mit Jesuiten versehen 337. noch weiters in Flor gebracht 346. wird von Bayrischen Prinzen; ingleichen von dem nachmahligen Kaiser Ferdinand II. beleuchtet 359. wird von den Schweden vergeblich belageret 412. 413.
Insiegl mit der Bildnuß der Herzogen wann sie den Anfang genommen? 148.
Innsprugg nehmen die Bayren ein 541.
Interdictum wird auf Bayern gelegt 196. 197. dauret lang 198. wird aufgehebt 201. es kommt im Jahr 1317. mehrmahl eines von den Bischöffen 221. wiederum eines 270.
Johanna Bayrische Prinzeßin, Wenzls Böhmischen Königs Gemahlin 259.
Johannes lezter Herzog in Niederbayren, mit dem diese Linie ausstirbet 224. wer nach ihme den Anspruch auf Nieder-Bayern gemacht? 224.
Johann ein Sohn des Bayrisch-Holländischen Albrechts, Bischof zu Lüttich 268. gibt das Bißthum auf, stirbt 268.
Johann ein Sohn Stephans mit dem Ring, regiert ein Zeit lang gemeinschaftlich mit seinen Brüderen 269. ist Urheber der Münchnerischen Linie 273. seqq. theilet mit ihnen das Land 273. bekommt Händl mit seinem Bruder Stephan 276. errettet Freysing vom Brand 277. stirbt, seine Gemahlin und Kinder 277.
Johann ein Pfalzgraf von Amberg 290.
Johañ regierender Herzog in Ober-Bayern nebst seinem Bruder Sigmund 300. warum sie bisweilen in dem Reyhen der Herzogen ausgelassen werden? 301. führen sich behutsam auf in dem Krieg Ludwigs des Landshuters mit dem Brandenburger 301. Johann fordert diesen Ludwig auf einen Zweykampf heraus 303. stirbt 303.
Joseph Clement Churfürst zu Cölln und anderes 497. mit mißvergnügen Frankreichs 509. wird seiner weltlichen Würden entsezt 567. kommt in Bayern, und prediget allda 574.

Jo-

Joseph wird Römischer König mit zuthun Max Emmanuels 511. zeigt sich dessen Chur-Prinzen gar nicht gnädig 564.

Josephs Spital in München 475.

Isareck, das Schloß wird erbaut 348.

Judith Tochter Arnulphs des Bösen genannt verehliget sich, und errichtet das Stift Niedermünster 99. derselben Begräbnuß 120.

Jungfrauen zu Landsperg streiten fürtreflich wider geile Soldaten 420.

Juvavia oder Salzburg wird dem Heil. Rupert überlassen 40.

K.

Kälte auf dem Zug Maximilians I. in Böhmen war ausserordentlich 384.

Kanzler wird ein rechtgeschafner in Bayern bestellt, bleibt es auch als Bischof 308. stirbt 312.

Keck Carl ein fürtreflicher Cammer-Director 348.

Kelrege oder Kelheim 182.

Keuschheit fürtreflich geschützet von den Töchtern Giulfi 30. ingleichen von den Jungfrauen zu Landsperg 420.

Kindliche verlezte Ehrerbietigkeit wird an Carl dem dicken vom bösen Geist gestraft 85 a.

Kirchen und Clöstern solle der zugefügte Schade ersezt werden 287.

Kirchenspaltung zu Zeit Henrichs des Löwens 160. wie sich Otho V. von Witelspach dabey aufgeführt 174.

Kriechbaum Oesterreichischer General, ziehet aus wider das aufrührische Bauren-Volk in Bayern 564.

Klo-Steuer kommt in Vorschlag, wird doch nicht bewilliget 217. man kommt wiederum darmit aufgezogen: aber es wird von den Bischöffen ein interdictum auf das Land gelegt 221. wer in das Mittel getretten 221.

Königliche Würde ob sie den alten Bayrischen Regenten eigen gewesen? 66. 67.

Königsmark Schwedischer General setzet bey Zusmarshausen den Alliirten nach 458.

Kosthaus für studirende Musicanten in München 356.

Kuffstein, Kizbüchel und Ratenberg werden nach dem Tod der Maultasche den Bayren zu Theil 266. 267. kommen von Bayern hinweg 322.

Kunst-Cammer in München wird errichtet 348.

Kurz Graf vid. in lit. C.

L.

Landau an der Isar wird erbaut 188. belagert 319.

Landfahnen Bayrischer wird von Max Emmanuel versamlet 527.

Landsfreyheit erklärte 341.

Landfriede in Bayern hergestellt durch Henrich den Hochmüthigen 149.

Landsperg wird verbraunt 244. von den Schweden übel hergenommen 419. 450. da wird die sogenannte Landsperger-Bündnuß von Albrecht erricht 342.

Landshut die Stadt wird erbaut 182. von den Schweden eingenommen 414. sehr übel zugericht 424. mehrmahlen im 1648ten Jahr 460. das Schloß wird erbaut 188. da wird ein Landtag gehalten 192. die Burger vergehn sich wider ihren Herzog Henrich 279. Wein wird da gepflanzt 276.

Landstände von Nieder-Bayern schreiben ihren Herzogen Gesätze vor 221.

Landtag darf nicht in Regenspurg, sonder muß zu Landshut gehalten werden 192.

Latein weiß Maximilian I. sehr wohl zu reden 368. 367. 1.

Laurisheim Closter, in welchem Thaßilo die lezte Lebens-Zeit zugebracht 65.

Lechfeld. darauf wird die Hochzeit Henrichs des Hochmüthigen gehalten 150. ingleichem ein Sieg wieder die Hunen erfochten 119.
Leipziger Schlacht des Tilly mit den Schweden 406.
Leopold Marggraf von Oesterreich wird Herzog in Bayern 154. seine Abstammung von Leopoldo illustri 154. belagert das Schloß Valley 155. Welfo sezt sich ihm entgegen 155. wird von einem Wittelspacher in Regenspurg angegriffen 157. verfolgt die Welfische Anhänger 157. stirbt 157.
Leopold Fridrich des schönen Bruder, Feind des Kaiser Ludwigs 243. 246. seqq. stirbt 249.
Leopold wird Kaiser, da sich Ferdinand Maria um die Kron nicht bewerben will 488. erkennt, daß er dem Churfürst Max Emmanuel mehr gefälliges hätte thun können 529. kommt schwer an den Krieg wider Emmanuel 535. sein Lob 559.
Leuchtenbergische Landgrafschaft kommt an Bayern 360. wird an die Lambergische Familie vergeben 565.
Liga wird von den Catholischen Ständen errichtet, und Maximilian I. zum Oberhaupt erwählt 372.
Linien drey Bayrischen Hauses 269. 275. seqq.
Lorch oder Laureacum das erste Bißthum in Bayern 16.
Lotharicus Regent von Bayern 78.
Lucius der Heilige, Prediger des Christenthums 15.
Ludhard Bischof kommt in üblen Argwohn 86.
Ludmilla bringt ihr artig die Heyrath mit dem Herzog Ludwig zuwegen 185.
Ludolph bekriegt seinen Vater den Kaiser Otho 117.
Ludovicus Germanicus ware König von Bayern 79. seine Ländereyen 80. seine Krieg. Sein Begräbnuß 81.
Ludovicus Pius verleihet Bayerland nach seinem Gefallen 78. läßt Bernardum der Augen berauben 78. wird von seinen Söhnen bekrieget 80.
Ludovicus II. oder der Jüngere Regent von Bayern. Warum er Arnulpho, des Carolomanni Sohn, vorgezogen worden? 83. 84. sein Leben und Tod 85.
Ludovicus Infans 88. wird Regent in Bayern 88. ist wohl bedient 89. leydet viel von den Hunnen 90. 91. mit ihme stirbet der Carolinisch-männliche Stam in Deutschland aus 91.
Ludovicus IV. Herzog in Bayern wird nach seiner Münderjährigkeit wehrhaft gemacht 184. ist unglüklich in dem Krieg des Grafen von Bogen 184. gerathet mit den Bischöffen im Krieg 185. heyrathet Ludmillam 185. läßt das Schloß Wittelspach wegen dem Kaiser-Mord niederreissen 187. haltet nicht mit dem Kaiser wider den Pabst 187. reiset ins heilige Land, ist darbey unglüklich 187. 188. bauet verschiedene Städt 189. bringt die Rheinische Pfalz an sich 189. wird ermordet 190. von wem? 190. seine Begräbnuß und Leichbegängnuß 191.
Ludovicus Herzog in Nieder-Bayern nebst seinen Brüderen 208. stirbt ohne Kinder zu hinterlassen 209.
Ludovicus, nachmahliger Kaiser wird in der Theilung des Ober-Bayerlands von seinem Bruder Rupert verkürzt 238. wird in Oesterreich erzogen 239. seine Mutter wird von Rupert hart mitgenommen 239. muß samt dessen Bruder mehrmahlen in Oesterreich sich begeben, damit indessen die Lands-Schulden getilget werden 240. Uneinigkeit dieser zween Prinzen, Ludwig behaubtet die Vormundschaft über die junge Herzogen in Nieder-Bayern 219. begiebt sich nachmahlen solcher Vormundschaft 220. thut Henrich den Aelteren in Nieder-Bayern zu Ruhe 223. wird von Otho Her-

Herzogen in Nieder-Bayern zum Erben eingesezt 223. Erhaltet nach dem Tod Joannis ganz Nieder-Bayern 225. wird zum Kaiser erwählt, wiewohl er es nicht gesucht hatte 242. f. wird gekrönt 243. gehet nach München 243. vertreibet seinen widerspenstigen Bruder 243. 244. verherrlichet die Stadt München 244. lieferet den Oesterreicheren bey Eßlingen eine Schlacht 244. eine entscheidende bey Mühldorf 246. belehnt seinen Sohn mit Brandenburg 247. vermählt sich mit der Erbin von Holland 248. stellet den gefangenen Fridericum auf freyen Fuß 248. der errichtete Tractat machte Fridericum keineswegs zu einem Mit-Regenten 249. Irrungen zwischen ihn und dem Pabst 250. ꝛc. er sucht diesen zu gewinnen 251. 252. 253. 254. reiset in Italien, und läßt sich von einem After-Pabst krönen 251. macht mit seines Bruders Söhnen den Tractat von Pavia 252. gibt die Maultasche seinem Sohn zur Ehe 254. wird excommunicirt 255. ein anderer Kaiser erwählt 255. 256. sein Tod und Begräbnuß 256. sein Lob 257. bliebe jederzeit Kaiser 257. für und wider ihne wird verschiedenes geschrieben 257. 258. z. a. seine aus 2. Ehe-Frauen hinterlassene Kinder 258.

Ludovicus der Strenge Herzog in Bayern erbauet Fridberg 201. stellet die Sicherheit in seinen Landen her 226. laßt seine Gemahlin ums Leben bringen 227. wird von Conradino zum Erben eingesezt 228. bekommt aber nicht viel davon 231. ingleichen nichts von den Oesterreichischen Landen 232. erlangt das Erbtruchsessen-Amt bey dem Stift Bamberg 230. erwählt den Kaiser Rudolph I. 230. vertreibt die Flagellanten 234. Irrungen mit Augspurg 234. kommt in Verdacht bey dem Kaiser Adolph 235. gewinnt dessen vertrauen wiederum 236. rathet zum Frieden 236. Tod und Begräbnuß 236. die Güter ausgestorbner Familien fallen ihm zu 237. stiftet Clöster 237. seine 3. Gemahlinen 237. seine Söhne 238.

Ludovicus ein Herzog aus Bayern verliehrt im Turniren das Leben 237.

Ludovicus Kaisers Ludovici Sohn wird nach dem Tod Waldemari mit Brandenburg belehnt 247. hätte Carolo IV. wohl können die Kron streitig machen 260. will aber lieber einen vergleich stiften 261. es kommt ein verstellter Waldemarus zum Vorschein 261. Ludwig überläßt Brandenburg seinem Bruder 262. stirbt 264. hinterlasset ein Söhnlein Meinhard mit Namen 264.

Ludwig der Römer Kaisers Ludovici Sohn 258. Ludwig sein Bruder überlasset ihme Brandenburg 262. stirbt 265.

Ludovicus Barbatus Sohn Stephans Ingolstädtischen Herzogens. Seine fürnehme Heyrath in Frankreich 276. will Freysing überrumplen 276. da dieß nicht gelinget, plündert er Neustadt aus 277. beunruhiget die Herzogen von München Ernestum und Guilielmum 278. reiset nach Frankreich 279. dort verheyrathet er sich mit einer Französischen Prinzeßin 283. kommt zuruck, und bringet manche Kostbarkeiten mit 283. d. schreibt sich einen Grafen von Mortain 283. c. verklagt Henrich den Landshuter beym Concilio zu Constanz 283. wird von ihme verwundet 284. bekrieget ihn 284. wird überwunden 286. wird in Kirchenban gethan 287. zum Schaden seines Hauses gedemüthiget 287. von seinem Sohn bekrieget, gefangen genommen, verkauft 293. stirbt: wird in der excommunication begraben 294. seine Großmuth und Demuth 294.

Ludovicus Gibbosus der Buglichte, ein Sohn Ludovici Barbati lehnet sich wider seinen Vater auf 293. sezt ihn gefangen 293. verkauft ihn 293. stirbt 293.

Ludovicus der Reiche von Landshut wird streng erzogen: ist damit zu frieden 296. verhütet den Wildschaden 296. vertreibt die Juden 296. Ist ein Freund der Geistlichkeit 297. Münzt schlechtes Geld 297. stiftet bey Auswärtigen den Frieden 297. bemühet sich vergebens Donauwörth wieder an sich zu bringen 297. sezt sich wider den Gewalts-Brief Albrechtens des Brandenburgers 298. es kommt zu den Waffen 298 seine Vetteren von München wollen ihn mit Albrechten aussöhnen 301. er greiffet diesen an, und überwindet ihn 301. 302. der Sieg wird zum Theil der Andacht seiner Gemahlin zugeschrieben 302. machet Fried 302. haltet seinem Sohn ein prächtige Hochzeit zu Landshut 306. stirbt 307. ware Stifter der hohen Schule zu Ingolstadt 307.

Ludovicus ein Sohn Alberti IV. lebt unverheyrathet 324. will einen Theil des Lands haben, den er auch erhaltet 326. lebt mit seinem Bruder in bester Verständnuß 327. ein Uneinigkeits-Stifter wird beym Kopf genommen 327.

Ludwig von Baaden steht in Ungarn unter Max. Emmanuel 504. schlägt mit dem Villars 532. besezt Augspurg 545. ist übel zu frieden mit den Verkleinerungen, die er leyden müßte 548. kan dem Villars nicht beykommen 540. widerrathet die Schlacht bey Höchstätt. belagert Ingolstadt 556.

Luitpold Bayrischer Held streitet wider die Hunnen, kommt ums Leben 90. seine Abstammung 103. zugleich das von ihm weiters abstamende Bayrische Haus 167

Luitprand Longoparder König nimmt seine Zuflucht bey Theodobert in Bayern, heyrathet eine Bayrische Prinzeßin 43.

Luitpurg des unglüklichen Thassilons Gemahlin und Aufhetzerin 63. 64.

Lutherthum läßt man in Bayern nicht einnisten 330. ob die Jesuiten Theil an dieser Ehre haben? 331. seqq.

Lüttichisches Jesuiter-Collegium für die Engelländer errichtet. 472.

Lützen. da schlagen die Schweden mit den Kaiserlichen, wobey Gustav der König das Leben verliehrt 417.

M.

Mähren wollen eigene Bischöf haben. Verklagen die Bayrische, welche sich wohl zu schützen wissen 89.

Magdalena eine Visconti, Gemahlin Herzogs Fridrichs Landshutischen Linie 276. stirbt 279.

Magdalena Wilhelm V. Tochter heyrathet den Pfalzgrafen von Neuburg, wodurch diesem zur Aenderung der Religion Anlaß gegeben wird 361.

Magdeburg wird von Tilly erobert und übel zugericht 404. 405. r.

Malknecht Bayrischer Minister wird bey Verfertigung des Baadischen Friedens zugelassen 573.

Mandsfeld getreuer General des aus Böhmen vertriebnen Pfalzgrafen Fridrichs kommt in die untere Pfalz 389. seqq. und weiters 394. 395.

Marcin Französischer General kommt zu dem Churfürsten Max. Emmanuel 547. befindt sich bey der Höchstätter Schlacht 558.

Marcomanner vertreiben die Bojen aus Böhmen 7.

Margareth Erbin von Holland verehliget sich mit Ludwig dem Kaiser und Herzogen aus Bayern 248. geht mit ihrem Söhnlein Guilielmo nach Holland 259. wird von ihme bekrieget 262. vergleicht sich und stirbt 262. o.

Margareth des Herzogen Wilhelms, des Ernests Bruders Gemahlin 288. z.

Margareth Henrichs des Landshuters Gemahlin 296.

Mariä der Mutter GOttes Verehrung ist groß in Bayern 42. Maximilians I. Andacht gegen derselben 471. 472.

Max-

Mariä Name die Losung des Landshutischen Herzogens Ludwigs 302.
Maria Anna Tochter Wilhelms V. heyrathet nach Oesterreich. Folgen davon 358. r.
Maria Anna Kaisers Ferdinands II. Tochter, zweyte Gemahlin Maximilians I. Churfürstens aus Bayern 429. Mutter des Ferdinands Maria 480. wird durch Fürbitt S. Franc. de Paula vom Tod errettet 481. m.
Maria Anna Bayrische Prinzeßin heyrathet den Dauphin 496. 497. r. s.
Maria Gemahlin Ludwigs des Strengen wird von ihm umgebracht 227.
Maria Antonia erste Gemahlin Maximilian Emmanuels 504. gebährt Prinzen und stirbt 516.
Maria wird sonders zu Oettingen geehrt 42. dero Bildnuß wird nach Salzburg gebracht 417. unter Mariä Namen aufgerichtete Versammlungen werden geschätzt 367.
Marlboroug bringt Engel- und Holländische Völker wider Max. Emmanuel 551. überwindet auf dem Schellenberg 552. und bey Höchstätt 555. seqq. bekommt Mindelheim als ein Fürstenthum zum Lohn 565. treibt den Maximilian aus den Linien bey Hillersheim 567. überwindet ihn bey Ramellies 568.
Marradas Bayrischer General im Feldzug nach Böhmen überrumplet Risenburg 484.
Martinswand steiler Felsen im Tyrol bringt dem Max Emmanuel grosse Gefahr 545.
Mathiam Corvinum wollen die Bayrische Herzogen nicht bekriegen helfen 308.
Mathildis Ehe zertrennet sich 145. 146. ihre Güter 146. ihr Lob 146.
Maultasche laßt sich von ihrem Gemahl scheiden 254. wird mit einem Bayrischen Herzogen vermählt 254. soll ihm und ihrem Söhnlein mit Gift vergeben haben 264. macht ein Testament zu Gunst der Oesterreichern 264. soll sich mit einem solchen Prinzen verheyrathet haben 265. b. die Bayrische Herzogen lassen solches Testament nicht gelten 266 sie stirbt 266.
Mauritius Churfürst in Sachsen, da er Carl V. im Tyrol aufsuchen will, nimmt einige Bayrische Clöster übel her 339. verliehrt das Leben in einem Treffen 340.
Maurkircher Fridrich, Canzler Georg des Reichen, auch nachdem er zum Bischof von Passau erwählt worden 308.
Maximilian der Heilige, Prediger des Christenthums 15.
Maximilian Römischer König söhnt die Bayrische Herzogen mit dem Kaiser aus 313. legt sich in den Streithandl wegen der Erbschaft Georg des Reichen 316. seqq. zieht dabey seinen Vortheil 318. kommt in einem Treffen in Lebens-Gefahr 320.
Maximilian Henrich Herzog aus Bayern Churfürst zu Cölln 360.
Maximilianus I. Herzog in Bayrn 365. seine Geburt 366. Seine Erziehung 366 g. h. i. Sein Studiren zu Jngolstadt 367. Hochschätzung der Marianischen Congregation 367. Seine Instructores 368. besucht den Herzogen von Neuburg 368. redet fürtreflich lateinisch 368. 367. reiset nach Rom, Neapel und Lothringen 368. trittet die Regierung an 369. beehret Augspurg mit einem Besuch 369. Nimmt Donauwörth ein 373. behaltet es bis zu Ersetzung der Unkösten 374. u. thut den Erzbischof zu Salzburg zu Ruhe. 374. wird zum Oberhaupt der Liga erwählt 377. verlangt die Kayserliche Crön nicht 377. höret an den Vortrag der Böhmischen Aufrührer 378. ermahnt den Pfalzgrafen diesen kein Gehör zu geben 379. Macht mit Ferdinando dem Kayser einen Tractat 379. 380. h. Ziehet mit seiner Armee in Schwaben 380.

380. Machet mit den Unirten einen Tractat 381. m. ziehet darauf in Oesterreich 381. marschirt in Böhmen 383. überwindet auf dem weissen Berg 385. ziehet in Prag ein 387. kehrt in Bayrn zuruck 388. nimmt die Obere-Pfalz in Besitz 390. Verrichtungen in der Unteren 390. bemächtiget sich der Heidlberger Bibliothec 391. wird zum Churfürsten gemacht 392. 393. muß die Ober-Oesterreicher zu Paaren treiben 396. bringt die Obere Pfalz zum wahren Glauben zuruck. 399. sie wird ihm als eigen übergeben 399. Erhaltet die Churfürsten-Würde auf die ganze Wilhelminische Linie 399. macht Fried mit Dännemarck. 400. Maximilians Meinung über das edictum restitutionis 401. 403. Läßt Magdeburg einnehmen 405. r. macht einen Tractat mit Franckreich 406. Seine Völcker müssen von den Schweden gedrungen, vom Lech bis Ingolstadt zuruck weichen 411. verliehrt seinen Tilly 412. Besetzt Regenspurg 413. Maximilian und die Schweden lageren sich bey Nürnberg, und es setzt allda ein Treffen ab 415. 416. überwintert in Braunau 417. Maximilian leydet manches von dem Friedland oder Wallenstein. 417. 420. 421. wohnet der Belagerung der Stadt Regenspurg bey 423. Es erfolget die Nördlinger Schlacht 425. verheyrathet sich das zweytemahl 428. 229. n. Es werden ihme 2. Prinzen gebohren 433. das Jus de non appellando ertheilt 433. Ergänzet sein Kriegsheer 434. Woher er das Geld darzu genommen? 434. Er erkranket 436. Es wird ihm Ubles nachgeredt 436. Er bekommt einen Besuch von Ferdinando III. 437. Leget gar mäßige Friedens-Vorschläg vor 437. verzögeret die Abschickung seiner Gesandten zu den Westphälischen Friedens-Handlungen 440. sieget wider die Franzosen 445. 446. ist urbiethig einen Tractat mit Franckreich zu schlüssen. Merckwürdig seynd die Unterhandlungen davon. Doch wird für dißmahl nichts daraus 446. sqq. Mazarin haltet ihn für einen grossen Politicum 448. Maximilian kan zu Münster nicht einmahl einen Waffen Stillstand zuwegen bringen 448. noch auch den zweyten Einfall der Schweden verhindern 449. schlüsset würklich einen einseitigen Tractat mit den Feinden 451. worüber die Oesterreicher übel zu frieden 451. 452. b. Maximilians triftige Ursachen 452. Er zernichtet die Kayserliche avocatoria, so an seine Truppen ergangen 453. 454. Maximilian wendet sich wiederum an den Kayser 455. kan den dritten Einfall der Schweden nicht verhindern 459. doch läßt er sie nicht über den Inn 461. wendet alles an um si: bald aus Bayern zu bringen 460. Erlebt den Westphälischen Fried 463. Venetianer wollen seine Truppen haben 464. was er durch jenen Frieden für Vortheile erhalten 464. p. q. 465. r. s. bringet denselben in Vollziehung 467. Seine Reise nach Ingolstadt und Ableiben 468. 469. Seine letzte Verordnungen 469. Leichbegängnuß 469. seine Tugenden 470. seqq. seine monita Paterna 473. verbessert die Bayrische Gesätz 479. straft ohne Gnad 478.

Maximilian Philipp des vorigen Sohn 479. 501.

Maximilian Emmanuel. seine Jugend 499. wird von Oesterreich und den Franzosen gesucht 500. u. kommt zum Kaiser Leopold nach Alten-Oetting 501. Man sucht ihme eine Gemahlin 500. u. wird auf die Oesterreichische Parthey gezogen 501. mustert sein Kriegsheer bey Schäwbingen 501. Erscheint bey dem Entsatz der Stadt Wien 501. macht Freundschaft mit dem König von Pohlen 502. b. stellt sich bey der Belagerung von Gran ein 503. begehrt von der Geistlichkeit einen Beytrag zum Tür-

cken Krieg 503. f. belagert Ofen vergeblich 503. sein würckliche Heyrath 504. ziehet mit der Gemahlin in München ein 504. geht nach Neuhäusl 504. erobert Ofen 505. hat grossen Antheil an dem Sieg bey Essek 506. wieviel ihn der Ungarische Krieg gekostet 509. Franckreich will, er solle im Krieg, so wegen der Madame d'Orleans entstanden, neutral bleiben vertreibt die Franzosen aus Mayntz 511. vermag nicht Hüningen zu eroberen 512. bietet von seinem Land den dritten Mann auf 513. ziehet in Italien, nimmt Carmagnola ein, reiset nach Venedig 513. läßt Vorschläg thun wegen einer beständigen Reichs-Armee. Gibt eine eingeschränckte Einwilligung zur Hannoverischen Chur 514. 515. k. gibt zu, das Chur-Böhmen Stimmen habe, wie andere Churfürsten 515. trittet die Stadthalterschaft der Spanischen Niederlanden an 515. macht sich zu Brüssel sehr beliebt 515. 516. seine Gemahlin stirbet nachdem sie den Prinzen Joseph gebohren 516. ist unglücklich in der Schlacht bey Nerwinde 516. verheyrathet sich das zweytemahl 517. wird dadurch mit dem Engeländischen Prætendenten verwandt 518. Sollte auch König in Pohlen werden 517. nimmt Namur ein 518. Hilft das Feuer in Brüssel löschen 518. seinem Prinzen wird die Spanische Erbschaft zugedacht 520. 521. nach dessen Todt stellt er einige Forderungen an Spanien 522. g. raumet Philippo V. die Spanische Niederlanden ein 523. verläßt die Niederlanden, und gehet nach München 523. 524. sein in Niederland gemachter Aufwand und erhaltene Lieb 523. trachtet die Reichs-Craiß in einer Neutralität zu erhalten 524. aber vergebens 525. das Feldlagrr bey Schwäbing 525. q. r. Association der Reichs-Craisen mißfällt ihme 527. noch mehr die Erklärung eines Reichs-Kriegs 528. Läßt sich wider Oesterreich aufbringen 529. verabredet mit Franckreich den Krieg. 529. a nimmt Ulm ein 531. Villars will ihm Französische Hilfs-Truppen zuführen 532. Maximilian nimmt Memmingen hinweg, und schreibt Contributionen in Schwaben aus. 533. Avocatoria ergehen wider ihn 533. Nimmt Neuburg an der Donau ein 533. stellet sein Land sicher 534. die Seinige widerrathen ihme den Krieg 534. der Kaiser kommt selbst hart daran 535. bey der eissernen Birn sieget Maximilian 535. widersteht den Feinden bey Schmidmühlen 537. besetzt die Regenspurger Donau-Brücke 538. vereinigt sich mit dem Villars 539 540. Tallard führt ihme Französische Hülf zu 550. läßt den Schellenberg besetzen 551. die Bayrn werden da vertrieben 532. seine Feind machen ihme güttliche Vorschläg. 553. 554. b Er verwirft sie, da Tallard mit neuen Franzosen herbey rucket 554. unglückliche Hochstädter-Schlacht 555. seqq. der Churfürst geht nach Straßburg 560. sein Land wird von den Kayserlichen besetzt 562. Seine Bayren stehen auf wider die Kayserliche 562. seqq. von seinen Landen wird vieles verschenckt 565 seine Kinder aus dem Land geführt 565. übernimmt die Stadthalterschaft in Niderland 566. wird aus den Linien bey Hillesheim vertrieben 567. in die Reichs-Acht erkläret 567. Seine Würden werden an andere vergeben 567. ist unglücklich bey Ramelies 568. Muß an den Marlboroug und an die General-Staaten eines Friedenswegen schreiben 568. Muß zu Mons wohnen 569. soll an dem Rhein commandiren 569. hatte einen guten Anschlag auf Brüßel, der aber nicht geglücket hat 569. schlechtes vergnügen ab der Reiß, die er nach Paris gethan 570. wird von der Wahl Kaisers Carl VI. ausgeschlossen 570. bekommt die Grafschaft Namur samt Luxenburg 571. Pension, welche Franck-

reich

reich seinem Herrn Bruder bezahlet, wird bestättiget 571. nochmahlige Reiß nach Paris 571. was Franckreich für ihn gethan 572. was er in dem Baadischen Frieden erhalten 572. 573. kehrt in Bayrn zurucke 573. 574. der Haus-Schatz wird ihme wiederum eingehändiget 574. Schickt seine Truppen in Ungarn 574. verheyrathet seinen Chur-Prinzen mit einer Erzherzogin 574. errichtet mit Chur-Pfaltz eine Haus-Union 575. vergleicht sich wegen dem Reichs-Vicariat 575. bereitet sich zum Tod 276. stirbet 576. sein Andacht gegen dem heiligsten Altars-Sacrament und der göttlichen Mutter 577. seine Gemahlinen und Kinder 578. seqq.

Maynz. wird von Max Emmanuel eingenommen 511.

Mazarin pfleget mit Maximilian I. Friedens-Handlungen 447. haltet ihn für einen grossen Politicum 448.

Mechtild Herzogin in Bayern, gebohrne Oesterreichische Prinzeßin 210. 214.

Mechtild Ludwigs des Strengen dritte Gemahlin 237. übernimmt nach dessen Tod die Vormundschaft über ihre Kinder 238. wird von ihrem Sohn Rudolph übel gehalten 239. stirbet 240.

Mechtild. Tochter Wilhelm IV. verheyrathet an das Baadische Haus 338.

Mechtild Erbin von Leuchtenberg bringt solches an Bayrn 360. stirbet 426.

Meinhard ein Sohn Ludwigs des Brandenburgers und der Maultasche 264. Streitigkeiten wegen der Vormundschaft über ihn. Zerfällt sich mit seiner Mutter 264.

Memmingen wird vom Churfürsten Maximilian I. und nochmahl von Max. Emmanuel eingenommen 456. 533.

Meran dieses Gräflichen Geschlechts-Abstammung 88.

Mercy Bayrischer General thuet sich hervor 434. nimmt den Schlang, Schwedischen General gefangen 436. 437. sieget bey Düttlingen über die Franzosen 441. streitet bey Freyburg wider den Turenne 443. sieget bey Mergentheim 440. wiederum bey Allerheim 445. wird Tod geschossen 445. sein Nachruhm 445.

Meermann Bayrisch geheimer Rath bemühet sich nach der Höchstädter Schlacht für das Wohl des Bayerlands 561.

Michaels-Kirch in München 356.

Mindlheim wär bey nahe von den Schweden verbrannt worden 450. wird von Maximilian I. erkauft 476. f. wird dem Marlboruog zu theil 565.

Monita paterna, welche Maximilian I. hinterlassen 473.

Mons im Henuegau wird die Residenz-Stadt Max. Emanuels 569.

Monsfort Graf streitet für Ludwig den Kayser bey Ampfing 245.

Mosburg. hier hat Ludwig, nachmahliger Kayser im Jahr 1313. die Oesterreicher geschlagen 219.

Muggenthaller Graf überrumplet Neustadt 285.

Mühldorf wird belagert 207. da wird Ottocar geschlagen 204. wird dem Erzstift wieder zugestellt 207. Schlacht Ludwigs des Kaysers 245. Es kommen auch da die Bayren und Schweden zusamm 460.

München wird erbauet, Isaar-Brücke und Salz-Zoll errichtet 161. 162. diß Recht wird behauptet 181. wird von Ludwig dem Kayser erweitert 244. bekommt 2. Pfarr-Kirchen 237. die Jacobs-Dult 274. die Kirch unser Frauen wird erbauet 303. die Stadt wird von den Schweden eingenommen 414. kommt in neue Gefahr 417. wird von Rouyer seinem Commendanten geschützt 460. die Burgerschaft vergreift sich an einem Beamten der Herzogen Ernest und Wilhelms 278. Erhaltet das Abzugs-Recht 282.

Münz schlechte wird gepräget 198. 297.

Nas

N.

Namur wird dem Churfürst Maximilian Emanuel abgetretten 571.
Nariscer 8.
Nerwinder-Schlacht fällt für Maximilian Emmanuel unglücklich aus 516.

Neuburg an der Donau wird von Bayern eingelöset 272. wird Catholisch samt dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm 361. wird von Churfürst Max. Emmanuel eingenommen 353.
Neuburg am Inn komt an Bayern 200. Ottocar will es zuruck haben 204. wird belagert 214.
Neuburg am Wald. da wird Schlang, der Schwed mit den Seinigen gefangen 436.
Neumark in der Oberen Pfalz von den Schweden zerstörret 420. von den Kayserlichen belagert 537.
Neusamer. Bayrischer Geheimschreiber macht den Ilbersheimer Tractat 561.
Neustadt an der Donau wird geplündert 277. man findet da vieles Geld 277. wird am Aschermittwoch eingeäschert 285
Niedermünster das Stift wird erricht 99.
Niederlanden Spanische lieben ihren Stadthalter Max. Emmanuel 515. 516.
Nimegischer Fried wird ohne Bayrischen Gesandten geschlossen 492.
Nördlinger Schlacht 425.
Nordgau 8.
Noricum. aus was es bestanden 8. 9. Ripense und mediterraneum 12.
Nürnberg ergiebt sich den Schweden 408.
Es setzt allda ein Treffen ab 415. 416. k.
Nymphenburg schreibt sein Auffommen der Churfürstin Adelhaid zu 496.

O.

Obermünster. Adeliches Stift 81.
Oberösterreich. wird von Maximilian I. besetzt 382. mehrmalen an. 1626. zum Gehorsam gebracht 396.
Obere Pfalz wird zu dem alten Glauben zuruck gebracht 399. wird Maximilian I. als Eigen übergeben 399. verbleibet ihme im Westphälischen Frieden unter gewissen Bedingnussen 464. 465. p. r. Annus Normalis erstreckt sich nicht auf dieses Land 466. die Clöster werden von Ferdinand Maria zuruck gegeben 493.
Obere Pfalz wird von dem General Styrum feindlich überzogen 537.
Obotritten werden bekrieget 81.
Oesterreichischer Marggrafen Abstammung 154.
Oesterreich wird von Bayern abgesöndert 158. zu einen sonderbahren Herzogthum gemacht, und mit stattlichen Privilegien begabt 159.
Oesterreichische Herrn wollen die Vormundschaft über die Bayrische Herzogen haben 219. Ludwig, der nachmahlige Kayser treibt sie ab durch einen erhaltenen Sieg 220. Sie sprechen ganz Nieder-Bayrn an nach Absterbung der Herzogen daselbst 224. wegen der Maultasche wollen sie Tyrol. behaupten 266. nemmen es auch den Bayren hinweg bis auf drey Vestungen.
Oesterreicher oder die Kayserliche fallen in Bayern ein wider den Churfürst Maximilian Emmanuel 535.
Oetting alten. von wem die Capell errichtet worden? 42. Carolomannus stift alda ein Closter 82. q. Es wird ein Chorstift errichtet 185. 191. das Gnadenbild wird nach Salzburg gebracht 417. Man will anfangen eine Kirch über die Capell zu bauen 493.

Oettinger Grafen streiten für Luwig den Kayser bey Ampfing 245 ingleichen für die Herzogen von München und Landshut 285.
Oettlinger, Bedienter am Bayrischen Hof

wird aus einem üblen verdacht enthaupt tet 239.
Oexel. Abgesandter Ferdinandi Mariæ leydet eine Unbild von dem Churfürsten zu Pfalz 486. der Handel wird beygelegt 487.
Ofen wird vergeblich belagert 503. erobert 505.
Ortenburger Grafen führen Krieg mit jenen von Bogen 184. werden von dem Bischof von Passau gezüchtiget 185.
Osterhoven das Closter, die Grabstadt Henrichs des Luxenburgers Herzogen aus Bayern 131. hat einen Gutthäter an Othone illustri 191.
Otho der Kayser wird von seinem Sohn angegriffen 117. belageret Regenspurg 117.
Otho I. Herzog aus Bayern trittet ein anstatt des vertriebenen Heinrichs des Zänkers 123. Seine Abstammung 123. Ableiben 123.
Otto von Göttingen wird Regent von Bayern 142. vertreibet die Kayserin Agnes 142. wird selbst vertrieben 142. fällt sich zu todt. 143.
Otto von Witelspach haltet mit dem After-Pabst, 160. 177. 174. bekommet Bayern ganz billich 163. wird der grosse auch Grössere genannt 166. Seine Abstammung von Arnulpho malo 167. Seine herrliche Thaten und Verrichtungen 172. bis 182. Stirbt 182. hinterlassene Kinder 183.
Otto I. Otto II. Scheyrische Grafen 169.
Otto III. macht aus Scheyrn ein Closter 170. ziehet ins heilige Land 170.
Otto IV. Scheyrischer Graf und Friedenstifter 171. 152.
Otto ein Wittelspacher ermordet den Kayser Philippum 186.
Otto IV. illustris Herzog in Bayern hilft in Hungers-Noth 191. thut der Geistlichkeit Gutes 191. will in Regenspurg einen Landtag halten: darf aber nicht 192. zerfällt sich mit Heinrich des Kaysers Sohn 182. Nicht minder mit Friderich von Oesterreich 193. bekommt des Kaysers Sohn in seine Verwahrung 293. wird vom Pabst wider den Bischof von Freysingen unterstützt 194 macht mit ihme Fried 195. In der Spaltung haltet er mit dem Pabst wieder den Kayser 195. wider den Rath der Bischöfen 196. wird auf die Kayserliche Parthey gezogen 197. excommunicirt 197. erzürnet sich über die Bischöfe, welche das Interdictum hielten 197. stirbt 198. In Lebzeiten hat er das gute Geld umprägen lassen 198. Seine Begräbnuß im geweichten Erdreich wird angefochten 199. warum er *Illustris* genennt worden 199. hinterlassene Kinder 199. Zuwachs von Länderenyen 200.
Otto Herzog von Meran stirbet 200.
Ottocarus fallet Bayern feindlich an, wird aber bey Mühldorf geschlagen 203. 204. wird ein guter Freund Henrici VIII. des Herzogen 205.
Otto Herzog in Nieder-Bayern samt seinen Brüdern, Henrici XIII. Söhnen, streitet dem Pfalz-Grafen von Rhein den Titul eines Herzogens von Bayern an 208. bekrieget Albertum von Oesterreich 208. schlüsset Regenspurg ein 209. suchet die Ungarische Cron 212 greift Fridericum den Schönen feindlich an 214. belagert Neuburg am Inn 215. Erhaltet einen Sieg 215. suchet auf ein neues die Ungarische Cron 216. um Geld zu bekommen verkauft er den Ständen die niedere Gerichtbarkeit 217. 218. e stirbt 218. Seine Gemahlinnen und Kinder 218.
Otto Herzog in Nieder-Bayrn Stephani Sohn machet ein Testament und stirbt 223.
Otto ein Sohn Ludwigs des Kaysers erhaltet Brandenburg nach dem Todt seines Bruders Ludwig des Römers 265. durch Bedruckung Caroli IV. kommt er darum 265, c. f. stirbt 267.

Otto-

Ottonianischer Freyheits = Brief *vid.* Freyheits=Brief.
Ottocarus fällt feindlich ein in Bayern. wird aber bey Mühldorf geschlagen 203. 205. ein guter Freund des Herzogen Heinrichs 205.
Oxenstirn Schwedischer Canzler 419.

P.

Päbst zerfallen sich mit Ludwig dem Kayser 250. seqq.
Pappenheim Graf belagert Magdeburg 405. andere seine Unternehmungen 405. 396. 408. 417. sein Tod 418.
Passauischen Bischöflichen Sitzes Anfang 16 die Erz=Bischöfliche Würde wird Salzburg zu theil 76. a. die Mähren wollen nicht mehr unter dem Passauischen stehen 89. die Stadt Passau wird übel hergenommen 205. Passauischer Vertrag wird erricht 339. Passau nehmen die Bayren hinweg 549.
St. Paul Closter in Regenspurg 121.
Pavia. da macht Ludwig der Kayser einen wichtigen Tractat mit den Kinderen seines Bruders des Pfaltzgrafen 252.
Petrus Ungarischer König wird von Bayern unterstützet 155.
Petrus de Corbeira After Pabst 251
Pestilenz hauset in Bayern übel 260. 426.
Pfaltz die Rheinische kommt an Bayern 189. kommt an Rudolphen, den Sohn Ludwigs des Strengen 238. daraus entstehet die zweyte Wittelspachische Linie 238.
Pfalzgrafen von Rhein behaupten den Titul der Herzogen von Bayern 208. sprechen Nider=Bayern an nach Absterben des Herzogens dalelbst 224.
Pfälzischer Krieg wegen dem Testament Georgs des Reichen 314. seqq.
Pfalz die Neue oder Neuburgische woher sie entstanden? 221.
Pfalz=Graf Robert wird geschlagen 433.
Pfälzischer Churfürst erhaltet manches wehrendem Unglück Max Emanuel 567. sie machen nachdeme eine Hauß Union 575.
Pfalz die Obere kommt im Baadischen Frieden wider an Bayern 573.
Pfarr U. L. Frauen wird in München errichtet 237.
Piccolomini Kayserlicher General vereiniget sich mit den Bayren 461. 462.
Pienzenau Warmund hetzet den Herzog von Ingolstadt und die Burger von München wider ihre Herzogen auf 278.
Pienzenau unglückseeliger Commendant von Kuffstein 320.
Philipp der Kayser wird von einem Wittelspacher ermordet 186.
Philipp König in Franckreich will dem Bayrischen Ludwig die Kaysers=Cron nicht lassen 253.
Philipp Pfalz=Graf von Amberg heyrathet 305.
Philipp Bayrischer Prinz, Bischof zu Regenspurg, zugleich Cardinal 359.
Philipp Sohn Max Emmanuels, verstorben zu Rom 578.
Pilitrud des Herzogs Grimoalds unrechtmäßige Gemahlin sucht Rach wider den Heil. Corbinian: wird von GOtt gestraft 44. 45.
Podiebrad Böhmischer König stiftet Fried in Bayern 302.
Polnischer König macht bey Wien Freundschaft mit Max Emmanuel 502. b.
Prager=Fried kommt zum Stand 426. in Prag ziehet Siegreich ein Maximilian I. 387.
Prager=Schlacht 385. a. 386. z.
Prielmayr Minister des Churfürsten Max Emmanuels widerrathet den Krieg 534.
Primogenitur-Recht wird in Bayern eingeführt 322. wiederum angefochten 326. noch der Kayser noch die Stände schützen es 326. der erste, der es ohne Widerspruch seiner Brüder behauptet, war Wilhelm 350.

Q.

Quirinus der heilige, Prediger des Christenthums 15.

R.

Raitenbuch Stift der regulirten Chorherren 145.
Raitenhaslachischer Abbt, Päbstlicher Commissarius 221.
Rakonizisches vestes Lager der Böhmen wider Maximilian I. 384.
Ranning, kommt an das Wittelspachische Haus 182.
Rastices der Mähren König wird bekrieget 85.
Ratho Graf, ein Heiliger in Bayrn 117.
Ratvold Stamm-Vatter der Grafen von Ander 88.
Regenspurg wird von Arnulph dem Bösen erweitert 96. 99. von Otho dem Kayser zweymahl belagert 117. 118. die Brücke wird gebauet 153. *Otho Illustris* will da einen Landtag halten 192. die Stadt wird von *Otho*, Niederbayrischen Herzogen feindlich angefallen von wegen einigen alten Rechten 209. die Irrungen werden gehoben 209. 210. die Stadt ergiebt sich wegen den Schulden-Last an Bayern 311. muß wieder abgetretten werden 313. wird von den Schweden eingenommen 421. von den Bayren und Kayserl. erobert 423. mehrmahlen von den Schweden beunruhiget 436. die Donau-Brücke wird von dem Churfürst Max. Emmanuel besetzt 538.
Regenspurger Bischof führt Krieg wider Ludwig den Herzogen 185.
Regentens-Schuldigkeit schlecht beobachtet von Conrad Herzogen in Bayern 138.
Reginotrud die Gemahlin Theodons ist Ursach seiner Bekehrung 39.
Reichenhallischer unterirdischer Canal 338 Salz-Wasser-Leitung nach Traunstein 476.
Reichs-*Vicariat* behauptet Ludwig der Strenge 234. bleibt zwischen Bayern und Pfalz streitig 465. r. s. der Streit erneuert sich 485. wird beygelegt 575. f.
Reichs-Armee eine beständige zu erhalten bringt Max. Emmanuel in Vorschlag 514.
Reinach Commandant von Breisach 432.
Religions-Fried wird geschlossen 340.
Renata Gemahlin Guilielmi V. das Hochzeit-Fest 349. Ihr Ableiben 364. ihre Elteren 366.
Rhätier 9. 7.
Rheinische Pfalz kommt an Bayern 189.
Richardis Gemahlin Caroli Crassi kommt in üblen Argwohn 86.
Robert der Pfalzgraf wird geschlagen und gefangen 433.
Rothenberg kommt an Bayern 495. n. wird von den Kayserlichen weggenommen 544. an Nürnberg hingegeben 565.
Roteneck die Grafschaft kommt an Bayern 237.
Rothweil ergiebet sich an die Bayren 442.
Rouyer Bayrischer General schützet Augspurg wider die Schweden 453. wird Commandant in München 459. haltet die Schweden davon ab 460.
Rudolph von Habspurg wird durch Gunst des Bayrischen Herzogens Ludwigs des Strengen zum Kayser erwählt 205. 230. n. darwider setzet sich der Herzog Heinrich in Nieder-Bayern 205. Muß aber nachgeben 206. Rudolph läßt den Bayrischen Herzogen nichts von den Länderenen des Conradins zukommen 231. 232. Ein gleiches thut er mit den Oesterreichischen und dazu gehörigen 232.
Rudolph Sohn Ludwigs des Strengen theilet mit Ludwig seinem Bruder

die Länder, für sich behaltet er die Pfalz am Rhein 238. dadurch übervortheilet er denselben 239. trachtet zwischen Adolph von Nassau und Friderich von Oesterreich einen Vergleich zu stiften 211. widersetzet sich dem neuen Kayser Albrecht 239. gehet hart mit seiner Frau Mutter um 239. wird zu Ruhe gethan 240. ist jedoch kein aufrichtiger Freund seines Bruders 240. versagt ihm seine Stimme bey der Kaysers-Wahl 241. vergont ihm die erhaltene Cron nicht 243. muß flüchtig gehen 244.

Rupert der heilige was für einen Theodon er getauft: ältere und neuere Meynung hierüber 31. seqq. 47. seqq. kommt in Bayern 39. Seine Geistliche Arbeiten 40. soll die heilige Capellen zu Alten-Oettingen errichtet haben 42. a.

Rupert der Pfalz-Graf will die Verlassenschaft Georgs des Reichen an sich bringen, dessentwegen ein gräulicher Krieg entstehet 314. seqq. stirbet 320. seine hinterlassene Söhnlein 320.

S.

Sabina Albrechts IV. Tochter wird an den Herzog von Würtenberg verheyrathet 315. wird übel gehalten 327. daraus entstehen üble Folgen 328. die Sach wird beygelegt 328.

Sachsen schlüßt mit Ferdinand Maria einen Schutzbund 492.

Sacrament des Altars sehr geehrt von Max. Emmanuel 577.

Salesianische Closter-Frauen werden in München aufgenommen 493.

Salmeron Alphonsus Jesuit kommt nach Ingolstadt 337.

Salzburg wird dem H. Rupert überlassen. Woher dieser Nahme und dortige Salzminen? 40. das Bißthum wird errichtet 41. von dessen Alterthum die neuere und ältere Meynung 31. seqq. 47. seqq. Erlangt die Erzbischöfliche Würde 76. a.

Salzburgischer Erzbischof führt Krieg wider Ludwig den Herzog 185. Ein anderer wird von Othon Nieder-Bayrischen Herzogen überwunden 215. Piligrinus wird im Krieg der Städten wider die Fürsten gefangen genommen 270. Theodoricus wird von Maximilian vest gesetzt 375.

Salzfuhren und Zoll auf der Isaar-Brücke zu München 181. 161. 162. Sollen nicht von da auf die Landshutische abgeleitet werden 301.

Salz-Verschleiß wird vom Salzburgischen Erzbischof gestöret 375.

Schärding kommt an Bayern 200. Ottocar will es zurucke haben 204. wird von den Oesterreichern belageret, von den Bayern aber wider dieselbe ein Sieg erfochten 215.

Schatz des Bayrischen Hauses wird nach der Zuruckkunft Max. Emmanuels wieder herfürgezogen 574.

Schellenberg. da werden die Bayren geschlagen 552.

Scheyrn woher dieser Nahme? 115. das Schloß wird erbauet 115. in ein Closter veränderet 147. diesem thut Otho Illustris Gutes 191.

Schinderling schlechte Münz 197.

Schirmvögte des Bißthums Freysing woher sie entstanden? 168. ob die Scheyrische Grafen dieses Amt wohl versehen haben? 169.

Schirmvogtey über Salzburg und Passau wird dem Haus Bayern entzogen 322.

Schlang der Schwedische General wird gefangen 437.

Schleißheim bleibt von den Schweden unbeschädiget 460. da stellen sie eine Jagd an, und werden gehling überfallen 463.

Schlick Kayserlicher General fällt in Bayern ein 535.

Schmalkaldische Bündnuß 333. Ihr wird eine andere entgegen gesetzt 334. Schmalkaldisches Kriegsherr bey Ingolstadt 336

Schmid Chur-Bayrischer Canzler trachtet

tet den Max. Emmanuel bey der Neutralität zu erhalten 501.
Schörgen in Bayern will man zu Soldaten machen 534 k.
Schulden werden auf eine seltsame Weis von einem Herzogen getilget 240.
Schwäbischer Bund 315. zertrennet sich 333.
Schwarzenberg Graf läßt sich von den Bayrischen Herzogen brauchen zu Erhaltung der Religion 346.
Schweden mischen sich in den 30jährigen Krieg &c. vid. Gustavus. Machen eine Bündnuß mit Franckreich 404. dringen in Teutschland ein 408. kommen bis an den Lech 410. 411. Nemmen Augspurg ein 412. f. belageren Ingolstadt 412. ziehen ab 413. kommen nach Landshut 114. ziehen in München ein 414. h. lageren sich bey Nürnberg 415. es kommt zu einem Treffen 416. bekommen einen empfindlichen Streich bey Nördlingen 425. siegen bey Jankowitz 444. rucken mehrmalen in Bayern ein 449. belageren Augspurg vergeblich 450 fallen das drittemal in Bayern ein 458. können doch nicht über den Inn setzen 461. marschiren zurucke 461. stellen bey Schleißheim unvorsichtig eine Jagt an 463.
Schwepermann General des Kaysers Ludwigs 216.
Schwäbing das Dorf, wo Max. Emmanuel ein Feldlager errichtet 525. g. r.
Sebastian der heilige ist gnädig zu Ebersperg 358. wird angeruffen 383.
Seeligenthal das Closter wird erbauet 191.
St. Severins Lebens-Beschreiber Eugippius 16.
Sigmund Herzog von München regieret Anfangs mit seinem Bruder 300. wird in der Reihe der Herzogen zuweilen ausgelassen 301. führt sich klug bey dem Krieg Ludwigs des Landshuters auf 301. regieret allein 303. begiebt sich der Regierung, und führt ein stilles Leben 303. stirbt 303. ist Urheber der Kirch U. L. Frauen in München 303.
Sigmund Herzog von Oesterreich verpfändet Burgau 311 giebet des Kaysers Tochter Albrecht IV. zur Ehe 311. g.
Sigovesus der alten Bojen erster Anführer 9.
Selaven werden von Bayern abgetrieben 29. 30.
Sophia Othonis Illustris Tochter 199. Gemahlin des Grafen von Hirschberg 204.
Sophia des Böhmischen Wenzels 2te Gemahlin, Bayrische Princeßin 276.
Spanische Erbschaft suchen verschiedene 519. wird dem Bayrischen Prinzen zugedacht 520. 521.
Spanische Niederlanden raumt Max. Emmanuel Philippo V. ein 523.
Spinola macht die Sache Maximilians I. gut 381.
Städte in Schwaben und am Rhein miteinander verbunden, beunruhigen Bayerland 270. neuer Einfall 271. Fried 272.
Stadt am Hof wird erbauet 153. und nachdem es von den Bayrischen Herzogen versetzt worden, wiederum eingelößt 272. durch Sturm eingenommen 561.
Starnberger Schloß wird erbauet 348.
Stephan König in Ungarn wird durch Giselam zum rechten Glauben gebracht 130. will für seinen Prinzen Bayern haben. dessentwegen entstandener Krieg und erfolgter Fried 134.
Stephan Herzog in Niederbayern regirt nebst seinen Brüdern 208. Es wird ihm die Päbstl. Bestättigung auf Salzburg abgeschlagen 216. stirbt, hinterläßt Kinder 216. 217.
Stephan mit dem Ring, Ludovici Bavari Sohn 259. 260. stirbet 267. Seine Gemahlinnen und Kinder 267. L.
Stephan der jüngere, Sohn des vorigen regieret ein zeitlang in Bayern gemeinschaftlich mit seinen 2. Brüdern 269.

ist

Stammvater der Ingolstädtischen Linie 273. seqq. gibt seine Tochter dem König in Franckreich zur Ehe 270. rucket wider die alliirte Städte aus 272. will Tyrol erobern 281. stirbet 282. schlechter Hauswirth 282. Seine zwey Gemahlinnen und Sohn 283.
Straubing wird erbauet 184. die Residenz alldort wird aufgericht 263. Straubingische Herzogliche Linie 263. 368. kommt in Schwedischen Gewalt 421. wird davon erlediget 422. wird von den Oesterreichern eingenommen 561.
Sudgau 8.
Sulzberg samt Birnbaum kommt an Bayern 349. y.
Susanna Tochter Albrechts IV. ihr Heyraths-Fest verherrlichet der Reichstag zu Augspurg 324.
Styrum Kaiserlicher General wird bey Hochstädt geschlagen 546. fällt in die Obere Pfalz ein 537.

T

Tallard führt Französische Hilfs-Völker in Bayern 550. wird in der Schlacht bey Hochstädt gefangen 556. 557. ziehet die Engelländer von Oesterreich ab 571.
Tattenbach Graf schützet Schärding 544.
Tauffkirch Graf gehet mit Max. Emmanuel in Tyrol. 542.
Tegernsee Closter wird gestiftet 61.
Thadäa ein Tochter des Barnabos Visconti, Gemahlin des Herzogs Stephans von der Ingolstädtischen Linie 270.
Thassilo I. Regent in Bayern vertreibet die Sclaven 29.
Thassilo II. Sein Geburts-Jahr 61. wird von Griphone vertrieben, doch wiederum eingesetzt 62. muß Pipino die Treue angeloben 62. gehet heimlich von dem Kriegsheer hinweg 62. läßt sich von seiner Gemahlin wider Carl den grossen aufhetzen 63. gelobet die Treu von Neuen 63. wird von neuen aufgehetzt 63. zu Ruhe gethan 64. wiederum Eydbrüchig 64. wird verurtheilet 64. 65. stirbt im Closter 65. hat viel Gutes gewürkt 69. auch das Concilium von Dinglfing veranstaltet 69.
Theodebert Regent in Bayern nimmt Luitprandum den Longobarder in Schutz 43.
Theodelind Bayrische Prinzeßin wird an den Longobarder-König verheyrathet 27. bekehrt dieses Volck zum wahren Glauben 28.
Theodo I. ziehet aus dem Nariscer-Land über die Donau 21. 22. läßt sich da nieder 23. Aventin vermischet seine Erzehlung mit Fablen 22. stellt gar zuviel Theodones auf die Schaubühne 25. auch dieser erste wird von einigen übergangen 26.
Theodo woher dieser Nahme? 22. z.
Theodo der nach Garibald II. gefolgt, ob er von dem Heil. Rupert getauft worden? neuere und ältere Meynung hierüber 31. seqq. 47. seqq. zu ihm komt St. Emmeram 38.
Theodo II. oder III. 38. 39. wird durch seine Gemahlin bekehrt 41. überläßt dem Heil. Rupert das Salzburgische 41. errichtet ein Vierfürstenthum 41. reißt nach Rom 41. bewürthet den Heil. Corbinian 41.
Theodoricus Erz-Bischof von Salzburg wird von Maximilian I. zu Ruhe gethan 375.
Theresia Cunegund Max. Emmanuels zweyte Gemahlin 517. 518. Ihr Todt 570.
Theresia Cunegund des vorigen Tochter, Closterfrau auf dem Anger 577.
Theodor Prinz des Max. Emmanuels, seine Würden 570.
Tilly Oberbefehlhaber über die Bayrische Armee 381. überwindet bey Prag 387. ziehet in die untere Pfalz 390. schlägt den Marggrafen von Durlach 390. Ingleichen den Halberstädter 391. wird in

den Grafen-Stand erhebt 394. sieget bey Münster 394. machet Eroberungen in Nidersachsen 394. Wolfenbütl wird eroberet 397. der König von Dännemarck zuruck getrieben 399. Tilly übernimmt das Commando auch über die Kaiserliche 404. nimmt Magdeburg ein, wird bey Leipzig geschlagen 406. kan den Einbruch der Schweden in Bayern nicht hinteren 408. wird verwundet 411. sein Tod und Nachruhm 413.
Törringer lieferet den Burghauser-Schatz dem Pfalz-Grafen ein 317.
Törring Graf von Jettenbach thut die Anwerbung der Kayserl. Prinzeßin für dem Churprinzen Max. Emmanuels 574.
Tolistobojen in Galatien 6.
Torstenson der Schwed nimmt Landsperg ein 420. andere seine Unternehmungen 438. 439. sieget bey Jankowitz 444.
Traußnitz Schloß, in welchem Friederich der Schöne gefangen gesessen 247. 248.
Treu selzsame eines für seinem Herzogen sterbenden Bedienten 152.
Tridentinischer Kirchenrath höret den Bayrischen Gesandten an 343. beehret Albrecht V. mit grossem Lobspruch 344. Rangs-Streitigkeit des Venetianischen mit dem Bayrischen Gesandten 344.
Troibretz Bayrischer General commandirt in Regenspurg 421.
Trompeten dörfen sich an Freytägen und Sambstägen am Bayrischen Hof nicht hören lassen 472.
Truchseß Carl wird in Bonn gefangen gesetzt 352.
Truchseß Gebhard wird des Cöllnischen Churfürstenthums entsetzt 351.
Truchseß Wilibald schützet Constanz wider die Schweden 421.
Trudpert des heiligen ächte Lebensbeschreibung 50.
Turnier wird zu Regenspurg gehalten 311
Turrenne ziehet wider die Bayren zu Feld, messet sich mit ihnen bey Freyburg 443. wird bey Herbsthausen, nachmahlen bey Allerheim überwunden 445. kommt samt den Schweden in Bayern 457. können nicht über den Inn setzen 461.
Tyrol ein Theil des alten Bayern 8. kommt von Bayern hinweg 180. kommt wieder an Bayern 255 oder einen Bayrischen Prinzen 259. wird von der Maultasche an Oesterreich vermacht, 264. die Bayren lassen diß nicht gelten, und reissen wenigst 3. Vestungen von Tyrol an sich 266. 267. Bayrische Prinzen bemühen sich vergebens diß Land an sich zubringen 281. Georg der Reiche erhaltet es durch Hayrath 311. muß es wieder anlassen 313. 514. Max. Emmanuel Churfürst von Bayern dringet ein 541. muß sich aber wiederum herausziehen 542.
Tyroler fallen in Bayern ein 335.

V.

Valley die Grafschaft kommt an die von Scheyrn 169.
Uberlingen wird von den Bayren eingenommen 443.
Vendome kan mit seinen Truppen nicht zu Max. Emmanuel, dem Churfürsten stossen 543. 544.
Venetianischer Abgesandter fordert bey der Kirchen Versammlung zu Trient den Beysitz vor dem Bayrischen 344. i.
Venetianer wollen Bayrische Völcker in Sold nehmen 464. erzeigen sich dem Churfürst Max. Emmanuel sehr gefährlig 513.
Vicariat des Reichs behauptet Ludwig der Strenge 234. wegen demselben wird zwischen Pfalz und Bayern gestritten 465 r. s. Neue Hizigkeiten 485. 486. soll cumulative geführt werden 575. 4.
Vierfürstentham wird in Bayern errichtet 41.
Vindelicien 7. 9.
Villars will den Churfürst Emmanuel auf die Französische Seiten bringen 510. will Hülfs-Völcker nach Bayern führen; muß

muß sich aber bey Fridlingen mit Ludwig von Baaden schlagen 532. kommt würcklich mit Hülfs-Völckern an 539. 540. y. Sezt sich bey Lauingen 546. hilft einen Sieg wider den Styrum gewinnen 546. geht in Franckreich zuruck 547. übel zufrieden 548.
Villeroy unglücklich bey Ramellies 568.
Villingen sezt sich wider den Tallard 554.
Virgilius Bischof von Salzburg lehret, das es Antipodes gebe 59.
*Viscontis*che 3. Prinzeßinen werden an die Herzogen von Bayern verheyrathet 270. 276. 290. ist ein sehr reiche Familie 282. a.
Ulm. wird von den Bayren unversehens eingenommen 530.
Ulrich der Heil. Bischof wird aus Augspurg vertrieben 118. traget das seinige bey zu dem Sieg wider die Hunnen 119.
Ulrich Herzog von Würtenberg haltet seine Gemahlin übel 327. die Herzogen aus Bayern nehmen sich darum an 328. Er wird vertrieben: wiederum ausgesöhnt 328.
Unterstorf Closter wird errichtet 171.
Uneinigkeits-Stifter zwischen den Herzogen verliehrt den Kopf 327.
Ungarn wird durch Giselam zum rechten Glauben bekehrt 130.
Ungarische Händel zwischen Petro und Ovo 135. zwischen dem König Andrea und dem Kaiser Henrico III. 138. Andreas wird durch Bayrische Völker unterstützet 141.
Ungarischer Krieg des Königs Stephans mit Bayern 134.
Ungarische Kron wird gesucht von Ottone Herzogen in Niederbayern 212. verlohren unterweegs 213. wieder gefunden, und Ottoni aufgesezt 213. das Glück war unbeständig 213. Ottonis Heyrath 313. Er kommt in Bayern zuruck. 214.
Union der Protestanten wird errichtet 376.
Unzucht wird von Wilhelm dem V. abgestraft 350.
Vormundschaft über Bayrische Prinzen wollen die Oesterreicher haben 219. Ludwig nachmahliger Kaiser behauptet dieselbe mit Waffen 220.
Vormunder Wilhelms IV. haben eine ausgeworfene Besoldung 325.
Ursulinerinen werden in Landshut aufgenommen 439.
Uta eine Gemahlin des Welfo ob sie ihn aus Weinsperg hinausgetragen habe? 156.
Utilo I. Herzog in Bayern 25. wird von einigen gar übergangen 26.
Utilo II. Regent in Bayern 5. 7. seine Ehe mit Chiltrude 57. wird von den Francken gedemüthiget 57. das Jahr seines Hinscheidens 58. 61. unter ihm werden 4. Bißthümer in Bayern aufgerichtet 59.

W.

Wahl Graf Bayrischer General, hilft Augspurg einnehmen 427. 428. wird in das Heßische abgeschickt 435.
Wahrheit gebähret Haß bey Conrad Bayrischen Herzogen 118.
Waldemar besizer von Brandenburg stirbet 247. Es kommt ein verstellter Waldemar zum Vorschein 261. dessen Ende 262.
Waldstädt werden von den Schweizern wider die Bayren beschirmet 434.
Wallenstein vid. Friedland
Wartenbergische Grafen-Linie 353. k.
Wasserburgische Grafschaft fällt dem Herzogen in Bayern zu 200. die Stadt wird belageret 285. haltet es mit der Rupertinischen Parthey 320. die Schweden lassen sie unbekränckt liegen 460.
Weinmar Bernhard Schwedischer General 419. nimmt Regenspurg ein 420. Sucht es vergebens zu entsetzen 423. richtet Landshut elendig zu 423. wird von Johann Wert über den Rhein zuruck getrieben: kommt wieder, bekommt

den Wert gefangen 431. bemächtiget sich verschiedener vesten Städten 430. stirbt 433. seine Truppen übernimmt Franckreich 433.
Weinsperg wird belageret, dabey die Ehefrauen ihre Treu beweisen 155.
Weissenberg. da gehet Maximilian I. auf die Böhmen loß 384. seqq.
Wenceslaus der Böhmen König heyrathet zwo Bayrische Princeßinen nacheinander 276.
Wend Oesterreichischer General dämet das aufrühriche Landvolk in Bayern 564
Wernerus der in der Bayrischen Stammen Tafel als ein Urenckl Arnulphs des bösen stehet. Streit der Gelehrten hierüber 171.
Wert Johann Bayrischer Kriegsmann thut den Schweden Abbruch 419. schonet den Lüttichern nicht, dringet in Franckreich ein 430. greift Heßische Proviant Wägen an 430. treibet die Weinmarische über den Rhein zurucke 431. wird gefangen und nach Paris geführt 431. für Horn den Schweden ausgewechslet 439. ist bey dem Sieg zu Duttlingen zugegen 441. 442. gehet zu den Oesterreichern über 453. thut seine Schuldigkeit nicht bey der Schleißheimer Jagt 463.
Westphälische Friedens Handlungen werden angefangen 439. fortgesetzt 456. geschlossen 463 mit was für Vortheilen Maximiliani? 464. o. p. 465. r. s.
Wieland ein unächter Sohn Ludwigs des gebarteten, Ursach eines Kriegs zwischen Vater und Sohn 293.
Wien hilft Max. Emanuel entsetzen 502. z. a
Wildschaden von einem Herzog zugelassen 296. von einem anderen abgethan 296.
Wilhelminische Linie. die Chur wird ihr zugesagt 399. was wegen ihr im Westphälischen Frieden bedungen worden 464 466.
Wiltrud Stift das Closter Bergen 116.
Winter gräulicher in Bayern, daraus Hunger und Pestilenz entsprungen 233. nicht mindere Kälte auf dem Zug Maximiliani I. nach Böhmen 384.
Wisensteig die Herrschaft kommt an Bayern 476. g. Bayrischer Antheil wird an Würtenberg gegeben 565. kommt wieder zuruck. 473. 476. g.
Wittelspach das Schloß wird erbauet 170 wird zerstört 187.
Wittelspachische von Arnulph dem Bösen Abstammende Grafen bis auf Otto V. 167. werden Schirmvögt von Freysingen 168. ob sie dieses Amt wohl vertretten haben? 169.
Wittelspachisches Haus erhaltet wiederum seyn Bayern 163.
Wolfenbüttel wird von den Bayren artig erobert 397. geschützt 438. Schlacht alda 438. jenes Schloß wird wieder abgetretten 442.
Wolfgang der heilige unterrichtet Henrich den heiligen 126. sagt ihm die Kaiserliche Würde vor 127.
Wolfgang Bruder Albrechts IV. will Theil haben an der Regierung 304. 305. 312. 314. williget in das Primogenitur-Recht ein 322. Es wird ihm ein genugsamer Vortheil eingeraumt 323.
Wolfgang Wilhelm Neuburgischer Pfalz-Graf heyrathet, und wird Catholisch 361.
Wolfrathshausen. der Graf davon dringet sich in das Bißthum Regenspurg ein, bringt den Herzogen aus Bayern in den Harnisch 151. das Schloß wird zerstört 152. Es muß doch wiederum mit der Zeit hergestellt worden seyn 243.
Wrangl. der Schwed kommt in Bayern 457. wurde bey einer Jagt zu Schleißheim bey nahe gefangen 463.
Wulfild Welfo II. Gemahlin 148. 149.

Z

Zenger der guldene oder Reiche zu Regenspurg 272.
Zehend wird von der Geistlichkeit um wegen der hohen Schul zu Ingolstadt erhebt 338.
Zusmarshausen. da werden die Kayserliche und Bayrische von den Schweden zuruck getrieben.

ERRATA.

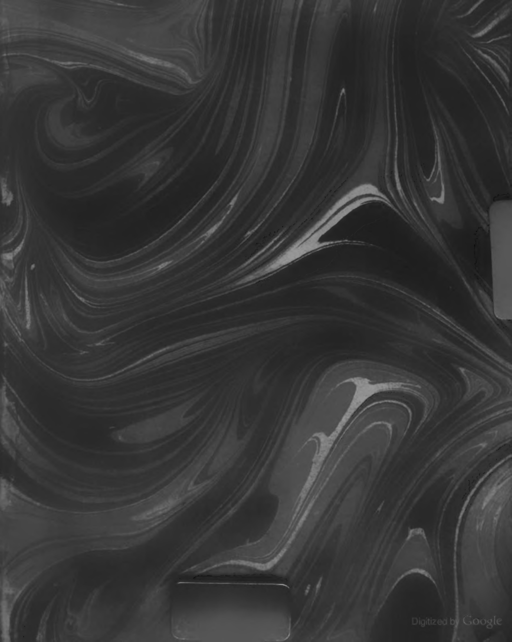
Pag.	Zeile	Anstatt	Liese.
5.	15.	nota a.	nota f.
13.	12.	desselben	derselben.
29.	9.	verbesserter	verbesserten
56.	19.	unstrittig	unstreitig
57.	29.	bey P I	bey Adlzreitter P. I.
57.	20.	schlaften	schliesen.
58.	12.	(n. 45.)	(n. 43.)
60.	11.	in seinem	in ihrem
65.	3.	wird ins	wird er in das
67.	15.	müssen	mußten.
70.	7.	haben	habe.
74.	23.	dem	den
76.	7.	welcher	welchen.
77.	5.	geschicket	schickte.
77.	29.	vid. n. 37.	n. 35.
82.	26.	Nordgav. vit.	vet.
88.	19.	Ludov. IV.	III.
89.	14.	gekommen.	gekommen wären.
89.	24.	Bischof	Erzbischof.
97.	12.	den	der
104.	10.	Ludov. IV.	III.
104.	11.	bedarf	bedärfe.
109.	23.	Schrift	Schriften
110.	23.	anderst	anders
115.	24.	Parenn	Pareum
117.	14.	Aufrührer	Anführer
130.	14.	anvertrauet	angetrauet.
131.	18.	diese	die.
133.	12.	derer	deren.
146.	5.	n. 82.	n. 81.
147.	24.	zum Paaren	zu Paaren.
153.	2.	zu bauen	bauen.
155.	13.	Herzog Albrecht	Graf
156.	19.	Worte	Wort oder Wörter.
165.	13.	wären	waren.
171.	28.	n. 95.	90.
172.	3.	hatten	hätten.
184.	17.	Rapaton	Rapoton.
205.	29.	n. 93.	93.
217.	21.	zwey	zween
235.	2.	strittig	streitig
235.	5.	hielte	erhielte.
242.	22.	not. b.	not. g.
267.	1.	Kopfstein	Kuffstein.
276.	26.	LV. n. 30.	VII. n. 14.
285.	29.	n. 80.	dritten theils n. 91.

ERRATA.

Pag.	Zeile	Anstatt	Liese
290.	2.	n. 176.	178.
291.	25.	n. 144.	139. 146.
292.	9.	die Prinzen	den Prinzen.
301.	13.	möchten	mochten.
310.	1.	182.	184.
315.	25.	Cewold	Gewold.
342.	21.	Verfechter	Vorfechter.
350.	26.	ohne Widerspruch das Primogenitur.	ohne Wiederspruch seiner Brüder.
365.	12.	Mixlmilian	Maximilian.
377.	15.	Matthias	Mathias.
414.	23.	hieraus	hierauf.
429.	10.	Eheleut.	Eheleuten.
432.	4.	Preysach.	Breisach.
465.	28.	n. 286.	292.
501.	6.	Maximilianum Mariam.	Ferdinandum Mariam.
544.	16.	800.	8000.
571.	7.	seinen Brüderen	seinem Bruder.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google